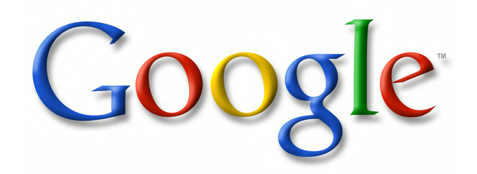
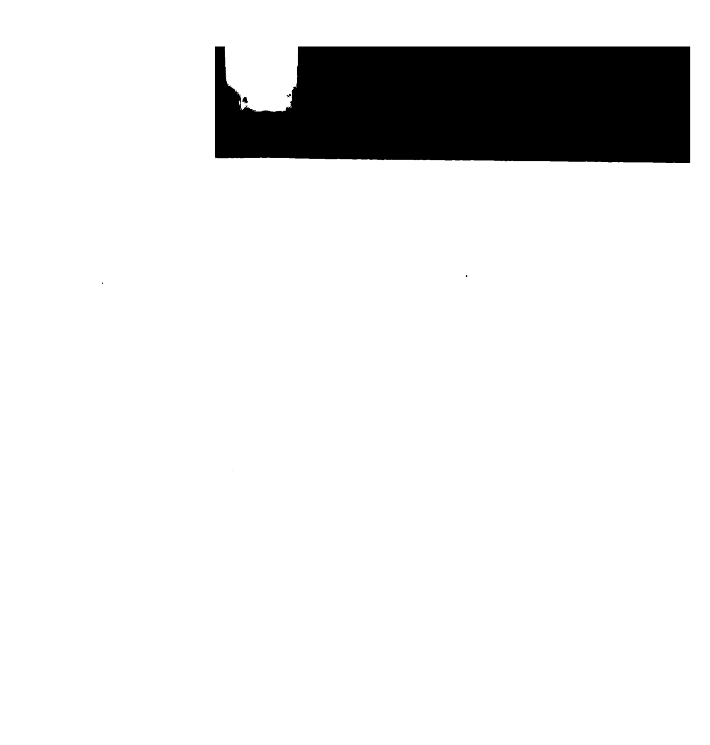

Google



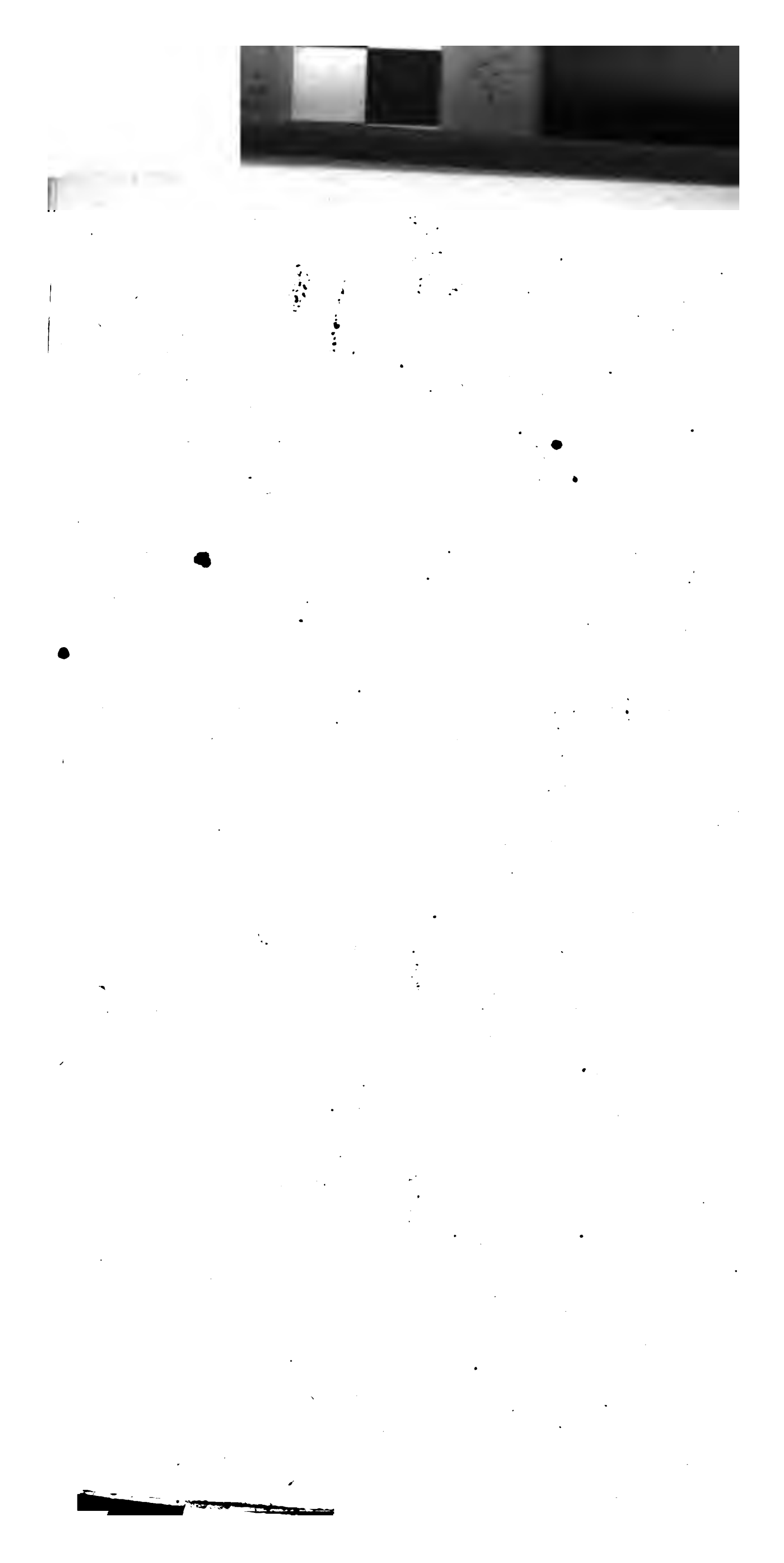






NF

~~460~~



[redacted]

Sammlung
der
vorzüglichsten
deutschen Classiker.

Ein Hundert sechs und dreißigster
Band.

J. G. v. Herders Werke, XXXVII.
Religion und Theologie.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Carlsruhe,
im Büreau der deutschen Classiker.
1827.



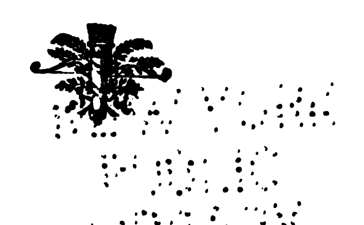
[redacted]

J. G. v. Herders

sämmtliche Werke.

Religion und Theologie.

Fünfter Theil.



Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts.

Erster Band.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Carlsruhe,

im Büreau der deutschen Classiker.

1 8 2 7.



[redacted]

Bibelübersetzung! — siehe da das neueste Studium der Mode. Streitigkeiten über Dogmatik und symbolische Bücher, Gottlob! etwas vorüber: so lang und lang die Bibel erläutert; warum nicht endlich auch neu übersetzen? Neue Religion haben wir uns schon halb ausgemacht und erfunden, warum nicht auch eine neue Bibel dieser neuen Wasser-Religion gemäß?

Dazu hat Kennikot nun ja endlich die Lesarten gesammlet: oder vielmehr Europa mit Geld und Fleiß für ihn — warum sollen wir nun eben jetzt noch unmittelbar vor dem Druck auf das Gesammlete warten? Als wenn wir die Bibel nicht ohne Kennikot verstünden und übersetzen könnten! Wohlan! und siehe da ein Geist falscher Weissagung gieng aus und übersetzte, und machte Rumor, und brachte zusammen Geld und Gut — und hintennach war das Volk der Ungelehrten eben so klug: ja um ein gut Theil dümmer —

Wer geglaubt hat, daß man die Bibel allbereits verstehe und mehr als verstehe: der lese dies Werk. Es handelt, damit ich den Titel kurz erkläre, von nichts, als dem ersten Kapitel des ersten Buchs Moses. Ein kleiner Anfangsversuch, an dem man aber, was noch dahinten sey, ahne und rathe. Wenn man eben vor der Schwelle so erschrecklich gestrauchelt, wenn selbst vor dem Eingange Decke hieng, die noch niemand wegzuziehen sich nur träumen lassen — man denke, was im Heiligthum sey?



Wem ich mit diesem Anfange auf mehr als eine Weise gegen die Stirn fahre: der fahre zurück, aber setze sich wieder und lese — Und wenn er mich nichts weniger als Schwärmer und falschen Ankläger findet, so lasse er sich die Sache gemeiner Noth zu Herzen gehen, und wünsche, daß sich erst ein Fürst erbarme, Bibelerklärung und Bibelerklärer zu schaffen: Uebersetzung und Uebersetzer werden sich sodann genug finden! Wenn fast jeder Auskehricht aus einem Nebenfach der Literatur einer besondern Anstalt und Akademie gewürdigt worden — was brauchts die Bibel? das alte thörichte Buch! die abgeschabte glaub- und nutzlose Urkunde des ausschweifenden Morgenlandes! —

Lies weiter, Leser! und du wirst sehen!

Wirfst du aber die ganze Schrift weg, weil hinter dem prächtigen Trugstitel von nichts als dem alten Moses die Rede seyn sollte, so wirf! wir sind geschiedene Leute. Weder Moses, glaube ich, noch ich, haben an dir verloren.

[redacted]

Vorrede des Herausgebers.

Dem nachfolgenden Werke des verewigten *Herders* glaubt der Herausgeber eine kurze Geschichte seiner Entstehung und Schicksale, so weit er sie authentisch geben kann, vorsetzen zu sollen.

Der Verfasser hatte bereits seit 1767 durch verschiedene kritische, philosophische und ästhetische Schriften seinen literarischen Ruhm begründet, als er 1774 mit der *ältesten Urkunde des Menschengeschlechtes* zum erstenmal *) als theologischer Schriftsteller auftrat, und mit Inhalt und Schreibart derselben ein allgemeines Aufsehen und die widersprechendsten Urtheile über sich erregte. Die Hauptidee dieses Werkes, die Enträthselung der Schöpfungsurkunde, hatte er schon als Jüngling entdeckt, und sie kommt, im Wesentlichen, bereits im allerersten noch vorhandenen Entwurf dazu vor, den er schon zu Riga, noch vor 1769, schrieb **). Zwar ist in demselben noch ein etwelcher, doch der letzte Kampf seiner freiern Ansichten mit den Begriffen der damaligen Dogmatik unverkennbar; was er aber darin von den einzigrichtigen Grundsätzen der Interpretation orientalischer Poesien, zumal ihrer ältesten Reste, sagt, beweiset, daß er den *individuellen Charakter* derselben

*) Die Briefe zweener Brüder Jesu erschienen erst im folgenden Jahre.

**) Einige Fragmente desselben sind in den Anhang zum zweiten Bande (dieser Ausgabe) eingerückt.



schon zu dieser Zeit, wo noch wenige deutsche Exegeten ihn geahnet haben mögen, hell erkannte und bereits auf dem Pfade war, dessen Ziel er später so rühmlich erreichte, ihn, mehr als noch je geschehen war, für sein und folgende Zeitalter aufzuklären, und diesem wichtigen Studium, so wie alle den reichen Folgen, die es für Religion, Dichtung und Philosophie des Abendlandes hat, einen neuen Schwung, eine ganz neue fruchtbarere Wendung zu geben. Eine Seereise von Riga nach Nantes im Jahr 1769, wo er öfters die Tagwerdung auf dem Meere bemerken konnte, erweiterte ohne Zweifel seine Ideen, und schärfte noch mehr sein reges Gefühl für Naturschönheiten, wovon so viele der beredtesten Stellen seines Buches zeugen. In Straßburg und später in Bückeburg, wohin ihm der ehrwürdige Heyne jedes begehrte Hülfsmittel von der göttingischen Universitätsbibliothek übersandte, arbeitete er mit dem unverdrossensten Fleiße darüber, durchlas und excerpirte, was er von alten und neuen Quellen über religiöse Ideen und ihre Symbole, die gottesdienstlichen Gebräuche aller alten und neuen Völker Asiens, Aegyptens und Griechenlandes nur immer auffinden konnte, um orientalische Denkmäler aus Zeit und Ort ihres Ursprungs erklären zu können *).

---

*) „Hätten wir noch poetische Seelen: wären wir noch die menschlichen Jünglinge, die in der Kindheit der Welt, unwissend einer aus stummen, todten Lettern gelernten Weisheit, unzerstreut in Büchergedanken und Gesellschaftständeleien und politische Mühseligkeiten, mit freier, offener Seele lebendige Accente, und den Geist, den bildervollen,

Mehreremale fieng er die Ausarbeitung an: bald in Form von Briefen an Freunde und Freundinnen (Minna, Agathokles, Palämon, Eusebius), bald in freien Dialogen zwischen diesen und einem Braminen, bald im schlichten Lehrton. Von all diesen Entwürfen sind Reste vorhanden — überzeugende Beweise, daß dieses Buch nicht „ein Werk der bloßen Phantasie“, (wie es neulich jemand nannte), sondern eines gelehrten Fleißes und vieljährigen Nachdenkens gewesen sey. Da die Schreibart in den frühern Entwürfen **)

dichtenden Geist in diesen Accenten hören könnten; wären wir noch Eins der horchenden versammelten Chöre, deren Neugierde noch an keinen Unterricht gewöhnt war, als von einem Propheten, von einem Dichter, von einem heiligen Weisen mit Tönen der Harfe und Tönen eines göttlichen Gesangs zu neuen Wahrheiten erhoben zu werden: o so würde ich kein Wort verlieren! Ich würde sagen: Horcht dem Liede der Schöpfung und des Sabbaths! und jeder würde hören — ein Lied voll alter, bildervoller, erhabener Dichtkunst! einen morgenländischen Gesang, der im Geist und in der Sprache den Ton der Engel tönet! Hohe Accente der Tonkunst — sieben prächtige Chöre!“ —

„Jetzt sind wir aus dieser Morgenröthe der Welt hinaus, und in dem bedrängten geschäftigen Tage, in dem wir uns umherstoßen, tönt die Stimme dieser frühen Dichtkunst nur noch matt und verworren: die Luft und unser Ohr sind betäubt: unsere Seele mit ganz andern Eindrücken erfüllet: wir wissen nicht, was wir von fernher hören — wohl! so lasset uns versuchen zu sehen.“ (Aus einer Handschrift des Verfassers.)

**) Im Anhang zum zweiten Bande (Num. 1.) ist einer derselben (ungefähr 1772 oder 1773 geschrie-

viel ebener und regelmäßiger, auch der Vortrag weniger polemisch ist, als in der gedruckten Ausgabe, so wären sie vielleicht schon von darum besser, wenigstens gelassener als diese, von den Gelehrten aufgenommen worden.

So trug er lange diese Ideen — Lieblingskinder seiner Muse! — in seiner Seele herum; jede seiner Vorarbeiten zu diesem Werk und sein ganzer Ton beweiset, wie sehr es ihm angelegen war, sie nicht bloß als gelehrte Meinung, für den Reiz gelehrter Neugierde, sondern als eine Sache der Religion und der Wahrheit, als einen eben so erfreuenden als belehrenden Rückblick in das Kindheitsalter des menschlichen Geistes für Geist und Gemüth der Leser gleich lebendig, gleich anziehend, erleuchtend und erwärmend vorzutragen. Da er sie endlich für den Druck schrieb, da konnte dem Reichthum seiner Ideen, der Fülle seiner Empfindung die Sprache kaum nachkommen — er schuf sich eine neue, die, oft voll Kraft und Wohlklang, oft durch Gedrängtheit hart und dunkel, von einigen, ohne seinen Geist, sehr unglücklich nachgeahmt, von ihm selbst aber in seinen spätern Schriften wieder verlassen wurde. Die Herausgabe fiel in eine Zeit, wo allzustrenge Arbeit und

---

den) beigefügt; theils weil er für viele faßlicher, und wegen gänzlicher Auslassung kritischer Erörterungen angenehmer, andern auch darum interessant seyn dürfte, weil die Vergleichung mit dem größern Werke zeigt, wie des Verf. Ideen sich in der Folge immer mehr entwickelten; so daß ich, wenn man ihn gelesen haben wird, die Billigung der Leser für die Einrückung desselben zu erhalten hoffe.

bittere Erfahrungen von der Eifersucht einiger Gelehrten seine Gesundheit angegriffen hatten; einige heftige Stellen des Buchs scheinen durch diese Mißstimmung veranlaßt zu seyn.

Sie erschien, die älteste Urkunde *) ...... wie wurde sie in seinem Vaterlande aufgenommen?

*) Zu Ostern 1774. — Er schrieb davon in denselbigen Tagen an Herrn Hofrath Heyne:

„Nur lauter Abzeichnungen und Fußstapfen mehr eines Ganges zu Entdeckungen als Entdeckungen selbst: vielleicht voll einzelner Fehler und noch mehr, voll anscheinender Nichtunterscheidungen des Einzelnen, was sich aber in den folgenden Theilen (es soll noch 4 geben) so aufklären wird, wie ein Nebelsternwölkchen. Meinen Namen, weiß ich, gewiß, wird niemand nennen, als wenn er tadelt: das gilt mir aber gleich: wenn auch das ganze Gewächs untergeht und bringt nur Frucht für andere.“ — —

„Ueber die Urkunde in Ihren Händen sage ich nichts, weil ich zuviel sagen und bitten müßte. Der Ausleger alter griechischer und lateinischer Autoren und noch mehr der Lehrer der Kunst hat sein inneres Auge an eine ganz andere, schärfere, gewissere, feinere und schönere Behandlung gewöhnt als hier, bei dem ältesten Kindheitsstück des menschlichen Geschlechts, vorkommen kann. Die Windeln und was wir dahin thun, sind nicht schön; ein Kind ists auch nicht: in ihm aber liegt Keim zu allem Leben, mithin zu aller Schönheit. Daß das Buch nicht zu den Huets und Boulangers und Puffendorfs gehöre, hoffe ich, wird der Anblick zeigen. Sie thun mir aber äußerstes Unrecht, wenn Sie mich für eine Stelle oder Wort eingenommen, oder zur Empfindlichkeit eingenommen glauben. Ich habe es nach dem Druck noch gar nicht lesen mögen.“



Von einigen als Meteor angestaunt; von andern als ein neuer Stern, den Orient für das Abendland zu erleuchten, freudig bewillkommt; als Wiederhall eigener froher Empfindungen im Morgen der Jugend, als das noch unverwirrte Auge zum erstenmal die Herrlichkeit des Tempels der Natur bewunderte, von

An Herrn Hamann in Königsberg:
„— Ein Theil wird über das Buch schreien, ein anderer Theil es aus altem Vorurtheil anstaunen, was kümmerts mich? Das Waizenkorn darin muß ersterben, wenn es Frucht bringen soll, das andere ist Schlaube, Hülse, Unrath, Erde, unter dem es wächst — denn wahrlich, vor Gott! allein dazu hab' ichs geschrieben ..... Glauben Sie mir, lieber, alter Freund, daß ich seit dem Druck das Buch kaum wieder ansehen können. Wiederholt indessen, das Innere desselben habe ich der Wahrheit Gottes geschrieben, der nach hundert Verwandlungen auch mein Buch segnen wird, Keim und Morgenröthe zur neuen Geschichte und Philosophie des Menschengeschlechts zu werden, auf daß Gottes Ruhm bestehe. Glauben Sie, mein lieber Freund, es wird einst werden, daß die Offenbarung und Religion Gottes, statt daß sie jetzt Kritik und Politik ist, simple Geschichte und Weisheit unseres Geschlechts werde. Die magere Bibel wird alle sieben Wissenschaften der alten und tausend der neuen Welt, wie die fetten Kühe Pharaons, in sich schlucken — bis ein Tag kommt, der durch Facta und Acta alles entsiegelt. Glücklich von fern dazu vorbereitet, verkündigt, beigetragen zu haben! Ich bin nun Einmal der Wissenschaften Diener, aber treulich will ich ihnen dienen."
Mehreres hierüber wird sich seiner Zeit in den Briefen des Verfassers finden.

[redacted]

vielen mit Sympathie geliebt, und wer diese Töne des Morgenlandes aus Herders Munde einmal liebte, liebte sie immer und nach vielen Jahren noch gleich. Das Leben der Darstellung in seinen Naturgemälden, die dichterische Begeisterung, die wie ein Feuerstrom das ganze Werk durchläuft, und mit wunderbarem Zauber jeden gefühlvollen Leser in die heitern Tage der Urwelt hinführt, die reine Ehrfurcht und der Adel der Empfindung für die Hoheit der Offenbarung, der tiefe Blick, womit der Verfasser in den ersten Geschichten des Menschengeschlechtes die Grundzüge seiner Natur und seiner Schicksale entdeckt, die unverzagte Freimüthigkeit, womit er gegen eingewurzelte Vorurtheile seiner (und unserer!) Zeit, welche einst die Nachwelt dafür erkennen wird, als ächter Zeuge der Wahrheit auftritt, und der Reichthum von Gelehrsamkeit, der, nicht aus prahlenden Citaten dem gemeinen Leser, sondern aus der Behandlung des Ganzen und mancher einzelnen Anspielungen dem Kenner einleuchtet — alles dies machte dieses Werk zur damaligen Zeit zum Einzigen seiner Art, und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen auf die Früchte des reifern Alters seines Urhebers. Die Geistreichsten der Nation waren unter denen, die es so beurtheilten: Männer, deren freier Geist sich in kein System von Meinungen oder irgend eine ausschließende Form des Vortrages hatte einschrauben lassen. An Jünglinge, unverdorben durch falsche Empfindelei und pedantische Buchstäbelei, hatte der Verfasser seine Rede vorzüglich gerichtet: sie traf auf sie, weckend, erhebend, erfreuend manches aufstrebende Gemüth, dem er Gottes Offenbarung in einem freiern, fröhlichern



Lichte zeigte, als Scholastiker ihr gegeben h
ten *).

Andere hingegen beseufzten das Buch als e
Verirrung des sonst so geistreichen Verfassers;
den kritischen Gerichten wurde es allgemein als
Irrlicht heftig und nicht mit zärtlicher Auswahl
Waffen bestritten. Man darf es nur ansehen und
des damals, besonders in der theologischen Litera
herrschenden Tones erinnern, um sich darüber n
zu befremden. Schon der Zusatz des Titels: „eine n
Jahrhunderten enthüllte heilige Schrift": noch m
der Inhalt: die Wärme, womit er — zu einer Z
da man sich immer mehr zur Herabsetzung der ho
Ideen von Offenbarungen Gottes an die Menschh
als unverträglich mit gewissen prätendirten Rech
der Vernunft, hinneigte — von eben diesen und

*) Ein damals auf dem Lande lebender Geistli
J. K. H—ly von Zürch), ein kraftvoller Jüng
von unverdorbenem Gefühl und den herrlichsten
lagen des Geistes und Herzens, (nun in einem
gesehenen theologischen Amt in Deutschland)
einer der ersten, der es wagte, eine Schutzrede
die älteste Urkunde zu schreiben (im deutschen M
kur, B. XIII. S. 203 ff.) Den Eindruck, de
auf das Gemüth eines ungelehrten Landmanns m
te, beschreibt Heinr. Boßhard, (ein Bauer
dem Canton Zürch,) in seiner eigenen Leben
schreibung. Winterthur 1804. S. 71.) — J. G
Hamann bewillkommte den Entdecker in Chris
ni Zachaei Telonarchae Prolegomena zu
neuesten Auslegung der ältesten Urkunde des men
lichen Geschlechts (1774. 4.) Claudius (in
sämmtlichen Werken des Wandsbecker Bothen.
I. S. 57.) u. a. m.

jenen ehrwürdigen Resten der Urwelt schrieb: die muthigen Angriffe auf verschiedene, den Ausländern abgeborgte Lieblingsmeinungen der Zeit in Religion, Geschichte, Philosophie und Politik, die man zur Denkart der Nation zu machen suchte: seine Bestreitung einzelner Behauptungen verschiedener bei Leben schon beinahe kanonisirter Gelehrten: seine eigene Ideen über orientalische Poesie, welche die ganze seitherige theologische Auslegungsart derselben auf einmal und für immer daniederwarf, so manches geliebte Vorurtheil über Natur und Geschichte des menschlichen Geistes zerstreute, so viele neue Ansichten und Aufschlüsse darüber verhieß: — endlich der feurige, empfindungsvolle, oft regellose Styl des Verfassers, der gegen das kalt-gravitätische Phlegma so sonderbar auffiel, welches man damals für den besten Ton des theologischen Vortrags, so wie diese Gemüthsstimmung selbst für die einzig richtige bei solchen Untersuchungen und für das sicherste Präservativ gegen die so sehr gefürchtete Influenza der Schwärmerei zu halten pflegte: — alles dies ließ zum voraus erwarten, daß dem kaum dreißigjährigen Autor ein so unsanftes Rütteln aus dem Schlummer hergebrachter Begriffe, eine so verheerende Invasion in das so wohl geebnete Gebiet der Dogmatik, der Exegese und beiläufig der Philosophie, ein so störender Querstrich durch den Weg, den man die Religion und Theologie führen wollte, schwerlich verziehen haben würde. *) Die Er-

*) Einige der gemachten Vorwürfe mögen, als zur Geschichte des Buches und der damaligen Kritik gehörig, hier in der Note stehen: „er wolle, hieß es, die Vernunft unterdrücken und bei Auslegung der Bibel einzig das Gefühl gelten lassen; er ver-



wartung täuschte auch nicht. Zwar hat man den allzugedrängten Styl in einzelnen Stellen des ersten Bandes nicht mit Unrecht getadelt, und einige seiner Citaten aus Irenäus und Jablonski unhaltbar gefun-

werfe alles neben sich; er verschmähe die großen Aufklärungen der neuern Physik und meine, neben seiner Erklärung der Schöpfung Adams (1 Mose 2.) könne man Hallers Physiologie entbehren; er wolle die alte Allegoriensucht, die Zahlentändelei, die Mystik, die Kabbala, den ganzen Kram des Gnosticismus, und mit dem allem eine neue Barbarei zurückführen; sein Buch sey eine verwirrte Rhapsodie, ohne allen logischen Zusammenhang geschrieben, ein bloßes Werk der Phantasie; er verführe die Jünglinge zur Schwärmerei u. dgl." Das ist summarisch, was damals gesagt wurde.

Noch seit Herders Tode wurde in einem gewissen historischkritischen Aufsatz die älteste Urkunde „prophetisch, sogar „apokalyptisch" genannt, „von einer unverkennbaren Verwandtschaft des Verf. mit den Gnostikern" gesprochen, und er beschuldigt, „er habe ein Schrekenssystem in der Theologie einführen wollen!" O der deutschen Kritik! Prophetisch und apokalyptisch sind also beschimpfende Beinamen, und hat man nicht eben geklagt, daß sie das leztere nicht sey? Solcher Tadel sagt nichts; wenn man ihn wie vom Dreifuß herunter spricht, als stünde Herder weit unter dem Beurtheiler, so erregt er Unwillen, und wenn er mit eben so unbestimmtem Lobe vermischt wird, so ist selbst das Lob widrig.

„Adrastea! schütze den Schlaf des göttlichen Sängers,
Der begeistert von dir, heilige Worte gezürnt!
Halte

funden; aber gegen den Hauptgedanken des Buches viel zu viel daraus geschlossen, denn wenn auch der leztere Tadel ganz richtig seyn sollte, so leidet dieser, die Deutung der Urkunde selbst und die Deduction vieler aegyptischen und morgenländischen Religionsbegriffe aus dem Schöpfungsbilde nicht das mindeste dabei, und wie schwer sind bei so weitgreifenden gelehrten Untersuchungen Uebersehen solcher Art für die gelehrtesten Schriftsteller auszuweichen? Wenn ein junger feuriger Mann in der Freude der Entdeckung hie und da zu rasch schließt oder einzelne Säze zu weit ausdehnt, so wird ein billiger Leser dem nicht nach schulgerechtem Schritt einhergehenden Genie dieses, gegen die Vortreflichkeiten des Ganzen, gern übersehen und selbst hierinn Belehrung finden! Platons Phädrus, ist er dem Kenner und Liebhaber seines Geistes darum weniger werth, weil er eine Jugendschrift des dichterischen Weisen war?

Stoff genug hätte der Verfasser gehabt, wäre er streitlustig gewesen, den Krieg anzufangen und auf lange hin fortzusetzen, und doch wohl mit offenbarer Ueberlegenheit des Witzes und der Beredsamkeit. Seine Ideen wären dadurch früher in Um-

---

Halte die Luft uns rein von Narrentheidung und Halblob,
Und den Boden von einbrechendem Nesselgesträuche!"
(Klamer Schmidt.)



lauf gekommen und es einigen andern*) nicht so leicht geworden, seine Hauptideen sich zuzueignen und davon Lob zu erholen, ohne seiner mit einem Wort zu gedenken. Die Vertheidigung wäre um so leichter gewesen, da offenbar manches mißverstanden, halb verstanden, oder auf einen Sinn gedeutet wurde, an den er niemals gedacht hatte; **) mit wenig Worten hätte er dieses erläutern, anderes deutlicher sagen, oder kleine literarische Versehen berichtigen können. Er sah aber voraus, daß der Federkriege kein Ende seyn würde, antwortete gar nichts, und überließ es der Zeit, die Früchte seiner Arbeit zur Reife zu bringen. Sein Werk blieb, die Stimmen aus dem Busche verhallten. Oefters aufgefordert zu einer Umarbeitung oder Fortsetzung der Urkunde konnte er sich nie dazu entschließen, oder wenn auch, so fehlte ihm die Zeit. „Ich denke an das große Geschwirr (schrieb „er 1781 an Mendelssohn:) das insonderheit „von B. aus mir über dieses Buch, bei dem der „eigentliche Zweck nur noch immer bei mir ist, so „viel zum Theil gewiß unnöthige und ungerechte „Händel und bösen Leumund gemacht hat. Das

*) Damals und später. — S. Briefe über d. Stud. d. Theol. 3r Brief.

**) Daß er die neuere Physik verachte, da er doch bloß ihre Anwendung auf den alten Moses bestritt; daß er die Nachrichten aus der Urwelt zu bloßen Mährchen und Sagen herabsetze: wogegen er sich deutlich erklärt im 1. Band, dem 1. Buch, Cap. 3. „Plan der Urkunde" u. dgl. m.

[redacted]

„mancherlei Unangenehme, das ich darüber insonder„heit mündlich erfahren, bewog mich, das Buch auf „Jahre zu vergessen, um Einmal mit neuem Ge„müth und ohne Spuren der Bitterkeit daran zu „gehen, und es kurz und gut, wenigstens da ich „wollte, zu enden, u. s. f." Doch sprach er später oft davon, und es lag ihm tief am Herzen, etwas Vorzügliches und Vollkommenes zu geben: „Bei der Umarbeitung der Urkunde will ich mich „legitimiren." Fand er ein glückliches Belege zu seinen historischen Resultaten, so sagte er heiter und zufrieden: „das soll mir zur Urkunde dienen!" Er war mit seinen Ideen darüber meist im Reinen, und wünschte sich oft zur Vollendung und Ausarbeitung derselben einige ruhige Monate in der göttingischen Bibliothek: „wie will ich diese brauchen, „um mein Werk zu vollenden! Ich muß meiner „Gedanken und Ideen los werden — ich verliere „so viele und sie zerstören mich endlich." Er wollte sie von allem Polemischen und Fremdartigen reinigen, die jugendliche Schreibart verbessern, die Ideen berichtigen, durch eine Menge neugefundener Belege noch mehr begründen, und einige Theile von neuem Inhalt beifügen. *) Einfach und schön — denn die Reize seines Geistes verwelkten nie! — bereichert mit den Ideen seiner reifern Jahre, mit milder Begeisterung, würde er sein Werk hingestellt haben: ach daß es nicht geschehen sollte!

*) Daß er die Hauptidee stillschweigend zurückgenommen habe, wie einige vermeinten, darinn irrt man sich. S. Geist d. Ebr. Poesie I. 48 u. a. Philosophie der Geschichte II. 317. „Es läßt sich



So viel von der Geschichte dieses Werkes — des originellsten vielleicht, das sein Geist hervorbrachte! womit er seine schriftstellerische Laufbahn in der Theologie und in der Erklärung des ehrwürdigen Buches eröffnete, welches sein erstes Lehrbuch, die Freude seiner Kindheit war, und es bis in sein Alter blieb, der Bibel, für welche er auch hier die höchste Verehrung und Liebe ohne Rückhalt äußert. *) Es ist nicht des Herausgebers Sache, dieses Buch zu vertheidigen. Philosophischen

ihr schlechterdings nichts entgegensetzen," sagte und schrieb er oft noch in seinen spätern Jahren. Seine Ideen über die folgenden Theile der Urkunde finden sich zum Theil, obwohl nur kurz angezeigt, im ersten Theil der ebräischen Poesie. An Hamann schrieb er 1784: „Die Philosophie der Geschichte enthalte im Grunde nichts als das Resultat des ersten Theils der Urkunde, nur auf andern Wegen."

*) Wie voll sein Gemüth damals von der Herrlichkeit derselben war, beweiset unter andern der Schluß der oben angeführten Stelle eines Briefes an Hamann von 1774. In spätern Jahren schrieb er an einen jungen Geistlichen in B., der ihn für Anlegung einer theologischen Handbibliothek um Rath gefragt hatte: „Haben Sie, m. Th. eine so kindliche, ich möchte sagen, angebohrne Freude an der Bibel, als ich habe: wie klein wird Ihre Bibliothek werden! Nur der Bibel zu lieb ward ich Theolog, und ich erinnere mich meiner Kindheitsjahre, in denen ich Hiob, den Prediger, Jesajas und die Evangelien las, wie ich kein Buch sonst auf der Welt gelesen habe und lesen werde. Mein ganzes Leben entwickelt mir nur, was mir meine Kindheit sagte."

und theologischen Meinungen, die noch jezt ihre Freunde haben, während ihr Ungrund von andern immer mehr aufgedeckt wird, fährt es so scharf vor die Stirne, daß — aus dieser und verschiedenen andern Ursachen, die man zur Zeit nicht gerne nennen mag — eine ganz vorurtheilsfreie Würdigung vielleicht auch jezt noch nicht erwartet werden darf. Viele achtungswerthe Schriften über orientalische Poesie und die Urgeschichte sind seither geschrieben und manches Dunkle in dieser Wissenschaft noch weiter aufgeklärt worden: aber dieses Werk des erfindenden Genies wird bleiben auf die Nachwelt; die Samenkörner großer Ideen und wichtiger historischer Aufschlüsse über die älteste Welt, über die Kindheit und früheste Bildung unseres Geschlechtes, die darinn liegen, werden einst geprüft und entwickelt werden und Früchte bringen.

Ich habe es nicht gewagt, etwas darinn abzukürzen: um so weniger, da der engste Zusammenhang alles zu einem unzertrennlichen Ganzen bindet. Selbst das Polemische (wo ich nur einige harte Stellen und Ausdrücke, gewiß im Sinn des Verfassers, wegschnitt;) ist unterrichtend, denn, wie ein geschätztes Blatt sagt: „eine Reihe herrlicher Ansichten erzeugten sich bei Herder und Lessing mitten unter dem temporellen Zusaz der Controvers." Eben so wenig mochte ich die zuweilen allzugedrängte Schreibart durch Uebertragung in ein fließenderes Deutsch *) unkenntlich machen; sie hat eine Frische und, so zu reden, einen Orientalismus, der bei

*) Wovon ich zwei handschriftliche Versuche von andern Verfassern vor mir habe.



der geringsten Veränderung leidet; jedem Autor bleibe seine Physiognomie. Wenn gleich ein nicht nachzuahmendes Muster, so ist doch sein Styl in diesem Buch eine Probe, wie kräftig, vollhaltig und empfindungsvoll die deutsche Sprache gemacht werden könne. Im zweiten Theile hat er schon viele Härten verloren, und es kommen in diesem Stellen vor, die an Majestät und Wohlklang zu den schönsten gehören, die je in unserer Sprache geschrieben wurden. Obgleich der Verfasser diese Manier bald selbst wieder verließ, so hatte sie doch für einmal das Verdienst, einem andern Extrem sehr wirksam entgegen gearbeitet zu haben — dem Schleppenden, welches durch die wolfische Philosophir-Methode, durch die vielen Uebersetzungen, besonders aus dem Französischen, vielleicht auch durch die Menge gedruckter Predigten, in die Sprache gekommen war, und von vielen, die im ängstlichen Bestreben, deutlich zu seyn, matt und weitschweifig schrieben, für die wahre Schönheit der Sprache, und ja auch für das Schibboleth der Anti-Schwärmerei gehalten wurde. Energie, Schwung und Empfindung war der hervorstechende Charakter seiner frühern, Eleganz und Würde der seiner spätern Schreibart.*) Der große und wohlthätige Einfluß, den Herder schon von Anfang seiner Schriftstellerei bis an sein Ende auf die deutsche Sprache hatte, ist noch nicht untersucht.

Dem zweiten Bande habe ich aus den frühern

*) In jener ist, wie mir vorkömmt, der zweite Band der Urkunde, in lezterer die Philosophie der Geschichte, sein Meisterstück.

[redacted]

ntwürfen einige Fragmente beigefügt, die theils läuternde Zusätze, theils deutlichere Darstellungen nes Sinnes, theils Ergänzungen enthalten; sorg- ltig aber die Jahrzahl dieser Reste untersucht und igefügt. Gewöhnlich ließ Herder beim ersten Ent- urf seiner Arbeiten der Feder freien Lauf;*) äter, oft erst nach mehrern Jahren, wenn er das lanuscript zum Druck fertigte, berichtigte und oderirte er den ersten Text mit dem kältesten leiße.**) Man rechnet auch nun wieder so scharf ıd bitter mit dem Verfasser, daß die möglichste orsicht nöthig ist, jeder seiner noch nie gedruckten chriften, wo möglich, das Jahr beizuschreiben, ı dem er sie verfaßte, um den Leser in den rech- n Standpunkt ihrer Beurtheilung zu setzen, und n geliebten Verstorbenen gegen Vorwürfe, die lbst sein Herz berühren sollen, zu verwahren.***)

Die älteste Urkunde bleibe also, so wie sie aus erders Haupt entsprang — eine Reliquie seiner

---

*) „Entwirf mit Feuer, und führ' mit Phlegma aus." Roscommon.

**) Dieses mag einige getadelte Stellen in den perse- politanischen Briefen erklären, die ebenfalls nur erster Entwurf und nach einer Spur, die ich ha- be, schon im Jahr 1798 geschrieben waren.

***) Der Herausgeber gedachte erst eine kleine Ab- handlung, wo er den Sinn des Verfassers noch kürzer fassen und mit seinen eigenen Anmerkun- gen begleiten wollte, dem Anhang beizufügen; aber der Raum gestattete es nicht. Adams er- stes Erwachen würde er dieses älteste Poem betitelt und seine Gründe dafür angegeben haben.



Jugendkraft aus der Zeit, wo sein Geist den ersten hohen Schwung in das Allerheiligste der Menschheit nahm, und für das Verständniß der ersten Worte, die der menschliche Geist aussprach, der ältesten orientalischen Poesie, der Wiege menschlicher Religion und Wissenschaft, ein Licht aufsteckte, welches von da an nicht nur die deutsche Litteratur mit den lehrreichsten Ansichten in das heilige Buch sowohl als überall in die Geschichte der ersten Bildung der Menschheit, wo der Grundstoff aller ihrer Begriffe, Hoffnungen und Neigungen gelegt wurde, mehr, als keine andere Nation sie hat, bereicherte: sondern in ihm selbst und durch ihn in manchem geistvollen Sohn des Vaterlandes die schönsten Früchte der Philosophie und Dichtung erzeugte, und an diesem hervorgebrochenen Morgenstrahl zur Reife brachte. Wahrlich!

Ουχ ογ' ανευϑε Θεϐ ταδε μαινεται. *)

Schaffhausen, 1. Junius 1806.

Johann Georg Müller.

*) Iliad. 5, 185.

[redacted]

Aelteste Urkunde
des
Menschengeschlechts.

Eine nach Jahrhunderten enthüllte
heilige Schrift.

1774.

Herausgegeben
durch
Johann Georg Müller.



[redacted]

Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts.

I. Bisheriger Sinn oder Unsinn der Schulen.

Von Des=Cartes, Keplers und Newtons Zeiten hat es jedem Philosophen gebührt, eine neue Welt zu schaffen, und jedem Theologphilosophen, den alten Moses zum neuen Schüler dieses neuen Lehrers zu machen, zum kindischen, lehrbegierigsten Knaben jeder Metaphysik, Physik und neuer Künste. Bibeln und Weltgeschichten, Philosophien und philosophische Historien, Physiken und Dogmatiken sind davon voll: die berühmtesten und thörichtsten Namen unter und neben einander *) — da steht

*) Robert Fludd und Des=Cartes, Newton und Jakob Böhm, Burnet und Whiston und Leibniz und



die kleine, simple, schlichte Offenbarung im Text wie ein abgerissenes Ufer, und vom Ufer hinab, eine Sündfluth Noten, Erklärungen, Auslegungen; Auslegungen der Auslegungen — Unsinn!

Wems zu hart dünkt, der sage, in welchem System aller Systeme über Moses er Aufschluß und Befriedigung gefunden? Welches ohne Ausnahme mit Herz und Sinn gesagt, sein System sey? Jeder Aufrichtige wird zweifeln, stammeln, der Lehrling Mühe haben, sie alle nur nach der Reihe sich zu denken, herzunennen, und — am Ende hat er doch keins!

Das ist nun gewiß nicht etwa Schade für dies Kapitel, sondern wahrlich für den menschlichen Verstand und für die Offenbarung. Wenn sich hier so viel edle, scharfsinnige Leute so vielfach unnütz beschäftigen müssen — was hätten sie in alle der Zeit in jedem andern Fach nicht bessers gethan? warum mußten sie sich an solch eine Schöpfungsfolter machen? ja wie weit mag diese Schöpfungsfolter sie auch fernethin verspannt und verschraubt haben! Und wenn sich die größten Geister des menschlichen

---

Silberschlag und Swedenborg und Bombast Aureolus von Hohenheim und alle im Grunde auf Einem Wege. Ein kleines Register derer, die sich mit der Physica Sacra befasset, steht vor Scheuchzers Bilderbibel, in der auch alles im Geschmack dieser Bilder ist: es könnte aber blos in Absicht auf dies erste Kapitel der Bibel noch siebenfach vermehrt werden.

Geschlechts so entsetzlich daran irrten, so heillos darüber träumten — was muß am ganzen Stück seyn? ja, muß an der ganzen schönen Auslegungskunst der Theologen seyn, nach dieser ersten vortrefflichen Probe? „Ich öffnete die Bibel, spricht der Freigeist, wollte mich unterrichten — eine Schöpfungsgeschichte, die göttlich seyn sollte, und die mir äußerst kindisch vorkam: ich traute mir nicht: sah hinunter, was sie nach allen Auslegungsregeln der Theologen bedeute? Himmel und Erde — nicht Himmel und Erde, aber wohl Fixsterne und Planeten, Chaos, ewige Materie, Empyreum; Licht — alles in der Welt, nur nicht Licht; Lufterscheinung, Schechinah, feuerspeiender Berg, das erstgeborne Ich weiß nicht was? Bestätigung der guten Engel, Wölkchen, das sich kreisrund drehte, gesprengte Kometenatmosphäre — mags auch gesprengte Kanone und zerrissenen Schuh bedeuten: das Räthsel, die Wachsnase, interessirt mich nicht mehr. Ich wollte mich doch auch dem heiligen Tempel von Offenbarung nahen — und siehe, eben vorm Eingang eine Räthselsphinx, oder vielmehr ein lauter Drache, der aus neun und neunzig Rachen Unsinn bellet — mag wer da will, gehn und ihn fragen."

Und da kommen nun Theologen, Bibel und all' ihre Priestcraft von Auslegung in ein schönes Licht! Wie weise alle ihre Regeln: „ja beim Sinne, Zusammenhange, Wortverstande, Sinne der Zeit, des Orts, des Verfassers zu bleiben! nichts verzufassen und vorzubauen, in die Bibel ja nicht philosophischen Stein und chymischen Tigel einbringen oder ihn darin finden zu wollen." Schöne Ge-

setze, tausendmal wiederholt bewiesen und geprebigt — und angewandt? beim ersten Blatte der Bibel? daß, wo jegliches Wort zehnfachen Sinn oder Unsinn haben kann, im ganzen Stück gar kein Sinn, wenigstens kein Menschenverstand mehr bleibt. Jede Parthei muß unterschieben, deuten, Räthsel, mystischen und physischen Unverstand dichten, wo kein Verstand mehr ist — Theologen, wo sind Auslegungsregeln, oder wo ist helle klare Offenbarung? Das Kapitel ist eine Wand, wo jedes Sonntagskind seine Träume, aber ein Andrer nichts gewahr wird — lebe wohl, Zauberwand, und alle Brillen, sie anzuschauen! Trug oder Räthsel — das Stück ist verloren!

Ists nicht, so trete jemand auf, ders habe, ders auslegen könne, und — ich will nicht sagen, der Freigeist — allein der ehrliche, verständige Leser werde befriedigt! Daß jedem Worte Sinn, dem Zusammenhang Ehre bleibe: überall Geist des Orients wehe, und doch der schlichte Kopf des Occidents damit nicht übertäubt sey: daß Gott in jeder Sylbe würdig spreche, und Menschen jede Sylbe nothdringend verstehen und fühlen — ihr Bibliotheken, Spötter und Retter! Erklärer und Verunzierer! Vertheidiger und Neuverderber, wo ist der? Ich suchte nach, wo ich konnte, suchte nach mit Fleiß, Treue und Gottesbegierde — heiliges Orakel Gottes, da stehst du! ein Gräuel der Verwüstung, und tausend Menschenschädel um dich her.

Wer ists, dem man in unserm Jahrhundert die Physik Gottes, auch mit all eurer menschlichen Deutungsgabe verbrämt, vorlege, und er nicht, als

Physik, das flachste Hirngespinst, Système du monde, Philosophie de l'Univers genannt, vorziehe? „Erde fängt an, und Erde schon da! — Mit Wasser und Sturm bedeckt, eh sich der Schöpfer gezeigt hat! Licht — drei Tage vor der Sonne! Himmel — das schöne Dach zwischen Wassern und Wassern, ein Meergewölbe und Gegentheater der Erde! Erde, trockenes Land, Blumen und Kräuter — noch ohne Sonne! Berg und Thal, also Erdumschwung — noch ohne Sonne! Endlich kommt sie, wie auf unsern Kirchengewölben, mit Mond und Stern begleitet, und nun Fische und Vögel, Thiere und Menschen — in eben dem Fachwerk — mit eben der Proportion — von Tagen, Tagarbeit, Namennennung und Ermüdung Gottes —" ich mag nicht fortfahren, kein Wort des Klugen und Unklugen wiederholen, was längst darüber gesagt ist, aber — Physik gegen Physik gesetzt — ihr Burnets, Whistons, Cluvers, Patriks, Silberschlags und hundert eurer Mitbrüder, wen habt ihr mit Träumen und Hypothesen, Atomen, Kräften, Feuertheilchen und Kometenatmosphären durch alle sechs Tage hindurch gejagt und gegeißelt — wen habt ihr überzeugt? wer von euch (ich will nicht sagen, den Auslegungsregeln und dem Sinne des Morgenlandes, nur dem Sinne seiner Zeit gemäß,) hat sein System dahin gestellt und es gilt! Gälte also, daß nicht jeder neue Träumer seine Grille ersinnen, sie mit leichter Mühe in Moses bringen und mit noch leichterer ein voriges Hirngespinst zu Boden rennen könnte? Und wenn das so bleibt und ewig bleiben wird — wüste, leer, Finsterniß und webende Sturm- und Rittergeister



auf der Oberfläche der Gewässer! — und wenn denn nun unsere ehrlichen Retter, die Stackhouse, Lilienthale, Nieuwentyts u. s. w. nachdrängen, wie sie könnten, die Sammler sammleten, die Uebersetzer übersetzten: jeder neue Bibelengel, der auch einmal sein physisches Kollegium gehört, erfände und thäte dazu — unsere Welthistorien schwöllen vor ihrer Stirne immer dicker mit Kosmogonien-Geweih von hundert Enden — lauter Arbeit der Danaiden, — die Bücher schwellen! die Ritter- und Luftschlösser vermehren sich! wer wird sie endlich alle nur kennen und durchtraben können? — und alles ohne Sinn, ohne Haltung an Text und unter seinen Gliedern! Armer menschlicher Verstand, so scharfsinnig, so dichtend, so arbeitsam, und so jämmerlich erlegen — wer wollte dich nicht beklagen?

Noch mehr, glaube ich, beklagen, wenn man die Wirkungen betrachtet, die das in unserm so aufgeklärten Physik-Jahrhunderte von Jugend auf macht. Da hört der Lehrling in einer Stunde von Schöpfung der Erde, auf ewige Pfeiler gegründet, wie „Gott aus den Wohnungen der alten Nacht Licht hervorruft, das Zeichen, die Offenbarung und die undurchdringlichste Decke seines Thrones, den Himmel aus Wasser wölbt, die Erde auf Tiefen lagert, die Sonne und Mond zu Lichtern der Erde, und Fisch und Vögel, Thiere und Menschen eben so einfältig parallelisirt“ — das Alles in Moses, Hiob, und den Propheten die herrlichste, erhabenste Physik Gottes! — Und hört die andere Stunde darauf, daß alle das nichts minder als wahr sey. „Man habe die Erde längst mit vie-

lem Pompe gemessen und gewogen; aus dem Fall eines Apfels das ganze Geheimniß ihres und aller Ecksteine der Welt *) gefunden. Der Weg zum Lande des Lichts und zur Wohnung der Finsterniß sey nicht blos entdeckt, sondern in loco ergriffen auf Erden **), der Lichtstrahl getheilt, in ihm alle Zauberpfeile des Schönen ertappet; das Feuer des Himmels, kühner und ungestrafter als Prometheus entwandt, in eine Glaskugel und Handvoll Salpeterstaub verborgen — man könne nicht bloß, wie Gott, donnern und blitzen auf Erden ***), sondern sey ihm, durch ein Aschegeschöpf, durch ein zerbrechliches Glas in seinen Himmel gestiegen; künstlicher, als Dädalus Welten und Sonnen umflogen, Himmel auf die Erde gesenkt und ihn gezählt und gemessen auf Erden ****)". Der Knabe hört in einer Stunde von jenen Gewölben zwischen Wassern und Wassern, auf denen Gott wandelt; und in der andern, daß Alle das — Luft sey, nichts mehr! „die habe der Mensch, wie alle ihre Winde und Diener, längst bezwungen, könne sie pressen und wägen und aus ihrer Stelle vertreiben, auf einer Saite tausend feine Tritte der unsichtbar in ihr wandelnden Harmonie, und alle Schwebungen und Bebungen ihres leisesten Fluges zählen — sey seiner Mutter, Erde, bis ans Herz und Eingeweide

*) Hiob 38, 6.

**) V. 24, 19. 20.

***) V. 34, 45.

****) Hiob 38, 33.

gekommen; habe mit einem grauen Stein das ganze Uhrwerk ihres Pulses entdeckt, durch ein mechanisches Reiben das Seil gefunden, an dem sie um die Sonne wandelt, alle ihre Kinder, Pflanzen und Vögel und Thiere und Menschen, gewiß anders gezählt und gemustert, geheert und begattet, als da der einfältige Moses" — Das alles im epischen Tone unserer neuen Akademisten, der Fontenelle und Maupertuis, vorgetragen, auf Stelzen prosaischer Dichtung, als Offenbarungen des menschlichen Geistes — was läßt aus diesen Volumes von Memoires sich für ein prächtiger Anti-Hiob *) machen! Auf Zahl, Erfahrung, Demonstration, und was man nur will, gesichert! Moses und Maupertuis, Fontenelle und Jesaias — wer wird einen Augenblick anstehen, zu wählen? — So liegt jetzt alles! des Tons oder vielmehr des Kontrasts von Tönen sind unsere verschiedenen Wissenschaften und die Bildung eines Menschen in ihnen voll! Wer nichts mehr von der Naturlehre und newtonischen Philosophie weiß, als Voltaire, weiß genug, um des armen Sünders, Moses, aufs grimmigste zu spotten, aber die Blüthe des menschlichen Geistes, die Entdeckungen der letzten Jahrhunderte, mit allen Namen, wie ein Alphabet auf der Zunge zu haben. Kind und Knabe hörts von Jugend auf:

*) Scheuchzers, Nieuwentyts und andere Werke dieser Art sind meistens dem physischen Theil nach gut oder vortrefflich: dem theologischen und zumal Auslegungstheil nach erbärmlich. Siehe die [illegible]hundert Physikotheologien u. s. w.

ja es muß, wie die Sache unschicklich jetzt liegt, sein erster, herrschender Eindruck werden — Unseliger sägender Doppeleindruck! Physik Gottes und der Menschen in der größten Divergenz! Der alte Offenbarer des Orients durch so viele mühsame Mühseligkeiten, Hypothesen, Dichtungen, Verzerrungen und Träume kaum und kaum gerettet, — daß es niemand glaubt: und der menschliche Erfahrungs- und Offenbarungsgeist auf seinem höchsten Gipfel! die Lobstimme des Jahrhunderts seine Sirene — kann die Ehrfurcht gegen die ältesten Bücher, in denen man nichts, als ein veraltetes Bildermährchen einfältiger Zeiten rettet, einen gefährlicheren Feind haben? Und der erste Jugendeindruck bleibt! alle spätern Schatten mühsamer, kalter, erzwungener Rettung und Demonstration können ihn nicht vertreiben? Und wenn er sich, dem Scheine nach, auf alles, was Vernunft, Erfahrung, Demonstration ist, stützen zu können glaubt? sich also zum voraus an jeder Rettung eckelt, die ihm das Gegentheil lehre? — Schwarze, zweifelhafte Schatten der Physik Gottes und der Menschen, so werden in euch Verächter und Ungläubige auf immer gebildet!

Zur Erholung also und zum Gegenspiele muß man nun die frohlockenden Demonstrationen unserer halbtausend Lehr- und Ruhmbücher über diese widrige, zweifliche Sache lesen, „welch ein unwiderleglicher Beweis der Offenbarung es sey, solche Physik und Metaphysik aus dem Verstande Gottes zu haben! In welcher Blindheit und Nacht immerhin das menschliche Geschlecht gewesen und ewig



hätte seyn müssen! Celten und Scythen, Aethiopier und Indier, Araber und Perser, Chaldäer und Griechen — wie unwissend alle über den philosophischen Ursprung der Dinge! Zerduscht und Hermes, Orpheus und Pythagoras, Plato und summus Aristoteles, Zeno und Thales — wie elend sie erbauet! aber Wir! Wir! Aus den Kammern des göttlichen Raths selbst, aus dem Archiv und Laboratorium der Schöpfung ein physisches und metaphysisches Kollegium von — sechs Werktagen. Wie göttlich! aufschließend, als es kein Mensch hätte ersinnen können! Anders schaffen, anders offenbaren konnte Gott auch nicht! die Welt in ihrer Unwissenheit lassen, noch tausendmal weniger: denn siehe einmal! (und nun zieht ein jeder seinen Tröster hervor!) wie herrlich und genau diese Philosophie Gottes eben nach den neuesten Entdeckungen des Jahrhunderts — ordentlich ein Kollegium Des-Cartes, Newtons, oder wie ich (Burnet! Whiston! Cluver! Silberschlag!) die Collegia dieser Herren nur etwas rücke, und sie dem Worte Gottes, das Wort Gottes aber desto mehr nach ihnen zu bequemen habe: — Des-Cartes und Newton und ich und Gott haben also mit weniger Ausnahme die Welt ganz gleich geschaffen? hätte er sie auch anders schaffen? mit anderer Entdeckung den menschlichen Verstand verwirren können? Er mußte, und mußte und hats und darum ist unsere Religion" — — Sonderbare Leute! er mußte und durft's nicht, weil es euer Des-Cartes und ihr ja konntet? er durft's nicht und mußte, damit ihr einen Beweis der Offenbarung hättet? Und ihr habt einen Beweis, weil eure und

[redacted]

Des-Cartes Schöpferweisheit Probstein der Göttlichen, der allein und wahrhaftig Göttlichen ist? Also Des-Cartes, oder welcher Träumer mit seinem Traume Probstein Gottes! höchster Beweis für die Nothwendigkeit, Wahrheit, unläugbare Uebernatur einer Offenbarung?

— haud equidem invideo, miror magis!

Drum wirken auch alle die Beweise der Offenbarung so viel! die bessern werden mit ihnen verachtet, daß fast jeder schon am Titel genug hat.

I. Zuerst sage mir, mein Lieber! wo in einem Worte dieses Stücks Sinn und Absicht zur Physik sey? weißt du nun ein Haarbreit näher, was Licht ist? nachdem du gehört hast „Gott sprach, es werde Licht!" — Was Himmel, nachdem du weißt, er sey am zweiten Tage, Mond und Sonne? weil sie zwei Tage später, gerade einen Tag hinter Gras, Kraut und Baum erschaffen worden? Vom Anfange bis zum Ende also, wo ist die mindeste Anlage, dich in eine Experimentenstube, in ein chymisches Laboratorium, mit den Werkzeugen und der Sprache deines Jahrhunderts ausgerüstet, nur einen Augenblick führen zu wollen? Daß dir dies Stück einige Namen irdischer Dinge, wie du siehst, ganzer sinnlichen Dinge nennt, dir einen Orbis pictus in Ordnung giebt: in Einer Ordnung mußte es seyn — du siehst, daß diese ein Tageregister, die simpelste ist; dir nichts als sinnliche Ansicht zu geben, dich eben damit von physischer und metaphysischer Grübelei abzuhalten —



was für Physik solch Namenregister? und Physik Gottes ein Register in der Proportion und Ordnung? Endlich tiefe Metaphysik der Schöpfung Gottes in der Ordnung von sechs Tagen, da ja nach jedem wohl demonstrirten Paragraphen deiner Metaphysik vor Gott kein Tag *), kein Raum, kein Zeitenwechsel seyn soll? Der jüdische Moses also ists nicht, der deinen Kopf in die warme Werkstätte gährender Schöpfung hineinspalten wollen: er läßt dich in freiem Ansehen ganzer Geschöpfe, thut auf die Ehre, ein Physiker und Metaphysiker deines Jahrhunderts zu seyn, völlig Verzicht! So wollte ich schließen!

— Metaphysik **).

— — Wie Gott die Ewigkeit einst einsam durchgedacht?
Warum einst und nicht eh' er eine Welt gemacht?
Wie Ewig ward zur Zeit? wie sich die weiten Kreise
Der anfangslosen Dau'r gehemmt in ihrer Reise? —

---

*) Man sehe noch eines der neuesten Castigatoren der Bibel zum heiligen Sinne der Wolfisch-Baumgartenschen Philosophie sogenannte Schöpfungsgeschichte: Töllners theol. Unters. Th. 2. St. X.

**) S. wiederum die unendliche Menge Dogmatiken methodo Wolfii mathematica, und das Capitel de creatione in allen Methaphysiken methodo Mosis theologica behandelt: ein Heer Polemiken: Streitschriften zwischen Wolf und der Bibel: Empfehlungsschriften Wolfs zur Bibel rc.

und wie das kluge oder unkluge Zeug mehr heiße, das metaphysisch über die Schöpfung der Welt gefragt worden — wo zu allem ein Wort Aufschluß in diesem planen Tapte?

— „Im Anfange schuf Gott!" aber auch alle mystische Deuteleien in die Worte hineingelegt, die man will — hast du nun mehr Metaphysik über die Begriffe „Anfang! schuf! Zeit! Ewigkeit! Unding! Werde!" als wenn du sie nicht gehöret hättest? Wer sieht nicht offenbar, daß eben mit ihnen der dunkelste Vorhang niederfalle! „Am Anfange schuf Gott!" Siehe! alles, was dir auf deine Fragen „wie ward Anfang? wie begreif' ichs, daß er schuf!" zu Theil wird. „Was ist die Welt? was war sie in ihrem Anbeginn? wie ward sie?" „Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde!" für Welt selbst kein Wort? „Die Erde war wüste und leer!" Für metaphysisches Ding und Unding selbst kein Wort! Kein Begriff! (ich zweifle, ob ihn jemand habe?) „Gott schuf und die Erde war!" Worauf? worauf steht die große Schildkröte? Moses kehrt alle dem den Rücken zu, läßt dich mit offenem Munde, und noch thust du ihm die Ehre an, all deine Metaphysik seiner schlichten, planen Urkunde anzuhängen! Lieber ein Aristoteles ewiger Erde, und du thust ihm wahrhaftig nicht mehr Unrecht!

II. Wie also Moses ohne Physik und Metaphysik, eben so weiß ich nicht, warum sich nicht Physik und Metaphysik ohne Moses behelfen könnte, wenn sie die eigene Blüthe des menschlichen Geschlechts ist. Doch nichts, als eine Sammlung



und Fachwerk menschlicher Begriffe, von außen, in unserm Kreise, nach unsern Organen gesammelt — geschichtet, und benannt, wie's die Mode oder einige Hauptgesichtspunkte wollen: warum sollten wir nicht schichten, sammlen, nennen und unter einander ordnen, jeder nach seines Herzens und Jahrhunderts bester Lust und Freude? Des-Cartes und Newton, Newton und Euler! Boten Gottes ans menschliche Geschlecht, warum sollen ihre Offenbarungen nach einem alten Stück des Orients verstümmelt werden? warum dürfen die Gothen und Longobarden der Geschichte des menschlichen Geistes ihre Denkmale zertrümmern, um ein Gewölbe über Moses zusammen zu schlagen, in dem niemand mehr Licht sieht? oder die Inquisition des heiligen Richelieu *) von jedem neuen Träumer fordern, daß er seinen Traum mit Moses akkordire? Wenn Moses so plan und einfältig schreibt, so wenig von unserer Physik weiß, als seine Zeit und sein Land von dem unsrigen wußte, was ists für ein Schluß der Kaliphen, „entweder steht das in Moses, oder — Galiläi in Ketten und Banden!" als wenn nicht ganz verschiedene Sachen — unausgemacht, was, und von welchem Werth? in Galiläi und Moses ste-

*) Es ist bekannt, daß Buffon der h. Sorbonne mit Unterschrift des Namens einen Schein ausstellen mußte, daß seine Träume Moses Schöpfung gar nicht zu dekreditiren Lust hätten, und da er den Schein, der vor seinem Werke steht, ausstellte, ward es passirt.

stehen könnten! Fand dieser für gut, ein Gemählde der Schöpfung nach seinem Sinn in Ordnung und Tagewerke zu stellen — warum sollts nicht jedem unserer Zeit Beflissenen frei stehen, Welten und Sonnen zu schaffen und zu dichten, wie er wolle! Menschlicher Verstand mag für den menschlichen Verstand arbeiten, von ihm, wenn er irret, wieder zerarbeitet werden — daß aber alle diese Spinnenweben einem uralten Heiligthum angehänget und dasselbe damit überspennen werden müsse, an dem sie so viel Haltung haben dürften, als am julianischen oder gregorianischen Kalender — daß dieser Kalender endlich gar ewiges Urbild und Fachwerk werde, in das jedes neue System neuer Worte sich stopfe — ihr Götter und Menschen, was kann daraus erfolgen, als ewige Zerstümmelung dieser Urkunde, und zugleich gewaltsamste, grausamste Unterdrückung des menschlichen Geistes? So hoch der Himmel über der Erde: so hoch, aber auch so verschieden, duldend und allumfassend wird Gottes System über jedem menschlichen Gewebe bleiben: was ists denn, daß diese Ameise und Erdschwalbe am Himmel nisten und bauen will? und daß sie gar nicht anders als da bauen solle!

III. Endlich aber gar Physik und Metaphysik aus dem Verstande Gottes, um Newtons und Leibniz Physik und Metaphysik darnach zu kastigiren — ich wüßte nicht, was über den theologischen Unsinn ginge? Habens da die weisesten Theologen nicht eben am sorgfältigsten gesagt, wie wenig man in der Bibel Offenbarungen unserer Gril-



len, und Taschenspielereien zu suchen und zu finden habe? haben sie nicht Gehäge genug um den Berg gezogen, die Robert Fludds und Jakob Böhme und Finder des Steins der Weisen und alle ihr Vieh und Heerde davon abzuhalten? Ist ein Philosoph mit seinen Grillen nur um ein Haar von Robert Fludd unterschieden, wenn er diese — nicht blos in Moses trägt — sondern gar dem Verstande Gottes unterschiebt, und sie, wenn sie auf der Erde keinen Curs finden, mit Göttlichkeit stempelt — was fehlt dem Insektenstolz, daß er nicht Lästerung werde? Und welch Insekt, das über Moses gebrütet, hat nicht immer etwas davon empfunden?

Können wir in unserm schwachen Gefäß der Menschheit nur Einen Gedanken denken, wie Gott ihn denkt! Eine Sache sehen und erkennen, wie der unendliche, allmächtige Schöpfer sie sieht — und nun alle Dinge in ihrem Innersten, in ihrem Urquell! das Werde, die Entstehung dieser Schöpfung, aller Welten! ihre Verbindung, Endzweck, Daseyn, wie Gott sie entwarf, zu schaffen beschloß und schuf — Kanns eine frechere Verkennung sein selbst und Versuchung des Allerhöchsten geben, Offenbarung in solchem Sinne zu erwarten, zu fordern, darauf zu trotzen, damit, und meistens mit feinen Grillen götterlich verbrämt, armselig zu prahlen! „Daß wir wissen, so sprechen die seligen Götter im Olymp! nach menschlicher Physik und Metaphysik heißt die Sache so; nach göttlicher aber also!“ *) Kann man sich einen

*) Bekanntermassen öftere Ausdrücke im Homer und von ältern Griechen.

[redacted]

heidnischeren, pöbelhafteren Wahn denken, und doch verfolge und zergliedere man hart den Begriff vieler Träumer — Was soll ihnen Gott in diesem Stück anders geben und gegeben haben, als „genetischen Aufschluß der Abgründe der Schöpfung, wie Er ihn sich dachte, Er Wesen daraus zog, in welcher Ordnung! — Blick in das Innerste seiner Werkstätte, ins Seyn und Nichtseyn! ins göttliche Wie? Wann? und Woher des Weltalls — worüber je menschlicher Sinn und Trugsinn gegrübelt — darüber lichthelle Apokalypse, metaphysisch-physisches Orakel zum Gebrauch und zur Einschmelzung ihrer Systeme und Kompendien" — Das erwarten? darüber jauchzen? daher trotzen und beweisen sie — sie wissen, wie Gott weiß, und Gott mußte es sie wohl so wissen lassen — sonderbare Verwirrung der Begriffe! und von welchem Umfange! wo findet man sie nicht, wo man sie kaum suchte! und wie viel hat sie zu aller Zeit geschadet!

Seit man einmal dies Stück aus unserer Welt, aus dem Horizont menschlicher Kenntnisse in die Ewigkeit göttlicher Schöpfungsgedanken setzte — die Himmelsdecke weggerissen, die unsern Blick umzirken und sichern sollte — wohin ist man nicht geirrt? was hat man nicht gesehen? Das unbegreifliche ewigleere Chaos, den Ursprung und die Materie aller Wesen! die ganze Schöpfung des Ungeschaffenen! große Wüstenräume der Ewigkeit vor der Welt! Sollten sie leer seyn? Nichts weniger! Da Elohim, Satane, Weltenregierer und Weltenbekrieger, Aeonen über Aeonen — wie hat man sie ge-



stellt und geordnet! wie viel schauderhaften Aberglauben und Unsinn erbrütet! und wohin haben sich nicht diese sublimen Mährchen verbreitet! wie lange sich erhalten! wie viel insonderheit morgenländische Religionen mit Gräuel und Schrecken erfüllt, unzählige menschliche Seelen verwüstet — Wer weiß und ihnen nachgespüret, wird schaudern — und woher alles, als weil man sich über Nichtseyn und Schöpfung in die Ewigkeit hinein an die Stelle Gottes dachte.

Glaubt man, daß unsere insonderheit geistliche Metaphysik schon des Wahns und der Schlacken von Theosophie ganz frei sey? „Nichts als Etwas gedacht" ist vielleicht die beste Erklärung des Unsinns, und gewiß der hohlen Philosophie, die so gerne aus „Nichts", weil es ein Wort ist, so viel schließet. Daseyn der Welt aus dem ewig möglichen Daseyn Gottes und aus dem ewig unmöglichen Nichts, dem großen, hohen, allweiten Begriffe! Unsere Metaphysiken, Predigten, Beweise der Religion, sogar Andachten und Katechismen*) sind von ihm voll: Moses mag unser Auge wegkehren, und auf das ewige Nichts Vorhang fallen lassen, wie er will: wir kehren unsere, die Augen unserer Weiber und Kinder von Jugend auf gar geflissentlich dahin: „was sehet ihr dort jenseits der Welt?

*) Selbst die vortrefflichen Betrachtungen Jerusalems sind ganze Abhandlungen davon nicht frei: die, so Gott will, philosophische Predigten, Heilsordnungen, Erbauungsbücher wimmeln — Cramers Andachten und sogar Lieder u. s. w.

[redacted]

was war, ehe die Welt war? „Nichts!“ Warum ist die Welt zufällig? Weil auch ihr Etwas Nichts seyn könnte?“ Warum ist Gott nicht zufällig? und die Welt durch ihn da? „Weil das große Etwas Etwas, und ohne dies Etwas das große Nichts Nichts wäre?“ Begreift ihr das Alles? „Wer wollte das nicht begreifen? Es steht ja: Am Anfange schuf Gott Himmel und Erde: und woraus schuf er sie anders, als aus Nichts?“ Und was wäre ohne diese Schöpfung anders gewesen, als das große Nichts unten und Nichts oben! Wer wollte das nicht begreifen? Unsere metaphysischen Beweise sind alle ja — auf dies große Nichts gebauet!*)

So wölbt man hohle Töpfe, und Köpfe, aus denen zumal in den großen, gewölbten Gebäuden noch oft so viel — Leersinn! schallet. — Elend, wenns die ganze erste Form des Denkens wird, und wie kanns beinahe anders werden? Wir sind aus der anschaulichen, lebendigen Welt hinaus, stehen mit Ohr und Auge an den großen Röhren der Metaphysik, der „Ewigkeit des Undings, dem großen Zwecke der besten Welt im Auge des höchsten Got-

*) Wir haben selbst einen großen metaphysischen Dichter dieses schwarzen Nichts der Schöpfung, woraus alles geschaffen ist: Kreuz. Die meisten seiner Gedichte und seine letzten kleinen metaphysischen Schriftchen könnte man mit einem Wort „Verirrungen ins Nichts, damit es Etwas werde!“ nennen, und in diesem Betracht sind sie in ihrer Art einzig.



tes unter allen möglichen Welten" — und dieser ganze Wortwirbel à la Mosaïque eingekleidet — wer sollte ihn nicht verehren? wer sich nicht damit beinahe außer der Welt auf dem Throne Gottes selbst fühlen? Offenbarung, Metaphysik Gottes rc.

Ists zu lebhafte Behauptung, daß aller physische und metaphysische Kram, diesem ehrwürdigen Urstücke angestrichen, Schande und Sünde sey, Schande der menschlichen Vernunft, und Sünde gegen die einfältige, unverwirrte Offenbarung Gottes? Und ists zu schleunige und lebhafte Erwartung, daß künftig wenigstens keine Bibel mit diesem Moraste von Anmerkungen und Kosmopöien überschwemmt seyn, und den ankommenden Fremdling vielleicht auf immer verwirren und abschrecken werde? Lasset die Physiker spinnen und die Metaphysiker träumen; warum aber ihre Gespinnste vor dieser Pforte, die uns nicht ehrwürdig genug seyn sollte? Vielmehr, wollen sie sich dahin anschmiegen. Ausleger Gottes, bedenkt, daß es nicht euer sey, was ihr ausleget, daß Treue und Ehrfurcht schon alle solche Zumischung menschlicher Grillen, viel mehr die Umformung des Worts Gottes nach ihnen versage, daß es der albernste Rest scholastischer Zeiten sey, allen eigenen Lehren zuwider Theosophien zu dulden, die den Wortverstand wegnehmen, allen Zusammenhang verwirren, die heilige Stimme Gottes aus dem Morgenlande zum dumpfen Katheder-ton unserer Schulen hinabstimmen, der Jugend

Mißbildung und Verführung! den Lernenden unnütze Beschwerde! jedem Klugen ärgerliche Thorheit! dem Worte Gottes Lästerung und Verachtung!



II.

Vereinzelung der Begriffe.

Also aus den dumpfen Lehrstuben des Abendlandes in die freiere Luft des Orients hinaus, wo dies Stück gegeben worden, und damit wir nicht aus dem Zusammenhange reimen, und uns an jedem Wort, was wir wollen, träumen: lasset uns die vornehmsten Begriffe, die wir hier antreffen werden, zuerst als Inseln umschiffen, und ihre Bedeutung aus dem Morgenlande sichern.

Am Anfange schuf Gott Himmel und Erde — wer kann sich bei dem einfältig erhabenen Anfange über das Wort Anfang metaphysich, chronologisch und kabbalistisch den Kopf brechen und Zeit und Ewigkeit scheiden wollen! Wer aus dem „schuf" über Nichts und Seyn streiten, und aus „Elohim schuf" tiefe mystische Beweise ergrübeln? — „Scientifische Gedankenwelt, den metaphysischen Werkzeug der Schöpfung, Chaos, Firsterne und Planeten, den Himmel der Seli-

[redacted]

gen?*) — „Himmel und Erde!" was ist offenbarer**, als dies weite vorliegende Weltall! Wenn ich auf eine freie Ebene oder auf eine Höhe der Schöpfung trete — überall um, über, unter mir Erde und Himmel! Höhen und Tiefen der Schöpfung! der ganze Bezirk des menschlichen Auges, seines Reichs, seiner Welt

— ich hebe mein Aug' auf und sehe
und sieh! der Herr ist überall!

Wenn es Meermänner gebe, von denen die Fabel so oft spricht — der Abgrundwohner, der nichts, als seine nasse Welt und den durchdämmernden Himmel kennet, erhübe sein Haupt über die Wasser — das Meer unter ihm rollend, hoch über ihm das blaue, schöne, hellere Himmelsmeer — wie würde er seinen Gott umfassender nennen können, als Gott des Himmels und Meers? Ein Seefahrer, ein in Ungewittern Verlorner, wie seinen Gott mit dem treffendsten Nothanspruche nennen, als Gott der Ungewitter dort droben, und der Abgründe unten? — das sind jetzt die beiden Sphären, in denen seine Menschheit, eingeschlossen, leidet — das Weltall seiner Noth. Wer sich nun in die Zeit des einfältigen, sinnlichen Morgenländers hinaussetzt, der das Universum wirklich

---

*) S. Bucherers hist. creat. observ. physic. illustr. Ainsworth, Patrik, Whiston, Cluver und was man ihnen oft noch Schöners geantwortet.

**) Schon Maimonides Meinung und der simple Verstand aller Spruchstellen.



so ganz innerhalb Himmels und Erden fühlte; noch von keinen Weltgebäuden und Planetenbrüdern gehört, sucht er Gott wirklich auf dem Throne des Himmels, den er mit welchem Glanz! in welcher Unermeßlichkeit! mit welcher Majestät mahlet; er kniet mit tausend anderm Gewürm auf der niedrigen Erde, wohnt in seiner Leimhütte, ist von Erde und wird zu Erde — ein Erdemensch die ganze Seele im Blicke! das ganze Weltall in seiner Seele, wie kann er rührender beten, als „Gott Himmels und Erden! aller Kinder in Himmel und auf Erden!" Keine Zusammenfassung ist in der Bibel gewöhnlicher, sinnlichgrößer, und jedem Kinde verständlicher, als diese — der weiteste, blaue Horizont des Menschen, wenn er keine metaphysischen, oder astronomischen Welten kennet. Pindarischerhabene Ansicht und Pforte des ganzen edlen Tempels dieser Offenbarung *).

Lasset uns also auch mit dem Anfange gleich den Parallelismus, Höhen und Tiefen, Himmel und Erde, der in der Ursprache grundaus lieget, im Sinne behalten. Alles ist bei ihnen auf diesen Parallelismus **) gebauet: Naturlehre und Moral! Religion und Wissenschaft! Geist- und Körperlehre, das droben wirkt auf Erden: das

*) Ολ. ειδ. ς. αρχομενȣς δ' εργȣ, προσωπον χρη θεμεν τηλαυγες.

**) S. Baumgartens notiones superi et inferi unter J. D. Michaelis.

[redacted]

irdische eilt hinauf gen Himmel: die Eintheilung stützt und belebt ihre Systeme und Poesien: ihr Blick von Erde zu Himmel! von Himmel zu Erde! —

Die Erde war — wüst' und leer —

Sonderbarer Einblick in die erste Schöpfung!

und es war finster auf der Tiefe.

Ein einfältiger Naturmensch denkt und sieht nicht außer Erd' und Himmel hinaus (und wer sieht weiter?) was hat er also für ältere und tiefere Bilder, als „dieser Himmel! als diese Erde? Vor dem die Himmel altern! vor dem die Säulen der Erde wanken, Berge verwesen" — nichts konnte nach morgenländischen Lieblingsbegriffen über die ewige, unermeßliche Dauer gehen*). Was ist älter, als diese Weltsäulen, die Berge? wer war, ehe Berge waren und Erde ward? Wer weiß, wo ihr Eckstein, ihr Grundstein liegt? Sinnbilder und Fundgruben des Ewigen, Ewigfesten, Immerwährenden bis in die Wurzeln der Sprache, und daraus denn die meisten erhabenen Bilder in Hiob, David und den Propheten, von der Ewigkeit, Allmacht, ewigen Treue Gottes, sie über alle Zeitalter hinaus mit Bergstärke und Erdenfeste zu fühlen.

Urälteste Erdfeste ist also einem Morgenlän-

*) S. Ps. 90, 2. Ps. 102, 26-28. Hiob 9, 5. 6. Mich. 6, 2. dazu die holländ. Commentatoren, Schultens ad Job. ingl. Origg. Hebr. L. I. c. 8. n. X. Ali-ben-Abi-Talebs Gedichte edit. Gerard Cuiper Leid. 1745. Ged. 2. 3. 25. u. s. w.

der ein willkommener Begriff, auf den er, wie auf sichern Boden, die Schöpfung bauet: Wüste und leere und dunkle Nacht auf derselben nicht minder. Ist jemals Wüste, Verheerung, Einsamkeit, Dunkel, Mitternacht schauderhaft und gräßlich geschildert worden, so im Morgenlande*). Die Nacht, in die der fluchende Hiob seine Geburtsstunde verwünscht; das Reich der öden Dunkelheit und Schatten, in das er sich durch sanften Tod hineinseufzet: die Abgründe und Fluthen des wüsten, wilden Meeres, noch mehr die Verwüstung, die fast alle Propheten einst ihrem Land mahlen — ich glaube, kein nordischer Chaosdichter wird diese Beschreibungen übertreffen können; vielleicht mehrere Mühe und Unkosten der Bilder häufen, aber ohne Eindruck der Morgenländer, deren Gefühl sich nur in große Massen, Licht und das schwärzeste Dunkel theilet.

Der Erdanfang oder das Reich vor der Schöpfung war ihnen Zusammensetzung all dieser wüsten Schauergefühle: Nacht, weite Leere, Dunkelheit, brausender, regelloser Abgrund, und — was dem ganzen Nachtgemählde Leben, Haltung und durchfahrende Wirkung giebt, auf ihm liegt und webt der schaurende Nachtgeist. Wer jemals auf dem wüsten Weltmeere, mit Nacht und Todesfurcht umhüllet, auf Morgenröthe gehofft, wird diese Scene gefühlt haben — Geist des Himmels! Hauch Gottes! wie er sich von droben her senkt, die Fluthen durch-

*) S. Lowth de sacr. poës. Prael. 9. Scheib. ad cantic. Hisk.

wühlt, emporwebt: wo er wandelt, webt himmlische Gegenwart: und alles ist Schauer! Alle Dichter der Natur haben Bilder davon gegeben:*) die morgenländischen Dichter wieder am stärksten — was ists, was ihre Natur bis zum Leben, zum Gefühl der Gottesnähe, zum Glauben und Empfinden in Wirksamkeit setzt, als Hauch Gottes, webender Wind, rauschender Sturm, das Säuseln der Lüfte!

— es hieß sie wehen und rauschen
Der Ewige!
Wo sie wehen und rauschen,
Ist er, der Ewige!

Die Fabel jenes Wilden, „als er den prächtigen himmelan blühenden Baum mit Königskrone und weitem Gipfel sahe: er stand und staunte — plötzlich fuhr ein Luftschauer durch den Wipfel: es rauscht, spricht, lebt: Gottheit ist gegenwärtig — der Wilde sank nieder und betete:" Das ist die Geschichte des Gefühls aller Menschen. Bewegung in der Natur ist Kraft, ist Seele, ist Geist, ist Weben und Leben des Himmels. Wer wandelt um mich? wer spricht? wer wirkt? „Schatten der Väter! Stimmen der Väter sinds," spricht ein Volk**). „Hauch der Schöpfung, Seele der Natur, Allbelebung," spricht ein anderes. Es ist Gott, der wandelnde, nahe, inniginahe Gott, spricht der gottfühlende Morgenländer! Er kommt in den Lüften,

*) Homer, Milton, Klopstock, Ossian.
**) Ossian.



— Die um mich wehn;
Kühle auf mein Antlitz gießen;
In den wunderbaren Lüften
Kommt sichtbar
Der Unendliche! Nahe! —

Geist Gottes also auf den Wassern webend! Es haucht gleichsam Geist über alle vorige Bilder, sie Alle zu einem Nachtganzen belebend! —

Wir sind durch die Nachtscene und die wehende Luft Gottes schon auf die Nähe des Schöpfers bereitet — wie anders aber seine Erscheinung!

Gott sprach: Sey Licht!
und 's war Licht.

Ein Heide, gewiß nicht für diese Urkunde zum Voraus eingenommen, hat die erhabene Simplicität des Ausdrucks bewundert: tiefer im Sinn und im Zusammenhange, wie mehr hätte er bewundern können? Auf die vorige Beschreibung, wo auch der Ausdruck mit Nacht und Wogen kämpft, zumal auf den brausendsten Schauer des Nachtwindes unmittelbar folgend — welche Stille! welch' erhabene Größe!

— Sey Licht!
und 's war Licht!

Mit einem Machtwort, so kurz, so sanft, ist alle vorige schreckliche Dunkelheit weg! im Angesichte der alten Nacht glänzt Strahl der Gottheit! Wie ahmt der Ausdruck der Sache selbst nach:

— Sey Licht
und 's war Licht!

ein aufbrechender Lichtstrahl! als unmittelbar im Anschaun und Gefühl desselben gebildet! — nur gleichsam Zuckung eines sanften Wortes, wie Bildes. Endlich, welche schöne, holde Offenbarung der Gottheit — Vorher ewige Nacht, Abgrund und Schauer: ein webender Sturm! aber der Herr war noch nicht im Sturme — jezt:

Sey Licht!
und 's ward Licht!

Glorie! sanfte, holde, herrliche Erscheinung Gottes in der Natur! Lasset uns bei dem lieblichen Bilde etwas weilen, und uns in jenen Aufgang setzen, der ganz mit Gefühl der Gottesklarheit umhüllt scheint!

Unserm Philosophen ist Gott ein metaphysisches Etwas, ein hoher Wer, von dem ers erhaben fühlt, nichts sagen und denken zu können: die Deisten-Religion*) schmähet auf die Einfältigen, die sich den Gott, zu dem sie beten — dem sie sich anvertrauen, der sie hervorgebracht und jeden Augenblick mächtig erhält, wenn sie den sich als Etwas, wohl gar im Bilde, im Gleichniß gedenken müssen — aber wenn Bild Gleichniß seyn soll, wenns die sinnliche, andächtige, oder wie jene Herren es nennen, abergläubische Menschheit so nöthig hat, in der ganzen Natur der Wesen welch schöneres, herrlicheres, allerfreuenderes Bild der Offenbarung Gottes, als —

*) S. Humes natürl. Gesch. der Religion: De la Nature T. II. u. s. w.



Licht! Und siehe es ist das ewige Symbol der Gottheit im Morgenlande.

Will sich der Orient das Majestätische, Herrliche, zugleich das Unbegreifliche, Unanschauliche, Unzugängliche seines Wesens denken! Licht ist sein Kleid! Glanz, unanschaubarer Glanz, wie ein gewebtes Dunkel um seinen Thron! Jehovah ist Licht und im Lichte wohnend.

Soll seine plötzliche Allgegenwart, das Durchdringende, Allerforschende seines Himmelsauges: sein Strahl bis in die Abgründe des Herzens und der Hölle geschildert werden: Licht! Ist wie Lichtstrahl, und im Lichtstrahl da, „geht vor mir vorüber, durchblitzt meine Gebeine, ist droben in der Höhe und unten in der tiefsten Hölle!"

Das Allbelebende seiner Macht; sein erquickender stiller Einfluß, seine allerwärmende, allerzeugende Güte — soll sie in Herz und Seele gegossen werden: es ist allerwärmender, allbelebender Lichtstrom! „Heil und Seligkeit unter den Flügeln der Sonne: erquickender Thau vom Blick der Morgenröthe *) — Lichtvater, Gott!"

End-

*) Was der Anblick des Lichts den Unglückseligen sey, davon haben auch die Griechen so sinnliche und rührende Stellen. Alle homerische Gesänge belebt gleichsam Tag und Morgenröthe, und jene klagende Elektra bei Sophokles, und Iphigenia bei Euripides

Endlich das Heilige, Reine, Alllautere seiner Substanz! das ganz von allem Irdischen Entfernte, an seinem Wesen Unvermischte, Ungleichbare mit allen Geschöpfen! die Schechinah und Keblah im Gebete, die mein Auge weckt und niederschlägt zur Erde — das Bild alles Unschuldigen, Guten, Freudigen, Heitern in der Natur — Gegenden des Lichts, die reinste Seligkeit des Himmels — wie tief, wie fern sind wir kalte, cimmerische Abend- und Nordländer, alle diese süßen, höchsten, richtigsten und reinsten Bilder der Gottheit von Jugend auf so zu fühlen, wie sie der ursprüngliche Morgenländer fühlte! Freilich, wenn sich noch der feinste, unkörperlichste Geist sein Feinstes in der Natur „Gedanke!" denken will: Lichtstrahl — da geht er auf! da bricht die Wahrheit an! da wirds wie helle in der Seele! Alle Weisheit, Erfahrung, Wissenschaft wird Erleuchtung, wird Klarheit: alle Rege des Herzens, Feuer, Wärme: je reiner das Licht, je lauterer die Wärme des Herzens: je deutlicher das Bild — aber das ist doch alles nur todtes Bild, Witz einer schönen Vergleichung — wenns Leben, Anschaun, unmittelbares Gefühl der allwirkenden Gottheit seyn konnte. Der hier in meinem Haupte aufgeht, der

---

ω φαος αγνον και γης
Ἰσομοιρος αηρ, ως μοι
πολλας μεν θρηνων ωδας etc.
Κ᾽ ουκ ετι μοι φως
ουδ᾽ αελιω τοδε φεγγος etc.



mich erleuchtet! den ich hier in meinem Herzen wärmend und schlagend fühle, ist Gott! hier das Göttliche im Antlitz des Menschen. Das Licht auf seiner Stirne, der Glanz, die Wonne seines Auges, was auf dieser Jugendwange lacht, heitert, glühet, erwärmet — Licht des Antlitzes, Glanz des Unsichtbaren, Gott! Was dort in der ganzen Natur lacht, und lebt, Ideen giebt, frohlocket, erzeuget, wärmet — ist Licht, ist Gott! Welch ein Wunder um uns ein Lichtstrahl! Ohne ihn die ganze Schöpfung Nacht, Tod, Kluft, von Erde zu Himmel Grab und Abgrund, oder vielmehr, mehr als alle das

„— wüste und leer
„Finsterniß auf der Tiefe
„Unruhe auf fluthenden Meeren."

Ein Lichtstrahl kommt! woher? aus welcher Tiefe? wie schnell! wie fein! urplötzlich da — und welche neue Welt mit Einem neuen Sinn für alle Sinne! — Farben und Gestalten! alles bekommt Umriß, Kleid, neues Daseyn — — die Blume plötzlich in die Herrlichkeit einer Königin gekleidet, wundert und freut sich ihres neuen Brautschmucks — alles erregt, erhitzt — erwärmet — die Traube schimmert in Morgenroth und Kraft des Himmels — das Erdenrund wandelt durch Einen Lichtstrahl (herrliches Bild des Morgenlandes!*) „wie Thon vom Gepräge", plötzlich alle Gestalt

*) Hiob 38, 12. 13.

[redacted]

— und steht in Strahlen mannichfalt
im Brautschmuck! —

Welch Wunder Gottes, ein Lichtstrahl! wie er uns so weit außer uns selbst, bis an die Räume und Enden der Schöpfung, und mit welcher Genauigkeit! hinauswirkt, oder vielmehr, wie er alle Dinge, Bilder, die ganze Gestalt der Schöpfung auf Einmal in unsere Seele sammlet! Welcher unserer Allwisser, der's begreife, wie Lichtstrahl, Bild, Bild in der Seele und dies Bild Idee, Gedanke, mit dem er doch so nichts gemein hat! und dieser Gedanke Licht, Heiterkeit, Wärme, Thätigkeit, Entschluß, Wonnegefühl im Herzen, Strom der Göttlichkeit und Schöpferkraft durch die ganze Natur werde? Ein Lichtstrahl Alle das, der so weit her kommt, der in seinem Kanale ja dies alles nicht mitbringt, der, wie ihr meint, und ja beweiset, so mechanisch fällt, mahlt und wirket. — Wenn je die Wunderkraft Gottes, sein Daseyn und sinnlichste, tiefe Wirkung zergliedert werden könnte — aber wir werdens nie! Mögen das Licht messen und spalten, in ihm Farben und Zauberkünste finden, damit brennen und zerstören, in Stern und Sonne steigen — große Entdeckungen des menschlichen Forschungsgeistes und wo irgend Etwas ein göttliches Kreditiv seiner Rechtmäßigkeit und Würde — Gefühl ist Etwas anders! Empfindung Gottes in diesem seinem ersten ungebornen Kinde, dem reinsten Ausfluß seines Wesens, dem entzückenden Strom, der sich durch alle Schöpfung, durch Herzen und Seelen unerforschlich ergeußt, Organ der Gottheit im Weltall



hail holy light! of-spring of-heav'n first-born
or of th' eternal coëternal beam
may J express thee unblam'd? since God is light
and never but in unapproached light
dwelt from eternity — dwelt then in thee!

Ein Blinder, der das Organ der Schöpfung wieder bekommt*), zeigt die Wunder des Gesichts, die wir verachten, oder nicht kennen: jede Nacht und jeder Morgen sollte sie uns neu zeigen: alle feinere Seelen fühlen sie tausendfach mannichfaltiger und inniger, als sie beschrieben werden können: im Orient ist alle Religion, Weisheit und Kraft und Herzensgüte in Licht und Feuer Gottes verwebt — hier also die feine, untheilbare, fast einsilbige Quelle:

Gott sprach: Sey Licht
und 's war Licht! —

Wer Lust hat, der mag sich hiebei nun das Ey des Orpheus und der Egypter gedenken und sich auf alle die tiefen Fragen einlassen, „wie heller oder dunkeler dies Licht, als das Werk des vierten Tages, die Sonne, gewesen? obs vom Elementarfeuer hergekommen, ehe das Elementarfeuer da war? und in welcher Gestalt? ob als Schechinah, oder als Glanzkörper, Luftphänomen, Irrwisch, wandernde Feuertheilchen es erschienen, wie sich bewegt? u. d. gl." oder wohl gar nach der unglücklichen Erfindung

*) S. Cheseldens Blinder in Smiths Optik u. a.

des neuesten Uebersetzers *) annehmen, daß Gott hier im Antlitz der Schöpfung erschien, wie jener höllische Thürhüter den Satan ankündigt

— im dampfenden Nebel!
— ihn sah kein Auge
unter den Augen — Nur eilt ein sklavischer Herold
gegen die Feuergebirge, die stets mit Strömen und Flammen
Satans Ankunft dem Abgrund in allen Gegenden kund thun.

— Kurz, daß Gott hier wohl „mit unterirdischer Glut ausgebrochen seyn könne, und hin und wieder feuerspeiende Berge" (da erst am dritten Tage, was Land und Gebirge heißt, erschaffen worden) „sich aus dem Meer erhoben hätten, wie dergleichen noch im Anfange unseres Jahrhunderts im Archipelago geschehen ist" und ja auch damals hat geschehen können. Weiß mein Leser einen Einfall, der mehr wider Zusammenhang, Würde, Sinn und Verstand liefe, mehr ohne Gefühl der Lichtnatur, der Einfalt, Hoheit und Göttlichkeit in dieser Erscheinung, allem Gefühl des Orients entgegen liefe, so setze er ihn hieher, und was ich geschrieben, sey umsonst!

Aber der schönste Orientalismus ist noch übrig:

Gott sahe, daß das Licht gut war,
und Gott unterschied zwischen Licht und Dunkel
und Gott nannte das Licht Tag
und die Finsterniß Nacht —

*) Michaelis Bibel, Anm. für Ungelehrte, S. 6.



zugleich die dickste Wolke über den Auslegern! Alle zählen ab, „wozu das Licht wohl habe gut seyn können? zu Verdünnungen des Chaos, zu Gährungen u. s. w. Gott sahe, heißt: er habe es schon zuvor gesehen, daß es so nützlich, proposito suo congruens, seyn würde.“ Moses habe auch hier zeigen wollen, „wie Gott nicht nur mächtig, sondern auch weise sey und habe sehen können*).“ Er unterschieds; und da unterscheidet der eine Haufe nach so viel Zeit, Ort, Ursach und Arten ers unterschieden: der andere, er habe ihm, „da seine Qualitäten schon durch seine Natur bestimmt gewesen, nur ein schönes Gehäge auf der Erde gesetzt, schon damals (ehe Sonn und Umschwung war) sehen wollen, wie Licht und Finsterniß neben einander fließen**).“ Er nannte, d. i. wollte, daß Adam es nennen sollte, und nannts also, ehe dieser da war, in seine Seele. Er nannts, d. i. „er habe schon damals sehr artig bestimmet, daß die leuchtende Hälfte künftig für die Menschen Tag, und die beschattete für sie Nacht seyn sollte, ja er lasse sich herab, ihnen, wenn er mit Menschen rede, den Namen Tag und Nacht zu geben***).“ Und all' ihr artigen, kalten Umschreiber fühlt nichts von dem innern orientalischen Symbol des Guten, was im Lichte tagt? nichts von der rührenden Freude, die Gott selbst gleichsam bei Erblickung

---

*) Michaelis Anm. für Ungelehrte, S. 6.

**) eben das. S. 7.

***) eben das. S. 7. 8.

dieses seines ersten holden Kindes fühlet? nichts von der Künstlerstärke, die darin liegt, daß er unterschied, festsetzte, nannte! — Eiswolke vor ihren Augen!

Was für früheres, einfältigeres Sinnbild giebts von Gut und Böse, als Licht und Dunkel — in der ganzen Welt und im Morgenlande! Man denke sich ein späteres umirrendes Leben erster Zeltenwohner und unbekannter Weltbürger — Die Nacht bricht an: „da regen sich alle wilde Thiere, und die jungen Löwen brüllen nach Raub. Die Nacht bricht an, Grauen und Schreckenstöne in deinen Ohren: von den Höhen der Berge lauret das Schwerdt auf dich: Feinde des Lichts stehen auf, erwürgen den Gerechten und Armen: die Leuchten deines Zelts erlöschen: Gott hat dir dein Licht geraubt; verloren! Hoffe auf Licht und es komme dir Dunkel, müssest nie sehen die Wimpern der Morgenröthe" — so im Buch Hiob, in Psalmen, Propheten und allen morgenländischen Dichtern unzählige Stellen. Man fülle sich die Einbildung mehr oder minder mit allen Finsternißschrecken des Orients — Einöden, Abgründe, wilde Thiere, Räuber, Verwünschungen, Zaubereien, Unholde, Unthaten unter dem Vorhange der Nacht: man denke sich das allgemeine Gefühl, das Hirt und Wanderer, Weib und Kind von Jugend auf fühlte: sehe das Klare, Allheitere, Gottähnliche des schönen Tages in seinem weiten Horizonte dagegen — welche Symbole natürlicher, im Herzen aller Menschen natürlicher, als „Licht gut! Finsterniß böse!" Alle Erzählungen und Mährchen des Aberglaubens, Schau-



ders, Schreckens, alle Thaten der Sünde und Unmenschheit — was nehmen sie so natürlich zur Decke, als den Mantel der *Nacht*! wo sind die meisten der Art entsprungen? wo erhalten sie sich? wo werden sie am liebsten erzählt und fortgebreitet, als in Finsterniß und Dämmerung *)? Der Same alles Bösen und Unannehmlichen ist so, wie sein natürliches Bild, *Finsterniß*: das ist der herrschende Ausdruck der heiligen Schriften in allen Jahrtausenden: der *Ursprung* des so weit verbreiteten Aberglaubens zweier Grundwesen — mich dünkt, der ewige Same so mancher Sünd- und Nachtmeinungen in dem Herzen aller Welt.

Gott sahe, daß das Licht gut war: wie konnts natürlicher und einfältiger ausgedrückt werden, *sein Wohlbehagen* an diesem ersten Geschöpf seines Wesens, dem Ursprunge und Urbilde alles Guten in der Welt? Lieblich glänzte es gleichsam in sein Antlitz wieder, wie ein freudiges Auge, eine lachende Wange, eine liebliche Aussicht jedweden unmittelbar anlacht und heitert. Er freute sich, nach einer so menschlichen Empfindung über die Schöne der Erscheinung: unterschieds: das heißt, son-

*) Auch in der Nachahmung des Dichters: wo läßt Shakespear seine gräßlichste, schrecklichste Unthaten und Erinnerungen daran geschehen, als in einer Mitternacht Macbeths, Hamlets, Lears, Richards, Othellos? Und was weiß der Nacht- und Chaosmahler Milton, der Angelo unter den Dichtern, in ihr zu schaffen!

[redacted]

dets und behielts, und endlich, nach der Weise aller Künstler und Werkvollender, *nannt' er's.*

Das sind ja in Orient so herrschende Idiotismen; *nennen* und *vollenden*: *nennen* und *für sein erkennen*: *nennen* und sich der Sache *ewig rühmen* und *freuen* — was soll ich Stellen anführen? die zum Theil in jeder Sprache sind, zum Theil aus so vielen Namengebungen in der Bibel uns bekannt seyn sollten? Wer *nennt* sich öfter als Gott? und bei wem ist sein Name höherer *Ruhm, Zueignung* und *Vollendung?*

Ewig ists also auch von diesem Werke der höchste Lobspruch Gottes gewesen, daß er *Schöpfer des Lichts**) sey, der die Morgenröthe aus Nebel und Nacht hervorreißt, der den ersten Blitzstrahl des Lichts schlägt. Alle Bilder und Allegorien hierüber drücken noch immer das *Schnelle, Urplötzliche* aus: das Hervorbringen desselben ist in den Wurzeln der Sprache große Kunstarbeit; und sein Erscheinen das Urbild aller Pracht, Heiterkeit und Naturwonne — von welchem allen wir durch Uebersetzung und Umschreibung so wenig fühlen!

Daß endlich bei dem Schlusse des Tagewerks: *so ward Abend, so ward Morgen*; woher

*) S. Propheten und Psalmen und was über die Etymologien der Lichtbenennungen Schultens in den Origg. C. 1. 2. 10. u. s. w. philosophiret. Häufige Stellen im Koran: Ali-Ben Talebs Gedichte 2, 21. u. s. w.



anders, als weil ursprünglich im Morgenlande, wie bei allen uralten Völkern vom Abende gerechnet ward? und warum vom Abende gerechnet, als weil ja eben nach dieser Urkunde die alte Nacht eher als der erste Morgenstrahl der Welt war — was geht man im Kreise?

Wir kommen an ein Tagwerk, was den meisten Auslegern viele Mühe gemacht hat —

Gott sprach:

„Sey Ausbreitung zwischen Wassern und Wassern,
und sie sey Abscheidung zwischen Wassern und Wassern,
und Gott machte die Ausbreitung
und abschiedete zwischen den Wassern über-
und unter derselben. Es ward also."

An dem Wort Ausbreitung, stoße man sich noch nicht: es soll, wie man sieht, nichts als die luftige Höhe und Weite *) zu allen Seiten zwischen Erde und Himmel bezeichnen — bei den Morgenländern ein Schauplatz der größesten Bilder: „So hoch der Himmel von der Erde: so fern der Morgen von Abend:" oder bei Hiob jenes allweite Viermaaß: „höher als der Himmel, tiefer denn der Abgrund, länger als die Erde, breiter als das Meer" — Allen Naturdichtern ein natürliches Maaß der Höhe, Tiefe und Weite — aber wie ist hier die Entstehung desselben, als Tagwerk?

*) Pindars ερημοι αιθερος. Ειδ. α Ολυμπ.

Mich dünkt, sehr natürlich und fortgehend. Am ersten Tage noch die ganze Erde mit Wassern bedeckt, nur von dem Lichte Gottes beglänzt: jetzt schafft Gott Weite, dünnern, leerern Raum, Sonderung zwischen Wassern und Wassern, das ist, als hübe er die obere lichte Wasserfläche himmelan: zwischen inne wird allweiter freier Luftraum: oben fließt ein blaues Meer, heißt Himmel; unten ein dunkleres, heißt noch der alte Ocean — die mittlere Weite ist gleichsam aus Glanzwasser, aus Feuchte und Licht gesponnen und gewölbet.

Schönes Bild der werdenden Atmosphäre! Was sind die sinnlichen Erfahrungen und Phänomene Luft und Himmels, als — Wasser und Licht? Wie lange haben selbst unsere Demonstranten die Himmelsbläue aus solchem Glanzgewebe durchfallender Sonnenstrahlen zwischen den dämmernden Lufträumen erklärt? Ließen sich nicht eben so wohl oder übel die vornehmsten Eigenschaften der Luft, Flüssigkeit und Elasticität, Feinheit und Schwere daher erklären? Und, nochmals gefragt, dem sinnlichen Gefühl, was sind alle Erscheinungen in ihr, als die in einem leichtern, lichtern, verdünneten Wasserraume!

Der Himmel, der droben fließt, was ist er, klar oder wolkicht, dem menschlichen Auge, als ein höherer Ocean. Wenn er blau daher fließt, oder wenn die Wolken an ihm, wie Wellen oder Schläuche ziehen — siehe ihn auf einem um dich allweiten Meer an: siehe ihn sich mit seinen ziehenden Wellen etwa in diesem ruhigen Meere spiegeln — der Blick wird gleichsam im doppelten Ocean schwim-



mend „Weltmeer unten, und welch ein blaueres, reineres Weltmeer oben!"

Endlich das Wunder des Regens! daß unsichtbar Dünste hinaufsteigen, schwimmen, in Schläuche gesammlet und so sonderbar, schnell oder langsam, karg oder mit Ueberfluß ausgedrückt werden — Wunder für sinnliche Augen! Wir haben der Luft Namen von Kräften gegeben, Dünste einzusaugen, zu tragen, niederzuschlagen, die aber nichts mehr als Untereinanderordnung mit andern Erscheinungen sind, oder bloße Namen. Die Rüstkammer dieser arbeitenden Maschinen bleibt immer so unerforschlich, als sie mächtig und fein ist: wir sind nicht um ein Haar weiter, als wenn wir unmittelbar sagten, „Gott ists, der Tropfen sammlet, bereitet und aussendet."

„Wer hat dem Platzregen seinen Lauf ausgetheilet?
Und den Weg den Blitzen und Donner?
Daß es regnet aufs Land, da niemand ist,
In der Einöde ohne Menschen.
Daß er füllet die Einöden und Wildnisse
Und machet, daß Gras wächset.
Wer ist des Regens Vater?
Wer hat die Tropfen des Thaues erzeugt rc."

Und wenn wir dies Phänomen nun in die Bedürfnisse der Menschen, zumal im Morgenlande, einführen — hier darbt ein durstendes Land: Mann und Weib und Kind und Vieh und Garten und Erde lechzet: Auf der Erde ist alles Wasser der Erquickung versieget. Aber siehe! droben ist ein anderer Ocean: der Vater im Himmel hat Wasser des Trostes, wenn seine Kinder im Staube schmachten.

[redacted]

Wie er schon seine Schläuche vorführet! wie sich schon die Wolkenwellen sammlen und bereiten! bald wird er sie untern Fuß nehmen — sie auch zu uns herabsenden — Himmel! wie tränkst du, wenn Alles daniederschmachtet, mit deinen Wassern. Ist die Denkart unnatürlich? unwürdig? oder nicht die menschlichste, die ein sinnliches Volk haben kann *)?

* Denkart des Orients im eigentlichsten Verstande! Er, der den Himmel ausbreitet, wie ein Zelt! der ihn aufgespannt hat zwischen Wassern und Wassern. „Um seinen Stuhl brausen Wasserfluthen! sie rauschen unter seinen Füßen! umhüllen ihn, der auf die geschwollenen Wasserfluthen tritt! Er ist des Regens Vater: öffnet die Fenster des Himmels: spaltet ihn zu Wassergüssen und Kanälen aufs dürre Land: sammlet und preßt reiche Wasserschläuche" — wie die Bilder sich auch nach Ort, Art und Dichter ändern: im Ganzen das Eine große natürliche Bild:

Er machte Weite zwischen Wassern und Wassern;
die Weite nannte er Himmel!
Wasser droben! Wasser danieden
und seine Sonderung mitten inne —

Nun schäme ich mich meiner Einfalt, wenn ich die sinnreichern Erklärungen der Ausleger vor

*) Wer die ewigen Bilder der Morgenländer, von Ueberfluß, Strom, Segen und Regen, Bereitung u. s. w. gesammelt will, sehe Schultens Origg. c. 5. Lowth. de imag. ex reb. natur. etc.

mir anführen soll: „wie jetzt die Luft gelernt, Dünste zu ziehen: oder die durch den Geist Gottes in Bewegung gesetzte Lichtwärme jetzt nach Tag und Nacht so weit gediehen, Dünste zu sammlen: die überhimmlischen Wassergefilde der Scholastiker bis ans Empyreum herauf;" (dergleichen Scholastiker es Gottlob noch giebt:) „dies große Dach, die Feste (στερεωμα), das niedere Firmament, und das obere, in dem die Planeten ihren Lauf haben" — bei keiner dieser schönen Dollmetschungen halte ich mich auf, als bei der neuesten unter allen *), „daß Gott sich zwischen Wassern und Wassern — einen Fußboden geschaffen, in dem die Vögel des Himmels fliegen!"

„Fußboden, in dem die Vögel des Himmels fliegen!" ich glaube, die Eine Ungereimtheit hätte den Erfinder dieses Täfelwerks schrecken sollen. Vögel im Fußboden Gottes wären doch nicht getäfelte, eingelegte Arbeit?

Aber der Erfinder dieser neuen Auslegung hat diesen neuen Fund mit zu viel Wichtigkeit und Umfange vorgetragen — der Nachfolger zu geschweigen — daß mans so mit zwei Worten abfinden könnte. Also mehr.

In einer Abhandlung „vom Glas der Ebräer," in der sonderbare Dinge gemischt sind, wird angeführt, „daß Ebräer und Araber ihre Fußböden gern

*) J. D. Michaelis de vitro Hebraeor. Comment. Soc. Gött. t. IV. Lowth 1. 172. ff. Anmerk. für Ungelehrte, S. 8.

[redacted]

mit Glas, gleichsam zu Meeren gemacht: daß also vor dem Throne Salomo ein Meer von Glas, unter den Füßen Gottes ein Krystall" oder lieber ein Eismeer erschienen u. s. w. und sonach wirds gleich artig, „wie die Donnerpferde Gottes auf diesem Eis-, Glas- oder Krystallmeere, dem Fußboden Gottes, traben und stampfen, Gott Stücke Eis zu Hagel zertrümmere: sein Feuer sie zu Regengüssen schmelze — dergleichen Kunststücke mehr, die wir zur andern Zeit untersuchen wollen."

„Moses sieht ferner den Fußboden Gottes als Sapphir, als Himmelsheitre: aber doch sey's nicht Sapphir, sondern lieber Glas von Sapphirfarbe."

Die gemeine Meinung nehme zwar die Himmelsweite für ein Zelt, unter dem Gott wohne, worüber der Verfasser höhnet, (uns ist nie diese gemeine Meinung vorgekommen, wohl aber „Himmelszelt von Gott für Menschen aufgespannt, auf Berge und Himmelssäulen gegründet, an den Enden der Erde befestigt, unter dem Menschen wohnen" — ein solches ist aus unzähligen Stellen des Orients unläugbar.) Die Himmelsweite (Rakia) komme nicht von „Ausbreiten, sondern von plätten, dünn hammern her" (ein Wurzelchen, gegen welches wir gleich ein anderes finden werden!) „und so hätten die siebenzig es wohl mit Feste, Firmament, Metallglätte u. s. w. ziemlich gut übersetzt — aber —"

„Sodann wäre Moses ein Unwissender, der einen dichten Krystallhimmel geglaubt — welches er wohl seyn könnte, weil Er zusammt Pythagoras, der auch so was gelehrt, bei den Egyptern in die



Schule gegangen: aber so wäre er doch ein sehr schlechter Philosoph, und seine göttliche Autorität sodann sehr zweifelhaft." (Hier begreife ich schon wenig. Diese Schöpfungs-Urkunde so gewiß von Moses? er in Absicht auf sie [das hat der Verfasser deutlich genug anderswo gesagt] — er in Absicht auf seine Schöpfungsoffenbarung bei den Egyptern, wie Pythagoras in Absicht der seinen, in die Schule gegangen? endlich gar seine göttliche Autorität in Zweifel, wenn er ein Bild vom Krystallhimmel gebraucht? Also Hiob, David, die Propheten, Johannes, die das und noch mehr gebraucht, darum von zweifelhafter göttlicher Autorität? — Wie gesagt, die Verbindung und Folgerung dieser Sätze ist mir zu hoch.)

„Aber auch die Egypter haben keinen so häßlichen Irrthum haben können:" was der Verfasser wohl beweisen könnte, — „wenn er nicht lieber blos aus einer Wurzel und ein paar Stellen der Wurzel nach Gussets Methode philologisiren dürfte, daß Rakia hier auch die untersten Wolken bedeuten könne, von denen doch Moses wohl vom Gipfel der arabischen Berge her wußte, daß sie nicht krystall- und glasdicht seyn." (Und wer auch ohne Gipfel arabischer Berge jemals unterste Wolken für krystall- und glasdicht gehalten, muß der Verfasser wissen.)

Um nun die neue Entdeckung, daß Rakia unterste Wolken bedeutet. Weil der Fußboden Gottes, den Ezechiel sahe, „Rakia, und weil Rakia auch treten, stampfen heißet —

Ra-

[redacted]

Rakia also der Fußboden Gottes, den er mit seinen Füßen stampfet, auf dem seine Pferde fahren, und das sey nun kein größerer physischer Irrthum, als sein Thron, sein Fußschemel." (Nur sein Krystallhimmel wäre unverzeihlich!)

Und nun strömen aus der kleinen Quelle, die eine Nadelspitze bedeckt, die großen Folgerungen: „wie artig, wenn nun Gott befiehlt, daß sich die Wolken zum Fußboden seines Throns unterwerfen sollten: wie artig aber: daß, da er mit Menschen redet, er diesen seinen Fußboden Himmel! Höhe nennet. So sey, was bei uns groß und unendlich, bei Gott klein und niedrig — wie bei Cicero im Traume Scipios schön zu lesen" u. s. f.

„Also Rakia auf Einmal niedere Wolken: wenn aber Moses in diese niedere Wolken Sonne, Mond und Sterne setzt: so rede er optisch: das habe nichts zu sagen." (Der Krystallhimmel vorher war nicht optisch: der hatte so viel zu sagen: und die Vögel des Himmels, die in diesem Fußboden fliegen, sind auch optisch! wie wir vermuthet, eingelegte Arbeit!)

„Die Wasser über dem Fußboden also die Fluthen, in denen Gott fährt: die unter dem Fußboden niedere Wolken: kurz Atmosphäre" — und nun bekommt Moses Komplimente über Komplimente, „daß er von einer Atmosphäre unserer Erde gewußt, sie ja bei dem Schöpfungsbau nicht vergessen, um so mehr nicht vergessen, da der Mond vielleicht keine Atmosphäre habe" — worüber ein anderer als

Moses, Tobias Mayer, wieder Komplimente bekömmt, und so geht das Ding zu Ende.

Und von welchem Theile aus sollen wir also diese Gestalt erst oder lezt betrachten, um den Beweis unseres „Fußbodens und nicht Fußbodens, Krystallhimmels und ja nicht Krystallhimmels" zu finden. Gott hat einen „Glasboden unter sich, auf dem sein Wagen und Pferde stampfen und Eis abschlagen:" er hat aber in Moses ja keinen unter sich, denn der war auf arabischen Bergen und in Egypten gewesen, und wußte ja, daß der Mond vielleicht keine Atmosphäre habe, so gut wie Mayer. Der Fußboden, den Ezechiel siehet, und auch wie in Moses Rakia heißt, ist zwar Glas oder Eis: aber bei Moses der Fußboden Rakia nicht Glas oder Eis, weil Raka mit Füßen treten, stampfen bedeutet u. s. w. wer will, reime diese Sätze.

1. Einmal ist immer gewiß, (Glas-Krystall-Sapphirboden zugegeben!) daß ein bloßes Wasser- und Wolkenlager um Thron und Wagen Gottes so oft orientalisches Bild sey. „Um den die Fluthen brausen! der auf die Wogen tritt" — was ist dem Schall und Bilde des Donners natürlicher? Es ist auch das gemeinste: und ich möchte Viel gegen Eins setzen, daß es auch in dem Psalm, dem eine so topographische Donnerschönheit angekünstelt ist *), „Jehovahs Stimme auf den Wassern! Jehovah auf großen Wässern", nichts mehr und weniger als dies Bild sey. Große Wasser des **Himmels** und nicht des mittelländischen Meeres.

---

*) Epimetr. editor. ad Lowth. prael. 27.

2) Eben so gewiß ists aus andern Stellen, auch des Korans *), daß nach der morgenländischen Philosophie der Himmel aus Wasser bereitet sey — und eben aus Wasser, wie ichs beschrieben habe. „Vor Schöpfung Himmels und Erde war der Thron Gottes Wasser: aus dem Wasser dünnete ers wie Rauch und erhobs zum Himmel **)" — kann etwas deutlicher seyn?

3. Ein Gleiches hier offenbar in der Geschichte Moses — Rakia zwischen Wassern und Wassern! eine so große Rakia, daß sie offenbare sichtliche Sonderung sey — „in der Vögel des Himmels fliegen! „— Sonne, Mond und Sterne wandeln ***)!" — man sage, wo diese große Zwischenweite, dieser Raum, in dem es eben weite Herrlichkeit seyn soll, daß Heere des Himmels ihren Lauf haben, wo der im dünnen Fußboden Gottes sey? Die Wasser über ihr, die um seinen Wagen: die Wasser unter ihr, die unter seinem Wagen — was ist nun Rakia? was ist die große Weite, auf deren Allabsonderung das ganze Kunststück des Tages fällt? Man

*) Sura 41.

**) Herr Reiske könnte dies am besten entscheiden: Nach dem gegebenen bloßen Auszuge eines arabischen Schatzes von Naturlehre (S. Reg. zu den übersetzten Bänden der Akad. der Insch., wo der deutsche Registerband fast mehr werth ist, als die meisten Herrn in corpore selbst).

***) V. 14. u. 20.



wende sich, wie man wolle: Nichts! beide Wasser sind eine Wolke.

4. Wie würde mans an einem andern verhöhnt haben, wenn er eine solche Wurzelbedeutung aus ein paar Stellen errathen, und dann also gegen Zusammenhang, Sinn und Nothwendigkeit angebracht hätte? Aber die Stellen sind auch falsch. Bei Ezechiel ist die Rakia, auf der der Thron ist, ja „über der Gestalt, deren Flügel rauschten, wie große Wasser, wie Wasser des Allmächtigen!" hoch darüber*) — von ihnen abgesondert und helle wie Sapphir. Wenn jene Rakia nun Fußboden ist, und tief unter dem Fußboden ist erst, was wie große Wasser rauschet — Fußboden über Fußboden! oder vielmehr das Untere woher Fußboden? Das Wort ist von dem, wo die Thiere gingen, gar nicht gebraucht: also die Anführung dieser Stelle das sonderbarste quid pro quo. Der Thron jenes Himmelsköniges hatte ja eben eine andere Rakia, als niedere Wolken.

5. Also die ganze Hypothese ohne die geringste Autorität einer Stelle: hier dem Zusammenhange Moses völlig widersprechend — ja endlich das Wurzelchen (Rakah) selbst — unsicher und hieher nicht gehörig. Wie, wenn Rakia gar nicht davon, sondern von einem andern Wort herkäme, dahin es nach der Analogie weit mehr gehört, das in allen morgenländischen Dialekten gewöhnlich ist, und uns

---

**) Ezech. 1, 22. „Oben aber über den Thieren wars gestaltet" —

[redacted]

die ganze Werdung des Himmels, wie sie Moses, wie sie der Koran beschreibt, worauf sich so viel Schilderungen allein beziehen, auf die einfältigste Weise mahlet? Es ist das Stammwort Rakak in allen Dialekten gebräuchlich. Dünnen, verdünnen einer flüssigen Sache, Nebel, Rauch, Speichel: davon nun gleich ein dünn ausgebreitetes Wasser, (wie Blatt, Pergament, wie eine Schale: die Nebenbegriffe des Glänzens, der Bewegung dabei —) wie kann man den Himmel etymologischer schildern? Ein sanftes Ausdehnen und Ausbreiten des Wassers: sich gleichsam sondernd, spinnend, abtröpfelnd: und um denn nun fort zu etymologisiren, leuchtendes, dünnes Blatt, glänzend, das sich oben läutert, darauf Engel, wie der Koran sagt, schreiben, und das am jüngsten Tage zusammengewickelt werden soll — ich führe die Nebenbedeutungen bloß zum schönen Widerspiel des Stampfens und Eisabschlagens und Blitzausschlagens an: ohne Scherz aber ist die Hauptbedeutung zu sichtbar, als daß sie Fußboden seyn könnte, der so lange aus der Bibel weggeblieben ist, und sicherlich noch wegbleiben kann.

3.

Auch unter dem Himmel fließen die Wässer zusammen und es erscheine Land.
Es ward also.

Man sieht, der sinnliche Plan geht fort: wie der Himmel aus Wasser und in Wasser erhoben; so wird nunmehr sein Gegenbild, die Erde, geläu-



tert. Das Meer sinkt in seine Tiefe! Landeshöhe geht wie ein Berg hervor:

Und Gott nannte das Land: Erde,
die zusammengeflossenen Wasser: Meer.
Und Gott sah, daß es gut war.

Unsere Sprache bleibt in Sinnlichkeit des Gegensatzes zurück:

Himmel — Höhe!
Erde — Niedrung, Boden:

Fußboden Gottes und der Menschen, wenn man will — davon aber hier nichts stehet.

„Wie nun die Erde aufgeräumet und emporgehoben worden, ob durch Naturmittel? durch Wunder? durch Erdbeben! durch unterirdisches Feuer? *) —" mein einfältiger Moses weiß davon nichts — er ist kein Physiker und Metaphysiker: auch würde es aus dem Anschaun des sinnlichen Bildes weichen, dems genug ist: Gott sprach und es geschah.

Auch daß hier das Kleine der menschlichen Erde vorgestellt werden soll **) „wie klein dem Schöpfer die Dinge vorkommen, die uns so groß sind — die Meinung sey, daß, was eigentlich der Natur der Sache nach und in den Augen des Alles übersehenden Gottes nur trockene Flecken und Eindämmungen sind, die ihm, wie unsere Teiche, vorkommen, das bestimme er schon damals, daß es

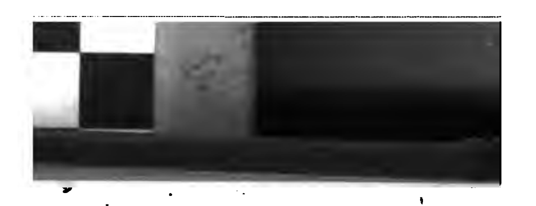
*) Michaelis Anmerk. S. 9.

**) Ebendas. S. 10.

den Sterblichen unter dem großklingenden Namen Erde und Ocean bekannt werden sollte —" Die Meinung wäre, als Anmerkung für Ungelehrte, erbaulich: hieher aber ungehörig. Himmelhöhe! Erdeniedrigkeit ist Parallele, wie Gott das Licht nannte, nennet er Meer und Erde. Ists Meer, so kann ers nicht anders als Meer nennen: ist Erde aus Meer entstanden, so muß sie aus Meer hervorgehen — ich sehe statt Demuthanmerkungen nur Einfalt, Kürze, erhabene Wahrheit.

Auch ists nach den Bildern und Begriffen der Morgenländer wahrlich keine so niedrige Sache, die Schöpfung und Bildung der Erde. „Der die Erde festgestellet und sie an die Ufer des Meeres gelagert: der die Berge feststemmet auf ihr, als erhabene Himmelsstützen, als vorragende Säulen: der Berge wieder im Zorn versetzt, ehe sie es inne werden, und wäget ein Land aus seinem Orte, daß seine Pfeile zittern. Der dem Meere den Lauf brach mit seinem Damm und setzt ihm Riegel und Thür, und sprach: bis hieher sollt du kommen und nicht weiter! hie sollen sich legen deine stolzen Wellen: dem, nach jenem prächtigen Psalm, die Erde mit ihrer Fülle gehört, der Weltkreis und seine Bewohner; denn er hat sie auf Meere gegründet, auf Ströme befestigt" — wahrlich mehr, als ein Eindämmer der Erdflecken und Teiche!*)

*) Daß Himmel und Erde in Absicht auf Maas der Dauers also wohl keine Steigerung seyn dürfte, wie uns der Herausgeber Lowths (S. 316. 317.) versichert.



Auch bleibts kein solches Wundern mehr, wi die einfältigen, unbereisten Hebräer gewußt, da auch jenseits ein großes Weltmeer sey, aus dem di Sonne auf-, wohin sie untergehe, was also auc umschifft werden könne — sie hattens wahrlich nich umschifft: man siehet aber, es war bei ihnen frü hestes Bild, ganze Genese der Erde. „Wie ein Ge birge aus der See hervorgegangen, also ans Mee gelagert, mit Meer umufert, wie ein Ey im Be cher schwimmend" — was Wunder, daß ihnen auc daher die Sonne auf- und untergehe u. s. w.

Aber genug! Alles eilt zur Besamung, zu Bevölkerung. Erde kaum hervorgetreten:

Und Gott sprach
Sprosse die Erde zartes Kraut
und männliches Samen säendes Kraut
Und Bäume, die Samen in ihnen selbst haben.
Und es geschah also.

Ists nicht, als ob hier schon alle lebendige Pflan zengeschlechte, zartes, jungfräuliches und höheres, Samen säendes Kraut und Frucht bäume erschienen? — was aber nun freilich wohl nichts, als Ansicht sinnlicher Unterschiede, Gestalten und Alter werden soll. Wie sehr die Morgenländer in dieser lebendigen Welt grünender Kinder Gottes bekannt, und ihres Geistes voll, daß zumal ihr äl testes Leben, ihre älteste Dichtkunst und Denkar so botanisch, so reich und fein unterscheidend an Naturwörtern gewesen — fast auf jedem Blatte der

Bibel macht das dem Uebersetzer Mühe. Also auch hier nach dem Schluß der drei ersten Tage, so bald in der Schöpfung Raum ist — siehe sie da bevölkert, belebt und begattet!

O du, der Hervorbringer der Pflanzen!
Der Erwecker dürrer Gebeine aus dem Schoos der Erde! —
Er lässet Gras wachsen dem Vieh
Und Saat zu Nutz des Menschen!
Daß Brod aus der Erde keime
Und Wein erfreue des Menschen Herz
Und schön werde sein Angesicht von Oel
Und Brod des Menschen Herz stärke.
Die Bäume Jehovahs stehen voll Saft,
Cedern Libanons, die der Herr gepflanzet.

4.

Und Gott sprach:
Werden Lichter in der Weite der Himmel
Grenze zu machen zwischen Tag und Nacht
und Zeichen für Zeiten, Tage und Jahre —

welche einfältige Landnatur! was ists, was der natürliche Mensch an den Gestirnen mehr wolle und brauche?

Und seyn Lichter in der Weite des Himmels
zu erleuchten die Erde — und es ward.

Wem in der Welt sind hier nun Lichter „am Fußboden Gottes*), zu erleuchten die Erde", ausste-

*) Michaelis S. 11.



Schule gegangen: aber so wäre er doch ein sehr schlechter Philosoph, und seine göttliche Autorität sodann sehr zweifelhaft." (Hier begreife ich schon wenig. Diese Schöpfungs-Urkunde so gewiß von Moses? er in Absicht auf sie [das hat der Verfasser deutlich genug anderswo gesagt] — er in Absicht auf seine Schöpfungsoffenbarung bei den Egyptern, wie Pythagoras in Absicht der seinen, in die Schule gegangen? endlich gar seine göttliche Autorität in Zweifel, wenn er ein Bild vom Krystallhimmel gebraucht? Also Hiob, David, die Propheten, Johannes, die das und noch mehr gebraucht, darum von zweifelhafter göttlicher Autorität? — Wie gesagt, die Verbindung und Folgerung dieser Sätze ist mir zu hoch.)

„Aber auch die Egypter haben keinen so häßlichen Irrthum haben können:" was der Verfasser wohl beweisen könnte, — „wenn er nicht lieber blos aus einer Wurzel und ein paar Stellen der Wurzel nach Gussets Methode philologisiren dürfte, daß Rakia hier auch die untersten Wolken bedeuten könne, von denen doch Moses wohl vom Gipfel der arabischen Berge her wußte, daß sie nicht krystall- und glasdicht seyn." (Und wer auch ohne Gipfel arabischer Berge jemals unterste Wolken für krystall- und glasdicht gehalten, muß der Verfasser wissen.)

Um nun die neue Entdeckung, daß Rakia unterste Wolken bedeutet. Weil der Fußboden Gottes, den Ezechiel sahe, „Rakia, und weil Rakia auch treten, stampfen heißet —

Ra-

Rakia also der Fußboden Gottes, den er mit seinen Füßen stampfet, auf dem seine Pferde fahren, und das sey nun kein größerer physischer Irrthum, als sein Thron, sein Fußschemel." (Nur sein Krystallhimmel wäre unverzeihlich!)

Und nun strömen aus der kleinen Quelle, die eine Nadelspitze bedeckt, die großen Folgerungen: „wie artig, wenn nun Gott befiehlt, daß sich die Wolken zum Fußboden seines Throns unterwerfen sollten: wie artig aber: daß, da er mit Menschen redet, er diesen seinen Fußboden Himmel! Höhe nennet. So sey, was bei uns groß und unendlich, bei Gott klein und niedrig — wie bei Cicero im Traume Scipios schön zu lesen" u. s. f.

„Also Rakia auf Einmal niedere Wolken: wenn aber Moses in diese niedere Wolken Sonne, Mond und Sterne setzt: so rede er optisch: das habe nichts zu sagen." (Der Krystallhimmel vorher war nicht optisch: der hatte so viel zu sagen: und die Vögel des Himmels, die in diesem Fußboden fliegen, sind auch optisch! wie wir vermuthet, eingelegte Arbeit!)

„Die Wasser über dem Fußboden also die Fluthen, in denen Gott fährt: die unter dem Fußboden niedere Wolken: kurz Atmosphäre" — und nun bekommt Moses Komplimente über Komplimente, „daß er von einer Atmosphäre unserer Erde gewußt, sie ja bei dem Schöpfungsbau nicht vergessen, um so mehr nicht vergessen, da der Mond vielleicht keine Atmosphäre habe" — worüber ein anderer als



Moses, Tobias Mayer, wieder Komplimente bekömi
und so geht das Ding zu Ende.

Und von welchem Theile aus sollen wir c
diese Gestalt erst oder lezt betrachten, um den B
weis unseres „Fußbodens und nicht Fußbodens, K
stallhimmels und ja nicht Krystallhimmels" zu f
den. Gott hat einen „Glasboden unter sich, a
dem sein Wagen und Pferde stampfen und Eis
schlagen:" er hat aber in Moses ja keinen un
sich, denn der war auf arabischen Bergen und
Egypten gewesen, und wußte ja, daß der Mo
vielleicht keine Atmosphäre habe, so gut wie May
Der Fußboden, den Ezechiel siehet, und auch i
in Moses Rakia heißt, ist zwar Glas oder E
aber bei Moses der Fußboden Rakia nicht Glas o
Eis, weil Raka mit Füßen treten, stampfen bed
tet u. s. w. wer will, reime diese Säze.

1. Einmal ist immer gewiß, (Glas-Kryst
Sapphirboden zugegeben!) daß ein bloßes Wass
und Wolkenlager um Thron und Wagen Gottes
oft orientalisches Bild sey. „Um den die Flut
brausen! der auf die Wogen tritt" — was ist d
Schall und Bilde des Donners natürlicher? Es
auch das gemeinste: und ich möchte Viel gegen Ei
sezen, daß es auch in dem Psalm, dem eine so
pographische Donnerschönheit angekünstelt ist*), „J
hovahs Stimme auf den Wassern! Jehovah auf g
ßen Wässern", nichts mehr und weniger als d
Bild sey. Große Wasser des **Himmels** und ni
des mittelländischen Meeres.

---

*) Epimetr. editor. ad Lowth. prael. 27.

[redacted]

2) Eben so gewiß ists aus andern Stellen, auch des Korans*), daß nach der morgenländischen Philosophie der Himmel aus Wasser bereitet sey — und eben aus Wasser, wie ichs beschrieben habe. „Vor Schöpfung Himmels und Erde war der Thron Gottes Wasser: aus dem Wasser dünnete ers wie Rauch und erhobs zum Himmel**)" — kann etwas deutlicher seyn?

3. Ein Gleiches hier offenbar in der Geschichte Moses — Rakia zwischen Wassern und Wassern! eine so große Rakia, daß sie offenbare sichtliche Sonderung sey — „in der Vögel des Himmels fliegen! „— Sonne, Mond und Sterne wandeln***)!" — man sage, wo diese große Zwischenweite, dieser Raum, in dem es eben weite Herrlichkeit seyn soll, daß Heere des Himmels ihren Lauf haben, wo der im dünnen Fußboden Gottes sey? Die Wasser über ihr, die um seinen Wagen: die Wasser unter ihr, die unter seinem Wagen — was ist nun Rakia? was ist die große Weite, auf deren Allabsonderung das ganze Kunststück des Tages fällt? Man

*) Sura 41.

**) Herr Reiske könnte dies am besten entscheiden: Nach dem gegebenen bloßen Auszuge eines arabischen Schatzes von Naturlehre (S. Reg. zu den übersetzten Bänden der Akad. der Insch., wo der deutsche Registerband fast mehr werth ist, als die meisten Herrn in corpore selbst).

***) V. 14. u. 20.



wende sich, wie man wolle: Nichts! beide Wasser sind eine Wolke.

4. Wie würde mans an einem andern verhöhnt haben, wenn er eine solche Wurzelbedeutung aus ein paar Stellen errathen, und dann also gegen Zusammenhang, Sinn und Nothwendigkeit angebracht hätte? Aber die Stellen sind auch falsch. Bei Ezechiel ist die Rakia, auf der der Thron ist, ja „über der Gestalt, deren Flügel rauschten, wie große Wasser, wie Wasser des Allmächtigen!" hoch darüber *) — von ihnen abgesondert und helle wie Sapphir. Wenn jene Rakia nun Fußboden ist, und tief unter dem Fußboden ist erst, was wie große Wasser rauschet — Fußboden über Fußboden! oder vielmehr das Untere woher Fußboden? Das Wort ist von dem, wo die Thiere gingen, gar nicht gebraucht: also die Anführung dieser Stelle das sonderbarste quid pro quo. Der Thron jenes Himmelsköniges hatte ja eben eine andere Rakia, als niedere Wolken.

5. Also die ganze Hypothese ohne die geringste Autorität einer Stelle: hier dem Zusammenhange Moses völlig widersprechend — ja endlich das Wurzelchen (Rakah) selbst — unsicher und hieher nicht gehörig. Wie, wenn Rakia gar nicht davon, sondern von einem andern Wort herkäme, dahin es nach der Analogie weit mehr gehört, das in allen morgenländischen Dialekten gewöhnlich ist, und uns

---

**) Ezech. 1, 22. „Oben aber über den Thieren wars gestaltet" —

die ganze Werdung des Himmels, wie sie Moses, wie sie der Koran beschreibt, worauf sich so viel Schilderungen allein beziehen, auf die einfältigste Weise mahlet? Es ist das Stammwort Rakak in allen Dialekten gebräuchlich. Dünnen, verdünnen einer flüssigen Sache, Nebel, Rauch, Speichel: davon nun gleich ein dünn ausgebreitetes Wasser, (wie Blatt, Pergament, wie eine Schale: die Nebenbegriffe des Glänzens, der Bewegung dabei —) wie kann man den Himmel etymologischer schildern? Ein sanftes Ausdehnen und Ausbreiten des Wassers: sich gleichsam sondernd, spinnend, abtröpfelnd: und um denn nun fort zu etymologisiren, leuchtendes, dünnes Blatt, glänzend, das sich oben läutert, darauf Engel, wie der Koran sagt, schreiben, und das am jüngsten Tage zusammengewickelt werden soll — ich führe die Nebenbedeutungen bloß zum schönen Widerspiel des Stampfens und Eisabschlagens und Blitzausschlagens an: ohne Scherz aber ist die Hauptbedeutung zu sichtbar, als daß sie Fußboden seyn könnte, der so lange aus der Bibel weggeblieben ist, und sicherlich noch wegbleiben kann.

3.

Auch unter dem Himmel fließen die Wässer zusammen
und es erscheine Land.
Es ward also.

Man sieht, der sinnliche Plan geht fort: wie der Himmel aus Wasser und in Wasser erhoben; so wird nunmehr sein Gegenbild, die Erde, geläu-

tert. Das Meer sinkt in seine Tiefe! Landeshöhe geht wie ein Berg hervor:

Und Gott nannte das Land: Erde,
die zusammengeflossenen Wasser: Meer.
Und Gott sah, daß es gut war.

Unsere Sprache bleibt in Sinnlichkeit des Gegensatzes zurück:

Himmel — Höhe!
Erde — Niedrung, Boden:

Fußboden Gottes und der Menschen, wenn man will — davon aber hier nichts stehet.

„Wie nun die Erde aufgeräumet und emporgehoben worden, ob durch Naturmittel? durch Wunder? durch Erdbeben! durch unterirdisches Feuer? *) —" mein einfältiger Moses weiß davon nichts — er ist kein Physiker und Metaphysiker: auch würde es aus dem Anschaun des sinnlichen Bildes weichen, dems genug ist: Gott sprach und es geschah.

Auch daß hier das Kleine der menschlichen Erde vorgestellt werden soll **) „wie klein dem Schöpfer die Dinge vorkommen, die uns so groß sind — die Meinung sey, daß, was eigentlich der Natur der Sache nach und in den Augen des Alles übersehenden Gottes nur trockene Flecken und Eindämmungen sind, die ihm, wie unsere Teiche, vorkommen, das bestimme er schon damals, daß es

*) Michaelis Anmerk. S. 9.

**) Ebendas. S. 10.

[redacted]

den Sterblichen unter dem großklingenden Namen Erde und Ocean bekannt werden sollte —" Die Meinung wäre, als Anmerkung für Ungelehrte, erbaulich: hieher aber ungehörig. Himmelhöhe! Erdeniedrigkeit ist Parallele, wie Gott das Licht nannte, nennet er Meer und Erde. Ists Meer, so kann ers nicht anders als Meer nennen: ist Erde aus Meer entstanden, so muß sie aus Meer hervorgehen — ich sehe statt Demuthanmerkungen nur Einfalt, Kürze, erhabene Wahrheit.

Auch ists nach den Bildern und Begriffen der Morgenländer wahrlich keine so niedrige Sache, die Schöpfung und Bildung der Erde. „Der die Erde festgestellet und sie an die Ufer des Meeres gelagert: der die Berge feststemmet auf ihr, als erhabene Himmelsstützen, als vorragende Säulen: der Berge wieder im Zorn versetzt, ehe sie es inne werden, und wäget ein Land aus seinem Orte, daß seine Pfeile zittern. Der dem Meere den Lauf brach mit seinem Damm und setzt ihm Riegel und Thür, und sprach: bis hieher sollt du kommen und nicht weiter! hie sollen sich legen deine stolzen Wellen: dem, nach jenem prächtigen Psalm, die Erde mit ihrer Fülle gehört, der Weltkreis und seine Bewohner; denn er hat sie auf Meere gegründet, auf Ströme befestigt" — wahrlich mehr, als ein Eindämmer der Erdflecken und Teiche! *)

*) Daß Himmel und Erde in Absicht auf Maas des Dauers also wohl keine Steigerung seyn dürfte, wie uns der Herausgeber Lowths (S. 316. 317.) versichert.



Auch bleibts kein solches Wundern mehr, wie die einfältigen, unbereisten Hebräer gewußt, daß auch jenseits ein großes Weltmeer sey, aus dem die Sonne auf-, wohin sie untergehe, was also auch umschifft werden könne — sie hattens wahrlich nicht umschifft: man siehet aber, es war bei ihnen frühestes Bild, ganze Genese der Erde. „Wie ein Gebirge aus der See hervorgegangen, also ans Meer gelagert, mit Meer umufert, wie ein Ey im Becher schwimmend" — was Wunder, daß ihnen auch daher die Sonne auf- und untergehe u. s. w.

Aber genug! Alles eilt zur Besamung, zur Bevölkerung. Erde kaum hervorgetreten:

Und Gott sprach
Sprosse die Erde zartes Kraut
und männliches Samen säendes Kraut
Und Bäume, die Samen in ihnen selbst haben.
Und es geschah also.

Ists nicht, als ob hier schon alle lebendige Pflanzengeschlechte, zartes, jungfräuliches und höheres, Samen säendes Kraut und Fruchtbäume erschienen? — was aber nun freilich wohl nichts, als Ansicht sinnlicher Unterschiede, Gestalten und Alter werden soll. Wie sehr die Morgenländer in dieser lebendigen Welt grünender Kinder Gottes bekannt, und ihres Geistes voll, daß zumal ihr ältestes Leben, ihre älteste Dichtkunst und Denkart so botanisch, so reich und fein unterscheidend an Naturwörtern gewesen — fast auf jedem Blatte der

Bibel macht das dem Uebersetzer Mühe. Also auch hier nach dem Schluß der drei ersten Tage, so bald in der Schöpfung Raum ist — siehe sie da bevölkert, belebt und begattet!

O du, der Hervorbringer der Pflanzen!
Der Erwecker dürrer Gebeine aus dem Schoos der Erde! —
Er lässet Gras wachsen dem Vieh
Und Saat zu Nutz des Menschen!
Daß Brod aus der Erde keime
Und Wein erfreue des Menschen Herz
Und schön werde sein Angesicht von Oel
Und Brod des Menschen Herz stärke.
Die Bäume Jehovahs stehen voll Saft,
Cedern Libanons, die der Herr gepflanzet.

4.

Und Gott sprach:
Werden Lichter in der Weite der Himmel
Grenze zu machen zwischen Tag und Nacht
und Zeichen für Zeiten, Tage und Jahre —

welche einfältige Landnatur! was ists, was der natürliche Mensch an den Gestirnen mehr wolle und brauche?

Und seyn Lichter in der Weite des Himmels
zu erleuchten die Erde — und es ward.

Wem in der Welt sind hier nun Lichter „am Fußboden Gottes*), zu erleuchten die Erde", aussteh-

---

*) Michaelis S. 11.



lich? eingewölbte Sonnen und Monde? Kronenleuchter wie in Mahomeds Himmel? Und wo bleibt ihr Lauf, ihre große mannichfaltige Bewegung eben in diesen Wüsten der Himmelsräume, dadurch sie Scheider des Tags und der Nacht, Zeichen für Zeiten, Tage, Monate und Jahre — eben ihr Zweck nach dieser Urkunde, werden? Den Erfinder selbst drückt hier sein Fußboden, daß er sie auf einmal aus der Wolkenatmosphäre nimmt, und in den höhern Himmel setzt, der nun also ohne Sang und Klang Fußboden wird —

Und Gott machte zwei große Lichter
Das große Licht, König des Tages!
Das kleine Licht, Königin der Nacht!
Und die Sterne —

Gehe hin, mein Leser, in die Ferne der Jahrtausende, da der sinnliche Morgenländer, noch von keinen astronomischen Rechnungen und Weltsystemen im Kopfe gestört, Himmel und Gestirn sahe: nimm einen unverdorbenen fühlbaren Jüngling hinaus und zeige ihm

die große Sonne, König des Tages,
den kleinen Mond, Königin der Nacht
und rings um sie die Sterne —

wie wird er staunen und bewundern! Und welche Erdwürmer nun, die hier in die große sinnliche Ansicht ihre astronomische Weisheit aus den Kompendien mischen können!

Und Gott setzte sie in die Weite des Himmels
zu leuchten der Erde,
zu herrschen über Tag und Nacht,

zu scheiden zwischen Licht und Dunkel,
und Gott sahe, daß es gut war.

Da gehet er hervor, der lachende, glänzende Jüngling, wie ein „Bräutigam aus seiner Brautkammer; wie ein Riese stolz seine Bahn fort schreitet! Von Himmelsende zu Himmelsende sein Gang: allweit verbreitet seine Strahlen und nichts bleibt ihnen verborgen" — König des Tages! Scheider zwischen Licht und Dunkel! das große Auge der Welt, Sonne!

Und da tritt sie freundlich hinan, die Königin der Nacht, und die Gespielinnen, Sterne, reihen sich, sie zu empfangen! Wie sie die Schatten beglänzt und silbert! und alles in den Zauber einer andern Welt dämmert! Ahnungen, Träume, Wünsche aus dem Grunde der Seele! — das sanfte kleine Licht, das die Nacht beherrschet, und um sie her — die Sterne!

Unsere Sprache kommt hier mit ihrem veränderten Artikelgeschlechte in den Weg — aber wer fühlt nicht durch? welcher Dichter hat das nicht gesungen? *)

Wie einfältig groß **): „Gott setzte sie in die Himmelsräume." Er nahm die Sonne „siehe, da

---

*) Zumal Ossian seinen Sonnen- und Mondgesang z. die schönsten Paraphrasen dieser Stelle.

**) Man weiß, wie einige Ungeheuerbilder in Youngs und Ogilvies jüngstem Tage von Abreißen der Sterne von der Himmelsbühne angestaunet worden!

stehe du!" und Mond, da stehe du! — die Sterne umher: und Gott sahe, daß es gut war!

Da ist nun das Morgenland gewohnt zu malen: „Er ruft die Sonne und schafft den Mond, das Jahr darnach zu theilen. Er spricht zur Sonne, so gehet sie nicht auf und versiegelt die Sterne. Er ists, der den Wagen am Himmel und Orion gemacht hat, und das Siebengestirn band und verbarg die Kammern des Süds. Weißest du, wie der Himmel zu regieren ist und kannst ihn meistern auf Erden" — die erhabenen Stellen unzählich!

Und nun frage! „wie aus dem Lichte des ersten Tages jetzt Sonne wurde? ob Mond und Sonne früher leuchtete, und wie sie neben einander liefen? man gebe Mittel an, wie das große Kreislicht sich jetzt habe in Sonne ballen, oder Gott die Rinde, den theatralischen Sonnenschirm habe wegnehmen können, damit die Sonne leuchtete auf Erden — (die freilich jetzt erst geschaffen, aber — schon lange da war: sämmtliche Himmelskörper längst und freilich mit der Erde geschaffen waren, aber jetzt in Brand geriethen.") Und dann, wenn man etwa gar Eulers Briefe gelesen, rechne man aus *), „wie lange der Hundstern wohl habe seyn und scheinen können, ehe sein Licht auf die Erde gelanget? und wie gut, wenn Adam erst im dritten Jahre den Hundstern gesehen? Und wie Moses hier, da er die Sterne am vierten Tage werden läßt, ins drit-

*) Michaelis, S. 11. 12. Anmerkungen für Ungelehrte.

te und hundertste Jahr des Adams, der noch nicht war, hineinrechne?" — Ich begreife von All dem nichts. —

5.

Aufrege das Wasser Lebendes allerlei Art!
und in den Lufträumen des Himmels fliege Gefieder allerlei Art!

Wieder also Parallele beider Oceane, Luft und Wassers! Da fliegen gleichsam auf Flößfedern die Fische, und die Vögel schwimmen auf Flügeln: jene und diese mit Schuppen und Federn, als Luftkleidern, gepanzert: beider Element ein Wasserrevier! — Jedes Wort, das wir ausstoßen; ein Hauch, den wir athmen; ein Schall, den wir hören, ist, wie's der Stein im Wasser erregt, Welle: unser Leib eine Sammlung einathmender und duftender Gefäße: wir schwimmen unsichtbar in einem Ocean. Daher Luft und Wasser, Himmel und Meer, Eis und der oberste Sapphir bei den Morgenländern immer ein Spiel der Vergleichung!

Und Gott schuf die Meerungeheuer
und alles lebendige Kriechende des Wassers in seinen Arten
und alles Gefieder der Luft in seinen Arten,
und Gott sahe, daß es gut war.

Man habe die Einbildung mit Meerungeheuern, den Leviathans und Wasserschlangen erfüllet — wer kennet alle Bewohner des Abgrundes der Wasserwelt? welcher Riese ist hinabgestiegen, und hat dies un-



entdeckte Land und Heer gemessen, gezählt, gesondert? Wir kennen nur, die zu unserer Höhe, gleichsam an den Rand ihrer Atmosphäre, hinaufsteigen, die höchsten Floßgefieder des Wassers und wer weiß

— was unten im Meere gehet?
Bist du in den Grund des Meers kommen
und hast in den Fußstapfen der Tiefe gewandelt?
des Todes Thore haben sich dir eröffnet
und hast gesehen die Thore der Finsterniß —

Der Reichthum unentdeckter Welten und Weltenbewohner ein Ruhm des morgenländischen Schöpfers *).

Die Vögel in der großen Wüste des Himmels ebenfalls. — Da ists Preis des Allvaters **), daß er „alle kenne, für alle sorge, jedem Flug, Weg und Futter bereitet, dem hohen Adler, und dem krächzenden Raben, wenn seine Jungen zu Gott rufen und fliegen irre, wenn sie nicht zu essen haben!" Auch hier haben Hiob, Propheten und Psalmen welche Bilder! die lebendige Naturgeschichte wird nie poetischer behandelt werden können, als sie von ihnen behandelt ist

Man sehe, wie sich alles erfreut und belebet. Der segnende Vater auf seinem Throne, die Heere Gefieder in den Himmelsräumen um ihn: die wimmelnde Wasserfläche unten!

— Und Gott segnete sie und sprach
Seyd fruchtbar und mehret euch

---

*) Hiob 38. 39. Ps. 8.
**) Hiob 39.

Und füllet das Wasser in den Meeren
Das Luftgefieder mannichfalte sich auf Erden —

Wie wird der Segen erfüllet! Was ist mehrender, als der Fisch im Wasser? was wirbelt froher sein Leben hin, als der freie Vogel der Luft!

— Da sitzen die Vögelein des Himmels
Singen hervor unter den Aesten.
Da kriechts im Meer ohne Zahl, klein und groß!
Da gehen Schiffe und der Wallfisch, von dir gebildet, darin zu scherzen.
Sie alle verlassen sich auf dich
Ihnen Speise zu geben; wenns Zeit ist
Du giebst, sie sammlen!
Du öffnest deine Hand, sie werden mit Gut gesättigt! *)

— großes seliges Reich des Allvaters!

6.

Gott sprach:
Auch die Erde gebäre Lebendes allerlei Art
Zahm und Wild und Gewürm allerlei Art:
Und es ward.

Großes Ward: die wimmelnde gebärende Erde! hier ein Klos sich loswindend: ein Roß! dort ein Hügel und brüllt — ein Löwe! hier wälzt sich ein Gebirge — Behemoth oder Elephant — dort das Heer von Gewürm und Insekten:

---

*) Ps. 104.



Frage das Vieh, das wird dichs lehren! —
Daß des Herren Hand das Alles gemacht
Daß in seiner Hand ist die Seele alles deß, so da lebet
Und der Geist alles Fleisches eines Jeglichen *).

Wir sitzen über das Alles nur unter dem Katheder: Bildern die Thiere in Büchern gemalt, oder besuchen sie in Kabinetten ausgestopft: die schönste, vollkommenste, reichste Natur der Thiere ist gar nicht unser Land — wir sind also auch hier am Abhange der lebendigen Schöpfung.

Und Gott machte
Wild allerlei Art,
kriechendes Gewürm allerlei Art
und Gott sahe, daß es gut war —

gut war — aber noch blieb der Segen aus: noch war die Schöpfung unvollendet.

Und Gott sprach:
Lasset uns Menschen machen, unser Bild,
Gestalt der Aehnlichkeit, die uns gleiche —

Wie hier die Schöpfung stillsteht und wartet! Wasser und Luft und Erde und Staub — alles erfüllt, belebt, wimmelnd und wogend — aber wo ist sinnlicher Zweck des Allen? — Einheit? Jedes für sich eine Insel! Ein genießendes Geschöpf auf einem Punkte! wo etwas, das gewisser Maßen alle genieße? Blick, der sie alle sammle? Herz, das sie alle fühle — die

*) Hiob 12.

die ganze Schöpfung scheint zu trauren, zwecklos zu genießen und nicht genossen zu werden — Wüste! ödes Gewimmel! der Puls der Schöpfung harret!

Ists möglich, ein solches Geschöpf, die Krone, höchste sinnliche Einheit alles Sichtbaren! Wärs: so gleichsam ein Nachbild, ein Repräsentant der Gottheit in sichtbarer Gestalt. Wie wir uns den göttlichen Blick erwägend, herrschend, gleichsam mit jedem Gedanken nochmals schaffend denken: so dieser Untergott ein Statthalter, ein Herrscher, — die Gottheit in seinem Bild — welch Geschöpf!

Die Gottheit berathschlaget — noch schlafen die Kräfte der neuen Schöpfung! — Diese Gestalt im Bilde wäre sodann innig unendlich schöner, und lebender, als Fluren, Hain' und Gebirg' und Elysium! innig schöner und lebender, als Fisch und Vögel, Gewürm und Thier aller Gattungen und Arten! — In ihn gleichsam der Gedanke, die Schöpfungs- und Herrschungsgabe des Unsichtbaren gesenkt! — wie würde sein Blick! und That! Leben! Gestalt! — Was wäre die ganze Natur gegen diese menschliche Seele — rathschlagend, wie er! — schaffend, herrschend, das sichtbare Ebenbild der Gottheit!

Rathschlag ist vollendet —

Gott schuf den Menschen, sein Bild!
Zum Gleichniß Gottes schuf er ihn;
Er schuf sie — Einen Mann! und Ein Weib!



Konnte in aller Welt mehr das Menschengeschöpf geehrt, und gleichsam vergöttert werden, als durch diese Pause! durch diesen Rathschlag! durch Prägung zum Bilde Seiner!

Gott schuf den Menschen, sein Bild!
Er schuf ihn zum Gleichniß Gottes

einfältig, edel und aufschließend für die Natur des Menschen! Sihe da seinen Körper! die aufgerichtete, schöne, erhabene Gestalt — nur Hülle und Bild der Seele! Schleier und Werkzeug der abgebildeten Gottheit. Wie spricht sie von diesem menschlichen Antlitz in tausend Sprachen herunter! offenbart sich mit tausend Winken, Regungen und Trieben nicht darin, wie in einem Zauberspiegel, die gegenwärtige, aber verborgene Gottheit? So unnennbares Himmlische im menschlichen Auge: das Zusammengesetzte aller Züge und Mienen — so zeichnet sich die unanschaubare Sonne im kleinen trüben Wassertropfen! die Gottheit in eine grobe Erdgestalt verschattet!

So in der ganzen geadelten Bauart nach Zwecken und Geschlechten. Wie im Manne hier Ernst, heitere Weisheit, edle, wirksame, gehaltene Stärke, Aufrichtigkeit, Wahrheit glänzt: dort im Weibe Natur und Wesen mit allen sanften Empfindungen der Gottheit, Liebe und Güte, Barmherzigkeit und Milde, nährende Huld, und der Krone aller Tugenden und Gefühle, Scham und Unschuld, vermählt scheint —

[redacted]

ott schuf den Menschen, sein Bild!
u seinem Gleichnisse schuf er sie;
chuf sie zu Mann und Weibe!

bgrund des Alles und unsichtbare Quelle die *hliche Seele!* Ein verborgener Engel nschengewande! Gottes Bild! Welch ein bisches, immer Unerreicht in seinem ganzen ben! Großer Plan und zusammengeschlun- Knote! Ist niemals da, wo er ist! genießt mer in Gedanken! Im tiefsten Thale des ers blickt er über die Welt heraus: Ewigkeit r Herr in seine Seele gegeben — Gottes

Welch ein Thier ists, das *sein* Geschlecht, n *anderes* Geschlecht, endlich das alle Ge- r bezwungen hat*); nicht ihren, sondern Willen zu thun? Bild Gottes, auf der Erde zu herrschen! zu walten!

n allem, was der Mensch thut und denket che *Schöpfersgabe!* welche Nachahmung ottheit! Immer mit Plan und Absicht han- aus dem Vergangenen Zukunft erfindend! essert, verschönert nach seiner Meynung, schaft dem Steine, wie Pygmalion, wenns auch sehr Stein und sein Bild Wahnbild wäre, dee an. Sein ganzes Leben also *Ideal!* *schen* und *Walten!* Kunst, sie sey so er schlecht als sie wolle!

S. Büffons naturgesch. Untersch. zwischen Mensch und Thieren.



Daher also auch sein Aufschluß, ein kleiner Aufschluß seiner sichtbaren Bestimmung — Alle menschliche Arbeit nnd Mühseligkeit freilich am Ende nichts — „wenns köstlich gewesen ist, Mühe und Arbeit gewesen!" aber eben durch Streben, durch Mühe und Arbeit wards köstlich! Wenn der Mensch auch hinter der Laufbahn kein so deutliches Ziel sehe: Laufen ist zum Theil schon Ziel. Sich erwärmen, näher kommen, schaffen, Sinn erreichen, herrschen und walten — Bild Gottes, des Unermüdlichen, des Schöpfers!

Alles Tugendgefühl im Menschen welch ein Strahl der höchsten Gottheit! Diese innige Empfindung von Ordnung, Rechtschaffenheit, darnach und zu der all seine Natur gebauet ist; die er nicht verletzen kann, ohne sich selbst und alles um ihn zu zerstören, statt eines Götterbildes Narr und Teufel sein Selbst und alles, was um ihn ist, zu werden — alle die edlen und milden Triebe, wodurch sich Geschlechter in einander, Vater und Mutter und Kind und Freund Eins ist, und gewissermaßen das ganze Geschlecht, daß es Eins seyn kann und seyn wird, fühlet — Gerechtigkeit, Wahrheit, Barmherzigkeit und Milde — Gottheit! wie kräftig und freundlich hast du dich im Menschen offenbaret!

Das kann nun alles nicht mehr, als im Orient genannt werden. Städtische, zum Staube gebückte Menschen, denen das Bild Gottes freilich oft nichts ist, als Katechismusfrage, Abstraktion des Systems,



oder eine einzige, oft wie übertriebene unnütze und unwürdige Falte und Bückung der Seele — der Morgenländer, wie weit mehr im anschaulichen Bilde und Gefühl! Seine Verehrung der Gottheit in Allem, was groß, schön, mächtig, liebreich, wunderbar ist: sein natürlicher Hang, edles Ansehn des Körpers, verborgenen Rathschlag und Thätigkeit der Seele, Uebermacht, Menschenliebe und Geschlechtssegen, als Gottheit zu erkennen, in sich wirkend zu fühlen, seinen Gang durch die Welt unter Leitung des Unsichtbaren zu erflehen: sein Fliehen unnützer Spekulationen und eingekerkerter Geschäfte: sein einiger Trieb Gott auf der Erde, (oder im verdorbenen Zustande über seine Mitbürger) zu seyn: Statthalter und Naturkönig: der Elohim Einer — wie könnt' ich jedes Wort der vorigen Entwickelung mit den prächtigsten Stellen belegen, in denen Abglanz Gottes strahlet: in all ihrer Religion, Wissenschaft und Führung des Lebens strömen Adern dieses Gefühls — aber wo Raum? wo Zeit? Also statt Aller nur Einen Lobgesang über diesen Götteradel des Menschen — und ich weiß nicht, ob je etwas Erhabeners unterm hohen bestirnten Himmel gesungen worden:

Herr, unser Herrscher! wie herrlich ist allweit dein Name!
Du, dessen Loblied dort droben schallet über den Himmeln,
Und der sich hier den Mund des Säuglings zur Feste bereitet!
Herr, wenn ich deine Himmel ansehe, deiner Finger Werk



Den Mond und Sterne, die du gemacht hast!
Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest,
Des Menschen Sohn, daß du dich also sein annimmst.
Kaum hast du ihn etwas unter die Engel erniedert,
Aber mit Ehre und Schmuck wirst du ihn krönen.
Du hast ihn zum Herrn gesetzt über deiner Hände Werk;
Alles hast du unter seine Füße gethan
Schaaf' und Ochsen und wilde Thiere,
Vögel in der Luft, Fische im Meer, und was im Meer geht.
Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist allweit dein Name! *)

Nun will ich mich über alles das Gewühl fremder Auslegungen nicht einlassen, wie man diesen Rathschluß Gottes im Menschen und seine Gottesbildung verstanden hat: „mit wem der berathschlagende Gott spreche, ob mit sich? mit Engeln? „mit Christus? mit den Elementen?" oder gar wie ein römischer Regent und orientalischer Kaiser mit dem Prachttitel „Lasset Uns!" Wie viel Ketzereien und dogmatische Unterscheidungen über das Bild Gottes im Menschen zu machen? und noch mehr, was gegen die Philosophen zu thun sey, die den Menschen unter das Thier erniedrigt, es so bitter beklagt, daß er keine Viehinstinkte, Viehkräfte und Viehdummheit habe, zu seiner größten Unbequemlichkeit nicht auf Vieren gehe und gar — höch-

---

*) Ps. 8.

stes Elend der menschlichen Natur! — ohne Bäres Pelz, nackt, verlassen und verwaiset zur Welt gekommen! Der philosophische Geist unsers Jahrhunderts hat am meisten seine Götterkraft bewiesen, daß er sich und sein Geschlecht zum Vieh, ja unters Vieh erniedert;*) alles was Ideal, Schöpfung, Weisheit, Wissenschaft, Tugend, Religion, Kunstanlage im Menschen ist, ihm so scharfsinnig abgesprochen, über seine Bestimmung und Glückseligkeit so viel gründliche und menschenliebende Zweifel erregt — welche Bibliothek großer Philosophen hätte ich zu citiren! Sie sinds kaum werth: die einfältige alte Anzeige: „Gott schuf den Menschen, sein „Bild, sein Gleichniß!“ ist mir tausendmal mehr Aufschluß, als alle ihre Schlüsselsuchereien. Sonnenlicht und unreine, trübe oder pestilenzialische Pechfackeln! Hier Aufschluß, Würde, Muth, Bestimmung, Wärme gut zu seyn und zu handeln; dort soll ich ohne Gott, Tugend, Adel und Glückseligkeit ein wildes, leicht- oder trübsinniges Vieh werden. Wer wählen kann, wähle!

Ich füge noch einige Worte über die Stelle des Menschen in diesem Tagwerke, über den Rathschluß und Segen Gottes hinzu, und schließe.

---

*) Es ist, als ob die berühmtesten Genies des Jahrhunderts, Helvetius, Rousseau, Voltaire, Büffon, Maupertuis, nur jeder auf seine Weise dazu beizutragen hätten, das menschliche Geschlecht, metaphisisch, moralisch und physisch zu erniedern, bis es vielleicht durch andere Mittel, als selbstsüchtiges Raisonnement ist, edler erhöhet werde!

Auch darin höre ich den Rathschluß Gottes und die große Pause der Schöpfung von seiner Bildung, daß nicht Alles in ihm schon entwickelt sey. Zum Bilde Gottes gemacht, Herrscher und Krone, aber auch zugleich noch der Knoten der Schöpfung: ein „erdeingehülleter Gott!" Unter Thieren des Feldes wird er geschaffen und bekommt kein eigenes Tagewerk: Thier ist er nach der ganzen Materie seiner Scherbe, „aus Erde und zu Erde!" bekommt Speise für diese Scherbe nur mit allem Thier der Erde, Gras und Kraut und Bäume — ja endlich wer fühlt hier nicht seine beste Gottheit an Gedanken, Trieben und Thaten in welche grobe Masse gesenkt! das Bild Gottes in einem schlechten Leimgepräge. Auch hier hieße es also: „Nach diesem Rathschlusse Gottes ists noch „nicht erschienen, was wir einst und ewig seyn „werden," nur was wir hier seyn sollten.

— Einige Augenblicke hienieden dürftiger als Engel,
Aber mit Ehre und Schmuck wirst du einst ihn krönen.

Der Mensch, was hat er hier auf der Erde angerichtet? und was hat er je Geschlecht auf Geschlecht ausrichten sollen?

Das einzige Geschöpf, was in solcher Forterbung der Gedanken wirkt — was hat er gewirkt? was soll er wirken? — die Welt verwüsten? ewig im Kreislauf gehen? sich im Walten so oft ermatten? und nimmer wissen, wozu er walte? wozu er künftig bestimmt sey? —

Heiliger, verdeckter Rathschluß

[redacted]

Gottes „daß der Mensch werde!" Vieh und Thier schuf Gott rein weg: ihre Natur und Art wird dem Philosophen daher auch immer einfacher und zergliederlicher scheinen: die Natur des Menschen ist „Rathschluß," und wirds, troz hundert philosophischer Systeme und Zergliederungen, bleiben.

Immer indeß Aufschluß und Entwickelung genug, für das, was wir sind, zu leben. Der besondere Segen Gottes über das menschliche Geschlecht:

Seyd fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde
Und machet sie euch unterthan und herrschet —

offenbares Unterpfand in seiner auszeichnendsten Blüthe! Jede Thiergattung hat beinahe ihr Land und Klima, aber die Erde ist den Menschenkindern gegeben. Ueberall ist oder machen sie sich Klima: füllen die Erde, haben sie durch welche Kunstwerke überall verändert, herrschen über alle Thiere, gar über sich selbst. Welche weise und gute Ordnung Gottes über die Fortpflanzung und Vermehrung, Leben und Tod, Mischung und Verschiedenheit der Menschen *) — Was sie sind und nicht sind? was in ihnen unterdrückt und nicht ausgerottet? wie weit gelenkt und nicht umgebildet

*) S. Süßmilchs göttliche Ordnung, Reimarus Betrachtungen u. dgl., deren Köstliches bis zum gemeinsten Unterricht hinunter, weit ausgebreiteter seyn sollte, als es ist.



werden könne? verschiedene Mittel und Kräfte da
in verschiedenen Zeiten — großer und tiefst
Rathschluß Gottes, „das Menschengeschlecht
der gewiß über diese Zeit reichet.

Und Gott sahe an, was er gemacht hatte.
Und siehe da! es war alles sehr gut.

III.

Plan.

Die vornehmsten Begriffe der Urkunde sind einzeln umschiffet: der Verfasser wagts aber kaum, sich den Beifall des herrschenden Theils in diesem Gewerbe zu versprechen. Man hat in den neuern Zeiten eine gewisse morgenländische Mythologie ersonnen *) — auf die man denn alles hinzuziehen, trachtet: Alles, auch die natürlichsten und göttlichsten Vorstellungsarten zum Fabelchen macht, zum Nationalmährchen aus Orient! Wo man denn Gelegenheit hat, bei jeder Wallfahrt die Welt mit einem neuen Gespinste morgenländischen Pöbelwahnes, (worauf doch alles hinläuft!) zu täuschen, viel Kenntniß des Orients selbst, bis zu seinen Ammenstuben und geheimsten Oertern jedesmal neu zu zeigen! die berühmtesten Erläuterungen des neuesten orientalischen Geschmacks sind — Mährchen,

*) Eine kleine Probe das Epimetron des Herausgebers zu Lowth p. 186. sonst de Cherubis, de Jobo, de vitro u. s. w.



oder ließen sich allemal leicht dazu machen, könnten auch der Kürze wegen selbst auf dem Titel also heißen.

Woraus sich denn sogleich ein zweites Vorurtheil erzeuget, daß Orient und Occident, wer weiß wie fern? von einander entfernt liege, die Sprache und Vorstellungsart jenes diesem daher so unverständlich und fast unerklärlich sey — Das Wort Gottes müsse jedesmal in die laueste Umschreibung, in das allgemeinste Gewäsch von Wörterbüchern aufgelöset werden, wohin dann wieder der Modestrom unserer Zeit gehet. In kurzem wird die ganze Bibel zum Besten der Ungelehrten und des gesunden Verstandes die dünneste und lauterste deistische Wasserbrühe werden, wo alle Bücher und Artikel sich so wiederholen, als Wolfs Paragraphen.

Ich werde also ohne Zweifel vielen zu morgenländisch gesprochen, andern zu metaphysisch und energisch interpretirt haben — denen ichs denn haben mag. Ohne Zweifel hätte sich bei diesem allumfassenden Stück so viel eigene Mythologie erfinden, und sich die Einfalt desselben in ein so krauses Geschwätz unserer beredten Philosophen umschreiben lassen: ich habe ihm aber aus wahrer Ehrfurcht gegen den Urheber lieber seine Einfalt gelassen, und habe übrigens viel andere Begriffe von der menschlichen Seele, als daß sie jedes Wort, jedes Bild, wovon sie keine Katechismusdefinition geben könnte, deswegen nicht verstünde, und Wörterbuchsartikel der Art brauchte.

Bilder warens: ich habe also auch nur Bil-

[redacted]

ıer entwickelt. Die Bilder aber bedeuten Sachen, ›ie auch wir kennen, und wenn auch nicht alle]leich geläufig dem Erklärer nachfühlen können: ich habe also zugleich Sachen entwickelt, und die bloße Bildergaukelei und Citation ähnlicher Stellen — verachtet.

Diese Bilder nun, was machen sie für ein Ganzes? in welcher Ordnung und Proportion! — Licht vor der Sonne! Gras und Kraut vor der Sonne! — ich will die Vorwürfe nicht wiederholen; aber bei allem, was man bisher gegen sie gesagt hat (die Stackhouse und Lilienthale mühen und drehen sich wie sie wollen,) halte ich sie bisher — so laut, als ichs sagen kann! — noch für ganz unwiderlegt und unaufgelöset. Wer auch hinter allen Grundsätzen, die man bisher angenommen at, in dieser Ordnung, in diesem Verhältniß männliche, geschweige denn göttliche Denkart findet — nagnus Apollo!

Ich hoffe sie jetzt ohne alle Kunst und Zauberei zu zeigen. Die verzogensten sonderbarsten Figuren auf Eine Art, in Einen Gesichtspunkt gelegt — dahin stelle ich den Leser und gehe. Er sehe elbst, wie sie sich zum herrlichsten Ganzen ordnen.

Daß aber dieser kleine Kunstgriff, dieser dem Stück natürlichste Gesichtspunkt, zu dem uns doch eder Zug jedes Bildes fast mit Gewalt hinstößet, Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch hat unentdeckt bleiben können, und man sich in allen Auslegungen, Rettungen, Dogmatiken und wo weiß



ich mehr? immer lieber so unnütz quälte, als man — sich jedesmal bei einem verzogenen Gemälde, in einer Hölle voll verworfener Sibyllenblätter, wenn man sie nicht ordnen will, quälen, und unnütz quälen muß — ich würde mich darüber verwundern, wenn ich von der menschlichen inertia, der Ursache aller unserer Unwissenheiten, verjährten Verurtheile und kindischen Systeme, nicht sehr hohe Begriffe hätte. Ich hoff's auch von eben dieser edlen und nützlichen Trägheitskraft, daß, wenn mein Gesichtspunkt, eben weil er so vielen Laufens und Rennens überhebt, erst Einmal in Schwang kommt, er auch bleiben werde. Der ein äusserstes verzogenes Räthsel, woran sich Jahrhunderte durch so viel Gehirne geübt, um — Thorheiten auszubrüten, wer dies auf Einmal fast schweigend, durch bloßes Zusammenrücken einiger Lettern augenscheinlich auflöset — es müßte arg seyn, wenn der noch hartnäckigen Widerspruch fände. Auch am Widerspruch oder Nichtwiderspruch ist mirs ungelegen, ich erkläre und rette eine Jahrtausende her verdunkelte und verunzierte Offenbarung Gottes.

Und zwar rette ich sie bloß durch Einfältigung und Entkleidung. Laß zuerst, mein Leser, alles Ausserwessentliche z. E. Tagwerke, Segen, Benennung, Ausmahlung aus: rücke die simpeln nackten Bilder selbst, wie sie folgen, näher zusammen, was siehest du? Nichts mehr und minder als — Gemälde der Morgenröthe, Bild des werdenden Tages — siehe da! der ganze Aufschluß! —

[redacted]

Komm hinaus, Jüngling, aufs freie Feld und merke. Die urälteste herrlichste Offen-arung Gottes erscheint dir jeden Mor-en als Thatsache, grosses Werk Gottes n der Natur.

Himmel und Erde! Siehe, wie sie noch zu-mmenvermischt, um uns liegen: Himmel auf der rde! Erde zum Himmel erhoben

Und die Erde war wüste und leer,
Finsterniß auf der Tiefe —

annst du dir auch in Worten der Urkunde mehr nliche Schilderung des großen Nachtgrabes, des Mitternachtschauers wie in unendlicher schwarzer üfte denken? — und nun fühle den wehenden, rchwehenden Nachtgeist, auch noch den Schauer r tiefsten Frühe vor Tagesanbruch, wie er Meer, aum und alles durchnimmt —

webender Geist Gottes auf der Tiefe!

r ists, der nicht unmittelbar vor Tagesanbruch, n ihm ergriffen, wie Gott, wie eine kommende gkraft der Natur athme! —

— — Und sieh! da Gott! da der erste Lichtstrahl!
— Licht!
und 's ist Licht!

t dem einsilbigsten Blitzworte der Urkunde nicht zuholen! *)

*) Brief as the lightning in the collied night
that, in a spleen, unfolds both heav'n and earth
and ere a man had power so say, Behold etc.
Shakesp. Midsum. Night's Dream.



Und siehe! diese Entzückung, dies unnennbare Morgengefühl, wies scheint alle Wesen zu ergreifen! zu liegen auf der ganzen Natur! Alles lag in Nacht und Dunkel: der webende Geist kam und bereitete was zu erharren — noch ruhen die Vögel, das Haupt unter die Flügel gesenkt, die Stadtwelt, die vielleicht niemals Morgen gesehen, liegt begraben: selbst die frühe Lerche steigt noch nicht — die Natur ein harrender dunkler Tempel Gottes — lebender Wind und —

— Licht!
's ward Licht!

still wird er eingeweiht der Tempel! Vielleicht die Blüthe des Baums, die Blume, die Knospe fühlen! Lichtstrahl! ein tönender Goldklang auf die grosse Laute der Natur — die Lerche erwacht und schwingt sich — wehe dem Fühllosen, der diese Scene gesehn und Gott nicht gefühlt hat! Es ist das Bild jenes Naturweisen: wie sie „aufblickte die Morgenröthe und die Enden der Erde," das grosse schwarze Nachttuch

— am Saum erfaßt
und abschüttelt die Räuber der Nacht! *)
— Licht!
und 's ward Licht!

Siehest du jene stille Glorie! jene sanfte Augenwimper der Morgenröthe, wie sie jeden Augenblick weiter hinaufschimmert, jeden Augenblick die Wolken um sich her anders wandelt — welche Farben! welch

*) Hiob 38.

[redacted]

welch lachender Glanz! Wer, der den Pinsel dahin eintauchte? — und wie stille! das Auge bleibt ruhen auf der zarten Stelle — *sanftes Angesicht der Gottheit!* Offenbarung, Erscheinung! denke dir, was ich vom Licht gesagt und es ist nichts gesagt — wer, der hier nicht niederfället, anbetet — schweigend seufzt „o wäre ewig meine Seele, wie das Licht! wie dieser Gottes-Anbruch!"

Das Erwachen aus solchen Augenblicken ist immer einsylbig! und ich wette, bei jedem Unverdorbenen, natürliches Gebet! Morgenseufzer und Preis Gottes

— Geräusch und Lärm war nicht um ihn,
da er die Welten dem Unding entwinkte —

Auch alle Naturvölker, die wir Wilde nennen, haben diese Anbetung vor dem Morgenstrahle (und wo wissen wir, nicht selbst die Thiere?) empfunden. Das nun kälter gedacht, und in Worte gefasset:

— Siehe, wie das Licht gut ist!

welch Grauen, welche Nacht vertrieben! Wie sie sich dort immer mehr in schwarzen ungeheuren Wellen forthebet — *Gott unterschied zwischen Licht und Dunkel!* und wie also die beiden Massen im großen Unterschiede neben einander stehen! Der große Unterschied ist sichtbar! *Licht* — *Dunkel*

Dies heißt *Tag!* jenes *Nacht!*

Kann ein reißenderer Wink auf diese Scene der Natur seyn? Jeden Morgen ist *beides neben einander* feierlich sichtbar.

Und siehe, wie da nun überall weit umher

nach Zunahme des Taglichts die Natur gleichsam webet! den zarten Flor Luft und Himmels da so sichtbar spinnet! Alles vorher ein Grau oder Schwarz! Himmel auf Erde, Erde zum Himmel — wie sich die Graue nach allen Seiten umher weitet! der Himmel hebt und höhet! die dunkeln Wolken träufeln ab! nebeln! es ist als ob da Licht und Wasser kämpfen! —

Und da oben, wie schon die Bläue hervorgehet, sich immer weiter wölbt und webet — Phänomen, woran alle Schilderer der Morgenfrühe ihre größte Kunst sehen — die allmählige Himmelhebung! die schwimmende Luftläuterung vom tiefsten Grau zur schönsten, lachendsten Glanzesbläue! der Morgenduft, der um alle Wesen am meisten in der Ferne, dem Bette Aurorens, schwimmt, in den sich das Auge so hin verliert und sich gleichsam eine neue Gegend in der Gegend schaffet. — Was sind die Zauberteppiche der Glücklichsten gegen jenes allweite Naturgemälde selbst? und siehe! die ganze simpelste Erklärung der bestrittenen und verzweifelten Stelle durch eine tägliche, thätige, augenscheinliche Illustration der Natur

— Weite sich zwischen Wassern und Wassern
Und abscheide sich zwischen Wassern und Wassern
— Und Gott machte die Weitung
Und schied zwischen Wasser drüben
Und Wasser drunten!
Die Weite nannte Gott Himmel.

Zu eben der Zeit, da sich droben der Himmel läutert und sondert — siehe! sondert und läu-

tert sich nieden die Erde! Wie sie sich in lichte und dunkle Massen theilet! wie ein großes Gebirge gleichsam entschleiert sich erhebt! Nun unter Thau und Morgenstrahl beblümt — die Rose öffnet allmählig ihren Busen und die Nachtviole schließt ihre duftenden Kelche! Der frühe Zephyr webt mit Blüthen und Samen um die jungen Pflanzenbräute umher, die sich im Morgenthau spiegeln, und der junge Baum webt und schauert und fühlet die Glieder im Morgenothem der erweckten Schöpfung! hier ihre erste Familie! — Es ist Fortgang im Gemälde, Segen des Allvaters auf Pflanzen, Kräutern und Bäume unter dem Strahl der Morgenröthe — Siehe, da ging die Sonne auf! die herrlichste Erscheinung der Natur! Flamme! Glorienantlitz! König! Das Auge kann nur einen Anblick aushalten! Uebertrifft und endet Alles! Alles in der Schöpfung wird mit ihr Pracht, Glanz, Geräusch!

Wer räthselt nun, warum das Morgenlicht so lange vor der Morgensonne geschaffen worden? wer kann jetzt noch eine der Rettungen hören?

Nun erwacht Alles! Alle Wesen, wie

— Von diesem regen Feuer
Gestört! gestöret aus der Ruh! —

wie jener Silbersee dort mit Lebendigem aufwebt: die Fische spielen am Strahl der Sonne! Wie hier ringsum Luft und Wipfel voll Morgengesang

— Der Vögel rege Schaar erfüllet Luft und Wälder
Mit früher Stimm' und frühem Flug



— alles voll Regung, Gesang, Freude und Segen!

Auch die Erde gebiert ihr Lebendes allerlei Art
Thiere, Gewürm, Wild allerlei Art

— Und siehe! Mensch, da stehest du! das Götterbild! Ebenbild Gottes! Herrschergedanke der Schöpfung! Von Himmel und Erden rufe den zerstreuten, betäubten Blick zurück auf dich! in dich selbst —.

Und du, der Erden Herr, o Mensch, zerfließ
In Harmonien ganz.
Dich hat er mehr als Alles sonst beglückt;
Er gab dir einen Geist,
Der durch den Bau des Alles dringt —

betrachte dein Glück! deine Gestalt! deine Kräfte! deine große Bestimmung: höre über dir den Rathschluß Gottes, siehe That —

— Da gehet aus der Mensch an seine Arbeit,
an sein Ackerwerk bis an den Abend —

sinnt — dichtet — waltet — nähret sich — das Auge der Gottheit bleibt auf ihm ruhen

Alles, was Gott gemacht hatte!
Siehe, es war alles sehr gut!

Vollendet! auch dies Morgengemälde vollendet! Mit welcher Simplicität, Naturfolge! Zusammenordnung und Vertheilung! Pracht! Hoheit! angefangen und vollendet! — Auch der Verfasser, ders schrieb, konnte sein εποιησε sagen! Aber er war nicht Verfasser! ihm erschiens! ihm wards offenbart! lebt und webt

[redacted]

t jeden Morgen! — herrlichste, älteste, npelste Offenbarung Gottes!

Nun sehen wir, warum Alle, die dies Ganze ber sinnlich oder vernünftig vorstellen wollen, es glücklich haben vorstellen müssen — weil ihnen esichtspunkt, Schlüssel zum Ganzen fehlte. Die aler, die jedes Tagwerk besonders vorstellten — ı großen Raphael*) nicht ausgenommen! — was daraus worden? Wie kann Gott vorgestellt wern, indem er das Licht ruft, den Himmel weitet, Erde vorgehen heißt, die Sonne macht, segnet jedesmal einzeln — wie kanns? Als ob Gott bst vor dem Chaos erschrickt, als ob er angestrengt, waltsam und doch kindisch arbeite! — oder seine uhe, als ob sie zuschauender Müssiggang würde muß es nicht also werden? Das große Gemälde ottes, allweit wie Himmel und Erde, prächtig ıd schön wie der Morgen, und eben durch seinen habenen, stillen, ununterbrochenen Fortgang prächj — wird zerrissen, wird unterbrochen: der Unhtbare, der hier nirgend erscheint, als in That, r immer nur

Will und — 's wird,
Gebeut, so stehets da,

r große Unvergleichbare, der, nirgends in r Schöpfung ist, wie er ist, von dem Alles

---

*) Er hat einige einzelne Tagwerke in seiner sogenannten Bibel gemahlt.

nur als dunkler Abglanz strahlet — der wird als Mensch, als grauer Greis, als langsam ermatteter Arbeiter vorgestellt! Eine Scene, die in der Natur täglich wiederkommt, aber nur immer einen Augenblick sich mahlet und davon eilt — die wird unnatürlich fixirt und auf einen Teppich gesammelt — was kann werden? Der simple Morgenmaler ist der einzige Maler der Schöpfung: die drei ersten Tagwerke zusammen — Ein großer Fortgang! die drei andern auch zusammen! jenes den Morgen in tiefster Ruhe; dies im zunehmenden prächtigsten Geräusche und Schöpfungsfreude*) — das wäre Nacheiferung! und die Nacheiferung bis zur Vollendung! Ein Gemälde, da ich in Entzückung die Worte Moses, natürlich und nothgedrungen, ausriefe, sie in all' ihrer Erhabenheit zur Ueberschrift gäbe**) — Wo ist ein Edler, der sich an die erste und schönste Offenbarung Gottes wage!

— Tauch' in die Farbe Aurorens
Mahl' mir Schöpfung!

---

*) Gemeinigliche Eintheilung der Landschaftsstücke: Natur in Ruhe und in Bewegung.

**) Bei einigen Claude-Lorrains, glaube ich, müßte man ausrufen: siehe da hebt und webt sich Himmelweite, von Aurora gesponnen.

Ich fühl', ich fühl es, wie da Schöpfung lebt!
Dort Morgen! ich erwach'! hier Othem Gottes, webt!
Und lichtet meine Stirn, wie dort sich Himmel hebt —

Der Dichter der eben so zerriß und dann ausmahlte*), was er nicht mehr verstand, wo keine ganze Ansicht mehr blieb, hat mit allem physischen und metaphysischen Farbervorrath eben so unglücklich seyn müssen — Er mahlte jedesmal Lappen und schrieb Gesänge — wollte eine Lichtstreife des Aufgangs in ein episches Gebäude verlängern — Die Schöpfung ist freilich in jedem kleinsten unendlich und unergründlich; aber — kurz, der Morgensänger, der Lobsänger Gottes in der ganzen lebenden erwachenden Natur, das ist der Dichter der Schöpfung.

Und endlich die Philosophen, Demonstranten, Metaphysiker, Physiker, Kosmopöisten — vor dieser lachenden Morgenröthe — aus diesem so simpeln Naturbilde — wer mag sich deß erinnern? Ich habe mehr und bessers zu sagen.

---

*) Man hat außer dem Engländer, den Pope fast zu sehr verspottet hat, Blackmore on the Creation, noch ein italienisches Heldengedicht über die Schöpfung nach den Tagwerken in erschrecklich viel Gesängen. Von wahrem Schöpfungs- und Morgengesang sind Klopstock, Kleist, Geßner für uns ein edles Drei.



IV.

Unterricht unter der Morgenröthe.

Es ist immer Geschrei gewesen, Gott solle und müsse sich allein durch die Natur offenbaren. Da solch ein großes Buch! so tiefe, allverständliche Sprache — von welcher Evidenz! von welcher Lauterkeit und Macht aufs menschliche Herz! — der Katechismus (d. i. die Bibel) lehrt Gott — aber die Kinder! Newton die Weisen! sagt der weiseste Sterbliche*), und wer wirds ihm nicht nachsagen? wer schwatzt nicht**) der andern Offenbarung Würde,

*) Voltaire.

**) Man kennet die ewigen Entgegensetzungen der natürlichen und geoffenbarten Religion, als ob sie in siebenfachem Betracht wesentlich unterschieden, jene Jahrtausende allein auf der Welt, hinreichend und wie man gar sagt, patriarchisch: diese erst durch den Betrüger Moses zuerst das Licht gesehen u. dgl. Selbst in den besten Büchern wird auf so falsche Annehmungen gebaut, die jetzt, glaube ich, wegfallen können, wenn durch ein Faktum gezeigt wird, die positive ist so alt, als die Welt, älter als die natürliche, diese nur durch jene entstanden u. s. w.

Nützlichkeit, Nothdurft, Faßlichkeit u. s. w. ab, wenn ihn Würde, Allnützlich-Allfaßlich- und Ursprünglichkeit der ersten, Gott in der Natur! wie er sagt, so sättigt und blendet?

Wenn ich indessen durch ein Faktum zeige, daß die erste Offenbarung Gottes, die man am reichlichsten verspottet hat, nichts als Offenbarung in der Natur war, und zwar im einfachsten, schönsten, faßlichsten, ordentlichsten, wiederkommendsten, eindrücklichsten Bilde, wie es sich nur zwisch n Himmel und Erde findet — wenn ich zeige, daß zur Fassung und Erreichung dieses Bildes eine Lehrmeisterstimme dazu gekommen, zu der im Anfange der Zeit Niemand als Gott da war — wenn ich zeige, daß durch diese Stimme, durch diesen simpeln Wink mehr Gutes in die Welt gekommen, sich festgehalten und verbreitet hat — als man auf irgend einem andern Wege, und selbst auf diesem unbegreiflich! denken kann — welch ein Aufschluß! welch eine Ansicht! O daß ich sie mit der Klarheit und Wärme und Schöpfersmacht gebe, wie da mein Vorbild, die Morgenröthe, die große Offenbarung Gottes, mir vorleuchtet.

Gott sollte sich euch durch die Schöpfung offenbaren — aber was ist Schöpfung? Gewühl einzelner, abgesonderter, ganzer Geschöpfe; jedes für sich eine Welt: keins mit dem andern zusammenhängend, keins dem andern ähnlich: unzählich: alle



ein wüster, unordentlicher Haufe *), wie die Sterne am Himmel

— Schaue gen Himmel und zähle die Sterne,
Kannst du sie zählen?

die hier durch einander geworfenen Lettern buchstabiren? und was wirst du nun aus der bestürmenden Rhapsodie aller Geschöpfe deutlich lesen? —

Ich weiß wohl, daß du in deiner Zeit dagegen Mittel finden kannst; absondern, einzeln nehmen, zergliedern — Bliz! Pflanze! Baum! Thier! Stein! Du hast Zeit, dir Fisch- und Wurmtheologien genug zu machen und sie mit Nutzen zu brauchen; denke aber, daß das nicht die Situation aller und der frühesten Welt war. So abzusondern, langsam zu zergliedern, einen Vernunft- oder Trugschluß zu verfolgen — Dazu hatten sie nicht Zeit, nicht Mittel und Werkzeuge, nicht Abstraktionsgabe und — nicht Lust und Muth. Die ganze Schöpfung webte lebendig vor ihren Augen, sie in der Schöpfung, welch großer Tumult! Unendliches Chaos von Wesen, Kräften, Gestalten, Formen, wer kann dich theilen, wer kann dich sondern! Allein etwa der kalte Philosoph, sein Zergliederungs-Messer in der Hand.

---

*) Auch hier hat, wie mehrmal, der große Prophet Maupertuis wider Willen geweissagt, daß, wie's jetzt ist, die Kette Naturwesen für die Präsidenten aller Akademien, zerrissene Naturkette Mengsel und Brocknis sey — aber woher? hic Rhodus! — und wie dem abzuhelfen? —

Wem ists nicht gegangen, daß er bei einer Frühlingsfeier, beim Anblick Einer aller Naturscenen nicht allemal erlegen? Das Auge zerstreut und verwirret sich an Farben, Dingen und Gestalten, fliegt, schwimmt zwischen Himmel und Erde — wo sind wir? was denken — was haben wir gedacht? Und das sind doch wir kalten, müssigen, fest bei der Stange haltenden Denker!

Für den lebenden, wirkenden Naturmenschen — was war nun da für ein Bild, Ordnung, Lehrmethode, die ihm die Schöpfung unbetäubend und doch ganz, nach und nach und doch im Zusammenhange, mit Macht, Einwirkung, Lust fürs Herz und ohne Blendung und Düsterung des Auges gebe — suche, Naturkündiger, zwischen Himmel und Erde ein anderes Bild, eine bessere Ordnung und Folge, als diese — Lehrmethode Gottes!

Aufgehende Morgenröthe! Siehe da die ganze Schöpfung im Anbruche! in der lieblichsten, mildesten, schonendsten Succession! Jedes Gemälde nur einen Augenblick, aber welch Gemälde und welch anderm macht es Platz! Die größte Kunst der Methode, zu geben und zu sparen, allmählig weiter zu führen — was hat sie für ein einigers, herrlichers Vorbild, als diese Lehrmethode Gottes!

Aufgehende Morgenröthe! Nun bin ich vom Schlaf erwacht! neuerschaffen! neugeboren! Alle meine Kräfte durch den Schlaf gestärkt, zur Lehre tüchtig — wer ist, der lehre? Siehe da den

ersten Morgenstrahl! — erschrickst? — dein Auge folgt dem lieblichen Bilde — Folge! Es wird dich weit führen, vom Himmel zur Erde, von Erde zu Himmel! Bald einen großen erleuchteten Schauplatz, eine Flamme der Welt, Allbelebung zwischen Himmel und Erde wirds dir zeigen: fasse die große Morgenlektion Gottes ganz! —

Aufgehende Morgenröthe! Und siehe, was du heute nicht fassest, was dir zum erstenmale entrinnet in diesem großen Strome — Die sanfte Lehrerin kommt morgen wieder! Hymnus der Schöpfung, Offenbarung Gottes, wer er sey? — ist täglicher Morgensang! wiederholt sich! — wem kann er unverständlich bleiben? wer ihn hören und vergessen? wer sein müde werden und vor ihm erblinden — liebliche, menschliche, ewige Lehre des Schöpfers

— Jeden Morgen erzählen die Himmel die Ehre Gottes
Und die Feste verkündet seiner Hände Werk,
Ein Tag sagts dem andern;
Die weichende Nacht sagts dem kommenden Tage —

Ist keine unverständliche Sprache und Rede:
In die ganze Welt tönet sie
Bis an der Welt Ende tönt ihre Rede,
Bis hin ans Gezelt, ans Bette der Sonne —

Das alles wäre nun so von der Oberfläche weg: aber lasset uns unsere graue Zeit verlassen,

[redacted]

ugenbalter der Welt tiefer treten — wie meh-
Weisheit! Macht! Gottheit!

Was für ein schreckliches Wunder für einen
vöhnten — Schlaf und Nacht! die Knie
n! Hände sinken! Haupt sinkt! Augen, Sinne
t! der Mensch, das Thier ist todt!
und in der Welt wirds zum erstenmal anders
t, als — Mensch, Thier ist todt! wer sollte
:n, daß er innerlich fortlebe? daß er
er erwache? Und siehe! er erwacht! Au-
Sinne ihm wiedergegeben und neu gestärkt!
, Säfte, Glieder wiedergegeben und neu ge-
— der Mensch ist neugeschaffen, ist
geboren.*)

Mit der ganzen Schöpfung Gottes
anders. Das Auge der Welt neigt sich und
unter: Farben ermatten und schwinden! Dinge
en und schwinden! aller Schall stirbt im Abend-
sch nieder — Stille! Tod! Grab! Abgrund!

Die Schöpfung wüste und leer,
Finsterniß auf der Tiefe,
Nachtschauder!

sie erwacht. Dort der Morgenstrahl — giebt
n Leben, Wesen, Rege, Daseyn wieder — wer
es gedacht? wer das Auf-, das Wiederkom-

*) S. in Hallers Physiologie die schöne in aller philosophischen Genauigkeit dichterische Beschreibung des Einschlafens, und über Abend und Morgen so viel Schilderungen der Dichter.

men der Sonne dort erwartet? Kein todtes Bild also mehr: es ist die Sache selbst. So erwacht die Schöpfung! so ist sie einst erwacht! so bist du, o Mensch, einst erwacht — der Schöpfer lehrt dich durch That! durch jedesmal neue Schöpfung! durch Allmacht!

Ein Menschengeschlecht in seiner Kindheit ist wie der Mensch in seiner Kindheit — Sinne und Gefühl! Die ganze Welt liegt in ihm, wie die Bilder im sehendgewordenen Blinden — alles um ihn ist Gegenwart und Kraft!

Der Gott, der Lehrer dieses Menschen, soll ihn lehren, wodurch? nicht durch Schlüsse und Abstraktionen, von denen er, wie kein Unmündiger, weiß! die uns eben ermatten und hindern und erblinden — allein durch Gegenwart und Kraft! Daß er auf Alles, was um ihn ist, worauf er sich wie ausgegossen fühlt, allmählich geleitet und gelenkt werde! Daß ihm die ganze Welt von Bildern, die sein Auge bestürmte oder bestürmen würde, in sanfter Ordnung vorrücke — und es sodann jedes in seiner ganzen Gegenwart mit Sinn und Kraft erfasse — Himmel! für diesen Unmündigen, für den Blinden, der sehen lernt, welche weisere, väterliche Ordnung in Himmel und Erde! Wie ihn der Nachtschauer bereitet! nun ein sanfter Lichtstrahl ihm das Auge öffnet; er sich nun Bläue des Himmels allmählig aus dem Grau entwölken: jetzt die Erde vorgehn sieht — und nun bleibt sein Auge auf dem ersten Segen, der erfrischenden Grasesgrüne ruhn, bis er

gewapnet ist, Sonne zu sehen, und das Lebensgewühl aller Schöpfung zu empfinden. Es thäte mir leid, wenn man dies Bild nur als Bild nähme. Nach aller Natur unserer Sinnlichkeit müßte sich das Auge mit der Seele dem Unterricht Gottes also öffnen.

Die ganze Welt ein dunkles Geheimniß: Aufschluß, erste Sprache Gottes zu diesem Geheimniß — Licht! Licht das allweite, feine, schnelle, wunderbare, ewig unergründliche Organ der sich den Menschen offenbarenden Gottheit!

Lang und immer ists Spiel, Gesicht und Seele, Licht und Erkenntniß zu vergleichen: das bloße Spiel hat gemacht, daß die wichtigsten Lehren der Menschheit, die Philosophie des Anschauens, der Evidenz, des Zeichens, der Erfahrung noch so tief in Nacht und Zweifel liegen.*) Nach unsern Philosophen zu rechnen, sollte nichts gewiß seyn, als was sie demonstriten — und was kann man demonstriren? und was heißt Demonstriren? und wie viel kann das Demonstriren allein nur lehren? und woher ist, was demonstrirt wird, von jeher das Ungewisseste gewesen? — wird das Ungewisseste bleiben? — wer kein geblendeter Philosoph ist, wird antworten: „weil alle Demonstration nur „Wortwechsel, Verhältniß gewisser Begriffe ist, „über die man sich verstehet! Worte aber sind nur

*) Anfänge in Lamberts Phänomenologie, Mendelsohns Evidenz, Beattie Unträglichkeit u. s. w.

„Zeichen! Evidenz und Gewißheit muß also in „den Sachen liegen, oder sie liegt nirgends! „Worte sind abgesonderte, willkührliche, wenigstens „zertheilende, unvollkommene Zeichen: sie muß al„so im ganzen, unzerstückten, tiefen Gefühl der „Sachen liegen, oder sie liegt nirgends*) —" ich wollte, daß ich einst darüber reden könnte, wie ichs wünsche.

„Wolf hat eine neue, unwiderlegbare Demonstration fürs Daseyn Gottes erfunden?**)" eine neue? die also kein Mensch zuvor wußte und innerlich fühlte? — so kann sie auch keiner ihm nachfühlen! so ist sie gewiß nicht wahr!

Demonstration? unwiderlegbare Demonstration? also nach dem Gebrauch der Philosophen aus reinen, abgezogenen Begriffen in reinen, willkührlichen, weit abgezogenen Worten — aber wenn die Begriffe, so rein und symmetrisch sie unter sich seyn mögen, auf keiner Wirklichkeit beruhten, auf der sie doch als reine Begriffe kaum beruhen können? Wenn ihre Zeichen unrecht abgesondert, zerstückend, verwirrt — Eins fürs Andre — wären, wie so abgezogene Zeichen es ja so leicht seyn können?

End-

*) Die Supposita sind in Mendelsohns Schrift von der Evidenz: aber die Mittel zu neuer größerer Evidenz philosophischer Wahrheiten, wo sind die?

**) Ein Modeausdruck, dadurch er den gens du monde, bekannt, und nach Halle zurückgerufen wurde.

Endlich immer ja nur ein Schattenspiel gewisser Begriffe unter sich, nur für die Seele, die feine Oberfläche genug ist, sich an dem Schattenspiel zu begnügen: aber aus Daseyn fürs Daseyn? Kraft und Wirkung für Herz und Sinne? daß niemand anders fühle und anders handle? Heil uns, wenn ein Philosoph einen solchen Beweis erfände — wir wären alle in die nackte Wahrheit selbst verwandelt!

Die sich enthüllende menschliche Seele sieht Bilder! sinds Bilder? sinds Sachen? träumt sie, oder ists außer ihr? und was heißt außer ihr? was heißt: ist Sache! Daseyn! Gegenwart! wer zeigt, wer lehrt, wer erklärt diese? — das Licht! Licht, das Vorbild der allenthüllendsten Demonstration Gottes!

Wer die sonderbaren Seherfahrungen der Kinder und Sehendwerdenden erwogen, dem Mangel der Begriffe bei Mangel dieses Einen, und seinem Angrenzen oder völligen Unterschiede zu andern Sinnen nachgespürt, die unendlichen Versuche bemerkt hat, dadurch wir sehen lernen, und die unzählbaren Trugschlüsse, wenn wir diese gelernte Sehekunst nicht gerade in dem Falle anwenden können — er wird dem Gesichte eine eben so weite, künstlich gelernte, unzählbar combinirte, von den Sachen unterschiedene Sprache entdecken, als das Gehör nur haben kann. Und wie unendlich schneller, feiner, weit hin verbreiteter, allumfassender ist diese Lichtsprache! die feinste, die ein Mensch fassen konnte, Sprache vom Throne Gottes.*)

*) Einige Ideen hierüber sind in Bischof Berkleys



Sey Licht!
und 's war Licht!

Da steht mit einmal der Tempel der Schöpfung eröffnet: durchs Medium dieser Sprache wölbt sich Himmel und Erde: die Sonne kommt: siehst Alles, Alles! dich selbst —

— Ist keine unverständliche Sprache,
Keine eingeschränkte Volkesrede
In die ganze Welt tönet ihr Schall —

Und nur der Idealist (ein in sich gezogener Punkt der Schöpfung, den es nur selten, spät, und auf dem höchsten Gipfel der Spekulation giebt, der an Nichts grenzet!) nur der könnte zweifeln! zweifeln, aber sie läugnen? sich gegen ihre Einstrahlung erblinden? — nur immer der Blinde und Thor!

So lehret Gott! durch Bilder! Sachen! Begebenheiten! die ganze Natur — mit welcher Kraft und Eindrang! „der überall Wunder thut! neue unerforschliche Dinge!

— Er gehet vor mir über, ehe ichs gewahr werde,
Er verwandelt sich, ehe ichs merke!

„Alle Naturkräfte, seine Engel! alle Begebenheiten „der Welt, seine Wunder und Thaten!

---

vortrefflichem Alciphron oder minute Philosopher hingeworfen, der auch, glaube ich, deutsch übersetzt, aber, wie oft die besten Bücher, unbekannt ist: da man jetzt oft bei den bekanntesten der Art fragen müßte: warum sie bekannt sind?

Sein ist die Welt voll,
Voll alle Welt seiner Herrlichkeit und Namens!"

o sahen die ältesten Morgenländer in dies große
uch der Schöpfung. Nirgend eine einzelne Ge=
ılt, das todte Bild der Anbetung Gottes, aber
erall wo Kraft strebt, wo Wirkung erscheinet —
der allebende Gott. Hiob, die Gesänge der
rzväter sind dieser Urkraft der Sprache und Stim=
e Gottes voll.

Und so hier die erste Offenbarung. Er
mer darin der Unsichtbare, Unnennbare! aber über=
l Naturkräfte, der schaffende Elohim! der jetzt
em Licht ruft, es ist da! der jetzt den Himmel
ausbreitet allein und macht ihn fest ohne Gehül=
fen! der jetzt die Erde auf Tiefen lagert, jetzt sie
mit Grase segnet

Er will, so geschiehts!
Er gebeut, so stehts da!"

eberall sichtbar und unsichtbar, allwir=
end, mit der größten Ruhe schaffend und
die sanfte Morgenfolge sein Schöpferswort ver=
ngen — der ists, den uns die älteste und
wigste Religion predigt.

Je mehr wir uns nun durch Abstraktion schwä=
en, Sinne absondern und vertheilen, mit Erinne=
ung und Vernunftgeschäfte unser ganzes Gefühl in
eine Fäden auflösen, die nichts mehr ganz und
in fühlen — natürlich muß damit, „dieser
oße Sinn Gottes, des Allgegenwärtigen in der
elt" geschwächt und gestumpft werden. Wir



sprechen jezt von causis primariis und secu
riis, formeln allgemeine Naturgeseze, aus
Einem und in deren Eins wir Gott hinaus
hinein demonstriren können, wie Nord in sein
rühmte Flasche; raisonniren über Ursache und
kung, über das Band des Woburch? mit dem
durch! oder buchstabiren Gott höchstens aus ei
abstrahirten Worte, aus einem einzelnen Gesch
mit so vieler Mühe; rechnen nach, ob auch
bei dem Bau der Weltsysteme hinter Millionen
len dafür, noch ein Fall dagegen übrig bleibe*
tappen also, wie jene gelehrten, zerstreuten,
gierigen Athenienser „ob wir noch ihn fühlen
finden könnten!" und leben endlich doch, mit
derttausend Schlüssen umringt, fühllos, ohne
schau, ohne Gott in der Welt!**) Der
stand der Menschen wars nicht immer, „in
„wir leben! weben und sind! Gottes unsicht
„Kraft und Gottheit in den Werken!" Gestalt
Inseln, Einzelnheiten verloren — alle nur Bil
Worte, Kräfte, in Eins zusammenfließend —
schaffende, allgegenwärtige Gott!

Nimm ein Kind in den Hymnus der Morg
röthe: du wirst Erfolg sehen. Die ältesten st

*) S. insonderheit Maupertuis Essai de Cosm
logie die ersten Vorlesungen: Hume politi
und philosophische Versuche, wo der ganze G
und sein Daseyn ein so abgezogenes, feines S
ritusflämmchen wird.

**) Man weiß, daß der trübsinnige Pascal un
lässig diesen Saz gefühlt und beklaget.

fen Kinder des Menschengeschlechts! — endlich gar die Erstgebornen Gottes, denen sich ihr Vater so liebreich offenbarte! wer kann sich in diese Urzeit der Schöpfungsreligion hinfühlen, als Adam ward, da stand, sahe, Gott überall, sich in ihm, sich als sein Bild fühlte — heilige Momente der ersten Offenbarung! Es ist, als ob der Allanblick und die ganze Stimme der Sphären, nach dem Sinne des Menschen gemildert, ihm Seele öffnete, und Herz und Gebein erquickte!

Nun hörest du auch, wie väterlichliebreich Gott zeiget, winket, spricht und nennet. Wie er die größten Sachen in die simpelsten Worte prägt! „das ist Licht! das Tag, Nacht! Himmel, Erde!" bis er zuletzt nicht mehr nennet, und seit dem Sonnenblicke die Schöpfung nur mit Tumult füllet! denn die erste stille Schauer- und Lernstunde ist vorbei: die Grundfesten der menschlichen Erkenntniß — Gottes Worte! sind in die Seele des Kindes gegründet: Was hat man über „die Symbolik Gottes" *) geträumt und gespottet — und wie bedeutungsvoll, groß und Kräfte erweckend in der menschlichen Seele war sie? Erstes Urbild und Vorbild aller menschlichen Sprache, wie diese Offenbarung die erste Kräfteregung auf alles menschliche Erkenntniß!

---

*) Man sehe die Mährchen de tabulis Coeli im Gasparelli, die Anmaßungen der Rabbinen von der Sprache Gottes u. s. w.



Heil ihnen, den Kindern Gottes, den einfältigen Schülern der großen allweiten Natur, die ihn fühlten! Milch und Honig der Erkenntniß! der sanfteste Druck aller Wesen auf Herz und Seele! Elemente der göttlichen Lehre!

Welche göttliche Kenntniß, die der Kindheit des menschlichen Geschlechts nicht daher ausginge! Allgefühl Gottes in der Natur! die simpelste Andacht in seinem heiligen Tempel! Tägliches Wandeln in seiner Gegenwart, in den Wirkungen seines Worts und Segens!

Welche menschliche Kenntniß, die ihnen nicht daher ausginge! Rathschluß Gottes über sich zu hören und zu verehren: göttliche Gestalt, Bild Gottes in sich zu erkennen! Gottes Stelle zu vertreten! zu herrschen, zu walten, mit Schöpferkraft und Allgüte, wirksam, still und verborgen, wie er, in der Natur, ein Gott der Erde zu seyn, Segen, Leben und Glückseligkeit zu verbreiten und selbst nur — wie ein dürftiges Thier des Feldes zu genießen! Er, und Sie, nur Ein zweigetheiltes Wesen: sich liebend und in einander fügend — mehr für Erde und Nachwelt, als für sich selbst lebend, in ewiger Munterkeit, Thätigkeit und Gottesadel — Von dem Geist webte und glühte das ganze Stück bis auf Herz und innerste Adern — so unterrichtet Gott!

Welche ewige Feste gegen Abgötterei! Unglaub' und Aberglaube! und erhabendste Weisheit für Unschuld, Zufriedenheit und Glückseligkeit des Menschen! Wer



hätte Gott so erkannt, wenn er sich nicht offenbaret hätte? — man sehe, wie Jahrtausende „die „klügsten Völker zu Narren worden, haben die „Herrlichkeit Gottes in Bilder der Vergänglichkeit „und des Abscheues verwandelt, Wahrheit in Lüge „und Ungerechtigkeit, dem Geschöpf mehr gedient, „als dem Schöpfer, sind in ihrem Dichten eitel „worden und ihr unverständiges Herz ist verfinstert." Wer hätte die menschliche Sphäre von Bestimmung und Glückseligkeit, dem Standpunkt seiner ganzen Aussicht über die Schöpfung so früh und einfältig und erhaben und tief und allgenugsam gefunden? — Man sehe die Heiden an, wie „dieweil sie nicht geachtet haben, daß „sie Gott erkenneten, Gott sie auch dahingegeben, „in ihres Herzens Gelüste, zu thun, was nicht „taugt." Ja man sehe nur an die Zeiten der höchsten Aufklärung und Erleuchtung, wohin, zu welchem Zustande des Lasters und Unglücks haben sie das Bild Gottes, die menschliche Natur erniedrigt!*) „Zu schänden ihre eigene Leiber an ihnen „selbst! ihre Weiber haben verwandelt u. s. w. des„selbengleich die Männer haben verlassen u. s. w. „voll alles Ungerechten, Hurerei, Schalkheit u. s. w." Bild Gottes! menschliche Natur und philosophische Zeit! höchste menschliche Aufklärung; welches Geistes Kind bist du dagegen?

Edler, unverdorbener Jüngling! Willt du dir dieses Stück, die älteste schätzbarste Urkunde, die

*) Ich sage diese Stellen nicht, sondern Paulus Röm. 1, 21 ff.



wir besitzen, *erklären* — mehr als erklären — *fühlen*, darnach *handeln*! verlaß und verbrenn alle diese Metaphysiken und Kosmopöien: in der Morgenluft webt der *göttliche Kommentar über das erste Kapitel des ersten Buchs Moses*!

Und du einfältiges Kind, das gewissermaßen noch in jenen ersten Zeiten der Unschuld und Gottesgefühls lebt — hier unter den Rosen der Morgenröthe! da wars, wo Gott zuerst lehrte und seine Lehre ewig aufbewahrt wissen wollte. Komm! siehe und fühle Gott! lebendige glückliche Natur um dich! edles Bild Gottes in dir und allen, die dir gleich sind — Nach dem Vorbilde Gottes soll diese Religion, Moral und Naturweisheit die erste lachende Morgenröthe deines Unterrichts und deiner Bildung werden!

V.

Tagwerke.

Longin bewunderte das „Gott sprach und es ward!“ aber warum hat Gott nicht immer für Longin so erhaben gesprochen? Warum nicht die ganze Schöpfung mit einem Gedanken?

Sechs ganze Tage, daß Gott wie ein Werkmann arbeitet, sich ermüdet, beschaut, tastet, muß endlich gar ruhen, und die Ruhe schmeckt dem Ermatteten so süß, daß er sie in einem Freudenanfall verewigt — wie sehr hat man sich über das unwürdige, unmetaphysische Zeitmaaß mit metaphysischer Strenge gegleichsamt.

Und doch ists kein Gleichsam! nach Gang und Sinn offenbar Absicht! Hauptabsicht! Jedes Tagewerk und Tagesschluß: jede Art des Werkangriffs „Gott machte!“ der Namennennung, Unterscheidung, Ansicht, Künstlerfreude offenbar Hauptmerkmale: jedes ruhige Athemholen zwischen, die letzte Hauptpause nach der Arbeit, das alles auf Ruhetag des Werkmanns hinaus läuft —



wir besitzen, erklären — mehr als erkl
fühlen, darnach handeln! verlaß und
alle diese Metaphysiken und Kosmopöien:
Morgenluft webt der göttliche Komm
über das erste Kapitel des ersten
Moses!

Und du einfältiges Kind, das gewiß
noch in jenen ersten Zeiten der Unschuld u
tesgefühls lebt — hier unter den Rosen d
genröthe! da wars, wo Gott zuerst lehrte u
Lehre ewig aufbewahrt wissen wollte. Komm
und fühle Gott! lebendige glückliche Natur u
edles Bild Gottes in dir und allen, die d
sind — Nach dem Vorbilde Gottes soll d
ligion, Moral und Naturweisheit die erste
Morgenröthe deines Unterrichts und deiner
werden!



V.

Tagwerke.

Longin bewunderte das „Gott sprach und es ward!" aber warum hat Gott nicht immer für Longin so erhaben gesprochen? Warum nicht die ganze Schöpfung *mit einem Gedanken*?

Sechs ganze Tage, daß Gott wie ein Werkmann arbeitet, sich ermüdet, beschaut, tastet, muß endlich gar ruhen, und die Ruhe schmeckt dem Ermatteten so süß, daß er sie in einem Freudenanfall verewigt — wie sehr hat man sich über das unwürdige, unmetaphysische *Zeitmaaß* mit metaphysischer Strenge *gegleichsamt*.

Und doch ists *kein Gleichsam*! nach Gang und Sinn offenbar *Absicht*! Hauptabsicht! Jedes Tagewerk und Tagesschluß: jede Art des Werkangriffs „Gott machte!" der Namennennung, Unterscheidung, Ansicht, Künstlerfreude offenbar *Hauptwerkmale*: jedes ruhige Athemholen zwischen, die letzte Hauptpause nach der Arbeit, das alles *auf Ruhetag des Werkmanns* hinaus läuft —

der Schlußrefrein jedes Tages und Aller sieben — wer das nicht fühlet im ganzen Laufe des Textes, dem müßte bewiesen werden, daß das ein Kameel und das ein buntes Thor sey.

Also bliebe hier wohl gegen die Herren Voltaire's und Bolingbrocke nichts übrig, als daß physisch demonstrirt werde, die Schöpfung habe mit aller Gott möglichen Mühe und Allmacht ihrer innern Natur und Art nach, sich nicht anders und eher, und in andern Absätzen, als in den sechs entwickeln können — „Licht gerade drei Tage eher als „Sonne, so lange sey's im Kreis gelaufen! Wind „gerade einen Tag eher als Luft; Himmel, als „Erde: Sonne, Mond und Sterne nach bester Aus„rechnung in nicht mehr und minder als Tagesfrist" — und da steht der Karrn noch in ärgerm Kothe.

Wenn man nun noch hinzu denkt, daß dies Stück morgenländisch sey — wie sie die Arbeit hassen! ihre Götter und Könige kaum winken

— und es wird!

Tausend Engel und stille wartende Schaffersboten zu ihren Diensten: wie sie so allgemein die Ruhe als Götterfreude, Königsvorzug, hohe, himmlische Seligkeit sehen und hier ihr Gott und König arbeitet, sechs Tage, wie ein Werkmann —

Endlich wie nun als Bild betrachtet, die schöne, in Eins fortgehende Morgenunterweisung zerstümmelt werde! — der Strom, der vorhin so majestätisch floß, in sechs kleine Reviere gehemmet: das große unablässige Werde eines Tages in sechs Guckfenstern vertheilt —

[redacted]

doch ists Gang, Sinn und Absicht
nzen!

) muß nur dieser Gang entwickelt werden,
Absicht wird sich rechtfertigen, so simpel sie
ine. Welcher Gang? welche Absicht? als
äge sollt du arbeiten, am siebenten ruhen:
lso hat Gott gearbeit und geruhet!" Wer
ganzen Stücke nicht anerkennet, der muß
d sehen, keine Allegorie lesen, die etwas
denn deutlicher bedeuten mit jedem
nd Zuge kann nichts.

---

giebt Winke und Anblicke, auf die das Auge
ht fällt: wenns aber drauf fällt, die Decke
– nichts überredender sodann als dieser Au-
! — Die Decken sind unsere Kosmopöisten
aphysiker der schwarzen Kunst gewesen: ich
weg, und da die schöne Urkunde, Insti-
r Arbeit und der Ruhe! als große,
e Allegorie Gottes! Lasset uns die
die warme Natur des Orients führen —
ch dem Lieblingsbegriffe unserer Zeit!

m war ein heilsameres Gesetz von Einthei-
Tage in Ruhe und Arbeit nöthig,
warmen, trägen Morgenländer? Ders schon
ür Mühe hielt zu denken, für Strafe, daß
ele in den Körper gesetzt wäre, ihn zu be-
für höchste Seligkeit, sich dem unthätigen
Nichts zu nähern. Sind sie nicht gleich-
ihren feinern Organen, in ihrem einfließ-

senden Aether, wie schwimmende, aufgelöste Geschöpfe, die durch jeglichen Sinn nur Ruhe und Wollust einathmen, auch selbst mit den für uns gröbern Sinnen, Geruch und Gefühl, wie im Balsamgarten der Natur leben? Ihr Geschmack des Schönen in Künsten, Gebäuden, Gärten, Lebensart geht dahin: ihr Reich der Todten und Freude des Himmels in Farben der Ruhe und Wollust gemahlet — können den mühsamen, unermüdlichen Nordländer (der doch auch bei ihnen so bald ermattet) nicht fühlen, nicht begreifen: „was hat der „Mensch von aller seiner Mühe und Arbeit, als — „Mühe und denn nichts, der Tod — das ist auch „eitel und Jammer." Alle ihre Wissenschaften und Begriffe, selbst Religionen haben also dahin den Weg genommen. Ihre Moral spricht gerne von dem Abgezogenseyn der Seele von der Erde: Reichthum und Ehre zu verachten: Geräusch zu fliehen: Ruhe zu suchen, und sich ins Nichts zu senken. Ihre Philosophie, wie gern nimmt sie die Nichtigkeit und Flüchtigkeit aller Dinge zum Hülfbegriff — man sterbe, ehe man sie erlange: dies Leben sey kurz, beschwerliche Reise zum Grabe: im Grabe nur Ruhe und Wohnung. Ihre Andacht, wie sehr strebt sie, von Gott nichts zu denken, der Unbegreifliche! der Höchste! bei dessen Gedanken sich die Seele verliert und ermattet. Ihr Gebet eine Art Hingebung, Verschwindung der Gedanken: ihr Vertrauen auf Gott, ihr sanftes Verlassen aufs Schicksal — welcher Europäer kann sich von der Resignation fast Begriffe machen, davon man bei ihnen auch im menschlichen allgemeine Beispiele findet! Sanft betäubt seyn, sich auf einer sanften Schwinge

[redacted]

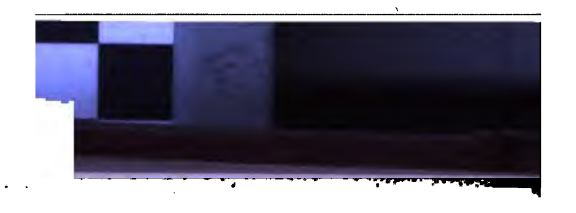
ı Träumen wiegen. — das will ihre fein orga-
irte, milder elastische Seele — am Busen der
ollust, in den Schatten des Paradieses athmen —

Das nun auf ihre Berufsgeschäfte angewandt
welche wirksame Kraft der Träge! Was ists
: Mühe und Sklavenarbeit der Ackerbau, das
ırchwühlen der Erde unter dem brennenden Mit-
ꞵsstrahle!

„Dorn und Disteln soll er dir tragen,
„Und sollt das Kraut auf dem Felde essen,
„Im Schweiße deines Angesichts dein Brod essen,
„Bis du wieder zur Erde werdest, davon du ge-
nommen bist;
„Bist Erde und sollt zur Erde werden!

as war der erste Fluch unsers Stammvaters, der
f seinen unglücklichen Sohn noch so härter fiel,
: noch jetzt das Gefühl der Arbeit-scheuen, Acker-
uscheuen Morgenländer druckt

— „Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn
auf Erden,
„Seine Tage, wie eines Taglöhners!
„Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten
„Und ein Taglöhner, daß seine Arbeit aus sey —
— „Warum bin ich nicht gestorben von Mutter-
leibe an,
„Warum bin ich nicht umgekommen, da ich aus
Mutterleibe kam?
„So läge ich doch nun und wäre stille,
„Schlief und hätte Ruhe —
„Daselbst müssen doch aufhören die Gottlosen mit
Toben;



„Daselbst ruhen doch, die viel Mühe gehabt haben;
„Da haben mit einander Friede die Gefangenen,
„Hören nicht mehr die Stimme des Drängers u. s. w."

In dem Ton stimmen ihre Klagen, Seufzer und Wünsche: ihr Haupt neigt sich wie eine Blume im Sonnenstrahle des Tages.

So nöthig, als es da war, die keimeinden Samenkörner von Unthätigkeit und Träge zu ersticken: so nöthig auf der andern Seite, durch Hinsicht auf Ruhe und Sabbath zu ermuntern und zu frischen. Man sehe den Armen im Schweiß, im Joch seiner Tage

— Wie ein Knecht sich nach dem Schatten sehnen,
Wie ein Arbeiter, daß sein Tagwerk aus sey

in seinem heißen Klima, auf dem Boden der für ihn verfluchten Erde, sein Leibeigenthum und den Druck der Oberherrschaft, zu dem sich da alles so leicht neiget. Man sehe sein mühseliges Weib, auf dem alle Last der Hütte ruhet, dem Willen des Mannes unterthan, seiner Herrschaft und der Allsorge des Hauses übergeben — sehe endlich das ermattete, lechzende Vieh, es hat unter dem Tagstrahle der Woche Othem und Kräfte verloren —

Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn,
Darum daß er an demselben geruhet hatte, von aller seiner Arbeit.
Gedenke des siebenten Tages und heilige ihn,
Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Arbeit;

Auch dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd,
Dein Vieh, der Fremdling, der in deinen Thoren ist, ruhe,
Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Arbeit —

Wie edel und väterlich ist die Sorge des Allvaters! rbeit und Ruhe, Mühe und Erholung, s größte Kunststück aller Polizei, Ordnung, Haushaltung und Glückseligkeit s Lebens, siehe das ist hier im Werke

Wie einzig wirkt nun die Lieblingsidee des rgenlandes, Vorbild Gottes zu diesem erke! Wenn alles auch noch in spätern Zeiten i ihnen in Farben des Himmels getaucht, mit m Namen Gottes besiegelt wird: wenn, wo wir gere, selbstständigere Europäer es für Schimpf ten, Gott zu nennen, jene mit seiner Idee ichsam umfangen, er ihnen Anfang und Ende, richwort und Beiwort, Urheber und Lohner wird! : mußte diese Idee. „Stiftung Gottes! chstes Vorbild!" in ihrer Seele wirken! Der Weltenschöpfer und Sabbathheier! Wer ihm nicht folgt, wer den Sabbath weiht, lästert Gott, spricht zu ihm: „hebe dich eg, ich will von deinen Wegen nicht wissen!" er dem spätern Gesetz wurde er mit dem Tode raft. — Wie heilig eine Einrichtung, die nicht a die Zauberstimme aus dem Grabe der Väter Stimme! Werk! Vorbild Gottes! Schöpfung nmels und der Erde selbst empfahl — Ohne eifel doch eine größere Einwirkung, als wenn je-



Heil ihnen, den Kindern Gottes, den einfältigen Schülern der großen allweiten Natur, die ihn fühlten! Milch und Honig der Erkenntniß! der sanfteste Druck aller Wesen auf Herz und Seele! Elemente der göttlichen Lehre!

Welche göttliche Kenntniß, die der Kindheit des menschlichen Geschlechts nicht daher ausginge! Allgefühl Gottes in der Natur! die simpelste Andacht in seinem heiligen Tempel! Tägliches Wandeln in seiner Gegenwart, in den Wirkungen seines Worts und Segens!

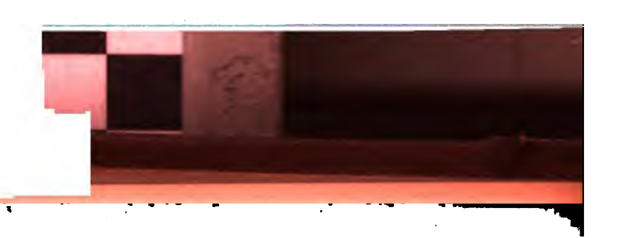
Welche menschliche Kenntniß, die ihnen nicht daher ausginge! Rathschluß Gottes über sich zu hören und zu verehren: göttliche Gestalt, Bild Gottes in sich zu erkennen! Gottes Stelle zu vertreten! zu herrschen, zu walten, mit Schöpferkraft und Allgüte, wirksam, still und verborgen, wie er, in der Natur, ein Gott der Erde zu seyn, Segen, Leben und Glückseligkeit zu verbreiten und selbst nur — wie ein dürftiges Thier des Feldes zu genießen! Er, und Sie, nur Ein zweigetheiltes Wesen: sich liebend und in einander fügend — mehr für Erde und Nachwelt, als für sich selbst lebend, in ewiger Munterkeit, Thätigkeit und Gottesadel — Von dem Geist webte und glühte das ganze Stück bis auf Herz und innerste Adern — so unterrichtet Gott!

Welche ewige Feste gegen Abgötterei! Unglaub' und Aberglaube! und erhabendste Weisheit für Unschuld, Zufriedenheit und Glückseligkeit des Menschen! Wer

hätte Gott so erkannt, wenn er sich nicht offenbaret hätte? — man sehe, wie Jahrtausende „die „klügsten Völker zu Narren worden, haben die „Herrlichkeit Gottes in Bilder der Vergänglichkeit „und des Abscheues verwandelt, Wahrheit in Lüge „und Ungerechtigkeit, dem Geschöpf mehr gedient, „als dem Schöpfer, sind in ihrem Dichten eitel „worden und ihr unverständiges Herz ist verfinstert.“ Wer hätte die menschliche Sphäre von Bestimmung und Glückseligkeit, dem Standpunkt seiner ganzen Aussicht über die Schöpfung so früh und einfältig und erhaben und tief und allgenugsam gefunden? — Man sehe die Heiden an, wie „dieweil sie nicht geachtet haben, daß „sie Gott erkenneten, Gott sie auch dahingegeben, „in ihres Herzens Gelüste, zu thun, was nicht „taugt.“ Ja man sehe nur an die Zeiten der höchsten Aufklärung und Erleuchtung, wohin, zu welchem Zustande des Lasters und Unglücks haben sie das Bild Gottes, die menschliche Natur erniedrigt!*) „Zu schänden ihre eigene Leiber an ihnen „selbst! ihre Weiber haben verwandelt u. s. w. des„selbengleich die Männer haben verlassen u. s. w. „voll alles Ungerechten, Hurerei, Schalkheit u. s. w.“ Bild Gottes! menschliche Natur und philosophische Zeit! höchste menschliche Aufklärung; welches Geistes Kind bist du dagegen?

Edler, unverdorbener Jüngling! Willt du dir dieses Stück, die älteste schätzbarste Urkunde, die

*) Ich sage diese Stellen nicht, sondern Paulus Röm. 1, 21 ff.



wir besitzen, erklären — mehr als erklären — fühlen, darnach handeln! verlaß und verbrenn alle diese Metaphysiken und Kosmopöien: in der Morgenluft webt der göttliche Kommentar über das erste Kapitel des ersten Buchs Moses!

Und du einfältiges Kind, das gewissermaßen noch in jenen ersten Zeiten der Unschuld und Gottesgefühls lebt — hier unter den Rosen der Morgenröthe! da wars, wo Gott zuerst lehrte und seine Lehre ewig aufbewahrt wissen wollte. Komm! siehe und fühle Gott! lebendige glückliche Natur um dich! edles Bild Gottes in dir und allen, die dir gleich sind — Nach dem Vorbilde Gottes soll diese Religion, Moral und Naturweisheit die erste lachende Morgenröthe deines Unterrichts und deiner Bildung werden!

V.

Tagwerke.

Longin bewunderte das „Gott sprach und es ward!“ aber warum hat Gott nicht immer für Longin so erhaben gesprochen? Warum nicht die ganze Schöpfung mit einem Gedanken?

Sechs ganze Tage, daß Gott wie ein Werkmann arbeitet, sich ermüdet, beschaut, tastet, muß endlich gar ruhen, und die Ruhe schmeckt dem Ermatteten so süß, daß er sie in einem Freudenanfall verewigt — wie sehr hat man sich über das unwürdige, unmetaphysische Zeitmaaß mit metaphysischer Strenge gegleichsamt.

Und doch ists kein Gleichsam! nach Gang und Sinn offenbar Absicht! Hauptabsicht! Jedes Tagewerk und Tagesschluß: jede Art des Werkangriffs „Gott machte!“ der Namennennung, Unterscheidung, Ansicht, Künstlerfreude offenbar Hauptmerkmale: jedes ruhige Athemholen zwischen, die letzte Hauptpause nach der Arbeit, das alles auf Ruhetag des Werkmanns hinaus läuft —



der Schlußrefrein jedes Tages und Aller sieben — wer das nicht fühlet im ganzen Laufe des Textes dem müßte bewiesen werden, daß das ein Kamee und das ein buntes Thor sey.

Also bliebe hier wohl gegen die Herren Voltaire's und Bolingbrocke nichts übrig, als daß physisch demonstrirt werde, die Schöpfung habe mi aller Gott möglichen Mühe und Allmacht ihrer innern Natur und Art nach, sich nicht anders un eher, und in andern Absätzen, als in den sechs entwickeln können — „Licht gerade drei Tage eher al „Sonne, so lange sey's im Kreis gelaufen! Wind „gerade einen Tag eher als Luft; Himmel, al „Erde: Sonne, Mond und Sterne nach bester Aus „rechnung in nicht mehr und minder als Tagesfrist" — und da steht der Karrn noch in ärgerm Kothe.

Wenn man nun noch hinzu denkt, daß dies Stück morgenländisch sey — wie sie die Arbeit hassen! ihre Götter und Könige kaum winken

— und es wird!

Tausend Engel und stille wartende Schaffersboten zu ihren Diensten: wie sie so allgemein die Ruhe als Götterfreude, Königsvorzug, hohe, himmlische Seligkeit sehen und hier ihr Gott und König arbeitet, sechs Tage, wie ein Werkmann —

Endlich wie nun als Bild betrachtet, die schöne, in Eins fortgehende Morgenunterweisung zerstümmelt werde! — der Strom, der vorhin so majestätisch floß, in sechs kleine Reviere gehemmet: das große unablässige Werde eines Tages in sechs Guckfenstern vertheilt —

Und doch ists Gang, Sinn und Absicht des Ganzen!

Also muß nur dieser Gang entwickelt werden, und die Absicht wird sich rechtfertigen, so simpel sie auch scheine. Welcher Gang? welche Absicht? als „sechs Tage sollt du arbeiten, am siebenten ruhen: denn also hat Gott gearbeitet und geruhet!" Wer es im ganzen Stücke nicht anerkennet, der muß kein Bild sehen, keine Allegorie lesen, die etwas deute: denn deutlicher bedeuten mit jedem Worte und Zuge kann nichts.

Es giebt Winke und Aufschlüsse, auf die das Auge nicht fällt: wenns aber darauf fällt, im Lichte ist — nichts überredender sodann als dieser Anschein! — Die Decken sind unsere Kommentatoren und Metaphysiker der schwarzen Kunst gewesen: ich thue sie weg, und da die schöne Urkunde, Institut der Arbeit und der Ruhe! als große, bezeichnende Allegorie Gottes! Lasset uns die Sache in die warme Natur des Orients führen — nicht nach dem Entwicklungsbegriffe unserer Zeit!

Wem war ein heilsameres Gesetz von Eintheilung der Tage in Ruhe und Arbeit nöthiger, als dem warmen, trägen Morgenländer? Der sich immer für Mühe hielt zu denken, für Strafe, daß seine Seele in den Körper gesetzt wäre, ihn zu bewegen: für höchste Seligkeit, sich dem unthätigen ewigen Nichts zu nähern. Sind sie nicht gleichsam mit ihren feinern Organen, in ihrem ausschließ-



senden Aether, wie schwimmende, aufgelöste Geschöpfe, die durch jeglichen Sinn nur Ruhe und Wollust einathmen, auch selbst mit den für uns gröbern Sinnen, Geruch und Gefühl, wie im Balsamgarten der Natur leben? Ihr Geschmack des Schönen in Künsten, Gebäuden, Gärten, Lebensart geht dahin: ihr Reich der Todten und Freude des Himmels in Farben der Ruhe und Wollust gemahlet — können den mühsamen, unermüdlichen Nordländer (der doch auch bei ihnen so bald ermattet) nicht fühlen, nicht begreifen: „was hat der „Mensch von aller seiner Mühe und Arbeit, als — „Mühe und denn nichts, der Tod — das ist auch „eitel und Jammer." Alle ihre Wissenschaften und Begriffe, selbst Religionen haben also dahin den Weg genommen. Ihre Moral spricht gerne von dem Abgezogenseyn der Seele von der Erde: Reichthum und Ehre zu verachten: Geräusch zu fliehen: Ruhe zu suchen, und sich ins Nichts zu senken. Ihre Philosophie, wie gern nimmt sie die Nichtigkeit und Flüchtigkeit aller Dinge zum Hülfbegriff — man sterbe, ehe man sie erlange: dies Leben sey kurz, beschwerliche Reise zum Grabe: im Grabe nur Ruhe und Wohnung. Ihre Andacht, wie sehr strebt sie, von Gott nichts zu denken, der Unbegreifliche! der Höchste! bei dessen Gedanken sich die Seele verliert und ermattet. Ihr Gebet eine Art Hingebung, Verschwindung der Gedanken: ihr Vertrauen auf Gott, ihr sanftes Verlassen aufs Schicksal — welcher Europäer kann sich von der Resignation fast Begriffe machen, davon man bei ihnen auch im menschlichen allgemeine Beispiele findet! Sanft betäubt seyn, sich auf einer sanften Schwinge

von Träumen wiegen. — das will ihre fein organisirte, milder elastische Seele — am Busen der Wollust, in den Schatten des Paradieses athmen —

Das nun auf ihre Berufsgeschäfte angewandt — welche wirksame Kraft der Träge! Was ists für Mühe und Sklavenarbeit der Ackerbau, das Durchwühlen der Erde unter dem brennenden Mittagsstrahle!

„Dorn und Disteln soll er dir tragen,
„Und sollt das Kraut auf dem Felde essen,
„Im Schweiße deines Angesichts dein Brod essen,
„Bis du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist;
„Bist Erde und sollt zur Erde werden!

Das war der erste Fluch unsers Stammvaters, der auf seinen unglücklichen Sohn noch so härter fiel, der noch jetzt das Gefühl der Arbeit-scheuen, Ackerbauscheuen Morgenländer druckt

— „Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden,
„Seine Tage, wie eines Taglöhners!
„Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten
„Und ein Taglöhner, daß seine Arbeit aus sey —
— „Warum bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an,
„Warum bin ich nicht umgekommen, da ich aus Mutterleibe kam?
„So läge ich doch nun und wäre stille,
„Schlief und hätte Ruhe —
„Daselbst müssen doch aufhören die Gottlosen mit Toben;



„Daselbst ruhen doch, die viel Mühe gehabt haben;
„Da haben mit einander Friede die Gefangenen,
„Hören nicht mehr die Stimme des Drängers u. s. w."

In dem Ton stimmen ihre Klagen, Seufzer und Wünsche: ihr Haupt neigt sich wie eine Blume im Sonnenstrahle des Tages.

So nöthig, als es da war, die keimeinden Samenkörner von Unthätigkeit und Träge zu ersticken: so nöthig auf der andern Seite, durch Hinsicht auf Ruhe und Sabbath zu ermuntern und zu frischen. Man sehe den Armen im Schweiß, im Joch seiner Tage

— Wie ein Knecht sich nach dem Schatten sehnen,
Wie ein Arbeiter, daß sein Tagwerk aus sey

in seinem heißen Klima, auf dem Boden der für ihn verfluchten Erde, sein Leibeigenthum und den Druck der Oberherrschaft, zu dem sich da alles so leicht neiget. Man sehe sein mühseliges Weib, auf dem alle Last der Hütte ruhet, dem Willen des Mannes unterthan, seiner Herrschaft und der Allsorge des Hauses übergeben — sehe endlich das ermattete, lechzende Vieh, es hat unter dem Tagstrahle der Woche Othem und Kräfte verloren —

Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn,
Darum daß er an demselben geruhet hatte, von aller seiner Arbeit.
Gedenke des siebenten Tages und heilige ihn,
Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Arbeit;

Auch dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht,
deine Magd,
Dein Vieh, der Fremdling, der in deinen Tho-
ren ist, ruhe,
Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Ar-
beit —

Wie edel und väterlich ist die Sorge des Allvaters!
rbeit und Ruhe, Mühe und Erholung,
as größte Kunststück aller Polizei, Ord-
nung, Haushaltung und Glückseligkeit
s Lebens, siehe das ist hier im Werke

Wie einzig wirkt nun die Lieblingsidee des
ergenlandes, Vorbild Gottes zu diesem
erke! Wenn alles auch noch in spätern Zeiten
i ihnen in Farben des Himmels getaucht, mit
n Namen Gottes besiegelt wird: wenn, wo wir
igere, selbstständigere Europäer es für Schimpf
lten, Gott zu nennen, jene mit seiner Idee
ichsam umfangen, er ihnen Anfang und Ende,
prichwort und Beiwort, Urheber und Lohner wird!
e mußte diese Idee. „Stiftung Gottes!
chstes Vorbild!" in ihrer Seele wirken!
Der Weltenschöpfer und Sabbathhei-
ger! Wer ihm nicht folgt, wer den Sabbath
tweiht, lästert Gott, spricht zu ihm: „hebe dich
eg, ich will von deinen Wegen nicht wissen!"
ter dem spätern Gesetz wurde er mit dem Tode
straft. — Wie heilig eine Einrichtung, die nicht
a die Zauberstimme aus dem Grabe der Väter
Stimme! Werk! Vorbild Gottes! Schöpfung
mmels und der Erde selbst empfahl — Ohne
eifel doch eine größere Einwirkung, als wenn je-

ner sinesische Kaiser an einem Tage des Jahrs zu Aufmunterung des Feldbaues den Pflug selbst i die Hand nimmt —

Aber auch nicht bloß Schattenvorbild — ward in die Natur des Menschen eingegraben; nic Wort, sondern Wesen — Mensch, du bi Gottes Bild mit allem, was du bist un webest! Nach dem ganzen Rathschlusse dein Daseyns, deiner Schöpfung: wie er! sein Kin sein Sohn, ein Untergott auf Erden! auf daß d wie der Obergott, der Unsichtbare aller Ding herrschest, waltest, webest — und am siebe ten Tage ruhest.

Kann etwas bequemer zu seinem Zwecke, hei samer und wirkender eingerichtet seyn, als die Einrichtung und Urkunde! Welch ein schöner Zwec wird Einer sagen, Religion so zum Wohl der Men schen anzuwenden? den Begriff, das Bild, da Andenken an Gott zur ersten Stütze der menschliche Ordnung, insonderheit des menschlichen Fleißes z machen! Welch ein schönes Stück, wird der An dere sagen, in Lockung und Ausführung! der Mensc zu einer so rechten Zeit, das Ebenbild und Nach bild Gottes, wie Gott sein Schöpfer und Vorbild Welch ein schönes Stück, wird der Dritte sagen daß es mehr durch Rath, als Befehl, durch stille Wink und Vorbild, als durch kasteiende Gesetze g lehret — wahrlich ein schönes Stück! ein würdig Denkmal der frühesten Zeiten! beinahe der ers furchtsame und mühsame Schritt des menschliche Geschlechts zur bürgerlichen Weisheit, zur Ordnun

und

und Einrichtung der Gesellschaft, zur Kultur! denn worin besteht diese, als in Aussparung und Anwendung der Kräfte, Fleiß und Ruhe, Zahl und Ordnung der Tage des Lebens — also mit einigen Pausen der Erholung ein ewiger Frohndienst! —

Ich würde alles das mit sagen, wenn nicht beinahe jedes dieser Worte und Zwecke in unsern politisch-ökonomischen Zeiten so entweihet und mißbraucht wäre. Was wir jetzt bürgerliche Weisheit, Ordnung und Einrichtung der Gesellschaft, Aussparung und Anwendung der Kräfte, Calcul der Menschen und ihrer Tage, Kultur nennen und oft vielleicht am besten Frohndienst genannt werden könnte — wozu wir alsdenn die Anwendung der Religionsideen — den nützlichen Trug! so gelegen und selbst unser Voltaire und *** so unentbehrlich finden, daß gegenwärtig fast alles Predigtamt und Wort Gottes, als ein politisches Täuschungs- und Trostschaarwerk dahin selbst von Theologen angespannet ward — wehe! wenn die älteste Offenbarung und ihre erste Verfassung und Ueberlieferung einen solchen, im mindesten einen solchen Zweck gehabt hätte — das menschliche Geschlecht durch Vorstellungen von Gott, seinem Befehl und Vorbild zum Lastvieh zu betrügen und hinabzujochen — wehe!

Wie frei und froh athmet Alles in unserer Urkunde! Herrschen, Walten, Leben, Wirken, Genießen, Gott der Erde seyn — das ist Menschen-Thun und Wesen.

Wo sind hier noch Befehle zum sklavischen Acker-



wir besitzen, erklären — mehr als erklären — fühlen, darnach handeln! verlaß und verbrenn alle diese Metaphysiken und Kosmopöien: in der Morgenluft webt der göttliche Kommentar über das erste Kapitel des ersten Buchs Moses!

Und du einfältiges Kind, das gewissermaßen noch in jenen ersten Zeiten der Unschuld und Gottesgefühls lebt — hier unter den Rosen der Morgenröthe! da wars, wo Gott zuerst lehrte und seine Lehre ewig aufbewahrt wissen wollte. Komm! siehe und fühle Gott! lebendige glückliche Natur um dich! edles Bild Gottes in dir und allen, die dir gleich sind — Nach dem Vorbilde Gottes soll diese Religion, Moral und Naturweisheit die erste lachende Morgenröthe deines Unterrichts und deiner Bildung werden!

V.

Tagwerke.

Longin bewunderte das „Gott sprach und es ward!" aber warum hat Gott nicht immer für Longin so erhaben gesprochen? Warum nicht die ganze Schöpfung mit einem Gedanken?

Sechs ganze Tage, daß Gott wie ein Werkmann arbeitet, sich ermüdet, beschaut, tastet, muß endlich gar ruhen, und die Ruhe schmeckt dem Ermatteten so süß, daß er sie in einem Freudenanfall verewigt — wie sehr hat man sich über das unwürdige, unmetaphysische Zeitmaaß mit metaphysischer Strenge gegleichsamt.

Und doch ists kein Gleichsam! nach Gang und Sinn offenbar Absicht! Hauptabsicht! Jedes Tagewerk und Tagesschluß: jede Art des Werkangriffs „Gott machte!" der Namennennung, Unterscheidung, Ansicht, Künstlerfreude offenbar Hauptmerkmale: jedes ruhige Athemholen zwischen, die letzte Hauptpause nach der Arbeit, das alles auf Ruhetag des Werkmanns hinaus läuft —



der Schlußrefrein jedes Tages und Aller sieben — wer das nicht fühlet im ganzen Laufe des Textes, dem müßte bewiesen werden, daß das ein Kameel und das ein buntes Thor sey.

Also bliebe hier wohl gegen die Herren Voltaire's und Bolingbrocke nichts übrig, als daß physisch demonstrirt werde, die Schöpfung habe mit aller Gott möglichen Mühe und Allmacht ihrer innern Natur und Art nach, sich nicht anders und eher, und in andern Absätzen, als in den sechs entwickeln können — „Licht gerade drei Tage eher als „Sonne, so lange sey's im Kreis gelaufen! Wind „gerade einen Tag eher als Luft; Himmel, als „Erde: Sonne, Mond und Sterne nach bester Ausrechnung in nicht mehr und minder als Tagesfrist" — und da steht der Karrn noch in ärgerm Kothe.

Wenn man nun noch hinzu denkt, daß dies Stück morgenländisch sey — wie sie die Arbeit hassen! ihre Götter und Könige kaum winken

— und es wird!

Tausend Engel und stille wartende Schaffersboten zu ihren Diensten: wie sie so allgemein die Ruhe als Götterfreude, Königsvorzug, hohe, himmlische Seligkeit sehen und hier ihr Gott und König arbeitet, sechs Tage, wie ein Werkmann —

Endlich wie nun als Bild betrachtet, die schöne, in Eins fortgehende Morgenunterweisung zerstümmelt werde! — der Strom, der vorhin so majestätisch floß, in sechs kleine Reviere gehemmet: das große unablässige Werde eines Tages in sechs Guckfenstern vertheilt —

[redacted]

Und doch ists Gang, Sinn und Absicht Ganzen!

Also muß nur dieser Gang entwickelt werden, die Absicht wird sich rechtfertigen, so simpel sie scheine. Welcher Gang? welche Absicht? als s Tage sollt du arbeiten, am siebenten ruhen: n also hat Gott gearbeit und geruhet!" Wer im ganzen Stücke nicht anerkennet, der muß Bild sehen, keine Allegorie lesen, die etwas ıte: denn deutlicher bedeuten mit jedem te und Zuge kann nichts.

Es giebt Winke und Anblicke, auf die das Auge nicht fällt: wenns aber drauf fällt, die Decke ist — nichts überredender sodann als dieser Au- ein! — Die Decken sind unsere Kosmopöisten Metaphysiker der schwarzen Kunst gewesen: ich sie weg, und da die schöne Urkunde, Insti- der Arbeit und der Ruhe! als große, tende Allegorie Gottes! Lasset uns die e in die warme Natur des Orients führen — : nach dem Lieblingsbegriffe unserer Zeit!

Wem war ein heilsameres Gesetz von Einthei- der Tage in Ruhe und Arbeit nöthig, em warmen, trägen Morgenländer? Ders schon he für Mühe hielt zu denken, für Strafe, daß Seele in den Körper gesetzt wäre, ihn zu be- ı: für höchste Seligkeit, sich dem unthätigen n Nichts zu nähern. Sind sie nicht gleich- nit ihren feinern Organen, in ihrem einflies-



senden Aether, wie schwimmende, aufgelöste
schöpfe, die durch jeglichen Sinn nur Ruhe
Wollust einathmen, auch selbst mit den für
gröbern Sinnen, Geruch und Gefühl, wie im
samgarten der Natur leben? Ihr Geschmack
Schönen in Künsten, Gebäuden, Gärten, Le
art geht dahin: ihr Reich der Todten und F
des Himmels in Farben der Ruhe und Wollu
mahlet — können den mühsamen, unermüdl
Nordländer (der doch auch bei ihnen so bald e
tet) nicht fühlen, nicht begreifen: „was ha
„Mensch von aller seiner Mühe und Arbeit, al
„Mühe und denn nichts, der Tod — das ist
„eitel und Jammer." Alle ihre Wissenschaften
Begriffe, selbst Religionen haben also dahi
Weg genommen. Ihre Moral spricht gerne
dem Abgezogenseyn der Seele von der Erde: R
thum und Ehre zu verachten: Geräusch zu flie
Ruhe zu suchen, und sich ins Nichts zu se
Ihre Philosophie, wie gern nimmt sie die Ni
keit und Flüchtigkeit aller Dinge zum Hülfb
— man sterbe, ehe man sie erlange: dies
sey kurz, beschwerliche Reise zum Grabe: im G
nur Ruhe und Wohnung. Ihre Andacht, wie
strebt sie, von Gott nichts zu denken, der l
greifliche! der Höchste! bei dessen Gedanken sic
Seele verliert und ermattet. Ihr Gebet eine
Hingebung, Verschwindung der Gedanken: ihr
trauen auf Gott, ihr sanftes Verlassen aufs S
sal — welcher Europäer kann sich von der N
nation fast Begriffe machen, davon man bei i
auch im menschlichen allgemeine Beispiele fin
Sanft betäubt seyn, sich auf einer sanften Schw

m Träumen wiegen. — das will ihre fein orga-
isirte, milder elastische Seele — am Busen der
Wollust, in den Schatten des Paradieses athmen —

Das nun auf ihre Berufsgeschäfte angewandt
- welche wirksame Kraft der Träge! Was ists
ir Mühe und Sklavenarbeit der Ackerbau, das
Durchwühlen der Erde unter dem brennenden Mit-
agsstrahle!

„Dorn und Disteln soll er dir tragen,
„Und sollt das Kraut auf dem Felde essen,
„Im Schweiße deines Angesichts dein Brod essen,
„Bis du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist;
„Bist Erde und sollt zur Erde werden!

as war der erste Fluch unsers Stammvaters, der
af seinen unglücklichen Sohn noch so härter fiel,
r noch jetzt das Gefühl der Arbeit-scheuen, Acker-
uscheuen Morgenländer druckt

— „Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden,
„Seine Tage, wie eines Taglöhners!
„Wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten
„Und ein Taglöhner, daß seine Arbeit aus sey —
— „Warum bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an,
„Warum bin ich nicht umgekommen, da ich aus Mutterleibe kam?
„So läge ich doch nun und wäre stille,
„Schlief und hätte Ruhe —
„Daselbst müssen doch aufhören die Gottlosen mit Toben;



„Daselbst ruhen doch, die viel Mühe gehabt haben;
„Da haben mit einander Friede die Gefangenen,
„Hören nicht mehr die Stimme des Drängers u. s. w."

In dem Ton stimmen ihre Klagen, Seufzer und Wünsche: ihr Haupt neigt sich wie eine Blume im Sonnenstrahle des Tages.

So nöthig, als es da war, die keimeinden Samenkörner von Unthätigkeit und Träge zu ersticken: so nöthig auf der andern Seite, durch Hinsicht auf Ruhe und Sabbath zu ermuntern und zu frischen. Man sehe den Armen im Schweiß, im Joch seiner Tage

— Wie ein Knecht sich nach dem Schatten sehnen,
Wie ein Arbeiter, daß sein Tagwerk aus sey

in seinem heißen Klima, auf dem Boden der für ihn verfluchten Erde, sein Leibeigenthum und den Druck der Oberherrschaft, zu dem sich da alles so leicht neiget. Man sehe sein mühseliges Weib, auf dem alle Last der Hütte ruhet, dem Willen des Mannes unterthan, seiner Herrschaft und der Allsorge des Hauses übergeben — sehe endlich das ermattete, lechzende Vieh, es hat unter dem Tagstrahle der Woche Othem und Kräfte verloren —

Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn,
Darum daß er an demselben geruhet hatte, von aller seiner Arbeit.
Gedenke des siebenten Tages und heilige ihn,
Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Arbeit;

[redacted]

Auch dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd,
Dein Vieh, der Fremdling, der in deinen Thoren ist, ruhe,
Denn an ihm hat Gott geruhet von seiner Arbeit —

ie edel und våterlich ist die Sorge des Allvaters! :beit und Ruhe, Mühe und Erholung, größte Kunststück aller Polizei, Ordıng, Haushaltung und Glückseligkeit Lebens, siehe das ist hier im Werke

Wie einzig wirkt nun die Lieblingsidee des :genlandes, Vorbild Gottes zu diesem :rke! Wenn alles auch noch in spätern Zeiten ihnen in Farben des Himmels getaucht, mit Namen Gottes besiegelt wird: wenn, wo wir gere, selbstständigere Europäer es für Schimpf ten, Gott zu nennen, jene mit seiner Idee ichsam umfangen, er ihnen Anfang und Ende, rtichwort und Beiwort, Urheber und Lohner wird! mußte diese Idee. „Stiftung Gottes! chstes Vorbild!" in ihrer Seele wirken! Der Weltenschöpfer und Sabbathheiger! Wer ihm nicht folgt, wer den Sabbath weiht, lästert Gott, spricht zu ihm: „hebe dich eg, ich will von deinen Wegen nicht wissen!" er dem spätern Gesetz wurde er mit dem Tode raft. — Wie heilig eine Einrichtung, die nicht a die Zauberstimme aus dem Grabe der Väter Stimme! Werk! Vorbild Gottes! Schöpfung mels und der Erde selbst empfahl — Ohne ifel doch eine größere Einwirkung, als wenn je-



ner sinesische Kaiser an einem Tage des Jahrs zu Aufmunterung des Feldbaues den Pflug selbst i die Hand nimmt —

Aber auch nicht bloß Schattenvorbild — ward in die Natur des Menschen eingegraben; nic Wort, sondern Wesen — Mensch, du bis Gottes Bild mit allem, was du bist un webest! Nach dem ganzen Rathschlusse dein Daseyns, deiner Schöpfung: wie er! sein Kind sein Sohn, ein Untergott auf Erden! auf daß du wie der Obergott, der Unsichtbare aller Ding herrschest, waltest, webest — und am sieben ten Tage ruhest.

Kann etwas bequemer zu seinem Zwecke, heil samer und wirkender eingerichtet seyn, als dies Einrichtung und Urkunde! Welch ein schöner Zweck wird Einer sagen, Religion so zum Wohl der Men schen anzuwenden? den Begriff, das Bild, das Andenken an Gott zur ersten Stütze der menschliche Ordnung, insonderheit des menschlichen Fleißes zu machen! Welch ein schönes Stück, wird der An dere sagen, in Lockung und Ausführung! der Mensch zu einer so rechten Zeit, das Ebenbild und Nach bild Gottes, wie Gott sein Schöpfer und Vorbild Welch ein schönes Stück, wird der Dritte sagen daß es mehr durch Rath, als Befehl, durch stille Wink und Vorbild, als durch kasteiende Gesetze ge lehret — wahrlich ein schönes Stück! ein würdige Denkmal der frühesten Zeiten! beinahe der erst furchtsame und mühsame Schritt des menschliche Geschlechts zur bürgerlichen Weisheit, zur Ordnun

und

und Einrichtung der Gesellschaft, zur Kultur! denn worin besteht diese, als in Aussparung und Anwendung der Kräfte, Fleiß und Ruhe, Zahl und Ordnung der Tage des Lebens — also mit einigen Pausen der Erholung ein ewiger Frohnddienst! —

Ich würde alles das mit sagen, wenn nicht beinahe jedes dieser Worte und Zwecke in unsern politisch-ökonomischen Zeiten so entweihet und mißbraucht wäre. Was wir jetzt *bürgerliche Weisheit, Ordnung und Einrichtung der Gesellschaft, Aussparung und Anwendung der Kräfte, Calcul der Menschen und ihrer Tage, Kultur* nennen und oft vielleicht am besten *Frohnddienst* genannt werden könnte — wozu wir alsdenn die Anwendung der Religionsideen — den nützlichen Trug! so gelegen und selbst unser Voltaire und *** so unentbehrlich finden, daß gegenwärtig fast alles Predigtamt und Wort Gottes, als ein politisches Täuschungs- und Trostschaarwerk dahin selbst von Theologen angespannet ward — wehe! wenn die *älteste Offenbarung* und ihre erste Verfassung und Ueberlieferung einen solchen, im mindesten einen solchen Zweck gehabt hätte — das menschliche Geschlecht durch Vorstellungen von Gott, seinem Befehl und Verbote zum *Lastvieh* zu betrügen und hinabzujochen — wehe!

Wie *frei* und *froh* athmet Alles in unserer Urkunde! Herrschen, Walten, Leben, Wirken, Genießen, Gott der Erde seyn — das ist Menschen-Thun und Wesen.

Wo sind hier noch Befehle zum sklavischen Acker-



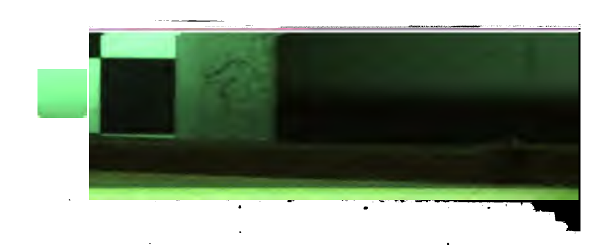
bau, zur Tagesfrohne mit Weib, Kind und Vieh? Frei, wie im Garten Gottes, mit den Brüdern eines Tagewerks, den Geschöpfen der Erde, sich vom Frucht- und Krautreiche zu nähren angewiesen! noch also längst vor dem Fluche

„Dorn und Disteln soll er dir tragen
Im Schweiße deines Angesichts dein Brod essen —

lange vorher! lange vorher, also vor der Klagezeit des Taglöhnerdienstes, des Despotismus späterer Gesellschaften und Reiche, vor den verfallenen Religionen, der verdorbenern Moral, dem Zustande und Geschmack der Trägheit, der immer schon eine entnervte, niedergedrückte Seele, so wie einen erschlafften Körper und durch gewaltsame Bande hart angezogene Glieder der Gesellschaft anzeigt, vor alle dieser Hölle der Trägheit, in die wir jetzt den Orient hineinmahlen, lange vorher. — Also auch lange vorher der feinen Politik, die Namen und Vorbild Gottes nur zum Betrugeswort, zum Zaume nöthig hat, das unterjochte Thier zu lenken, oder zur Augendecke, es in der Kreismühle blind und nützlich umherzujagen. Wenn die Religion Gottes keinen Nutzen haben soll, als politische Peitsche der Bösewichter und Frohnknechte zu seyn! so mag ichs nicht seyn, der sie fühl[illegible] — und bekenne also, daß ich den Ton des Gebrauchs dieser Einrichtung nach der Denkart unserer Zeiten, nur so anfangs und gewiß aus spätern dem Geiste des Stücks fremden Zeiten überstimmet angab — man wird ohne Zweifel das im Lesen so wahr und treffend gefunden haben.

Aber nun in einfältigerer Wahrheit. Glaubt ihr, daß jene ersten Wohlthäter der Menschen, Stifter der Gesetze, Ordnung und gemeinschaftlichen Glückseligkeit die Betrüger, zumal die Göttesbetrüger gewesen sind, die eure Zeit an ihnen wähnet?*) Sehet einmal ihre Namen, die abgebrochensten Töne des Nachrufs an, die euch die Echo aus so fernen Klüften und Götterhöhlen nachgelassen: sehet die Verehrung, die sie zu ihrer Zeit, die Götterverehrung, die sie bei Kindern und Kindeskindern der spätesten Nachwelt genossen! welche väterliche Zwecke sie gehabt und — erreichet! welche Macht über die menschlichen Gemüther, Götterkraft Jahrhunderte zu lenken: es ist, als wenn um ihre ersten simpelsten Gesetze, Stiftungen, Einrichtungen, Geheimnisse, Gottesdienste, ein heiliger Schauer webt! Wenn der Dichter nur von ihnen singt, es ist, als wenn sich seine Seele zum Himmel höbe, zu Göttersöhnen, Gotteingegeisten, Himmelgebornen! Wunderthätern! edlen Helden besserer Zeiten, durch die die Götter geredet und gewirket —

*) Es ist die neueste allgemeine Philosophie über alles sogenannte Göttliche des Alterthums — Betrug! Betrug! Göttliche Spitzbuben und Betrüger! S. Voltaire's alle seine Schriften von den Gesetzgebern, Wunderthätern, göttlichen Gesandten u. s. w. wo ihm denn Warburton in der göttlichen Sendung Moses, im ganzen ersten Theile so schön vorgesammlet! Stecknadeln, wie ein Kind zusammengesucht, damit sein eigener Moses damit gestochen werde — docta insania!



Wenn man nun Lust hat, von Wirkungen auf Ursachen zu schließen — welche Götterwirkungen diese im menschlichen Geschlecht so langer Zeiten und Völker hervorgebracht? — wenn man das allgemeine Zeugniß des Alterthums, bis auf den politischen Plutarch hinunter zu fühlen im Stande ist — den Geist, der um alles das haucht und webt! — die Dankbarkeit, und das tiefe Kindesgefühl, das ihre Werke und Wohlthaten begleitet — ihr Gottesbetrüger und Menschentyrannen, werdet ihr einst so schlafen? Jahrtausende hinab gesungen, verehrt, gepriesen, mit heiligem Schauer gefühlt werden? Doch was brauche ich zu weissagen? Wo Werk, da Ursprung! und so viel Fabeln die Namen Orpheus, Minos, Zoroaster, Numa, Lykurg, Triptolemus, Pythagoras u. s. w. umhüllen mögen — dem Alterthum heilige Namen! Boten der Gottheit! Engel in menschlichem Gewande — unsere Zeit mag aus ihnen machen, was sie will.

Indeß warens doch alle, so alt und fabelhaft für uns, immer nur noch späte Namen. Ihre Gesetze, Einrichtungen, Geheimnisse, Religionen, Götterstimmen meistens, wie die Fabel und Halbgeschichte lautet, alle noch ferner her — von Kreta, aus Thracien, Egypten, Samos, Phönicien, Persien — man sieht immer, es nähert sich und kommt vom Orient. Es hat sich eine Flamme, Licht von Licht, fortgebreitet: und da möchten die letzten Flämmchen immer auf so grobem Docht aufgenommen, von so unreinen Materien genährt seyn, als man wolle, und als es zum Theil gewiß ist — je weiter hin, desto reiner, und die erste Flamme gewiß Licht des Himmels! Flamme der Gottheit!

Himmlisches Geschäft, Wahrheit! Ordnung und Glückseligkeit zu lehren, auf die reinste Art, aus den reinsten Trieben, zu den besten Zwecken zu lehren! nicht zu lehren, sondern zu thun! durch Vorgang und stilles Beispiel sie ausbreiten, nicht bloß um sich, sondern sie zu befestigen ins Herz und Seele! tief in Lebensordnung und Gewohnheit! tief auf Nachkommen und Nachwelt! Denkmale, Feste, Erinnerungen zu errichten, sie, wenn man kann, auf Erde und Himmel zu schreiben — Tausendmal mehr hat Gott gethan! — — Welche reine, himmlische Ideen vom unsichtbaren, allwirksamen, allsegnenden Gott, und von seiner heiligen Welt und von seiner reichen, glücklichen Naturheerde! Welche würdige Begriffe vom Menschen! wie hoch sein Ursprung, edel seine Bildung, frei wirksam und fortwirkend zum Besten der Welt und Nachwelt seine Bestimmung! Zu walten und vollendet zu haben! schaffen und sich des Geschaffenen zu erfreuen! unabhängiger, allgütiger Gott und König der Erde — so dichtet, so erfindet kein Tyrann, kein Betrüger! der also die Menschen lehrte, war ein Guter, ein Göttlicher, war Gott!

Welche reine erhabene Art des Vortrags! kein Wort, kein Befehl, kein Rath — nur stilles Vorbild, That; aber die That, das Vorbild ist Gottes, geht von Himmel zu Erde, durchströmt die ganze Natur der Welt und des Menschen — der also lehret, schaffet, unterrichtet, der mächtig stille, thätig unsichtbare väterliche Gott! Er, „der die Menschen gelehrt hat, was

sie wissen." da erschien er unter dem Purpur der Morgenröthe; da öffnete er seinem Lieblingsgeschöpfe Blick und Seele, lösete ihm Sprache und Zunge, winkte ihm seine Güte, Herrlichkeit und Ordnung allmählig hinab von Himmel zu Erde, gab ihm seinen Rathschluß, sein Bild, sein Vorbild, gab ihm erste Sitte, Ordnung, Einrichtung, Bestimmung und Erholung — sein Fest, heiliges Geheimniß Sabbath! — Religion und Naturweisheit, Ordnung und Zeitrechnung, Pflicht und Glückseligkeit hing an dem Stücke! ging aus der Unterweisung aus! Innig hings dran! wie sanft gings aus! — das Element der Unterweisung war nach allem Betracht in die Schöpfung verfasset! groß, redend, mächtig, ewig, wie das System Himmels und der Erden! So unterrichtet Gott!

Nun nehme man die Sitte der ältesten Zeit, Autorität Gottes, des Vaters, des Stammvaters, Dauer der frühesten Gewohnheit im Orient und nun stehts am rechten Orte. Was auf solche Weise von Gott, vom Himmel, von den ältesten Vätern, vom Ursprunge der Welt hinabkam — wie mußte das verehrt, gehalten, gefeiert werden!

Frage die vorigen Geschlechter,
Und nimm dir vor zu forschen ihre Väter,
Wir sinds von gestern her und wissen Nichts:
Unser Leben ist ein Schatten auf Erde.

Sie werden dichs lehren und dir sagen
Und ihre Rede aus ihrem Herzen hervorbringen —

Wenn das ihre Quelle in Weisheit und Sitten,

[redacted]

Kleidung und Gebräuchen, Denkart so wie Geists, Bluts, Antlitzes und der Sprache war — alle diese Bande zusammengenommen denke man sich die Wirkung! Weisheit und Sitte, Wesen und Antlitz, Blut und Sprache stammte davon her: mit Ursprung, Nämen und Vorbilde Gottes besiegelt, brauchte es noch mit Fest und Denkmal verewigt zu werden? selbst ein Fest; die ganze Einrichtung des Geschlechts, jeder aufgehende Morgen, die Schöpfung des Himmels und der Erde war Denkmal! So unterrichtet Gott!

Da indeß das menschliche Geschlecht noch Kind war, und ein Kind so mechanisch und vergeßlich ist: vermuthet mans, daß Gott auch außer dem vorigen großen Bilde, der Morgenröthe, für die Sinne, außer dieser Eintheilung der Tage für den Gebrauch des Lebens, noch auf andere Weise die mechanische Einbildungskraft, ja gar die kindliche Hand seiner unterrichteten und zu bildenden Heerde mit Etwas — einem Spielzeuge, einem mechanischen Denkbilde beschäftigt hat? aus dem aber äußerlich so die wichtigsten Folgen im menschlichen Geschlecht entstanden sind, als aus der innern Verfassung des Stücks! Ich werde vielen einen sehr unerwarteten Traum sagen: aber desto besser — man lese weiter!



VI.

Hieroglyphe.

Es läßt sich doch wohl zu etwas zubereiten; was in so vielen Jahrhunderten, Sprachen und Nationen, meines Wissens, alle Augen übersehen haben, und was doch endlich allein für Augen und Sinne der letzte, scheinlichste, alle Zweifel und Einwürfe abthuende Aufschluß ist. Ich rede noch Räthsel —

Man wird viel und mehr als zu viel von den Zeiten gehört haben, da es noch keine Bücher und Büchergelehrte gab, da die Sprache des sinnlichen Menschen Bilder und Zeichen, das ist, Handlungen waren, und wo man also auch diese Handlungen, wenn sie erhalten werden sollten, als solche, die sie waren, durch Bilder und Zeichen erhielt. Man wird von Zeiten gehört haben, da die Thaten und Begebenheiten der Vorväter allein im Gedächtnisse aufbehalten, und in Lieder geprägt wurden, bei denen man denn alles Gedächtnißmäßige, Bilder, Rhythmus, Symmetrie der Bilder und Sprache, Verse,

Tanz zu Hülfe nahm: dem allen zu Hülfe, insonderheit bei Einrichtungen, Vorfällen, Gebräuchen andere Denkmale nahm, Feste, wo die Lieder abgesungen, die Begebenheiten abgetanzet, die Gesetze und Einrichtungen mimisch wiederholt und verewigt wurden: Denkmale, heilige Steinhaufen, Bäume, Säulen, in die etwa ein Bild gegraben, auf die ein Gedächtnißlied gemacht, bei denen es als Tradition ewig gesungen und wiederholet wurde. Man wird von der Macht und Wirkung gehört haben, die dergleichen sinnliche Sprache, die Stimme der Zeichen, Thaten, Begebenheiten, Bilder auf Herz und Sinne des Volks gehabt: die Liebe und Begierde, mit der das von Kindauf gelernt, erfasset und begriffen ward: die lange ewige Dauer, wie's sich erhalten und fortgebreitet: der große Theil von Kultur und Bildung des Volks und des ganzen menschlichen Geschlechts, der an dieser dürftigen, aber natürlichen und mächtigen Zeichen- und Bildersprache so viel Jahrhunderte gehangen. Wie schwer und was es für ein spätes Kunststück gewesen, willkührliche Zeichen, willkührliche Sprachlaute zu erfinden, den Hauch, den unsichtbaren Hauch des Mundes zu fesseln und sichtbar zu machen, die innere gliederlose Geburt des Engels, der menschlichen Seele, auf Einmal Auswärtigen, Abwesenden, einer Menge Volks zu gestalten, ihre Götterstimme

tönen zu lassen dem Auge!

Man wird von Alle diesem, dem Ursprunge der Schrift, ihren ersten Versuchen und wie es vor diesen ersten Versuchen gewesen, auch noch überall



unter den Wilden sey, genug gelesen und gehört haben — noch wenig recht philosophisches glaub' ich, — ächt historisches noch minder — zerstückte Nachrichten, Fragen und Muthmaßen über die Hieroglyphen, älteste Bilderschrift u. s. w. desto mehr: aber genug, man hats doch gelesen und ich werde des Ekels überhoben, zu wiederholen.

Hätte man nun, wenn man das Alles gelesen, nicht große Lust, eine wirklich ächte, alte *Hieroglyphe* zu sehen? erklären zu hören? so erklären zu hören, daß keine kircherschen Träume und warburtonschen Hypothesen mehr nöthig wären? es dann an ihr zu bemerken, wie der menschliche Verstand oder wie's dem menschlichen Verstande am leichtesten gefunden worden, zu *symbolisiren*? wie er sich an dem schweren Geschäfte geübt, *Begriffe, Namen, Unterweisung, die unsichtbare Seele zu mahlen und zu gestalten*? wie ihm etwa davon das erste Urbild worden, von dem man sich weiter versucht, an und nach welchem sich allmählig die ganze Schrift und Symbolik der Menschen, also so viel Erfindungen, Künste und Wissenschaften gebildet? — hätte man nicht dazu Lust? wäre das nicht Entdeckung?

Und wenn sie entdeckt — natürlich gemacht, aus dem ganzen Alterthum bewiesen würde — welche Entdeckung! welche Welt von Fragen, Zweifeln, Vermuthungen, Läugnungen, Spöttereien, Lästerungen und Lügen damit auf Einmal versenkt! Eine neue Pforte des Alterthums, des fernesten Heiligthums eröffnet! in die ersten wichtigsten, angenehmsten Lernzeiten des zarten kindlichen Menschenver-

standes Fackel getragen! einer neuen Philosophie über die kostbarsten Erfindungen der menschlichen Seele, Schrift und Sprache, Vorstellungs- und Bezeichnungsvermögen der Grund gelegt, wo das Gebäude wohin reichen könnte?

Ja endlich wenn — diese erste Entdeckung und Unterweisung von Gott käme, wenn sie dem ersten heiligsten Orakel nicht untergeschoben, sondern eingewebt, wenn sie in nichts als im Bau des Himmels und der Erde selbst gegründet wäre — und nun hätte um sie und an ihr sich alle menschliche Schrift und Symbolik gebildet, die ältesten, wichtigsten Künste und Wissenschaften der menschlichen Gesellschaft, Naturlehre und Zeitrechnung, Astronomie und was man Philosophie nannte, gingen von ihr aus: Religion und Gotteswirkung stützte, hübe, trüge das Alles — und das Alles könnte augenscheinlich gemacht, aus der Geschichte des Alterthums, sieben Völkern des ganzen Menschengeschlechts bewiesen werden, also bewiesen werden, daß ohne dies keine Geschichte, selbst keine Fabel, Tradition, Wahrscheinlichkeit, Vermuthung mehr bliebe, alles Nacht und Chaos; mit ihr, mit dieser Entdeckung aber — Licht und Sonnenglanz würde — welche Entdeckung! für Geschichte der Menschheit, für Geschichte aller Wissenschaften, für Religion — welche Entdeckung! Was müßte da für ein sinnloseres, lächerlicheres Geschöpf in der Welt bleiben, als der Religionsläugner? Er läugnete nicht mehr Religion, sondern offenbarste Geschichte aller Welt!

Mit Einfalt und Gottesverehrung lege ich sie



zu den Füßen des Altars vorm Antlitz der frühest Morgenröthe nieder.

Einfältig und kindlich. Sieben Abtheilu gen im Ganzen, Tage: jedem Tage Sein, ei Bild! Schluß der Tage Eine Kadenz „E ward Abend! so ward Morgen!“ selbst wo no kein Abend und Morgen seyn konnte — also e Sieben! ein Heptaemeron! dafür's jed mann gehalten.

Zwischen den Sieben keine Zusammenordnun Offenbar und nach der simpeln Parallel „im Anfange schuf Gott Himmel und Erde!“ n wir gesehen, die ewige herrschende Parallele d Orients.

Am zweiten Tage Himmel! am dritten E de! Das ists, worüber man sich eben so oft ärgert. Jener heißt Höhe! diese Boden! D Parallele ist offenbar.

Und beide werden — aus Wasser! Aus de Wasser des ersten Tages. Der also als Urspru voran: die Parallele gegen einander.

I.

II. III.

Wasser: Licht!

Himmel — Erde!

Und nun kommt das Vierte. Offenbar auf alle V gangene in Beziehung: Lichter am Himme für die Erde: indeß seinem Ursprunge nach a

dem Ersten. Also ihm entgegen, wie ein Lichtpallast, in die Mitte:

Licht!

Himmel! Erde!

Sonne!

Und nun läuft die Vergleichung, wie die Tagwerke. Der Himmel ward aus Wasser und in Wasser; also Wasser- und Himmelsgeschöpfe am fünften Tage zusammen: Landthiere ihnen gegenüber, wie Himmel und Erde, Land und Meer in Namen und Parallelen entgegen stand. Siebenter Tag, Sabbath beschließt, und macht also die dritte große Mitte. Die Symbole ist fertig:

I.
Licht

II. Himmelhöhe — III. Erdniedere.

IV.
Lichter

V. Wasser } Luft } Himmels- — VI. Erdgeschöpfe

VII.
Sabbath.

Nun fülle und bilde man das mit Bildern, Sachen, statt Buchstaben — Abriß der ersten Hieroglyphe!

Dahin ist nun alles mit Namen geprägt und symmetrisiret: auch die ganze Weltentstehung dahin gerichtet.

Das alte Erdmeer die Basis zu Allem: das



auf erscheint Licht. Aus Wasser wird Himmel! Aus Wasser wird Erde! Zwei und Drei sich also nicht bloß entsprechend: sondern auch nur Folgen und Entwickelungen des Ersten.

Aus dem Lichte werden Lichter: Wasser und Erdethiere gegen einander belebt und gesegnet: dem Wasserhimmel des zweiten Tagwerks stehen seine Geschöpfe am fünften, der Erde des dritten ihre Geschöpfe des sechsten collateral. Die drei mittlern! die großen! Licht, Sonne, Sabbath, haben offenbar ihre Beziehungen auf einander. Licht auf Alle! Sonne auf Alle! Sabbath auf Alle — man kann sich nicht mehr Linien, Beziehungen und Proportionen denken, als hier, wie leicht erscheinen, und siehe, es wird die spielendste, vollkommenste Figur! Aus sechs Triangeln, wo sich Alles auf einander bezieht, — jenes in allen Magien und Allegorien so berühmte Sechseck!

Auch wird man sich nun der Vertheilung in das doppelte große Drei der sechs Tagwerke erinnern: das Erste leblos, stille. — Himmel und Erde wird unter der Morgenröthe, die Natur in Ruhe und nur durch die stille Pflanzenbevölkerung zuletzt geschlossen und besegnet. Das zweite unter dem Angesicht der Sonne, die ganze Natur in Bewegung, voll Tumult, Leben und Segen, bis wieder der größte Segen mit dem Rathschluß Gottes über den Menschen schließt. Man gehe das so simple Stück, wo jedes Bild und Name so eilt, zur Parallele und zum Ganzen hinweist, durch: laufe meine vorige weitläuftigere

Erläuterung der morgenländischen Naturbegriffe durch — ich habe nichts mehr zu sagen.

Und wo bleiben jetzt die Spötterejen über die Mißproportionen der Tagwerke? was ist nicht überlegte Proportion im Stücke? kann eine vollere zusammenstimmendere Leyer erdacht werden?

Und was sind nun die zerstückten Verse unseres Bibeltextes? die Nummern unserer Dogmatiken? die Paragraphen und Bücher unserer Weltweisen darüber? Und endlich die schönen Leberreime, damit man den Kindern das kindlichste Bild zerflickt und zerstückt:

„Am ersten Schöpfungstag sprach Gott: es werde Licht;
Am andern ward der Bau des Himmels zugericht — —"

Wie anders wußte der Urheber für Kinder faßlich zu werden, und ihnen Schöpfung Himmels und der Erde, siebenfachvollen Unterricht zur gleichartigsten Spielfigur zu bilden?

Und nun die armseligen Rettungen aus der Physik, Kammern des Raths Gottes, optischen und anthropopathischen Taschenspielereien? Ein kleines Zifferblatt für Menschen; wie anders mag die große Uhr seyn mit all' ihren Rädern und Gewichten, die jenes treibt — welcher Thor kann von jenem auf diese schließen?

Ists nun unrecht gewesen, wenn ich gleich Anfangs den gewöhnlichen Physik- und Metaphysik-Unfug mit solcher Macht bestürmte? Eine Bibel, die



allen bisherigen Notenkram voriger Jahrtausende mit Eins wegwürfe, nur die Tagwerke in Proportion und Parallele, als Bild gegen einander, gäbe, simpel allein die Bilder erläuterte, auf die Namenspiele aufmerksam machte: aber dafür Alles in seine Zeit, Natur, Absicht, siebenfach innere Stärke zurückführte, wovon wir kein Wort bisher gewußt haben — das Wort Gottes finge alsdann auch an mit Licht und Kraft, wie die Weltschöpfung! Orakel Gottes für den besten, größten Theil der Menschheit, Kinder und Volk! Wie wirds ihnen zu Herzen gehen! Aug und Seele füllen! wie leicht, wie spielend!

Alsdann lassen wir gern die Spötter spotten, die Physiker und Metaphysiker träumen! Wir gehn, wie Sokrates, von jetzt an durch ihren unermeßlichen Jahrmarkt, „wie viel können wir entbehren!"

Aber wozu diese Hieroglyphe? was für Nutzen hat sie den Menschen gebracht? Bloßes Gedächtniß und Namenspiel?

Auch das wäre schon viel: und wer erinnerte sich nicht hiebei alter Gedächtnißbilder, die so auf alle Weise mit Nägeln ins Gemüth geheftet und durcharbeitet sind? Wer könnte, wenn er dies Einmal inne hat, es je vergessen? Alles erinnert ihn, Name und That, Bild und Sache, Himmel und Erde!

Und wenn ers täglich unter Händen hat? an diesem Gedächtnißbilde etwa gar Tage zählen lernt?

[redacted]

und siehe da schon ein großer Gebrauch und
l.

. Was für eine schwere Sache mit der Zeit-
rung? immer eine Schlange mit dem Schwanz
kunde! Welch ein feiner Begriff die Zahl!
Zahlenreihe! Erfahrung, Betrachtung,
cht, Gedächtniß, Anerinnerung, Vergleichung,
Ordnung der Gedanken, der Gesellschaft und
bens muß da seyn, ehe man zählen lernt;
, Monate, Jahre müssen sich also so viel ins
der Vergessenheit gestürzt, Sonnen und Mon-
nberechnet untergegangen seyn, wenn Zeitzahl
a soll! So viel Völker des Erdbodens, in
Stücken schon weit gekommen, sind im Ta-
en, Zahlen- und Größenreihen noch so zurück
er die Thaten ihrer Vorfahren lebhaft verge-
; über ihre Jahrreihen in Mangel, in Ver-
eit, in Widersprüchen, in offenbaren Fabel-
und Mährchen, die kein Ende haben — wo
zur besten Berichtigung blos ihr Sprichwort
enden hätte „wie Stern am Himmel! wie
am Meer! wie Haare auf dem Haupte!"
ist natürlicher! Zu allem, was Calcul ist,
schon so viel Ruhe, Muße, Besinnung, Fleiß,
ng — Zeitrechnung menschlich zu rechnen, ist
selbst nur ein sehr spätes, im Schnee der
erzeugtes, Kind der Zeit.

Menschlich zu rechnen hätten also die Menschen
ich keine Zeitrechnung. Da mußte schon so
orhergehen, ehe sie nur rechnen und Zeit
en konnten; also ein väterlicher Bei-

stand des Schöpfers; oder sehet ihr nicht, unermeßliche Chronologisten, wie ihr auf einem Sandhaufen zählet und wühlet, der keinen Grund hat?

Aber wie nun die Zeit am leichtesten zählen lernen? Was hat man nicht auch hierüber für unvorgreifliche Muthmaßungen, Rathgebungen, Mährchen, Träume? Und was auf jeden der Träume für Mühe chronologischer Meinungen und Entdeckungen gebaut — Statt aller Träume ins Mögliche hinein, wo man über Fakta ja nie auf den Grund kommt, seht hier Faktum selbst in der ältesten Urkunde väterlicher Unterweisung, „nach Abend und Morgen zähle Tag! nach sechs Tagen, ruhe! da hat Gott geruhet!" Mit Einmal Einfalt, Ordnung, ewige Gewißheit!

Welche natürlichere Berechnung als „Sonne geht auf! und unter! Tag Eins! Zwey — Sieben!" ein Kind kann sie fassen; ein Kind muß sie durch die große Schöpfungsrevolution fast mit Augen merken!

Welche leichtere Berechnung als bis Sieben! So weit kann auch ein Kind kommen! das zählen und anzeichnen lernen! die dummsten Völker kamen bis zehn.

Welche spielendere Anzeichnung nun, als mit jener Bildergestalt, Die Sieben: die vieleckigte Figur! Das Bild wird nur gedreht, bezeichnet, und es ist Kalender der Woche.

Und welche sicherere Verewigung nun, als „Sieben ist Fest! ist Sabbath!" da ist Zeit, daß, wie und wo es auch sey, der große Strich Einer Woche zu den vorigen Wochen gemacht werde, und

wahrscheinlich wird dies im Heiligthum geschehen! Auch kann der Gebrauch dieser Symbole nun nie vergessen, oder unterbrochen, oder unterdrückt werden — Religion und Alles ist darauf gebauet! durch ein Fest unterstützt — der siebente Tag ist heilig!

Wenn man nun entgegensetzt, wie außer dieser, jede Art der Berechnung, die man sich denken könnte, unzählige Schwierigkeiten haben? — wie viel dazu gehöre zum Monat hinaufzuzählen, oder zum Jahr? wie wandelbar beides? wie unendlich schwer zu bemerken! daß wir ja selbst jetzt, da die Welt fast sechstausend Jahr alt und die Astronomie Jahrhunderte durch auf dem höchsten Gipfel ist, keine genaue Bestimmung des Jahrs haben: — wenn man offenbar gesehen, daß eine väterliche Beihülfe dazu habe kommen müssen, wenn wir All mit All Zeitrechnung der Welt haben wollen: wer wird nun nicht die gelobte Lieblingsphilosophie unsers Jahrhunderts, nach der die Menschen Jahrhunderte hindurch zahl- und sinnlos in Wäldern umhergelaufen, und dann endlich, nachdem sie sich einmal auf Zwei aufgerichtet, und vielleicht Jahrhunderte lang noch an Zahl und Zeit buchstabirten — irren — besser buchstabirten — endlich eine Tafel Trugäonen fertig hatten — wer wirds nicht anspeien, und hier vor dieser so simpeln, nothwendigen, augenscheinlichen Entdeckung den Vater des Menschengeschlechts anbeten, der sie gleich, da er seinen Liebling schuf, ihn selbst lehrte „seine Tage zählen!" und ihm mit Himmel und Erde,



mit Religion und Sprache, Woche und Sabbat zu einer so simpeln Zeit- und Zahlfigur zu Hülf zu kommen würdigte —

Wie sind seine Lehren so leicht und süß!
Väterlich hat er die Menschen gelehret, was si wissen.

II. Nun diese Bilderfigur symbolisch betrachtet: Bilder, die, auf welche Art es auch sey, Zeichen von Sachen vorstellen sollten: siehe da den großen Beitrag Gottes zur Schrift und Sprache! Erstes Muster und Vorbild!

Es ist schon gesagt, wie schwer es sey, Worte in Schrift, Bilder in Zeichen, Töne in Züge zu verwandeln. Die Späte der Entdeckung, die verfeinerte Operation so vieler Seelenkräfte dabei, der seltne Zusammenfluß von Umständen, durch den sie allein werden konnte, ist von andern genug gezeigt. — Auch zeigt das Beispiel aller Wilden, wie jede Analogie aus den Kräften der menschlichen Seele, der Anfang der Buchstabenschrift habe nicht anders, als durch Bilder, Runen, Hieroglyphen seyn können. Es war ohne Zweifel leichter, die Sache selbst abzubilden und abbilden zu wollen, als etwa den zehnten Theil vom Hauche, vom willkührlich-zerstückten willkührlichen Schalle des Mundes.

Aber auch nun Bild als Bild zu zeichnen — welche Kunst! — wie kam der Mensch auf den Gedanken? wann? wie versuchte ers? bei welchen Bildern zuerst? wie gelangs? wie wards erhalten?

Was hat man nicht über alle dies ins Mögliche hin geträumet!

Und doch hängt so ein grosser Theil der menschlichen Bildung vom Bilden, von Schrift, (wie sie auch sey!) ab! Sie ist dem Menschen schon frühe so nöthig! Und wie gern malet, zeichnet das Kind! So gern als es zählet.

Wäre also der Mensch frühe darauf gekommen! Könnte mans wissen, wie er darauf gekommen wäre! — Siehe da, der erste Schriftversuch Gottes mit dem Menschen, diese Hieroglyphe! Hier einige simple Naturbilder gewählt, ganz, wie sie sind! so ins Auge fallend! dem Auge unterschieden und abzeichnend gestellet! und so merkwürdig: nichts minder als — Schöpfung Himmels und Erden! Wer kann sich etwas Göttlichers und Menschliches, leichteres und vollkommneres, nöthigeres und einleitenderes denken. Wer besser wählen, was? wie? wozu? wie am deutlichsten und leichtesten ers dem Lehrlinge zeige, als wirs hier finden! Da hatte der Mensch an seinem ersten etwelchen Symbol seine ganze Naturlehre, Moral, Religion, Zeitrechnung — vielleicht noch mehr, und hats, wie mit Gottes Finger geschrieben, auf die simpelste Weise.

Setzet statt der Naturbilder abstrakte Dinge — nichts wird einem Kinde schwerer, weil es ihm unnütz und unbegreiflich ist. Setzet Zeichen auf eine verkürzte, oder in einander geschobene Weise — man weiß, daß nichts das Lernen schwerer macht, als das in- und durcheinander. Setzet etwas, was man allenfalls mit Mühe lernen, aber



vergessen nicht wieder rufen kann — setzet was ihr wollt, nur dies nicht, unglückliche Versuche! hier sind die ersten Elemente wie anschaulich, lehrreich, allumfassend. Ihm predigt Himmel und Erde! er kanns wiederfinden im Himmel und Erde! Und nochmals gesagt, wie unterschieden! wie abgemessen! Und endlich welch ein Wegweiser in sieben Künste und Wissenschaften: ein ganzes Samenkorn der Menschenweisheit! Lehrer und Pädagogen, wer hat solch ein Lehrbuch erfunden — und siehe der Zeichen sind nur Sieben!

Mit ihnen combinirt die menschliche Sprache — welch neuer Schlüssel zum ganzen Labyrinthgebäude ihrer Philosophie, Kritik und Geschichte!

Mensch, als eigener Erfinder der Sprache — der Philosoph mag untersuchen, wie und wie tief er will, so macht er nur aus, daß er erfinden könne, Vermögen, nächste Möglichkeit und Anlage dazu habe — mehr wird er auch nie ausmachen wollen *), da die Philosophie immer nur innere Möglichkeit behandelt, und sich mit Wirklichkeit, dem Beweise des Daseyns (eine so andere Sache!) nicht abgiebt. Aber wenn uns eben daran nur gelegen wäre! wie lange wars denn, bis euer versuchender Lehrmensch Sprache hatte? Wie lange war er oh-

*) Herders Preisschrift vom Ursprunge der Sprache. Wir haben Nachricht, daß ein zweiter Theil folgen solle, der Bestimmungen, Einschränkung und Anwendung des ersten Theils enthalte.

[redacted]

re sie? wie lange vielleicht seine Versuche nur noch so dürftige Armseligkeiten, nicht der Rede werth? Endlich, wenn sein ganzer Sprachschatz nur Besinnung war — die kalte, unwirksame Kraft! Fehler, Lücke der Natur, wie ihrs selbst nennet — was konnte daraus kommen? Welch kleines Wölkchen nicht diesen hellen Fleck lang und ewig verdämmern? und war er nicht, dadurch, daß keine Kraft war, die weckte und stieß, genug verdämmert? — Sehet also den ewigen Cirkel im Schließen! und wenn ihr mehr wollet, das klägliche Beispiel aller Taub- und Stummgebornen! *)

Es mußte also seyn, daß eine fremde Kraft diese Besinnung, die nichts als Vermögen d. i. Receptivität war, weckte, oder sie wäre ewig schlafend, dämmernd, todt geblieben. Da von der Sprache nun aller Gebrauch der Vernunft, und aller Unterscheidungscharakter der Menschheit, wie ihr selbst bewiesen habt, abhängt! der Mensch also nur durch Sprache das Geschöpf Gottes seyn konnte, was er seyn sollte — wird und muß ihn nicht diese weckende Kraft vom ersten Augenblicke des Daseyns be-

*) Das Beispiel aber, was Sack (vertheidigter Glaube der Christen) anführt, von einem Taub- und Stummgebornen, der aufs grausamste Menschen geschlachtet und mit kalter Unwissenheit in den Eingeweiden gewühlt, ist mir unerklärlich, wenn nicht auf eine oder andere Verrückung, und was oft die Folge der Stupidität ist, kalte Bosheit dazu gekommen wäre.

lebt, geleitet, geführt haben? Und wie geführt? von innen? von außen? mystisch? physisch? welche Unterscheidungen! ganz! göttlich und menschlich! nach Kräften von innen und Bedürfnissen von außen — also allwaltender Unterricht Gottes für sein Bild, den Liebling seines Herzens! seine sichtbare Aehnlichkeit in der Natur! Sprachlehre! Wovon konnte sie handeln, als — von Allem, wozu dieses Götterbild bestimmt war? Gottes Bild zu seyn, und er mußte den Gott kennen, wie er sich offenbaret! Also die Natur kennen von Himmel zu Erde, von Erde zu Himmel! Sollte herrschen und walten — also alle sein Reich kennen von Himmel zu Erde. Religion und Naturlehre ward seine erste Sprache.

Nun sehe man ins Stück: wie diese faßlicher gemacht werden konnte? Keine Abstrakta, lauter gegenwärtige Dinge, lebende ganze Bilder! Sie strahlen ihm von selbst ins Auge, sie liegen ihm von rings um auf der Seele!

Und in welcher sinnlichen, schönen Ordnung? wer kann sich eine gehendere Methode, als den Fortgang der Morgenröthe über die ganze Welt hinaus denken!

Und in welcher harmonischen Abtheilung? Gott läßt sich selbst hinab, ihm zu winken! von Himmel zu Erde, von Erde zu Himmel!

Und in welcher sanftsteigenden Progression! Erst wenig, simple, große Geschöpfe: sehr deutlich ihm vorgenannt in der frühen Stille des Tages, bis er geübt ist, mehr verwirrtere Geschöpfe zu bezeichnen. Aber auch diese noch nur nach den

[redacted]

vorigen Lehrschranken: nicht anders und unterschiedener als ihren größten Reihen und Klassen, nach Himmel und Erde. Zuletzt sieht der Mensch sich, hört über sich den Rathschluß Gottes, aber in welchen den simpelsten Begriffen und Worten. Meist nur das Wörterbuch der vorigen Tage wiederholt, und siehe! die ganze Schöpfung überzählt und versammelt!

Und mit welchem Maße für seine Sinne! Erst den simpeln Lichtstrahl und wie sich nun das Gesicht entwickelt, höhere Strecken hinausgeworfen, fliegt von Himmel zu Erde; wie es sich von Tritt zu Tritt immer verdeutlicht und vielfältiget: mit jeder Stufe wächst auch die Annäherung an den Menschen, die Lebhaftigkeit des Gefühls, und die Bedürfniß des Ausdrucks. Licht, Himmel, Erde sind noch so einfach, so entfernt: aber die Kräuter, die Sonne, die Thiere, — der Mensch selbst, was ist ihm näher? Wird also fernher geführt, daß ihn das Gefühl nicht übertäube! höret zuerst im Antlitz großer, stiller, bleibender, angenehmer Geschöpfe den Sprachunterricht Gottes: ehe das wimmelnde Heer sein Ohr und Auge stört, oder das eigene Interesse ihn hinreißt — Die Sinne des Menschen werden harmonisch zum Concert einer Sprachenschöpfung angeklungen und gerühret!

Wie leicht endlich die Bilder und Namen selbst: die zusammenklingendsten Wortbilder! Weiß er Wasser, so auch Himmel! Himmel, so Erde! Licht, so auch Lichter! Himmel, so auch Meer- und Luftgeschöpfe! Erde und Erdegeschöpfe! Endlich, Mensch, Mann und Weib! Er war selbst



ein sich regendes Bild, ein daseyendes Wesen: also Bild auch die beste Symbole der einzigen abstrakten Beziehung, die ihm werden mußte: die Summe seines Daseyns Bild Gottes! die Summe seiner Pflicht sich regen! herrschen, walten, wie er überall so simpel durch Sprache und That den Schöpfer walten fühlte, wie Rege und Wort Gottes ihn durchströmte — Er selbst ein Bild! fühlte sich selbst regen, welche Kindertöne der abstraktesten Ideen in die menschliche Seele!

Herr unser Herrscher!
Wie herrlich schallet allweit dein Name!
Dich, den droben über den Himmeln Loblieder singen
Aus dem Munde des jungen Kindes und Säuglings bereitest du dir eine Macht zu!
Um deiner Feinde willen!
Daß dir dafür verstumme dein Widersacher und Feind.

Und nun endlich diese ganze, so reiche, simple, mächtige Natursprache, das ganze Buch Himmels und der Erden, seine Pflicht und Weisheit, sogleich in die Sieben symbolisirt — wer ist, der hier das Wunderding göttlicher Anlage und Erleichterung nicht fühle? So bildete sich Sprache und Schrift zugleich: zwo Schwestern Hand in Hand; oder vielmehr zwo Eins, wie Gedanke und Wort, Wort und Zeichen, Leib und Seele! Dem Gedanken Schall, dem Schalle Bild und Ansicht zu geben — ward nur harmonisches Geschäfte: *)

*) Man sieht, auf welchen Irrwegen alle die Hypo-

: also wechselsweise in einander flossen, sich bilde- t und halfen. Wenn das Wort zum Himmel tflohen war, konnte ers aus der genetischen Sym- le lernen: oder wie konnts vielmehr entfliehen, auch die Sprache selbst, wie die Ansicht der Ge- öpfe, sich gleichsam erzeugte und gebar. Wie Him- el aus Wasser, so auch das Wort, Schall und ichen. Wie sich Himmel und Erde verhielten, so ort, Schall und Zeichen: so die Abtrennung der eiche, die Entstehung der Lichter — das Denkbild ar gleichsam die ganze charakteristische, historische, ilosophische und poetische Sprache der Schö- fung! Unterpfand des unvergeßlichen Worts ottes!

Was hieraus nun in der Zukunft für eine prache und Symbolik entstehen mußte, kann man icht denken! heilige Natursprache, poetisch und ge- etisch! im Anschaun Gottes in der Schöpfung er- ugt, gefühlt, geboren! Reger Naturgeist durch- römte sie! Man kennt die Lobsprüche, die der rsprache dieses Stücks (wenn wirs in ihr haben?)

---

thesen wandeln, die Schrift Jahrtausende nach Sprache erfunden glauben, und denn so ungeheuer dichten! rathen! Schwierigkeiten finden u. s. w. So bald eine Zahl angezeichnet wurde, war Schrift da und mußte da seyn — und jene mußte, wenn das Menschenvolk nicht Aeonen hindurch als Waldaffen leben sollte. Alle Träume von Erfindung der Schrift und Sprache nehmen jetzt andern Weg: denn dies ist historisches Faktum! Urkunde! Denkmal!



von einer Seite so übertrieben und ungeschickt z
Theil gegeben; von der andern Seite, aus
bloßen Gefühl späterer europäischer sogenannten
losophischen Sprachen eben so ungeschickt angew
sind. Die Ursprache der Menschen, welch
auch war, so wie ihre Symbolik, ward Mutter
erster Anstoß aller menschlichen Schrift und Sp
che! Nun mußten aber gewiß in Adam und
Kräfte des ganzen Geschlechts — eingehüllet —
gen: so auch in Schrift und Sprache!

Eben so wenig mag ich mich auf die Mu
und Astronomie, die, wie wir hören werd
durch eine uralte Tradition bis eben in diese
ten hinauf geschoben wird, einlassen; manchen
sern mag ich ohnedem schon zu sehr mystisirt
kabbalisirt haben. Auch nur als Symbole der
sten Religion, Naturkunde, Moral, Politik, Z
rechnung, Schrift und Sprache *) — was hat

---

*) Man begreift jetzt, warum die Schöpfung der W
bei Hebräern, Arabern und allen Morgenlän
eins der Wunder sey, die sie auch Gleichnisse,
der, geheime Räthsel mit der Deutung, Stif
gen, Geheimnisse nennen: Wortanalogien,
nachher in den Psalmen und Propheten so ü
triebene Deutungen veranlasset, und hier den
sten Grund haben. Noch in der Sprache des
rans bedeuten sie oft alle eins. Und überh
müßte, wenn je ein philosophischer Kopf die
re Geschichte der orientalischen Dichtkunst, die
mer vom Maschal anfängt, unternehmen wo
er hier allein Archetyp, Grund und Ausgang fin

ilige Sieben für Verdienst ums
nschliche Geschlecht? Wo kams vom
mmel? wo wards offenbart auf der Erde? Wo
etwa ein Altar, ein grauer Stein, ein schlechtes
nkmal der ältesten merkwürdigsten Gottesbegeben-
it in der Welt — und ich will dahin wallfahr-
n! ich wills als Stein Gottes verehren!



VII.

Sabbath.

Mit Ehrfurcht nähern wir uns also dem ersten, großen, mystischen Heiligthume, dem Sabbath.

Also vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke,
die er machte,
Und ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machte,
Und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn,
Darum, daß er an demselben geruhet hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte.

Vollendung, Ruhe, Segen, Heiligung sind seine simpeln Begriffe.

Ruhen und vollendet haben — giebts einfältigere und würdigere Ideen des Zwecks, dem der Mensch hienieden in Allem nachjagt, der Glückseligkeit, des Genusses, der Wonne! Ruhen und vollendet haben, wie Gott vollendet! Es ist die ewige Losung des menschlichen Geschlechts unter hundert Gestalten, Abweichungen und Irrthümern. „Ich will streben, daß ich genieße! ich will die

„Welt umziehen, daß ich ruhe! Ich habe über-
„wunden: zeuch den Pfeil aus der Wunde!" Con-
ert der Glückseligkeit in hunderttausend Stimmen:
ier ist sein simpelster Anklang!

Was ist aller Genuß, als Gefühl seiner Kräfte,
rlangt zu haben! und zu ruhen, daß man
aehr vollende: — sonst ist alle Ruhe Tod! — Aber
ben, o Mensch, weil du hienieden nie völlig ru-
est, hast Himmel und Erde nie ganz geschaffen,
ınd mußt wieder an die unvollendete Arbeit mit
einem Wünschen, Streben, Walten, neu hinan
— siehe! deine Ruhe ist noch nicht Sabbath Got-
es. Es ist noch eine Ruhe vorhanden
dem Volke Gottes. So lasset uns Fleiß
thun, einzukommen in die Ruhe, daß
unser keiner dahinten bleibe.*)

Hier Gottes Bild! aber auf Erden: in
einem Zustande der Dürftigkeit unter den Engeln:
enieße, Mensch: vollende und ruhe! — allge-
ngsam sättigen wird dich diese Welt nie.

* * *

Gott segnete den siebenten Tag und

---

*) Ich glaube, sonach kommt auch die Stelle des Briefes an die Hebräer, — ein Verfasser, der unsern Wortschlemmern und Paraphrasten mit seiner Mystik so heillose Arbeit macht, — in ein sehr natürliches Licht. Wir hoffen von den Vorstellungsarten dieses Briefes künftig mehr zu hören und zu lernen.



heiligte ihn, darum daß er an demselben geruhet hatte — heiliges Dunkel der Urkunde! hier ist Gottes Land! hier ist die Pforte des Himmels!

Absonderung dieses Tages von den übrigen — wozu? — zum Müssiggange? zu einer Erholung fast sterbender, ausgesogener Kräfte? in diesem ersten glücklichen Zustande nicht!

Absonderung des Tages zur Andacht! Was aber Andacht? Zu dem Zustande von Aufhalten und Suspension der Seele, als wenn sie viel erwartete und nicht weiß, was sie erwartet? Zu dem feierlichen Dämmern um religiöse entweder unbegreifliche, oder schlechtabgezogene metaphysische Gedanken, worin wir unser neuestes feierliches Predigen und Predigthören setzen? *) oder gar zu dem Aufstreben nach plötzlichen, schwämerischen, verborgenen Gottesgefühlen, etwa wie unser System nach Pagina und Locus sie verzettelt? — Unwürdiger, unnatürlicher, zerstörender Zustand der Menschheit, wie viel thust du insonderheit in der zarten kindlichen Seele Schaden auf Lebenslang! Verdämmert Gott und

*) Daß es voraus nicht also gewesen, auch nicht immer so seyn dürfe und werde, mögen die Predigten Luthers beweisen, der auch in diesem Betracht nicht so zum Muster genommen worden, als ers verdiente. Wir vergnügen uns an schönen sach- und rührungslosen Predigten, in Shaftesbury's guter Laune, mit denen wir eine Viertelstunde lässig hinabdämmern können.

und die ganze Schöpfung: langweilet und vereckelt Gebet und Religion: verwüstet die Seele zu einem hohlen Kruge, in dem Zeitlebens ein feierliches, vielleicht graulisches Nichts schallet! Wir nennen die Zustände geistlich, spirituell: ob aber etwas ungeistiger, geistverwüstender seyn könnte? Opium der Seele, und sie träumt nicht einmal lieblich!

Erster heiliger Sabbath Gottes — welch andere Andacht und Religion! Gott in der Natur zu sehen: schaffend, wirkend! — Nicht in mystischen Gefühlen sich mittheilend — dunkel — traurig — in der ganzen heitern Natur allsegnend. Sprach und es ward! machte und es ward glücklich! ohne alle Ringungen und Zwischenkämpfe. Menschheit! kein ödes Predigtwesen metaphysischer Gedanken, unbestimmter Pflichten — Bild Gottes zu walten, welch anderer Religionsgeist webt in dieser Zeit! hier in dem großen Tempel Gottes, Natur, Himmel und Erde! voll freudigmuthiger Glückseligkeit regender Geschöpfe — da ist Gott! da wollen wir

— anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn,
der uns gemacht hat;
Er ist der Herr und wir das Volk seiner Hand!
Glückselige Schaafe seiner Weide!

„Gott, der die Welt gemacht hat und alles was „darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels „und der Erden, wohnet er nicht in Tempeln mit „Händen gemacht: Sein wird auch nicht gepfleget „von Menschenhänden, als der Jemands bedürfte,



„so er selber jedermann Leben und Othem giebt. „Meinest du auch, daß Gott auf Erden wohne? „Siehe! der Himmel und aller Himmel Himmel „mögen ihn nicht versorgen! Der Himmel ist sein „Stuhl und die Erde seiner Füße Schemel!" O wäre die Zeit dieser anschauenden Gottes-Religion, mit Kind und Volk (und wer hat sonst Religion?) wieder da!

* * *

Indeß mußte die Andacht des Menschen täglicher Gottesdienst seyn: war sein Werk! sein Wesen! ihm in Herz und Seele eingegraben — er ja selbst das leibhafte Gottesbild im großen Tempel der Welt, den Gottes Hauch, Rathschluß und Kraft beseelte — was war also diese Absonderung, Heiligung und Segnung des Siebenten nöthig? Es wäre schlecht, wenn mit Allem, was ich gezeigt, der Leser hier noch in Wüste wäre: es war Tag der Lehre, des positiven Unterrichts Gottes, an dem alle Bildung und Glückseligkeit der Menschen hieng. Ihr Deisten, die ihr Jahrtausende durch von einer bloß natürlichen Religion Gottes, ohne positives Gesetz: ihr Philosophen, die immer ihre Naturoffenbarung, einer andern entgegen gesetzt, beschwatzen, betrödeln und beweisen! Ihr weisen Politiker endlich, die's nicht genug auszählen können, was, seitdem positive Religion, das Priestergespinnst, Priesterbetrug und Tyrannei in der Welt ist — für Unglück, Unheil und Unfug entstanden — kommt her und seht, daß nie natürliche ohne positive Religion, nie Philosophie und Deismus ohne Offenbarung

[redacted]

und Anordnung*) in der Welt gewesen! Daß Alles alt und ursprünglich ist, wie Schöpfung des Menschen, Himmels und der Erden!

„Ein Mensch, der sich seinen Gott und Religion erfände" — er muß wohl seyn, denn er ist in hundert Modebüchern unserer Zeit, selbst sehr rechtgläubigen und ja philosophischen! bis zum Eckel genau und lebhaft gemahlt!**) Aus ihm demonstrirt, „daß keine, und von andern, daß ja „eine Offenbarung Gottes möglich, nützlich, noth„wendig gewesen! Wie weit er wohl ohne Gott „käme, und wozu ohne ihn gar nicht kommen könne?" — und darüber dann wieder die Meinungen einer und derselben Sekte, Deisten oder deistischer Theologen so getheilt — ohne daß irgend einer sich erkundige, „wo denn dieser Gott und Religion suchende, findende, nicht findende Mensch existirt habe? ob er gar habe existiren können?" — u. s. w.

*) Etablissement.

**) Ich führe keine an, eben weil ich zu viel und berühmte und nützliche anführen müßte. Es ist schon ganz gewöhnliche Voraussetzung geworden, den Menschen aus einem sogenannten Naturzustande, den jeder nach seinem Temperament bildet und mahlet, wo immer aber der Mensch schon ein sehr wohlbehagliches, vernünftiges Geschöpf ist, hinaus zu demonstriren — wohin man denn nur will und mag. Dies πρωτον ψευδος, was unser berühmter philosophischer Geist eingeführt hat, und was schon an sich so widersprechend zerfällt, als es von allen historischen Beweisen entblößt ist, liegt den meisten unserer Beweisschriften der Offenbarung zum Grunde.



Ein Unmündiger, verwaiseter Dahingeworfener! ohn Gott und Mutterbrust im Chaos der Natur un herirrend! verloren! bei jedem Othemzuge mi Stößen, Anfällen, Feinden und Gefahren umg ben! nicht bloß ohne Hülfe und Schutz gegen die Gefahren, selbst ohne erweckten Gedanken, sich j mals Schutz zu schaffen, zu erfinden! geschweig denn sich einen Gott zu erfinden! geschweige den mit Gott zu wetteifern, wie weit er ohn ihn kommen könne! geschweige denn, ihn gar ent behrlich, unnütz, verwirrend und schädlich zu fin den! mit vieler Erkenntniß und Religion Gotte ohne Gott in der Welt zu leben — Philosophen, Deisten! deistische Theologen, die ihnen auf ebe solchem Ungrunde phantastischer Ideen und Hirnge spinnste, widersprechen, deklamiren, beweisen — woher? wohin und wozu? Ists nicht, als ob de Schöpfer sich an der Herrlichkeit des Menschenver standes, „die's nicht geachtet, daß sie ihn erkenne „ten!" räche? „Die Gottes Wahrheit haben ver „wandelt in die Lüge, und haben geehrt und ge „dient dem Geschöpf mehr denn dem Schöpfer" — taumeln sich im ewigen Zirkel von Schlüssen, Wi dersprüchen und Deklamation um Loths Thüre, ohne zuletzt zu wissen, was und wen sie suchen?

War der Mensch das Geschöpf Gottes, und nicht, wie die neuern Philosophen aus einem wahrscheinlichen Fall gegen Millionen Millionen andere en pleine Académie vermuthen*), ein Zufall des Zufalls? ein Kothwerk des bilden-

*) Maupertuis.

den Nils, ärger als Pharaons Frösche und Mäuse! ein zusammengetriebener Staubhügel aus den Abgründen des Nichts, des Chaos, und des großen Gottes, Schicksals! — war er, wie's ein unsinniges Vieh läugnen muß, mit allen seinen Kräften von innen und seiner Gottesbildung von außen, ein Geschöpf höchster Vaterliebe, Allmacht und Weisheit — Schwätzer des Unsinns, da steht ihr nun mit Sinn und Verstande stille? Das Händewerk göttlicher Kräfte, Liebe und Absicht bleibt wie ein Kothklumpe liegen! oder wird, wenn sichs aufraffen kann, als hingegebenes Menschenvieh in die wüste, wilde Welt gestoßen! Mit sehenden Augen nicht sehend, mit hörenden Ohren nicht hörend! kann sich Einen, Viele, Millionen Götter suchen, wenns will, und sich keinen suchen, wenns nicht will, kann oder mag — was weiß ich? — soll erst Jahrtausende durch, alle Abgründe von Furcht, Schrecken, Aberglauben, hirnlosen Geisterdichtungen, in dem, was ihn entsetzt, was er nicht begreift, hindurch irren? seine Religion, wie ihr so vortrefflich ihre „natürliche Geschichte" beschrieben und zugegeben*), erst Jahrtausende die garstigste Mischung von Sklavenfurcht und Dummheit und kriechender Schmeichelei seyn müssen, ehe sie Zeit hat, euer feiner Deismus zu werden, zu dem noch ja kaum das menschliche Geschlecht gereift ist,

*) Hume: Herr Michaelis hat diese schöne Hypothese philosophi Humii selbst in einer Dogmatik canonisirt. (s. I. D. Michaelis Compendium Theologiae dogmaticae C. III. p. 43.)

[redacted]

über den euch noch immer Kind und Volk, der edelste Theil der Menschheit, anstarret und verspottet, und dem höchsten Schaum der menschlichen Vernunft, den Voltaire's! und Hume's! ihre späte destillirte Religion gönnet! Schöpfungskraft, Liebe und Weisheit, stand sie bei dem Augenblicke still, da das Werkzeug gemacht und hingeworfen war; oder fing sich nicht eben jetzt erst der ganze Gottesgebrauch dieses Werkzeugs, das große Drama, zu dem Himmel und Erde nur als Schauplatz geschaffen, ausgeziert waren, an? Und wenn das, wie war das Spiel, als eben so göttlich und menschlich, physisch und verborgen, als die ganze Schöpfung? Gott so edle Kräfte schaffend, und diese edlen Kräfte so gleich aufweckend! der Mensch sein Bild, also auch gleich das Urbild sich in ihm, wie durch ihn abspiegelnd! ihm durch die ganze Natur offenbart, und diese ganze Offenbarung, (ihm sonst ein versiegeltes Buch! ein dunkler Spiegel! ein Räthsel!) durch eigenen Unterricht und Lehre aufschliessend — natürliche Religion in und durch Offenbarung! positive An- und Unterweisung durch den ganzen Bau der Welt und des Menschen! Erste Philosophie, Weisheit und Kunst des Menschen durch nichts, als ein Fest, wo Gott selbst Priester war — seht da die wahre historische Auflösung des ewig verwirreten, dreifachverschlungenen und wie an einer Kinderklapper und Knabenmühle so lange umhergetriebenen gordischen Knotens!

Sehet euch jetzt mit all eurer Philosophie, Tugendlehre und Naturweisheit — noch immer ohne Gott in der Welt! Der Begriff und Be-

weis Gottes nichts als ein Werk so feiner Versuche, Abstraktionen und Spekulationen! mit Mühe herausbuchstabirt, und doch voll solcher Zweifel, Anstöße, Unbegreiflichkeiten! harter, rauher, unaussprechlicher Lettern! Mit so vielem Gewirr und Schulkram umfangen! auf einem so dunkeln unleserlichen Blatte geschrieben! Ganz ohne Anschauung und Gebrauch und Gefühl des Lebens! Einer eurer beredtesten und tiefsinnigsten Köpfe wird sagen *), „immer ohne Gott in der Welt!"

Heil ihm! so ließ Gott den Menschen, sein erstes, liebstes, eingebornes Kind, nicht! das Bild seines Wesens, den Abglanz desselben für die ganze Welt! Die Sabbathdämmerung seiner Schöpfungsstunde, war schon seine seligste Lernstunde vorm Munde und Antlitz Gottes! Gott lehrte ihn Religion — und wer kann sich etwas leichteres, schöneres, fruchtbareres, göttlicheres denken, als die positive Religion, die in diesem schwangern Samenkorne lag.

Die Philosophen der Naturreligion! Natur soll ihre erste, einzige, schönste, vollkommenste, zureichendste Religion seyn: sie ists! aber gegen sie selbst, in wie anderm Verstande! Könnet ihr euch eine edlere, schönere, vollkommenere geden-

---

*) Paskal. Es ist für mich wirklich eine Sonderbarkeit des Schicksals, daß das Werk dieses Mannes für die Religion so auf uns habe kommen müssen. Es wäre ohne Zweifel das vortrefflichste oder bisarreste seiner Art, oder wahrscheinlich beides zugleich geworden.

ken, als die in diesem Stücke webt und lebet — so nicht das mindeste von Aberglauben und Abgöt terei! überall allein der unsichtbare, durchfliessende väterlich wirkende Gott, eben wie es euer Deis mus, Naturalismus und Pantheismus mit laute Mißbräuchen und Wortspielen glaubt erfunden zu haben — und sehet! die reinere, so abgezo gene, lautere, physische Naturreligion, die Grundfeste der unsichtbaren Kraft und Gott heit gegen Abgötterei und Aberglauben, so lange die Menschen ihr treu blieben — die erfand, lehrte, predigte, stiftete Gott! Hier in historischem genetischen Beweise.

„Naturgesetze wollet ihr, und das di einzige Moral des Menschen!" Wohl! aber wel ches sind sie? von wem gegeben? wann angenom men? bekannt gemacht? und von wem gebraucht? von wem autorisirt? — Sehet ihr nicht, daß alle auf Ungründe beruhen; mit Hirngespinnsten, Zwei feleien und Muthmaßungen befangen, die am herr lichsten bewiesenen und anerkannten, am schnödesten übertreten, mißgefühlt und mißbraucht! die klügsten Völker und Philosophen am meisten hingegeben, zu thun, was nicht taugt — alles, so wie es ist, System ohne Anfang und Ende! — Was für ein elendes Menschenrecht, wenns nach vier, fünf, sechs Jahrtausenden der Welt erst von eurer Erfindung, Gutdünken, Belieben und beliebender Anwendung abhienge? blasses, scheußliches, unfläthiges Unge heuer auf eurem Naturrechtthrone: das Haupt eine bloße Spekulations-Maske, Hände, Füße, Herz und alle seine Glieder Kröten und Schlangen!

Tummelt euch nun, wie ihr wollt, unter Völkern, Weisen, Heiden und Affen umher, um Gesetze und Naturrechte des menschlichen Geschlechts zu finden — sehet ihr nicht, daß ihr nichts als Wahn finden könnet? Guten und bösen Wahn, Idole, Gewohnheiten, Gebräuche, Tugenden und Laster: aber wenn die nicht von Etwas herkommen und herrühren, darauf, wie auf positiven Pfeiler und Anker gegründet sind — Wirbel und Strudel! Chaos und Charybdis!

Gott sein Kind zu Raub und Beute alles Irrthums und Ungerechtigkeit, Lasters und Truges gemacht haben, bis es sich einst in der Grundsuppe der Tage — wann? — wo? — mit welcher Autorität? — in welcher Anwendung? sein Naturrecht erfände — o wie ich hier die älteste, ewigste, theuerste Urkunde liebe! Könnt ihr Weisen und Naturlehrer, Ethiker und Politiker, die Würde des menschlichen Geschlechts, seine wahre, allweiteste und unwidersprechendste Bestimmung! seine Verrechnung auf die einfachsten natürlichsten Beziehungen, Mann! Weib! Kinder und Nachwelt! Thiere und Kräuter! erhabener, edler, gewisser ausführen, als hier in drei oder vier Worten! Bild Gottes! Zwei nur Eins! sich ausbreiten, fortpflanzen, herrschen, walten — ihr Grotius, Puffendorfe und Barbeyracs — was sagt ihr mehr? und mit welcher Verwirrung von Glossen! und am Ende doch nur Muthmaßung, Spekulation ohne Verbindlichkeit — die nachher jedem Unmenschen, Atheisten und Tyrannen selbst freimächtig überlassen werden muß, wenn er —



nicht glaubt, oder glauben will. Hier Alles hö
ste Belehrung und zugleich Belehnung!
terricht und positive Pflicht! Alles
turrecht nur durch Offenbarung, d
väterlichen Befehl und Segen Gottes entspr
gen: bedenke, Mensch, wie sie auch anders
springen können, wenn du kein Räuber oder
Vieh seyn sollt!

Dies alles mit dem simpelsten herrlichsten
der Schöpfungsfeier, eingezäunt, festgest
bekräftigt, beschlossen — kann eine simplere
richtung und Einführung positiver Religion geb
werden! Den herrlichsten Gegenstand! die grö
Zwecke! Naturrecht und alles Seyn, Dauer
Glückseligkeit des Menschengeschlechts hing da
ab: Unterricht und alle Kenntnisse, Schrift
Sprache, Zeitrechnung und Naturlehre, Ordn
der Gesellschaft und — was ihr nun wohl am
behrlichsten findet, aber damals Grundfeste
allem war — Religion! hieng davon ab; da
entsprungen, fortgepflanzt! Der verspottete P
sterstand — von ihm ist alle Bildung in die W
gekommen; an ihm wird, wenn alle Stände,
mal Staatskundige und Philosophen, genug v
den verwirret und unterdrückt haben, an ihm w
sie sich lediglich erhalten — Der erste Sabb
ein Fest aller Lehre! der erste Lehrer
Priester an demselben Gott! Ich wende m
gegen den heiligen Aufgang und feire!

* * *

Und nun Adam, das erste, lebendige, si

ares Bild dieses Gottes! Sein erstgeborner Liebling und Priester! Zugleich Stammvater des ganzen Geschlechts: Kinder und Kindeskinder um ihn, und Er am heiligen Sabbath unter der Morgenröthe der Erscheinung, wie er Gott lehrte in der Natur! einschärfte seiner Welt und Nachwelt, daß sie sey, was sie seyn sollte, Bild Gottes in der Natur! wie er allen Unterricht, Gesetze, Sprache und Sitten daran knüpfte! größtes Bild des Priesters Gottes auf Erden! Orakel, Geheimnisse, verborgene Feste haben ihn spät und schlecht und niedrig nachgeahmt! Sein Laut, Gestalt und Würde, ist wie diese heilige Urkunde Zeit auf Zeit, Geschlecht von Geschlecht hinab immer mehr gesunken und verunziert — entweiht und verstümmelt! Großes Vorbild, erste Stimme und Gleichniß Gottes auf Erden, wie würdest du dich in einem der heutigen Nachkommen deines Namens, dessen höchstes Ideal es geworden, brauchbarer Höllenprediger des Staats, lediger Tröster der unterdrückten oder philosophischer Schönredner einer untauglichen Idealmenschheit zu seyn — wie würdest du dich in ihnen erkennen! Wenn einem Stande Aether, Luft nnd Wirkungskreis entnommen ist: so ist Ers — Herkommen! dumme Gewohnheit oder die geläuterten Schwefelblumen des Naturalismus und etwa Trost einer trostlosen Menschheit — das ist ihm übrig!

Der heilige Segen Gottes, den er diesem Tage mit Religion, Bildung, Wort und Sprache gab, wirkt still und in verborgener Sabbathfeier der Na-

[redacted]

tur fort*), wie das Kraut wächst, wie sich der Sauerteig mischt, wie das Samenkorn unter Schnee und Eis verweset — Tag des Herrn! Frühling! wann wirst du aufbrechen und aufgehen — zur neuen Schöpfung Himmels und Erden!

Das größte Geheimniß und Heiligthum endlich — vielen meiner Leser äusserstes Aergerniß und Thorheit! — bleibt dem Schlusse übrig, und so setze ichs denn, diesen zum Fall-, jenen zum Prüf- und Ecksteine hin, ins größte Lichte oder ins heiligste Dunkel des Sabbaths. Es heißt

„Mensch, Bild Gottes! und selbst „das sichtbare Nachbild und Hiero- „glyphe der Schöpfung.“

Woher nahm Gott das Bild, die Figur und Proportion, aus der wir so viel entwickelt und aus der wir unter allen alten Völkern und

---

*) Es ist mit ein öfterer Lieblingsgedanke des großen Luthers, wie viel Wohlthaten und Segnungen Gottes in der Welt still und unerkannt zurückbleiben, fortgepflanzt und erhalten werden, insonderheit z. E. durch Wort und Sprache. Man könnte Religion gewiß dazu setzen und zeigen, wie verschiedene, sich einander oft entgegengesetzte Dinge immer dazu beitragen werden, Keim der Religion in der Welt zu erhalten: und was sich allein noch mit ihr werde erhalten können.

viel zu beweisen gedenken! was ist
Schöpfung Himmels und der Erde,
getrennten Vieleck gleicht? Morgenröthe
l und Erde, wie wir sie im Horizont
— was denn? Einzig und allein
Menschen. Die Erdthiere in un-
der Mensch allein in vollkommener,
stalt — also auch in diesem Betracht,
viel geschwatzt und gedichtet, kleine
egriff, Symbol und Abbil-
nels und der Erde: selbst im
wir betrachtet.

nicht entwickeln. Jeder kennet das
en am Menschen, wovon alle Natio-
eredet, oder kanns finden: Plato's
as kleine äußere Gerüste, Händ' und
st auch hier das heilige Bild Gottes,
Natur entweihet, daß ich ihre
nehr nennen und nur etwas näher
r dem planen, decenten Geist des
der Deutungen und Allegorien der
ffet, um mich nicht größerm Nach-
n, verstummen muß. Der historische
Werks wird mehr davon aus anderer
und Völker, Munde reden!

h sey; die drei Haupt- und Wun-
danke, Herz und thierische
t! im Menschen; das andere sind
ge und Gefieder! Das Bild in ei-
Menschen anschaulich, ists bei den
n gewesen! bei Meß- und Zeichen-

[redacted]

kunde noch simpelste Regel! im edelsten Theile, dem Inbegriff der Seele des Ganzen, dem Menschenantlitz, eben so wohl wieder Bild und Abdruck! Es ist alter Wahn, Gedicht, Weisheit, Geheimniß, Religion gewesen, die kleine Welt, die Menschheit sey durch das vollkommene Sieben! gemessen, gewogen, geformt, gebildet und wie im Concert aus der ganzen Natur siebenfach harmonisch zusammengeklungen — welches uns Alles freilich lächerlich und thöricht scheint — indeß sey's wenigstens Zeichen-, Bild-, Zahl- und Klangspiel der kindischen alten Welt. Der Mensch mit Haupt, Händ' und Füßen und dem Zusammenhangenden des Körpers Vorbild der ersten Hieroglyphe!

Unläugbare Aehnlichkeit, die äußere menschliche Figur — was war zwischen Himmel und Erden für ein Bild, durch welches so viel konnte gedeutet, abgebildet, eingeprägt werden? — und was dem Menschen näher, faßlicher, wiederkommender, als sein Bild? Wenn er an ihm nun seinen ganzen, so vielfachen Unterricht lernte —

Und Gott ihm denselben eben daran bekannt zu machen würdigte, die ganze Schöpfung Himmels und der Erden! sein großes Werk! Religion und was er von ihm forderte, in sein Bild faßte — welche Würde, o Mensch! Wie vergöttert! Wie sehr auch dein ganzes Gliederbild sogar, das Unbeträchtlichste, was wir uns zu denken gewohnt sind, geadelt!

Und wenn nun Gott nimmer lügen, Zeichen ohne Sache geben kann — doch das nennet ihr ge-

wiß Schwärmerei — denn hats nicht auch etwa ein Schwärmer behauptet?

Und wenn das höchste Götter- und Wunderwerk offenbar auf den Segen der Ausbreitung, der Fortpflanzung fällt — welch ewiges Wunder- und Schöpfergeheimniß ists auch für alle Philosophie, daß ein Geschöpf seines Gleichen, eine lebendige Schöpfung nach seinem Bilde, ein Gottesbild erzeuge!

Und wenn sich hierauf doch Alles, Dauer, Gesundheit und Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts, unendlich mehr Seiten und Zufälle unserer Denkart, Religion, Moral, väterlicher und mütterlicher Pflichten und äußerlicher Zustände, als man in einer dahingegebenen Blindheit glaubt, beziehen, stützen und umwenden —

Und wenn eben dies die Orte sind, wo jetzt die Menschheit am meisten leidet — Menschheit! heiliges und entweihetes Bild Gottes! geschwächter und zerrissener Inbegriff aller Schöpfung! Tempel, in dem und an dem sich die Gottheit zuerst und nach Wunder-Zeichen und Propheten zuletzt zu offenbaren würdigte — durch den Sohn! den Abglanz der Herrlichkeit Gottes! den Ein- und Erstgebornen, durch und in dem Welten verfasset worden! den zweiten Adam! o Menschheit; was solltest du seyn und was bist du geworden?

Schluß.

So abgebrochen würde ich schließen, wenn mir nicht eben noch die fürchterliche hermenevtische Regel einfiele, die man Einheit des Sinnes nennet, und einer hier etwa gar beleidigt antreffen könnte, wo es doch Hauptzweck gewesen, sie herzustellen: das Stück von mystischen, physischen, metaphysischen zehnfachen Unsinn zu erlösen, und ihm seinen Einen eigenen, wie mans will, grammatischen, historischen, philosophischen, moralischen, kurz menschlichen Sinn zu geben.

„Da ist doch aber soviel und mancherlei darin gefunden? — Bild, Gemählde der Morgenröthe und zugleich Schöpfungsgeschichte! und zugleich Institut des Sabbaths! und zugleich so vielfacher Unterricht an die Menschen, und ja mehr, als was man in Homer zu finden geglaubt, Hieroglyphe und Schrift und Sprache und Zeitrechnung und Künste — was weiß ich mehr? daneben — wo wäre da richtige logische Einheit des Verstandes?" Denen also, die so logisch fragen, würde ich sehr logisch antworten: also!

Zuerst

Zuerst: „Bild, Gemählde der Morgenröthe und zugleich Schöpfungsgeschichte!“ Aber habt ihr nie von einer Lehre unter dem Bilde, Metapher, Allegorie, Parabel, Fabel gehört? wie da nach der gemeinsten Schuldefinition Etwas gesagt und Etwas anderes verstanden wird — ists aber Doppelverstand deswegen? In einer Fabel, die ihre Sentenz hinter sich; in einem Gleichnisse, das seine Anwendung nach sich; in Allegorie und Metapher, die gar ihren zweiten Verstand in sich haben — wie weit wären wir, wenn die Schulcapitel wiederholt werden müßten! „daß es da eine Seele gebe, die ganz durch den Körper durchscheine, daß dieser Körper, Bild, Gemählde ihr so angepaßt seyn müsse, daß er nur ihr Symbol, sichtbarer Ausdruck werde: daß sinnliche Augen die Wahrheit nie anders oder so gern als verhüllt, und in der Verhüllung offenbar, verkörpert erblicken. Daß dies die einzige Lehre an Kinder, und an die ersten Kinder des menschlichen Geschlechts gewiß, oder in der Welt keine andere habe seyn können, daß zumal Schöpfung der Welt einem sinnlichen kindlichen Menschengeschöpfe nicht anders, nicht schöner und lehrreicher habe bekannt gemacht werden können — was soll ich schwätzen und wiederholen? Wers nicht begreift, daß Lehre, die erhabenste, tiefste, abstrakteste Lehre im Bilde, unter Bilde gegeben werden könne, und es doch bei diesem zwiefachen nichts weniger als Doppelsinn sey — der ist keines Sinnes fähig.“

Ist das, so ists noch weniger Doppelsinn, wenn das Eine im Bilde ausgedruckt, auch im Bil-



de geschrieben, und also Hieroglyphe werde — noch niemand in der Welt hat eine Sache, die gesagt ist und geschrieben wird, jetzt für doppelsinnig erkannt.

Also bleibt nichts übrig, als so vielfacher Gebrauch, Nutzen und Unterricht an die Menschen — wer davon spricht, muß nie ein Werk Gottes in der Natur gesehen haben. Dieser Baum, diese Pflanze, dies Staubkorn, dieser Wassertropfen — sage, wie vieles Gebrauchs, Nutzens, Anwendung ists fähig? mit wie vielen Sinnen kanns genossen, in wie vieler Absicht gezählt, gemessen, erwogen und betrachtet werden — und siehe, noch immer nur das eine Geschöpf! Pflanze! Staubkorn, Wassertropfe, Baum, das, wie du willt, ein einiges Untheilbares für sich selbst, und ein ungeheuer Vielfaches und Unzählbares für die Welt ist. Nichts in der Schöpfung eine Monas und in gewissem Betracht Alles eine Monas: die Einheit und Mannichfaltigkeit schlingt und verwirret sich, vom kleinsten Einzelnen bis an der Welt Ende. Wer hat seinem Körper Einheit abgesprochen, weil er ein so unendlich Mannichfaltes ist! jeder Theil an ihm eine Welt von Zwecken, Gebrauch, Nutzbarkeiten, Empfindungen, Einfluß und Zusammenhang mit jedem Elemente der Schöpfung — Und wie die eine Seele das Alles belebt; das ganze Universum sinnlicher Kräfte und Glieder Ein Gedanke, Wink und Werkzeug Eines Willens wird! Niemand kanns begreifen, und siehe, es ist! solch ein mannichfaltiges Eins, und Eins in tausendfacher Anwendung ist jedes lebendige Werk Gottes!

Und das erste Werk Gottes der Lehre, der nterweisung, sollts nicht so seyn können? Was le Sinne und Kräfte des Menschen beschäftigen, iner ganzen Seele bis auf Ewigkeiten des Geschlechts hinaus Druck geben und sie leiten, sie in lle sieben- und tausendfache Nutzbarkeit und Wahrheit und Anwendung leiten sollte, die Bedürfniß es ganzen menschlichen Geschlechts war — Wer agt, wer giebt nicht gern in Einem Alles! so viel ls er fassen und geben kann! Und da hier das anze Geschlecht nur Eins war; dies kindliche Eins der mit all seinen Kräften, zu all seinen Zwecken äterlich gebildet werden mußte — wenn ihrs schon edem weisen Mann als erste Pflicht zumuthet, wenn er für viele spricht, für sie alle zu sprechen: wenns jeder Listige schon so weit bringen kann, indem er für Einen einen schlichten planen Sinn spricht, es zugleich für alle die Ohren einzurichten, die da hören; wenn wir in solchem Verstande täglich sich Einheit und Mannichfaltigkeit begegnen, stützen, heben, von den schlechtesten Leuten anwenden sehen — wie? sollen denn allein unsere Auslegungsbücher des höchsten göttlichen Buchs auf Erden, einfältiggute Lehren und Regeln so einfältigschlecht anwenden, daß jeder Bauersknabe, jede Fabel, jedes Gras und Kraut Gottes uns Widerlegung zuschreien müßte! *) Welches gemeinsten

*) Eine simple Untersuchung der philosophischen Regeln unserer Typik und biblischen Symbolik

[redacted]

Hausvaters Sorge ists nicht, seinem Kinde m
We[illegible]em so viel zu sagen, als er kann! würl
wo möglich alles Gute, Unterricht, Künste, Mor
und Erziehung an eine Sitte, Ordnung, Fabel
A. B. C. vom Bilde anknüpfen — alle arbeite
wir darauf; weil aber die Hauptende der mensch
lichen Erkenntniß und Bildung nicht also in unser
Hand sind, nur armselig und dürftig — und Go
der Vater aller Lehre, der die Ceder Liba
nons und den großen Elephanten in ein Samen
korn zu verhüllen, Weltgebäude nach dem Begrif
einer Regel zu schaffen und zu ordnen, ei
menschliches Wesen, Leib und Seele, so unendlic
verschieden an Kräften, Gliedern und Zwecken i
das Unendliche Eine eines Geschlechts zu leiten un
zu bilden weiß — wie wird die Lehre, der erst
positive Unterricht dieses Gottes an dies ganze Ge
schlecht seyn müssen? „Eins in All! und All
„in Eins! ein Universum der Bildung! Samen
„korn, woraus sich alles entwickeln sollte, die Ewig
„keiten hinunter!"

---

wird auf dem nächsten Schritte unseres Fortgang
in diesen ältesten Urkunden vor uns liegen, un
ich vermuthe ein anderes Resultat, als man ge
wöhnlich aus Dürre des Verstandes, die ma
Philosophie zu nennen würdigt, darüber jetz
beinahe herrschend annimmt. Verstehe, daß hie
Symbolik nicht von symbolischen Büchern eine
Kirche, sondern von Lehrbildern, d. i. Symbo
len der Schrift handeln soll.

Ist das innere Triebwerk von Kräften und :utzbarkeiten also, wie leichter wird der äußere ;chein — Einheit im Mannichfaltigen, !annichfaltiges in Einem! — siehe das ichste Vorbild von Einkleidung und Schöne, „den ienschlichen Körper!" Wie er da steht in seinem ohen Eins! Wohlgestalt, Ebenmaße, Symmetrien durch alle Formen und Glieder! und welch in Mannichfaltes! Immer Eins und immer, wie anft, wie biegsam verändert! Alle Kunst der komposition nach dem Begriff unseres Wesens erchöpft: ein herrlicher Siebenklang der Schöpfung — Also ist dies! Es ist nichts anders, als Bild)es Ganzen unter der Gestalt und Bil)ung des Menschen: das große Weltall in)er Hieroglyphe des Kleinen! —

Betrachte allein dies unvergleichbare Sieben!)ies göttliche seelenvolle Menschenantlitz! Mannichfaltigkeit und Einheit! Einheit und Manigfaltigkeit! Der Gedanke dieser Stirn, Blitz des luges, Hauch des Mundes, Miene der Wangen, vie alles spricht und zusammenfließt! — Einklang! Alle Farben in Einem Strahl der Sonne; was es ey — wie ihrs nennet — es ist! Ein tägliches innliches Vorbild dieser Gottesunterweisung und Lehre! Hätten wir Sinn und Blick genug, die ganze Schöpfung zu übersehen, Wohllaut des Schöpfers aus allen einzelnen Tönen und Tongebäuden zu hören — Kein Bild in der ganzen Natur wahrscheinlich für uns, als wie jetzt für uns die Menschheit ist! Bild Gottes in allen seinen



Kräften, Anwendungen und Reizen; zugleich
bild und Inbegriff der ganzen sichtbaren un
sichtbaren Welt! So wäre für uns die
Schöpfung Gottes!

Hieher also Dichter und Künstler!
daß größte Ideal und Vorbild eurer Kunst
Himmel hinunter! Ein Gemälde des san
und unermeßlichsten Inhalts, Natur in
und Natur in Bewegung, das sich zul
der herrlichsten Bildnerkunst voll Kraft, Bew
Rathschluß, Bedeutung und Schönheit im
bilde, dem Menschen, endet.

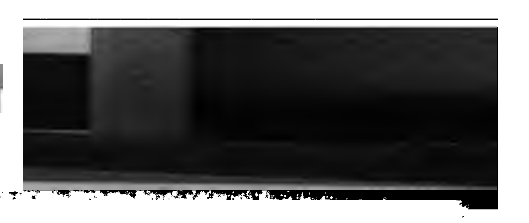
Gott schuf den Menschen, sein Bild,
Zum Gleichniß Gottes schuf er ihn,
Er schuf ihn, Mann und Weib!

Da steht er! in all seinem Göttlichen!
niß Gottes und der Natur! Inbegriff all
Schöpferskraft und Wirkung! studirt ihn,
seine Gestalt, wie die Sonn' im Wassertropf
Alle eure Götter, Helden und Göttinnen, w
ters, Zeichens, Stellung, Bedeutung sie sep
gen — disjecti membra poëtae! und das
aus aller Welt gesammelte Engelsideal, wie's
Plato-Winkelmann träumen, und Apelles
phael mit einem zitternden Zuge schaffen ka
Venus Anadyomene und Apollo wirds nimme
den: nur schöne Schattenbilder diese, in
Gestalt oft tiefgeneigte Schatten am Untergan
Sonne — lasset Künstler und Dichter, wie B

dem Reichthum, und Kraft, und Süßigkeit und Fülle aus der ganzen sichtbaren Natur sammeln: Bild Gottes, Inbegriff der Schöpfung, Gemächte voll Rege und Bedeutung nach hohem Gottesrathschluß, Prototyp und Urbild des Weltanfangs — in beiden Gestalten wirds Ideal der Kunst seyn und bleiben! Mehr, als die Regel Polyklets!

So auch höchstes und simpelstes Ideal der Dichtkunst! Wie hier diese hohe Epopee Gottes auf so ungeheurem, schrecklichem Vorgrunde, sanft und erhaben, mit Wort und Lichtstrahl anfängt, und in hohem Gange vom Himmel zu Erde fortschreitet! Schritt vor Schritt wird mehr Pracht und Fülle und Ausbreitung: vom stillesten Lichtstrahl bis zum allweitesten Segenstumulte: sie hebt und schwingt sich, und läßt sich nieder und stützt sich von Erde zu Himmel, von Himmel zu Erde; heitere und dunkle Massen, Licht und Erde, Sonne und Welt! die Höhen und Tiefen der Schöpfung gegen einander: das größeste Gebäude der Thatenfolge — und siehe immer der Held unsichtbar! verborgen!*) spricht nur und es geschieht! handelt, wie hinter der Decke, durch Wunderkraft und alle Räder der Schöpfung! die er auf die stilleste Weise in Gang bringt, durch einen Lichtstrahl, und auf die wirksam-stillste Weise.

*) Man weiß, die Kritiker haben das so sehr an Homers Achilles bewundert und — an Klopstocks Messias nicht bewundern wollen.



sie hält und forttreibet, durch Wort und That! — Und zwischen inne schallen Chöre des Segens! — Bis endlich sich das große, unsichtbare Epos ins Drama der Gegenwart und Vorstellung endet: Bild Gottes und der Schöpfung, der Mensch! Unsichtbar noch schallte über ihm der Rathschluß; sichtbar steht er da! erkennet sich, wirkt und handelt — der gegenwärtige Gott! Anklang zum ganzen Geschlecht die Ewigkeiten hinunter!

Und wie nun das ganze Geschlecht all seine Kunst, Lehre und Unterweisung an und mit diesem Stücke — Bild und Abbild! Wort und That! Rathschluß und Einrichtung erhält! wie sich alles in das schweigendste, ewigste Denkmal, das Fest der Ruhe endigt! — Philosophen! wenn ihr das einfache Drei und dreifach Eins des Drama, durch alle seine fünf Aufzüge und Scenen hindurch: wenn ihr die Helden vor Troja in all' ihrer Folge, Stellung, Haltung und Wechslung und den größten hinter ihnen bewundert — ewig über Ursprung und Wesen der Poësie streitet, und himmlischen Sinn, Gottheit, Nachahmung der Natur, Sammlung und Verschwörung des Schönen, insonderheit in Bewegung und im Reize des Menschen, in leeren Tropen anerkennet, oder in lauen Entwickelungen wässert: wollet ihr ein höchstes Vorbild, älter als Homer, Sophokles und Fingal, mehr als Tropus, von göttlicher Natur, himmlischen Ursprungs, Inbegriffs aller schönen, gesammelten und idealisirten Schöpfung, voll Kraft und stiller Bewegung, bis

[redacted]

um letzten, höchsten, bleibenden
Schönheitsbilde sehen — wenn das Samen-
rn nicht zu fein, zu verhüllt, oder zu verhüllend
t: Schauet an dies göttliche heilige Eins und
Sieben! den Ursprung von Allem, was ist!
nd es wird überall andere Philosophie und
Meisterstücke geben! —

Wie schlage ich die Augen nieder, wenn ich
tzt meine Arbeit, die schwache, wortvolle, dem
rbilde so unähnliche Erklärung und Entwickelung
che! — Allerdings mußte ich für eine Zeit reden,
o für viele selbst dies Geschwätz noch nicht deut-
ich, erklärend und beweisend genug seyn wird: für
ine Zeit, die alle Kraft in Licht, alle Bered-
amkeit in Perioden der Worte, und ja alles
Gründliche der Beweise in Argumentationen
tzt; wo ich so tief anzufangen, so weit her weg-
zuräumen, so sehr ins Ohr zu schreien, so oft erst
Ohr und Auge zu reinigen hatte, wenn ich nicht
le Wirkung — auch selbst die schlechteste, leereste
on Allen — Aufklärung! pure, gute Ueberzeu-
ung verfehlen wollte! Wo bin ich also an Kürze,
infalt, Mannichfaltigkeit, an stiller, reger Wir-
ung, Kraft und Segen gegen mein Vorbild ge-
ieben? Siebenfach fühlte ichs mehr, die Schwach-
it, Erdeniedrigkeit, Unadel und Verwirrtheit mei-
r Kräfte, als es mir der klügste Höfling und
unstrichter sagen, und es etwa an den wärmsten,
greifendsten Stellen die beste sympathetische Seele
it mir beklagen kann — Aber welch ein Gang
ch vor mir! was hilfts zu stehen und schamroth



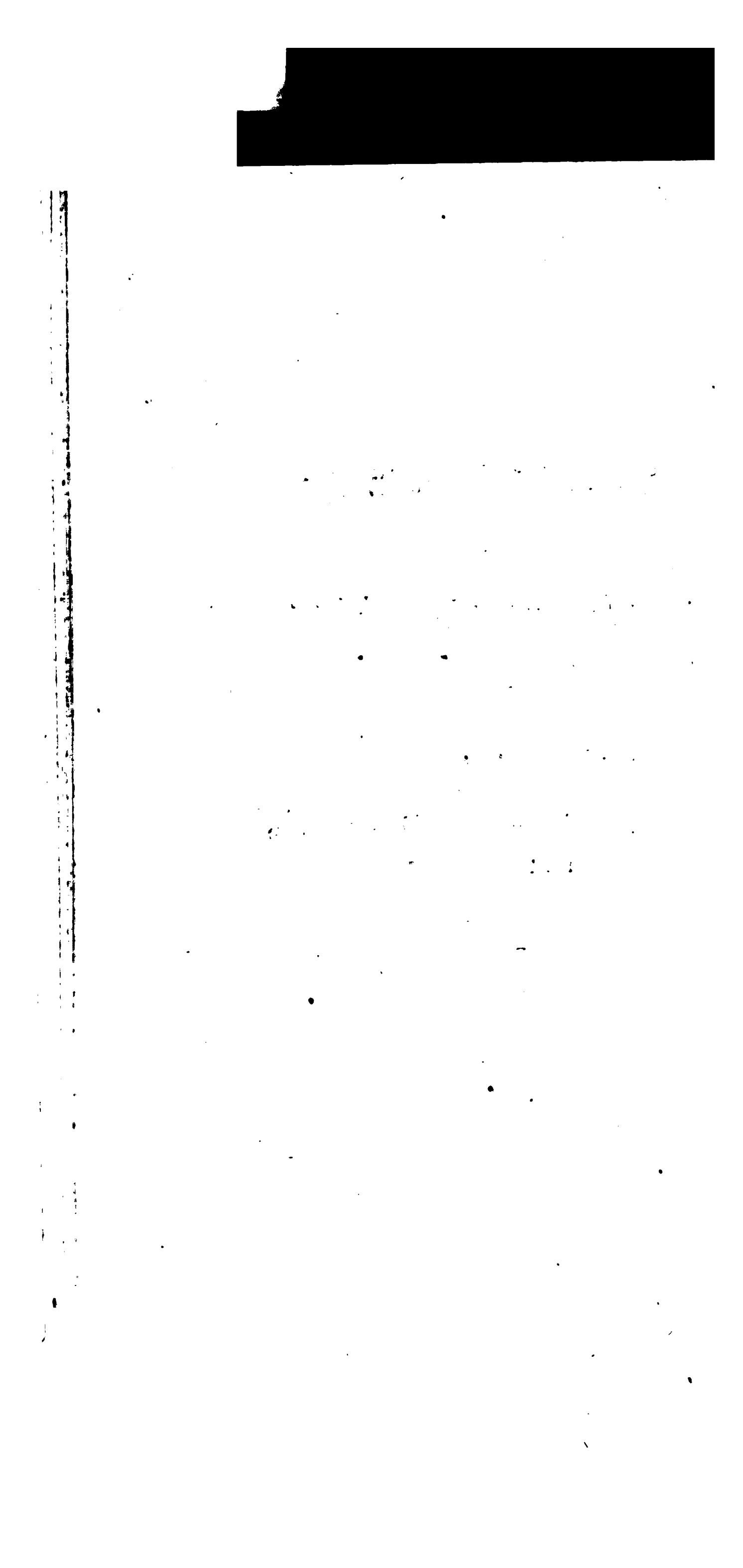
zu säumen! Wohlan! und wenn ich den großen Gar
des Alterthums durch alle Nationen hindurch b
— dort oben an der Stelle des Ursprungs, a
dem Altar, vorm Antlitz der Morgenröthe, da wi
vielleicht mein heiliges, noch unerkannte
Kunstwerk des Sieben der Schöpfun
ruhen!!!

[redacted] [redacted]

Aelteste Urkunde
des
Menschengeschlechts.

Zweiter Theil.

Schlüssel zu den heiligen Wissenschaften
der Aegypter.



[redacted] [redacted]

Alterthum dieser Urkunde.

Ist Moses ihr Verfasser? Man sieht, die Frage, sie werde beantwort mit Ja oder Nein! ist nicht so wichtig, als alle vorigen: was ist das Stück? was bedeutets? wozu wars? Indeß zweifle ich, daß, wer Alles bisher erwogen, hier einen Augenblick werde anstehen können, zu antworten: Nein!

I. Schon ein Gedächtnißlied solcher Art ist nicht aus Moses Zeiten. Daß damals die Buchstabenschrift nicht bloß erfunden, sondern allgemein gebraucht gewesen, zeigt seine ganze Geschichte. Nicht bloß, daß ihm die Anstalt leicht war, die Namen seiner Stämme auf Edelsteine und den Namen Gottes aufs Stirnblatt graben zu lassen: nicht bloß, daß er die Gebote vom Berge brachte, in Stein gegraben, geschrieben mit dem Finger Gottes — das Alles mußte doch wenigstens von Einigen ge-

Hausvaters Sorge ists nicht, seinem Kinde mit Wenigem so viel zu sagen, als er kann! würde wo möglich alles Gute, Unterricht, Künste, Moral und Erziehung an eine Sitte, Ordnung, Fabel, z. B. E. vom Bilde anknüpfen — alle arbeiten wir darauf; weil aber die Hauptende der menschlichen Erkenntniß und Bildung nicht also in unserer Hand sind, nur armselig und dürftig — und Gott der Vater aller Lehre, der die Ceder Libanons und den großen Elephanten in ein Samenkorn zu verhüllen, Weltgebäude nach dem Begriff einer Regel zu schaffen und zu ordnen, ein menschliches Wesen, Leib und Seele, so unendlich verschieden an Kräften, Gliedern und Zwecken in das Unendliche Eine eines Geschlechts zu leiten und zu bilden weiß — wie wird die Lehre, der erste positive Unterricht dieses Gottes an dies ganze Geschlecht seyn müssen? „Eins in All! und All „in Eins! ein Universum der Bildung! Samen„korn, woraus sich alles entwickeln sollte, die Ewig„keiten hinunter!"

---

wird auf dem nächsten Schritte unseres Fortgangs in diesen ältesten Urkunden vor uns liegen, und ich vermuthe ein anderes Resultat, als man gewöhnlich aus Dürre des Verstandes, die man Philosophie zu nennen würdigt, darüber jetzt beinahe herrschend annimmt. Verstehe, daß hier Symbolik nicht von symbolischen Büchern einer Kirche, sondern von Lehrbildern, d. i. Symbolen der Schrift handeln soll.

[redacted] [redacted]

Ist das innere Triebwerk von Kräften und ıarkeiten also, wie leichter wird der äußere n — Einheit im Mannichfaltigen, ınichfaltiges in Einem! — siehe das e Vorbild von Einkleidung und Schöne, „den chlichen Körper!" Wie er da steht in seinem Eins! Wohlgestalt, Ebenmaße, Sym- en durch alle Formen und Glieder! und welch Mannichfaltes! Immer Eins und immer, wie , wie biegsam verändert! Alle Kunst der position nach dem Begriff unseres Wesens er- ft: ein herrlicher Siebenklang der Schöpfung lso ist dies! Es ist nichts anders, als Bild Ganzen unter der Gestalt und Bil- g des Menschen: das große Weltall in Hieroglyphe des Kleinen! —

Betrachte allein dies unvergleichbare Sieben! göttliche seelenvolle Menschenantlitz! chfaltigkeit und Einheit! Einheit und Man- ltigkeit! Der Gedanke dieser Stirn, Blitz des s, Hauch des Mundes, Miene der Wangen, alles spricht und zusammenfließt! — Einklang! Farben in Einem Strahl der Sonne; was es — wie ihrs nennet — es ist! Ein tägliches iches Vorbild dieser Gottesunterweisung und ! Hätten wir Sinn und Blick genug, die Schöpfung zu übersehen, Wohllaut des pfers aus allen einzelnen Tönen und Tonge- n zu hören — Kein Bild in der ganzen Na- vahrscheinlich für uns, als wie jetzt für uns Menschheit ist! Bild Gottes in allen seinen



Kräften, Anwendungen und Reizen; zugleich E
bild und Inbegriff der ganzen sichtbaren und
sichtbaren Welt! So wäre für uns die
Schöpfung Gottes!

Hieher also Dichter und Künstler!
daß größte Ideal und Vorbild eurer Kunst
Himmel hinunter! Ein Gemälde des sanf
und unermeßlichsten Inhalts, Natur in R
und Natur in Bewegung, das sich zule
der herrlichsten Bildnerkunst voll Kraft, Bewe
Rathschluß, Bedeutung und Schönheit im G
bilde, dem Menschen, endet.

Gott schuf den Menschen, sein Bild,
Zum Gleichniß Gottes schuf er ihn,
Er schuf ihn, Mann und Weib!

Da steht er! in all seinem Göttlichen! G
niß Gottes und der Natur! Inbegriff aller
Schöpferskraft und Wirkung! studirt ihn, ze
seine Gestalt, wie die Sonn' im Wassertropfe
Alle eure Götter, Helden und Göttinnen, we
ters, Zeichens, Stellung, Bedeutung sie seyn
gen — disjecti membra poëtae! und das h
aus aller Welt gesammelte Engelsideal, wie's
Plato-Winkelmann träumen, und Apelles
phael mit einem zitternden Zuge schaffen kan
Venus Anadyomene und Apollo wirds nimmer
den: nur schöne Schattenbilder diese, in
Gestalt oft tiefgeneigte Schatten am Untergang
Sonne — lasset Künstler und Dichter, wie Bi

dem Reichthum, und Kraft, und Süßigkeit und Fülle aus der ganzen sichtbaren Natur sammeln: Bild Gottes, Inbegriff der Schöpfung, Gemächte voll Rege und Bedeutung nach hohem Gottesrathschluß, Prototyp und Urbild des Weltanfangs — in beiden Gestalten wirds Ideal der Kunst seyn und bleiben! Mehr, als die Regel Polyklets!

So auch höchstes und simpelstes Ideal der Dichtkunst! Wie hier diese hohe Epopee Gottes auf so ungeheurem, schrecklichem Vorgrunde, sanft und erhaben, mit Wort und Lichtstrahl anfängt, und in hohem Gange vom Himmel zu Erde fortschreitet! Schritt vor Schritt wird mehr Pracht und Fülle und Ausbreitung: vom stillesten Lichtstrahl bis zum allweitesten Segenstumulte: sie hebt und schwingt sich, und läßt sich nieder und stützt sich von Erde zu Himmel, von Himmel zu Erde; heitere und dunkle Massen, Licht und Erde, Sonne und Welt! die Höhen und Tiefen der Schöpfung gegen einander: das größeste Gebäude der Thatenfolge — und siehe immer der Held unsichtbar! verborgen!*) spricht nur und es geschieht! handelt, wie hinter der Decke, durch Wunderkraft und alle Räder der Schöpfung! die er auf die stilleste Weise in Gang bringt, durch einen Lichtstrahl, und auf die wirksam-stillste Weise.

*) Man weiß, die Kritiker haben das so sehr an Homers Achilles bewundert und — an Klopstocks Messias nicht bewundern wollen.



sie hält und forttreibet, durch Wort und That! — Und zwischen inne schallen Chöre des Segens! — Bis endlich sich das große, unsichtbare Epos ins Drama der Gegenwart und Vorstellung endet: *Bild Gottes und der Schöpfung, der Mensch!* Unsichtbar noch schallte über ihm der Rathschluß; sichtbar steht er da! erkennet sich, wirkt und handelt — der gegenwärtige Gott! Anklang zum ganzen Geschlecht die Ewigkeiten hinunter!

Und wie nun das ganze Geschlecht all seine Kunst, Lehre und Unterweisung an und mit diesem Stücke — Bild und Abbild! Wort und That! Rathschluß und Einrichtung erhält! wie sich alles in das schweigendste, ewigste Denkmal, das Fest der Ruhe endigt! — Philosophen! wenn ihr das einfache Drei und dreifach Eins des Drama, durch alle seine fünf Aufzüge und Scenen hindurch: wenn ihr die Helden vor Troja in all' ihrer Folge, Stellung, Haltung und Wechslung und den größten hinter ihnen bewundert — ewig über Ursprung und Wesen der Poësie streitet, und himmlischen Sinn, Gottheit, Nachahmung der Natur, Sammlung und Verschwörung des Schönen, insonderheit in Bewegung und im Reize des Menschen, in leeren Tropen anerkennet, oder in lauen Entwickelungen wässert: wollet ihr ein höchstes Vorbild, älter als Homer, Sophokles und Fingal, mehr als Tropus, *von göttlicher Natur, himmlischen Ursprungs, Inbegriffs aller schönen, gesammelten und idealisirten Schöpfung, voll Kraft und stiller Bewegung*, bis

[redacted]

zum letzten, höchsten, bleibenden Schönheitsbilde sehen — wenn das Samenkorn nicht zu fein, zu verhüllt, oder zu verhüllend ist: Schauet an dies göttliche heilige Eins und Sieben! den Ursprung von Allem, was ist! und es wird überall andere Philosophie und Meisterstücke geben! —

Wie schlage ich die Augen nieder, wenn ich jetzt meine Arbeit, die schwache, wortvolle, dem Urbilde so unähnliche Erklärung und Entwickelung sehe! — Allerdings mußte ich für eine Zeit reden, wo für viele selbst dies Geschwätz noch nicht deutlich, erklärend und beweisend genug seyn wird: für eine Zeit, die alle Kraft in Licht, alle Beredsamkeit in Perioden der Worte, und ja alles Gründliche der Beweise in Argumentationen setzt; wo ich so tief anzufangen, so weit her wegzuräumen, so sehr ins Ohr zu schreien, so oft erst Ohr und Auge zu reinigen hatte, wenn ich nicht alle Wirkung — auch selbst die schlechteste, leereste von Allen — Aufklärung! pure, gute Ueberzeugung verfehlen wollte! Wo bin ich also an Kürze, Einfalt, Mannichfaltigkeit, an stiller, reger Wirkung, Kraft und Segen gegen mein Vorbild geblieben? Siebenfach fühlte ichs mehr, die Schwachheit, Erdeniedrigkeit, Unadel und Verwirrtheit meiner Kräfte, als es mir der klügste Höfling und Kunstrichter sagen, und es etwa an den wärmsten, ergreifendsten Stellen die beste sympathetische Seele mit mir beklagen kann — Aber welch ein Gang noch vor mir! was hilfts zu stehen und schamroth



zu säumen! Wohlan! und wenn ich den großen Gan
des Alterthums durch alle Nationen hindurch bi
— dort oben an der Stelle des Ursprungs, a
dem Altar, vorm Antlitz der Morgenröthe, da wi
vielleicht *mein heiliges, noch unerkannte*
Kunstwerk des Sieben der Schöpfun
ruhen!!!

[redacted]

Aelteste Urkunde

des

Menschengeschlechts.

Zweiter Theil.

Schlüssel zu den heiligen Wissenschaften der Aegypter.

Alterthum dieser Urkunde.

Ist Moses ihr Verfasser? Man sieht, die Frage, sie werde beantwort mit Ja oder Nein! ist nicht so wichtig, als alle vorigen: was ist das Stück? was bedeutets? wozu wars? Indeß zweifle ich, daß, wer Alles bisher erwogen, hier einen Augenblick werde anstehen können, zu antworten: Nein!

I. Schon ein Gedächtnißlied solcher Art ist nicht aus Moses Zeiten. Daß damals die Buchstabenschrift nicht bloß erfunden, sondern allgemein gebraucht gewesen, zeigt seine ganze Geschichte. Nicht bloß, daß ihm die Anstalt leicht war, die Namen seiner Stämme auf Edelsteine und den Namen Gottes aufs Stirnblatt graben zu lassen: nicht bloß, daß er die Gebote vom Berge brachte, in Stein gegraben, geschrieben mit dem Finger Gottes — das Alles mußte doch wenigstens von Einigen ge-



lesen und verstanden werden können. — Ihm waren Bücher bekannt, wo Namen ausgelöscht werden konnten: er schrieb selbst seine Bücher, wenigstens seine positiven Gesetze „Worte Gottes an Moses!" daß sie vorgelesen und in die Bundeslade verwahrt werden konnten — unter den Priestern also war die Buchstabenschrift, eine häufige und lange vorerfundene Sache. Im Buche Hiob kommen allerlei Arten der Aufzeichnung „in ein Buch! mit Griffeln in Bleitafeln! endlich in Felsen!" als bekannt vor: an den phönicischen Kadmus und seine Kolonien nicht zu denken, die er schon beinahe um eben die Zeit absetzte — das ist Augenschein! und es wäre unbegreiflich, wie Jemand Moses die Erfindung der Buchstaben anders, als aus heiligem Traume, (wie Huet ihn in Alles verwandelte) zuschreiben können, wenn — wir nicht später auf die Ursache des Irrthums kommen dürften.

Nun die Verfassung dieser Hieroglyphe zu einer so buchstaben- und schriftreichen Zeit? — ists nicht als ob ein nacktes Adam- und Eva-Paar, nur noch mit dem ersten Umwurfe von Fellen oder den Schürzen ihrer Feigenblätter bekleidet, in die Tänze ums goldene Kalb, „aus lauter Ohrringen gemacht," erschiene, oder sich zwischen den wohlgekleideten Priester Aron und seine Söhne stellte? Menschlich zu rechnen, welche Mühe und Kunst dies Stück also auszudenken, zusammen zu ordnen und zu entwickeln! an sieben Punkte zu fassen, die abstechen zu lassen, in Idiotismen und Wortspiele zu verfassen! eine Figur von sieben Bildern, wo Alles aufs Andere nennet, weiset, rufet — mit

[redacted]

Tagen und Strophen, Rhythmen und Kadenzen unterstützt — wozu all' diese Lettern-Mühe und Gedächtnißarbeit für die Zeit Moses? wo ers ja geradezu sagte und schrieb „sechs Tage sollt du! und am siebenten sollt du!" und Menschen das schon gewohnt waren zu hören, zu schreiben, zu lesen! Wenn, wie's lange bewiesen, das Zeitalter der spätesten Hieroglyphen, Zeichenbilder und lebendigen Thatengesänge den Buchstaben und Büchern immer vorhergieng, ja jene eben durch diese, wie die Geschichte aller Völker zeiget, verdrungen und vergessen wurde — wenn, wie's lange bewiesen, der feine Luftgedanke so schwer und spät ward, Schälle zu bilden und Töne zu mahlen — und mit ihm alsdann schon gleich der Geist der Gedankenbilder verflog: die redenden Denkmähler auf Obelisk, Stein, Altar, Säule, krümmten sich in schwache mit Vogelfüßen bemahlte Palmblätter — welch ein anderer Symbolgeist, der durch dies ganze Stück athmet! Der offenbar erst die simpelste Abbildung der Gedanken erfand, dazu das simpelste Bild der Natur, und die näheste, bekannteste, wichtigste Abbildung wählte, mit der Genese Himmels und der Erde, so wie mit den Fundgruben der Sprache und Bezeichnung rang — an dem sich alles, Bild und Sprache, nur selbst gebildet und fortgebildet — wärs nicht allein ein Harduin, der das in die schriftvollen Zeiten Moses, wo Bild und Zeichen schon abgelebt war, zu bringen wagte.

II. Wer hat die Gesetze, Stiftungen, Anordnungen Moses, selbst die reine Sprache der

gebaut wird ...
seyn. In Moses überall der
der, der nicht plan, deutlich
reden kann: „du sollt nicht! so
oder du sollt des Todes sterben!
auf Stein gegrabenen Gesetze
außen in ihnen kein Zusam
Gedächtnißplan! von inn
einzelne, abgezählte, positive
in diesem Stücke! In ihm ist
ger ein harter, positiver Gese
bildet, zählt, zeigt, benennet,
vor, macht stilles Fest, ewige
damit wird Alles geordnet.
Vater mit Kindern sprä
selbst noch nicht sprechen könnte
machte, vorzeigte, lallte und
Aug und Seele, Herz und S
simpelste Vater- und Kindesst
Verstande

Völkern diese beiden Zeitperioden immer getrennt, oft lange getrennt gewesen; daß die Zeit der väterlichen Gebräuche, da man nach uralten Gewohnheiten, Sagen, Sitten und Traditionen lebte, mit der Zeit förmlicher Gesetzgebung, bürgerlicher Pflicht, Gerichtbücher und der feierlichsten Strafen in gewissem Betracht das höchste Gegenspiel war — Antipoden, die sich kaum mit den Füßen berühren! Eben das Daseyn dieser zeigt, daß jene längst abgelebt und unkräftig worden, daß man harte Speisen nöthig hat, weil man nicht mehr von Milch guter Vorbilder, väterlicher Sitten und Tradition leben kann: — Und ist das, welche Zeiten waren härter in der Gesetzgebung, als Moses? Um ihrer Halsstarrigkeit und Herzenshärte willen! da zwischen Steinen Arabiens ein Felsen-Volk in wenigen Jahren zum Volke Kanaans gebildet werden sollte. — Und wo ist eine kindlichere Einfalt und lieblichere Vaterstimme, als in diesem Stück! Wie verhalten sich die Töne „siehe, das hat Gott geschaffen und ruhte! Du bist sein Bild!" — und nichts mehr! — und wurde ewige heilige Gottesgewohnheit: wie

---

Gesetze und wer sonst auf die fortgehende Entwickelung der Zustände und Früchte des menschlichen Geschlechts gemerkt. Ich bin überzeugt, daß meine angegebenen Data jeden Essai von Histoire de l'Esprit humain erläutern müssen, wenn an ihm nur Etwas Wahres abgezogen ist. — —

verhält sich das zu dem Andern „sechs Tage sollt du „arbeiten, und am siebenten ruhen! — und siehe! „nach einigen Tagen führten sie zu ihm Einen, „der hatte am Sabbath Holz gelesen! Er soll des „Todes sterben! soll hinausgeführet werden aus dem „Lager, daß er gesteinigt werde und sterbe!" — ist das auch für den schwersten Hörer ein Ton!

III. Drittens endlich ist ja das Sabbathgesetz Moses da, ists aber dasselbe? „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest!" warum hier Gedenke? Ein erbauliches Nota bene? was denn, nichts härteres zu sagen, ja vor allen Geboten stehn könnte und sollte und würde! denn in der mosaischen Ordnung ist dies das Hauptgebot doch nicht. — Sehet ihr nicht vielmehr, erbauliche Ausleger, daß dies „Gedenke" nichts als Beziehung auf ein altes Bekanntes, auf eine Vätergewohnheit sey? Ob sie völlig eingestellt gewesen und nun ganz erneuert werden mußte? Sey's oder nicht; sie ward neu eingeführt, eingeschärft und allemal mit dem Angedenken „denn an ihm hat Gott geruhet, da er Himmel und Erde schuf!" Das Gedenke! steht in der Ursache erkläret da.

Da lassen sich nun so viel Streitigkeiten über den Sabbath *) sondern, wenn jeder Theil nur nicht

*) S. Selden de jure nat. Hebr. Spencer de Sabbatho, Witsii Aegyptiaca und die über die Tagzahl oder in den neuern Zeiten, ob der Sab-

mit dem Ende seines Knotens weicht. Die Par-
thei behält recht, daß der Sabbath Moses ein Na-
tionalgesetz gewesen: denn so fern er auf seiner
Tafel steht, und seinem Volk gegeben ward, ist ers
llerdings. Moses machte ihn sogar dadurch noch
ehr national, daß er ihn auf eine Nationalursache
nd Verbindlichkeit gründete: „Du sollt gedenken,
aß du auch Knecht in Egyptenland warest: darum
at dir der Herr dein Gott geboten, daß du den
Sabbathtag halten sollt!“ Der Weltsabbath
rd ihm also hier wirklich Judensabbath!
bbath des aus Egypten befreieten Volks! —
r nun, wenn er ihn offenbar zugleich auf eine
ere Einsetzung, die Schöpfung der
lt gründet — die Ursache nie vergißt! dies
t mit dem Gedenke einer alten Vätersitte
hrt — welch unausstehliche Verkehrung und
äfferung der Worte, daß er nimmer vorher-
n, nie keine allgemeinere Sitte der Welt,
im Anfange der Tage von Gott angesetzt —
das Alles nicht? weil ihn Moses — ange-
, angenommen! Als ob nicht Zwei
yn könnte, und Eins Eins! ja eben aus
ird Zwei, und auf diese ältere, nur Kind-

---

th abgeschaft werden könnte? in England ganze
icher geschrieben. Auch was die neuen Verbes-
r der Religion häufig an seiner Feier getadelt,
ob die zehn Gebote überhaupt positives Ge-
der Juden allein gewesen? ein Gemisch Ver-
ungen mehr —



lichere, allgemeinere, Schöpfungs-umfassende Einrichtung gründet sich der neuere, speciellere Sabbath.

IV. Klärer kann nichts seyn! und eben jetzt wirds auch begreiflich, warum Moses seine Sabbathsurkunde so hoch hinaufgerückt, daß er sie zur Einleitung seines Buchs machte. Hätte er sie nur so in den Sinn Gottes hineingedichtet, wie mans unausstehlich zu behaupten wagen kann, um Belag seiner Ursache hinter dem dritten oder vierten Gebot seiner Steintafel zu geben — warum dieser Belag hier? so fern zurück? warum nicht, wo man Beläge immer hin thut, hinter das, was sie beweisen sollen? in der bequemsten Form, da sie es beweisen? — Was für ein großer Aufwand zu einem so kleinen Zwecke! und wenn man mich bisher gelesen, und doch das Alles vor Augen liegt, was für ein göttlich-künstlicher Aufwand zu so kleinem Zwecke! — Kann man die jämmerliche Dichterhypothese noch Einen Augenblick dulden?

Aber er dichtets dahin *), „um den Israeliten „gewissermaßen eine allgemeine Geschichte des Erdbodens und des menschlichen Geschlechts zu geben. „Er erzählte nämlich zuerst die Schöpfung unseres „Erdbodens und der übrigen Welt, so fern sie gegen diesen ein Verhältniß hat! u. s. w.“ Auch das, so prächtig es ist, wie halb und hinkend! Wollte

*) J. D. Michaelis erstes Buch Mose: Anmerkung für Ungelehrte S. 1.

[redacted]

Moses eine allgemeine Geschichte des Erdbodens und des menschlichen Geschlechts nach physischer und pragmatischer Kunst geben — unausstehliche Geschichte! Dürftig und voll Lücken! von Jahrtausenden, Menschengeschlechten und Erdtheilen nur das schmaleste Echo! alles in welchem Gesichtspunkte? fortgehenden Gesichtspunkte? und endlich unser Anfang? — eine physisch=metaphysische „Geschichte „der Bildung unseres Erdbodens und der übrigen „Welt, so fern sie gegen diesen ein (vermuthlich ma„thematisch=physisches) Verhältniß, hat" — „was „denn Moses, der große egyptische und arabische „Atmosphären=Physikus, der selbst diese Urkunde, „nach den Begriffen egyptischer Weisheit, kompo„nirt hat, wohl wissen mußte?" — und was wir denn in unserer Urkunde so vortreflich bemerkt haben? — O des weiten, dünstigen Mantels von wahrscheinlicher Vermuthung! des!

Wischen wir uns die Wolke von den Augen, und sehen alle die Stücke, mit denen Moses die Geschichte vor seiner Zeit zusammen gewebet — was anders, als Stücke alten Herkommens! Familiennachrichten! Geschlechtsregister, Patriarchenleben — Reste der Vorwelt! Offenbar, wie Moses sie nicht erdachte, sondern wenigstens im Keim, in Denkmalen, Sagen, Traditionen, Urkunden fand; und über die der Urvater aller Dinge, der mit seiner Offenbarung und Leitung des menschlichen Geschlechts, doch ganz gewiß Plan hatte, wohl Mittel wußte, daß sie an ihn kämen — Ist das nun, welche Urkunde in der Welt mehr und sicherer als die

Erste? Auf Himmel und Erde gegründet, durch ein Fest, das heiligste Fest, und die ganze Einrichtung der menschlichen Lebenstage bekräftigt, an der alle Kunst und Wissenschaft, Religion und Bildung des menschlichen Geschlechts in den frühesten Zeiten hieng, mit der Alles allein fortging, in den Urstoff der Sprache, deren umliegende Kinder Alles nur Dialekte waren, gewebet; sie ihrer Natur und Art nach ganz Denkbild! wäre nicht auf ihn gekommen? und er hätte sie nicht in der reinsten Art erhalten wollen? Eben deßhalb nach Ordnung der Zeit, des Ursprungs, der Wichtigkeit, der Wirkung aufs menschliche Geschlecht und des Ansehens, und nicht als pragmatische Einleitung einer jüdischen Geschichte, oder gar, wie ein anderer verrückt siehet, als „Rechtsurkunden zum Besitz des jüdischen Landes" setzte er sie vor. Da steht sie, in siebenfachem Betracht Monument des Ursprungs!

Sogleich kann man auch nun endlich etwas Gewisses und Thätliches sagen, worüber man so lange Worte gesagt hat *), über die man da-

---

*) Geschwätz genug darüber in den Conjectures sur les Mèmoires originaux dont Moise s'est servi pour composer le livre de Génèse: (p. Astruc.) Vermuthungen und Hypothesen in R. Simon, Clerc und ältern. Daß man also neuerlich in den Briefen über mosaische Religion eine so alte und mit keinem neuen Grunde unterstützte Hypothese als neugewagt ansehen können, soll vielleicht nur heißen, daß sie aufs neue, mit keinem Grunde

[redacted]

auch mit eben so viel Recht Gegenworte sagte
) nimmer etwas ausgemacht ward,) von was
t die Urkunden gewesen, auf die Moses bauet?
nkmale? Steine? Lieder? wie viel? wo er sie
unden? wie sie sich erhalten? u. s. w. Man
meist Lieder angenommen, ohne zu bedenken,
: wenig liederhaftes die meisten an sich haben?
: sie sich als solche so lange haben erhalten kön-
ı? ja ohne zu bedenken, wer denn das Lied von
Schöpfung mit näherer und mehr Autorität
)e machen können, als Moses? Ja ohne zu be-
ıken, wie denn im frühesten Zustand der Welt
d Sprache solche gebildete Lieder mit solcher
ortarbeit, durchdachtem Plan und Erhabenheit
)en entstehen können? Von allen sehen wir
r (und wir werden, hilfts Gott! von den übri-
ı vielleicht eben so Unerwartetes sehen) das erste
utlichste Vorbild! Ein Denkmal, kein
ed! aber woraus alle Denkmale, Lieder, Bilder,

---

unterstützt, nur gewagt worden, und da hat ihr erster Recensent recht, (Ernesti Th. Bibl. Band 3 St. 6.) daß in ihr und in ihren Nachkommen wohl durchgehends so wenig liederhaftes seyn möchte, als in Livius ersten Büchern. — Also bliebe nach einer andern Hypothese nichts so füglich, als mythologische Flickwerke, zwischengeschobene Cherubimbilder, Liederanfänge, von denen niemand weiß, wo sie anfangen oder aufhören? — (ad Lowth P. I. p. 76.) und davon denn, von den Cherubimmährlein und Lamechsliedlein künftig

Poesien und Philosophien entsprangen! kein Wortmährchen, aber woraus und woran alle Sprache entsprang, mithin sich mit innerstem Sehnen forterben mußte. Durch keine Archive und Bibliotheken beschirmt — elende Erhaltungsmittel! aber selbst Archiv aller Künste und Einrichtungen, die davon ausgiengen: sein heiligstes Archiv, das Fest! Bild Gottes, das Menschenbild! Volk Gottes, das Menschengeschlecht! Bild der Schöpfung Himmels und Erde! So dichtet, so erhält nur Gott! Same der Unsterblichkeit im Gewächs selbst, nicht Balsame und Todtenspecereien, wenn etwas schon Leiche ist, und sich nicht selbst mehr erhalten kann, daneben! das innere genetische Wesen des Samenkorns ist Wunderschöpfung lebendiger Erhaltung; Moses Steintafeln für Eine Zeit! Ein Land! Ein Volk! wahrlich nicht also!

V. Endlich (und ich werde des Schreibens gegen so Etwas selbst müde!) in Materialien des Baus, welcher Unterschied hiezwischen und dem Gesetzgeber Moses! Bei ihm alles auf das Gebot des Einen, Jehovah! gegründet.*) Der heilige Name ist Anfang, Siegel und Unterpfand seiner ganzen Sendung, Errettung, Gesetzgebung, Führung! Der heilige Name, gegen den durch Abgötterei zu sündigen, höchstes Majestätsverbrechen war, ist König, Herr und Schutzgott

*) Michael Mos. Recht Th. I. Abgötterei.

der Nation! und der Name — ist hier nicht im ganzen Stücke! — ja findet sich unmittelbar darauf ein, um sich bei einer neuen Urkunde (auf die ich mich, so entweihet sie ist! so fürchterlich die Flammenbewahrer dastehn! als auf das Holen hesperidischer Aepfel freue,) zum Theil wieder einzufinden: — wer ists, der sich nicht längst schon darüber gewundert? Aber auch nichts mehr als gewundert oder gar geträumt hat!*) Wie? und dies Stück von Moses? Der große Schöpfer Himmels und der Erde, das höchste Urbild des Menschen, der Stifter des ersten Heiligthums, Sabbaths, ist nicht sein Jehovah?

Ja seinem Jehovah und Grundgesetz dem ganzen Anschein nach seitswärts gar entlegen! Hier überall — was? Götter, Elohim! wirkende Kräfte! Mit der Einen Hand wird Moses also die Vielgötterei mit Feuer und Gebot verfolgen; mit der andern im simpelsten und mächtigsten Anfangsstück seines Buchs, auf das sich alles gründet, ihr Samen streuen, wo er am gefährlichsten wurzeln, am weitesten sich umherschlingen konnte, in Schöpfung Himmels und der Erde? Was diente Jehovah ein kleiner Thron im kleinen Israel: Thron Himmels und der Erde war ihm geraubt!

Moses haßte und verbot so schwer den Dienst

---

*) Zankapfel am Baum des Erkenntnisses und was dazu gehört.

[redacted]

der Nachtgötter — und die Nacht ward seine Urgöttin! der älteste Zustand der Welt, aus dem Elohim das Licht rief, war Nacht. Er arbeitete dem Dienst der Gestirne so sehr entgegen, und Licht! Sonne, Mond und Sterne werden hier Hauptwesen! große Tagwerke! die Mittelpalläste der Schöpfung. Licht der Anfang und das Symbol alles Guten: Sonne, König des Tages, Mond, Königin der Nacht, zu herrschen, zu walten, alles einzurichten — konnte besserer Same des Zeichenfragens und Anbetens der Gestirne gestreut werden? und von ihm?

Endlich soll Moses gar die Mythologie dieser Urkunde aus der Mythologie des zu seiner Zeit schon so verfallenen Egyptens genommen, sich derselben also bedient haben*) — „daß seine „ewige Nacht auf die höchste Nachtgöttin Athyr „der Egypter, sein brütender Geist aufs egyptische „und orpheische Ei der Weltschaffung (Phrasi de„libauit) so artig anspiele: sein ordnender Welt„geist nichts als Vulkan, der Phthas der Egyp„ter, der höchste Jehovah schon unter dem und je„nem egyptischen Götzennamen rein verehrt sey"**) — o mythologischer, neuer, schönster Mährchen-

*) Michaelis über Jablonski Pantheon, Relat. de libr. nov. Gött. Vol. I. Fasc. IV.

**) Michaelis Comment. de vero Deo sub Neithae imagine culta in Comment. soc. Gött. Tom. I.

geschmack, der zulezt die ganze Bibel, die heiligsten, simpelsten Offenbarungen zu orientalischen, arabischen und egyptischen Phantasien machen, und alles Wort Gottes als Schaum gelehrter Phrasen verdunsten wird! die simple göttliche Urkunde, die wir entwickelt, aus dem Chaos egyptischer Hefen? Und Moses, der im kleinsten seines Gesetzes arbeitete, sein Volk von Egypten wegzulenken, es dessen Denkart im wichtigsten und kleinsten zu entwöhnen? — Mosaische Licht- und Rechtschöpfer, die dessen Geist und geheimste Absichten so innig wittern, der Moses kaute das unschmackhafte Zeug der egyptische Mythologie als höchste Offenbarung wieder?

VI. Und denn endlich hat Moses dies Stück in einem Winkel Arabiens gedichtet — woher? wie? und wann? dann sein Schall ausgegangen in alle Welt! und in alle Lande, wie wir gleich stromweise sehen werden, in alle Lande sogar ihre Worte! Woher, daß, wie wir beweisen können, schon lange vor Moses die entlegensten Völker der Erde es wußten? darauf ganze Religionen und Mythologien, ja die einfachste Grundlage all' ihrer Künste, Einrichtungen und Wissenschaften bauen konnten? wenn eben hieraus sich Dinge wie Sonnenlicht erklären lassen, die sonst als Chaos, Räthsel und Nacht da lagen, wo man läugnete, oder wo lauter Hypothesen, Riesengeister! heuleten: wenn sich überhaupt eben hieraus ein ganzes Alterthum schichten, durch die verworrensten Urgänge der Völker ein Lichtfaden, ziehen läßt, der sich, wie in Cor-

reggio's Nacht, offenbar von der Wiege des menschlichen Geschlechts verbreitet. — Mythologiendichter und Entweiher der Offenbarung Gottes, was saget ihr dann? —

Hinab also in die Tiefe! ins Modeland neuerer morgenländischen Hirngespinnste, Aegypten — von da fange sich mein aufräumender, höher anklimmender Weg an!

Aegypten.



I.

Sieben heilige Laute.

Uralters her hatte Aegypten, wo alles Heilige siebente Zahl war *), „sieben heilige Buchstaben, Laute, Vokalen, φωνηεντα, durch die die „Priester ihre Götter lobpriesen (υμνȣσι), indem „sie sie immer Reih' ab hertönten, und der Schall „dieser Buchstaben (γραμματων) galt und klang „ihnen statt Zitter und Flöte." So lautet der Räthselspruch eines spätern Griechen **), oder griechischen Aegypters, der aber (von welchem Demetrius auch die Rede wäre!) als Tradition sehr wohl aufgenommen seyn konnte, weil dieser Tradi-

*) S. Jablonski Proleg. ad Panth. p. 54. den ich zur Verkürzung oft statt aller anführen werde, die man bei ihm weitläufig citirt findet.

**) Demetr. περι ερμην. §. 71. Man weiß nicht, ob Demetr. Phaler. oder der noch spätere Demetr. von Alexandrien.



tion, wie wir nachher sehen werden, so manches Andere vollkommen enspricht.

Ob er sie aber auch eben so verständig und verständlich aufgenommen? — wenigstens hat sie ein neuerer berühmter Philologe Deutschlands*) als Räthsel ansehen und diese sieben heiligen Laute zu nichts als — den sieben Vokalen machen können, über die die spätere Kabbala der Juden im Namen Jehovah so viel dichtet. Ich mag den Aschenkrug eines verdienten Mannes, dessen Feld weder egyptische noch morgenländische Literatur, noch überhaupt glückliches Rathen war, nicht unwürdig rütteln: welche mindeste Wahrscheinlichkeit aber in dieser Hypothese? Wie später die sieben Vokale! wenigstens so grammatisch deutlich und unterschieden, wie später! wenigstens in ihrem Ursprunge wie ungewiß! und fern und fremde! ein so kabbalistisches Kunststück dem Geiste der uralten egyptischen Religion so entgegen! Und was, wenn auch nichts entgegen wäre, ist denn dafür? was für eine angeführte oder anzuführende Stelle? Und wie könnte der Verfasser beweisen, daß der Hymnus Jehovahs in dem kabbalistischen Kunststück nach Aegypten gekommen? wie daselbst angenommen? so tiefe Wurzeln geschlagen, daß ja in der ältesten Mythologie dies Siebengeheimniß als Grundgewebe bei-

*) I. M. Gesner γραμματικα θεολογ. de laute Dei per 7 vocal. Comment. Soc. Gött. T. 1.

beinahe in allem durchscheint? Und nur sieben Vokalen? die die Priester unaufhörlich singen? dadurch sie ihre Götter hymnisiren? ihre Götter durch die Buchstaben Jehovahs? Und durch Buchstaben überhaupt, die sie immerhin nur Reihe ab um den Altar buchstabiren, brummen und murmeln — welch ein Hymnus! welch ein ewiger Hymnus, süßer als Zitter und Flöte? — Kuckuck- und Rohrdommelgeheule! —

Also in einem Lande, das die Zauberkraft hat, die besten Leute träumend zu machen, oder unter Schatten des Buchstabens auf halbem Wege umirrend zu unterhalten — Laßt uns auf unserer Hut seyn! wachen und grundaus verfolgen!

Daß diese Gesangzahl Sieben
„Etwas zur Schöpfung behöriges"

sey, zeigen alle von Jablonski und Geßner gesammelte Stellen. So wie's nach dem ewigen Gedichte der alten Welt „Harmonie war, die allein die Schöpferskräfte der allwirkenden Gottheit ausdrückte:" so war, all bekanntermaßen, diese große harmonische Zahl des Weltenklangs Sieben! „Mich loben, führt Eusebius *) jene alte Stimme der Gottheit an, mich loben die sieben tönenden Buchstaben (γραμματα), mich den großen Gott, den unermüd-

*) Euseb. Praep. Ev. l. XI. c. 6.

lichen Vater des Weltalls. Und bin, führt Clemens es weiter, bin die große unzerstörbare Leyer des Weltalls, die die Sangweisen der Himmel stimmte." Die Stellen, und wie viel andere der Pythagoräer sind Zeugen.

Also wären die Sieben vielleicht Planeten? Vielleicht! oder nicht vielleicht! Jablonski scheints hier zu glauben *): er, der's durch sein ganzes Buch hin bewiesen, daß die Aegypter nicht *sieben Planeten*, als Hauptgötter, sondern *Kräfte* und *Glieder* der Welt, der fühlbaren und unsichtbaren Welt, kurz, die großen *Töne des Gesanges der Wesen* verehret — Die Stellen hierüber sind mit die beweisendsten seines Buchs; was soll uns also ein kleiner Widerspruch aufhalten, der weiter noch ohne Folge ist. Es sind die *sieben Töne der Leyer des Weltalls*, was diese auch seyn mögen.

Und wie hießen, wie standen, wie tönten sie? „Sie waren, sagt Horapollo **)

„*in zwei Abtheilungen*"

(δακτυλοις) sie, die das *Unendliche*, das *Schicksal* vorstellten!" Und was also auch diese δακτυλοι, über die sich Gesner ebenfalls fruchtlos quälet, seyn mögen: die Bedeutung ihrer Sieben, sagt wenigstens Horapollo wieder, war etwas anders, als sieben Planeten oder Vokalen. Dem tritt

---

*) Proleg. S. 56 — 59.

**) Horap. Hierogl. 2, 29.

nun eine andere Stelle*), die sich offenbar auf die sieben Himmel beziehet, noch deutlicher bei, weißt der erste Klang *A*, zwei und drei *E* und *H*: der vierte und mittlere der Sieben tönte die Kraft *I*: der fünfte und sechste *O* und *Y*: der siebente endlich und vom mittlern der vierte tönt das Element *Ω*: Also die Kräfte gegen einander gewebt und gestellet, tönen und preisen sie den Schöpfer, was offenbarer und unwidersprechlicher, als in Zusammensetzung

„die Figur"

A

E *H*

I

O *Y*

Ω

und da ist also das ganze Kunststück. Sieben heilige Buchstaben, die Schöpfung der Welt, das Unendliche, den Zusammenklang aller Wesen ausdrückend: zwiefach vertheilt: die drei mittlern (*A. I. Ω.*) sich unter einander, die kleinern, wo gleichsam 2 Töne nur Eins sind, (*E.* und *H. O* und *Y*) gegen einander zwischengewebt und geordnet, also die Leyer der Welt! — So weit sind wir; nun von einem andern Orte her.

*) Bei Irenaeus I., 14.



Jener berühmte Name, der ihnen alle Künste erfunden, Hermes, Theut, Thot, Thaaut — man stoße sich an den Namen nicht: er heißt nichts als Monument, Säule, Denkmal! *) — gab ihnen das Göttergeschenk **)

„die Buchstaben!"

und das Erste der Buchstaben (το των γραμματων πρωτον) war das bekannte Ibisbild, darüber so viel geträumt ist. Einer hat daraus das *A*, der andere das T, ein dritter alle Buchstaben gemacht: und nun eine Menge Rather, warum das T z. E. erster Buchstab des Alphabets seyn können. Nichts von Allem, wenn wir die Zeugnisse verschiedener Schriftsteller von Ein und derselben Sache vergleichen. Da war dies Ibisbild kein Buchstab, wie wirs nennen, sondern Symbole; wie ein Herz gestaltet, sagt der Eine: fast ein Triangel, sagt der Andere: der Buchstabe *Θ*, der auch Th oder Theut, das ist, Denkmal, Schrift, Hieroglyphe bedeutete, sagt ein Dritter: die Figur *X* ein vierter — Kurz! die Mittelfigur, wo Alle

*) Jablonski P. III. L. V. p. 180.

**) Der Kürze wegen citire ich bloß Fabriz (Bibl. Gr. T. I. C. VII.-XII.) und Wachter (nat. et script. concordia Sect. III.), die einzeln darüber geschrieben, stehen im ersten, und die neuerlich hinzugekommen, sind für den künftigen Ausgeber dieser Bibel zu zitiren, nicht für mich. Der beste aber ist auch hier Jablonski (Panth. proleg. und de Thaauto.)

wahr haben und sich vereinigen, was ist sie anders, als jene berühmte Symbole, die auf allen ägyptischen Denkmälern nicht oft genug erscheinen kann, und das allbekannte Zeichen des Weltalls, Weltgeistes, der Schöpfungskraft, der Fortpflanzung alles Lebendigen, all' ihrer ursprünglichen Götter war, von der alle jene auch vorkommende Abweichungen nur Varianten sind; es ist die Symbole

⊗ θ X ⊗

Sie also das erste Urbild, das Buchstabenblatt des Gottes Theut: Gott Theut selbst an Figur und Name: denn Theut heißt nur Denkmal. Man hat nicht Plutarch oder Plutarch die Aegypter nicht verstanden: erschrecklich unnütz gestritten, vervielfachet und gegrübelt, wo die Sache selbst federleicht, und recht verstanden von Folgen sehr schwanger ist. Das erste Buchstabenbild also, d. i. die erste verkürzte Symbole der vorigen heiligen kyriologischen Schrift, war — das verkürzte Sinnbild der Figur des heiligen Sieben.

Derselbe Theut erfand auch

„Die Zahlen"

Zahlen aber, die ja nicht schlechte Rechenziffern waren: sondern Inhalt, Kräfte, Maas aller Dinge, wofür sie auch bei den Pythagoräern ewig galten. „Die Zahl, der Menschen- und Göttervater" — und ihre Götter waren Kräfte des Weltalls. Da war die große Monas, der Ursprung aller Dinge und wie aus ihr nun zwei, fünf, sieben wurden, und jede Zahl Name der Götter



und einer Weltkraft war, alle zusammen von Theut erfundene, von Theut geordnete Zahlen, waren —

„Das Ibisbild!“

also mit den Buchstaben Eins, wovon wir geredet; wir sind, wo wir waren.

Theut erfand

„die Meßkunst“

die, falls sie Linienkunst genannt wäre, lange nicht so viel Verwirrungen mit unserer Geometrie geboren hätte, als jetzt in allen Lehrbüchern dastehn. Eine Kunst zum Ausdruck unsichtbarer Weltkräfte und Formen; gebauet, wie die Zahlkunst. Aus Eins, dem Punkte, dem untheilbaren Grundquell, wie da ein Zwei der Identität, Symmetrie, Freundschaft, lieblichen Zusammenstimmung, Parallele entstand: ein harmonisches Dreieck wurde, wo sich Gipfel und zwei Seiten verbanden. Man fuhr fort, und es ward „eine Triangularform von sieben Grenzen und sechs Intervallen, doppelter und dreifacher Quantität, auf der oben die große Monas, der Regierer des Weltalls blickt und thronet.“ Kurz, wer kennt nicht die in allen Geheimnissen, Amuleten, Symbolen so berühmte Figur

unter so mancherlei Drehungen und Verbindungen erscheinend, unsere Symbole.

Also fällt Buchstaben=, Zahl= und Meßkunst, die großen Erfindungen Theuts, die immer auch in den Schulen der Symbole verbunden waren, zusammen — die heilige Zahl! die geheime Figur! das erste Buchstabenbild, Symbol der Kräfte des Weltalls — unsere Symbole! und nichts mehr.

Nun weiter in die zusammengesetzten Künste der Gegenstände, und ich brauche bloß zu winken. Theut erfand

„die Astronomie"

wir haben gesehen und werdens sehen, nichts weniger, als was wir so nennen, Fixsterne und Planeten. Es war das klingende Sieben! die tönende Leyer des Weltalls u. s. w.

Er erfand

„die Musik"

Musik, die mit jenen Künsten wieder nur Eins war, Nachbild vom Zusammenklange des großen Urhebers: wo jeder Ton wieder seine Kräfte, Zahl, Ausdruck der Gottheit hatte, und Alles auf Sieben und Drei, die sieben Saiten und drei Weisen der erfundenen Leyer beruhte. Musik ward ein Ausdruck ihrer Naturlehre, Astronomie, Zahl=, Linien=, Bezeichnungskunst — weil alles nur eine Kunst war. Er erfand also

„die Naturlehre!"

das ist Symbol des Ganzen der Schöpfung in Theilen und Gliedern —

„die Götterlehre"

als Bild, als System: denn ihre Götter waren,



wovon das ganze Pantheon haucht und webet
Kräfte der Welt. Also war Götterlehre, N
lehre: diese jene; zu beiden Musik, Zahl-, Z
Linienkunst der herrschende Ausdruck — alle
Sieben — unsere Symbole.

Er gab auch die ersten Gesetze, das ist,
die erste Zeiteinrichtung: die Anstal
Woche und Tagordnung war sein.

Er artikulirte die Sprache und b
Sachen mit Namen, und brachte die Mensch
Vernunft und Gesellschaft — was
wir uns? was dürfen wir weilen? In Theu
alle Künste und Wissenschaften zusammen, un
sind — eben die Wissenschaften, die wir im
Theil entwickelt. Alle von ihm erfunden, in
Figur erfunden, in Eine Symbole verfasset,
— diese eben unsere Figur in all' ihrer Anwen
Der Name Theut selbst nichts als diese Figur, B
stabe, Säule, Denkmal, Denkmal
ter, und symbolisch also der Vater der Relig
Naturlehre, Zahl-, Zeit- Zeichnun
Sprach-, Regierungs- und Mensch
kunst, die und wie wir sie entwickelt — we
dem nicht das Sieben in die Sinne tönet?

Wenn über eine Figur, die niemand ver
den, über die man also elend gerathen, oder
dazu gesagt hat, daß man sie nicht verstehe, u
muthet jemand kommt, der — nichts ändert,
zurechtrückt und sagt: „hier stehe!" auf ei

sammeln sich die verzogensten Groteskzüge zur Wohlgestalt und Bedeutung! jeder kennet und lieset die bekannteste Sache nach der natürlichsten Ordnung — nur ein Thor wird da nicht lesen, läugnen und seinen Augen nicht trauen wollen.

Oder man hätte Jahrhunderte in dunkler Sibyllenhöhle sich mit Blättern umhergeworfen — jemand käme, deutete und zerstückte sie nicht nach Belieben, sondern gäbe nur simple Formel und Regel, wie sie jeder Unmündige legen und mit dem besten Sinne lesen könne — thäte ein Mathematiker nach Art seiner Wissenschaft mehr und anders? Man wende auf den Umfang des Alterthums an, von dem wir reden.

Wo bleiben die Haufen Stellen, wo Theut ein Lügner, Fabel, Unding, das ganze Alterthum, das ihn genannt, Lüge, Fabel, Betrug, Unding gescholten wird? Eine allgemeine Stimme vieler Jahrhunderte, eine Reihe von Zeugnissen, auf der ganze Wissenschaften ruhen, blos deswegen aufs kühnste für Lüge und Erdichtung halten, weil wir sie nicht auf den ersten Wink begreifen und verstehen — der Geist der Billigkeit, Reife und wahren Philosophie der Geschichte geht weit! und er ist eben löblichster Geist des kritischen Jahrhunderts. Welcher Kluge hätte nicht Antipoden läugnen müssen, ehe sie — entdeckt waren!

Wo bleibt noch mehr das unendliche Gewirre von Träumereien und Erklärungen dieses Theuts und seiner Wissenschaften? Wie's möglich gewesen, daß er so viel auf Einmal erfunden? und wie's nicht möglich gewesen? wie er, sein Bart und sei-



ne Wissenschaften ausgesehen und nicht ausgeseh
— Alle Geschichten des Alterthums, einzelner W
senschaften, zumal ja der Philosophie, fangen
mit an: große Bücher, ohne Grund und Verst
niß, davon voll: Streitigkeiten um Hermes Chy
und Pythagoras goldne Hüfte, ohne daß Part
Gegenpart ein Wort verstanden, worüber sie s
ten — und endlich das Gewirre allgemeiner A
maßungen selbst? — Vielleicht giebts keinen ek
Wust, als ein Band Hirngespinnste dieser Art,
jeder Kluge lieber nichts sagte, und weniger verz
felte, die sieben Nilquellen aufzufinden, als die
den Wissenschaften Hermes.

Wenn blos Räthsel aufgelöst werden soll,
glaube ich, daß alles aufgelöst sey: denn jetzt
bis auf das kleinste Fragment, von Mährchen
wenigstens im Schimmerlichte. Name und
angebliche Reihe seiner Schriften, die Erzähl
gen des Alterthums von ihm, und seine Erfind
gen — Alles bekommt Wesen, Zusammenhalt, M
lichkeit und Existenz. Der große Dreigewalti
in dem einige sogar die Dreieinigkeit finden wol
mit diesem Fingerzeige auf die Symbole — n
ein Sinn! welch ein Inhalt! Was können die
genannten heiligen Schriften eines solchen Her
seyn, als Rede von der Natur und Sc
pfung der Welt? Und siehe! sein angebli
Poemander. Heilige Reden und Einw
hungen in die Geheimnisse und Krä
der Wesen? und siehe! sein Asklepius, s
botanischen, physischen, chymischen Schriften,
was sonst die Fabel von Fragmenten seines Nam

erfasset und kommentirt. Man sieht, der Quell von alle dem — lies ganze Kapitel im Fabricius, Wachter, Jablonski, Patricius, Ursin, und welche Legion sie ausgeschrieben! — der Quell von alle dem ist ein Fleck lebendiger Wahrheit, den Pegasus Huf bedecken könnte: die Ausströme, Lügen, Erdichtungen, Anrechnungen, Mißverständnisse sind unermeßlich. Indeß da auch selbst von ihnen der genetische Quell vor Augen daliegt — mich dünkt, so ists eine Verkürzung auf dem Wege zur Wahrheit, die in diesen Zeiten und Gegenden zumal nicht gleichgültig seyn kann. *)

Also eine simple Probe. Trifft, nach diesem allgemeinen Fingerzeige, alles Einzelne eben so zusammen: lassen sich alle Hermes-Wissenschaften an diesem Faden schlicht und leicht sondern — und gewiß nicht das allein, Leser. Bei jedem Schritt wirst du über Hoffen und Vermuthungen Aussichten und Entdeckungen finden: das ganze ägyptische Alterthum, was hievon ausgieng, hellet und lichtet sich auf. Wage den Tritt, und er wird dich kaum gereuen!

---

*) Sollte Fabricius große Bibel den Vortheil einer neuen Ausgabe erleben, den die lateinische und seine Bibliographie gehabt: so hoffe ich nicht, man werde die fünf Kapitelreihen von Schlauben wieder abdrucken lassen, ohne mit einer Note wenigstens Wink zu geben, wo der Kern liegt. Es gäbe immer wieder ein Buch, wenn ich jede Ableitung des Mährchens durch alle Klassen durchgehen, verificiren und widerlegen wollte: ich hoffe, das werden andere, jeder bei seiner Arbeit, thun.

II.

Aegyptische G

Man wiederholets imm
ägyptische Götterlehre, Wis
aus Symbolen und in
den: man citirt darüber ein
sonderheit spätere Platoniker
einerlei Wortkohl immer un
und durch ein Schicksalsgesetz
Stillstandes in menschlichen K
det den ganzen Symbolenkran
schickt an. Ist, wie man h
Götterlehre Aegyptens symb

ders erdacht, anders gedichtet, anders fortgedichtet. Er und alle seine Brüder aus Symbolen und neben Symbolen entstanden, dadurch lange erklärt und fortgeerbt, was für andere Wesen, als Griechenlands Götter? die alle auf fremdem Erdreich, oder in einer so andern griechischen Einbildung entsprangen, in Mährchen überbracht, oder bald in Gedichte, Mährchen, Bilder, Kunstwerke fortgebracht wurden — was ist hier zu identifiren? was zu vergleichen?

Den Wortbuchstab des ägyptischen Symbolgeistes hat der verdiente Jablonski genug erklärt: seine Prolegomenen, sein Theut und Pantheon überhaupt ist voll davon *). Ob er ihn aber angewandt? durchaus angewandt? Wie leichter, lichter und ebener hätte der gelehrte Mann es sich und andern machen können, wenn er kritisch hierin verfahren, der Griechen Aehnlichkeiten ihren Werth bestimmt, oder gelassen, und nur zuförderst, was er immer nur in Worten lehret, gesucht hätte — ägyptische Symbole. Symbole, geordnet, simplificirt, die Worte ringsum gestellt und erklärt — siehe da! der einige Weg zur uralten Aegyptermythologie in ihrem Geiste. Nur auf die Art sind wir in Wort und That Eins:

*) Erschreckliches Zeug hat hierüber noch am neuerlichsten Mr. Court de Gebelin in seinem monde primitif analysé et comparé avec le monde moderne einen ganzen Quartband durch geräthselt, in dem — Alles und kein Wort wahr ist.



denken über die Aegypter, wie wir unaufhörlich schwätzen, daß sie gedacht haben sollen: bekommen zuerst einen Tritt, uns nicht von jedem Griechenlüftchen wägen und wiegen zu lassen, wie bisher das Aegypterpantheon als der ärgste Schutthaufe darliegt. Wir trachten, keinen Bildersaal schöner ausländischen Spielwerke und Kapitelhandlungen daraus zu machen — was wir aber aufweisen, wird Factum! bewiesene urkundliche Symbole! in ägyptischem Geist ägyptische Wahrheit!

* * *

Und siehe da! ursprünglich sieben Götter, die Urkräfte der Welt*)! Das ägyptische Alterthum hebt sich, wie eine versunkene Säule, aus Abgrund und Moder hervor: was ich davon lesen und enträthseln kann, ist mein; was unter Moder und Wellen liegt, darauf lasset uns, wie Sokrates bei Heraklit, dunkelgläubig schließen!

Es sind die mächtigen Sieben! allesamt große Götter! allesamt im Nachhall der Sage, Söhne des Weltbauers, des allordnenden, allbeschließenden Geistes. Herodot, da er sie nennet, verwandelt sie in Griechennamen, die Griechennamen sind und bleiben: von denen sich auch der erste Ausleger und Hierostoliste dieses Faches hätte entfernter halten können, wenn ihm das Aehnlichkeit-, Namen- und Vergleichungsspiel nicht unmittelbar in die Hand traf. Da wir keine spätere Deutung,

*) Siehe weitläuftig Jablonski Proleg. C. II.

sondern ursprüngliche Bedeutung suchen: wir fragen heilige Symbole.

Da stehet **Athor** *), die grosse Urgöttin aller Dinge, Nacht! Aelter als Licht und Wesen, die Alles gebahr, Aegypten uralters die höchste Gottheit, die sie mit Hymnen dreimal wiederholt verehrten, also gewiß zu jenem Sieben gehörig, mit dem die Priester ihre ältesten Götter hymnisirten. Die älteste Mythologie personificiret nie: sie singt, beschreibt, druckt aus Kräfte und Wesen: und da schallen noch spät Stimmen der Phönicier und Griechen, Sanchuniathons und Orpheus, Pythagoras und Hesiods, alle fast mit den Worten unserer Urkunde:

> Nacht! ich bete dich an, Allzeugerin! Götter- und Menschen-
> Mutter! Nacht, die Geburt des All — —.

oder wie in einem andern Fragmente sie der Weltschöpfer anredet:

> Götternährerin, Höchste! Wie, nimmergeborene, soll ich,
> Sage mir, Mutter-Nacht! der Unsterblichen Urbeginn weise
> Sinnen, weis' es schaffen, daß All' nur Eins! und des Weltalls
> Jedes sich sey ein Wesen — —

worauf die Rathgeberin mit Orakelstimme antwortet:

---

*) Jablonski L. I. Cap. 1. p. 1 — 28.

[redacted]

Alles umgieb mit unendlichen Aetherswüsten! in Mitte
Stelle den Himmel! in ihn ungränzbar die Erde! das Meer auch!
Und die Heere Gestirn', daß alle den Himmel sie krönen! —

Die Nacht also, die alle Kosmogonen, die von noch so fern aus dieser Quelle schöpften, priesen und anfingen:

Chaos wars und Nacht! und schwarze Tief'! und dunkler
Abgrund! Noch war nicht Erde, noch Luft, noch Himmel! In weiter
Tiefe der Tiefen die Nacht die schwarzen Schwingen verbreitet
Und sie gebahr —

Was gebahr sie? Jenes große vielgesagte Geheimniß der ägyptischen, asiatischen, orphischen und indianischen Philosophie, das Ei des Weltalls*): was jetzt aus ihrem Schooße, nach andern Symbolen (denn personificirte Bilder muß man hier nicht suchen!) aus dem Munde des Weltordners kam — Bild, was alle Nationen der alten Welt gekannt und jede nach ihrer Art besprochen haben! wo kein Ausleger das Anspiel auf jenes bewegende Brüten der Tiefe, der Nacht, des Abgrunds verkennen können:

*) S. Jablonski Kap. 2. 3. und die Schriftsteller der ορφικων.

ren: also simplificirt: das unerleuchtete, ungesonderte Ganze Himmels und Erde. Da es nachher erleuchtet, Himmel und Erde gesondert wird: von Indien bis in Aegypten und die thracischen Höhlen heißts: da sprang das Ei, da ward die Eischale. Klar! weißlich! dünn! gedrückt! das schöne, zarte Himmelrund emporgeblasen — Schönes Bild! recht kindliches, sinnliches Bild! — und siehe, es ist das allverbreitete einige Bild aller Völker! Wie in der Welt konnte man die Himmelwerdung, das sanfte Heben und Emporblasen der Luftschale, genau, wie sie im ersten Theil entwickelt worden — wie einfältiger, kindlicher, besser symbolisiren? Allwärts hinaufhauchender Geist, der die Wasser zur himmelsblauweißen Eischale aufdüftet — das Eine Bild sagt mehr, als all mein Erklären.

Das war also das Ei, worauf nach einer Symbole die alte Nacht brütete: was, nach einer andern, der Weltschöpfer aus seinem Munde hauchte: worauf, nach einer dritten, der Hauch und Athem Gottes schwebte und wärmte — Als das Ei sprang, Inhalt Himmels und Erden hervorbrach — wie sprangs? wie brach's herfür?

Als obs aus unserer Urkunde entwandt wäre „Licht! und es ward Licht!" Phanes wars, der Erstgeborne! des Weltalls schöner, lieblicher, erster Gott:

Erstgeborner, sey mir gegrüßt! Zwiefachergestalt du

so herrlich preiset! deshalb
der Weltschöpfer, gar der
den müssen, weil er in Gest
in der Finsterniß erschien! o
hole diesen Funken aus den
vorschlug! oder nach anderer
hole! sich das noch umschlosse
auf er oder die alte Nacht b
rothen Pünktchen, Licht! Leb
Wunderstrahl röthete. Ist,
nur Eine und dieselbe, manc
tete, gebildete, heilige, einfa
sprungs der Welt.

Und wir bleiben bei ihr.
der ägyptische Weltschöpfer, je
de, allordnende Geist!
nach Etymologie und nicht S
cher des Welt-Ei's! w
Ursprung und Anwendung
schlechtige, Vater un

feuer, das Tag und Nacht brennet, Weltbeginns erste Erscheinung, von der Sonne verschieden, nach der närrischen Fabel gar der Feuerkünstler Vulkan. Alles vorher, als griechische Personen- und Statuenmythologie genommen, war Widerspruch und Unordnung: jetzt, als reine Symbole betrachtet, nach gegebenem Einem Aufschluß und Kanon, Alles Eine Symbole! Ein und dasselbe Bild in verschiedenen Gestalten! Vater der Götter und Menschen, Schöpfer des Sichtbaren, Ordner der Welt durch Hauch und Licht! Allgebährer und Allgebährerin aus Nacht und Abgrund! Entwickler des Weltanfangs, des ersten Tagwerks Wort für Wort nur im Geist ägyptischer Bilderschöpfung. Athor und Phthas und Phanes und sie in allen Gestalten Symbolvarianten Eines Texts! freundschaftlich, nahe, Eins! alles umarmt sich und fällt in einander — wie Phthas und Neitha!

Phthas und Neitha*). Allerdings! und deutlicher kann im ägyptischen Wortverstande nichts seyn: sie sind schon gar dem Namen nach nur Ein Name. Phthas war Mann und Weib, Neitha war Weib und Mann: und beider Name Eins und dasselbe, Weltordner, Weltschöpfer. Alle Symbole und Attribute, die jener als Mann hat, hat diese als Weib: jener haucht und schafft: diese webt — was? das alte, schöne, so oft miß-

*) Jablonski Kap. 3.



verstandene Bild aller Geheimnisse, den großen Schleier der Natur! die herrliche Lichtgestalt aller Wesen! Wie da sich Gewebe, Farben, Gestalten gatten! heben! abstechen und halten! — Wie die Natur, die unsichtbare Mutter da webet und auftrennt, zerstört und sticket — Teppich und Schleier und Wunderansicht, wo wir nur Farben gaffen, und Plan oder Absicht nicht verstehn oder enträthseln. Siehe da jene uralte Penelope, die Künstlerin Minerva zu Sais: ihre Aufschrift nun deutlich genug:

Das All bin ich!
Was war! was ist! was wird!
Kein Sterblicher enthüllte meinen Schleier;
Die Sonne war mein Kind!

jene Minerva, in Kafergestalt: wie Phthas, im Bilde des Geyers: „Denn er, sagt Horapollo, war Mann und Weib; sie Weib und Mann, und aus beiden ward Alles." Er Urvater; sie Urmutter, die Alte! die Ordnerin Eins also nur erklärende Parallele des andern, wie die ganze ägyptische Naturlehre also weiblich und männlich symbolisirt. Man füge beide in einander — und da das Bild der Allschöpfung, Allbelebung, was wir schon hatten und oft genug haben werden



das Hermesurbild, aus dem alles ward.

Nur noch ein Schritt vor uns, und wir können athmen. Derselbe Phthas-Neitha erscheint jetzt unter anderm Namen; aber ein Symbol, und was alles Gesagte und Entwickelte bestätigt.

[redacted]

ph *), der unsterbliche Weltgeist, der alles gehet und durchhauchet: der gute Dämon, ıbild alles Guten! Aus seinem Munde haucht r das Weltei: schwärzlich und himmelblau sei- estalt: aber ein Goldszepter in seiner Hand oder gürtel um seine Lenden — Kann man alle vo- Bilder schöner wiederholen, ordnen und besie- ? Räthselei, Trug und Etymologienzank fällt : Phthas und Kneph, wie die Sage offen- spricht, Einerlei und Eins, wie Phthas Neitha: und Kneph wieder der Unerschaffene, Ursprung aller Götter! der Licht- und Welltalls- r! Symbole, Bilder und Etymologien sind und dasselbe: sie finden und stellen sich alle selbst um unsere simple, schlichte Urkunde, daß nur sehen darf, und der Hierophante zeigt — n Weltgeist! Welthaucher! Eiathmer! Lichtschö- ! Symbol alles Guten, schwärzlich, blau, mit Lichtspitze des Szepters, mit dem Lichtgürtel um dunkle Gestalt gegürtet — was zeigt er? Nichts jenen Urbuchstaben des Hermes! Ibis- ar, erstes Zahlbild — hier heißts Kneph, der ltgeist, das Symbol des Guten, das angenbild, der doppelte Urgrund aller Wesen! des Unendlichen und der doppelgeschlechtigen fruchtung:

θ ⊗ X

sind, wo wir waren!

Nun lese man zur Probe die ersten vier Kapi- Jablonski über: und ich sage kein Wort!

) Jablonski Kap. 4.

Wie ordnen sich nun alle Attribute, Bilder und Zeichen stumm und still um einige wenige Symbole, die sich zuletzt all' in Eins verlieren!

Wo bleiben nun die ewigen Wirrungen und Streitigkeiten, die bald die Aegypter zu Atheisten machen, weil sie etwa einen Weltgeist*) genannt: bald ihnen wie tiefe Physik und Metaphysik andichten, weil ihre Bilder und Etymologien etwas naturmäßiges sagen! In welche Albernheiten hat sich hier z. E. la Croze verloren und der so andere Mann, Jablonski, aus bloßer Freundschaft ihm nach!

Wo ist die nutzlose Mühe, die allgemeiner Irrgeist dieses Faches gewesen, aus Griechenland hinüber zu rathen, oder alles nach Griechenkopfe zu modeln. Welche gelehrte Makulaturbibliotheken hierüber geschrieben! und gelehrte Köpfe zerbrochen! und Alles in Aegypten, insonderheit von den Herrn Franzosen, zum Wuste gemacht, dafür jedem Vernünftigen gräuelt! Der einzige Hauptweg blieb unbetreten, Zeiten und Länder zu unterscheiden, nicht zu deuten, sondern zu suchen: Aegypterschrift in Aegyptersinne! und nichts zu thun, als zu simplificiren und unter sich zu vergleichen. Die Kapitel, die ich auf diesem leichten und einigen Wege licht gebracht — lies sie, Leser! Ich habe sie in Jablonski nicht geschrieben und gesammlet — aber lies blos Zeugnisse des Alterthums! Bilder! Symbole!

---

*) Jablonski Kap. 2. 4.

und die geringsten Züge des sich sonst widersprechendsten Mährchens sind Beweise und Glieder. Der erste helle Saal des großen Pantheongebäudes, wo zwar alle Nischen und Werkgeräthe des griechischen Opferbetrugs schwinden: siehest nur wenig, nur Eins; aber wie helle! ordentlich! bedeutend! Daß Alles so aufgeräumt wäre! daß Ein Jablonski noch lebte!

Wo bleiben einzeln die unendlichen schönen, gelehrten, erfindungsvollen Entdeckungen fast von jedem ägyptischen Gotte? Kein Sterblicher, sagte jene Aufschrift, enthebt der Göttin zu Sais ihren vielgewebten Schleier: und der neueste Bibelerklärer kam und sah und siegte *), „daß Neitha in Aegypten kein anderer als der Hebräergott Jehovah sey," wie die sieben Buchstaben nichts anders als Jehovah waren, und die gelehrten Männer, Kircher und Huet, auch fast so Etwas in einer Symbole sahen, worin wieder andere gelehrte Männer, Dom Martin, Clayton, Herwart, — Pflug, Wanne und Kompaß entdeckten. Man lese jetzt die gelehrten Leute und sehe: Ein Punkt, woran sie spannen, war immer Wahrheit: und alles, was sie spannen, war Traum. In der Dunkelheit eines Winkels konnten sie nicht anders, als also: eine kleine Flamme Aufschluß erhellet die Kammer und — man fegt die Spinnweben aus.

Wie lächerlich jetzt der Spott über Etymologien-

*) Michaelis Comment. de vero Deo sub Neithae imagine culto. Comment. Soc. Gött. T. I.



sucht und Anwendung in diesem Falle *)! Ge
daß Jablonski sich hie und da unnöthig wir
aber der Mann, der ihm das vorwarf, aus
chem Grunde, mit dem Geschmack welcher Ku
Ist hier von einfachen Denkbildern die Rede,
muß man symbolisiren: und ist von Urnar
und Urgründen einer heiligen, fast verlornen S
che die Rede, so muß man diese aufsuchen,
heißt, etymologisiren. Hat sich diese um
ne gebildet: so ist sie zu diesen der Schlüssel,
einige Schlüssel! Jablonski legte keinen wohl
ßenden Autor aus, sondern alte Symbole: suchte
den Urgründen der Sprache: und was mußte er
anders, als suchen? Eben dieser Theil, die gesu
ten Etymologien und die gesammleten Stellen,
der und Zeugnisse sind der beste, unschätzbare T
seines Buchs, als Sammlung: für seine Meinu
Deutungen und Ordnung gebe ich ungleich mind
In den Urgründen der heiligen Sprache etymol
siren, war in diesem Falle nichts, als Sinnbil
lautbar machen! die Schrift fürs Auge du
die Wahrheit der Sprache zeigen, die sich an
gebildet, also ihre erste, einige, ewige Ausleger
Zeugin, der einige Gewährsmann, war, daß
also sey! daß das nichts als das bedeute? —
treffend ekelt man aus ganz andern Welttheil
Sprachanwendungen und Geschmacksarten hinüb

Welch Licht werden hier die Scholzischen **)

*) Relat. de libr. nov. Gött. Fasc. IV. Vol.

**) Man weiß, daß sein la crozisch = jablonskis

mühungen, einer absinkenden Sprache Monument, und Rettung vom Untergange zu schaffen, noch auf diesen ganzen Weg bringen! Wir haben jetzt nur die Fragmente dazu aus Ein oder zweier Zeugen Munde, die meistens schon System hatten und also nicht unpartheiisch genug mehr seyn konnten: den Kircher ausgeschlossen bleibt nichts, als Saumaise, la Croze und Jablonski, die blos zu ihrem Gebrauch herlangeten und anbrachten. Wenn jeder den ganzen Schatz sehen und brauchen kann: selbst prüfen, wie sich die Etymologien zusammenfügen oder sondern! wie in der heiligen Sprache dieses Faches Vieles immer von wenigem auszugehen scheint und dies Wenige wäre Symbol, Denkmal! hält sich noch lang und immer um dieselbe her: scheint in den heiligen Urgründen nichts als Auslegung weniger Hieroglyphen — wie wirs von andern Sprachen parallel und näher sehen werden — Und wenn denn ein geübter Besitzer dieser Sprache, ein Scholze, Forster selbst, nach dem gegebenen Winke fortgienge, forschte, entschiede: oder endlich, (und hier wünsche ich am weitesten hin!) wenn jene alte Pharaonensprache hervorkäme, die in ägyptischen Klöstern liegt, ihren Besitzern selbst fast unverständlich! zweitausend Jahre schon unterdrückt! aber uralt! fast noch ganz Hieroglyphe! —

Und siehe da! „die ganze alt-pharaonische Sprache hat nur sieben Haupt-

---

Wörterbuch und Grammatik der koptischen Sprache in England im Drucke sind. (Gedruckt, Oxon. 1775. 4.)

nete, hin: er lockte: sein L
und zeigt so leichten Weg zu
sich ein junger, feuriger Kopf
abschrecken und der Beruf zu
ste fühlt, dahin fände! die
Landstraßen sind schon so oft
mit welche Entdeckung! ein ne
theil! Der erste Schüler
Kolumbus neuer Gattung Lite
bloß einige Pyramiden zu en
leicht wenig angingen: ihr se
unendlich mehr? Den Geist
terlehre und Hermeswissenscha
benfach = dreifachen
bäude ausgiengen, wie sieb
enthüllen! Mit ihm Wort= u
ersten Ganges der Erfindunge
Menschengeschlechts an dieser S
zen Gange der Erfindung

alle Welt! mithin ein historisch-ursprünglicher Beweis der ersten Offenbarung und Menschenbildung, wie alle eure hundert Theorien und antideistisches Fachwerk nicht geben können! Mithin, wie ihr gewiß hoffen könnt, Aenderung hundert angenommener Lieblingsdichtungen und Gespinnste unseres Alterthums, ein Theseusfaden durchs verflochtenste Labyrinth der Welt! — der Faden hat drei Knoten und sieben Ende! Mönche Europa's, die schon Alles zu wissen glauben und ihr Spulrad drehn: die Nachwelt wird mehr wissen! und wie wird sie auf unsern Bauchton der Nachplaudergeschichte herabsehen? —

Die beste Hülfsidee, dünkt mich, ist so lange noch immer die sinesische Symbolik.*) Wie da aus einem Hauptstrich und Urbilde viel neue Begriffe blos durch Zusätze, Anwendungen, Nebenzüge entstehen: die ganze Sprache ist wie ein dicker, verwachsener Wald aus wenig Stämmen voll Sprößlinge und Zweige. Also, nur vielleicht ganz neu und eigen, ist Hieroglyphe die Genesis der Sprache, Religion, Wissenschaft und Weisheit der Aegypter. Das werden wir durch den ganzen Verfolg seyn, ist die tausendstimmige Sprache des alten Zeugnisses und der Proben, die wir verstehen. Das ist, wenn wir noch philosophischer wähnen wollen, fast der ei-

*) Ich nehme mit diesem Gleichniß nichts weniger als an der deguignischen Hypothese, daß Sina eine Kolonie Aegyptens sey, Theil; vielmehr wird sich im Verfolge dieses Werks die Hypothese sehr sonderbar entwickeln.

[redacted]

nige positive Gang des menschlichen Geistes in seiner Kindheit! Die Fragmente aller Völker, und das unschätzbare, erste Urstück von Drei und Sieben, dem Urbeginn aller Sprache, göttlicher und menschlicher Weisheit zeigen's. — — Wenn der große Gelehrte, Deguignes, seiner Aegypterhypothese in Auffindung der ersten Schrift und Sprache, nicht nach der Methode seiner Nation, als Traumgang, als Hypothese von oben herab den Hals umkehren, sondern aus Thatsachen und Proben ihr nachspüren wollte — mein Thema ist nicht nach pariser Art Jahre voraus verkündet, um die Welt in Erwartung zu setzen, und hernach eine Maus zu gebähren: der stille Forscher, den Geist des Alterthums anwehet, wird fühlen, daß hier vielleicht durch Thatsachen mehr Schritt zur ersten Bildung des Menschengeistes und Gang zur ältesten Sprache sey, als durch zehn sina-ägyptische Träume!

Und nun für andere Leser ein Wort Anwendung in die griechische Literatur hinüber. Daß alle orphischen Heiligthümer aus den ägyptischen in die thracischen Höhlen gekommen, ist weltbekannt und wenigstens oft gesagt: daß aber also auch zu Erklärung dessen, was orpheisch heißt; ägyptischer Geist, Symbolsinn gehöre: ich weiß nicht, ob das so häufig angewandt worden? Der Gelehrte, dem Orpheus das meiste zu danken hat, Eschenbach, hat — das zeigt sein Epigenes von Anfang zu Ende! — kein Lüftchen vom ägyptischen Zeichengeist rauschen gehört, und der nach ihm am fleißigsten über die ältern *μυθολογουμενα* und *θεολογουμενα* gear-

beitet und ordentlich zu dem Zwecke Alles durchlesen, was dahin handelt, J. M. Geßner, der allerdings auch Vieles von seinem schweren Panzer erlöset und erläutert hat — ich zweifle, ob er ganz im Geiste und in der einfachen Bildersprache der Zeit gewesen: sonst hätte er bei Orpheus, Claudian und der ältesten Philosophie wahrlich! mehr erläutern können. *)

Sind die angeblichen Orpheus-Hymnen eigentlich nichts als Doxologien alter heiliger Symbole: aufgenommene und verbreitete Reste alter Hauptbegriffe der Natur- und Götterlehre, die man in Hexameter gleichsam litanisiret und liturgisiret: in denen also der Grund und Urstoff von Gegenständen und Sprache uralt, Einkleidung und Gestalt aber vergleichungsweise weniger ächt sind — was mit ihnen zu thun? Was mit allen Sachen der Art, mit Liturgien und Doxologien aller Religionen zu thun ist, sie zu simplificiren, auf erste, älteste Hauptbegriffe und Wortsymbole zurückzubringen, sie gleichsam zu engen und dann zu lesen. Wer die überfließende, strömende Sprachart einer Doxologie in Einer Sprache kennet: dem brauche ich kein Wort darüber zu sagen.

Und doch ist der schreckliche Gebrauch fast aller Ausleger und Commentatoren, zu weiten und nicht

---

*) Außer seiner, der besten, Ausgabe Orpheus und Claudian, sind seine meisten Abhandlungen in den Comment. Soc. Gött. mit dieser Materie verwandten Inhalts.

...ligthums, der Symbole und ...
abscheulich. Was hat man ...
nes Gleichen aufgebürdet! an...
ben! Atheismus und Panthe...
Philosophie und Physik — ...
bröckelten Sylben.

Statt zu trennen, rück...
Glieder beisammen! Denke, ...
da sind, heilige Lehren, Comm...
güsse der beschwängerten Einbi...
μαματα auf Nacht, Aet...
fallen so schnell in- und nach...
tischen Ursymbole, Athor, ...
allesammt nur Namen, Glieder, ...
weniger Bilder, Nebentheile ...
so betrachte! Schweigend m...
ob du die volle Sprache des ...

So wenig als auf Achille...
les stand, was die begeister...
sah! so wenig der älteste Kün...

der Welt verbrämen — du kannst alles zeigen und liefern, nur nicht die starke Einfalt der ersten Welt.

In dem Geiste ein Kommentar der Beiwörter Orpheus! Ein Hauptbegriff, der oft wieder kommt: du feierst, mit kleinen Abänderungen, denselben Gott, dasselbe Symbol unter mancherlei Namen mit mancherlei Räuchwerk. Alle seine Beiwörter und ganze θυμιαματα verschiedener Ueberschriften sind Strahlen um Ein Antlitz; poetische Ausgüsse und Umschriften Einer Symbole: so lies, und du wirst Wunder sehn! der Erstgeborne z. E. das Licht, wenn er ηρικαπαιος heißt *), warum im mindesten die späte Idee des garstigen Priapus — ists nicht der liebliche Eros, das Kind des Weltschöpfers, ringsum dessen Namen, wie viele! viele Wortausgüsse, wie Strahlen und Umschriften glänzen. Tagfrühe! und Luft, Annehmlichkeit und Licht und Glorie! Glanz, Schimmer, Güte, die erste Grazie und Liebreiz der Welt: verfolge zur Probe in Hesychius den Wortbau dieser Gegend **): du wirst sehen, wie sich alles hervorlächelt, schafft, blickt, hebet und liebet. Eros war ein Hauptsymbol der alten heiligen Sprache, um das sich insonderheit in den Wesen und Bezeichnungen der Mythologie ein Wald von Sprößlingen und Ableitungen gebildet, darüber du schwören solltest, daß sie Erläuterungen dessen, was wir entwickelt und mit eben den Bildern! und auf eben die Weise wären! Hesychius liegt da! die Urkunde und die ersten Kapitel der ägyptischen Natur- und

*) Geßner ad Orph. Hymn. V. 4. p. 190 — 93.

**) Hesych p. 1648. ed Albert. Hemst. Rhunk.

Gelehrte, die wahrlich keine
sind, wollen in den Fundgruben der
che Orientalismus von Wortbau r
haben, und in gewissem Verstand
menon augenscheinlich. Nur zwe
in näherer Untersuchung hierüber
Weg habe nehmen können? Wi
gewisse Urbegriffe der heiligen
wesen, die übergekommen, die
ebräischen Sprache verwandt, mit
scheinlich Abkömmlinge einer älte
und sich nachher in Griechenland,
sen ähnlichen Urpfaden, aber auf
selbst ähnliche, Weise fortgepflanz
linge gebreitet. Jeder Etymologi
gangen, sich außer einem heiligen
tiver Namen und Begriffe auf A
Ableitungen und Nebenzweige,
Sprache verbreitet, und insonderhe
schen Sprache so treufleißig am
— wohin sind die Wortbaumeist

verstanden, die er für die Urmutter aller Lebendigen nahm: welch eine Art sie zu nehmen! in die Denkart anderer Völker zu übersetzen! sie zu vergleichen! Ein Werk, was in diesem Fache wäre, was es seyn könnte und sollte, bleibt der Nachwelt: hat sie es aber, wie viel wird sie an ihm lernen! Der erste schaffende Urgeist der Sprachen war eine Sammlung weniger gemeinschaftlichen Schälle in einem kleinen Kreise; aber desto mehr gemeinschaftlicher Kräfte, Symbole, Bilder!

Wieder nach Aegypten zurück, und da ich hier nicht ausführen kann, so gebe ich Regeln, die ich vielleicht ein andermal ausführen werde.

Das alte Aegyptische Sinnbild des Bösen war Nacht! Meer! und Tod! wie bei mehrern Nationen; da aber zu dieser Gottheit schon zu viel spätere Begriffe vorkommen, die erst ein anderer Ort geben wird: so bleibe ich nur bei den einfachern, die offenbar ins Auge glänzen: gebe lieber Kanons, Klassen, genetische Ursachen der bisherigen Wirrung, als eigenes Detail. Mit dem Ersten sieht man weiter.

Nach der ersten Klasse unsichtbarer νοητων, davon eine Probe gegeben, ist unter den sichtbaren kein größerer, kennbarerer, als — die Sonne! „König des Himmels! der Vielschauende, Mächtige, „Gütige, er wandelt immer, schaffet Zeiten und „Jahreszeiten" — — Daß die Sonne diese Namen

[redacted]

hatte, ist nichts Wunderbares; daß alle aber wiederum in dem Einen Namen Osiris lagen, und sich als Strahlen umherbreiten *): daß also der Eine Name Alles und eben nur die Worte der Urkunde „großes Licht am Himmel! König und Herr„scher des Tages, zu geben Zeichen, Zeiten, Tage „und Jahre" mahlet! Daß die ägyptischen Sinnbilder nun unter Allem andern eben das mahlen „Scepter und Auge!" das ist schon mehr. Und endlich daß die Sonne eben in der großen Schöpfungsmitte worden: der König des Himmels war die Geburt Phthas und Neitha: oder nach einer andern Sage: Vulkan (Phthas, dem Weltschöpfer) folgten Saturnus und seine Schwester Rhea (Himmel und Erde), die denn Osiris und Isis, (Sonne und Mond) gebaren, und ihnen ward die Herrschaft der Welt. So heißt die Sage und ihr Symbol wäre doch nichts als

Phthas	Licht
Saturn, Rhea	Himmel, Erde
Osiris	Sonne

in Ordnung: der Umstand ist nicht meine Dichtung.

Ferner. Die Parallele Oben und Unten, Himmel und Erde geht durch den Bau der ganzen aegyptischen Mythologie, wie der asiatischen Nationen. Sie wird nachher das Sinnbild der Kräfte und Wirkungen, Manns und Weibes, des Unsichtbaren und Anschaulichen, ganz im Geist der Urkunde. Beinahe von jedem Gott und Wesen paaren sich Namen und Beziehungen der Höh-

*) S. Jablonski L. II. C. I.

und Tiefe, Manns und Weibs: Phthas und Neitha, Osiris, Isis, Osoms und Oso (die wir später erklären werden) und so viele, über die sich Jablonski sehr gemühet. Unter dem Artikel „Naturlehre!“ wird eine Bemerkung kommen, die hier licht macht: ein Werk de notione superi et inferi *) bei den Aegyptern wahrlich wäre nicht unnöthiger, als es in Asien gewesen. Wie vieles ist darauf, wie in der Urkunde, gebauet.

Ferner. Da die ganze ägyptische Götterlehre nicht auf Formen und Gestalten, sondern auf Kräften und Symbolen beruhet: die Hauptkraft der Natur ist Befruchtung, Bevölkerung, und so wie diese in unserer Urkunde gleich nach Bildung der Erde vom dritten Tage an spricht: so ist die ganze ägyptische Mythologie Sprache dieses Segens. Segen der Erde, des Nils, der Thiere, des Menschen — Davon spricht Alles! Zwiebel und Knoblauch! Mendes und Apis! Mann und Weib! Zeugungskraft war die Ader ihrer Götterlehre, alles durchströmend: wie ihre Symbole, das heiligste, wiederkommendste Bild

θ X ⊗

so mußte fast die Urkunde in der Verschattung der Symbole werden.

Nun sehe man den Grund der Wirrungen und des Aberglaubens in und über Aegypten. Die unsichtbaren Kräfte! und ihre unsichtbaren Statt-

*) Eine bekannte Dissert. A. G. Baumgarten unter C. B. Michaelis.

und Isis beladen?*) Neue
Attribute zu machen ist absc
nen wohl nichts minder,
buchstabiren!

Himmel und Erde,
oben und unten immer
nalisirt: stand in ewiger Pa
welche Mischung! welche Ve

Kräfte wurden angeb
men: wo äußerten sich nich
sie also auch nicht angebete
verschwand nun bedeutete S
Nur Hülle blieb! und da e
vielerlei Hüllen vorher Augen
Mischung! welche Verwirrung
dungen, daß das klügste Vol
in der Welt anbeten mußte:

Verwirrungen also selbs

Hiemit also auch die beste Auflösung der Frage: warum die Aegypter so viel Lebendiges und nur Lebendiges angebetet? Sie beteten nur die Gottheit im Lebendigen an! wollten sie aber auch überall und in allen Gestalten der Naturmagie anbeten: das ist die Antwort. Warburton, der immer umgekehrt und halb siehet, weil er nur immer durch ein gefärbtes Glas siehet und alles übertreibet, will den Thierdienst aus der Hieroglyphenschrift ableiten*): wie andere die Hieroglyphenschrift vom Thierdienste. Beide haben recht oder keiner. Hieroglyphe lag, wie wir gesehen zum Grunde: aber wovon war sie abgezogen, als von der Natur? Nur der Naturdienst also ward in ihr verehret, und das Zeichen war doch immer nur Zeichen! Schwächer, später, weniger unmittelbar, als die bezeichnete Sache selbst. Wo ist die Sonne mehr Sonne? am Himmel oder im Wasserglanze?

Warum mußte aber auch der ägyptische Götzendienst so verfallen? Eben weil ihnen Symbole Alles war, und sie nur zu leicht den Inhalt vergaßen — Das ganze Volk mußte der ausgedruckteste Commentar der Worte Paulus werden: „dieweil „sie's nicht achteten, daß sie ursprünglich Gott er„kannten, gab er sie hin: und sie haben seine „Herrlichkeit in die scheußlichsten Gebilde verwandelt."

Ob ihr Gottesdienst aber immer so war? Auch nichts weniger! und wenn ich nicht vergebens ge-

*) Göttl. Gend. Th. 2. Abschn. 4. Ueber die andern Systeme ist sehr viel Gutes gesagt.

Cirkel jeder sinnlichen Reli
und Volke!

* *

Ob ich mir aber alle
zuleiten getraue? Die Fra
der Lage der Sache oder m
weder Kircher noch Huet, u
zeige nur, und was sich
bloße Zeigen ergiebt, lasse
Reihe Gottheiten, Attribute
heitverwandlungen sind von
alle Trauer= und Leichenklag
rer Entdeckung auf Himmel
wahrlich nicht in der ältester
im ersten Grundrisse zu zeige
Die ersten Nägel, die man
an die Nägel geheftet, womi
durch sie zuletzt gar ausger
geht der Unrath mich an? J
älteste, fernste Mythologie

Gestalten unvermischte Mythologie der Aegypter hatte mitunter ein Gewebe, unserer Urkunde gleich: das in Aegypten nur in Symbole gehüllet, immer noch das Hauptsymbol besaß, daraus dort, und wie wir sehen werden, auch hier, alles entstand: die heilige Hieroglyphe Hermes! Und das ists nun, was die Aegypter auch selbst in einem schönen Mährchen nach ihrer Art erzählen: „Vom bösen Typhon verfolgt, flohn ihre Götter in Aegypten und bargen „sich in ihre Symbole, Thiere und Vögel, unter „denen sie noch verehrt würden.“ Kanns ägyptischer gesagt werden, daß das ursprüngliche Gewebe ihres Gottesdienstes ausländisch: ihr aber die Ehre der Einkleidung sey — und das werden wir in allen andern Fächern noch deutlicher sehen!

III.

Naturlehre de

Andere Aufschrift und
aber in demselben Gebäude
Naturkräfte: mit jenen
Physik erfunden und bezeich:

Daß ihre Weltentstehun
der Urkunde war, ist ge
Wasser! Aufhauch des Him
ster Lebenspunkt des Eies –
rung, Auszierung, Befruch
Erde in dem Gange! mit d
all, wenn man am tiefsten
schlag.

Ihre Kosmogonie alle
kennt nicht jene alte, so

[redacted]

lte sind Narren, oder diese auf dem Weltschiff hrende Götter waren mehr als bequeme Herren ägyptischer Equipage*). Die Hieroglyphe ist alt! ihrer Deutung so bestätigt! andern Völkern, keinen Nil hatten, im Hauptbegriffe gemein b, darf ich dazu setzen, so anschauend! so yptisch!

„Die Welt aus Wasser!" Daher jene Liebgsbilder, daß alles schwimme. Sonne, Mond d Sterne im Himmelsmeer rudern! Daher so l Wassergebräuche, in den Nil nationalisirt, in en der Wasserseher Boulanger **) immer und ner nur Sündfluth sahe: die aber auch in ihren heimnissen vorkommen, wo Wanne und Wasserß Inhalt der Sinnbilder war, die ihre Welt Weltkräfte vorstellten. Man weiß das Tragen Götterschiffe, und der Göttertempel in Schiffen ch die Pastophoren und wie viel andere Gebräu! In Aegypten und bis nach Indien zu schwamm älteste Lotosblume, die in Aegypten ausländisch :, auf Wasser, auf der das Licht, oder ihr ter Gott entsprang — viele Monumente werdeutlich und ohne Muthmaßung deutlich: denn andern Ländern ist ihr Ursprung die gemeinste ge.

Nach der ägyptischen Symbolik Alles im immel und Erde!" Der Umstand ist ge-

*) Des Herrn von Schmids Erklär. de sacerdot. et sacrif. Aegyt.

**) L'antiquité dévoilée dans ses usages.

[redacted]

wesen, wenn man ihn aber nationalisirt betrachtet, welche Bemerkungs= und Erläuterungsfülle. Es kann bewiesen werden und wird schon an sich ungemein begreiflich und nothwendig, daß alle alte Nationen die Samenbegriffe der Kosmogonie, die sie empfangen, auf ihr Land anwandten und bei sich ins Kleine brachten. Das thut jeder sinnliche Mensch und muß es thun: wenn aber nachher Patriotismus, Aberglaube, Betrug des Pöbels dazu kommt, wohin kanns dann werden? Daß die ältern, höhern, weitern Begriffe ganz verloren gehen und wird enge Nationalsage: die Schöpfung der Welt überall so klein, wie der abgezirkte Erdstrich dieses Volkshaufens. Wenn ein Land dies bestätigt (und wir werdens überall finden!) so Aegypten: denn es war beinahe das nationalste! die tiefgewachsenste Pflanze auf ihrem Grund und Boden. Natürlich also war ihnen Himmel und Erde so enge, als ihr Land, und die Bilder jener großen Schöpfung Hieroglyphen ihres Erdstrichs. Da floß der Nil, aus dem die Welt, Menschen und Götter geboren waren! Da lag die Höhe! jenes alte Theben und weiter hinauf jenes Aethiopien, aus dem ihre Einwohner und Religionsstifter mit den Hermestafeln gekommen waren; da die sieben Quellen des Nils! die heilige Gegend! das verdeckte Wunderbare! woher ihnen aller Segen kam! wohin und woher die Vögel ziehen und die Götter zum Gastmahle wandern — und die Sonne schreitet! woher auch alle Ursprungsfabeln tönen. Hier nun die Erde! aus Ueberschwemmung erzeugt und geboren! — Und dort in der Tiefe, der Rest des ersten Abgrundes, Ty-

phon, das Meer — Nochmals gesagt, wie sehr ich eine Abhandlung über die Begriffe des Hoch und Nieder bei den Aegyptern wünsche! hundert Fabeln nähmen einen andern Sinn, hundert Bilder verlieren ihre für uns allerdings unerträgliche Stelzen. Wenn ein Priesterhaufen die Bilder seines Landes nach dem hohen Tone eines anderswo und in weiterm Umfange gegebenen Urbildes stimmet, oder jenes auf diese einschränkt: allerdings bekommt der Knabe damit das Kleid eines Riesen: und man läuft nie mehr Gefahr, als bei einem kleinen sinnlichen Volke, aus Abstraktionen zu schliessen, oder Abstraktionen zu sehen, die auf alle Länder der Welt passen können. Dunst oder verzogene Bilder! Tritt in Allem, was dies Volk angeht, ganz genau in die Fußstapfen und unter den Himmel dieses kleinen Volks, oder bleibe mit deinen Dichtungen, du halbreisender Philosoph, in Europa zu Hause. Dir fehlt Gesichtspunkt und — so fehlt dir Alles.*)

„Pflanzen, Kräuter und Thiere zur Götterschöpfung symbolisirt,“ welch ein Heer von Bemerkungen und Proben. Mögens immer einige Nebenursachen von Nationalwohlthaten, Mitteln gegen Krankheit und dgl. gewesen seyn, die diesen Gottesdienst bestätigen, mehrten und empfahlen: bis auf den Grund der Einführung und des Urgewebes mit dieser Erklärung kommen, wird man nie. Da

*) Wir werden einmal de Iobo Aegyptiaco mehr hiervon zeigen.

[redacted]

das Alles schon da war, wars gut! zu brauchen und anzuwenden: aber daß es so ward, daß Alles so ward, daß, ehe ja noch alle die Krankheit- und Diätproben gemacht werden konnten, der ganze erste Einschlag so gerieth — wird das aus Priesterbetrug, aus dem tollen Wahn einiger umstreichenden fremden Mönche*) — (Marabuten, Narren, Tollköpfe, Betrüger — Kurz Priester! und doch wieder die größten Aerzte und Diäteten eines fremden, ihnen unbekannten Landes) zu erklären seyn? Und daß in Aegypten der ganze erste Anstoß dahin geschehen und gelenkt sey: das brauche ich nicht zu beweisen und das kann kein Modespott wegrümpfen. Daß das Einschlag war, daß Naturkenntniß und Schöpfungskraft durch Alles strebte — zeigt das Alterthum bis auf die kleinste Scherbe. Wahrlich aber eine weitere Naturkenntniß und Schöpfungsinbegriff, als auf die alleinige Seele des Magens.

Die verehrtesten Kräuter, Thiere und Pflanzen waren oft fremde, selten und nach allen Merkzeichen Ueberbleibsel und Andenken eines ältesten heiligen Ursprungs. So die Art Lotosblume, die vor der ersten Morgenröthe schwamm: so die Gattungen Mehl, Brod, Aehren, Gerüche, Wasser und Feuer, die älteste Darbringungen der

---

*) Réflex. philos. sur. les Aegyt. Ein Buch voll Gelehrsamkeit, Scharfsinn, Ueberhauen, Rechthaberei und Lüge: die Wahrheit selbst kanns oft durch den Ton und die Anwendung werden.

[redacted]

tter waren: so viele der Thiere, in denen sie
h alter Tradition böse Dämonen opferten, und
meisten die heilige Lebensart der Priester. Diese
r doch wahrlich nicht bloß Präservativ gegen
bel oder bloß heilige Büßung, sondern, wie's
n hier bis nach Indien bewiesen werden kann,
radition, Ueberbleibsel alten Herkommens!
rückziehung in die älteste, simpelste Lebensart
r Welt. Ihre Monogamie, ihre Enthaltung von
ein, Oel, Salz und den meisten zusammengesetz-
n Speisen, ihre Verpflichtung, diese und jene
lige Thiere zu nähren, und ausländische nicht
m so nothwendige Gewächse zu ziehen: ihre Klei-
ng in Lein und Papierschuhe! ihr symbolisches,
roglyphisches Gewand von Kopf zu Brust und
irtel: Reinigungen und hundert kleine Aufzüge
t allem Sonderbaren, was sie in den spätern
iten selbst in Aegypten hatten und haben mußten,
ren Denkmal, Stiftungen, Nothwendigkeiten des
ten Weltalters.*) Der Priesterstand bleibt über-
ein Jahrhundert zurück, selbst wo er gar nicht
iesterstand mehr ist: dort und zu der Zeit! dem
beginn nahe, sich von da aus herschreibend, von
aus alle Mittel der Bildung und Gründe des
sehens unter das Volk tragend — natürlich blieb
Jahrtausende zurück: ein lebendes Denkmal des
ten Standes der Welt.

---

*) Ein Bändchen Collektaneen hierüber ohne alles Urtheil s. in Schmids Preisschr. de sacrif. et sacerd. Aegypt.



Alle alte Gesetzgeber waren Diäteten: und
Griechenland hatte es vielleicht die Gesetzgebung me
Ursache oder weiter gebracht, als irgendwo im alt
Welttheil. Alle ägyptische Thiere= und Pflanze
theologie aber aus dem Magen herzuleiten! ei
Seuche von Krankheiten auf die alte und neue W
schütten, wie Jannes und Jambres die Frösche u
Läuse: eine politische Staatsklugheit überall zu
Religionsgrunde machen, die damals völlig Rom
war — den Pythagoras und die elenden Griech
zu schmähen, die so etwas sans rime et sa
raison nachahmen konnten, und nicht Magenphi
sophen unsers Jahrhunderts waren — dergleich
Diätarzneien, wo man im Oblätchen Einer Hy
these alles zu genießen bekommt, sind nur für u
sere Zeit zugerichtet. Aegypten sagt etwas Tiefer

Die ganze Natursprache war ein heiliger D
lekt der Priester. Wie die nordische Edda ein
genes heiliges Wörterbuch hat, in dem Ym
Schädel, Gebeine, Haare, Blut und Fasern a
Dinge der Erde bekleiden; so war dort das S
Typhons Schaum, Eisen seine Gebeine, und vi
Kräuter und Wurzeln bald Hermes Finger, ba
Geburtsglied u. s. w. Wir haben einige ausger
sene Namen dieses Wörterbuchs: hätten wirs n
so ganz, als wir den mythologischen Theil der Edl
haben — welch Merkmal auf die älteste Dichtu
ihrer Symbolen! die Hermeskräuter möge
proben!

„Umgang mit Thier und Pflanzen und d
ganzen lebenden Natur!" das ihr ältester Gott

kunft: der Mensch geschaffen unter Thieren des Feldes. Uns? was ist uns ein Thier? In unsern Pallästen, Raisonemenskreisen, in unsern von allem Lebenden in der Natur abgezogenen Steinhaufen, was ist uns ein Thier? Wer wirds anders als zum Spiel oder zum Genusse oder zum System ansehen? Wer unsichtbare Gottheit in ihm ausspüren und Brüderschaft von ihm lernen? — Aber da, mein lieber Bücher= und Kitzelphilosoph, frage einmal den einfältigen Landmann, Schäfer, Jäger: frage die Zeiten Aesops, Homers, des Morgenlandes, der Urwelt — was den Menschen ein Thier war! wie geläufig mit ihm Bild, Sprache, Umgang; was unter den Menschen nach der allgemeinen Tradition der Völker alles von Thieren abgelernt sey. Du wirsts über die Brust wegläugnen, nicht wahr! Lüge! Posse! dein développement des arts et des sciences ist viel philosophischer und feiner — wohl! so siehe, was der Mensch, der unter Thieren lebt, noch täglich von ihnen lerne und merke? Ahnungen, Witterungen, Kräfte verborgener und kommender Natur, die er an ihnen zu erkennen, wenigstens geneigt ist! wie's sinnlichen Menschen fast unmöglich werde, anders als durch sinnliche Bilder, der Kuh und des Goldkäfers, zu reden, anders als durch so sinnliche Zeichen klug und aufmerksam zu werden — sie sind ihnen alles! Nun tiefer hinab; in ein neubewohntes Land, in die Urzeit der Welt hin, und Menschen und Thiere sind Brüder! die sich also verstehen, und wechselweise lehren und gleichsam mit einander leben. Wenn nun überdem einmal durchs Urgepräge der Religion und ihres Vorbildes der Weg dahin ge=



richtet: der Mensch nur zu einer botanischen Welt und unter den Thieren des Feldes geschaffen! ihr Herr, ihr Gott, ihr Regent und Schüler — welche ursprünglichere und allgemeinere Bildersprache, als lebende Naturlehre. Das Bild eines Anubis und Kanop, Mendes und Apis-Osiris hatte für den Aegypter der ersten Zeit, und für den Priester, der diese Natursprache studiren mußte, so viel Bedeutung! die ungeheuerste Zusammensetzung von Fratzenbildern so viel Zusammensetzung in der Bedeutung, als etwa eine Komposition von Sylben für uns, oder für dich, Liebhaber der Musen, die abentheuerliche Komposition ihrer Toilette — so weit gehn die Sprachen der Menschen aus einander.

„Endlich Mensch!" und wenn ihnen Thiere und Pflanze Bild Gottes seyn konnte: wie mehr als Blindheit, sie im bedeutungsvollesten Geschöpf nicht anzuerkennen und auszuzeichnen. Siehe also da! die Figur des Menschen geheiligt und zwar in seiner simpelsten, schlichtesten Gestalt geheiligt, in der sie am meisten das Ur- und Proportionsbild der Schöpfung machte. Nicht in schöner griechischer Aktion, Verwendung oder Verzerrung, sondern in Ruhe. Geradestehend oder sitzend: mit angeschlagenen Händen und Füßen: mit Symbolen bedeckt und selbst eine völlige Symbole, das heilige Sechseck. Mangel der Kunst wars nicht, daß sie nur also bildeten: eine heilige Stellung war z. E. die ungeschiedene Stellung der Füße, und der Göttergang, der gleichsam nur Schwimmen und Schweben und kein Gang war: eine heilige Stellung wars, die ruhige Stellung der Hände, die daher ordentlich

nach

nach Classen und Stufen eine bestimmte Heiligkeits- und Göttermine der Priester war — andere Ursachen, die nicht hieher gehören, zu geschweigen; und siehe! das immer unverwendete, heilige Menschenbild, die hohe Aegypter-Hieroglyphe. Was druckten sie nicht durch ihn aus! was wollten sie nicht durch ihn sagen! Eine kleine Probe, über die selbst Jablonski*) eine ganzes Buch ohne Auflösung geschrieben: die berühmte Bildsäule Memnons!

Memnon war ein Sohn der Morgenröthe und seine Bildsäule klang bei Aufgang der Sonne. In der griechischen Fabel als Sohns Hemera's, Aurora's gepriesen; von Geburt aber ein Aethiopier, Indier, Aegypter, Assyrer — Kurz, was kümmerts uns? ein Sohn des Aufgangs.

Memnon, der Götter Liebling: aber erschlagen, umgekommen, in einen Stein verwandelt: in einem Steine von mehr als einem Volke verehrt, betrauert — wie die nachlallenden Griechen dichteten, die gar einen Grabstein daraus fabelten, nachdem sie Lust hatten.

Memnon also ein Stein: und seinem ägyptischen Namen nach gar ein tönender Stein: wenigstens dadurch am meisten weltbekannt: Stein, der die Morgenröthe grüßet.

Manetho, Lucian, Himerius — viel Fürsten, Herren, Kaiser, Könige und Grafen kamen den

*) De Memn. Aegypt.

[redacted]

Stein zu sehn, ihn klingen zu hören; haben ihn gehört, mehr als einmal! ihn mit herrlichen Inschriften beschenkt u. s. w.

Und was klang er? Mit offenem Munde ein Orakel in sieben Lauten. Und die sieben Laute waren eben jenes bekannte magische Geheimniß, was Gott in sieben Lauten pries! Und der Stein pries es, wie die Priester: mit Zitter- oder Leierschall.

Und was war dies Geheimniß? Hier steht alles still. Da raisonnirt Einer über Lüge, Priesterbetrug, Aberglaube! der andere: „es war Osymandias! Sesostris!" der dritte: „es war eine „Klangmaschine: die Priester schlugen an den Fels: „sein Gefäß nur klang und nicht sein Mund!" Alles gut und ungehörig; was war die Säule im Sinn Aegyptens? was wollten sie mit ihr und ihrer Tradition und ihrem Klange und ihrem Ruhm und der Bereitung auf dies Orakel? Da schweigt Alles! und da ist, nach dem, was bisher entwickelt worden, die Bedeutung offenbar.

Memnon, ein Sohn der Morgenröthe und die Morgenröthe grüßend. Dem Namen nach Denkmal, tönender Stein. Der Gestalt nach, wenns insonderheit die angegebene Statue ist, gerade sitzend, mit angeschlagenen Händen und Füßen: also in der heiligen Bedeutungsstellung. Dem Vaterlande nach Aethiopier, (Indier, Asiate,) nur nach Aegypten kommen. Sein Stein klingt — ein Orakel in sieben heiligen Lauten, die wir schon als Sinnbild des Welt- und Schö-

pfungsklanges und als Summe der Priesterhymnen kennen. In seinem Leben war er fromm, wollte Gott schauen, wird wieder gar mit Osimandias, mit dem Erfinder der Buchstaben u. dgl. verwechselt. Man ward nach heiliger Wallfahrt schauderhaft die Nächte vorher bereitet, um mit der Aurora den Klang zu hören, und wer ihn hörte, strömte aus in Hymnen des Weltschöpfers. Wenn das nicht Hieroglyphe ist; so weiß ich nicht, was in der Welt es seyn sollte. Figur und Ort, Geburt und Zeit, Name und Laut, Bereitung und Wirkung, Mährchen und Traditionen — jeder Zug ist bedeutend. Es war heilige Menschensymbole in den Geheimnissen der Priester, als lebendiger Ausdruck der Weltschöpfung: Memnons Bildsäule ein Commentar meines ersten Theils und eine Bestätigung des Aufschlusses der sieben Laute: nur ägyptisch!

So mehrere Bildsäulen und Attribute, wenn hier dazu Frist wäre. Osiris das Urbild des Mannes: Isis des Weibes — und die menschliche Gestalt selbst nach dem Tode und bei Balsamirungen heilig und unzerstörbar. Ihre Todten standen in Ruhe! in der bedeutungsvollen heiligen Stellung, und wurden Vorbilder ihrer Kunst.

Da indeß die Menschensymbole nicht immer ganz vorgestellt werden konnte: so wählte man wieder eine Symbole, die edelste, göttlichste Menschenkraft ausdrückte — für unser sittiges, züchtiges Jahrhundert aber so anstößig ist, daß sie mit den garstigsten Verläumdungen belegt ist, es war das



bekannte, überall gegenwärtige Symbol der F
pflanzung: wieder der Buchstabe Herm
„Wo kommt sie nicht vor? wo wird sie nicht
„gefügt? wo konnte sie eine schamlose Aegypt
„nicht sehen und tragen?" Wo denn unsere
„losophinnen, die keuschen Jüngerinnen der e
französischen Heldenepopee ihres Geschlechts*)
der verdecktesten Sopharomanen für Schauer
Zucht aus der Haut fahren würden. — —

Ich mag wahrhaftig nicht jede Cerimonie e
Religion retten, die Jahrtausende unter Verä
rungen und zumal in Rom unter solchen Verf
perioden fortgedauert; die also auch wahrschei
alle die Schandthaten auf sich geladen, die der
denapostel den klügsten Verwandlern der Gott
mit so vollem Maaße zumisset. Aber bei E
dung? ursprünglicher Wahl und Absicht dieser S
bole? — kann da ein flacher Materialist, der
Verbote des Weins nichts als Magenelixir sieht,
einer so verhüllten Symbole des ersten göttlich
Segens der Welt denn nichts als Schande
Scham sehen? Wenn eben diese Symbole
den obersten, besten Gott! Weltsc
pfung und Allbelebung und Allerfindu
u. s. w. bedeutete, und kurz, das heiligste,
allumfassendste der Bilder war: wars nicht ge
geadelt? Und wenn sich mit dem Tragen und
brauch derselben nun immer auch Vorurtheile
abergläubige Hoffnungen verbunden hätten — d
Weisheit, lieber Lacher! wird eben so wenig W

*) Puc . . . d'Orl . . .

der der Erweckung thun, als Nilwasser oder Lingam. Der einfältige Naturmensch, der an die neuerfundenen Bevölkerungsmethoden wenig glaubet, wird immer bei seinem einfältigen, starken Wahne „Fruchtbarkeit der beste erste Segen Gottes!" bleiben und Ihre Philosophie, meine Herren, wird ihm denselben wahrlich! weder ersetzen noch erklären — — Er lebt noch in der Religion und Naturlehre des ersten Urstücks der Menschheit!

— Mich dünkt, ich habe stille Proben genug angeführet, wie sehr der Geist desselben durch die ägyptische Naturlehre geathmet. Man habe gelesen, und jeder einzelne Fingerzeig wird ein Feld anderer Erinnerungen, Bilder, Symbole. Der ganze Ausdruck der Naturlehre und des Weltalls war Hermeszeichen; unter seinen Büchern und Priesterwissenschaften die Naturlehre, Chymie und Landesbeschaffenheit, welche große Sache. Bis auf Farben und Metalle war alles nach der Zahl der sieben Götter eingetheilet, und der meiste Symbolenkram dieser Art in Chymie, Physik und Physiognomik, das ist, Ausmessung des Menschen, ist ägyptisch, ist anmaßliche Wissenschaft Hermes!

[redacted]

IV.

Zeitrechnung der Aegypter.

Hier schaudert vielleicht manchem Leser schon vor der Aufschrift. Wenns ein Feld der Literatur giebt, das Morast ist, und wo Haufen gelehrter Männer mit Haus und Habe tief in den Morast hineingebrochen, so ists hier. Der Morast liegt noch: die Zahlengebäude darunter, und hie und da bricht nur eine Spitze hervor, die denn ein Voltaire und die neuen Geschichtschreiber, die es fürs beste finden, ganz ohne Chronologie zu schreiben, mit Hohnlächeln ansehen, die Sache für ausgemacht halten und über nichts mehr, als über unser biblisches Jugendalter der Welt, spotten. Die greise Welt soll so jung seyn! — als ob allein ein greiser Schriftsteller dazu das Recht und die Möglichkeit hätte.

Wie aber? wenn nun durch wenig simple unwidersprechliche Bemerkungen ein Weg gebrochen würde? Dort jene Gebäude von Zahlen so erschüt-

tert, wie hier die hunderk Hypothesen zur Abkürzung: — und mitten inne neues Land zum Anbau? Der Versuch ist der Mühe werth.

Und fängt sehr simpel an. „Die Aegypter „sollen die ersten gewesen seyn, die ihre Zeit und „Tage nach Göttern nannten und zählten," das sagen spätere und ältere und der älteste, den wir von ihnen haben, Herodot.

Aber wie das nun zu verstehen? Welche Tage? und nach was für Göttern? warens Tage der Woche? warens Planeten, die diese Wochentage nannten? Hier fangen die Wirrungen an: über die man sich auf eine sonderbare Weise nur wirren wollen.

1. Daß die Aegypter Wochen- und Sabbathzahl gehabt: ist bewiesen.*) Woher nun dieser Sabbath? Wenn ihn Gott Moses und den Israeliten zuerst gab: wie kam er in Aegypten? wie nahmen sie ihn an? Von ihren Sklaven und verhaßten Flüchtlingen? und wann? und auf welchem Wege? Zu Moses Zeit war schon die uralte Religion Aegyptens beinahe abgelebt, oder stand wenigstens schon so da, wie ihre Pyramiden. Zu Josephs Zeiten lange vorher war schon der ganze festgestellte Priesterstand, Aegyptens hieropolitische Einrichtung, Gözendienst der Neitha u. s. w. die Religion also schon zum Aberglauben verstümmelt. Und in dieser verstümmelten Religion wars erste Jugend und Zeit-

*) S. Spencer de leg. Hebr., Wits. Aegypt. die alles gesammlet.



einrichtung gewesen, Wochen- und Sabbathzahl zu haben! war ursprünglicher Aegypterruhm gewesen die Zeit- und Tagefeier mit Götternamen geordnet zu haben — welch andere Zeit setzt das voraus?

Ich weiß wohl, was man sich für Mühe gegeben, diese Schlinge zu zerhauen: für jeden aber, der nicht, wie die Türken, Johannes den Täufer und Moses Zeiten für einerlei hält, wird die gegenseitige Behauptung der jämmerlichste Anachronismus bleiben. Alles vom lieben Moses! aus einem Winkel Judäa's oder der Wüste, was bei zehn weitumliegenden Völkern so ursprünglich und Jahrtausende vorher war! Und wozu man nicht den mindesten Weg aus Arabien oder Judäa finden könnte, noch weniger Maschinen, das Fahrwerk fortzubringen und zu unterstützen! Bei allen Völkern des Orients (das kann bewiesen werden!) fing sich alle Chronologie von Wochenzahl an: hat auch nicht anders, (oder wir haben Aeonen hinab gar keine Chronologie) irgend anfangen können: und ehe Moses an Sinai war, soll alle Welt und Israel selbst keine Chronologie gehabt haben? Der Widerspruch ist der sonderbarste von der Welt, und jeder fällt doch darein, der die Ausposaunung des Sabbaths vom Berge damals erst! und auf einmal in die ganze Welt! und daß alle vorige Chronologie darnach gemodelt oder gar auf Einmal jetzt dadurch wurde, der so etwas mit sonderbarer Kopfgeduld behaupten mag.

Aegyptische Zeiteintheilung war von jeher auf Woche und sieben Göttertage gebauet, die so wenig

sabisch waren, als die Namen Osiris, Isis, Phthas, Thot u. s. w. die sie führten. Zeitrechnung und Zeitbewahrung war die innerste Pflicht der Priester: wie Zeitausfindung, Zeiteintheilung das gewisseste Geschenk ihres Hermes. Es gieng bei ihnen, wie bei allen ältesten Völkern des Orients, eine Gattung Einrichtung, Gesetzgebung, Ordnung von nichts als Kalender aus, wo beides uns die entfernteste Sache scheinet. Unsern politischen Philosophen wirds lächerlich, einen neuen Monarchen auf — nichts als den Kalender schwören zu lassen, wie's in Aegypten Brauch war: warum? bei uns ist Kalender eine andere Sache. Bei ihnen Urkunde der Religion: erste Einrichtung: von der Gesetzgebung, Religionspflege, Anwendung des Nationalkörpers, mithin Alles ausgegangen war: sich also auch im Gehäge der Priester noch immer daran hielt: und ein König, der ihnen das beschwur, beschwur ihnen ursprüngliche Religion, Gesetze, Sitten, Freiheit, Landesverfassung — Alles!

* Man bemerke, daß ich von Zeiteintheilung und nicht etwa allein von einem Sabbath rede, an dem man predigte oder opferte. Als Fest mußte dies Fest unter dem Druck der Symbolabgötterei bald mit andern Götterfesten und Gebräuchen überhäuft, folglich bald unkenntlich werden, kam auch vielleicht gar schon halb unkenntlich nach Aegypten. Ein Kind genießt im Anfange Milch, im dreißigsten Jahre kann es sich kaum mehr in jene Milchzeit zurücksetzen und ekelt. Moses hatte also hinter allen Apisfesten und künstlichern Zeiteintheilungen, wo



alles national und nur national gemacht war, eb
am ersten nöthig, die älteste Weltreligion und n
ihr das älteste Fest der Zeiteinrichtung zu erneue
und feierlichst für sein Volk zu nationalisiren. (
behielt das erste Kinderkleid des menschlichen G
schlechts unzerrissen von neuen Lappen bei, und ih
haben wir also und seiner Nation allein die rein
von keinen spätern Nationalbestimmungen unt
drückte Erhaltung desselben zu danken. Aber eb
der ägyptische Theut wars schon, der, wie wir g
sehen, auch davon wußte, der ausging, um all
darauf zu gründen, was nur die älteste Urkun
(davon er ägyptisches Symbol ist) darauf gründ
konnte: Religion, Beruf der Menschen
Zahl, Zeit, Wissenschaften, Schri
und Sprache.

2. Also näher auf die ägyptische Zeiteinthe
lung: wie unterschied sie sich? wie erschien si
„Nach Göttern, sagt Herodot, benannte man M
„nate und Tage."

Daß dies keine Planeten, als solche, seyn kö
nen, hätte man gleich an dem Zusatze erkennen d
fen: „die Tage waren Geburtstage der Götter
und was heißts: „Planeten wurden geboren?
Götter also, sind Götter: wie sie eben der He
dot, wie sie die älteste Mythologie nennet: und i
waren sieben: und die älteste ägyptische Zeite
theilung nach Dio, Porphyrius u. s. w. war a
sieben: war allbekanntermaßen Woche. Und w
Göttergeburt, Theogonie sey? das weiß
des Kind, ist herrschender Ausdruck der ägyptisir

den und asiatisirenden Griechen — was also in der Welt deutlicher: als sieben Tage mit Götternamen bezeichnet, wie sie in der ältesten Theogonie und Kosmogonie folgten, das ist, wie nach ägyptischen Begriffen die Welt ward — da sind wir.

Diodor nennet einige Tage mit ihren Götternamen — sind aber nur die fünf Schalttage, über die man so ein artig Mährchen erdachte. Wenigstens sehen wir, was dies Benennen mit Götternamen und ihren Geburtsfesten sey: nämlich Ordnung und Verwandtschaft der Götter, zufolge ihrer Kosmogonie; in der wir

Saturn, Rhea
Osiris
Isis

als Nachkommen Phthas schon kennen. Also auch dies Fragment zeigt, daß, wenn von Göttertagen und Geburstagen die Rede ist, wir nicht erst nach einem Planeten, sondern simpel auf den Gott zu sehen haben, dem der Tag geweihet ist, denn der Gott war an diesem Tage geboren. Wissen wir, was Geburt der ägyptischen Götter und Weltkräfte sey? wie viel ihrer ursprünglich gewesen? in wie viel Tagen geboren? und der Cyklus ihrer Namen, welch ein Cyklus? so ist Woche nichts als die alte Geburtsfeier der Welt!

Ich bin nicht der Erste*), der an den sieben

*) In Mursinna (de hebd. gentil. §. 9-14.) und des Vignoles T. II. p. 684. Chronol. findet man alles gesammlet.



Planetentagen Schwierigkeit findet; der Erste aber vielleicht, der mit Etwas Gewissen an der Stelle, den Ursprung des Irrthums zeigt und das Alterthum vereinigt. „Die Ordnung der Planeten, „sagt man, war in Aegypten nicht so frühe bekannt" und ich sage: Planeten in keiner Ordnung konnten so frühe bekannt seyn, um den Anfang aller Zeitrechnung damit zu machen. Man stelle sich ein anfangendes Menschengeschlecht vor: Sonne und Mond sind doch gewiß eher zu finden, als die Planeten, als alle Planeten, als alle Planeten zur ersten Zeiteintheilung geregelt. Also wäre immer Jahr und Monat natürlich ältere Zeitabtheilung, als Woche: und nun denke man sich auch diese Zeitabtheilung, wie schwer, wie langsam! Wie viel Tage und Tagesreihen lagen im Meere der Vergessenheit, ehe Ein Monat, Ein Jahr berechnet werden konnte? Also hätten wir durchaus kein Zeitalter der Welt! und Theut mit seinen sieben Planeten-Tagen bleibt die leibhafte Lüge, für die man ihn auch allwege genommen.

Ists aber denn nur einmal, selbst nach den Zeugnissen des Alterthums, wahr, daß die älteste Woche von Planeten und in Planetenordnung abstrahirt sey? Nichts minder! und man hat sich ja eben in Gründen erschöpft, warum sie nicht in Planetenordnung gefolgt sind — als ob sie, nicht von den Planeten abstrahirt, denn also folgen müssen? Man hat das Licht gesucht, was man selbst in der Hand hatte, und kehrte es geflissentlich um, daß es kein Licht mehr wäre.

Plutarch schon hat die Frage „διατι τας „ομωνυμους τοις πλανησιν ημερας ατακτην „εκεινων ταξιν, αλλ᾽ εναλλαγμενους αριθμουσιν“ in einem eigenen, aber verlornen Kapitel *) bearbeitet. Und ums wieder herzustellen, hat man von der Veränderung und Umkehrung der Ordnung sehr gelehrte astronomische, astrologische Kalender- ja gar Musikursachen angegeben, die alle wegfallen, wenn — die Sache selbst wegfällt. Sind die Tage nicht von Planeten abstrahirt, konnten sie nicht von ihnen abstrahirt werden: so konnten, so durften, so mußten sie auch nicht in ihrer Ordnung folgen. Ihre Ordnung war eigenthümlich und anders — Leyer des Hermes! Bild und Erzeugung der Welt — das ist so klar!

Und eben so klar wird die Ursache der Irrverwechselung, die Genesis des Irrthums. Theut, so spricht das Alterthum, erfand Woche und Tagezahl: Tagezahl hängt ab von Astronomie: Theut war ein Astronom: seine Wochenzahl war sieben — was ist sieben am Himmel, als Planeten? Theut also erfand die Woche nach Planeten? und da ward Theut das Polyhistorundig, was er in allen Compendien so lang gewesen und — nicht war. Würde man nur Einen Schritt aus seiner Zeit gegangen seyn und bedacht haben, was im Urbeginn der Gesellschaft Astronomie habe seyn können? ja was sie bei den Aegyptern, Asiaten und Pythagoräern so lang gewesen? man wird sich einer Anmaßung ge-

*) Im Sympos.

[redacted]

schämet haben, die Widerspruch der Vernunft ist und Gräuel der Geschichte.

Was war nämlich das Sieben, das Theuts Astronomie hieß? oft genug gesagt, seine Götter-Naturgeschichte — Alles! die sieben Klänge der himmlischen Leyer! die sieben Sphären der urältesten Welt: und das waren wahrlich keine Planeten. Jeder, der die alten Pythagoräer und Orphiker *) gelesen, weiß, es waren die Lagen und Kreise, aus denen sie das große Weltei über und über zusammen legten. Unten, was erzeugt ward, die sichtbaren Elemente, Erde, Wasser, Luft, Feuer: überm Monde die unsichtbaren Kreise, die erzeugten: die alle zusammentönend, in einander wirkend! sie machten die hohe Hermesleyer! den Klang der Sphären, den der Weltschöpfer oben und nieden, Alles in Eins! zusammenklang. Das Bild ist einfach, anschaulich, schön, und wenn man die alten Schriftsteller gelesen, ist mehr als Alles — wahr! Darauf beruhet eben ihre ganze Physik, Astronomie und Weltvorstellung; nicht auf der Zahl und dem Gang der Planeten.

Nachher aber, da man diese entdeckte; da man die ersten Kindesbegriffe von den Sphären und Lagen des Weltei's, durch welches unsere Seelen hinabsänken, und von denen alle Orphika und Pytha-

*) S. Ocell. Luc. in Gale opusc. Mythol. phil. Eschenbach de poesi Orph. Die Ausleger Pythagoras und Plato u. f.

[redacted]

voll sind, läuterte: da sich die Astronomie
rkliche Himmelsbeobachtung hob und zur
aft sonderte, von der Hermes nicht geträumt
as natürlicher, als daß Planeten da in
e der alten Kreise und Elemente traten,
natürlicher, daß sich nun die spätern Grie-
lderten, warum die ältesten Aegypter nicht
mäische Ordnung gewählt hätten? Dies
war ein fremder, später, unkundiger
und worüber hat man sich nicht in der
vundert?

ı wird auch offenbar, warum die Planeten
iel Macht auf der Erde bekommen konnten,
so wenig Anrecht hatten? Nämlich die
. i. die Götter, Kräfte und Genien, die
:stunden, hatten sie schon ohne alle Plane-
ır die Zeit nämlich und diese Zeiteinthei-
e wir bis nach Persien und Indien deut-
g sehen werden!) nichts als Maas und
l der Welt! der durch alle Kräfte und
sich regenden Schöpfung: natürlich bekam
ver Tag, Stunde, Augenblick seinen An-
fiel unter die Macht eines Genius. Und
er Planeten an die Stelle dieser Genien
ırkräfte traten: sie wurden, was der Stuhl
, den sie einnahmen. Es war ihnen,
, der durch eine Namenrückung zu Braut,
Verstand kam.

lche Reihe Aenderungen und Aufklärungen,
nir nun vordrängen, wenn ich sie hier ver-
nnte. Welche andere Gestalt bekommt nun

[redacted]

die sonst ungereimte Theutersindung, Namengebun und Astronomie! Sie wird so simpel, natürlich un vom Sinn des Alterthums erzwungen! Götte und Tage! Werke und Tage! All' ist Eins Eins wird Alles!

Nun sehen wir auch, wie die Zeichen der Pla neten und Wochentage, die Zeichen werden können: sie waren nämlich nichts als Zertheilungen de Hauptzeichens. War dies das Bild des Weltall und der Schöpfung

⊗ X θ

und macht als Woche den Zirkel Mesi (τελετη) Vollendung: ein Wort, was nachher in den Geheimnissen Orpheus völlig so kosmogonisch viel artig angewandt worden: so waren die einzelnen Tage auch Theilzeichen und so entstanden ♄ und ♃ ♀ und ☿ auf die simpelste Weise.

Und da jeder dieser Tage Einem Gotte gewid met war: so bekam auch jeder Gott das Zeichen Und jeder Gott bekam in Aegypten seine Farbe sein Metall u. s. w.*) und so ward Athor ♀ Ve nus: Osiris, oder die Sonne Gold — und so ent spann sich, da Zeichen in Sachen und Sachen in Zeichen zurückwirkten, das astronomisch-physisch physiognomisch-chemische Gespinnst was sich von Alters her der Kunst und ersten An lage Hermes rühmte.

Mu-

*) S. Jablonski de planet. cult. L. III. Cap. VI Salmas. de ann. climact. und Schmids dissert sur une colonie Aegypt. établie aux Ind.

Musik wurde völlig dahin eingestimmet: sieben der Töne! der Saiten, die sie gaben! Eine gemeinschaftliche Sprache! Ein Bild! — Weltall und die Leyer Hermes! — — Man wage sich mit diesem Leitfaden ins Labyrinth all dieser Künste im Sinn der Alten, und man wird sehen, wie tief der erste simple Eindruck seyn mußte, der so lange merklich geblieben.

Also wäre Alles vereinigt. Die, die die Planetentage späten Ursprungs behaupten, und die, die demungeachtet sieben Göttertage in der ersten Zeitfrühe Aegyptens erzählen. Was Herodot und Diodor und Manethon und Porphyr dem Anscheine nach Widersprechendes sagen, ist Eins, zusammen und durch einander: Theuts Astronomie und Wochenzahl gerettet, nothwendig gemacht, erkläret und eben hiedurch mit Allem der Ursprung gewiesen — ein kleiner Schritt und es ergiebt sich eine sonderbare Folge.

3. Nämlich. Wo wir also immer die Siebengötter in chronologischer Reihe zu chronologischem Gebrauche anträfen: was wären sie anders, als was sie sind? Tage! Und fänden sie sich nun eben im Anfange, als Ueberschrift und Eingang aller Zeitrechnung, was wären sie anders? als die ersten Schöpfungs-Tage! der erste, simpelste chronologische Kanon der Welt! Wir sind bei den sogenannten Dynastien der Götter.

Wer weiß, was über sie geschrieben ist, wird nicht wollen, daß ich's wiederhole. Da stehen sie

[redacted]

indeß, die sieben Namen und neben an sogleich die langen Jahre der Regierung 969 oder 12 oder 30,000 Jahre (der Unterschied ist klein!) und darüber wird gezählet und gezankt! und das zur Basis der ägyptischen Zeitreihen gemacht! und das ist unwiderstehliches Argument der Voltaire gegen unsere Chronologie und — kleiner Sprung der Mitnahme — Offenbarung und ich sage — die augenscheinlichste Irrung von der Welt.

Gesetzt, daß ihr in einen Tempel, Archiv, Grabmal, Monument der Vorwelt trätet und fändet da zu Anfang einer Zahlenreihe den Gott Sonntag, Montag, Dienstag, wie einer 724, der andere 86, alle zusammen Millionen Jahre regiert: würdet ihrs glauben? Und was würdet ihr sagen, wenns jemand glaubte und darüber Folianten oder Quartanten schriebe? — — Und siehe, Manethon, Diodor u. s. w. habens gewiß nicht so deutlich gefunden, als ichs voraussetze. Wo alles Symbole, Bild, Emblem war: was natürlicher, als daß es die älteste Aufzeichnung aus den ältesten Zeiten auch gewesen? hatte man in dieser Zeit andere Schrift? Und war nicht Zahl und Zeit die erste ursprünglichste Sache der Embleme? Wenn diese eben mit einander entstanden war, wenn das Welt-, Zeit-, Zahl-, Natur-Götterbild auch das erste Wochenbild, eben diese die erste Zeitzahl war: Idem und Idem: die sieben Tage und Götternamen sind sieben Tage: sind der erste Zeitcyklus.

Nun sage man, wo dieser anders, füglicher

und ortmäßiger aufbehalten werden konnte, als da, wo wir ihn finden, vor dem Anfange der Zeitrechnung. Da war er wirklich Zeitanfang und erster Kanon. Also Schlüssel, Einleitung, Ursprung, Grundriß, Erfindung Hermes. Ihn aber nun reihweise in die ägyptische Zeitrechnung einzubringen, heißt Einmal eins zur großen Summe machen: so wie jener den verzweifelten Schuldner Latus auf jeder Seite treu=fleißig in die Rechnung brachte und hoch hinauf summirte.

Denn nun selbst die hohen Zahlen, die bei der Regierung jedes Gottes und Tages stehen: wer begreift nicht, was sie sind? Zeitdauer der Weltschöpfung. Wem ist nicht aus der Geschichte Orients bis Indien und Persien hinauf, kinderbekannt, daß alle alte Religonen die Schöpfung der Welt sich langwierig vorgestellt, daß selbst die, die sechs Tagewerke angenommen, nicht simple Tage, sondern Zeitläufe, große Summen von Tagen oder Jahrhunderten gezählet? Und ist nun in der ägyptischen Symbolsprache die Geburt der Götter, als Kosmogenie, der geläufigste Ausdruck: welchem Kinde wirds schwer zu verstehen: was nun die langen Zeitfristen bei den Götternamen sind? Angebliche Dauer der Entstehung des Weltalls in sechs Perioden: also Zeit, ehe Zeit war: große Chronologen, und die macht ihr zur Basis eurer Zeitrechnung.

Und so fallen dem Herrn von Voltaire auf Himmel 12 oder 30,000 Jahre aus seiner Zeitrechnung weg? Er, der sich so artig über den Gott

[redacted] [redacted]

stercutius und crepitus zu erfreuen pflegt: w
wenn er sähe, was er alles vortreflich aus den
rühmten Göttern Lundi, Mardi, Samedi
schlossen und gejauchzet. Doch Voltaire hin u
her! wie viel anders ist über diesen Abgrund
Zeitrechnung gebauet, der doch wahrlich kein Grund

Glaubt mans, daß Vulkan, Osiris, Is
so lange in Aegypten regiert: so glaube mans a
aus Hübners Knüttelreimen: daß das Licht des
sten, das Firmament des zweiten Tages Jahrt
sende regiert haben. Da Osiris starb, ward u
sein Grabmal eine Reihe von 360 Gefäßen gese
die Tag nach Tag gefüllt wurden — was heißt d
aber anders, als daß man das damalige Sonn
jahr also zählte, wie die Wilden auf mancherlei We
noch jetzt also zählen. So simpel sind alle mytholo
schen Geschichten: und nur ein Träumer verzweif
nicht, sie zur Geschichte zu berechnen.

4. Also noch ein paar Worte vom ältest
Stundenmaße, was sich noch immer in die
Ursprung symbolisirte und symbolisiren konnte: De
Stunden zu zählen, auf die Art, wie's die Aeg
ter ursprünglich her hatten: war leichter,
Planeten.

Die älteste Stundenuhr war nämlich ein W
sermaaß: und wie leicht konnten die Aegyp
darauf kommen! Der Nil war ihnen Alles! A
war daher auf Messen und Maaßzählen des N
gerichtet, und da Ser, Oser, Sar*) ägypti

---

*) Jablonski S. 256. 230. 254. 144. 177. 192. 20
203. und mehr zerstreuet.

[redacted]

kunden hieß, Ser-Api, Froschsäule!
ßzahlbild, und dieß Zahlbild ward also,
alle ihre Götter und Symbole, am Nil ge-
en. Das Heiligthum Apis und Ser-Apis
i Wörter, die, verstärkt, Einerlei bedeuten!)
in der offenbarsten Bedeutung voll Zeit-
aßes. Nur denn und denn, unter den Con-
tionen geboren: mußte nur solchen Cyklus von
en erfüllen: selbst ein Sinnbild der Fruchtbar-
Aegyptens durch Nilmaaße: sein Name, Be-
ung, Tempel, Orakel dessen voll. Der ganze
bekam den Namen Messung, Sari, in
: als Einem Betracht.

Da entstanden nun auch so leicht die Stunden-
ße durch Wasser: Figuren Serapis, Kano-
, Cynocephalus und anderer Gestalten.
wie um Osiris Grabmal durchs Füllen der Gefäße
Jahr berechnet wurde: wie der Nil selbst ge-
en und gezählt ward; so und ohne Zweifel
: oder früher auch die Stundenzeit des Tages.
entstanden „heilige Bilder, die, wie zwölfmal
Tages Cynocephalus sein Wasser ließ, mit re-
mäßigen Zeitabschnitten flossen" und so war die
leichte Wasseruhr fertig.

Das Alles nun durch hermetische Kunst
ffet und apotheosirt; da der Symbolgeist in
r Form, Gestalt, Farbe, Metall u. s. w. sprach:
che Magie! welche Gelegenheit zum Aberglauben!
: Apisbilder wurden geheime Frag- und Hör-
akel: der Canopus bekam immer die so oft an-
ührte Hermeshieroglyphe zum Gepräge: der Tem-

[redacted]

pel Serapis-Canopus war die Niederlage uralt Priesterbuchstaben, Geheimnisse und magischer Kün ste: Theut auch von allem diesem der angeblich Vater — was Wunder? denn alles gieng von Zeit maaß aus! und kleidete sich, wo es nur konnte in dies Zubehör ein. So gar der Name Ser (messen, fragen, forschen) wurde ein allgemeine heiliger Name.

Wieder kann man sich etwas mehr von den Gottesdienste Apis, Serapis und Canopus erklären über denen (und wo liegts in Aegypten nicht?) s viel Verwirrung lieget. Auch hieraus wieder: wa um Wassergefäße und Wassergefäßtragen so ein Hei ligthum der Processionen war? warum Serapis ein Gott, der nichts als Zeit- und Maaßforschung bedeutete, ein Wassergefäß auf dem Kopfe trug u. s. w. Ein berühmter Gelehrter*) hat den Ein fall gehabt, aus ihm Ellen- oder Fruchtmaaße Mo ses, was weiß ich? einmal aufzufinden — aus Bil dern ohne Proportion? die dazu Wasseruhren und Stundenmaaße waren? — Doch genug des Zeit krams; bei andern Nationen, höher auf, werden wir manches heller sehen, als in der dunkeln Niedre Aegyptens.

*) Relat. de libr. nov. Gött. Fasc. IV. Vol. I. Recens. über Jablonski.

[redacted] [redacted]

V.

Aegyptische Symbolik.

Und da sind wir im wahren Lande der Träume. Was waren die Hieroglyphen? Sinnbilder ihrer Götter und Naturkräfte! sagt der Eine. Nichts als Elemente einer rohen Schreibkunst! sagt der andere, und da steht man. Ob beide nicht Eins sagen könnten? Ob Symbole der Götter und der Natur nicht eben zugleich Versuche der ersten Schreibekunst gewesen? Allerdings gewesen! und da läge sodann die Neuheit und das Wunderbare der ganzen warburtonschen Hypothese*) zuerst im Kothe.

* * *

Daß die ägyptischen Hieroglyphen sich mit Götter- und Naturlehre beschäftigt: nur ein warburtonscher Kopf kann das läugnen. Das ganze

*) Warburt. göttl. Send. fast der ganze 2te Band.

„alle Priesterwissenschaften g
„Ein Erfinder! zu allen gem
„und Bewahrer! gemeinschaftli
„pflanzer — zu allen nur Ei
„nannten die ägyptisirenden G
„und heilige Buchstaben! Get
„Symbole! Wer nach Aegy
„lernen, lernte sie nicht ander
„diesen: Eins Vehikulum un
„und Hermes zu alle dem
nicht etwa kircherſche Träume
gesammte Stimmen, die Wa
nem Wort entkräftet, oder wil
um sie herum: er ignorirt si
muß, dreht er. Drehet aber
seine Sache und der ganze B
Sendung nur eigentlich ein
aber, wenn er z. E. erklären
Elemente der Welt heißen, dreh

Was muß er also thun,
... Platz zu verschaffen? denn

Wissenschaften enthielten, die man die geheimen nannte, die auch Arkane des Priesterstandes, als sein Gewerbe, bleiben: so erdichtet er, die Hieroglyphen seyn auch nur erfunden, „geheime Wissenschaften zu verbergen.“ Und da hat er gut fechten — mit seinem eigenen Schatten. Das hat niemand behauptet, oder wenns einige behauptet haben, so haben auch sie übergeschnappt und mißverstanden: beide Sachen sind nicht Eins. Und wenn W. das Eine gut widerlegt hätte: (er hats aber auch nicht) so hätte er nur genommen, aber nicht das mindeste an Stelle gegeben.

Denn siehe! was haben wir nun mit der ganzen warburtonschen Erfindung? Gesetzt, die Hieroglyphen seyn nichts als die erste leichteste Schrift gewesen, woran in gewissem Verstande kein Mensch zweifelt: was enthielt nun diese leichteste Schrift? was wars, daran sie sich zuerst bildete? Und wie bildete sie sich? wie erfand? wie gieng man weiter? — Siehe! das alles hätte er uns nun sagen sollen; und davon sagt er kein Wort.

Wer mir, hinter allem, was er in Warburton gelesen, eine einzige Hieroglyphe kennen, entziffern kann; oder nur von Einer einen bestimmtern Nationalbegriff bekommt, als er vorher hatte — der sey mein Hierophante! Der Bischoff tritt mit seinem Stabe von weitem und ruft: „da stehn Vogelfüße roher erster Schreibart! wir schreiben besser!“ und damit zieht er ab. Und eben, weil er nur das thut, ist seine Hypothese, mehr als eine andere Schaumblase seines Buchs, also goutirt worden.

…ert, wie wir sind.

* *

Bemühen sich also die
näher: wenn Hieroglyphensch
tonschen Kunst entstand, wor
übte sie sich zuerst? Etwas
sen seyn! leicht abzubilden!
Kurz, erträumen läßt sich
Alterthum sagt: Wissens
und die alle aus einem Hi
Freilich wars, wie man das
stand, der lauterste Unsinn.
auf einmal? die verschiedenste
mit sich je menschlicher Gei
zu Anfange? dazu die unsich
sten zur Schreibekunst die erst
in den Kopf. Man schrie
belte selbst ärger, als es da

sten Künste des menschlichen Lebens. Alle aus ihr ausgegangen, alle nach Einem Typus verfasset, in ihnen allen dieser Bau, diese Schichtung, das heilige Sieben dieser Symbole. Ein Gott hats gegeben! der dürftige menschliche Verstand hat alles aus ihm genommen und sich lange daran gehalten: alle Wissenschaften sind nur der Einen Symbole Abdruck. — — Wenn der Hierophante ungefähr so spräche, spräche er nach dem Vorhergehenden Wind, Unsinn, Lüge? Und mich dünkt, daß also das gesammte Alterthum spricht, wenns von Erfindung der Hieroglyphen redet.

Unzählige Stellen nun verstanden, die man voraus nur construirte und buchstabirte. Warum ϛοιχεια und σημιατα und ιερα γραμματα und νοηματα ιερα und φυσις των οντων und λογος ιερος und ιερατικαι ιϛοριαι, und nun die dunkeln αινιγματα, συμβολα, επτα φωνηεντα — warum sie immer als Eins und dasselbe vorkommen, und was sie denn eigentlich mehr als dem Buchstaben nach bedeutet — mich dünkt, voraus nannte man das Alles, jetzt sieht man Vorbild es zu verstehn!

Taaut μιμησαμενος τον Ουρανον hat Chronus, Dagon und die übrigen Götter in Typus gebracht, τȣς ιερȣς των ϛοιχειων χαρακτηρας — man hat viel darüber geschwätzt; jetzt wirds ohne ein Wort Erklärung klar, wie die Sonne.

Die Gattungen der ägyptischen Schreibart, über die sich viele, und auch Warburton so entsetzlich, gewirret: jetzt sehen wir deutlich ihren Gang und Ursprung. „Epistolographisch, hieroglyphisch,

Epistolisch: die g
Aegypter

Die heilige: der Pri

Die letzte vollkommenste:

Eine ist durch die
gisch: die

Andere symbolisch

Eine κατα μιμησιν

Andere tropisch

Letzte allegorisirt ά

Seine Exempel klären meh
kel, Mond als Halbcirkel ist
νον ειδος. Tropisch,
wenn es theologisirt, aufg
Aenigmatisch ist Sonn
als Schlange, und das übri
Man mache sich die Freude
schlage Warburton nach*).

„ben, und beinahe damit und dazu zu schreiben „angefangen!“ wo denn ich bekennen muß, weder in Clemens noch Porphyr mit einem Worte zu verstehen, was sie sagen.

Es gab eine Hieroglyphik, die nach Clemens die innerste heilige Schrift, die heiligste, die vollkommenste war: und nach gegebener Erläuterung sieht jeder, warum sie's als erster Prototyp alles Heiligen und Wissenschaftlichen seyn mußte. Nach Warburton sollte und konnte sie das nun aber nicht seyn: die älteste Hieroglyphik, eben der dürftigste Versuch mexicanischer Wilden. Er mußte also dem Alterthum gerade auf den Kopf zu stehen kommen! und wie fern war er da vom Sinne!

Nach dem Bericht der Alten war Hieroglyphik in allen ihren Arten ganz von der Epistolographie abgesondert und diese lief immer für sich, da sich Hieroglyphik immer auf der Höhe des Altars erhielt. Bei W. Epistolographie die höchste Schreibart und jenes heilige, das nur ein dürftiger Versuch war, in seiner Verewigung ein Widerspruch. Er steht den Alten gerad auf dem Kopfe. — Durchs ganze warburtonsche System hin wird solche Richtlinie. Was wahr in ihm ist: nämlich daß die ägyptische heilige Schrift nicht als Spielwerk und Priesterbetrug zur bloßen Verhüllung erfunden worden, wird hier — und zwar nicht, wie er beweiset, durch Träume und Hypothesen; sondern durch Fakta, Zeugnisse, durchs Datum der ganzen Genese bestätigt. Was bei ihm wahr ist, daß in gewissem

glypyt jey etpnoung ver i
heit hier, wie überall und
wesen: wo er schwärmt, d
wie? oder woran sich die
oder gar, daß es nach der
derts, Brieflein, Edikte,
Spielwerke; ja aber nich
Gottesdienst, Naturlehre
sein entferntester Antipode,
Zeugniß des Alterthums vo

* *

Denke man doch, w
kunst je gewesen oder gewo
der Wind des ungefähren
fuchs einen Schneehaufen 2
voneinander blasen sollen?
mexicanisches und peruanisc
ihre Reiche gedauert, in so
bracht? Und ist je etwas

Ist diese nicht gleich in ihrem ersten Anfange etwas anders? und war sie nicht von den ältesten Zeiten allen kleinen Völkern Asiens gemein? und überall in der Uranlage ihrer Religion und Sprache? und überall wie nach einem Anstoß, nach einem Typus gebildet? Wie weit entfernt sich also alle alte Geschichte vom zierlichen Roman des Philosophen aus Einer Hypothese!

Und nun, wenn wir dieser Geschichte nachdenken wollten, wie mehr Grund und Philosophie in ihr, als in unserm Romane! Menschen Jahrhunderte hindurch sich selbst überlassen, daß sie nur bellern, dann heulen, dann sprechen — welche Philosophie? welche Chronologie und Geschichte? Menschen Jahrhunderte hindurch nur pinselnd! dann abkürzend! dann symbolisirend! dann weiß Gott wie und wo Buchstaben erfindend — welch ein Plan? welcher Grund? welche Fakta der Sprache und Geschichte? Aber nun Gegentheils! lasset Sprache und Schrift zusammen entstehen: wie wird sich eine durch die andere bilden, stützen, helfen, erhalten, mehren, artikuliren, absondern, daß, tief untersucht, eine ohne die andere fast unbegreiflich würde. Laßt Sprache und Schrift an solchem Archetypus entstehen? Welcher Umfang! welche weite Aussicht ins Reich der Geister und Leiber! in Höhen und Tiefen! Himmel und Erde, in die Mannichfaltigkeit aller Wesen! in alle Wissenschaften, Bedürfnisse und Künste! Lasset Schrift und Sprache an solchem Archetypus als Symbol entstehen — wie leicht und einfach! in der Meßkunst die Summe der Hauptlinien, Kreuz, Cirkel

auch aus ihr entstanden.
mes das Urbild aller
menschlichen Geistes.

Man lese den gelehrt
mendsten Mann*), der ü
ben: wie er die Buchstal
simplificirt, klassificirt un
meiner Entwickelung nicht
Hermesbuchstaben nur als
woraus und worauf sich
betsbuchstaben her- und hi
bra poetae, nichts al
Figur.

Man lese die Arithm
alten Griechen, der Söhne
welche Lieblingsbeziehungen

Und als Mnemomik! als Mnemomik in Schrift, Sprache und allen Wissenschaften — was hat in der Geschichte des dürftigen menschlichen Geistes mehr Verdienst, als diese Symbole! Wer konnte vergessen? wer mußte nicht rückrufen? alle Seelenkräfte wurden beschäftigt! Der versuchende menschliche Geist auf dem großen wilden Meere des Universum — er hielt sich als an Kompaß, als an Zirkel und Lineal, an dieser so ein- und vielfachen Symbole. Man lese, was Plato jenen König Thamus über die Erfindung der Buchstaben in Aegypten sprechen läßt, und man wird, obwohl von einer andern Seite, das wichtige Kunststück sehen.

Auch möchte ich die berühmte und so unendlich änigmatisirte Stelle Petrons, was die ägyptische Malerei durch diese kühne compendiariam, die Buchstabenschrift, verloren habe? hieher deuten, wenn die Verbindung einigermaßen dahin wiese. Doch wer hat sich von allen, die ebenfalls so kühn die Stelle ausgelegt, denn um diesen kleinen Umstand „Verbindung" bekümmert? und was ist in Petron Verbindung?

Wie dem aber auch sey: Mann, der zuerst Symbolik deutlicher Gedanken schuf, der Schrift und Sprache verband, und sie so frühe, in der Urzeit der menschlichen Bildung, verband, daß sie sich wie Zwillinge an den Brüsten Einer Mutter und auf den weiten Auen Einerlei und so vielfacher Kenntnisse von jeher ewig zusammenbilden mußten: großer Mann, rufe ich mit Plato, du warst ein göttlicher oder ein Gott!

Aegyptisch
Po

Priesterregime
sung Aegyptens. Der er
oberste Gericht, das mit
und allem Sieben des
den König oft aus sich
unter sich aufnahm, und
engen heiligen Schranken
die Aegypten die bürgerlich
Priester. War nun die
unserer neuen Köpfe, gem
narchie *) — große Politik

Aber da wirds denn auch Augenblicke darauf wieder entgolten! „Betrug, Wahn und Lüge, daß dies Reich mit seinen Gesetzen je so blühend gewesen! das habe höchstens nur so in Büchern gestanden, aber unbefolgt. Könige wütheten und beschwuren Kalender! Eben solche Reihen Tyrannenpharaonen als — u. s. w. Was doch Pythagoras, Solon, Plato, die Narren! in Aegypten und so lange thaten! Gesetze studirt, gewiß nicht: denn was war an denen zu studiren? Solon that eine Lustreise ins historische Archiv von Sais! Pythagoras gieng als ein Narr hin und kam als ein dreifacher Narr aus Indien wieder. Von Plato weiß man's endlich, weil er ein Schiff, zu Bezahlung seines Unterrichts, kommen ließ: scilicet so handelte er! Plato, der klügere Narr, handelte also" und so schwätzen die Knaben unverschämt und grundlos, dumm und dreist, mit ewigen Widersprüchen gegen sich selbst in die Welt hin, und das sind réflexions philosophiques des philosophischen Jahrhunderts der Welt.

Und hätte denn auch nun die politische Priesterweisheit allein in Büchern gestanden — nicht besser, als wenn sie noch gar nicht stand? der menschliche Geist in der berühmten chaîne des développemens gar noch nicht so weit gekommen wäre? Und daß er hier zuerst so weit gekommen! nirgend vorher noch so weit gekommen war! ob das uns nicht das ganze Alterthum genug vorschrie?

Wessen Schuld wars nun, wenn die Pharaonenwüthriche damals, wie allezeit, endlich Wege fanden, die heiligsten Bande abzunagen, die

gesunken war? Ist das
voraus eine Periode geben
Religion noch nicht verfal
setzgeber Griechenlands, di
lichen Geschlechts, zu di
Kultur wallfahrteten, Viert
ler neben ihr verweilten,
Zweigsprosse brachen, die
gut fortkam und Absenker
ist das Alles nicht unläugl

Und warum läugnet m
das Daseyn all der Thor
thagoras, Solons, Plato u
— wie doch ja Amerikaner
und Afrikanern, gesunder
und was nicht mehr? abdem
älter Gesetzgeber hat je Rel
gen gewußt! haben alle de
über gesagt — Plato, der
der Narr! — nur unsere Z

liches Nichts, Unsinn, Unterdrückung und Widerspruch herrscht, als vielleicht eben in diesem Bande. — O ihr Neugriechen! Klügsten, beredtesten Athener der Welt! wem würde jener ägyptische Greis — der alte Narr! — eure Knabenweisheit vergleichen?

Seht ihr nicht, wie der stolze Pfau mit seinen schönen Füßen und melodischer Prachtstimme, wie er da steht und sich bespiegelt und sein Sonnenrad schlägt und gackert! gackert über alle Vögel auf Himmel und Erde und — ist nur Pfau. Siehe da unsre neue politische Weltweisheit. Und dort jener arbeitende, nützliche, starke, gesunde, muntere Stier! jenes einfältige Schaaf, aber mit Milch und Wolle — siehe da die alte!

Doch genug der Deklamation über Deklamationen. Hätten wir lieber mehr Nachrichten von den simpelsten Anfängen Aegyptens. Wie, als jene Fremde mit der Hermeshieroglyphe kamen, ihre berühmten drei oder sieben Klassen, in denen Alles noch nach orientalischer Erbart war, eingerichtet wurden? worauf ihr simpelstes Gesetzbuch stand? wie die Eintheilung der Götter mit ihren Klassen gemacht und gewechselt? — Aber der böse Typhon hat alles verschlungen: was heraus blickt, sind einzelne Spitzen, Trümmer und Reste! und woraus wir noch am meisten etwa lernen können, sind gestohlene Abdrücke und Heiligthümer. Zu diesen also hinüber: wenn der Baum erstorben, oder seine Wurzeln modern in der Erde — in Sprößlingen ist er allein sichtbar: denn die sind seiner Natur.

den Saiten, die Naturk
Weissagung, die Astro
kenntniß, insonderheit abe
sie und Gesetzgebung
Orpheus wieder. *)

Wie's also jenem ging,
hen! Fabel, Mährchen, Un
immer nicht zu vereinigen bl
weite Alterthum des Mährcher
woher sieben Nationen und
chen und im Grunde genau
Namen erzählen? und wo
flüsse dieses Mährchens, die
nen konnte, gerechnet, Wahr
aufhöre? — Ueber alle die
byrinthfußstapfen in Nacht u
ne kleine Fackel zeigt den gar

Sey nämlich Orpheus g
all' seine Werke, Schriften,
Legenden kennen wir schon: sie

klänge barbarischer, thracischer, griechischer Echo von den Geheimnissen Asiens und Aegyptens, von der ersten Urstiftung der Welt. Ich dichte, mein Leser, nichts: ich darf nichts hypothesiren; schlage Alles auf, was du von ihm weißt; voraus wars ein Wald, woraus nur die verwirrteste, zerrissenste, unerklärliche Echo schallte: siehe diese Schrift an, und du kannst dir die zerrissenste Sylbe der Echo erklären.

Orpheus Hymnen: die aufgefangenen, zugekleideten Sangweisen, die wir haben, was sind sie, bis auf ihre gesammte Zahl anders, als zerstückte Glieder des Urgesangs aller Wesen: reiche Glossen und Varianten eines Schöpfungsvorbildes voll Gottheit und Kräfte: verworfene, geheiligte, balsamirte Gebeine des lebendigen Dichters, der Himmel und Erde gemacht hat. Nicht bloß, daß wir in den simpelsten und ältesten Vorstellungsarten, die wir etwa, gesondert, erkennen können, Wort für Wort, Titel für Titel die älteste ägyptische und asiatische Kosmogonie wieder finden: wir finden sie darin auch auf die simpelste Weise. Nur Ein Titel, Ein Name, der [illegible] Bild, heilige Symbole und Hieroglyphe ist [illegible]: und dann nichts als Beinamen, harte, allumfassende Attribute! Kräfte der Natur, die, wie die Wasser Hebrus vom Gebirg', aus seiner mächtigen Leyer tönen. — Freilich alles nur späte, in Litanei- und Hexameterform gebrachte Stimmen: aber wer sie mit Geist der ältesten Aegyptersymbole zusammenrückte, fühlte, simplificirte, im Ursprung erklärte, erste Form und Kraft in dunkler Ferne zu athmen gäbe — was thäte er für ein Werk!

der Schöpfung.

Deß Stimme vom
lem Laute hertönet —
„vom Pfeile Bachus ge
den Mysten große Gehe
sang er? —

Sang des alten Ch

Zeitbeginn, wie er

Riß und gebar den

Lieblich! schön! der e

Sterblichen nennen ih

— das also das ewige ho
ren davon in allen dem D
geschriebenen Fragmenten!
testen Dichter, Weise, Gese
und Linus, Eumolpus, Ar

Zeiteintheilung und Wissenschaft, und zwar von Einer und derselben Kosmogonie unter vielen, sonst den verschiedensten, Völkern — woher das? wer hats erklärt? wer hats ohne den gegebenen Mittelbegriff erklären können?

„Es war älteste Sage!“ aber woher die Sage? woher mit solcher Macht und langen einförmigen Wirkung? woher mit so vielartiger Macht, daß sie wie ein Riese mit sieben Armen alle Künste und frühe Menschenbildung von sich streckte? Woher, daß alles aus Kosmogonie ausgieng, was damit nicht die mindeste Aehnlichkeit hatte — Gesetze und Chaos! Ackerbau und Chaos! Tageszahl und Chaos! Himmelskenntniß, Buchstabe, Gesang, Symbolik und Chaos! — wer knüpfte den Faden? was für Grund, daß er eben in den unwesentlichsten Stücken völlig auf Eine Art! an Ein Zifferblatt Kosmogoniengötter geknüpft ward, also Allem ersten Anstoß gab und (das kann bewiesen werden) das menschliche Geschlecht wie nach einem Urgepräge bildete? — Vielleicht hat niemand mit mehr Eifer Aufschlüsse hierüber gesucht, als ich und — so wenig gefunden! Alle plaudern! schwatzen! rathen! muthmaßen! wiederholen Titel und Lügen, gehn unter den Bruchstücken der ältesten Welt, wie im Lande umher, da man nichts gedenket.

Was bisher über die griechische Poesie, Mythologie und Geschichte, wo man sie barbarisch nennet, geschrieben: meistens auch wie schrecklich barbarisch geschrieben, ohne Sinn, Grund und Aufschluß! Die Wiege des menschlichen Geschlechts stand verdeckt. Die Geschichte jeder Wissenschaft, auch

[redacted]

unter den Griechen, war ohne Kopf, oder verbarg ihn — wohin? unter den Barbaren! da geh und suche. Man sahe den siebenarmigen Strom hie und da vorbrechen. Die Varianten der abgetrennten Volkssagen kamen hie und da zu merklich Einem Text nahe — das war aber auch Alles! Wo entsprang denn der Strom der sieben Arme? wer, der ihn aufzusuchen wagte, und nicht meistens in lechzende Sandwüsten oder Moräste gerieth, dadurch die ganze Gegend, das wahre Etymologikon des menschlichen Verstandes, so allgemein verschrien worden, als die libysche Wüste oder das Labyrinth des Minotaurus.

Der berühmte Epigenes über Orpheus — wahrlich kein Epigenes, der Eins von seinen Geheimnissen erahnet. Er räthselt aus den spätesten, unsichersten platonischen Allegorien; oder vielmehr nur aus Einer, anderthalb Allegorien, aus der er Alles, Schleier und Becher, Ei und Tanz, Natur und Schrift, Namen und Zahlen, Werke und Tage, auf die kopfleereste, das ist, wie wir sagen, buchstäblichste Weise drechselt. Hätte geradezu lieber sagen sollen: „von all' den Aufschriften verstehe ich nichts, als was jedermann versteht, die Wörterbuchsbedeutung! Ich sehe Pans Flöte und schreib' all' ihre Röhren treulich nach: aber sie anzufassen verstehe ich nicht, und noch weniger kann ichs zeigen, was sie ausgerichtet! Da steht Orpheus Tempel: aber Wolken liegen vor, und in keinem Gemach bin ich gewesen!" So hätte Epigenes sagen sollen und er hätte wenigstens nicht hintergangen.

Ich darf bloß hinsetzen: so erläutert sich alles durch die Stelle und eine Bibliothek gelehrter Auslegungen und Lügen und Räthseleien fleucht. Nun konnte Orpheus

„Kosmogonie“

zur Bildung des Menschengeschlechts singen: allein auf solche Art erklärlich. Und die Kosmogonie war

„Theogonie“

denn die ältesten Götter waren unabgezählte Weltkräfte — allein auf solche Art, auch in allen Nachsängern, bei denen Kosmogonie und Theogonie Eins war, erklärlich. Dasselbe Heiligthum konnte nun

„Werk und Tage“

heißen: denn es war Schöpfungswerk in Tagen — All' Einerlei, worüber man abgetrennet schwatzt, durch unser Urbild erklärlich. Diese Werke und Tage wurden auch die erste Menschenordnung mit Ruhe und Arbeit: folglich waren sie auch

„Εργα und περι γεωργιας.

Sie waren die erste Zeiteintheilung: also

Εφημεριδες oder ημεραι

woher, bis auf Jahre gestiegen, die

Δωδεκαετηριδες

kamen. Sie handelten von der Schöpfung Himmels und Erde, also

περι Διος και Ηρας:

diese erschienen in der Gestalt des großen Welt-Ei's, das in allen Geheimnissen Symbole war, also die

Und nach einer andern,
Symbole, da Neitha den
das andere große Gehei

Πεπ

Und die ganze Schöpfung
doppelgeschlechtig:

Διφ

Und das Urbild, was sie
heiligste Sage:

Ιερος λ

Und dieser an Musäus, d
ger der Weihe, gerichtet

Διαθηκαι προ

Das Urbild davon schuf die

Γραμμα, ονομαςικ

Ein Menschenleben, was ganz botanisch war, worin man die Götter nur durch Fest, Unschuld und Weihrauch unblutig verehrte

περι βοτανων, σωτηρια

Θυμιαματα, Θυηπολικον, Νεοθευτικα ꝛc.

Musik, das höchste Bild dieses alles

μελη,

Alles aus drei, sechs, sieben entspringend:

Τριαγμοι, επταχορδος λυρα ꝛc.

Sie räthseln alle über jedes Wort einzeln, und bringen schreckliches Zeug hervor. Rücke zusammen; du siehst lauter Erklärung. Siehe nach Aegypten, du findest alles bei Thot wieder. Siehe auf die entwickelte Urkunde, und du findest alles in der Quelle! — Der ganze Orpheus mit all seinen Mächten und Sagen nur eine griechische Umschrift: das ganze Räthsel durch Einen Mittelbegriff erläutert.

Nun siehst du ja, gelehrter Mann, wie das nichts weniger als Bücher haben seyn dürfen, so wie du keine Errichtung der Welt, als in Büchern, kennest. Die spätere Sage und der Wörterbuchschreiber machte es daraus: eine große Anzahl konnte von Jüngern und Nachfolgern auch als Bücher zusammengestoppelt seyn, wie so viele Fragmente bezeugen. Beim ältesten Theut und Orpheus wars nicht, sondern ein simpler, mächtiger Anfang durch Einrichtung, Sinnbild, Lehre und Schweigen. Lauter Verkleidungen und Stufen Eines Begriffs: viele Säle und Vorgemächer des

[redacted]

Heiligthums Orpheus: im innersten Ein Fest! Eine heilige Symbole: Urbild der Weltschöpfung, aus dem Alles ausgieng.

Was ich über Orpheus gezeigt, wende man bei Ammun, Chiron, Dardanus und Epimenides, Linus und Eumolpus, Melampus und Musäus und so hinunter an; man wird Erläuterungen, wenigstens über Titel und Legenden, finden, die die Herren Kritiker oft erschrecklich gerabbrochen.

Einige griechische Fabeln der ältesten Mythologie ergeben sich von selbst, oder aus diesen Ueberbleibseln.

Pan, der große Weltgott, der auf seiner Flöte sieben ungleiche Röhre die Harmonie der Welt spielet. Einst sang er also das Chaos in Ruhe, und heiliger Schauer, Schrecken und Ehrfurcht sind die ewigen Gefährten seines Gesangs. — — Es ist keine Mährchenauslegung dies, wie wir tausendfach elende haben: denn ich führe nur an, und lege nichts aus. Die Schriften Orpheus u. s. w. kennen keinen andern Plan, als das allförmige und allfruchtbare Weltall: den nachher alle Legenden und Symbole, die Mensch- und Bocksgestalt, das Pardelfell, die Mutter Penelope, die Schwestern Nymphen und Musen, deutlich genug auszeichnen.

In allen Trümmern alter Titelgesänge ist Kosmogonie und Theogonie, Geburt Bacchus und Fest und Tanz der Korybanten (genug erklärt aus welchen Ursachen) Einerlei, und immer beisammen. Und nun erklärt sich von selbst, warum der alte Bacchuslehrer, Silen,

das Bild des Urlebens, wo Menschen alle solcher freudigen Gestalt waren, aus Indien herreitet und immer seinen Gesang vom alten Chaos, wohin er sich auch nachher über Stock und Stein wälze, anbeginnet? Warum er hierin so oft mit Pan anverwandt gränze? u. s. w.

Prometheus, Proteus u. dgl. ausgelassen, die wir am bessern Orte sehen werden, aber ein Theil vom griechischen Hermes, der urälteste Theil nämlich, seine Erfindungen, Leyer, insonderheit die Hieroglyphe des Schlangenstabes, sind die offenbarsten Ueberbringungen des Aegypters. Die ältesten Musen, die nichts als Horcherinnen, Töchter des Gedächtnisses und der heiligen Sage waren, halten sich in ihren ältesten, simpelsten Attributen offenbar um diese Erfindungen, um diese Materien, um diese Mittel der Ausbreitung und Erhaltung, um diesen Ursprung. Hundertfaches erklärt sich bloß durch seine Stelle, worüber man von allen Seiten gewirret und gedichtet. Orpheus selbst in Namen, Werken, Erfindungen und Schicksal, welch idealisirter Orpheus! beinahe nichts als schöngedichtete, gräcisirte Symbole der ersten Menschenbildung und aller Mittel dazu, eben nach dem Urstoff, den wir erklären.

Drei Perioden hat eigentlich die griechische Fabel, und sie sind sich erstaunend ungleich. Die erste, ganz dichterisch und naturalkrafthauchend. Sie geht einem großen Theil nach aus dem kleinen Kraftkeim aus, den wir erklären: sie strömt in alle rohe Wissenschaft, Naturgestalt und Kunst hinüber; aber sie selbst war zu kraftvoll, gei-

[redacted]

stig, unbändig, als daß sie Eine Kunst, Eine regelmäßige Dichtkunst, ein Ikon werden konnte. Die zweite schon gemodelt. Durch einartige Gesetze der Dichtkunst und Kunst bestimmet: der wilde Maulesel geht schon in Fesseln. Die dritte, philosophische Erklärung und Modelung der vorigen: und die gilt, wo sie nicht unmittelbar Philosophie lehret, mir am wenigsten. Sie ist, und je später hinab, desto mehr Morast: will tief seyn und ist nur seicht. Der Morast, wie tief mag er gehn? Gehe er auch zum Mittelpunkt der Erde, ich mag nicht hinunter: nur oben wächst so schönes philosophisches Riedgras.

Aber Eine Geschichte, Eine Philosophie der uralten, des Urkeims aller Fabel — welch ein Buch voll Entwickelung und Kräfte! Theologie, Lehr- und Dichtkunst des menschlichen Geistes!

Orpheus Geheimnisse gehören mit darunter *). Wir stehn nur an der Thür, und sehn durch Eine Spalte Etwas.

Daß in ihnen Aufschluß und Ansicht der Schöpfung war: daß ihnen Licht aufgieng, um

*) Der Kürze halben wird auf Meurs. de myst. Eleus. und Warburton verwiesen. (Göttl. Send. Th. 1. B. 2. Abschnitt 4. D. U.)

[redacted]

um die Welt zu schauen: daß ihnen ein Gott Hülle wegnahm und sie zu **Epopten** machte —

> Allverkünd' ichs, denen ichs soll! den Ungeweihten
> Schließt die Thore. Du aber, o hörs, du Jünger Musäus,
> Leuchtender Mana Sohn, Gesänge der Wahrheit öffn' ich
> Dir! Was immer bisher in eign'em Herzen erschienen,
> Raube dir nicht den seligen Aeon. Ins heilige Wort hin
> Blick' und harre darob all' deine Sinnen gerichtet,
> Richtigen Pfad hinwandelnd! Den König des Weltalls schaue
> An! Ist Einer! Selbergeboren! Aus ihm geboren
> Alls! in Allem Er selbst! stets droben! der Sterblichen Niemand
> Sah ihn! Er die Sterblichen all' anschauend —

— Was ich schreibe, ist eine schön explicirte spätere
Stimme dessen, was einst nur Wort, Kraft, Zei-
jen, That war — aber es giebt doch Merkmal.
Selbst alle Worte dieses und ähnlicher Nachgesänge
Aeon, ιερος λογος, τελετη in all seiner Bedeu-
ung) werden wir eben aus unserer Urkunde höher
n Orient hinauf aufs deutlichste wieder finden.

Ein großer Theil der **Geheimnißcerimo-**
ien war offenbare Nachbildung und Figur der Ur-
ge. Die heilige Mutter **Nacht**, unter der alles
schahe: die ganze stufenweise Offenbarung der Schö-
ung durch Chaos, Graun und Schrecken zum Lichte:
e Sphären, in denen alles figurirte, durch welche

ten, Geburt Bacchus, Jupi
was wir noch später finden n
gonie oder älteste Archä
Und der ganze Index von O
den doch Alles schwebet, ist E

Daß nun eben so alle R
gion, Gesetze, Geschi
ordnung, Zeit von hie=,
daß die ganze menschliche
dort, in Einer Kosmogor
ordnung ihren Geburtstag f
hung zum ältesten, heiligsten,
terleben um alles als G
Gerüst zu welch anderm Gebä
Zum Theil! denn nichts wen
ich hier schon erklären.

Etwas Recht hat also auch
nißhypothese der Bischof, . von
det; aber wieder wie weit ab.

[redacted]

enschen zu entlarven? gar endlich Aeneas Höl-
rt, und endlich Aeneas Höllenfahrt nichts
? — Was kommt im Kopf eines Mannes
men, was sich im Kopf jedes andern gerade
nweg stößt!

Aus dem Urinhalt der Geheimnisse
erste Gesetzgebung entstanden —
ie alle Wissenschaften: sie, wie alles, ward
uch in ihnen gefeiert, erhalten u. s. w.
ube, das darf nicht erbettelt, sondern erwie-
erden. — Aber nun deswegen der ganze Bau
lysterien als Gerüst zur Alliance between
ch and State eines englischen Bischofs erfun-
- von wem? wo? welcher Gestalt? aus wel-
Grunde? —

Geheimnisse erklärten auch Schöpfung: En-
Boten, Naturkräfte, Geburt der
heiten, Theogonie — heißt das aber,
ollte nur die Götter als geborne Sterbliche,
etrüger entlarven? Der Mann hat etwas
Göttergeburt läuten hören, aber die Glocken
i ferne! Der älteste Götterdienst war doch
ch kein Dienst sterblicher Menschen; und die
ter der Geheimnisse (nach Warburtons erster
hese willkürlicher Staatsgeheimnisse!) wer-
ihnen doch nichts eröffnet haben, um ih-
taat, ihre Absicht selbst wankend zu machen
o! —

Virgil endlich kann sich zu seiner feierlichsten
ung auch der Bilder bedient haben, die er am
hsten, und wo er sie also fand: jeder Mah-

[redacted]

ler nimmt seine Farben im besten Quell, und wei er auch den Lichtquell wüßte. Sonach wäre au die feierlichste Stiftung des Alterthums für il Fundgrube poetischer Farben zu Aenea Höllenfahrt geworden: aber nichts anders a Fundgrube poetischer Farben zur Höllenfahrt A neas *) Der muß natürlich in Himmel und Höl vieles sehen, auch sehen, was vielleicht die Geheim nisse vorstellten, die Summe der ältesten Theolo gie waren; auch viele berühmte Herren also sehen Gesetzgeber, Patrioten, Priester, Kunsterfinder – lauter Namen, deren die ersten, mythologischen berühmtesten, auch in Geheimnissen vorkommen wa ren: endlich auch gar den heiligen Schatten sehen der alles verband —

Langgekleidet, der thracische Priester! er sang ih
Sang entgegen das heilige Sieben!

und also war seine ganze Reisebeschreibung nicht als dies heilige Sieben, was er au der Leyer Orpheus in Elysium er hörte? — —

Ausreitung und Richtscheid hiemit, wie i glaube, auch diesem warburtonschen Theil. Nic bloß bewiesen, was er beweisen will „Religion de Staat nützlich!" gar „daß Gesetzgebung nur au Religion entstanden, von ihr ausgangen, durch j ne ursprünglich erhalten sey u. s. w." Das Al

*) S. die heyne'schen Excurs. zu Virg. Aen. T. II.

aber genetisch, durch historischen Erweis; nicht, wie er will, „daß Gesetzgeber und Philosophen so etwas auch gemeint, gut gefunden, angeordnet" und ja also vielleicht schon damals betrogen? — auf einmal wären seine Cyklopenwaffen unmittelbar gegen ihn selbst geschmiedet. War Gesetzgebung ursprünglich so ganz Theologie, als es Philosophie, Physik und alles — wie lange! gewesen: so waren Geheimnisse, dieser religiösen Gesetzgebung voll, nicht etwa ein Prunk-, Anstand-, Betrug-, Klugheitkleid der Gesetzgeber (lauter sehr verwandte Begriffe!) Körper und Seele, Ursprung, Blut und Leben war sie, die Religion, damals Allem. Gesetzgeber, wie Dichter, und Dichter wie Philosophen, haben bis auf sehr späte Zeit aus ihr nichts als Theologie geschöpft: nicht aus Willkür theologische Formeln angebracht; sondern aus Drang des Ursprungs, des damaligen ganzen Zustandes, weil außer dem gar Nichts war. Orpheus und Homer, Pythagoras und Plato — hier war sich Alles gleich!

Ehrwürdig und heilig seyd ihr uns, kleine Reste von Sagen, Symbolen, Fabeln und Gedichten dieser Art, dadurch menschliche Bildung ward! Wie viel Gutes haben sie auch noch unter den jüngern, zerstreueten Sterblichen errichtet! In Kolonien: durch die Hände überreisender Weisen: auch die klugen, Alles sich selbst andichtenden Griechen nicht ausgenommen: sie eben sowohl, als die sie Barbaren nannten, ja durch diese Barbaren selbst wurden sie zu einer Urform geprägt, die freilich nur in erloschneren Zügen auf sie wirkte: wer war



aber erster Ursprung deß, was Menschen wissen! Nah zusammen gehn die Fäden der Bildung der Völker! Orpheus und Theut, Theut und etwas viel älteres, der Raum verengt sich zwischen ihnen, den nur Namen und Mährchen bildeten! und der Stifter aller Gesetzgebung wird — Gott!

VII.

Aegyptische Denkmale.

Und da stehn vor allen die berühmten Hermesfäulen! Zauberdinge, davon so viel geschrie- en und die niemand gesehen hat. Endlich hat man ie, weiß nicht warum? oder wozu, durch ein all- emeines Uebereinkommniß wegtilgen wollen, und em Zeugniß des Alterthums gerade entgegen — eläugnet.

Geläugnet bloß, weil man sie etwa nicht sah nd nicht begriff? das wäre schon sonderbar: ist ber noch nicht die sonderbarste Ursache der Ursa- en, warum man sie geläugnet. Ein gelehrter rre fand sie für Lüge, weil gar mehr als Eine ation von ihnen spreche: als wenn mehr als ine Person von Einer Sache sprächen, es deshalb üge würde? — Er war ein Irre, der große Ge- hrte *).

---

*) Dodwell: der Kürze wegen wird auf Fabric. verwiesen (Bibl. Gr. T. 1. C. XI.) und Jablonski Panth. Prolog. und L. V. Cap. V. Thoth.

[redacted]

„Manethon ists, der an sie denkt, und Manethon ist ein Lügner!“ Sey ers, er denkt aber an sie, als die erste Quelle all seiner Lügen: als an die Sicherheitsquelle zu Gewährleistung: er denkt ihrer an den König — und endlich begreife ichs nicht, wie man Einer der Manethonsnachrichten trauen will und kann, wenn man seine Quelle abläugnet, oder ihn in Absicht derselben als den schlechtesten Erdichter brandmarkt — Quelle soll nicht da seyn und aus allen Bächen trinkt man?

„Aber Säulen?“ und worauf schrieb man denn in der frühesten Zeit als auf Säule? auf Stein und Tafel, und was man dahin schrieb, hatte auch Werth und Ansehen der Steinschrift. „Aber vom fabelhaften Theut?“ Ich denke, er ist nicht mehr fabelhaft. Säule ist Theut, und Theut ist Säule, Denkmal, Buchstab, Hieroglyphe: er existirt also schon durch seinen Namen. „Aber im seriadischen Lande!“ und all die Wissenschaften in Hieroglyphen! und von Agathodämon aufgenommen und „das! und das! fast alles in der Welt enthaltend!“ Ich weiß nicht, ob nach Lesung dieses Buchs Jemand das noch ruhig anhören könnte? Kurz hier ist Manethons Stelle:

„Aus denen im seriadischen Lande gelegenen Säulen
Hieroglyphisch in heiligem Dialekt
Karakterisirt von Thot, dem Ersten Hermes
Dollmetschet nach der Sündfluth aus dem heiligen
Dialekt
In die griechische Sprache:
In Bücher niedergelegt von Agathodämons Sohn,
dem zweiten

Hermes, Vater des That:
Und nun in den Geheimnissen der Priester vom
obersten Priester
Gebraucht u. s. w."

Ich weiß nicht, ob die Stelle ganz zu retten ist? aber gewiß weiß ich auch, daß ihr entsetzlich Unrecht geschehen.

Liege zuerst Seriad, wo es wolle: heiße, wie es wolle; sey, was es wolle, Land oder seringische Höle, das heißt nichts, als wir wissen nicht, wo es gelegen? deswegen aber alles zu läugnen, was aus dem Lande kam — —

Selbst Manethon mag und kann und darf das Land und die ursprünglichen Säulen selbst nicht gesehen haben, die er ja selbst nach dieser Genealogie der Nachrichten bis über die Sündfluth hinaus setzt: ihr Inhalt war aufgefangen, dollmetscht, in Bücher niedergelegt, lag in den Geheimnissen der Priester, die dem Oberpriester doch wohl zu Nutz und Gebot stehen konnten. Ich sehe höchstens Uebertreibung, im mindesten noch nicht innern Widerspruch und Lüge.

Thot, der Erste Hermes, hat charakterisirt — in heiligem Dialekt — durch Hieroglyphe — unser ganzes Buch ist Beweis, Commentar, und wie denn mehr als Angabe der Möglichkeit und des Nichtwiderspruchs. „Der jüngere Hermes, Agathodämons Sohn, Thats Vater! hat von den Hieroglyphen genommen und Schrift übersetzt!" Ich weiß nicht, was einigen gelehrten Leuten die leichteste griechische Construktion unver-

ständlich gemacht*), daß dies nicht, um wunderbare Namen zu häufen, Agathodämon, sondern — nichts als der zweite Hermes Agathodämons Sohn gewesen, und alles ist ja noch bildlich. Hieß der Erste, ders aufschrieb, nichts als Stifter! Denkmalgeber! Schriftsteller im höchsten Verstande: der Zweite, ders in Bücher verfaßte, den Priestern übergab, commentirte — er ward der zweite Schriftsteller mit dem Ehrennamen des Ersten benannt, ein Göttersohn, ein Sohn des Agathodämons, dessen Name und Hieroglyphe, wie wir so oft gesehen, eben Schöpfung, Hermesbuchstab und Alles war — was kann zusammentreffender seyn, als das Mythische der Namen?

Nun mag als Gewährsquelle für Manethons Geschichte die Hermessäule so wenig bedeuten, als — sie jetzt wirklich bedeutet: denn er konnte von ihr wahrlich kein chronologisches Register ägyptischer Könige hinabschreiben, wie man meistens geglaubet. Man sieht aber auch den Grund, warum sich dergleichen Priesternachrichten bis dahin aufzogen: denn da war Ursprung aller Chronologie, politischen Einrichtung, Geschichte, die erste Symbole, aus der Alles gieng.

So weiß man auch, was Manethon jetzt allein von der Säule oder der Säule einst zubehörig in seine Geschichte trug: nämlich

„Die erste Götterdynastie!"

---

*) Jakson z. E. wenigstens die elende windheimische Uebersetzung.

[redacted]

nermaßen nichts als das erste heilige
en der Götternamen und Wochen-
der erste Zeitcyklus der Welt. Und
eben der steht bei Manethon voran, wenn
as von der Säule geschöpft, wars der An-
und so beweiset eben Manethons Ausspruch
ieruf auf die Stelle nichts — als was schon
n wurde „der erste Göttercyklus ⊗ war nichts
: sieben Tage der Schöpfung ⊗ vom heiligen
⊗ charakterisirt, im heiligen Dialekt, auf
geprägt, Jahralter hernach vom zweiten Theut,
dämons Sohn ⊗ in Priesternachrichten ver-
u. s. w." Von Wort zu Wort, was wir
ganze Buch hin erkläret. Manethon wird
sich selbst ein Zeuge älterer Wahrheit.

uch sehn wir offenbar den Unterschied hier
n dem ersten und andern Hermes!
Sink, den wir bald in der offenbarsten Ge-
hen werden. Der erste Verfasser dieses
gthums war eine älteste mythologische Person
elt: sein Dialekt im höchsten Sinne der hei-
eine Bezeichnung im höchsten Sinne, Hiero-
! — Darauf kam nun erst Sündfluth, Welt-
ion — was weiß ich? Aegypten ward gebil-
d der zweite Hermes — der war nun Ae-
: seine Sage bloß Tradition und Dollmet-
der Ursage, des Urzeichens, das niemand ge-
Es ward jetzt ägyptische Wissenschaft, Ge-
ß und Priesterfabel, was einst Geschichte,
eit und Symbole der Welt war.

b man nun nicht aber auch die alten Säu-
; Ursage, des ersten Hermes nachgemacht?

und nachgemacht in jedem Lande, wo die Sage hin kam, und Sprößlinge pflanzte? im symbolischen Aegypten allermeist? — wer ist, der einen Augenblick daran zweifle? Aufbehalten sollts werden! natürlich auf die dauerhafteste, ewigste Weise! natürlich so ganz auf die heilige Weise, als die Sage es vom Urheber vormalte. Aegypten war Stein! Die Bildnerei war oder ward hiemit ihre Kunst, in der sie sich von allen Erdvölkern so hoch unterschieden. So standen also gewiß die Säulen Hermes mit ihrem geheimnißvollen Inhalt wenigstens als Fabelheiligthum in den Geheimnissen der Priester: aber gewiß im tiefsten Geheimniß. Waren sie noch zu Manethons Zeiten, hat er urkundlich auf sie und nicht auf die Priesternachrichten gesehen, die sich nur auf jene bezogen — gut! er sahe auf ihnen nichts, als seine sieben Götter und Tage! und in welcher Gestalt es auch gewesen, die Geheimnißbilder Hermes: kyriologisch oder symbolisch.

Ein Blick fürderhin, daß dieselben Säulen bei andern Völkern auch und noch oft vorkommen können — und wer weiß es nicht schon voraus, daß sie's werden? Kein Irrländer läugne also ihr Daseyn, weil ihrer zu viel sind!

Aber was und wo mochte nun das seriadische Land seyn, wo sie standen? begreiflich, daß wir uns hier noch nicht um ihr ursprüngliches Land bekümmern: sondern um den Sitz ihres ägyptischen Daseyns, und siehe! da beweist der ganze Name nichts, als — was uns bewiesen werden

[redacted]

soll: ein Land des *Heiligthums*, der *Zahl*, der *Forschung*, der *Wissenschaften*, der *Schöpfung*. Jablonski, der sich, wie viele andere, um den Namen mühet, hat vergessen, daß Er selbst die Etymologien entwickelt hatte, und ob er gleich nicht wußte, wozu? desto sicherer für mich *).

Ser, *Seri*, *Sari*, auskunden, studiren, forschen, fragen.

Sari, eine Säule, ein Maas-, Forsch- und Zahlbild

und was sonach gar im Namen das seriadische Land? als das *Säulenland*! der heilige Ort des *Fragens*, *Auskundens*, *Studirens*, *Forschens*, insonderheit des *Zeit-* und *Zahlforschens*, was deutlicher hiemit und stärker, als die Beschreibung unserer Urkunde auf *Säule*! welche Aberglaubens-Gestalt sie auch schon gehabt habe. *Seri-api* (Serapis) und andere Forschorakel haben davon Namen, da die Zusammensetzung dieser Wörter vergrößernd nur Einerlei (Maas-Maas, Zahl-Zahl) bedeutet. Es war also ohne Zweifel ein Wort der heiligen Sprache, das den vielfachen *Gebrauch* der Säule und ihrer Wissenschaften religiös bezeichnete, und ohne Zweifel ein Urwort heiliger Tradition war. *Fest feiern*, *fröhlich seyn*, ja gar das Mittel der *Schöpfung* und *Fortpflanzung* hieß *Sairi* — die ganze vielfache Bedeutung der *Hieroglyphe* und ihrer Anwendung ist

*) Jablonski, B. 4. S. 144. 192. 202. 203. 230. 254. 256. B. 5. S. 208. u. s. w.

im Worte gemalt! Natürlich mußte also ein heiliger Dialekt malen, der an solchen vieldeutigen Bildern entsprang, und sich lange rings um sie hielt. Wir hätten also nicht nöthig, das Wort in Serpantzen zu ändern, wenn dies nicht am Ende eben dasselbe saget. Natürlich aber wurde dies Frageland Höhle und Gruft: nicht blos des Heiligen und der Einzuweihenden wegen: sondern weil diese Gegend fast die Wohnung der Priester, Aufbewahrung und Denkmal der ersten Höhlenlebensart der ältesten Einwohner der Welt war — andere Ursachen der Erhaltung, Sicherung zu geschweigen.

Ob also vielleicht noch in Einer verfallenen Schutthöhle Ober-Aegyptens Säulen der Art einmal gefunden werden könnten? ist und lohnt nicht zu sagen. Wenige Reisende sind dahin gedrungen, wo uralters eigentlich Sitz der Götter war, weilen nur um die Ausflüsse Nils, oder ziehen nach Arabien. Jahrtausende ist Alles in Ober-Aegypten Schutt und Wüste: die ältesten heiligen Sitze Ruinenhaufe — wer wird suchen lassen? und wer wird suchen? Und endlich, was würde man finden? Einen schlechten grauen Stein: denn nichts geht über die Simplicität dieser ersten Religionssteine, wo sie auch gewesen!

Begriff haben wir von ihnen jetzt, und was wollen wir mehr? Wissen nun, wenn Pythagoras, Plato u. s. w. in Aegypten Weisheit lernten — Weisheit von Hermes Säulen — was es sey? Wenn von ägyptischer Theologie, Literatur u. s. w. die Rede ist — Weisheit von Hermes Säulen, aus seinen Steinbüchern: der Name Thaauts

[redacted]

selbst nur Bild und Säule: wenn wir ihn nennen, nennen wir sie; sie sind mehr als gerettet, erklärt: eine hundertfache Stimme des Alterthums erklärt, die sonst unverständlich und sinnlos war — die ganze bisher geschriebene Hermesbibliothek geht zur Ruhe: und der menschliche Geist wird von einem Welttheil Fabel- und Streitliteratur befreiet.

Welche Erklärung auf *Genesis* und *Charakter* der ägyptischen Weisheit, mehr als große Commentare entwickelt haben. Alle Wissenschaften, wie aus *Einer Quelle*! wie nach *Einem Modell*! — Wer Pythagoräer, Orphiker und Platoniker gelesen, muß den Nachhall der Sieben Töne, Drei Töne und Eines Tons hören! *Alle Wissenschaften hieroglyphisch, räthselnd, symbolisch*: gewiß nicht blos um den Augen des Volks verborgen zu werden: es ist ursprüngliche, tiefeingedrückte Form. Alle Wissenschaften *in den Händen der Priester*: von jeher alle Anlagen gemacht, etwas heiliges, in der Dunkelheit aufgenommenes, zu bewahren. Daher ihr *zeichenverhüllender, weissagender, änigmatisirender Geist*: Bilder und Zahlen! Ziffern und Räthsel! daher in der Folge der *zeichendeuterische, abergläubige Charakter der Nation*: sie hat so lange vor Säulen gestanden, und gelernt durch Zeichen glauben, daß sie endlich nichts kann, als Zeichen sehen und glauben. Daher endlich die spätere Verwirrung, Dunkelheit und Allegorisirung. Wenn nur wenige Charaktere sind, an denen Alles hängt, von denen Alles ausgieng, und auf die Alles zurückgeführt werden soll: so ists zu-

jetzt wie in einem wilden, verwachsenen Walde, wo wenig alte Stämme sind, aber ihre tausendfachsten Aeste, Sprößlinge, Zweige haben sich desto ärger vermischt, verwirret und verwickelt. Wer nicht merkt, wo die alten Stämme liegen, kann er durchkommen und wird sich nicht im Aestegewirre aufs schlimmste verfangen? Die Stämme sind auszumerken begonnen: man folge und mache den Wald licht. Hermes Säulen sind versunken: aber die Form dessen, was auf ihnen stand, ruht in den Anfängen aller Wissenschaften: ihr symbolischer Hauch webt durch ganz Aegypten. Nehmt das Moos der Jahrhunderte ab von diesen Trümmern und Resten: ein heiliger Schauer wird euch durchwehen: „hier weht Zeigengeist! hier weben symbolische Kräfte!“ Für uns ein Urland der Charakteristik des sinnlichen menschlichen Geistes!

Genug von den Denkmalen der Fabel: denn daß die *Smaragdentafel* nichts als eine chemisirte Variante derselben Hermessäule sey, zeugt jedes Mährchen von ihrem Inhalt. Laßt uns den Faden nur einige Schritte noch verfolgen, bis er an die *Denkmale der Kunst* reicht.

Aegypter rühmten sich, die ersten Tempel den Göttern erbaut zu haben, und diese ersten Tempel waren — sonderbar! — meist *unterirdische Grotten und Höhlen*. Die Feier des ersten Troglodytenlebens, Dunkel, Verbergung, Sicherheit — Alles kam vielleicht zusammen, die Tiefe zum

Sitz

[redacted]

der Götter, Priester und Heiligthume zu ma-
, und mit der Zeit war Aegypten, das nur ein
war, fast ein ausgehöhlter Fels, wo die
ist so tief hinunter arbeitete, als sie in den
amiden und Obelisken stieg.

Nach der Sage waren auch die ersten Aegyp-
mpel, wie die heiligen Höhen und Haine aller
ionen, ohne Götterbilder und Statuen:
heißt, man verehrte Steine. Und warum
nun eben Steine? und fast allwege in der
elt Steine verehrt? da fangen die Systeme von
thungen und Muthmaßungen an. „Sie soll-
Statuen vorstellen! die Erde vorstellen" — und
sage, sie sollten nichts vorstellen, als was sie
en, Steine, Denkmale, die ersten
nkmale der Welt.

Daher verbanden sie so gern allwegen das
ereckte und Runde — und es ward die be-
nte Hermesfigur: Stein, worauf eine Ku-
lag, das ist, nach dem Auge der Griechen und
Deutung der Aegypter, Stein mit einem Men-
enkopf, daraus denn das ganze System des
n Kunstschrittes entstanden, was noch in allen
istgeschichten — — falsch ist: denn was hat
r erste, rohe, viereckte, kugelbedeckte Stein mit
r menschlichen Statue, als Kunst, gemein?

In der Figur der Steine suchten sie ferner das
ereck, und das Rund mit der Spitze, dem
ns, zu verbinden — das ist, Inbegriff all' ih-
Wissenschaften zu geben in Einer Figur, in der
Punkt, Runde und Viereck alles ward — und

siehe da, das höchste und simpelste Symbol, das es auf der Welt gab, Pyramiden und Obelisken! auf die simpelste Weise erkläret.

Wenn man alle Systeme und Hypothesen kennet, die man über sie gewagt — und alle völlig im Geiste unserer Zeit! so daß man sich nicht Einen Schritt hin dem alten Aegypten nähern wollen! — ich glaube, so wird man mir gern noch einige Augenblicke gönnen. —

In den Tiefen der Geheimnisse war ursprünglich ein heiliger Stein (ϛηλη, Säule, Tafel, und wie mans interpretirt) das tiefste Geheimniß. Was er in den Mysterien fast aller Länder für eine große Rolle gespielt, weiß man wenigstens aus den Büchern Unsinns, die man darüber geschrieben. Es war nichts, als eben das erste Forsch-, Zeit-, Zahl-, Weltdenkmal des Menschengeschlechts: in den tiefsten Tiefen des unterirdischen Aegyptens zielte man endlich ans heilige Serapeum ab, was schon seinem Namen nach nichts als das angeführte Forsch-, Zeit-, Zahl-, Weltdenkmal war. Noch in Griechenland bestanden die alten pelasgischen Hermen aus nichts, als Stein, Kopf, (Kugel) und dem Symbol der Fortpflanzung: allbekanntermaßen bei den Aegyptern das herrschende Bild ihrer Weltkräfte, Götter und Schöpfung: nichts als Decomposition der Hieroglyphe ⊠ die eben aus Viereck, Mittelpunkt und Cirkel, den Bildern ihrer Welt bestand. Wir sehen also den Ursprung der Hieroglyphe in natürlichen Zeichen, — die Hermesfigur des Steins.

[redacted]

Als man nun in freie Luft kam, und sich die unst zufügte, zum Gebäude, zu ewigem Gebäude: as konnte aus Stein und Figur anders werden, ls Pyramide und Obelisk? Viereck, Runde nd Spitze auf die simpelste, ewigste Art verbun- en, was konnte anders werden?

Da ward nun in dieser einfach-erhabenen Denk- nalstellung, wie mans nur ansah, ihr heiliges Sym- ol sichtbar. Pyramide von jeder Seite das hei- ige Dreieck, was sich oben in ihr Geheimniß, ie große Monas, die Alles übersiehet, endet. yramide unten ein Viereck, und wenn oben die ugel darauf ruhete, das Rund und Eins, ymbol Gottes und der Welt beisammen. Beim belisk dasselbe auf andere Weise: viereckte rundsäule: runder Fortlauf: oben das eckte Py- amidion mit der Spitze — wer die Geheim- isse der alten Pythagoräer gelesen, trifft überall ommentar an. Beide Gebäu waren Ausdruck er ältesten Symbole und Hieroglyphe, o fern sie sich in Gebäu bringen ließ.

Und nun begreift man die Namen und Attri- ute dieser Heiligthümer, die sonst ein Unsinn wa- en, von dem es unbegreiflich ist, wie ihn alle achschreiben können? „Sonnenstrahlen soll- en sie vorstellen" und wer hat je einen Sonnen- strahl gesehn, wie Pyramide und Obelisk gestaltet? „Begräbniß der Könige sollen sie gewesen seyn!" und kein König ist je darin begraben! kein Leich- nam je darin gefunden! kein anderer Eingang, als in unterirdische Grüfte, und keine Königsmonu-

mente. „Zu Weihungen der Geheimnisse sollen sie gebauet seyn?“ und was hat man je von Sälen, Instrumenten, Merkmalen, Weihzubehör, als den Einen klingenden Kasten gefunden? Endlich sollen sie gar Pyramiden vom griechischen Wort πυρ heissen, als ob die ältesten Pyramidenbauer griechisch geredet? — Siebenfacher Unsinn mehr!

Wenn das Alles mit den Pyramiden so war: was war mit den Obelisken? Wer kroch in sie zur Weihung? wer wurde unter sie begraben? Und doch waren sie eben solche Monumente der Welt: völlig im Pyramidengeschmacke: zwei Zwillinge Einer Mutter!

Und doch sind diese Pyramidengestalten bis nach Indien zu heilig und angewandt gewesen, wo kein Nil floß, wo keinem Volk Arbeit zu geben, wo kein König in die Figur an Wänden begraben werden konnte — kurzsichtiger Geschmack! der einige Baugeist unserer Zeit.

Die Herme — war Mikrokosmus: Hieroglyphe der Welt in Linien und Gestalt: die Menschenfigur Mikrokosmus: bedeutungsvolles Bild der Welt und die Herme ihre einfältige Symbole: Piromis hieß ein Mensch*) und war eben ein Wort aus der heiligen Sprache, das ausdrückendste, das man finden konnte, um das Ideal des ersten, gottgleichen Menschen zu finden — das Alles ist allbekannt, und was war, was hieß, was bedeutet nun Pyramide? Sie war ja eben

*) Jablonski Proleg.

[redacted]

mponirte Gestalt des Piromis, der Urbild
me war. In der ägyptischen Symbolsprache
s Eins, was nur nach unsern Begriffen
nder liegt: den Einen gegebenen Mittelbe-
geben, und alle verzogene Linien treten zu-
. Bild des Menschen, hieroglyphisch,
menschlicher Gestalt: die Pyramide stand
t, und der Mittelbegriff lag im Serapium
se, wo der Myste den Stein sah. Sie stand
ine Herme von und in Bauart!

an konnte Pyramide (oder Piramide, wie's
ns heißen sollte) Osiris gewidmet seyn,
nen Sonnenstrahl vorstellen zu wollen, denn
r Osiris? Er, wie die übrigen Namen der
Götterlehre, keine abgetrennte Figur, son-
onne, das Auge und der Scepter, Auge und
, der oberste Gott hienieden, der auf Phthas,
, Rhea folgte, kurz, wie wirs aus Anblick
unde sehn, die leuchtende Mittelfigur
Welturbildes. Wenn er ans Licht trat:
a die heilige Figur des Dreiecks
Augen, wovon jede Pyramidenseite ein Bild
Welt- und Zeitvater: seine Figur so oft für
sein Name wahrscheinlich selbst nur eine Ab-
und Beiänderung des ursprünglichen heiligen
(Sari, Siri), von dessen Figur die Pyra-
in erhöhetes Denkmal war. Also Osiris
t, dem Welt-Zeitvater! ihn also auch
nd! er also auch in seiner ganzen Symbole
r und genauer Ausdruck!) darunter begra-
denn unten war das Zeitdenkmal, das Ora-
Forschens, in welches die Osirisgeheimnisse

einweiheten. — Osiris, der erste körperliche Gott, Vorbild des Menschen (Piromis) immer mit den Zeitgeheimnissen und Serapiden vergeschwisterter Ehrenname — Hätten wir das Pantheon der Aegypter im Symbolgeist, wie wirs jetzt im fremden Statuen= und Physikgeist haben, so fände sich das alles so aus sich selbst! Wenig ursprüngliche, simple Symbole, die wie in Sprache, so in Gestalt neu zusammengesetzt und buchstabirt werden; wo immer aber ein fester Mittelbegriff bleibt.

Nun mußten auch die Pyramiden so viel gnomonisches haben, ohne daß sie die Hälfte des Künstliches voraussetzten, das die neuere Zeit den Aegyptern fast in allen Wissenschaften anträumt. Zeit= und Maas= und Weltdenkmale waren sie: nach Einer Weltgegend mußten sie stehen; warum also nicht nach allen vier? und regelmäßig? sie waren ja dem Welt= und Zeitvater gewidmet. Daß aber nun mit ihrem Schatten so viel Kunstversuche angestellt wurden: daß man immer obenhin stieg, Zeit und Wetter an der Kugel zu sehen — das heißt träumen. Der ägyptische Geist gieng mit seinem Welt= und Zeitdenkmal ins Große; nicht ins Kleine eines jeden Ziegelsteins, aus dem Pyramide bestand u. s. w.

* * *

Endlich noch Einen Blick auf die bekannteste Klasse der Denkmalbilder.

Ihre Mumien standen aufgerichtet, in der heiligen, simpelsten Stellung der Götter: dem ar-

[redacted]

te die Kunst nach. Bei einem rohen Volke Versuchs ist freilich der gothische Styl überall natürlichste; hier aber wirds gewiesen werden ten, daß er gegebener, in der Folge festgeschlage- heiliger Styl war. Riesenfiguren gehörten nach Tradition dazu von hier bis nach Indien, und onnte die junge Kunst nicht zur Proportion der ur kommen. Dazu setze man nun gewisse wi- atürliche Stellungen der Füße, u. s. w. die gegeben waren: und das meiste, insonderheit teste, Sonderbare der Aegypterkunst wird er- ich. Daß aber spätere Zeiten den Aegypterstyl wir das Chinois und à la Grecque zum)egeschmack mißbrauchten: daran waren die al- Aegypter so wenig, als bei uns Sinesen und :chen schuldig. Es wird eines andern Orts seyn, Kunstgestalt ihres ältesten Menschen (Piromis), noch immer in der Kunst der Herme ähnlich), zu entwickeln — —

Und so konnte auch alles mit Symbolen den werden: es war Religions- und kein nstgeschmack. Einerlei Symbol erscheint so viel kleiner Veränderung, als wir die Her- sich in die Pyramide architektonisch verwan- n sahen, und diese Hieroglyphe selbst ist überall öfteste, das man siehet. Ganz und zertheilt, ach verdoppelt: Kreuz und Kreis, Sonne und nd, Cirkel und Schlange, Rad und Scheibe, eralpha und Thaut — Alle Bücher sind on voll und man braucht nur zu sehen.

Kleider und Gürtel, Stellung und iergliedercomposition: symbolisirten —

[redacted]

denn es war Sprache und nicht Kunst: man sieht aber, daß, wo es ins Detail geht, ohne neue Hülfsbegriffe, Mittelmerkmale, insonderheit ohne Auffindung der alten Pharaonenschrift und Sprache, aus dem was uns nur Griechen gemeldet, ist fast die Mühe verloren. Mit eben so vielem Recht hätte Kircher die Geheimnisse des Jesuiterordens an den Pyramiden lesen können, als die Geheimnisse Aegyptens. Geheimnisse schreibt man nicht an Thurm und Wände, und wenns wahr ist, was Clemens von Alexandrien sagt, daß man auf ihnen das Lob der Könige, mythisch-tropisch vorgestellt: der böse Dämon rathe eine unbekannte Detailgeschichte aus einer unbekannten willkürlichen Schrift!

[redacted]

Schluß.

Einmal zum Ende! Wir sehen
Sieben Vokalen!
Und Wissenschaften Hermes
Götter- und Naturlehre in sieben Kräften.
Die ersten Wochentage und Dynastien der Götter,
Zertheilung Einer Symbole zur Charakteristik und
Orpheus Einrichtungen durch septem discrimina
vocum: endlich
Hermes, Säule, Figur, Denkmal,

und was sich überall daraus entwickelt. Wo nun das alles her? Aegyptisch? in der Charakteristik desselben ganz ägyptisch? Da müssen wir weiter sehen!

Schon in Aegypten, so sehr das Alles nationalisirt sey, klingen Laute fernen Ursprungs. „Ihre „Götter flohen nach Ueberschwemmung dahin und „bargen sich in die heiligen Thiere:" wie also, wenn wir sie anderswo unverborgen sähen? Zu den sieben Göttern war schon fast vom Ursprung der achte kommen: wer war der achte? selb acht kam also schon die Religion nach Aegypten? Mehr als das. Nebst den acht Urgöttern zugleich schon die

[redacted]

zwölf Monatgötter, und wie wirs
Herodot finden, das älteste tief darunten.
ten, ein so spätes, zum Theil neue
Land: ein fettes Flußufer, das aus d
besetzt wurde: und siehe da! selbst die
Tradition sagt, daß, die aus der Hö
Aethiopien kamen, schon Herme
und alle seine Wissenschaften
mitbrachten.

Wo nun dies Aethiopien? Wo
bische Urland Hermes? Wir werdens fin
in ihm heller wiederfinden! Und eben
wir so manches, was im dunkeln Sym
zu schwer zu finden gewesen wäre, ü
Der Rückblick aus der Höhe in den gefä
belschatten der Hieroglyphe wird angeneh
als aus ihm die Ansicht hinauf.

Hinan also an die nächste Küste —
cien! die große Unterweiserin der alten
der Streit zwischen ihm und Aegypten ist
und siehe! da finden wir Thaut wieder

Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts.

Dritter Theil.

Trümmer der ältesten Geschichte des niedern Asiens.

[redacted]

I.

Phönicien.

Und siehe! da ist Theut wieder. Eben der Gott und Göttersohn, Buchstabenerfinder, Religionsordner, von dem sich die älteste phönicische Kosmogonie und nur eben also herschreibt, „daß er den Gott Himmel, Wasser und die übrigen Götter nachahmend typisiret, „heilige Charaktere der Weltentstehung gebichtet." Und daß wir uns auch am Namen nicht irren, der Angabe nach eben nur der ägyptische Thot, Theut, Thaaut und griechische Hermes: der Bedeutung nach gar Ein Name in zwo Dialekten derselbe, phönicisch, was ägyptisch — er gar ein angeblicher König der Aegypter, ihr Unterweiser u. s. w. Klärer knüpft sich kein Faden an.

„Sanchuniathon, heißt das Mährchen*),

*) Bei Euseb. Praep. Ev. L. I. C. 9. Was über Sanchuniathon für eine Bibliothek existire, siehe bei Fabric. Bibl. Gr. L. I. Cap. 28. die mit neuern Sachen noch wie vermehrt werden könnte.

„sammlete die phönicische Geschichte aus Nachrichten „Jerombals, Priesters des Gottes Jevo, und eig„nete sein Werk dem Abibalus, Könige von Beri„thus, zu.

„Sanchuniathon schrieb mit großer Treue, sagt „das andere Mährchen, aus Urkunden der Städte „und Tempelgeheimnissen, und da er wußte, daß „Thaaut Buchstaben erfunden, und historische Nach„richten zuerst aufschreiben lassen, so studirte er diese „fleißig und legte daraus den Grund: hielt sich in„sonderheit an die ammonischen Nachrichten im In„nersten der Tempel, forschte Inhalt, warf Fabeln „und Allegorien, von den phönicischen Hierophanten „eingeschoben, hinaus und vollendete also sein Werk."

Und wer sieht nicht, daß, welchen Werths auch das vollendete Werk wäre, die angegebenen Urquellen Wort für Wort dasselbe sind, was sie bei Manethon waren? ob sie gleich hier so wenig als dort das Glück gehabt — verstanden zu werden.

Urkunden des Thaauts, älteste, höchste Tempelnachrichten, heilige Geheimnisse der ältesten Vorwelt: wer siehet und weiß nicht, daß einige Reihen vorher, ammonische Nachrichten, als eben solche älteste Tempelgeheimnisse, nur Eins und dasselbe sind? Der Amun oder Thammun war nach der Fabel dieselbe Person als Hermes: Weiser, König, Religionsstifter, Schrifterfinder, Kosmopoet u. s. w. die ägyptischen Priester, das älteste Orakel, die ältesten Schriften heissen ammonisch: höher in der ägyptischen Fabel

[redacted]

— man lese das ganze Kapitel bei Jablonski*) ohne sein Zodiakalsystem, das er unterschiebet, und ohne die spätern Anspielungen zur griechischen Fabel — bis auf Beinamen und Etymologien findet sich alles als erklärte Mährchensymbole um die erste Zeit-, Schöpfungs-, Licht-, Natur-, Pan-Urkunde wieder — wir werden später nicht den mindesten Zweifel finden.

Und ammonische Nachrichten sind mit den Urkunden Priester Jerombals bis aufs Wort wieder dieselbe. Des Priesters Gott war Jao: und dies war der bekannte Name Ammons: Jerombal, Jerobaal selbst nichts als ein Ehrenwort des Priesters — kein Gideon und keiner der siebenhundert Personen, zu denen man Thaaut oder Moses in der spätern Geschichte machen wollen. Zehn flimmernde Gespenster fliegen da von mythologischen Namen und Prädikaten: wir kehren den Edelstein im Ringe der Wahrheit still zu ihnen und sie verschwinden. Eine Person heißt alles nichts, als „Sanchuniathon schöpfte aus alten heiligen „Urkunden, die sich vom Thaaut und dem „Anfange der Welt herschrieben."

Nun sehen wir leicht, was er aus diesen zur phönicischen Geschichte, wie wir das Wort nehmen, habe schöpfen können? — Nichts! und nichts ist noch immer weniger als Fabel; sehen aber auch,

*) Jablonski Panth. L. II. Cap. 2. Bei Fabric. nimmt (Bibl. Gr. C. 2. §. 2.) der ganze Abschnitt Licht.

daß, wenn wir phönicische Geschichte im Sinn der ältesten Alten nehmen, deren poetische Chroniken zur Ehre ihres Autochthonendaseyn gewiß immer mit Anfang der Welt begannen — daß da Sanchuniathon, der kritische Geschichtschreiber, um dessen Bart oder Unbart sich also viel weise Männer gezankt, noch wenig mit hoher Person in Betracht komme. Gelebt, wann er wolle, und welcher Mutter Kind, und wie sein Kopf auch gestaltet gewesen — im Anfange der Welt, im Urlicht der Schöpfung lebte er nicht: gilt daselbst (und wer gilt bei Theogonie dafür?) als kein Zeuge: wir können ihn also, habe Gott Ammon, oder Theut, oder Jerombal oder der Teufel selbst durch ihn gesprochen, in Absicht auf phönicische Kosmogonie sicher hören.

* * *

Und siehe! sie ist zur ägyptischen nur Variante Eines Texts, Eines Denkmals! Ja in Phönicien liegt alles sogar klärer vor Augen, als im schwarzen Aegypten.

„Anfang des Weltalls war die große geist- „und winderfüllte Finsterniß, ein trübes Chaos, „gränzenlos, undenklicher Zeit her dunkel, gestalt- „los —" *) das die phönicischen Worte, und welch ein Bild? welche Symbole? als

„die ägyptische, orpheische alte Nacht!
„Das Chaos der spätern griechischen Theogonen
„Athor! und auf ihr der webende Geist!

„Der

*) Kumberlands Sanchuniathon von Cassel, Th. 1. S. 1.

„Der Geist verfiel mit seinen eigenen Princi„pien in Liebe: es ward Mischung — Anfang der „Schöpfung aller Dinge!“*) Mich dünkt, wir haben in der ägyptischen Mythologie diese Urerzeugung durch Liebe und Begierde, im männlichen und weiblichen Urgrunde der Schöpfung

„Phthas und Neitha!“
„Und ihrem Erstgebornen, Phanes, dem Kinde der Liebe!“

genug gesehen.

„Der Geist erkannte noch seine ei„gene Schöpfung nicht,“ das ist noch immer, wie es die ägyptische Mythologie nannte, Nacht und Geist brüteten auf dem großen gestaltlosen Ei. dunkel — Himmel und Erde war noch in einander, der Nachtgeist webte und Phanes war noch nicht da!

„Aus diesem Brüten, dieser Ver„bindung des Geistes, ward Mot; „Schlamm, ὑλη, Wasserfäule und Mi„schung — aus der alle Samen der Schö„pfung kamen“ und siehe! wieder bis auf Wort und Name

„die ägyptische Mout, Mot, Buto.“

Das Wort heißt im ägyptischen auch Schlamm, oder vielmehr „Wasserfeuchte, in der Same „der Fruchtbarkeit liegt“ und seine Göttin nichts als die personificirte Idee all dieser Attri-

*) Kumberlands Sanchun. S. 2.

[redacted]

bute.*) „Nachtgöttin! Erzeugerin aller „Wesen durch Thau und Samen! Latona! die Mutter der Schöpfung, selbst „Mutter der Sonn' und Mondes!" So in Aegypten und in Phönicien: „aus diesem Mot „schienen nach Sanchuniathon Sonn' und Sterne „hervor!" Die Kosmogonien stimmen nicht bloß wörtlich, sondern eben diese Fackel in den Tempel Latonens, die Finsterniß der alten Urerzeugerin getragen, welch Licht wird! Auf der Stelle lassen sich um Einen Mittelbegriff Attribute und Handlungen als Symbole um Ein Symbol reimen, die bei Jablonski ein finsterer Wald einzelner Sagen sind. Auf ägyptische Art steht die Göttin da! ein entwickelter Nebenbegriff der Athor auf einer andern Stelle — unser voriger Gang, ägyptische Symbole zu ordnen, hat neues Beispiel!

„In dieser großen Samenmasse „schliefen noch die Zophasemim, vernunftbegabte Geschöpfe, Beschauer „des Himmels, in eiförmiger Gestalt!" Die eiförmige Gestalt kennen wir genug:, wollen wir auch die Zophasemim kennen lernen? Und zwar wieder wörtlich und namentlich: sind die ägyptischen Dsom und Dso, Som, der männliche, So, oder Sothis, der weibliche Ursame der Schöpfung. Ich darf nicht anführen, sondern nur anweisen: lese man nach diesem Fingerzeige die beiden so getrennten, von innen und auf-

*) Jablonski Panth. P. II. p. 84.

erworfenen Kapitel des Pantheons *), und sie
sich, Name und That nach, zusammen, wie
has und Neitha, Osiris und Isis,
und Jo, Mann und Weib. Som, Dsom,
Samenkraft Gottes, die Stärke der Natur,
der Deutung der ägyptische Herkules, aber
kules auf diese Gestalt. „Wasser war Ur-
ld des Weltalls: aus Wasser erzeugt sich nie-
nkend der Schlamm, aus beiden eine Kreatur:
che mit Löwenhaupt, in Körpersmitte das An-
Gottes: sie nennen ihn Herkules, die Zeit"
wie sie ihn sonst nennen und fabeln mögen,
lbbild der Zophasemim von einer Seite! Von
ndern, So, Dso, Sothis, die weibli-
kreatur der Samenschöpfung: schon
Namen nach trägt sie Alles im Mutterleibe,
st Mutterleib der Schöpfung: Zeitanfang:
turspruung — die Sammlungen Jablonski
da, seine Läuterungen sind alle nur dunkle
len auf unsern Begriff: sein ganz Kapitel be-
t Haltung. Nun setze man beide Namen grä-
zusammen, weil wir das phönicische Fragment
urch die dritte griechische Hand haben, und
Namen, Götter, Symbole mit all'
Attributen stehen erklärt da.

Darf ich einen Augenblick wiederholen:

Chaos	Athor	Wüste
Mot	Mout	Meer

hasemim Dsom und Dso gebährende Kräfte

Jablonski Panth. P. I. p. 184. P. II. p. 54.

Symbol, was wir in Aegypten unter andern Namen, mit eben den Bildern so oft fanden und endlich das Hauptsymbol, was wieder, als männlicher und weiblicher Urgrund der Schöpfung, ⊗, Welt! die Mout, die Schlamm heißt, heißt nur auch wieder dem Namen nach Mutter, und mit dem Zusatz Tho, (Buto, Mutho) Weltmutter: und Athyr dasselbe, und Latona, Mutho grenzt an Jo, Isis, und wo wir durch abgesonderte Nischen und Statuenbilder ewig im Unsinne und Nachtlabyrinth wandelten, da stehn wir jetzt nur immer um eine, einige, wenige Symbolen, und hören Hierophantengeschwätz! langen Commentar, Auslegung mit sieben Knoten und Enden: aber das Bild, das Eine gewisseste, was seyn kann, steht doch vor uns! Lasset sie nun schwatzen, auslegen, nennen und deuten. —

Wir müssen auf eben die Art noch im phönicisch-ammonischen Meersande weiter.

* * *

„Vom Winde Kolpias und seinem „Weibe Baau, welches die Griechen „Nacht übersetzen, wurden Protogonus „und Aeon geboren*) —" die Namen kennen wir schon alle wörtlich. Kol-pi-jah, Hauch, Geist des Mundes Gottes: sein Weib Baau, wenns auch die Griechen nicht durch Nacht zu übersetzen beliebten, das Bohu der Urkunde, die Wüste und Leere, über der der Geist

*) Kumberl. Sanch. S. 26.

tet: und ihr Erstgeborner, wenn er auch Sanchuniathons gütiger Erklärung, nicht Licht, r und Flamme erfunden hätte: — Kennen ihn Aegypten und Orpheus genug, die ganze fünfte ne ist Commentar über ihr, und nun wissen warum der „Protogon aus Ei geboren, n Stier entsprungen, Vater aller Götter, Zwi- nlicht und Dunkel u. s. w. heiße*).“ Er war Frucht des Ei's, der stierförmigen Zophasemim geborner: das erste Werk des Weltalls: mit Aeon, Welt, Schöpfung, Zeit begann, die von beiden gebornen, was konntens anders , wie konnten sie heißen, als — γενος und α, Generationen. In ganz Orient heißen lso jene berühmte Abkömmlinge Protogons Aeons, Ursprünge, Göttergeburten; r hinauf, worüber hundert Philosophen und rnamen gebrütet, Emanationen, Aeo- : in der hebräischen Urkunde die Erzeugun- Himmels und Erde: (1 Mos. 2, 4.) in ypten die Geburt ihrer Götter, die alle so na- il am Nil und aus Nil geboren waren, wie Phönicier aus Meer und am Meere in Phö- n — von Libyen bis Indien nur Ein Wort, Name, — Entwickelungen, äußere Ge- ationen: Kurz:

pia und Baau Phthas und Neitha Geist und Nacht
ogon und Aeon Kneph und Horus Licht! Weltanfang
Generationen Generationen Generationen

Muttermährchen windet immer einen Faden auf ab.

---

*) Geßn. Orpheus p. 191.

So weiter. „Der erste Sohn dieser „Erzeugungen war Licht, Feuer und „Flamme. Die zeugten Söhne großer „Höhe und Stärke, Bergenahmen! Von „ihnen entsprang Memrumnus (Wasserhöhe) und „Hypuranius (Himmelshöhe) *), man siehet, was dem Mährchen zum Grunde lieget, und was es so seltsam verstellet

Protogon, Aeon Licht
(Licht, Feuer, Flamme) Himmelshöhe, Erdniedere
Höhen!
Höhe! Meerhöhe —

was sollen wir dem fernern Gemisch von Generationen, wo immer dasselbe kommt, nur alles undeutlicher in die Deutung Sanchuniathons verfließet — unter Jäger und Fischer, Baumeister und Künstler — was sollen wir ihm folgen? Mehr, als durch alles Geschwätz wird offenbar, was nun von Sanchuniathon zu halten? — Daß er nichts als Zusammenstoppler alter Mährchen, Aufwärmer und Wiederaufwärmer heiliger Sagen, Symbole und Erzählungen sey, die er — selbst nicht verstanden.

Das beweiset sich augenscheinlich aus ihm selbst. Nimm seine eigene Worte, keine Sylbe verrückt, verräthselt oder geändert: nur laß seine eigene Deutungen aus, und da kommt das ganz andere Ding heraus, als was der Alte darüber fabelt. Sein Stück, wo er zwischen spricht, was das und

*) Kumberl. S. 27. 28.

[redacted]

das bedeute? ist eine Reihe Mährchenunsinn, den nur ein sehr unphilosophischer Kopf für eine philosophische Geschichte der ersten Künste hat halten können; man lasse aber diese Deutungen aus, das Stück selbst, Namen, Folge, Verhältniß, wie ers gefunden, und was man aufrollet, ist die offenbarste Variante der Urkunde, deren Trümmer wir in Orpheus und Aegypten, und genau eben also sahen. Beide Seiten decken sich, ja von hieraus wird Enträthselung der ägyptischen Mythologie eben in dem natürlichen Sinne, den ich dort angab, daß alles nur Entwickelung sehr weniger, einfältiger Symbole der Kindheit des Menschengeschlechts sey.

Bei Sanchuniathon wird, selbst wenn wir dem Zeugniß folgen, das seine Geschichte bestätigen soll, nichts natürlicher, als dieser Weg, und dennoch blieb er bisher ganz unbetreten. Ists nämlich wahr, daß er aus ammonischen Nachrichten, Priesterurkunden, Thots Büchern u. dgl. schöpfte: was konnte er anders daraus schöpfen, als den Anfang seiner Geschichte, die Kosmogonie? und wie konnte er die anders finden, als in Bildern, Symbolen, rohen Zeichen, Namen, und der reichen Gemara zu dem Allen, der Tradition. Der Name bedeutete das, das Bild, die Stelle in Genealogie der Urkunde bedeutete das; die Hierophanten schwatzten das: ihre tausendzüngige Glossen etwas anders — mochte der gute Sanchuniathon nun immer thun, was er gethan haben soll, prüfen, muthmaßen, Fabel wegwerfen: was war Fabel? woher

[redacted]

zu prüfen? Er hatte Räthsel und keinen Maasstab, der ihn leitete: es gieng ihm, wie allen Auslegern der Johannesoffenbarung; sie haben alle recht, weil man nämlich keinen Schlüssel, als Antitypus, kein sicheres Merkmal hat, daß Einer recht habe. Sanchuniathon machte aus den Namen, aus dem Stammbaum von Weltentstehung, den er vorfand — was? — schwer zu sagen! das Gemisch, was er daraus gemacht hat, und was bisher eine Reihe würdiger und unwürdiger Menschenköpfe so irre geleitet.

Man weiß z. E. was nur zwei, und zwei so verschiedene Männer, Kumberland und Fourmont, über Sanchuniathon mit Haut und Haar gedichtet! Ohne Grund und Zusammenhang, selbst ohne den Zusammenhang, den man zu Hirngespinnsten fordert. Was hat z. E. der fleißige, bescheidene, gelehrte Bischof für Recht, aus Protogon den Adam, aus Genos den Kain und so weiter hinab zu machen? Eben dasselbe, was der Träumer in der Akademie hatte, alle Kebsweiber der Altväter in ihnen zu finden! Jener, weil zehn Namen da und dort und in beiden Columnen einige Erfindungen standen — dieser, weil er etymologisch schwärmen wollte, daß jedem Leser graut. So ist auch geschwärmt: kein Name, keine Erfindung der Hirnweber trifft einmal: alles gedehnt, gezerret, daß einem Leser, der nur den mindesten Vernunftgrund sucht, die Welt zu enge wird bei den Quartanten-Räthseleien, Deutungen, Läugnungen, Streitigkeiten, Zeituntersuchungen ohne Zweck und Grund — o Sanchuniathon, wie hast du die Welt betrogen, da du sie am wenigsten betrügen wollen!

[redacted]

Keinem Menschen kam der leichte natürliche Einfall ein, etwa Sanchuniathon ohne Deutung, Tabelle und Namentext ohne Auslegung, wie er ihn doch aus den alten Nachrichten haben mußte, allein zu nehmen, und dann zu sehen, was es ist? Bedeutung und Irrthum springt sodann ins Auge. Ein altes phönicisches Denkmal, oder vielmehr ein Mischmasch von Denkmalen, die ihm die Priester gaben, die er zusammenflickte, und nach seiner Art verräthselte: das ists, kein Wort mehr und anders. Wahr ists also freilich und urkundlich: er kanns nicht erdichtet haben, da ers selbst nicht verstand, und da's, von ihm unverstanden, mit der Variante einer andern Nation und dem Urtext zusammengehalten, Wort und Stellung nach, so treuen Sinn giebt. Wir wissen aber auch nun, was wir von all den ammonischen Nachrichten, Priesterheiligthümern, Urkunden Thaauts zu halten haben? Sie hatten hier an zwei Orten gleich viel! das ist, gleich wenig, in gleicher Mischung aber das wenige und scheinbarer Bilderfülle und Dunkelheit: also als Priesterhabe und Hierophantenkram sehr heilig und viel Werth: gegen unsern hellen Urgrund aber — Nichts! Ein zehnfach bunter Nebel, der sich um eine hellglänzende Figur ziehet, sie abbilden will, und sie zu Nebelgestalt macht mit hie und da hellen Streifen!

Wenn ich weiter gehen wollte, würde noch immer das — aber auch nichts als das sichtbar: zerstückte Glieder eines großen Schöpfers und Poeten, den Sanchuniathon nicht kannte, und da er die

[redacted]

Glieder nach seiner Art in Ordnung legen wollte, sie noch entsetzlicher verstümmeln mußte.

„Eliun, fängt sich z. E. ein ander Mähr„chen an, der im griechischen Hypsistus heißt, „und sein Weib Beruth: diese zeugten einen Sohn „Epigens oder Autochthon, welchen sie her„nach Himmelshöhe (Uranus) hießen: so daß „dies Element wegen seiner vortrefflichen Schönheit „den Namen bekam — Seine Schwester von eben „den Eltern hieß Ge (die Erde) auch von ihrer vor„trefflichen Schönheit —"*) und ohne ein Wort Erklärung, was ists mit jedem Worte anders als Eliun, Gott, der höchste, der allbekannteste Gottesname im Orient, mit seinen beiden Kindern, Hervorbringungen, Werken, dem schönen Himmel und der schönen Erde, genau mit den Worten, der Ordnung, der Stellung und lieblicher Ansicht beider in der Urkunde

Eliun Licht

Uranus, Ge Himmelshöhe Fruchterde: und wenn Uranus nachher, nach Ableben des Vaters (eine Symbole, die in Aegypten schon geläufig war!) mit Ge, der Erde, Kinder zeuget, und vier Kinder, was sinds, was könnens seyn, als die folgenden Generationen, die unter zehn Namen schon waren, und in allen Zweigen der alten griechischen Mythologie erscheinen?

Kronus mit seinen fünf Weibern. Rhea mit ihren sieben Söhnen: Astarte mit ihren sie-

*) S. 33.

den Töchtern: Sadyk, der Gerechte, mit seinen sieben Kabyren und dem achten, Asklepius, den wir schon aus Aegypten her kennen: endlich Thaaut mit allem, wie er erscheint, „dem Vor„bild Uranus nachahmend, Abblildungen des Kro„nus und Dagons und der andern zeichnend, Vor„bilde und heilige Charaktere der Geheimnisse! der „Weltelemente!" er hat gleichsam seinen Buchstaben als Siegel hinten an geprägt, und er giebt Weisung und Entzifferung des Werks. „Er gab „dem Kronus, (diesem Könige und Zeitbilde) „vier Augen und vier Flügel:" was sind sie offenbarer als das Hermeszeichen, das wir oft genug in Aegypten sahen und das späterhin von dem verschönernden Griechen so andere Gestalt bekam: „er übergab den Söhnen Sadyks, den sieben „Kabyren, die heilige Schrift für die „Nachwelt: sie kam in die Hände der Hiero„phanten, der orphischen Geheimnisse, der Prophe„ten," wo wir in Aegypten und Griechenland Spuren genug von ihr sehen. „Sie ward in diesen un„ter Allegorien verkleidet, deren Inhalt aber — „nichts als Natur- und Weltideen (φυσικα „και κοσμικα παϑη) waren: so erhielt sie sich in „Bewunderung und Erstaunen der Sterblichen zur „Nachwelt und kam auf künftige Geschlechter und „Eingeweihete: deren Einer, Isiris, die drei „Buchstaben erfand, Bruder des Chna war, des „ersten Phöniciers," so läuft das Mährchen Sanchuniathons zu Ende, und wahrlich das Weinfaß wird der ordentliche Oelkrug, der das ganze Stück seyn sollte. So war nämlich alle dies nur Tradition fremder Länder: so kam Thaauts Vorbild Ura-

[redacted] [redacted]

nus und Chronus, Himmels und Erde, samm
aller andern Weltelemente, das nach der einen S
ge auf den beiden Säulen, nach der andern i
heiligen Charakteren, nach der dritten im Typ
der Weltschöpfung, nach der vierten im Hermesbil
des Zeitgottes Kronus da war — es kam na
Phönicien erst, da schon die Buchstaben erfund
waren! Und der Erfinder dieser drei erste
Buchstaben ist ein ägyptischer Name, und n
des ersten Phöniciers (Kanaans, Chna
Bruder! und Thaaut selbst ward durch Kronu
König in Aegypten — Alles in Phönicien als
und Sanchuniathon, der Freund der Wahrheit selb
wider Wissen und Willen, zeigt auf das G
burtsland dieser Symbole, Aegypten
und über das Urerste auf ein weit höheres, fern
Land, als die Meerküsten Phönicien und Aegypt
seyn konnten. Wir werden im Verfolg mehr un
eben so leicht erklären, nur aber als eine ve
mischte, zusammengeworfene Fabelsag
unverstandener Weltelemente — al
nichts mehr.

Und als solches was mußte es in der Wel
geschichte stehen? Was von Allem darüber g
räthselt werden, was bis jetzt geräthselt ist
Scheide! und coagulire! wäre hier, wie i
der Chemie, der einige, leichte Proceß gewesen, d
niemand versucht hat. Alle bisherige Kopfverwi
rungen an Sanchuniathon, sinken ins Meer —
und das ist für zukünftige menschliche Köpfe, d
das nicht mehr zu lernen brauchen, immer ein sel
ges Ende. Sanchuniathon, wenigstens ein und d

[redacted]

'este Theil von ihm, wird eine sehr kennba
r verstümmelte und elendcommentirte Variante
älteſten Welturkunden, die aber „als Probe und
legweiser schätzbar sind, an Fragmenten welcher
rt sich die phönicische, ägyptische und griechische
Weisheit gebildet." Wir werden sogleich eine neue
wendung davon sehen, und in das leichte Licht,
ein ichs gesetzt, welche Bestätigung des Ur-
:ts, noch in spätern verstümmelten Resten der
ge also kenntlich!

II.

Asiatisch-griechische Philosophie.

—— Wo denn niemand erwarte, daß ich die Namen Thales und Anaxagoras und Anaximenes und Anaximander, und wenns noch mehr Anaxe giebt, mit allen Ammenmährchen ihres Lebens sie herzählen, ihre Philosophie in ein Ragout so genannter Lehrsätze zerstückt und mit einer Brühe eigener Auslegung oder etwa in der Pfütze einer herrschenden Sekte umhergewälzt auftragen — kurz eine philosophische Geschichte jonischer Sekte geben soll, wie wir zehn in erbärmlicher Gestalt haben. Vielmehr will ich einige schöne Leimmasken dieser Art an den Schlamm der Quelle führen, aus dem sie gebildet wurden, und also nur mit einem Winke thätlich zeigen, was man an ihnen Vortreffliches gesehen!

Nirgend nämlich hat sich, glaub' ich, die herrliche Schulphilosophie unsers Jahrhunderts herrlicher erwiesen, als an ihrer eignen Geschichte!

Welche dicke Quartanten da auf den Atlasschultern des Jahrhunderts liegen, in dem wir blühen! — Philosophen und Weisen aus allen Enden der Welt in siebzig Zungen und Sprachen, mit Weib und Kind, Lebensumständen und Todesumständen — wie philosophisch aufgestellt und behandelt! daß man dem Manne so recht in die Seele blickt und mit einem Zuge sich erklärt, wer er war? wie er ward? was er auf aller Welt Bös' und Gutes wirkte? Das alles mit Einem Blick hinweg und oben drein; was nun gerade hinter ihm zu thun sey? Was von ihm gewiß oder dunkel? wahr oder falsch? schon erläutert oder noch zu erläutern, oder nie zu erläutern werth sey? Vor allen Dingen aber ja: wie zu brauchen? wie sich an ihm zu bilden? wie Einer, von dem man kein Wort weiß, herrlich und nützlich zu lesen? Geschichte der Philosophie! der Philosophie philosophische Geschichte! — das alles in dir? Wüste! Wüste! und hinten drein, im herrlichen Tempel — ein großer philosophischer Affe!

Ist an diesem Kindermährchen von der alten Philosophen Schuh und goldenen Hüfte nicht viel zu lernen? und an diesen einzelnen Lehrsätzen, den zerstückten Brocken ihrer Philosophie nicht noch ungleich mehr? „Daß Thales die Welt aus Wasser „gebaut, jener aus Schlamm" und der dritte vielleicht gar aus Koth, wie die nordischen Riesen aus Eis und Sägespänen — ist aus dem Excrement nicht viel zu lernen? — „Jener glaubte doch einen „Gott! jener aber gar keinen, das war ein ver„zweifelter Kerl! ein Atomist! ein Atheist! und ein

„Pantheist! und ein Fatalist und — — bis dieser „kam, und den *vav* dazu setzte! das war der erste „Philosoph, der in der Welt einen Gott erkannte „— die andern aber doch wiederum nicht: der „nannt's εν und der απεισον und der —" und hätte ers babylonischen Thurm genannt, ist das Philosophie? ist das eines philosophischen Kopfs philosophische Geschichte?

„Wir wissen aber von diesen Ehrenmännern so wenig!" Gut! und brauchen wir von ihnen mehr zu wissen, als wir wissen? und was wir nicht wissen, so erbärmlich zerstückt zu lernen? Was habt ihr für Recht dazu, Kalendermacher und Systemfädler des Jahrhunderts, daß euer kleines Gemächt von Wahrheiten oder Wortspielen die allgemeine Regel seyn muß, nach der ihr alles messet, die Kapsel, in die ihr alles zwängt, das Sodomsbette, nach dem ihr jeden fernesten Fremdling ausreckt oder verstümmelt? Wenn der Mann nicht zu eurer Zeit lebte, nicht für euch dachte und schrieb, konnte und wollte er nach eurem Traumbuch reden und schreiben? Mußte also aus seinem ganzen Elemente weggerissen, verschwätzt, zerbrockt, Quartanten und Folianten hinab verkleistert, gerettet oder verdammt, zum Atheisten oder zum Theisten unserer Zeit, zum schönen Schüler unserer Kathederweisheit in philosophischer Ordenslivrei gemacht werden — daß Götter und Musen sich erbarmen! Wenn diese Leichname schon Asche sind; wenn ihr wenig von ihnen wißt, was wühlt ihr an ihren heiligen Gebeinen! macht aus ihnen Kinderpfeifchen „der hat auch so

ge-

gepfiffen! der blies auch einst auf dem Loche — versteht sich lange nicht so gut, als der große Magister Y. Z., bei dem wir einst Collegia hörten!" — So rufen die Knaben Kahlkopf, und kein Bär und keine Larve regt sich, sie zu verscheuchen!

Wenn ihrs immer schreiet und wiederschreiet: daß alle älteste griechische Philosophie barbarisch gewesen — eine Gegend, die meistens aussieht, wie Macbeths Herenkessel voll alles Unfugs der Erde — ihr sehet offenbar, die ersten Enden gehen nach Aegypten, Phönicien oder gar höher hinauf, zusammen: schwatzet selbst ewig, „der Thales war ein Phönicier! der Pherecydes, Pythagoras Lehrer, kam mit seiner Weisheit aus Asien! der Pythagoras und wie die Litanei weiter lautet, wanderten dahin u. s. w." statt daß ihr diese Schlauben und Treber ewig wiederkauet und dann die unsinnigsten Restlaute aus dem nachlallenden spätesten Griechenecho aufnehmet und Bücher fabriciret — ein einiger näherer Schritt in diese Länder, aus denen sie nahmen, würde er nicht den Worten Sinn geben, die jetzt keinen haben? erklären, was euch das bloße Griechenland nicht erklären kann, durch Zusammenrückung der Länder, der zerstückten Glieder des menschlichen Verstandes euch Ansicht, Aufschluß, Figur geben — Aber als wenn jeder Mensch Aufschluß wollte!

„Siehe! alle die Elenden, nichts als Theologphilosophen waren sie, die nichts selbst erfinden, erdichten, hervorarbeiten konnten: mußten

[redacted] [redacted]

nach Aegypten, Chaldäa, Indien, oder kamen daher mit dem Einen Satze: „Welt ward aus Wasser! Welt ein großes Eins! u. s. w." was sie als Unsinn da aufgeschnappet, und als Unsinn in Griechenland ausbreiteten. — Müssen also die guten Leute, Thales, Pherecydes, Pythagoras ordentlich pro gradu disputiren: haben die Ehre, pro gradu zuerst weidlich angestochen zu werden, „daß sie theologiam naturalem nicht so deutlich gelehrt, wie wir sie lehren, in Definitionen, Theoremen und Demonstrationen! der und der wäre wohl ein Atheist! wenn wir ihm aber verzeihn und ihn nicht dafür annehmen, ists aus Barmherzigkeit und um der Kindheit der Welt willen — was denn aber wieder bei andern nicht gilt, bei denen Thales und Anaxagoras Atheisten sind in secula seculorum —" und so ist der sogenannte philosophische Geist bestimmt, die größte Schande zu treiben — mit sich selbst.

Obs unbegreiflich wäre, daß Philosophie und Philosophie zu verschiedenen Zeiten in der Welt eine wie verschiedene Sache seyn könne? und wenn ihrs da aus dem leidigen Wörterbuch aufklaubt, „wie viel das Zauberwort σοφια zu verschiedenen Zeiten geheißen habe, und heißen können?" warum nicht lieber aus Thatsache, aus Geist der Geschichte? Siehe, diese Männer waren im mindesten nicht bestimmt, Soriten ex professo zu schäumen! Unwissende und Einfältige, aber die Unwissende und Einfältige waren von Gott bestimmt, Weise, Göttliche, Aufklärer und Väter ihres Volks zu werden. — Sie giengen aus

[redacted]

oder kamen her mit Samen: Samen göttlicher und menschlicher Weisheit, Künste und Wissenschaften, Gesetze und Sitten lag zusammen und worüber ihr nun am meisten rümpfet, war — Religion! Alle die älteste Physik und Philosophie nur Theologie, was noch ärger, Kosmogonie, Fabel! Indessen das wars. Der große Thales, der „Weiseste der damaligen Weisen, Bilder seines Volks, Erfinder der Geometrie unter den Griechen, Forscher der Natur, Beobachter der Sterne: er gab Gesetze, Religion und Sitten, bestimmte Zeitrechnung u. s. w." *) Kurz, brachte alle die Wissenschaften in die Reihe, die Er anstieß, die wir oben als Bilderinnen des menschlichen Geschlechts gesehen haben. Nun hub er an: „am Anfange beganns aus Wasser?" Begreift ihr nicht, wo das her sey? wo er, der Phönicier, wo seine Sekte das her habe? Und wenn nun sein Schüler fortfährt „aus Wasser, Schlamm beganns: aber ein νους ordnete: Schweres sank, Leichtes stieg: Luft und Wasser in der Mitte" begreift ihr noch nicht, wo das her sey? Und wenn die nun so fortsingen, der Eine seine Zahlenreihe hinab, von der Monas, die alles schuf; der andere vom Unendlichen u. s. w., das rechnet ihr für Widersprüche? für Atheistereien? rückt die abgebröckel-

*) Das Gesammeltste über ihn ist Döderleins Schrift de Thalet. et Pyth. theol. rat. Sonst siehe Fabriz, Kudworth, Buddeus, Dickinson u. s. w.

[redacted]

ten Sentenzen zusammen und sie passen! sie erklären einander! Alle nur ausgemalte Laute Ein und derselben heiligen Sage!

Gesetzt, es käme ein Knabe, der aus Klopstocks Liederregister alle die Sentenzen, zumal die Liederanfänge nähme, wo der Name Gott nicht das erste Wort ist, und bewiese in mathematischer Methode Klopstock zum Atheisten, weil er ein Lied, eine Sentenz ohne den Namen Gottes angefangen: was wäre von dem Knaben zu sagen? — Alles was wir nun von unsern großen Weisen nicht sagen, die das ganze Alterthum zu Atheisten demonstrirt, daß die Katheder beben! *) Offenbar weiß man, daß alles, was Thales lehrte, Kosmogonie war, daß Alles bei ihm und den ältesten Gesetzgebern und Weisen, so davon ausgieng, als es an der Urkunde, Theut und Orpheus gezeigt worden. Alle Bildung der Welt also von Kosmogonie ausgehend — das Band war in der Uranlage geknüpft, die Priester bewahrtens heilig; so empfiengs Thales, Pherecydes, Pythagoras, und so brachten sie's weiter: in Religion eingehüllet, nur ein Hymnus? Und siehe, da fieng nun einer die

---

*) Ein großer Theil von Kudworth ist dagegen geschrieben: sonst ist für und wider Alles davon voll: Einer der ärgsten Ankläger ist hier Gundling. Er hat in den Gundlingianis fast das ganze Alterthum zu Atheisten gemacht, und darüber mit Triller, Zimmermann und mit der ganzen Welt, die das Gegentheil behauptete, gezankt.

[redacted]

erste Anfangssylbe: „Anbeginn begann aus Wasser! ein Geist, ein vsg ordnete u. s. w.“ ohne Zusammenhang, Vor- und Nachsinn auf — und ihr Weise, zählt nach, demonstrirt, vergleicht, verdammet, tadelt, rechtfertigt, entschuldigt — aus nichts! zu nichts! aus einer aufgefangenen Sylbe der Sage — kennt ihr ihn nicht? Es ist der Wasserbeseher Thales! Mr. l'Abbé de Canage hat vortreffliche Recherches über ihn gemacht; die in jeder philosophischen Geschichte vortrefflich vermehrt werden — kennt ihr ihn nicht? Der Stern- und Wasserbeseher Thales!

O daß sich ein Mann von Gefühl und Kenntniß dieser Zeit und Gegenden aufmachte, und einen so wichtigen, vielleicht den wichtigsten Theil der Geschichte des menschlichen Verstandes sichtete, der jetzt Koth, Spreu, Hülsen und Schande ist. Daß er uns das Bild dieser Männer *), der Väter des Denkens und der Wissenschaften, vielleicht beschmitzt, überworfen, verstümmelt von der Zeit, aber wenigstens in jedem überbliebenen Theile als solches gebe, das es ist! Wie sie durch Thaten, Zeichen, Einrichtungen, Wunder sprachen, diese Weise, und nicht durch Worte! Wie, wo Worte seyn mußten, alles in heilige Sagen, Naturbild, Glaube des Volks gehüllet war, aus dem es ausgieng und dahin es kehrte, ohne das es nicht wirken konnte

*) Vielleicht wird einst Meiners auf dem Wege! und mit den Hülfsmitteln seines Orts den Wunsch erfüllen.

[redacted] [redacted]

und mit dem es die ersten Anlagen von W
schaft und Künsten so fest schlug! E
hung, Gedächtnißbild, heilige Sti
Samenkorn des Göttlichen, aus
das Menschliche nur entwickelte, Reste v
gen der Weltschöpfung, so empfangen
pflanzt — was habt ihr gewirkt! Alle erste
Griechenlands, Naturlehrer, Dichter, Gesetzg
Propheten waren Kosmogonen! und K
nen aus Einer Gegend, von Einer Que
Alles spätere Geschwätz der griechischen Schu
nichts als ein ursprüngliches, auf manche
kleidetes, Vehikulum der Gottesbildung —
ohne diese historische Data, bloß a priori
nem willkürlich angenommenen Gange des
lichen Erfindungsgeistes; wird diese, wie
schichte, purer Roman!

So kommt auch das Verdienst So
ins Licht, der die Philosophie von diesem
ten der Himmel, der Physik, des weiten
nischen Göttermantels, hinunter rief auf d
Da die heilige Decke so mißbraucht war, d
als am Heiligthume, an ihr flickte; was
bracht hatte, war schon entwandt, zum
nen Nutz verwandelt oder verduftet, nur jed
und riß an der Decke: siehe! da riß Sok
Decke mit der Weisheit nieder, die Weishe
Zeit war. In Kosmogonie und Dichtung übe
allmählig von seiner Hülle losgewunden,
turlehre und Mathematik, Gesetzgebung un
weisheit, Dichtkunst und Religion in beson
che abgeleitet: mit der Zeit die Quelle ve

der Keim zertreten und nicht mehr gekannt — das ist Geschichte aller Produktionen des menschlichen Geistes: nur der Weltweise mache sie uns offenbar.

Kudworth gäbe dazu reiche Materie. Ein gelehrter, fleißiger, in seiner Denkart liebenswürdiger und sehr verdienter Mann; nur ein großer Theil des Alterthums steht bei ihm kopfüber! Er hat andern widersprechen wollen, die aus der Denkart unseres Jahrhunderts eine alte Urzeit verdammten, und siehe! er hat sie oft nur aus eben dieser Denkart und nicht aus dem Geist ihrer Zeit gerettet. Und da sein Ausleger es meist noch ärger gemacht, so liegt das Feld noch und wartet!

* * *

Ich gebe eine Probe aus der Gegend, die uns hier näher liegt, als das griechische Alterthum, von dem wir reden.

Man hat über Hiob so sehr gestritten: *) ob in ihm, ich weiß nicht, welche Begriffe von Gott und Unsterblichkeit wohnen oder nicht wohnen? man hat über Moses, Thales und über welchen Dichter und Philosophen des Alterthums nicht? dasselbe gestritten — ohne vielleicht erst im mindesten bestimmt zu haben, was man suche? worüber man streite?

Unsterblichkeit — solls Dauer nach

---

*) Warburtons Band 3. Und was von seinen Uebersetzern, Erklärern, Commentatoren des Weges gehet.

dem Tode seyn: etwa dem einfältigen Begriff der Urwelt gemäß, in einem Schattenreiche, in dunkler, träger, ohnmächtiger Gegend, und wie die Kindes- und Volkswelt sich das ursprünglich denken konnte: wer hat mehr und stärkere Stellen, als eben der Hiob? Fast in jeder Klage endet ja der arme Trostlose dahin Wunsch, Seufzer und Hoffnung. „Weggehen von seiner Stelle, wie ein Taglöhner, wie ein Schatte! an seinen Ort! in die Ruhekammer! in die Versammlung der Väter", die er an mehr als einem Orte und ja schon in seinem ersten Fluche ganz ausmalet, wie nur Ossian das Reich seiner Väter und Milton seine Hölle beschreiben kann: so malt der Morgenländer und sehnet sich nach dem stillen Todtenreiche und ruhet sich schon in Seufzen und Hoffnung darinnen aus.

Aber nun, solls Immaterialität und Spiritualität und Simplicität und Immoralität der Seele, und ja nichts als der Seele, der einfachen Monas, seyn, die, wie ein Philosoph weiß, sich immer im Kreise dreht, und in der Mitte durchlöchert ist, wo sie hängt — lieben Leute, sucht das in eurer Metaphysik, in euren Sokraten des achtzehnten Jahrhunderts, nicht in Hiob! nicht in Moses! So raffinirt und simplificirt und abstrahirt und schließet kein ganzer, einfältiger Mensch! kein Naturwesen, bei dem noch alle Seelen- und Kräfteskräfte zusammenstreben! noch weniger Jahrtausende zurück ein Morgenländer, ein Dichter, ein Gequälter! Was kann dieser in der Welt als fühlen, ganz fühlen, und; wenn er muß, zu fühlen geben? Nicht schließen, ergrü-

[redacted]

deln und vernünfteln: sehen und glauben ist sein Werk: da fasset, da hält Er!

„Da steht er also auch stille?“ Allerdings steht er auch daselbst stille. Seele und Herz, Einbildung und Bedürfniß, Kraft und Noth ruht: was sollte weiter streben? Ist fernerhin, wie wirs ja unter hundert Völkern des Erdbodens noch sehen, sein Raisonnement noch nicht aufgeweckt: Vernünftelei der Schule, aus feiner Zergliederung der Begriffe noch weniger; wozu noch keine Spielkräfte erweckt, wozu noch nicht Anregung und Bedürfniß da ist, dessen ist auch kein Mangel! Alle Vernünftelei ist nur aus Gefühl entstanden, und wird daraus, nur durch ein feineres Fingerspiel entwickelt; mit dem letzten bekomme ich also nichts Neues und dort war wirklich mehr. Entwickelung, als solche, setzt nur immer in Licht, giebt also nur immer dem, was da ist, solch und solch fein Kolorit; die liebe Abstraktion ohne die vollen Materialien, die die paar Tropfen abgezogenes Geistes geben, ist eine arme Sache. Nun messe man einmal zwei so verschiedene Seelenzustände, als Sinn und Raisonnement, Glaube und Demonstration ist? Sey hier immer Feinheit, dort ist Stärke: jener spielt nicht an den aufgelösten Franzen einzelner philosophischen Beweisgründe, die — oft so bloßes Fingerspiel sind: sondern fasset und greift und hält — Kleinling des Jahrhunderts, hast du dazu nicht Hand und Nerve, so mache du Knötchen und spiele.

„Hat Moses Unsterblichkeit der Seele geglaubt

[redacted] [redacted]

oder nicht? *)" Und wie hat man dem guten Moses aus Noth zu helfen gesucht, daß er sie nicht bloß glaube, sondern demonstrire für unsere Zeit! Aber wenn nun, was und wie Moses Unsterblichkeit glaubte, fühlte, anerkannte, anwandte — etwa ein ander Ding wäre, als ein Disputationsschreiber des Jahrhunderts sie erkennet, um sie in Paragraphen zu stellen? wenn eine Sache, wie Geist der Zeit und Gefühl der Menschheit, wandeln kann und muß, daß es beinahe äußerste Ende eines Fadens giebt, der immer noch dasselbe Ding heisset? — wohlan! so will ich lieber mit Moses, Hiob, Pythagoras, Plato und Gott selbst in seinem Worte, weil er nicht methodo mathematica demonstrirt, lieber Atheist, Pantheist, und der erste Spinoza ante Spinozam seyn, als mit Warburton, Gundling und — der orthodoxeste Metaphysiker des Jahrhunderts!

O eine Geschichte der Philosophie im Menschengeschlechte, wie sie ein ganzer Mensch will und fühlt und anerkennet — wo ist der Mann mit Kopf und Herz — Kränze der Nachwelt werden sein warten!

*) S. Warburton Band 3. Michael. arg. immortal. ex Mose collect. etc.

[redacted]

III.

Sabäismus.

Sie sind um Jehovahs Tempel und Feuerheerd
lle zerstört, die Götter Syriens und Chaldäa!
egen da, wie Dagon, mit zerstümmelten Glie-
ern, die Heere der Baalim, der reichen Götter in
)immel und Erden: was übrig ist, hat uns
llein ihr Feind und Zertrümmerer aufbehalten, die
Bibel!

Und wie prächtig standen sie da! Jeder in sich
lbst ein Pantheon, ein Weltall von Angehän-
:, Pracht und Attributen! In den größesten Rei-
en; im asiatischen Geschmack der Fülle, Despo-
en Himmels und der Erde — Wers nir-
nd glauben will, daß die ursprüngliche Abgötterei
icht Seelmesse für einen Gestorbenen war, der
ußte es hier glauben! Erd und Himmel und alle
s Himmels Heer und Fülle war hier in Anbe-
ung: und nach aller Geschichte war ja dies Land
Mutter der Abgötterei.

[redacted]

Indessen wärs gewiß unwürdige Arbeit, in jedem Götzenbilde die Stücke des Weltalls zu suchen, die's mit asiatischer Vermischung und Ueberfluß vorstellte. Nacht und Licht! Himmel und Erde! Sonne und Mond! die grosse Mutter! überall die allverbreitete Fruchtbarkeit der Natur — das waren Hauptgegenstände in Namen, Bildern, Cerimonien, Geheimnissen und Priestern. Auch ist ein Pantheon dieser Gegenden, was nur von fern ans ägyptische reiche, ein noch ungeschriebenes Werk, zu dem, zumal in Verbindung zum vorigen, noch ein eigener Mann fehlte *) — hier ist nicht der Ort, Reste, wenn es auch der heiligsten Naturverehrung ursprünglich gewesen wären, in den elendesten Bocks-

*) Jetzt Selden de Diis Syr., von Dalen de Idolol. et superst. und Vossius de idolol. die Hauptwerke. Das erste vielleicht kritisch; das zweite klassisch und arm; das dritte reich, aber über einander; ein Haufen ausgerissener Zähne und Apothekergläser ohne Gebrauch. (Selden, ein Mann, den ich in mehr als Einem Gesichtspunkt über die grosse und tiefe Verbindung so vieler Wissenschaften, einer unermeßlichen Gelehrsamkeit und grosser Alterthums-Kenntnisse auch seines Vaterlandes (das ihm zum Theil mit die Aufbehaltung seiner alten Lieder schuldig ist) hochschätze, hat also das nicht werden können, was selbst im dunkeln Aegypten Jablonski auch beim ersten Versuche geworden. (Zusatz des Manuscripts.)

festen, Phallusgebräuchen, Trümmern und Gräueln zu suchen.

Da stehet z. E. Moloch! das Weltall! der grose König! der Eine in der Natur! Sein Haupt Stier und Sonne, sein Körper Mensch und Thier, — von allem, was lebt, wird ihm gebracht, soll durchs Feuer zu ihm gehen, und da auf seiner Brust — abscheuliches Zeichen, die sieben glühende Schlünde und Kammern des Weltalls:

wo die Opfer der ganzen Natur, und im siebenten das Geheul der armen erstickten Menschheit dampfet! —

Im Dienst der grosen Göttin, siehe den Dienst und Mißbrauch der ganzen Natur in asiatischer Pracht und Feier — ein Buch würde über dem Erklären — wir wenden uns also lieber gleich, woher uns auch Aussicht wird auf alles Umliegende weit umher, auf jene höhere Höhe voll Dienst und Philosophie der Schöpfung, Trümmer des ersten Gebäudes von der Welt, Religion und Weisheit der Sabäer*).

*) Gesammelte Nachrichten von ihnen in Pococks Abulf. spec. hist. Arab. Sale Einleitung zum Koran, Stanley, Brucker; insonderheit Hyde

[redacted]

Wie hoch wären wir, wenn wir auf ihr Zeugniß, Namen und Angabe bauen könnten! Nichts minder, als Söhne Seths und Sabi: alle ihre Naturweisheit und Religion und Anbetung des Heers auf Himmel und Erde, der Angabe nach die älteste von der Welt, aus den Büchern Seths geschöpfet — und der Seth, wer ist, was heißt er wieder? Stifter, Errichter des Denkmals: wir wären also bei Thaauts Säulen und Hermes Säule, und hier näher dem Ursprunge, und hätten alles in Einer Person!

Wie tief und spät sodann stünde Moses! Seine Religion wäre es eben gewesen, die nur noch die Reste dieser Abgötterei, die elendesten Trümmer eines uralten Gebäudes zerstörte und wegtilgen wollte von der Erde! Nach der Aussage des Morgenlandes reichte ihr Götzendienst, ihre Abgötterei schon über Abraham hinaus, der aus diesem Trümmergebäude, wie Simonides von Dioskuriden, errettet ward, und wie alt wäre eine Religion und Philosophie, die schon zu Abrahams Zeiten Trümmer und Abgötterei war?

Endlich welchen Umfangs und welcher Tiefe finden wir sie im Alterthume! die allgemeinen, allverbreiteten Urweisen Orients! Von Chaldäa bis tief in Arabien und Aegypten! überall unter allerlei Namen Ein Volk, Eine Sekte, Chaldäer, Sabier, heilige Schreiber, Anbauer der Wissen-

---

hist. rel. vet. Pers. Cap. V. und sonst zerstreuet.

schaften hinter dem Vorhange des Heiligthums in all diesen Ländern zugleich. Und welcher Wissenschaften? welcher Religion? genau der, die wir entwickelt: der Naturlehre und des Naturdienstes, der Zeitrechnung, Astronomie und also des Diensts der Gestirne! Stifter der Gesellschaft, Förderer und Ordner des Ackerbau's — und all das, aus Religion, aus Kosmogonie, aus dem Vorbilde Kosmogonie abgeleitet, das wir und also und dazu entwickelten — die Sekte wird Aufmerksamkeit werth!

Aber woher sie kennen, diese Sekte? Ihre eigenen Bücher hat man nicht — hat viel davon geplaudert, daß sie in solcher Sprache, mit solchen Schriftzügen geschrieben seyn, da- und davon handelten: der habe eine Probe davon gebracht! der eine andere Probe davon aufgeschlagen, der, der — aber ohne Dollmetschung. Man hat die Charaktere angestaunet, und also ist bisher so gut, als ob sie gar nicht in Europa wären *)

Müssen uns also mit Nachrichten fremder Völker von ihnen begnügen, und wie viel und wie verschieden artig sind die! wir kennen sie durch Araber, Juden, Perser, zum Theil Aegypter und Griechen, aus den verschiedensten Zeiten und in den verschiedensten Perioden ihres Verfalls: jeder sahe

*) Fabr. Cod. Pseudepigr. V. T. Adam, Seth 2c. Hyde S. 127. 128. Artikel der Sethiten in der Kirchengeschichte und Reisebeschr. die Menge.

sie durch das Medium nur seiner Religion und Philosophie an: und da unsere Literatoren, d. i. Stoppler, nicht anders als stoppeln konnten: so hat das Gemisch und ein Geschrei von Stimmen gegeben, daß endlich keiner recht weiß, was die ganze Sache sey? Wo der Sabäismus existirt? woher entsprungen? was eigentlich gewesen? — Der Weg, den wir nehmen, soll hoffentlich die ganze Gegend lichten!

Aus Kosmogonie gieng der Sabier, Zabier, Chaldäer, Naturweisen Orients — Alles aus: das bezeugen so die verstümmelten Griechen-Nachrichten, als Araber und Perser. Wenn nun bewiesen werden kann, daß diese Kosmogonie wirklich die ist, die wir die mosaische nennen, daß die alte sabische Philosophie ganz aus ihr ausgegangen und diese sabische Philosophie schon zu Zeiten Abrahams Verfall war — welcher Moses vor Moses! Wie weit reicht die Urkunde herauf! Zu welchem Ansehen der Urwelt steiget sie! — —

Licht war der Urbeginn der Schöpfung, das älteste Sinn- und Ebenbild Gottes, Urbild aller Schöne, Kraft, Herrlichkeit und Güte — wem ist das nicht aus den schlechtesten und besten Chaldäernachrichten aus Plato und Maimonides, Abulfarai und was nur Pocock, Hyde, Sale, Stanley, Beausobre dazu gesammlet, bekannt! Der alte Hauptname ihres Tempels und ihrer Sekte ist das Wort

r Urkunde, Anbruch der Schöpfung. Aus
ı Chaldäa ward Abraham gerufen: als Zoroa-
ie alte Sabierreligion in die seinige reformirte,
Licht der Urgott und die Quelle seiner Schö-
, dessen Name Ormuzd selbst, immer nur
tgott blieb. Ist Licht und wohnt im Lichte!
ichtausflüsse und guten Mächte stammen von
alles Gute in der Welt Licht und strebt Alles
Lichte — die ganze Religion und Philosophie
Moral kleidet sich in Urlicht.

Jn Urlicht! denn vom Licht der Sonnen
r nicht die Rede, und siehe abermal ein Fuß-
fe unserer Offenbarung. Erstes Licht, vor
Welt, wo unzugangbar Gott wohnet und sich
in Vollkommenheit verschlinget, wo nur ein
)l, ein Abglanz in diese Schöpfung traf —
das eben die Grundlehre war, woran sie so
belt und gedichtet, die sie in Abgründe vor
Schöpfung und in den ewigen Streit zwischen
und Gut, Licht und Finsterniß, hineinwarf
ir sehen den Ursprung, woher entstanden?

Da fingen nun die ewigen Dinge an, die vor
Welt waren. Ideen, Urquellen des
standes, Hyperarchien, Engel, Dä-
en, Seelen — Namen, über die die Grie-
die spätern Platoniker zumal, so viel meta-
irt haben, die wir zum Theil selbst nur aus
Munde dieser spätern Ueberbringer aus Asien
— in Orient sind wir bei der Quelle. Nichts,
Emanationen und Expositionen des
Tagewerks, Anbeginnes der Schöpfung

nach morgenländischer Art! Wie das bei den Aegyptern, im Lande der Schatten, zum Gespräch des Schöpfers mit der ewigen Nacht, u. s. w. bei den Phöniciern am Meere, jenes Meerchaos voll Zophasemim und aufgefangene Namen von Kolpia und Baau, Protogon und Aeon u. s. w. wurde; je weiter hinauf, desto lichter und feuriger auch die Urgründe der Schöpfung: alles kommt, nur fein wie ein Gedanke und helle wie ein Sonnenstrahl, und morgenländischer wieder. Die große Trias Urvater, die Intellektualkräfte des νȣς und λογος mit allen Ordnungen, Schöpfungsquellen und Lichtabflüssen: alles drängt sich um wenige Worte der Urkunde „Im Anfange schuf — Gott! — Himmel und Erde, das Hohe und Niedrige! das Niedrige war dunkel: oben, sprach er, sey Licht — er sprach! — das Licht ward! war gut! Ursprung und Urbild des Guten, das dem Allgütigen selbst gefiel" alles drängt sich um diese simpeln Worte, nur wie in asiatischem Prachtglanz und Hoheit! die Einbildung war Einmal in den Urgründen der Schöpfung, über diese Himmel erhoben und metaphysicirte. Da konnte sie sichs nun nach diesen hohen Begriffen unmöglich gefallen lassen, daß der erhabene Gott sogleich unsere niedrige, tiefe, dunkle Welt schüfe unter dem Monde: sie schlugen also, wie Milton, eine unermeßliche Brücke übers Chaos, füllten den Zwischenraum zwischen dem Unendlichen und uns — die wir auf welch einer Erde kriechen, — ein Unermeßliches, den sich keine menschliche Seele ausdenken, geschweige ausfüllen kann, den füllten sie mit Intellektualkräften, Welt-

[redacted]

schöpfern, Zwischenwesen von Gedanken — die Brücke ward freilich fein! fein, wie ein Gedanke und wie Sonnenstrahl glänzend; aber welch menschlich Geschöpf? nur eine orientalische Einbildung kann auf ihr wandeln. Und worauf ruht sie? wo angeknüpft und wohin reicht sie? Aus wenigen Goldstrahlen der ältesten Welturkunde und Offenbarung, an der man nicht genug hatte, gesponnen! fein, schön gesponnen, aber — nur Hirngespinnst!

Wieder um unsere philosophischen Geschichten und Geschichtskompendien eine herrliche Sache! *) die ganze Chaldäerweisheit, Geister, Ordnungen der Geister, Quellen der Schöpfung, Welten, Himmel, Ober- und Untersphären — das alles wird der Reihe nach, Kapitelweise zerhackt, zerkauet und nochmals zerkauet, und nur Eins vergessen, daß — Alle dies aus Eins sey! Immer nur die zwiefache Welt der Pythagoräer, Platoniker, Aegypter, Chaldäer, (wessen weiß ich mehr?) die sichtbare und unsichtbare Geister- und Körper-, Ober- und Unterwelt mit ihren mancherlei Stufen, Ordnungen und Vorstellungsarten; immer nur ein lebendiges In- und Durcheinander, eine webende Physiologie der Schöpfung. Komme nun jemand, und stelle das Alles flach und plump neben einander, was gar nicht neben-, was in- und auf einander gehört:

---

*) S. Cleric. opp. phil. p. 157. Brucker ꝛc.

es wird alles, nur kein Gebäude werden! Und nehme nun jemand gar ein Gebäude, was jetzt in Ansicht, jetzt im Durchschnitt, jetzt im Grundrisse geschildert ist, immer als neu Gebäude — eine neue Figur hast du, lieber Knabe, ein neues Bildchen, aber nichts mehr — Also die Philosophie der Chaldäer! Wir haben einen ganzen Umwurf des Krams zu gewarten, mit dem wir uns schleppen und tragen; und der Umwurf erfordert nur Fingerspitze, Anrührung! Wir sehen oben und unten nichts als das große Drei, Sechs und Sieben in Leyer, in mancherlei Gestalt und Ansicht. Ich fange von einer andern Seite an.

Keine Religion zeigt die sechs Schöpfungstage deutlicher und tiefer, als die Altpersische, auch schon nach dem, was Hyde von ihr gesammelt *) Nicht blos liegen bei ihnen die sechs Schöpfungsräume offenbar: sie sind selbst der Grund aller Zeitrechnung geworden: die sechs Ghahanbars, unser Hexaemeron, sind erste Zeitfrist, geben Monate und Jahre: sind erstes Fest der Schöpfung, ihre Beobachtung das erste gute Werk der sechs guten Werke zum siebenten — kurz, wie aus allem erhellet, Urgrund der ganzen Religion der Natur und Schöpfung.

---

*) Hyde Cap. 9. 15. 17. etc.

[redacted]

Jedem dieser Tage ist ein Schutzgeist, Engel, vorgesetzt, und nach diesen Schutzgeistern, Engeln, also Monate des Jahrs hinauf und Stunden des Tages hinunter geordnet. Diese Geister zugleich Engel der Elemente, der Sterne, Planeten, der Metalle, Farben, der großen und kleinen Zeitfriste, der obern und untern Kräfte, kurz! in allen Vermessungen, Symbolen und Vorstellungen, Inbegriff und Sinnbild der ganzen Natur, der immer lebenden Kraft der Schöpfung. Ihre Namen sind da, ihre siebenfache Anwendung in Hyde ist da, und wir werden sie gleich bis auf die kleinsten Symbole der spätern Feuerreligion geheiligt finden — ich mag nicht ausschreiben: man höre.

Nach allen Zeugnissen des Alterthums nun ist diese altpersische Religion, die vor Zoroaster vorher gieng, nichts als der klare Sabäismus gewesen, den Er nur vom Verfalle hob und in eine Feuerreligion änderte. Alle Stellen, die Hyde anführt, sind (Troz seines Systems, die Perserreligion, ich weiß nicht zu welchem Deismus und Patriarchismus zu machen,) gegen ihn: der Sabäismus, den er jezt auf mancherlei Weise mit seiner Magerreligion nur verwirret, durchschlinget und diese aus jenen nur trüben will, war nach dem allgemeinen Zeugniß ältere nachbarliche Mutter. Schon Abraham gieng, doch lange vor Zoroaster, aus der Lichtreligion, als einem schon verderbten Götzentempel, aus, und allverbreitet rühmen sich ja die alten Perser dieser Religion Abrahams. Der Götzendienst, den Hiob kannte, war nichts

[redacted] [redacted]

als Anbetung der Gestirne, Sabäismus, und die Weisheit, die er kannte, nichts als (wie's aus vielen Stellen seines Buchs bewiesen werden kann) Naturweisheit, die sich von jener losgewunden hatte, Chaldäismus! Natur- und Zeitwissenschaft! Kenntniß Himmels und der Erde. Und die Religion, die allwege in Asien Moses kennet — nichts als Abgötterei deß, „was oben im Himmel und unten auf Erden und im Meer ist, Opfern auf Höhen, Anbeten in heiligen Hainen," um Phallus- und Bocksgebräuche, Denkmalgraben in Stein und Bild, Magie, Element-, Feuer-, Stern-, Naturdienst — *Sabäismus in verfallener Gestalt.* Also Sabäismus, Religion, deren Verfall schon bis an die ältesten Zeiten reicht, die wir kennen, die sich in ihren Traditionen bis *Seth* und *Enos* hinauf rechnet — wir können hieraus viel verworrene Pfade und Fußtritte sondern.

Zuerst über welchen Irrwisch man streite, wenn man über die und jene willkürliche Abtheilungen und Nachrichten einer Sekte kämpft, die nur ein *allgemeiner Name so vieler Gegenden, Zeiten und Völker* gewesen! — Waren diese alle in jeder kleinsten Kleinigkeit einander gleich? Wenn das, wo *Abraham* ausgieng, schon Sabäismus war, und was *Hiob* kannte, und was *Moses* zerstörte, und was *Zoroaster* reformirte, und was noch *Mahomed* vor sich fand und in seine Religion schlang, sich auch so nannte; und was noch jetzt jene Asiensekten von *Kurden*, *Sethiten*, *Johannestäufern* es auch seyn will — Die Religion ist an *Land*, *Volk*, *Zeitrei-*

[redacted]

hen fast so groß und allweit, wie an Inhalt: wer will, wer kann, Trotz aller Beständigkeit der Morgenländer und Anhänglichkeit an alten Gebräuchen! wer kann jeden kleinen Umstand messen und vergleichen? Und dennoch ist, ohngeachtet des großen Ablaufs von Ländern und Zeiten und des mancherlei Erdreichs, wodurch der Strom fließet, — das Grundgewebe der Sekte sich überall und immer noch gleich!

Will man also hier zu einiger kritischen Gewißheit kommen, und nicht, wie unsere Kompilatoren thun, hundert Stimmen verschiedener Länder, Zeiten, Denkarten, Jahrhunderte von Abraham bis zu unsern Zeiten zusammen schreien lassen: so muß man — theilen und einzeln hören? Das wissen wir von dieser Sekte aus Abrahams, Hiobs und Moses Zeiten — und das ist nur wenig: das sind nur die simpelsten Stamina ihres Ursprungs. Das wissen wir davon aus und nach den Zeiten der babylonischen Gefangenschaft, und da wieder auf verschiedenen Wegen, durch die letzten Propheten in Chaldäa, durch die Religion Zoroasters, die er auf jene Trümmer aufführte, endlich durch Pythagoräs und die Griechen, die daher lernten. Von diesen wissen wirs wieder, durch ihre ältern Nachlässe und meistens Traditionen im Verfolg ihrer Schulen; oder durch ihre jüngern Erneuerer, deren einige wieder aus diesen Gegenden waren, oder sie besuchten, oder sie dahinein dichteten: und das ist also nichts als ein neuer Sproß einer alten vermoderten Wurzel. Endlich wissen wirs auch von spätern oder

mittlern Nebenvölkern in Asien, Arabern und jüngern Juden (unsere Zusammenstoppler bekommen, wie billig, den höchsten Rang über allen!) und diese nun, mit den Reisebeschreibern zusammengenommen, geben wenigstens Haltung und Kolorit dem ganzen Gemälde — Eine kritische Geschichte des Sabäismus von der Art, in dem Umfange, mit der kritischen Tiefe, Wahl und Ordnung — ihr Quartanten von Chaldäer= und Perser= und Babylonier= und Assyrer= und Syrer= und Meder= und — Utopierreligion — ewiges Gekau, Gemisch und Verwirrung, als wenn der Thurm Babels da noch jetzt stünde, wie würdet ihr zusammenschrumpfen, auf wenige, aber lichthelle, ordentliche, deutliche Blätter! Jetzt wehn sie alle noch in der Höhle der ältesten, der chaldäischen Sibylle!

Was ists am früheſten, das wir von ihnen wissen? daß sie Sabäer, Verehrer des Heeres waren, und welches Heeres — als des auf Himmel und Erden, wie sie in der ältesten Zeit auch immer heißen. Und wer kennet dies Heer selbst dem Namen nach nicht schon aus der Urkunde? Es ist der Schlußausdruck der Vollendung Gottes (1 Mos. 2, 1.), ihre Religion war ursprünglich, groß wie die Welt! Inhalt der Schöpfung! Pantheon der Naturkräfte und aller Wesen, die nachher sobald Jehovah selbst, den Namen des Gottes Zebaoth, des Herrn aller Heerschaaren gaben; ihr Ursprung also an unserm Stücke —

Wohin denn auch ihre gesammte Tradition ihres Ursprunges weiset: Seth, ihr Vater: seine Bücher ihre Urkunden: die Schöpfung, nebst allem

was wir daraus hergeleitet, ihr Inhalt — es ist immer Nachlaut Ein und derselben Sage. Man kennet das Halbhundert alter Fabeln von den Erfindungen Adams, Seths u. s. w. auf ihre Nachkommen hinunter: sie stehn ja in hundert so ansehnlichen Büchern långelang da: warum sollten sie dem kürzesten Inhalt und Auszuge nach nicht auch in Einem stehn, was sie alle jetzt schweigend erklärt, in ihrem Ursprunge bestimmt und sie also mit der Wurzel wegtilgt von der Erde?

Adam, der Vater aller göttlichen und menschlichen Weisheit, so wie des Menschengeschlechts auf der Erde.*) Er soll die Buchstaben erfunden haben: die Namen aller Weltdinge hat er genannt: ein Buch der Generationen soll von ihm seyn, was alle Weisheit der Welt in sich fasset — wir kennen alles schon sonnenklar. Hier ist ein Buch der Generationen (1. Mos. 2, 1.) der Namen ist in aller morgenländischen Kosmogonie bekannt, aber weit anders, als die Heere der Glossatoren davon gedichtet. Auf Säulen hat er geschrieben, die Summen aller Dinge — hat bei seiner Schöpfung in der Dämmerung des Sabbaths, jene berühmte Ruthe, die sich fortgeerbet, jene Figur des geomantischen Ringes u. s. w. erhalten — was soll ich alles hinschreiben? Wir kennens oder werdens kennen lernen, das Buch Adams, die Summen der Dinge, die ersten Buchstaben, das erste Urbild von Spra-

*) Fabr. Cod. Pseudep. V. T. B. I.

che, Zahl, Zeitrechnung, Ordnung. Nun ists aber nichts weniger, als das Buch Jetzirah, oder irgend eine kabbalistische Glossenverhüllung der Schöpfung, (die aber demohngeachtet eben damit zeigt, wovon die Rede?) es ist nichts weniger, als was man sich an diesen Adamsbüchern, Zahlen, Zeichen, Summen, Steinschriften, Ruthe und Zauberringe gedacht, worüber man also leicht und erbärmlich gespottet, ohne doch mit dem Spotte den mindesten Grund von einem so verbreiteten, alten, tiefen Traditionsirrthume geben zu können, was wahrlich besser gewesen wäre. Wir sind hier, ohne ein Wort der Erklärung zu bedürfen, vor der Tafel: Schöpfungsurkunde, wie sie entwickelt worden, die alle das Jahrhunderte gewesen und in all solcher Gestalt erschienen: Der Grund alle dieser Lügen ist das sonderbarste Korn der Wahrheit.

Nun auch der Ursprung der Sabäer erklärt nach ihrer eigenen Fabel. Eben das Buch Adams, wovon so viel gesprochen und geschrieben ist, wie's aussieht, das Hauptbuch ihrer Sekte: alle Fabeln von seinem Inhalte alle dieselben. Wenn's einen andern Antequil du Perron gäbe, der sich nach seinem Verständniß und Inhalt erkundigte — vielleicht eine ältere kabbalistische Glosse über die Schöpfungsgeschichte, als Jetzirah und Sohar: indeß was es auch sey, die Wünschelruthe schlägt an den Ort des Goldes: Schöpfungsgeschichte der Keim ihres Ursprungs. Die vorigen Sagen kommen bei Vater Seth wieder: Buchstaben, Himmelszeichen, Jahr-, Monat-, Taglauf, Wochenzahl: die berühmten zwo Säu-

[redacted]

len, auf denen das Alles enthalten gewesen — von Aethiopien und Phönicien bis Aethiopien, Persien, Indien hinauf geht die Sage: lauter räthselhafte Bilder und Schatten, von dem, was wir in Gestalt sehen — der Fabelursprung des Sabäismus selbst in den Worten seiner Fabel erklärt, und eben damit bewiesen.

Das läuft nun hinunter zu Enoch, oder Idris, dem siebenten von Adam, bei dem alle die Sagen unter andern Namen und Titeln wiederkommen — und siehe! er auch zweiter Vater derselben Sekte: die Fabel giebt ihm gar Sabi zum Sohne, der unter der dritten Pyramide begraben liegt. Ihre Religion also eben die, deren die Pyramide in Aegypten Sinnbild war, wie ihr Name selbst auch im Aegyptischen bekannt und mit den Naturweisen Eins war, deren Ursprung wir dort sahen.

Die Tradition läuft über die Sündfluth zu Noah, Sem, Cham, der die bösen Künste erfand — Magie, Astroloie, Talismane, Göttergemächte waren die bösen Künste. In Serug, in Thara's Hause begann erste chaldäische Abgötterei, aus der Abraham herausgerufen ward — Ist also nach der allgemeinen Sage des Orients diese Sabäismus gewesen: die älteste Abgötterei, von der wir wissen, sind Teraphim: die sind aus diesen Gegenden und bald nach Abraham wird ihr gedacht; lasset uns ein Wort davon untersuchen, da andere berühmte Männer darüber Bücher und Bände geschrieben — in ihnen liegt wahr-

[redacted] [redacted]

scheinlich eine Probe früher, vielleicht der frühe Sabäerabgötterei.

Teraphim waren Götzenbilder, oder nigstens etwas geformtes Heiliges, das man fr te: das ist wohl das gewisseste und vielleicht das Einzige, das man darüber weiß. *)

Man hat Teraphim für Seraphim gen men: Einer, damit Serape, der andere, Urim und Thummim daraus würden, wie dritter gar zottichte Böcke aus ihnen beli Noch mehr, als wir wissen; es waren Zeic zum Fragen, zum Forschen, Hausg ter, Orakel!

Zeichen zum Fragen: und ich sch nach der allgemeinen Tradition und der gewöhn sten Etymologie. Hausgötter: das waren bei Laban, bei Michal, in der Weissagung Ho

---

*) Die Stellen der Bibel sind 1 Mos. 31. Richt. 18. 1 Sam. 15, 23. Ezech. 21, 21. Hos. Zach. 10, 2. Die Sammler darüber Selden diis Syr. Synt. I. C. 2. Dalen de Idolol 2. p. 668. Spenc. de legg. Hebr. C. 4. Sec und ihm entgegen Wits. Aegypt. l. I. c. 8. c. 12. und sonst eine Menge Nachstoppler. (Dalens Abhandlung bleibt immer die fleißi ordentlichste und die am wenigsten behauptet. Witsius gegen Spencer über sie sagt, ist er kommt aber hier, wie meistens, nicht zu E

[redacted]

wo sie als offenbares Zeichen der Verödung vorkommen, und wo sonst Ephod und Teraphim steht, scheints die leichteste Errichtung eines Hausheiligthums zu seyn. Uebrigens, ohne noch an Gebrauch oder Mißbrauch zu denken: „der sollte Todes sterben, der sie Laban geraubt; Laban jagte ihnen nach, als dem größten Schatze des Hauses:" sie waren also etwas Theures!

Aber was waren sie denn? Bilder, sagt der Eine Rabbi, die durch mechanische Künste „sprachen, und wer sie machte, mußte sie in gewissen sympathetischen Stunden und Jahreszeit fertigen." „Bilder, sagt der andere Rabbi, die Zukunft sprachen, das ist, Werkzeuge, die Stunden des Tages zu forschen, die man nachher nur zur Zukunftseherei brauchte." „Teraphim endlich, sagt der dritte, ein Erzinstrument, die Stunden des Tages zu zeigen, oder wie andere sagen, daß Sternkundige zu gewissen Stunden Bilder mit der Kraft machten, daß das Bild rede!" Das ist die allgemeine Sage Orients, die denn auch bei der Sabäersekte, und bei dem ganzen Laufe der Astrologienweisheit in Morgenlande allwege so bestätigt wird. Es waren also — wunderbar gesprochen, redende Talismane und, ordentlich gesprochen, Werkzeuge zur Zeitforschung — wir sind ganz in der Natur der Gegenden und Zeiten.

Bei den Aegyptern lag eben der Pfad vor. Zeitbilder, Forschorakel waren ihre älteste

[redacted]

Heiligthümer *): von ihnen die Benennung der Feste, und des daher entspringenden Wolluſtlebens: Gefäße, die Stunden des Tages zu messen, und Gottesdienste von Forschungen und Maaßen durch hermetische Kunst verfasset, wurden apotheosirt. Magie bei Verfertigung der Kanopen, Serapen und Anubis: Magie bei allen Zeitheiligthümern, und was ist nun mehr im Laufe des Zeitraums, von dem wir reden? das alte Urbild von Schöpfung, Zeitmaaß, Orakel der Sprache, Heiligthum voll Glücks und Kräfte, Inhalt der Gottheit und des Schicksals hatte man: verehrt's, als heiliges Erbtheil aus den Händen der Väter, Seths, Adams, Enochs: von ihm giengen alle Künste und Wissenschaften aus: was natürlicher, als daß nun aus ihm im Verfolg der sich übers Heiligthum krümmenden Zeit Teraphim entsprangen? Teraphim in aller Bedeutung des Worts.

Zeitmale waren sie — aus Beobachtung der Gestirne, allgemeiner Fabel nach, entsprungen: was konnte daraus als ein Zeitdenkmal werden? Man fragte ihre Horen über Thun und Lassen — Zeitbeobachtung! *Ευκαιρια* und der Dienst der Horen, die Weisheit, Zeichen und Zeiten zu unterscheiden, war die große Chaldäerweisheit, tiefer Eindruck des zeitwählerischen Orients. Was spricht ein Talisman, als Zeit und Kraft? und was verführt eher zum Aberglauben, als ein

---

*) Jablonski Th. 2. S. 256. 230. 144. Th. 1. S. 177. 192. u. s. w. Th. 2. S. 202. 203. u. f.

[redacted]

solches Zeit- und Kraftorakel? Man spricht damit, man horchet! Es ist was Lebendes, Sprechendes, Gebietendes, Glückgebendes in dem Bilde, in dem Gehäuse! Man erinnere sich, wie ein Kranker, Einsamer, müssiger Gefangener mit seiner Uhr spricht; was sie ihm für Gesellschaft sey? Man erinnere sich an die Wilden der neuen Welt, ob die einen wunderbarern Gott oder Dämon, als den in einem Briefe, einer Uhr, einer sprechenden Gedanken-, Zeit-, Weissagungsmaschine kannten und kennen konnten?

In der Einfalt der alten Zeiten war nicht nur dies Alles: das Heiligthum des Ursprungs, des Erbtheils, der Gottesstiftung, des tiefsten Alterthums der Welt kam dazu und umgabs mit welchem Glanze! hier war mehr als eine heilige Form, als ein Hermes- besiegelter Kanope! Sagen der Urwelt hingen daran: die besten, edelsten, der Menschheit nöthigsten Künste waren davon ausgegangen: was konnte man sich grösser denken, als die Einwirkung aller Kräfte, Sterne, Naturgeister, Zeiträume auf Ein Werkzeug? und die Rückwirkung dieses Werkzeugs auf alle die Wesen, Zwecke und Schicksal? — Mikrokosmus, ein kleiner Weltinhalt war der Talisman durch alle Kunst menschlicher Hände. Und nun mit Götternamen, heiliger Sprache, heiligen Charakteren, heiliger Form besiegelt —

Heiliger Form, und darunter denke man sich, was man wolle! das ursprüngliche heilige Nachbild Gottes, die Menschenform und Zahl und

[redacted]

Maaß an seinen Gliedern! Oder diese Form nur Menschen ähnlich: Satyre, Troglodyten und dergleichen. Mährchen des Ursprungs: oder wie die Aegypter, Cynocephale, und wie jemand aus einer arabischen Wurzel rathet *), geile, fließende Böcke — wenn man das letzte will, so wäre in Aegypten Parallele an Bildern und Wortspielen genug; glaube aber kaum, daß dergleichen neue Erfindungen Eine Pflaumfeder der Literatur weiter bewegen. Haben Teraphim die Form gehabt, wovon, und den Namen, wovon sie wollen? von Forschen, oder vom Zeitforscher Tharah, oder — oder — oder: das erklärte Zeit-, Stern-, Kraft-, Forschungs-, Zauberamulet ist Hauptsache, und an solchem ist nach dem Gegebenen Ursprung, Zweck und Geist des Sabäismus sichtbar.

Der weitere Lauf der Sabäerabgötterei erklärt sich

---

*) Michaelis de Teraph. (Der ganze Gottesdienst um solche Götzenbilder war oder ward mit der Zeit, zumal damals! und daselbst! Feier des Wohllebens, wo denn die Bibel mit Einem starken Ausdruck Götzendienst und Ausschweifung zusammen Hurerei, den Götzen nachhuren, nennet. Was aber daraus Voltaire und die seiner Zunft sind, für Bocksschande und das ganze Volk zu solchen Unmenschen gemacht — ist wenigstens abscheulich. (Zusatz d. Manuscr.)

[redacted]

n selbst. Hier so, wie's immer in der Welt n, man verließ die Sache und hieng am hen: und da man sich des bloßen Zeichens r schämte, schrieb man ihm Kräfte und u, die die ursprüngliche Sache, von der man ichen war, nicht gehabt hatte — Kreislauf al- götterei und Aberglaubens in der Welt. Vom heiligen Denkmal Adams, Seths, des leben- Gottes in der Schöpfung war man abgekom- man diente der todten Kreatur statt des le- en Schöpfers, und wo waren glänzendere ren, als Sonne und Gestirn. Wenn ich ein wäre, sagt Young auf seiner Höhe der Phan- du Sonne wärest mein Gott, und wenn ich üher, erstgeborner Erdbürger wäre, würde ich hal der Prose dazu setzen, der auf dieser Erde llem, was Zeit und Wechsel ist, so sehr von öhe abhängt, Sonn' und Sterne, ihr wäret lmehr!

Denke man sich die ersten Erfahrungen und ichtungen, die die Menschen im Sternen- e machten, und immer mehr inne wurden, ir nur mit fortgerissen werden, wie alles Obere danieden wirkt — konnte es, würde ein Phi- unserer Zeit sagen, eine glänzendere Entde- geben, als die Entdeckung der Planeten? und an nun ihre Zahl und simpelsten Lauf voll , und ihr heiliges Sechs und Sieben statt men Erdepantheons einführte! und durch sie nd Weltmaaß schied! und Schicksal und Kräfte ! — siehe, da geschahe bald die große Wan-

delung, Religion ward Naturwissenschaft, Kunst, Magie, Aberglaube: das Schema, was einfältiges Schöpfungsbild gewesen war, behielt zwar Form, änderte aber Art, Reinigkeit, Kraft: es ward Talismann und hieroskopischer Kalender: obs gleich von außen noch immer das Schema blieb.

Nun fangen die beiden Klassen Sabäer an, auf die so viele Gerüchte weisen, Sternanbeter und Sternverehrer. Der Pöbel blieb immer nur an der Schale und betete an: der Weise milderte und verlor sich damit noch weiter von der Bahn ab. Sterne wurden ihm nur Heiligthümer, Kapellen und Residenzen der Mittler Gottes: nicht die Kapelle betete er an, sondern den Geist, der sie belebte. In ihnen wohnen Intelligenzen, Kräfte, denen Gott Aufsicht und Regierung der Welt aufgetragen: Mittler zwischen ihm, dem zu Hohen! und allen Wesen danieden. In alles wirken sie also, in alles flössen sie ein; Metalle, Elemente, Geschöpfe, Schicksal, Zeit, Jahr, Stunde sey unter sie getheilet.. Also könne man sich vielleicht an sie eher, als an den zu erhabenen Gott wenden: durch Religion, Wissenschaft und Kunst ihre Geistigkeit und Kraft hinunter locken auf Erden: sie mit dem Geschöpf, der Komposition von der Stunde, dem Metalle, dem Elemente magisch vereinen, Wunderkräfte durch sie wirken — was ist dem Fluge des Menschen zu hoch und zu schwer, wenn er einmal im Fluge ist?

coelum ipsum petimus stultitia

[redacted]

ıur der erste Schwung, der erste Aufflug dahin war u erklären!

Und der erklärt sich hier deutlich. Man setze loß das alte und neue Schema der Welt usammen, und man siehet die offenbare Veränderung und Verwechselung ins Feine. Bas Tagwerke, Pantheon der ganzen Natur gewesen war, ward jetzt allein Figur der Himmel, Concert der Sterne, das erste nagische System der Welt. Wie man sich iese dachte, nach der alten Art, als Kreise, die raten also in die Eisschichten der über einander gezgten Weltelemente, jetzt zu simple Figur und Stele. Oder nach der Figur des Symbols in Stellung, als ein Concert tönend, und alles hienieden urch Maaß, Zeit und Kraft zusammentönend — oder wie man wollte: die Brücke der Veränderung ist gezeigt. Man metaphysirte die Ursae: setzte ins erste Tagewerk so viel Intelligenzen md Wesen zwischen Uns und Gott: und da zugleich ie Kenntniß Himmels und Erde zunahm; man ahe, wie die Sterne und obern Kräfte hienieden egieren: wo konnte man jene Intelligenzen anders insetzen, als in Sterne? Astronomie und Physik ward Deckel der Metaphysik: der einige Deckel, den die weite Zwischenkluft und Intelligenenhöhle im Weltall finden konnte! beide fanden ınd brauchten sich, schlossen sich durch Mißbrauch ınd heiligen Aberglauben ans vorige Schema an:

[redacted]

so ward aus der reinesten Religion der abgöttische, magische, theurgische Sabäismus *).

Und nun fängt gleich die Fabel von den alten Zoroasters an, Wundermänner, die sie fast bis an Adam hinaufrückt, und denen sie, nur ursprünglicher, flammender, reiner, alle das zuschreibt, was wir in der Tiefe bei Hermes, Orpheus u. s. w. schon so oft gesehen haben. Eben dieselben Bücher von Religion, Schöpfung, Wunderkräften der Natur, Zeiteintheilung, Astronomie, Magie, Orakel — und alles, wie Orakel, alles im theurgischen Tone! Patricius, dieser gelehrte Schwärmer für die Lichtreligion Orients, und hinter ihm Lambeck **), hat Titel, Nachrichten, Träume, Orakel gesammlet. Man lese letztere, denke sie sich in das Flammenlicht Orients; immer bleibt das Schema von Kosmogonie zum Grunde, dem nur sein Kopf, die Intellektual- die Zwischenwelt zwischen Gott und Uns, über alles Maaß hinaus gewachsen! Die sieben Körperwelten bleiben arm und niedrig danieden, aber die ätherischen, die Feuer-, die Lichtwelten: das Ein und Drei: die Quellen und Regenten der Schöpfung, allesammt wieder nach dem gegebenen Vorbilde vertheilet in Sieben — daher Alles floß und wohin es zurückkehrt, Kraft, Gutes und menschliche Seelen — woran also

*) Von ihren 7 Gebetzeiten, Stundenmaaßen u. s. w. siehe Hyde S. 126.

**) Lambec. prodr. L. I. Cap. 5. 6. 7.

auch die ganze Moral der Zoroasters und der Sabäer hieng, die prangten droben. Wann der wahre Zoroaster, der Vater der Perserreligion gelebt, weiß man: und aus seinen überbrachten Büchern, sieht mans jetzt, daß alles das nicht seine Religion gewesen, daß er nur auf eine ältere gebauet, die durch die seinige verändert worden u. s. w. — — die ältern Zoroasters sind also nur Namen der Mythologie, angebliche Väter der chaldäischen Philosophie, deren Ursprung und Fortgang wir entwickeln. Der jüngere Zoroaster kleidete sich ohne Zweifel in die Gestalt älterer Propheten.

Von selbst wirds nun begreiflich, warum Gott Abraham aus einer Sekte sonderte, die auf solchem Wege war: und man kennet die orientalischen zum Theil schönen Mährchen*), „wie er wieder den höchsten Gott, den er unter alle dem Heere Mitteldiener verloren hatte, finden lernte!“ Gott brachte also durch ihn seine Religion wieder zur Einfalt des Ursprungs: bezirkte ihn von den Ungeheuern höherer Welten auf ein kleines fremdes Land, was sein Eigenthum seyn sollte, und gab ihm ein Sakrament, das seinen Körper zu verstümmeln schien, um ihn und die Seinigen von allem Heer Welt- und Götzendiener abzusondern. So hielten sich seine Nachfolger. Jakob vergrub die Teraphim, die seinem Schwiegervater so heilig waren. Und als Moses sein Volk wieder in diese Länder führte, wo nach

*) Hyde Kap. 2. Fabric. Cod. Ps. V. T. Lambeck Prodr. etc.

allen Beschreibungen und Merkmalen der Sabäismus in diesen tiefern Meergegenden, fern von seinem Ursprunge, auch wie verfallener war: (die ungeheureste Composition von Götzen und Amuleten:) wie waffnete Moses nun seine Religion mit Gesetzen gegen den Sabäismus. Ein gelehrter, nur etwas zu scholastisch-systemhafter Mann *) hat darüber ein ganzes Buch geschrieben, in dem ohne allen Zweifel wenigstens die Hälfte wahr ist. Die ganze Welt, heißts so oft, hatte ihren Weg verderbet, sich in Schande und Abgötterei verloren. Statt alles Erd- und Himmelsdienstes wählte Gott sich also ein kleines Land, statt Hain und Höhen ein Allerheiligstes, darin zu wohnen: statt magischer Kunst von Steinen, Metallen und Amuleten, ward ein schlechter Erdaltar, oder ein Tisch unbehauener Steine durch keine Menschenkunst und Gestirneinfluß entweihet — das ward sein Altar! Moses Religion war die größte Feindin des Sabäismus — —

Indeß erhielt er sich noch reichlich, und wir werden bald sehen, wie viel in ihrer Gefangenschaft die Juden wieder von ihm nahmen. Er erhielt sich die ersten Jahrhunderte des Christenthums hinab, und wird sich ebenfalls bald auch im Christenthum zeigen. Er war endlich noch zu Mahomeds Zeiten, und kein Wunder also, daß auch sein Koran überall, wo er vom Weltursprunge redet, offenbar

---

*) Spencer.

[redacted]

uf diese Begriffe bauet *). Er erhält sich endlich och jetzt in Orient unter mancherlei Namen —

---

*) „In zween Tagen schuf er die Erde, Er! der Herr aller Geschöpfe, und stellte Berge auf die Erde hoch und festgewurzelt, und hat darauf Speise bereitet in vier Tagen, für die, so darum flehen. Er ordnete den Himmel, und es war Rauch! Er sprach zum Dampfe wie zur Erde: kommt! und sie sprachen: wir kommen, gehorsam deinem Worte! Er formte sie also in zween Tagen in sieben Himmel und gab jedem sein Geschäft u. s." (Marac. Cor. Sur. 41. p. 621. Sur. XI. p. 18.) und einer der Ausleger sagts offenbar „der Rauch, der zum Himmel emporstieg, war Wasser unter dem Throne Gottes! die Erde sey aus dem verdufteten Wasser, der Himmel aus dem emporsteigenden Duft bereitet" genau also, wie wir die Schöpfungsworte erkläret. Und wenn im Koran von der edlen Bildung des Menschen die Rede ist, wie alle Engel den Menschen von Erde geschaffen und göttlichen Hauches begabt, anbeten, ausgenommen Eblis (Sur. 2, 15.) und wie jeder Frühling ein Bild der Schöpfung und Wiedergeburt und Auferweckung der Todten sey, (Sur. 6. 7. 13. 16. 22. 56.) und jeder Morgen eine neue Vorführung der Schöpfung in Pracht Gottes (Sur. 20. 30. f.) und jede Wirkung in der Natur z. E. Sammlung und Bereitung des Regens, der Milch im Leibe des Kameels, insonderheit der Fortpflanzung des Lebens, Bildung der Frucht in Mutterleibe u. s. w. als tägliches Wunder der Schö-

[redacted]

alle aber noch an ihrem Ursprunge und Seths Büchern dem Namen nach klebend. *)

Genug von der Geschichte einer Sekte, von der ich noch immer zu wenig gesagt habe, so krause von ihr die Ideen durch einander laufen und so unmittelbar sie an meinen Inhalt grenzt. Auf-

---

pfung Gottes gefeiert wird" — (Sur. 35. 55. 56. 80.) so sieht man die ganze Denkart des Volks recht im Horizonte dieser Schöpfung. Die arabischen Dichter sind allemal darin, so bald sie ein Schöpfungsbild geben.

*) Das beste Mittel zu neuem Licht wären die eigenen Bücher der Sabäer. (Fabric. Cod. Pseudep. V. I. Adam.) Man hat viel von ihnen geredet, daß sie in einer Sprache geschrieben seyen, dem Chaldäischen nahe, mit Charakteren, der Estrangelschrift ähnlich. De la Croix habe eine Probe davon gebracht, einen andern Coder in Rom, Abraham Echellensis, aufgeschlagen: Agathangelus à S. Theresia drei ihrer heiligsten Bücher nach England geschickt — aber ohne Dollmetscher. Man staunte die Charaktere an, ohne sie zu verstehen, und so ists bisher so gut, als ob sie nicht in Europa wären. Schade, daß Huntington, ein Mann von so regem Gefühl auch für diese Seite des morgenländischen Alterthums nichts weiter liefern kön-

ewahrerin des heiligen, ältesten Sch… es, bis sie aus gar zu heiligem Aberglauben einer unwerth ward, ihn verstümmelte, verleidete und unsichtbar machte. Er ward von ihr mommen, und andern gegeben, die nicht so viel er nichts mehr darauf bauen durften, (denn die nfangswissenschaften waren schon in der Welt) en deswegen erhielten sie ihn aber unbefleckter nd wahrer. Für die Geschichte der Menschheit leibt der Gang dieser Sekte große Merkwürdigit: nach einem gewissen Gesichtspunkte war sie e Mutter aller Wissenschaften und ünste.

Sind die Anfangslinien meiner Zeichnung wahr und ich hoffe, sie werden sich durchs ganze Buch

---

nen. Es dürften fre…lich nichts als kabbalistische Bücher, vielleicht im Geschmack des Zohar oder …es Buchs Jezirah, seyn: mich dünkt aber, wir forschten vielem anderm unnützern Ze…ge nach, als daß wir nicht auch hier mehr …leiß auf eine Sache wenden könnten, die uns …ine große Periode des menschlich…en Geschlechts aufklärte, und wenn's …uch blos spätere Kommentare älterer Sagen wären, uns mit den letzteren weit hinauf sehen ließen. Da liegen also noch wieder Schätze vielleicht einer sehr alten Religion und Sprache ungebraucht, und warten auf eine sorgsamere Nachwelt." (Zusatz des Manuscripts.)

bestätigen), wie viel muß sich in der Geschichte Orients ändern! alles steht gewissermaaßen auf dem Kopfe. Hier die persische Religion als Mutter des Sabäismus: dort die Urgründe der persischen Religion, Schöpfung, Zeiteintheilung, Natur=, Gottes=, Engelbegriffe vom Zoroaster erst in der babylonischen Gefängniß der Juden gelernt — sonderbare Verwirrung! Von wem gelernt? wenn? wer? und was? Von einem Haufen Gefangener, die selbst nicht viel mehr von der Kraft des Ursprunges wußten, eine Religion zu lernen, die Jahrtausende vorher schon in der Welt gewesen, in sieben Ländern feste Wurzel gefaßt, überall Dinge ausgerichtet hatte, die jetzt nicht mehr ausgerichtet werden konnten, durften und sollten! Ist eben dieses nicht einige Wurzel der ganzen persischen Religion? der ganzen ungleich ältern Religion, die eben diese persische zum Theil stürzte! War Sabäismus nicht, wie früher? und wo nicht verbreitet? was hatte er nicht schon gewirkt? was hatte ihn nicht schon vertreiben wollen? welche Perioden hatte er nicht schon verlebt? bis wohin ziehet sich nicht sein Ursprung?

Was ich geschrieben, Leser, verfolge es bis auf die Quellen: denn richte und ordne und blicke umher. Sabäismus, das vieldeutige und v[illegible]streitige Wort wird dir nun allenthalben, bis auf die klein[illegible]ste, sonst widersprechendste Nachricht und Fabe[illegible]ständlich und alles in Folge und Haltung; freilich unsere bisherigen lieben Schichtungen [illegible] orientalischen=chaldäischen Geschichte in Hyde, St[illegible]ley, Brucker und welcher Compilator sie aus[illegible]

[redacted] [redacted]

schrieben — die gehen verloren. Der Kegel kommt vom Judenkopfe wieder auf seinen eigenen, ordentlichen, menschlichen Fuß — entsetzlicher Schade! und die Aussicht, der wir uns damit jetzt nähern, was wird die aufräumen! —

Lugete Veneres Cupidinesque
Et quidquid hominum est vennstiorum,
Passer mortnus est — —

[redacted] [redacted]

IV.

Morgenländische Philosophie.

Unter einer Menge anderer Verdienste hatte Mosheim auch das, eine neue orientalische Philosophie, wie einen neuen Welttheil, erfunden zu haben. Erfindungen der Art in der Geschichte sind wunderbar; wunderbarer noch, wenn gar nichts gefunden wird, kein neues Monument, Zeugniß, Schrift, Denkmal; alles nur erfunden, und Alles, was erfunden, woraus so viel auf Einmal erklärt wird, ist gar nur — proh superi! — ein neuer Name.

Nichts also, als das gewöhnliche Schicksal, da der erste Rausch von Welle der Erfindung oder vom Namen des Erfinders dahin war: da fieng man an zu sehn, zu suchen und — fand nichts. Allein man hätte sich doch schon so bequem des neuen Namens bedient, man kann sich ohne ihn nicht mehr so gut behelfen — er lief also fort! läuft also noch; ein paar Männer haben über seinen Gehalt die Köpfe

[redacted]

schüttelt *): das Kopfschütteln wirkt aber nichts
uf die Menge: und was ists denn, daß man dem
zweifelten Namen an die Stelle zu setzen hat?
Lieber Juden, Pythagoräer, Platoniker? der Weg
hin ist so weit, und der neue Glattpfennig läuft
gut durch die Hände — —

Ist der Weg zu den Höhen, worauf wir et-
as mühsam schreiten, im mindesten richtig, so be-
mmt Alles andere, deutliche, bestimmte Lage: und
nderbar, daß die deutliche Lage alle bisher getrennte
Meinungen vereinigt! Dem verdienten Manne, der
mmer eher den Korb fertig hatte, ehe er was hin-
nzulegen wußte, wird etwas hinein, in seine Am-
alle von Namen hineingelegt. Allen den andern
ekten, Platoniker-, Pythagoräer- und Judenfreun-
n entgeht auch nichts: sie kommen zusammen und
hen, daß sie sammt und sonders an einer Schnur
alten, deren Mittelpunkt sie nur nicht gesehen.
er erste, verwirrteste Theil der christlichen und der
ßte verwirrteste Theil der jüdischen Kirchengeschichte
Philosophie, die durch Alles läuft, ungerechnet) be-
mmt bei seinen hundert Schwänzen und Enden ein-
al Kopf!

Daß alle sogenannte gnostische Ketzereien von
ner Kosmogonie ausgiengen, an die sie all'
ren Weisheitskram theoretisch und praktisch anfä-

---

*) Ernesti theol. Bibl. hin und wieder: Walch de Phil. or. Gnosticor. systemat. fonte — Walchs Gesch. der Ketzer. Th. I. u. f.

[redacted]

delten, liegt in einer Bibliothek Kartenblätter, die Kirchengeschichte heißen, der Welt vor Augen. Gott! Materie! Licht und Finsterniß! Fülle! Aeonen! Wort! Kräfte! erster Mensch! das waren die ewigen Vordersätze, von denen alle, Simon und Cerinth, Saturnin und Basilides, Prodikus und Karpokrates, Bardesanes und Tatian, Valentinianer, Ophiten, Marcioniten und Manichäer — wo kann ich alle sie herzählen, den jämmerlichen Haufen! — von denen sie alle zur Weltschöpfung, Regierung des Menschengeschlechts u. s. w. langsam genug hinabstiegen, und meistens blieben sie in der Höhe.

Woher nun die Höhe? woher eine solche Kosmogonie zum Mittelpunkt von Träumereien, Wissenschaften und Allem, allem, was sie daher leiteten? Aus Moses nicht: denn es war fast der sämmtlichen Sekten eben so tiefe Grundlehre, Moses zu hassen und zu verfolgen, das alte Testament und den Judendienst zu verachten und zu verfluchen; rühmten alle sich eigner, eben höherer und anderer Weisheit, die jene Judenreligion nur verfälscht habe — also wahrlich von dem Moses nicht! also von Zoroaster? — aber wo kam Zoroaster dahin? von der Höhe von Persien bis tief in Judäa und Aegypten, wo diese Sekten verbreitet waren, und wie Köpfe der Hydra allwege aufkeimten? Woher, daß alles jetzt nun so, da Zoroaster lange hin und seine Religion, in die sich zwar Manes und einige, aber nur Wenige mischten, und davon gewiß nicht Alles ausgieng, die Religion eines entfernten Volks war — woher, daß nun und jetzt und da und dort alles nach solchen Grund-

[redacted]

sätzen keimte, sich fern von der persischen Religion nicht an sie, sondern wie durch einen Bann ans Christenthum anschlang? Woher, daß so viele die Juden gehäßigsten Principien mit jüdischer Religion und die dem Christenthum fremdesten Lehren mit Christenthum, verbanden? nicht neue Sekten der persischen Religion stifteten, wozu sie immer Macht gehabt hätten, sondern Zoroaster und seinem Namen fremde, da, dort und hier und überall waren, und das System von Kosmogonie, hundert Träumereien daran gefädelt, mit solcher Brunst, mit solchem Ansehen, mit so allverbreiteter Einheit trieben, daß alle ja nur auf Einem und demselben Ei zu brüten schienen, jeder aber neu brütete — Ich glaube, wir sind zu allem am klaresten Quell. Wenn bewiesen werden kann, daß es Religionen in Asien gab, älter als Moses: die alle über Schöpfung der Welt träumten: alle daraus Alles und eben das Wunderbare herleiteten, was wir hier finden: darüber als über die älteste Religion, γνωσις und Weisheit der Welt stolz waren: Moses und die Bücher des alten Testaments als jüngere Bastarte ihrer Urmutter ansahen, verachteten, oder gar verfluchten — wenn bewiesen werden kann, daß diese Sekte oder Sekten von Indien bis Aegypten allverbreitet, überall im höchsten Ansehen standen, Brüder oder Stiefbrüder Einer Urweisheit — und überall nach allen Quellen der Sage ihr Bild das leibhafte Bild der Gnostiker, ihre Weisheit die leibhafte γνωσις war — siehe! so wird alles erklärt! Gnosis in jedem Zuge und in jeder Farbe von Nationalveränderung genetisch gezeigt: ihr Haß und ihre Liebe: ihre Grund-



sätze und Bücher, Namen und Sekten gehn auf: das Wort orientalische Philosophie bekommt Sinn, und ein wie großer und verworrener Strich menschlicher Denkart wird geebnet. — Es ist nur neuer griechischer Name deß, was wir unter Chaldäerweisheit längst hatten und originirten.

Ihre Philosophie war nichts als Kosmogonie und eben dieselbe, die wir im chaldäischen Sabäismus entwickelt. Nichts als Folgen des unglücklichen ersten metaphysischen Versuchs des menschlichen Verstandes, die Kluft zwischen Gott und der Welt, dem großen Ungeschaffenen und unserer niedern Schöpfung auszufüllen: allesamt aber Ausfüllungen nach unserer ersten Ursage: alles um Gott und die Elohimgeister, die bei den Persern Gahs und Amschaspands, bei den Aegyptern und Phöniciern in ihrem tiefern Thal der Abgötterei Götter, bei den Griechen Dämonen, bei diesen Aeonen, und weiter hin, wie wir sehen werden, Lahen u. s. w. wurden: (Es ist sogar alles nur ein Wort, Elohim, Lahen, Gahen und die griechischen Uebersetzungen von Aeonen, Dämonen; wie jeder siehet.) Alles um die Abtheilung von Himmel und Erde, Höhe und Niedere, Materie und Aetherwelt mit all' ihrem Inhalt und Stufenordnung gedichtet. Dann wird Einer dieser Aeonen das Wort, λογος, von dem ein jeder den Ursprung siehet. Denn offenbaret sich Gott und Schöpfung und Güte und Gotteskraft zuerst im Lichte, wo-

von

[redacted]

in jeder den Ursprung siehet. Dem Lichte steht
terniß, der Urquell des Bösen, orientalisch
nificirt, entgegen, wo auch ein jeder siehet, wo-
und nun kommen alle diese Begriffe in Tie-
morgenländischer Feuerköpfe: werden umgeschüt-
gewälzt, durchglüht, in Mährchen' und Schaum
löst, das heilige Menschenbild! der
geschaffene, vor der Welt daseyende
isch kommt dazu — es wird eine hohe Ro-
losse, ein sehr entferntes Mährchen der einfäl-
Ursage — das aber war eben die Kunst! der
m war selbsterfundene Weisheit! das war
ig. Wer kann sich in die Schöpfung des Un-
iffenen, in die unendlichen leeren Räume vor
dlegung der Welt verirren und kommt unver-
zurück? Wenn indeß jeder Hauptpunkt der
irrung, das Hauptwort, von dem sie ausgien-
und darauf zurückkamen, ein Begriff unse-
Urkunde ist: die Brücke, die alte Chaldäer-
heit in ihren Orakeln, die eben daher geborgte
agoräer- und Platonikerweisheit in ihren Haupt-
und Symbolen, endlich das ganze Bounde-
, die Kosmogonie der Perser in Zoroaster zu
genommen, wird der Uebergang offenbar. Wer
lesen, was Araber und Scholastiker aller Klas-
über Aristoteles gelesen und wohin sie gekom-
? was Commentatoren aller Art über und aus
Bibel gelesen und wohin sie gekommen? der
nicht einen Augenblick zweifeln. Hier hängt
noch jeder Spekulationsfaden an seinem Ur-
ngsworte treu und fest: dort ist, wie oft, die
Kette zwei-, dreimal zerrissen!

Mit Einem mal ergiebt sich nun Alter Tiefe, Umfang und weit verbreitetes A dieser Sekte oder Sekten! Waren sie nid Sprößlinge der ältesten Philosophie und Urku glaubens in der Welt: von jeher von Persi Chaldäa hinab bis hin in Aegypten verbreite ältesten Religionen all dieser Länder nichts al und Stämme Einer und derselben Wurzel — gleich alle diese Stämme nun schon wie ver waren und alle neu aufblühende Absenker si vom Ursprungsort verloren hatten: die Wu noch immer verscharrt da: überall konnten ker keimen. All' im Grunde Eins, jede Sek Landstrich, Zeit, Genie, Anwendung versc der schwarze Aegypter und der feuerhelle Perser, sie beide Gnostiker waren, und beide ihre zur christlichen Religion mischen wollten: so das noch immer so verschiedener Trank werde — der Mischer war und die Gewächse selbst Gnosis war eine Sündfluth alter trüber heit, die von Baktrien bis Arabien u gypten hinabrann, überall bei ihrem lange len Stillstande Land und Leim aufgelöst, u also nach dem Boden jedes Erdstrichs garstig gefärbt hatte: da das Leimwasser in christ Gefäße gefüllt wurde, konnte es überall, i und Afrika, gleich aussehen? Konnte das im Schlamme des Wassers, das noch nich standen war, etwas ändern?

Nun ergiebt sich ihr großer Haß gegen di denreligion und Moses; ein sonst uner und unerklärliches Phänomen wird nichts als

[redacted]

Natur der Sache. War es Judenreligion und
s eben, die ihre Philosophie nicht emporge-
ht, ,wie mans immer geträumt hat, noch
ier, zumal in der babylonischen Gefängniß, wo
mehr als türkischer Anachronismus wird, erst
en: sondern eben längst vorher geschwächt
zuerst hinuntergebracht hatte: wars
aham schon, der von Ur ausgieng, um Va-
iner neuen Religion, die jener das Grab be-
i sollte, zu werden: wars Moses, der die
ide selbst eben rein und von allem chaldäischen
imme gesäubert, aufnahm, nationalisirte, und
damit und seiner Gottes- und Landesreligion
re Grundideen von Licht und Finsterniß, Ma-
und Aeonen vor der Welt, und in schlechterer
endung ihren Stern- und Bilder- und Zauber-
Höhendienst zerriß und ausrotten wollte von
Erde — welch ein größerer Feind, als der Aeo-
ustilger und Zerstörer ihrer Magie und Götzen,
üngere Moses! Sie hatten andere und höhere
rität! Bücher, Bilder, Sagen, Offenbarun-
älterer, vortrefflicherer Propheten, als der Ju-
oses war, mit seiner engen Nationalreligion,
Blut und Opfern! Ihre Gnosis war Weis-
quell, die älteste, durch hundert Propheten,
geerbte Religion der Welt — man lese alle
tel dieser Sekten in der besten Kirchengeschichte
: voraus las und schrieb man sie, jetzt wird
sie verstehen!

Beinahe jedes Wort und jeder Hauptbegriff der Ursage giebt Ketzer und Ketzernamen, die jetzt in gräulicher Verwirrung auf- und über einander liegen, die alle zum Theil sich wiederholen und die niemand erklärt. Adamiten und Sethiten und Melchisedekten und was weiß ich mehr! Allesamt Aeonenbrüder und Kosmogonen, Basilides in Aegypten, Cerinth in Asien, Saturnin und Bardesanes Syrer, Manes gar ein Perser — und allesammt Aeonenbrüder und Kosmogonen: haßten den Demiurg und die Materie Moses, badeten sich in Licht und Fülle, hatten, je höher es hinaufgieng, desto strengere Moral von Urleben der Menschheit, Beschaulichkeit Gottes, Enthaltung, Rückkehr des menschlichen Geistes in seine Höhen; haßten allesamt die jüngere, niedrige Religion des Fleischessens, Bluts, Weines, Opfers. — Je tiefer es wiederum hinabgieng, desto mehr Fußstapfen von Aegypter- und Chaldäeraberglauben, Talismane, Abraxen, Zeichen, die allesamt noch ums Zeichen der Urkunde Kreuz, Siebengestalt, Sechseck, Zirkel und Hermeszeichen, Name, Buchstab- und Zahl von Sieben wallen. Sie verlieren sich endlich alle in ägyptische, syrische, jüdische Nationalsekten: fangen von Magiern, Theurgen, Wunderthätern an und werden Sabäer, Sethiten, Sabbathianer, gränzen mit Essenern, Pythagoräern, Alexandrinern — reichen von einem Weltende zum andern — jetzt ein erschrecklich verworrener Wald von Namen; wenn er auf seiner Wurzel stehn und alles unnöthige Zwischenwerk ausgenommen seyn wird; eine lichte Reihe

[redacted]

von Bäumen nur mit Sprossen und Nebenzweigen
u jeder Zeit und auf jedem Boden —

Ihre Anschlingung an die christliche Re-
igion endlich, ergiebt sich gar von selbst. Kanns
ewiesen werden, daß die Sprößlinge dieser Denk-
rt allverbreitet, daß selbst die Juden, die am mei-
ten davon abgesondert bleiben sollten, bei ihrem
Aufenthalt in Chaldäa ebenfalls ganz dahin einge-
weihet waren: aller Same zum Keimen lag also
a, eben die Religion, woraus Christenthum er-
wuchs, war davon voll; das Exempel der Vermi-
chung war schon gegeben, alles war dahin im Lan-
. Nun kam Christenthum! In einer so langen
Stille von Weissagung und Wundern: eine so fei-
e, reine, übermenschliche Religion, auf die alle
Jahrhunderte zubereitet hatten, kam, und ward neue,
r Lehren und Pflichten so simple, erhabene, gött-
che Stiftung. Beinahe unsere Religion,
hrie die γνωσις, eben so simpel, erhaben und ce-
imonienfrei als die älteste Urweisheit der Welt!
Beinahe unsere Religion, schrie die γνωσις, eben
uch von der Judenreligion abgesondert, ihre Fein-
in, Feindin ihrer engen Nationaldenkart, Blutopfer
und kleinen Gebräuche: sie ist frei und groß, wie
ie Religion der Urwelt; sie wird jene stürzen. Bei-
ahe unsere Religion, rief sie endlich, ist ja so leer
und schlicht: der simple Kasten läßt sich ja so leicht
nit unserm Zeuge vollfüllen. Und sie fülleten! Und
vas haben sie nicht gefüllt! Das Christenthum er-
ag beinahe unter der Gnostik: fast sie allein macht
die Geschichte der ersten Jahrhunderte. — Wenn
man meine Winke anwendet, welch andere Geschichte

kann und muß es durchaus werden! Vielleicht jezt eine philosophische Geschichte der Kezer, da ich das Vorhergehende ohne Boden im Faß, aber voll Namen und Reife und Tonnenbände, eine Kezergeschichte orientalischer Philosophie, ein ewiges Tanzgekreise um den Altar eines unbekannten Gottes nennen möchte. Ich kann hier blos einige Gesichtspunkte, nach üblicher Frag und Antwort zeichnen.

Ob also der Gnostische Name ein Hauptbegriff vieler Kezereien gewesen?

Allerdings! und mehr als dessen, was man im christlichen Sinne Kezerei hieß. War der Grund der Sekte so weit und alt und tief: war Gnosis nichts minder, als jezt erst durch Christenthum entstanden; wurde nur, wie ja der ganze Augenschein lehret, der verschiedenartigste Zeug hinzugemischet, der vor der Zumischung schon in jedem Lande und Erdstrich national anders war — welche Antwort leichter! was folgt aber auch aus der leichten Antwort?

Wollet ihr jedem Gnostiker nur das Gepäck der ganzen Sekte aufbürden, was ihr aus irgend einem Winkel der Erde nur von Einem der Sekte wisset: welche Verwirrung! welch unnöthiges Kramen eben an der Thür der christlichen Geschichte, die nicht frei genug seyn könnte! War der Grund der Sekte so vielzeitig und vielartig: und nur fremde Zumischung zu der Religion, von der ihr redet, was?

[redacted] [redacted]

ie? woher konnte nicht zugemischt werden? wen nnten die heiligen Väter nicht Gnostiker nennen?)en, weil er ein Zauberer und Amuletendrechsler ar; jenen, weil er philosophirte und metaphysi- rte: ein dritter, weil er diesem und jenem heili- n Vater zu klug schien: es ward endlich beinahe n allgemeiner Ketzer- und Ehrenname, der, wie iel nach Ort und Zeit begriff! Hat man nun ine Rücksicht, was er hier begreife; packt man dem armen Knaben die ganze Last auf vom En- der Erde; packt mans oft, wie's bewiesen wer- n kann, nicht einem Menschen, sondern einem lgemeinen fingirten Namen, einer Sache, ei- m Amulet in menschlicher Gestalt auf, und eiß nimmer des Auskramens und Anhängens ein nde — Heilige Männer, ist das Geschichte? ist lch geschwatztes Ketzergeschwätze nicht selbst histori- he Ketzerei? wenigstens wahrlich nicht Methode!

Mosheimen konnte man, wie anderswo, auch hier, etwas Beredsamkeit verzeihen: er war berhaupt so gern

ηδυεπης — λιγυς Πυλιων αγορητης
τε και απο γλωσσης μελιτος γλυκιων ρεεν
αυδη

nd hier hatte er ja erfunden! Hatte also die reude, immer das Thema seiner Erfindung, den nostischen Stammbaum, in allen Gliedern abzu- andeln, und ihm ward nie die Zeit lang. Jetzt ird sie schon zu lange: und mich dünkt, man önnte sich die Arbeit ungemein verkürzen. Den)auptbegriff der Gnostiker in seiner Geburt oran: ihn lange vor Juden- und Christenthum in

seinem simpeln Ursprunge zum Grunde gesetzt; in den Abänderungen der Länder und Zeiten kurz gezeigt: was wir in jeder Zeit von ihm wissen und nicht wissen, genau gegeben: nun die neuen Sprößlinge und Sekten! jede nur auf Stell' und Ort! bei jeder, was man nur von ihr gewiß weiß, nicht aus dem Hauptbegriff schließet: worin sie sich nun unterschieden? woher dieser Unterschied? was er gewirkt? Allemal nur im Bilde des Ganzen und hier der christlichen Geschichte — wie anders wird der Gnostiker- und Ketzerunrath werden! Jetzt ein verwachsener, wilder Wald, der am Ende doch, den Gipfel hinunter, in der Luft schwebt: dann eine angenehm übersehbare Gegend! Irrgarte des ältesten menschlichen Verstandes, der nun freilich also historisch verfolgt und erwiesen, morgenländische Philosophie hieße —

Der beste Schriftsteller der Kirchengeschichte*), ohngeachtet er den wahren historisch-genetischen Grund und Verfolg noch nicht sahe, wie tief hat er nicht schon gesehen! welche Haufen von Wirrung und Hirngespinnst, mit einer Ordnung, Genauigkeit und kritischem Fleiße behandelt, wie's fast nur in der Dämmerung, auf dem bodenlosen Abgrunde möglich war: die ersten Latten zum Boden des Ursprungs sind gezogen: was könnte der gelehrte, in der Kirchengeschichte fast Einige Mann mit Verfolg dieser Arbeit läutern, sondern, ordnen! — Und er wirds!

---

*) Walchs Gesch. der Ketz. Th. I.

Ob Gnostiker christliche Ketzer gewesen?

Ja und nein! wie man will. Christliche Ketzer nicht dem Ursprung ihrer Lehre nach: denn wie weniges ist in ihrem System denn auch eigentlich christlich! Christliche Ketzer aber, so fern sie sich anschlangen, die's nach sich und ihre Lehren darnach stimmten — auch hier ist die Genesis gezeigt, und wie viel muß sie ändern! Kann in einem Gnostiker nicht sein Christenthum, sein Einfluß in dasselbe und aus demselben bewiesen werden: haben ihn auch sieben Kirchenväter genannt und dagegen geeifert: sie mögen auch Beelzebub und Alexander genannt haben — deswegen war Beelzebub und Demetrius, der Schmidt, kein christlicher Ketzer!

Man hätte schon selbst daher darauf kommen müssen, daß man ja Aposteln und Schriftstellern der Bibel so manche Gnostikerideen und Gnostikeranspielungen wie freiwillig eingeräumet — auch die Frage kann sich nur auf diesem Pfade entwickeln, wie sie wahrlich noch nicht entwickelt ist. Sofern Morgenländerphilosophie, also erklärt, wirklich Element des Zeitgeists, allgemeine einzige Metaphysik aller umliegenden Nationen war, wie's erst bewiesen werden kann und muß: was natürlicher, als daß auch die Vorstellungsart und Ausdruck der Evangelisten und Apostel allemal daran grenzen, und damit tingirt werden mußte, sobald er neue, urkundlich große, bisher verborgen gewesene Wahrheiten des Evangeliums offenbarte! Zu neuen hohen Begriffen mußten Worte gefunden und nur bekannte Worte gebraucht wer-

[redacted]

den, die also geheiligt und neu verwendet wurden, als ja Apostel und Evangelist in der ganzen Opfer- und Bildersprache des alten Testaments sprachen: und alsdann sind Paulus und Johannes, Evangelium und Offenbarung, Briefe und Lehren von gnostischen Ausdrücken voll, d. i. von Ausdrücken, die auch jener Chaldäer, Perser, Sethite, Alexandriner und Philo, gebraucht hatte — es war die einige, allverbreitete, sehr feine und zugeschliffene Sprache abgezogener Begriffe der Religion und Weisheit. Alsdann kann man auch sagen, das Buch der Weisheit, Sirach, ja gar nach der Gefangenschaft die jüngsten Propheten gnostisiren, denn sie brauchen chaldäische B[illegible], und ein Zaunkönig kann sich etwa auf Einen Ausdruck der 70. selbst in den Büchern Moses setzen und hüpfen und ausrufen: „Ei da! siehe einen gnostischen Ausdruck vor Christo!" Als wenn nach dem, was jetzt entwickelt ist, das ein Fund: ein Tropfe aus einem Ocean, der uns vorfließt, ein Fund wäre! — Aber in der Weite des Umfangs, sieht man zugleich, schwindet fast alle Vergleichung. Paulus und Johannes, weil sie beide im Ausdrucke zuweilen gnostisiren, sind sich darum nicht um ein Haar ähnlicher, als Ezechiel und Philo, Sirach und Malachias, und so wird die Anspielung zuletzt ein Schatte an der Wand, den nur Sonntagskinder sehn! *) —

Wird endlich die ganze Sache dahin gespielt,

*) Hammond, Gill, Mosheim, Brucker.

[redacted]

daß überall, wo die spürenden Schriftausleger einen gnostischen Ausdruck wittern, gar feindselige Anspielung, Widerlegung der Gnostiker seyn soll — da verlassen den Leser oft alle Sinne. Da sollen Paulus, Petrus, Jacobus, Johannes, und ja insonderheit der friedfertige Johannes*), Sachen widerlegen, an die sie dem Zusammenhange nach nicht über Meilentausende gedacht: da kommen Energien, Gnostikerspiele — die Schriften Johannes ganz eine Streittheologie gegen Gnostiker, wie der Erfinder dieses Worts, und andere auf seinen Spuren sehn: in dem Kopfe der berühmten Männer sind endlich lauter Gnostikergespenster, die beinahe jeden Vers verdunkeln — wie manche vortreffliche, neue, gelehrte Commentare von Bibelerklärung hat die Sekte geschaffen! — Und es war nichts als ein allgemein verbreitetes Medium und Vehikulum von — Sprache! Ein allgemeiner Aether, in dem von Persien bis Griechenland und Aegypten damals Weisheit, Moral und Religion schwamm. Muß ich jeden widerlegen, in dessen Sprache ich spreche? Weil du deine, und der Mogul auch eine Nase hast, laufen eure Nasen zusammen! —

Erschrecklicher Wust von Auskehricht in diesem Fache, und wenn das in die Patristik und allgemeine Geschichte der Philosophie hinübergeht — wie

---

*) S. Michaelis Einleitung ins Neue Testament. Th. 2. S. 1270. „Wie Johannes die Gnostiker bestritten?"

häuft sich der Auskehricht? Ueber eine so große, vielnamige, in Einflüssen und Wirkungen so verschiedene Sache, die allgemeines Element der Denkart vieler Völker und Zeiten war, wie verschieden mußten nun auch die Herren, die man Kirchenväter nennt, über sie denken! Ein großer Strom! [illegible]e große Sündfluth! Da konnte dort einer stehn und schöpfen; der andere sich darin baden und stärken; der dritte darin untergehn, und der vierte Wasserscheue, dem sein bischen Kopf lieb war, dafür als vor dem Schwefelpfuhle laufen — Kein Wunder! es ist Natur der Sache! alles erklärt sich nur also. Die Kirche Gottes konnte und mußte von Gnostikern sowohl gebauet, als zerrüttet, geflickt und verstümmelt werden: heilige Väter mußten dagegen schreien und andere heilige Väter daran, als an erster Urquelle, trinken! Alles wird aus dem Einen gegebenen Leitfaden licht und eben, das ganze, in Meinungen so zerrüttete, Land der heiligen Väter! Nur ein Strohwisch von Wort hat verwirret, hat so viel Entdeckungen gegeben, die man Verhüllungen hätte nennen sollen, und wird sie, ohne den gegebenen Wegweiser, geben bis auf den jüngsten Tag.

Alle jene Scheffel und Lasten Abraxen, die man sonst unsinnig einer Hand voll Menschen fast ohne Ort und Namen zugekezert ha[illegible] sie bestätigen, was ich sage! Sie werden [illegible]alismane, Denkmale, Zeichen der verbreitetsten ältesten Sekte, und aller ihr Inhalt zeigt, wohin ich zeige.

Alle Bücher und Methoden dieser Sekten,

sie zeigen, wohin ich zeige. Allesamt Bilder, Räthselbücher, Denkmale, Offenbarungen alter Propheten, Welt-, Zeit-, Natur-, Himmelsgebäude in Ziffern und magischen Zeichen: die magischen Wörter der Schule selbst — doch wie lange soll ich schwatzen? Lies, Leser, und du wirst finden! Jedes Fragment von Sage ist Wegweiser und Erklärung.

Wie fern endlich Gnostiker aus Juden oder Griechen abzuleiten?

Woher man will und nirgendher ursprünglich! Die Juden sind, das wird der ganze Kabbalismus sogleich zeigen, durch die Gefangenschaft in alle die Ideen chaldäischer Philosophie hineingerathen: also müssen Valentinianer und Partheien mehr, zumal die aus ihrem Schooße sproßten, mit der Judenkabbala gleichsam kontroliren: sie sind Kinder Einer Mutter. So fern hat also Buddeus recht*), und der gelehrte Theologe hat die Aehnlichkeit ausführlich gezeigt. — — Pythagoras und die seines Theils sind, schöpften ihre Schöpfungstheologie nachbarlich aus eben den Quellen und gossen sie weiter in ihre eigenen griechischen Formen. Also haben auch die nicht Unrecht, die hier Aehnlichkeit finden: es sind zwei nur an Alter, Wuchs und Kleidung sehr verschiedene Schwestern. Mit

*) De haeres. Valent. in der hist. philos. Hebr.

allen den Aehnlichkeiten wird aber nichts vollendet. Judaismus und Pythagorismus, woher hatten die's wieder? und wie unterschieden war Gnosis von ihnen an verschiedenen Enden der Abweichung in Aegypten und Persien! Zoroaster und Philo, die Kabbala und Manes sich freilich ähnlich, aber auch wie unähnlich! Kurz enge Einmaurungen in Ein System, in Ein Ländchen können zwar ein Buch geben: nicht aber freie Aussicht auf die vielseitige Wahrheit! Kollateralerläuterungen geben Analogien, wie sie Anomalien geben: aber wo ist Ursprung? Wesen, Gang? Geschichte?

Jetzt ein Mann, der sich an diese Sekten, wie Beausobre *), versuche, und er wird viel leisten! Wenn ja einem Neuern die Ehre der Untersuchung morgenländischer Philosophie zukommt: unstreitig ists Beausobre und nicht Mosheim. Aber auch Jener tappte nur im Finstern: widersprach den Vätern, ohne ihnen was Festes entgegen zu setzen, als — Kritik! Raisonnement, Muthmaßung; und die wiegt auch das ungültigste Zeugniß nicht auf oder über, daß bessere Geschichte werde. Jetzt da ein neuer Lauf und ein Zusammenhang mit wie mehrern Zeugnissen, Datis und Faktis, errichtet worden: jetzt hat der Geschichtschreiber Boden: das ganze beausobrische Werk bekommt Umschmelzung; aber auch nach Umschmelzung bleibts in Theilen das Werk eines guten Kopfs,

*) Hist. crit. des Manichéens.

[redacted]

der nur gar zu gut und oft — muthmaaßen konnte.

Ueber Mosheims und Bruckers Werke habe ich vielleicht schon zu viel gesagt, als daß ich nicht noch etwas sagen müßte: sie haben nämlich beide hier die Wahrheit getroffen, wie fern man der unbestimmtesten, unbewiesensten Sache, die man durch Schleier und Dämmerung sieht, einen unbestimmten, obwohl wahren Namen giebt — Irre ich nicht, so erhellet aus dem la crozischen Briefwechsel *), wie Mosheim ohngefähr auf diesen Pfad gekommen? zu einer Zeit, da er noch täglich auf solche Pfade kam, und auf jedem mit Anstande einige Schritte weit promenirte. Der hammond'sche Geist der Bibelerklärung, der ihn damals belebte, und eben nicht die daurendsten Früchte hervorgebracht hat? **) die Hypothesensucht, die ihn über Apollonius und die Telesmen, bis nach Indien hinwarf, wo er vieles im Fluge sahe! die Blicke sodann, die er nach damaliger Mode in England, in die Kirchenväter thun mußte u. s. w., als er sich nachher in die Kirchengeschichte begab ***), flossen die Bilder, die er all-

---

*) p. 265. Thes. Epist. la Croz.

**) Cogit in loca N. T. und auch später die γνωςικα seiner Erklärungs-Quartanten. Es scheint fast das Schicksal der γνωσις zu seyn, daß nur Eingeweihete sie kennen.

***) Werkchen über Barnabas, Nazaräer, Nikolaiten, Athenagoras u. s. w. S. Opusc. ad hist. eccles. N. T. u. s. w.

wege dunkel gesehen hatte, zusammen! *) Der gnostische Geist kam über ihn: er goß das Werk des Beausobre in lateinische Form und schrieb Ophithen und Schlangensysteme, die wenigstens eben so viel Kolorit der Dichtung über sich, als Geschichte unterm Fuße haben, glattentschlüpfend, schöngesprengt — ein ewiger in sich kehrender Zirkel Orientalphilosophie ohne Fuß und Stellung. Es ward mosheimische Kirchengeschichte der ersten Jahrhunderte, die durch ihn so viel classische Werke bekam — und siehe! da fand sich Brucker! **)

Brucker, der vielbelesene, fleißige, verdiente Mann, von so schlichtem Verstande und überall mittelmäßiger Fassungskraft — nur daß tiefes Gefühl oder Kenntniß des Orients nun eben seine Sache nicht war. Seine Philosophien der Araber, Chaldäer, Perser, Indianer, Juden und — sind Schulexcerpte! Fleißige Sammlungen exoterischen Inhalts, da man ein Haus von Außenseiten aufnimmt, ohne

*) Daß er nie einen hellen Begriff davon gehabt, beweisen immer seine Einleitungen vom Zustande der Philosophie beim Anfange der Kirchengeschichte Neuen Testaments, wo nichts unbestimmter und rhetorischer seyn kann. Zusatz d. Manuscr.

**) Daß ich darum das Gute und Verdiente dieses Männer selbst in diesem Fache nichts weniger als verkenne, darf ich nur für die hinzusetzen, die glauben, man verbrenne den ganzen Menschen, wenn man ihm ein Kreuz auf den Rücken zeigt. Zusatz des Manuscr.

ohne einen Blick nach innen. Zudem waren die Zimmer seines grossen philosophischen Konklave schon so abgetheilt und verschlagen, daß, da Mosheim kam und ein neues Gemach forderte, er ihm ja leicht ein Stübchen dünner Bretter einräumte; durfte er alle vorige nur nicht niederreißen, wie's hätte geschehen müssen und bessern Grund legen! So bliebs! so stehts! Die Nachfolger sahen Lücken, Unzusammenhang, Ungrund: aber die Regel, das Band, das Vorbild fehlte, es zu binden, und der sicherste war immer, der am wenigsten behaupten wollte. — Wir haben, ohne zu suchen, den Plan gefunden, nach dem das erste Gebäude im Grundriß dastand, nach dem es also auch untersucht, und im Nachbilde gegeben werden müßte: so und nicht anders hätten wir Philosophie des Orients, genetisch erklärt, historisch erwiesen! Würde dies Leitbahn!

V.

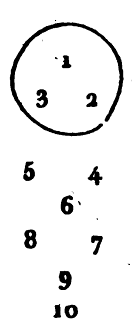
Jüdische Philosophie.

Wir müssen von der allgemeinen Höhe in dies Thal, oder auf den Nebenhügel hinunter. Kabbala heißt das Wort, mit dem man beinahe nicht genug Unsinn und Aberwitz denken kann, und bei dem es doch zu beweisen wäre, daß Leute, die Bücher darüber zum Schimpf oder zur Erklärung geschrieben, am Ende eben so viel vom ganzen Wort verstanden, als vorn an.

Und hätten wir schon aus christlicher Liebe auch das Recht, einer ganzen sonst nicht unsinnigen und aberwitzigen Nation, die ein paar Jahrtausende durch so viel darauf gewandt und gehalten, allen gesunden Verstand blos deswegen abzusprechen, daß sie auf so Etwas halten können: ein Aberwitz, der zwei Jahrtausende durch, wie eine Seuche, gedauert, verdient doch Erklärung. Und die giebt sich aus dem Entwickelten jetzt von selbst.

[redacted]

Es betrifft die bekannten, nie genug geprieſenen zehn Sephiroth. Alſo in der ſimpelſten Stellung:



und in der ſimpelſten Auflöſung, daß ich dem Leſer nur ſage: rücke die drei Erſten zuſammen: ſie gehören als Urkräfte in einander und ſind die unſichtbaren Abgründe der Schöpfung. Das andere ſollen ſichtbare Ausflüſſe der Welt ſeyn, hintennach kommt Ruhe, Thron Gottes! und er verſteht, glaube ich, ohne Kabbala und magiſche Zeichen, Urſprung der ganzen Sache.

Jeder kennet die Figur als Typus der Schöpfung: er kennet auch den Vorderſatz der Figur, als chaldäiſche Metaphyſik unſichtbarer Vorſchöpfung, und ſo kennt er Alles: verſteht Urſprung, Ueberkunft an die Juden, verſteht alle Preisnamen der Figur gegeben, Aufwand und Gang des menſchlichen Geiſtes, den er Jahrhunderte dabei genommen — hat philoſophiſchen Begriff der Sache, und das iſt,

glaube ich, was ein Vernünftiger, der kein Kabbaliste seyn will, wissen will.

Schöpfung ist der ursprüngliche Gegenstand der Kabbala gewesen, das bezeugen die ältesten Auslegungen, so viel große und kleine Commentare, Namen und der Inhalt des ganzen Bildes. „Zehn heilige Buchstaben oder Zahlen sinds, durch die das Weltgebäude sichtbar und unsichtbar verfasset worden — Produktionen des großen Einen, und Zeugen seiner unendlichen Güte — Spiegel der Wahrheit und Aehnlichkeit seines höchsten Wesens — Ideen seiner Weisheit, Vorstellungen seines Willens, Gefäß und Werkzeug seiner Kräfte — Schätze seines Segens und Richter seines Reichs. Zehn unauslöschliche Namen und Eigenschaften des Ersten der Wesen, Attribute seiner Majestät, Finger seiner Hände, Kleider seiner Hülle, Leuchter seines Lichts — zehn Gesichte seiner Erscheinung und Heiligthümer und Stufen seiner Offenbarung — Man steigt darauf zu ihm hinauf, wie er zu uns hinabsteigt — Thronen seines Reichs, Stühle seiner Lehre — —“ Wenn ich zehn Zungen hätte, müßte ich mit dem alten Homer sagen, und zehnfachen Mund, und eine unzubrechliche Stimme und ein ehernes Herz: so könnte ich nicht das hohe Lob aussprechen, das die Rabbinen diesem Zehn geben „der Zahlen und Worte und Maaße und Probsteine und Gewichte und Eigenschaften und Strahlen der Gottheit, dadurch Weltall ward und ist.“

Es erscheinen nämlich diese Zehn in allen Gestalten, Bedeutungen und Formen. Bald als Kreise über-, bald als Linien, Kanäle,

[redacted]

Buchstaben, Zahlen im Stammbaum neben- und untereinander: mit Bedeutungen der Eigenschaften Gottes, der Offenbarungen seiner Herrlichkeit, der Engel, Weltkräfte, Elemente, Formen, Massen, Räume, der Buchstaben, Zahlen, metaphysischen Prädikamente — Man kann in Himmel und Erde, Sichtbares und Unsichtbares, Geistiges und Körperliches fast nichts finden, was nicht darauf angewendet wäre — das simpelste Grundschema bleibt indessen offenbar, es möge in Kleidern erscheinen, wie es wolle „Grundriß der Welten nach mosaisch-chaldäischer Art: die Welt der Ausflüsse, der Schöpfung, der Bildung, und oben der unendliche, verborgene Eine!"

Das muß nun Kleider tragen, die es immer in der metaphysischen und physischen Sprach-, Größen- und Zahlenwelt tragen kann. Ein Umfang, nicht minder groß als die Schöpfung: in seinen Vertheilungen so simpel und allumfassend: was läßt sich nicht darein legen? was nicht darauf passen und deuten? der Köpfe, die darüber gearbeitet, sind so viel; der Seelenkräfte, mit denen sie in so viel Ländern, Zeiten, Absichten und Situationen darüber gearbeitet, so mannichfaltig gewesen: orientalische Poesie und Einbildung, aristotelische Spitzfindigkeit und Tiefsinn, afrikanische Hitze des Gehirns und Wortklauberei der heiligen Schule — da alle das Jahrhunderte darüber, zusammen und nach einander geflossen: so kann man sich den Abgrund von Speculationen und Hirngespinsten denken. Sie liegen in so vielen Büchern da: die Kabbala denu-

[redacted] [redacted]

data enthält ihrer allein eine Menge: die B
Buddeus, Basnage, Reuchlins sind wenigster
jedermanns Händen; man gehe mit dem gegel
Fingerzeige dahin; und ich gestehe, daß ich fast
keinem feinern, künstlichern, mannichfaltigern S
gewebe menschlicher Köpfe Begriff habe.

Nun wird man sichs auch erklären kön
warum so viel scharfsinnige Köpfe so vieler Z
und Erdstriche sich mit einer Sache beschäftigen
nen, die dem leeren Kopf, (ihm wenigstens zue
so sinnlos, kindisch und einfältig scheint, als
nach dem gewöhnlichen Beiwort alles, was Kab
heißt, erkennet. Ich ward gleich von Anfang
über betreten, ohne daß ich noch den mindesten
weg wußte. Wenn freilich die ganze Welt ein
haus, und die Nation, die darin Element setz
ersten Einwohnern desselben dem Erbtheile nach
stimmt wäre: so könnte es freilich seyn, daß
Heer von Tausenden der Menschenkinder im bl
puren puten Aberwitz Vergnügen und Zweck fin
wenn das aber nicht ist, so wußte ich mit den
ßen, ewigen Schimpfreden über die Kabbala
nicht den mindesten erklärlichen Leitpfad. Die S
ne webet und bauet ja nicht ohne Ursache und
Reihe von Jahrhunderten unserer Brüder — h
müthiger Philosoph, wer ist mit solcher plum
Zumuthung vielleicht der Narr?

Ich kann auf diesem Wege nichts weniger,
Lobredner oder Geheimnißsucher der Kabbala n
den; nur ihr flachster menschlich-philosophischer u
historischer Erklärer: Und da sieht jedweder selb
wie nun das Bild und die Form und die A

[redacted]

wendung und der ganze Weg dahin geworden! Es war, wenigstens der Grund davon, heiliges, erstes Bild der Schöpfung: Zahl, Sprache, Schreibekunst, Welt- und Gottesbegriffe giengen ursprünglich davon aus — es war erloschen: in Chaldäa kams, mit einer hohen Krone unsichtbarer Welten gekrönt in ihre Hände: da hatte die Metaphysik, Physik, Amuleten- und Deutkunst Jahrtausende schon daran gekünstelt: und jetzt trafs auf einen Zeitpunkt des Judaismus, wo der Geist der Dichtkunst und Weissagung schwieg, aber der Geist der Auslegung und Grübelei um so mehr aufwachte: es paßte mit ihrer Religion, oder konnte ihr wenigstens, wenn auch schief, angepaßt werden: und wo ists nicht angepaßt? was nicht darauf gezogen, gereckt und gedeutet worden? Schöpfung und Eigenschaften, Zukunft und Menschenregierung, Moses und die Propheten! Ein Labyrinth, groß, wie die Natur, worin jeder scharfsinnige Kopf wandeln konnte, wenn er nur in den Gängen blieb, die nun eben die leichtesten waren, worauf sich fast alles paßt. Das Unausstehlichste von allen ist wohl der aristotelische Metaphysikgeist, oder gar der christliche und halb-christliche Messiaswitz (den deutschen Herausgeber der Kabbala und den ehrlichen Schöttgen ja nicht zu vergessen*).

*) Siehe Kabbal. denudat. Part. II. Schöttgens Jesus der wahre Messias: auch die in Bruckers hist. philos. Ebr. sind übelgewählt —

[redacted]

Die sinnlichsten und ältesten Auslegungen sind die simpelsten und wahresten, sie bleiben au Urkunde näher! Das Licht der Gottheit, wo seiner höchsten Höhe danieden alles durchschim das heilige Menschenbild und Mensc antliz, was in all seinen Gestalten, Ausm gen und Kräften angewandt wird: das Bil geraden und umgestürzten Waage — leicht gäbe es keine sonderbarere Probe des m lichen Deutungsvermögens, als wen uneingenommener, klarer, philosophischer Kopf, Rabe z. E.) uns das Buch Sohar in seiner si sten Naturgestalt, mit der einfachsten, noth tigsten Beihülfe gäbe! Es ist des Alterthum gen und als Eine der Quellen dieses Feldes so merkwürdig!

Offenbar also durch sich, und wenns auch die ganze Tradition bestätigte, sind diese Se roth ein chaldäisches Kunststück. Dem ga Bau nach: die Auslegung des ersten Tagwer schon vorgeschoben: die Eintheilung in die Wel Inwohnung, des Ausflusses, der S pfung, der Bildung und endlich des Ba ist nichts minder als mosaisch, ist ganz chaldä — eben das macht auch, daß man die Urk Moses, in der man selbst nicht solche Hierogl suchte, und die man denn auch mit solchem derſaze nicht hier suchte, so wenig in diesem T wahrgenommen — man mußte den ganzen G mit Hülfsbegriffen und Zwischenideen gegangen der hier entwickelt worden, sodann wird alles o bare Uebertragung. In der Figur sondert

die unsichtbare Trias des ersten Tagewerks, durch Kreis und Abtheilung der Namen offenbar von der folgenden sichtbaren Schöpfung ab, alle Auslegungen geben dahin Deutung: die Sephiroth werden Urbild der Schöpfung, chaldäisch gedacht und gekrönt, und denn nur jüdisch übertragen, verdollmetschet und verschleiert.

Und das sagt nun eben die ganze weitläufige Tradition von der Kabbala, ihrem Zubehör und Sprache. Voraus sey andere Buchstabenform gewesen, aber aus Chaldäa sey die um der Sünde willen verlorne selige assyrische Schrift mit all ihren Geheimnissen hinübergekommen, und in ihr habe man also erhalten oder wieder erhalten, was man habe — die heilige, urkundliche Schrift und Sprache! das Bild der Schöpfung vor aller Weltschöpfung von Gott gestellet, dem Adam gegeben und von ihm mündlich herabgeerbet. — Verspottet und verfälscht hat man alle diese Lobanmaaßungen genug, aber — nur nicht verstanden *). Nicht von dem unbestimmten Dinge von Orakeltradition ist die Rede, für welche es nur Unwissende genommen, sondern von der hieroglyphischen und figürlichen Kabbala, aus der sie alles vorbezeigter Weise herleiten, und die sie jetzt in assyrischer Schrift aus Chaldäa empfangen.

*) Unter unzähligen andern Schriften siehe auch Schultens nur zu dicke Vorrede zu Erpen. Arab. Gr. die, selbst im Morgenländerstyl, des rohen unverstandenen Zeuges voll ist.

Die Mährchen erneuern sich hier also auch, die wir bei den Sabäern gehabt; wir sehen, es geht Alles an Ein Ende. Von Adams Büchern — dem Buch der Generationen und Namen und Buchstaben, und Summen der Dinge und Ring und Ruthe. — Und alle Kabbalistik, die davon spricht, erklärt Tagewerke der Schöpfung! in eben dem Urbilde! mit alle der Deutung! Man hat hundertmal über diese Bücher, Zeichen und Weisheitsmährchen Adams gespottet; Jezirah, Raziel, Sohar, und der übrige Welttheil von Kabbalistik sind, daß es nur dies sey, meine Zeugen. Nichts als dasselbe Bild und dieselbe Fabel geht auch auf Seth, und von ihm auf Enoch, Noah, Sem, Abraham fort, verschwindet bei Moses und kommt bei Esras wieder aus Assyrien herüber *).

So ist alles das nicht so ursprünglich Jüdisch, wie wir das Wort nehmen. Wir haben die Sagen schon bei andern Religionen und Sekten, Sabäern, Chaldäern u. s. w. ursprünglicher und eigener gehabt: diese haben schon so früher ungeheuer viel darauf gebauet: bewiesenermaßen ist die Religion Aegyptens und der höhern Gegenden in den frühesten Zeiten von diesem Ursprung ausgegangen und voll gewesen: das jüdische Volk ward schon von Abraham her und noch mehr durch Moses, ja zur Anomalie, zum Damme und zur Mauer gegen diesen ältesten philosophischen Pantheismus gesetzt: es verfiel

*) S. Fabric. Cod. Pseudepig. Lambecks Prodr. Hambergers Schriftsteller u. s. w.

[redacted]

in denselben nicht eher, als da seine mosaische Landesreligion so tief verfallen war, daß sie in die Lücken und Trümmern alles aufnehmen konnte, und also wie gern diese Flitter des Alterthums aufnahm. Sie kamen mit Kabbala, ältester Tradition und Urweisheit der Welt beladen, aus Chaldäa zurück, und änderten sogar Schrift und Sprache!

Aber eben damit wird nun auch der verschlämmende Kanal sichtbar. Ist nichts weniger wahr, als daß die Juden das alles in gerader Linie von ihrem Moses herabbekommen, der alles that, ums zu verdrängen, wohlan, so ists auch gar nicht ihr! So ist ihre Sprache und Schrift, die sie zu solchen Geheimnissen als die erste göttliche ausgeben, nur eine geborgte, die wir in ihrem Vaterlande deutlicher sehen müssen, als bei ihnen: so ist, ohne alle die spätere, hinzugeschrobene Kopfglosse Chaldäa's, die schlichte Urkunde Moses der Text, der ältere Text, an den wir uns halten, und eben sie, diese bloß siebenfache einfältige Abbildung des Weltalls in der ursprünglichen Gestalt der Woche, zeugt wider sie. Ist ihr Moses mit seinem harmonischen Sieben, aus dem alles in der Urwelt entstanden ist, wahr und allein wahr: so sind ihre zehn Sephiroth mit allen Heiligthümern der Kabbala nur späte, fremde, hinzugeträumte metaphysische Glossen — —

VI.

Religion Zoroasters.

Ohne Zweifel führt uns diese Parallele von Ableitung höher und weiter. Auch Zoroaster schöpfte aus einer andern ältern Religion, um den Zustand seiner Zeit zu verbessern, der verfallener Sabäismus, Sterndienst, Magie und Abgötterei war. Diese ältere Religion holte er ebenfalls aus Chaldäa, oder dem nördlichen Iran, und was er daher holte, sie war — nichts, als wovon wir reden, die Lehren des uralten Hom von Schöpfung, Ursprung des Menschengeschlechts u. s. w. Die studirte er, setzte sich selbst in die wiedererschienene Person dieses Alten, schlang sich, dem jüngern Sabäismus, Sterndienst und Abgötterei entgegen, an das Häuflein alter Religion an, die das erste Gesetz, die Lehre Djemschids befolgten, und siehe! die Reformation seiner Lehre ward reiner, ursprünglicher, schöner, als aller babylonische Kram von Kabbala

und Glosse. Nichts auch natürlicher, als dies. Bei ›en Juden war ihre Religion bestimmter, und den Raub, den sie mitbrachten, mußten sie dieser schon bestimmten Religion nur anhängen: ihre Reli- ion war ganz anderer Art, ja zur Feindin dieses bgöttischen Krames geschaffen: sie mengten also Licht und Feuer, Erz und Sand, das bestimmteste Nationalgesetz und die fernesten Schimmer alter Tra- ditionen — bei Zoroaster alles anders. Er fand eine positive Religion an die Stelle gesetzt; was r fand, waren nur Verderbnisse, Sekten, verschiedene Ableitungen eben derselben uralten Re- igion, die sich selbst bekämpften: er konnte also sie urch sich selbst zerstören, daß er sie auf die vorige Ursprünglichkeit zurückführte, von der sie noch lle wenigstens Faser und Flocken an sich hatten. Die Völker, die er reformirte, waren, gegen die Juden zu rechnen, wild: ihre Religion selbst im Götzendienst nur Dienst, und an Lehren einfach: : konnte noch mehr einfachen, hinzuführen, weg- ehmen, bildete nur immer Kind nach der ursprüng- chen Einfalt der Mutter. Mauer war um keine Sekte der Art gezogen, wie um die Religion Ju- da's — kurz, es gelang Zoroaster, eine Einfalt nd natürliche Philosophie einer alten Men- chengattung einzuführen, daß alles gut wäre, wenn ur die eingeführte Religion nachher nicht mit so elem Menschenblut besiegelt worden wäre.

Wir kannten diese Religion vorher aus Hyde, nd wir glaubten sie vortrefflich zu kennen. Jetzt, a die Werke Zoroasters durch den sonderbaren Ei-

[redacted]

ser eines Mannes*), der zu dieser Gesandtschaft geschaffen schien, vor uns liegen, sieht man, wie wir sie gekannt haben? Hyde war ein schätzbarer Zusammenstoppler von Nachrichten aus fremden jüngern, meist arabischen Quellen, die uns original dünkten, weil sie nicht europäisch waren: wir stehen also bei ihm immer nur außer dem Vorhange und lernen, das späte Buch Sadder selbst nicht ausgenommen, von Hörensagen. Anquetil führt uns, ohne Gelehrsamkeit, Citation und Rede sacht an der Hand hinter den Vorhang und zeigt uns ältere Schriften der Sekte selbst. Jener ein ewiger Lobredner aus System, sich oft widersprechend und aus unsichern Quellen; dieser spricht beinahe kein Wort zu Lobe, weil das ganze Buch, das Religionsgebäude selbst, Lobes genug seyn soll. Hyde ist noch immer vortrefflich zu brauchen, um die Gegenden und angrenzende Religion rings um den Tempel der Mobeds zu sehn, und für Anquetil ist er ordentlich Vorläufer und Gewährsmann der Wahrheit: der letzte führt ins Heiligthum, und es ist wahrlich zu beklagen, daß der blinde Enthusiasmus dieses Mannes von Europa mit solcher Kälte belohnt worden. Frankreich hoffte an dem großen Zoroastre einen Législateur voll hoher Orakelsprüche nach Pariserfuß und einen Directeur des éphémerides des citoyens zu finden, und da's den

*) Zend-Avesta Ouvrage de Zoroastre p. Mr. Anquetil du Perron. Par chez Tilliard 1771. 3 Vol. 4.

[redacted]

fand, nichts als Formeln, Gebete, Liturgien
krause Figuren sah — und gar noch ein un-
ıder Schreier Einen Thierlaut dagegen wagte
ı lags und liegt. England war über Hyde,
:t, und die ganze Ehre der Entdeckung belei-
und bewies statt Wahrheitliebe und Literatur-
ıtigkeit etwas zeitlosen Patriotismus. Und end-
Deutschland! das liebe Deutschland! der Säug-
an den treuen Brüsten beider Länder — hat
ıuch eine Stimme? D'Anquetil wenigstens hat
darauf gerechnet, und außer dem Titel und
nagersten Anzeige hat bisher auch kein Wind
ıer gesauset — —*)

Ich breche hier bloß einige Blumen: die Ernd-
s völligen Werks erwartet eine spätere Zeit.

Schon nach Hyde war in der Religion Zoroa-
alles auf das Sechs der Tagwerke gebauet **).
teintheilung, von Woche zu Jahr, vom
zum Jahrhündel hinauf und zum Augenblick
ıter; die ganze Weltdauer wird von Chaldäa
nach allen Seiten zu von diesem Sechs der Ta-
:messen. Der ganze Dämonendienst,
durchwallende Leben der persischen Religion —
diesem Sechs der Tage ausgangen, nach ihm
ıufs größte und kleinste die Welt vertheilet:

) Die Deutschen sind zwar später darüber gekommen, aber sie haben diesen Gegenstand schärfer gesichtet, als keine der genannten Nationen. Anmerk. d. Herausg.

) Kap. 5, 9, 10.

Himmel und Elemente, Geister und Welten, Metalle und Farben, Eins! Das Hauptfest des Jahrs: die großen Pforten der guten Werke und Gebräuche — der simpelste Grund der Religion Homs und Djemschids im Zoroaster ist Ursprung und Schöpfung der Welt genau eben nach diesen Begriffen.

Wer da nun, nach dem was gezeiget ist, mit Hyde glauben kann, das sey den Juden in der babylonischen Gefängniß gestohlen — mit dem rechne und schließe ich nicht zusammen. Es war älteste Zeitrechnung, Gottesdienst, was er eben nur reinigte und beibehielt — die sieben Pyreen standen längst vor ihm und er zerstörte eben ihre Planetenzahl durch mehrere — von Licht gieng alles aus und wallete dahin, wie wir in Chaldäa genug gesehen haben, und kurz, die Mithra's-höhle, in der er, selbst nach einer fremden Sage, die nicht wußte, was sie schrieb, seine Religion studirte — was war sie, als kosmogonische Höhle des Weltalls!*) „Gestalt der Welt durch Mithra geschaffen, die Sachen in ihr nach gewissen Entfernungen als Symbole der

*) Porphyr. de antro Nymph. und die folgende weitläufige Einkleidung nach persischer Art in Anquetils Leben Zoroast. (Zend-Avest. T. II.) Er wußte nicht, was er mit dieser Erscheinung Ormuzd auf Alborbj schrieb, und ist daher um so treuerer Zeuge.

[redacted]

Elemente und Klimaten der Welt
estellet" und die berühmte Höhle der per-
Geheimnisse, aus der Zoroaster schöpfte —
ar doch im Albordjgebirge von keinem
gebaut? Wo vielleicht je kein Jude hinkom-
war, oder hinkommen durfte!

Zoroaster studirte alte Religion in den heiligen
n, oder, nach der Sprache des Orients, er
Ormuzd auf dem Berge Albordj, und da
er im Vogelfluge zum Throne Ormuzd ent-
sahe, hörte und — was sah und hörte er?
hs Amschaspands, die ersten Himmelsgei-
ach Ormuzd! die Begebenheiten vom Anfan-
r Welt bis zur Auferstehung und im
nten Jahrtausend! sahe die Revolu-
en des Himmels, Einfluß der Ge-
e, Geheimnisse der Natur, in Allem
ie glänzende Größe der Amschaspands.
chs Amschaspands kamen reihweise zu ihm und
lten ihm Geheimnisse jeder im Theil seines Na-
chs, und diese Amschaspands sind — die Engel
Schöpfungstage: nach Namen, Be-
fen und dem ganzen Gebäude der Religion!
ann vielleicht nichts prächtigers gedacht werden,
iese Reise Zoroasters zum Throne Ormuzd, zu
le Reise Mahomeds nur hitzige Raserei ist; und
ist jene anders, als die Einweihung in die
eimnisse der Höhle, in der er lern-
und was lernte er in der Höhle, in diesem
npel alter Religion? — Eben was wir gese-
Ich dichte nichts! Porphyr, D'Anquetil und

die Araber und Perser, die das beschrieben, haben doch nicht in mein System gedichtet. Zoroastrische Religion war also nichts, als ein modificirter Abfluß des Quells, davon wir reden: nieden im Thale hatte er sich mit viel andern Strömen vermischt und in Sümpfe verloren: oben zwischen den Gebirgen war ihm ein Ort blieben, wo er wie ein Heiligthum spiegelklar dastand — wir werden bald näher zu ihm treten.

So viel also von diesen Ormuzdgeheimnissen der sechs Amschaspands der Schöpfung in Zoroasters Kopf und seiner Gegend Raum hatte, ward angewandt, und blickt überall vor *). Licht, der Urquell der Schöpfung, was sich nur durch mehr und minder Grade von Reinigkeit und Stärke im Leben aller Wesen spiegelt. Was in Baum, in Pflanze, in Thier, im Menschen lebt und Seele heißt, ist mit eben so viel Stufen der Läuterung nur Licht! nur Feuer! das steigt in Menschen wieder durch alle Klassen von Erhabenheit und Güte empor: aus solchem, solchem Feuer wird solche, solche Seele! bis Alles nach unendlichen Stufen der

*) Ueber das Folgende s. kurz System. cerem. et moral des livr. Zend (Zend-Avesta T. III.) mit dem man, um Begriff zu bekommen, anfangen muß. Sodann laufe man das vortreffliche fleißige Register durch und gehe, wenn man will, an die Werke. Zor. Leben kann hinten bleiben und Anquetils Reise im ganzen ersten Bande — hätte gar wegbleiben können; sie erläutert nichts.

Läuterung in Ormuzd, dem großen Lichtmeere, woraus alles ward, zusammenfließet, und seyn wird, was es vor der Schöpfung war. Kann man sich einen erhabenern, glänzendern Traum die ganze Schöpfung hindurch gedenken? Die Juden haben ihn auch, seit sie Chaldäa sahen, träumen, aber nur sehr dunkel und sylbenstecherisch träumen lernen: die ganze Urkunde, wie alles aus Licht ward, und gleichsam nur verschattet ward in die Schöpfung, flammet in Licht auf! Man lese das Buch Boundehesch: Kommentar der Schöpfung nach den Begriffen der Mobeds, wie etwa Jetzirah und Sohar nach den Begriffen der Kabbala: aber welch ein Unterschied! diese kleben an Buchstaben! jene verlieren sich in Abgründen der Bilder — indeß ist bei beiden unläugbar der Grund sichtbar.

Die Religion Zoroasters ist gleichsam, nur auf eine weit erhabenere Art, als Aegypter und Orpheus feiern konnten, eine Feier der ganzen heiligen Schöpfung. Ursprünglich lauter Feuers, Ideale, reine Modelle der Wesen von Gott geschaffen, allesamt durchs Wort geschaffen, den wirksamsten, allgegenwärtigen Feroue der Welt; er ist in den edelsten Hüllen, insonderheit des Gesetzes und der Religion Gottes, allwirkend, trägt und hält alle Dinge der Schöpfung, hilft und stärkt gegen das Böse, lebet und erweckt vom Tode — und siehe, dieser große allwirkende erste Geist, mit den Amschaspands in keinem Verhältniß, in und durch und mit Ormuzd — es war und ist das: Werde! Sey! Alles was Plato und Philo von

ihrem λογος dichten, sind Trümmer und Schatte gegen einen Kommentar, der ganz lichthelle, wirkende, handelnde Epopee ist des ersten ewigen Worts Gottes. Sie haben sich so lange gezankt, woher der Targum und Philo, Johannes und Paulus ihren Ausdruck „Wort" herhaben, in den sie, als eine Hülle für menschliche Begriffe, ihr neues hohes Evangelium einkleideten. Die ursprüngliche, wie ältere Quelle liegt jetzt offenbar da, und wenn, was ich im vierten Abschnitt zeigte, wahr ist, daß diese Sprache damals allverbreitetes Medium und Element der Philosophie, also herrschender einig verständlicher Ausdruck des Orients war von Persien bis zu Aegypten und Griechenland hinunter: so wards bestes Vehikulum der neuen hohen Begriffe der Apostel. In Zoroaster liegt also welch ein neuer und lauterer, älterer, Erklärungskommentar zum neuen Testamente, als Philo und Plato, fertig — der aber liegt! an den niemand gedacht hat! — —

Die Zophasemim, die ersten Thierwesen des Chaos, in denen die Samen aller Geschöpfe lagen, kommen, wie in Phönicien, Aegypten, Orpheus, so auch hier wieder. Man lese, was Boundehesch vom ersten Stier, aus dem das menschliche Geschlecht Thier und Pflanze im Ursamen gewesen, weitläuftig dichtet, und man wird sich bis nach Orpheus hinüber die Beinamen des Protogons *Ταυροβοαν* u. s. w. erklären können, die so keinen Sinn haben. Ueberhaupt sind zu den Geheimnissen der thracischen Höhlen die Mithrasgeheimnisse der georgischen Höhlen auf mehr als eine Art nähere Nach-

darinnen, als man wähnet, wie sich das bald augenscheinlich erklären dürfte — —

Es geht eine große Kette wirkender Wesen von Ormuzd durch alle Gebäude und Adern der Schöpfung, und der edelste sichtbarste Mitwirker der Gottheit ist — der Mensch, das Bild Gottes in menschlicher Gestalt. Es kann kaum genug gesagt werden, wie diese Religionen das Menschenbild geehret haben: es war ein Erstgeborner schon vor der Welt da: schon da stritte er gegen das Böse, und der Geist, Kraft Gottes kam ihm zu Hülfe (Zeug, woraus nachher die Manichäer so viel gedichtet!) und hier noch in der Sterblichkeit der Materie, ist der Mensch mit allen unsichtbar durch die ganze Schöpfung wirkenden Wesen in Verbindung: ist im Guten oder im Bösen nur ein sichtbar gewordenes Glied einer unendlichen unsichtbaren Kette. Die ganze Religion geht dahin, ihn hier auf seiner Stelle in Wirksamkeit zu setzen, durch reine Gedanken, Worte und Thaten ihn gegen alles Böse auszurüsten und das Reich des Lichts zu befördern. Sein Gebet ist dazu die allwirksame Waffe und seine ganze Religions-Kleidung ein Sinnbild dieser Rüstung. Betend giebt gleichsam die große Lichtkette, von Ormuzd durch alle gute Geister zum Menschen hinabgezogen, elektrische Funken: das unsichtbare Reich ist in Bewegung und der Mensch ihm und der Gottheit so innig näher — — Es kann kein veredelnderer Kommentar der Worte gefunden werden „der Mensch soll als sichtbares Bild Gottes, herrschen! walten! leben! Gutes wirken"!

als das System dieser Religion; nur alles idealisch, im Geisterreiche, in Licht und Flammen!

Wo es zur Körperwelt hinunter steigt, noch immer nur so ferne der Urkunde treu, als ob diese nur Nebenwerk wäre. Bewahrung und Heiligung und Erhaltung und Nichtvermischung der Elemente, Wesen und Arten, siehe da, der sichtbare Ausdruck ihrer Feier der sichtbar gewordenen Natur! Das will Ormuzd: darüber geben dem Zoroaster alle sechs Amschaspands Befehle: darauf sind alle positive Gesetze und Gebräuche gebauet. Die allheilige, unschuldige Natur zu verehren, zur Reinigung, Erhaltung alles Schönen, Nützlichen, Guten, was da ist, beizutragen! nichts zu verstümmeln und zu verderben! unter guten Geschöpfen, als Kindern des guten Gottes, im Hause und Tempel des Allvaters zu leben — siehe da, das Wesen der Religion, selbst wenn sie in blossen Gebrauch, Zwang und Aberglauben ausartet. Feuer und Wasser, ihre heiligen unzubefleckenden Elemente und das Feuer das reineste von allen! Die Erde, ihre Mutter und Nährerin, sie freuet sich deß, der sie bauet, bepflanzet und segnet: sie freuet sich, wenn glückselige Heerden, Thiere und Menschen auf ihr weiden. Reinigung und Säuberung von allem Schädlichen und Giftigen in Luft, Wasser und Erde ist die Seele des ganzen Hüllendiensts zur Vertreibung der Dews, vorzüglich durch heiliges Wäschen und das noch heiligere Feuer. Ihre Gebräuche dieser Art sind so simpel, daß jedem sogleich sein erster Ursprung selbst

[redacted]

im Kleide des Aberglaubens anzusehn ist, und ihre besten, schönsten, verdienendsten guten Werke sind alle Wohlthaten der Natur, Reinigkeit, Güte, Geschäftigkeit, Unschuld. Als positive Religion, in enger Hülle von drückenden Gebräuchen und Aberglauben also ein hoher Kommentar des Bildes: „Mensch, ein Bild Gottes! Herr und Diener der Natur! Helfer und Förderer aller guten Wesen!"

Durch alle Reihen von guten Werken gegen Elemente, Luft, Erde, Feuer, Wasser, Baum, Pflanze, Thier und die nützlichsten Menschenthiere, steigts zum Menschen selbst, und der erste Segen der Schöpfung, Bevölkerung, Rege und Allbelebung ist auch ihr erster Segen. Nach dem Gebet ist Heirath die erste Pflicht, Fruchtbarkeit der erste Segen. Kinder sind die Brücke zum Himmel: Priester ohne Kinder keines Amts fähig und unter der Gewalt des Bösen: Hurerei und Ehebruch, der Grund aller Uebel, die die Welt verwüsten. Und wie sich das wieder mit den Gesetzen des einzelnen Menschenlebens paart! wie Eheband durch geborne Liebe von Kind auf, immer heiliger, und gleichsam mehr Natur wird! welche Gesetze der Reinigkeit, Ordnung, Ehrfurcht, Festigkeit und Treue über diesen Hauptstand der Menschheit herrschen, und sich von da aus weiter erstrecken: von Staat und Obrigkeit, die an Ormuzd Stelle, sein Bild der Gültigkeit, Schöpfung und Allverbindung, ist; von Vater zu Sohn, Bruder zu Bruder, Lehrer und Schüler, Mann und Weib, Gute zu Guten — und wie alles nur Gesetz der Wahrheit, der Lebensliebe, der regen Wirk-

samkeit zu Ormuzd hinauf, sein Allanblick in allem Guten der Schöpfung, Beförderung der Güte und Glückseligkeit Alldesselben, binden, stützen, heben und tragen will — ich rede nicht, wie und wo die Religion als positiver Staat gewesen? sey? oder seyn könne? — Ihr Ideal aber, ihr Ferouer und erstes Modell, ihr Feuergeist, von der Materie abgezogen, was ist er, als allgegenwärtiger Geist guter Schöpfung Gottes! und des Menschen in seinem Bilde! und dies Bild am edelsten erkannt in Fortpflanzung, Allbelebung, Schöpfung und Genuß menschlicher Seelen in seinem Bilde, und mit ihnen und durch sie Allsegnung!

Die Religion hat nicht Cerimonien als Reinigung, Darbringung edler Gerüche und gleichsam der feinsten Naturopfer dem ersten Sinnbilde des Guten, unter Belebung des Worts Gottes. Und ihr Wort Gottes sind Grüße der ganzen unsichtbaren Natur, der ganzen guten Schöpfung, orpheische Hymnen! Die Religion hat wenig Feste, (desto mehr Privatverrichtungen, deren sie sich durch die Priester entbürden:) ihre Feste sind aber nur Feste der Schöpfung, des Ackerbaues, der Freude, und alle von sechs ausgehend. Ihre Leichengebräuche sind freilich in allem Zwangerinnerung des unreinen Todes, des Feindes des Lebens, zu dem die Menschheit nicht geschaffen seyn will, der die ganze Schöpfung verheeret, verunreinigt und verwüstet: noch aber ihre Dackhmes, ihre Todtenstätte selbst, die Gräf-

[redacted]

te der Verunreinigung, Abscheus und Moders sind der Figur nach noch — Symbole der Schöpfung: *) Kreis, mit den zusammengehenden Strahlen der Symmetrie, die wir so oft zeigten, wo all ihre Blicke jenseits des Lebens, Hoffnungen neuer Schöpfung sind. Einst wenn nach dem Verlauf der Weltalter alle Finsterniß Licht, alles Böse gut ist: die sechs Izeds des Guten und Bösen küssen sich vor Ormuzd, der alles in Licht und Glückseligkeit versammlet — Doch man wird sagen, genug geschwärmt! Und ich antworte nichts, als: geschwärmt einen Roman der Schöpfung! der Gottesschöpfung nach Begriffen der Urkunde im Kleinen und Großen, nur abstrahirt! in Welten des schwärmenden Ideals! und zugleich in Banden positiver späterer Gesetzgebung! Ohne Zweifel wars in der Höhle Mithras, im Schöpfungsbilde und Ormuzdanschauen durch Zeichen und Symbole, anders!

Aber wo war, wo ist diese Höhle? Werden wir sie irgendwo finden? — Wenns die chaldäische, babylonische Sprache mit ihren Auslegungen und Absenkern nicht ist, wo ist sie denn, die ursprüngliche Lehre Gottes? das Sinnbild ans Men

---

*) S. Exposé des Cérémon. des anc. Pers. (Tom. III. Zend-Avesta) wo die bessere Abbildung, als in Hyde, befindlich.

schengeschlecht gegeben, dessen treuer Aufbehalter Moses ward? wo ist Beginn des Geschlechts mit allem, was zugleich beginnen mußte? Das griechische Alterthum schallt verwirrt hie und da hin — „Phönicien, Aegypten, Babylonien, Assur hat dies, hat das erfunden“ und da schweigt die Stimme! Aegypten, Phönicien, Asien, Chaldäa ruft näher: „Seth, Thet, Thaaut hat erfunden! aufgeschrieben! so beganns! so kams nieder!“ wir wissen jetzt ungefähr, was das alles heiße: aber wo beganns? wie? wann? wo ist Merkmal?

Und kommen ganz aus den Gegenden heraus, wo unsere löbliche Vorfahren, die Huets, Buxtorfe, Bocharts den Anfang der Welt suchten! In einem Winkel Arabiens und Judäa's, am Schlamme Nils und Euphrats, an der Meerküste Phöniciens und Damaskus, wo ohne Zweifel das menschliche Geschlecht gleich Ratten und Mäusen entstanden ist — überall von da hinweg! klettern mühsam den Berg, die Höhe Asiens hinan, wo werden wir hinkommen? der Horizont dreht sich; die ganze Geschichte, die alles daher rechnet, bekommt andern Anfang und Ende, der Blick schwindelt — wo kommen wir hin?

Erwarte, Leser, und gedulde! Der meiste und beschwerlichste Weg ist vorüber! Wir steigen hernieder und sehn und genießen: das Beste ist noch vorhanden!

[redacted]

Aber vorher einen Blick auf den Weg, den
kamen. Und Wanderer, wer du auch seyst, der
bis hieher kamest,

— si quid novisti rectius —

ın dich Inhalt und Wichtigkeit und Zweck und
ıerbreitender Einfluß des Ganzen rührt; wenn dir
ıas davon nur vordämmert: übersieh nur Schreib-
, Kleinigkeiten, Namen: der Name des Verfas-
will so wenig mit goldenen Buchstaben hervor-
ıken, als der Name deß am Himmel geschrieben
ıt, der das große Werk, was wir suchen, gemacht
: nicht ihn, aber ehre, wende an, erläutere,
, verbreite das Kleinod, was er suchet, die hei-
le Urkunde des Alterthums, durch die
ıbeginn der Bildung unseres Ge-
ılechts ward.

VII.

Rückſicht.

Erſter Theil.

Bibel wird überſetzt und nicht verſtanden. Anfangsprobe.

I. Bisheriger Sinn oder Unſinn der Schulen über die Schöpfung Moſes.

Kosmogonien und Metaphyſik aus ihm und über ihn ſind unbehörig und untauglich. Ihn zerſtörend und ſich ewig widerſprechend. Gott angedichtet, Schwärmerei. Entübrigung alſo eines Heers von Schriften. Ausſichten, wenn Bibel und Philoſophie von der Mittelgattung beider gekehrt würde — —

II. Vereinzelung der Begriffe.

1. Himmel und Erde. Erdewigkeit und Erdfeſte. Wüſte und Dunkel.

Geiſt und Weſen der Schöpfung! Licht! — Licht das Symbol Gottes, alles Guten! Offenbarung — —

Sich freuen: nennen, vollenden: Abend und Morgen.

2. Himmelwerdung: Zubereitung des Regens: Fußboden Gottes, Auszug und Widerlegung der Hypotheſe.

3. Erdeniedrung: Bepflanzung: erſter Segen der Schöpfung.

4. Lichter! Erklärung der Einfalt und Größe nach morgenländiſcher Art.

5. Lebendes der Luft und des Waſſers, als Eines Elements.

6. Lebendes der Erde. Pauſe der Schöpfung. Rathſchluß!

Der Menſch, ein Bild Gottes. Zumal nach Ideen des Orients.

Rathſchluß über ihm und Knote der Schöpfung.

III. Plan des Ganzen.

Einleitung vom Mythologie- und Wörterbuchgeſchmacke unſerer Zeit.

Erklärung bisher eine verzogene Karrikatur. Aufſchluß. Nacht, Tagfrühe, Licht, Himmelhebung, Erdeläuterung, Sonnenaufgang, Allbelebung: Blick des Menſchen auf ſich, Ruhe!

Warum bisher Maler und Dichter ſich in der Vorſtellung vergebens bearbeitet — —

IV. Unterricht unter der Morgenröthe.

1. Offenbarung Gottes durch die Natur. Zank der Deiſten. Aufgehende Morgenröthe, die ſchönſte Ordnung, Zeit, Lehrmethode ſolcher Offenbarung. Aufgehender Morgen, ein Bild der Schöpfung: erneuerte Schöpfung ſelbſt: Anblick derſelben in der Weltfrühe — —

2. Licht das erſte Mittel der Evidenz: Demonſtration Gottes: ſeine Sprache zu Combination der Begriffe. Licht das erſte Organ der Philoſophie.

3. Ueber die bisherigen Philoſophien der Evidenz, der Gottesdemonſtration, des Zuſammenhangs zwiſchen Urſache und Wirkung — — Eindruck des erſten Unterrichts Gottes an die Kindheit der Welt.

V. Tagwerke.

So anſtößig: zumal im Orient: und doch des Stückes Hauptgang.

Eintheilung des Lebens in Ruhe und Arbeit. Sehnen nach Ruhe im Orient. Vorbild Gottes zum Gegengewichte: ſonach erſter Schritt zur Bürgerweisheit, Ordnung, Kultur.

Leitung dieſer Begriffe in die erſten frei- und frohen Zeiten der Welt! Ob erſte Offenbarung Gottes ein Kappzaum des Pöbels ſeyn ſollen? Die erſten Geſetzgeber keine Tyrannen und Gottesbetrüger: der Urſprung aller Geſetzgebung heilig.

Hohe väterliche Art der erſten Menſchenordnung: ewiges Denkmal für die Geſetzgebung aller Welt.

VI. Hieroglyphe.

Es gab lange Zeitalter vor der Schrift, von denen doch im erſten Anſtoß der Bildung Alles abhieng. Träumereien über ſie, ohne Denkmal und Probe.

Die erſte heilige Schrift und Gedankenſymbole der Menſchheit: ein geordnetes Bild von Sieben! — — Was hiemit für Bücherſchätze und Traumbibliotheken ſchwinden — —

Anwendung der Hieroglyphe zur Tagzahl und Zeitrechnung. Dieſe mußte poſitiv ſeyn, oder es iſt keine Zeitrechnung in der Welt. Zum erſten Muſter einer Gedankenſymbole, woran ſich Schrift und Sprache bildete. Ob Menſchen ſich ſelbſt Sprache erfunden? Vorbild und Wirkung der Erſten Sprachlehre durch gemeinſchaftliche Schrift und Sprache. Verdienſt des heiligen Sieben, die Geſchichte des Menſchengeſchlechts hinunter! — —

VII. Sabbath.

Vollendung, Ruhe, Segen, der Hauptgenuß ſinnlicher Menſchheit.

Sonderung dieſes Tages ob zur Andacht? Mönchsideen unſrer Zeit. Die älteſte Andacht der Welt Anſicht Gottes, Freude, Naturrege und Unſchuld.

Heiligung des Sabbaths zum ewigen Unterrichte, zur erſten poſitiven Religion der Welt. — — Bil-

[redacted]

dung und Ordnung, die daher ausgieng. Frazzenbegriffe von Naturreligion, Naturſtand und Naturrecht aus Menſchenerfindung. Aelteſtes Faktum, das alles überwiegt.

Der erſte Lehrer und der erſte Prieſter, und wie der unterdrückte Segen fortwalte.

Menſch, das Bild Gottes und Urbild der erſten Hieroglyphe — Wink auf die älteſte Phyſiologie, Pſychologie und Menſchverehrung. Mittelpunkt der Schöpfungsrege in Fortpflanzung: edelſter Segen unſeres Geſchlechts — Wunden —

Der zweite Adam, das ſichtbare Ebenbild der Gottheit. Wink auf die Größe und Einfalt der Gottesoffenbarung — Schluß.

Schluß.

Von Einheit des Sinnes. Vereinigung der Vorſtellungen in Bild, Hieroglyphe, Deutung, Gebrauch. Blicke in die mannichfaltigſte Einheit des Sinnes Gottes in ſeinen Werken: Dürre homiletiſche Grundregel.

Mannichfaltige Einheit im Ton menſchlicher Erziehung, Unterrichts, Vortrages: Anwendung aufs höchſte Vorbild.

Mannichfaltige Einheit in der Einkleidung des Schönen, und im Anſchein. Höchſtes Muſter die Menſchengeſtalt und das Antlitz.

Vorbild der Künſtler zum Gemälde der Natur in Ruhe und Bewegung: zur Vorſtellung des Menſchen im Gleichniſſe Gottes — höhere Kunſtlehre! — Vorbilder, Dichter zur Epopee und Vorſtellung in Gegenwart und Wirkung — — höhere Dichtungslehre! —

Zweiter Theil.

Eingang. Vom Alterthum dieser Urkunde.

1. Schon als Gedächtnißstück solcher Art ist nicht von Moses.
2. Moses Gesetzgebung wie andern Geist sie hauche! Abstand des Zeitalters der Vatersitte und Kunstbildung.
3. Sabbathsgesetz Moses bezieht sich auf ältere Sitte. Schlichtung der Streitigkeiten vom jüdischen oder nicht jüdischen Sabbath.
4. Woher dies Stück in Moses anfange? Ob als pragmatische Geschichte? — Erste sichere Probe, auf was Urkunden Moses gebauet? Ob auf Lieder? — Beweislose Hypothesen — —
5. Materialien des Baues sind nicht aus Moses Gebäude. Sein Jehovah nicht der Jehovah der Schöpfung: Same der Abgötterei seiner Zeit in dieser Quelle, den er mit Allem ausrotten wollte.

Ob Moses also die Schöpfungsgeschichte aus den Hefen ägyptischer Fabellehre gebacken? — Mährchentheologie unserer Zeit.

6. Woher Sabbath und Einerlei Bildung des Menschengeschlechts unter so viel Völker gekommen? und lange vor Moses! und war damals schon abgeleitet? — Uebergang in Aegypten.

Aegyptens

I. Sieben heilige Laute.

Ob sie sieben Vokalen gewesen? Was sie gewesen? Ein zur Schöpfung gehöriges, Naturgötter ausdrückendes, in Zwei und Drei tönendes heiliges Symbol.

Geheimnisse Theuts: was sie gewesen? Seine Buchstabenerfindung, Zahl-, Linienkunst, Astronomie,

[redacted] [redacted]

mie, Muſik, Naturlehre, Religion — Was ſich für eine Bibliothek Fabeln, Lügen, Muthmaßungen, Läugnungen, Namentitel durch dieſen Aufſchluß aus der Literaturbürde des menſchlichen Geiſtes verlieren! — Proben —

II. Götterlehre.

Kanon zur Enthüllung der ägyptiſchen Götterlehre, zu einem neuen Pantheon in ägyptiſchem Sinne.

Sieben Götter, Urkräfte der Welt. Anfang der Enträthſelung mit Athor, Phthas und Neitha, Phanes und Kneph allein nach ägyptiſchen Symbolen. Was hiedurch geändert werde und falle? Vom Griechengeiſt in Aegypten. Vom Etymologiſiren der Symbole. Hoffnungen auf die ſcholziſchen αιγυπτιακα, und den Schatz der Pharaonenſprache. Ausſichten — —

Geiſt der alten Orphenshymnen: Vorſchläge: Verhältniß der älteſten Mythologie zur Dichtkunſt und Kunſt. Wurzeln des Griechenthums im Orient. Zweifel — —

Bisherige Wirrungen unter den Aegyptern, zwiſchen Sonne und Allbelebung: Thätigem und Lebenden rationaliſirt: unter den Symbolen der Naturkräfte, die alle auf Urſprung weiſen — Warum ſie lauter Lebendes verehrt? Gang der Mythologie — Erzeugung nicht in Aegypten.

III. Naturlehre.

Kosmogonie in Bildern der Urkunde. Phyſik aus Waſſer. Symbole.

Himmel und Erde, ägyptiſirt — Ausſicht!

Pflanzen und Bäume: ob ihr botaniſcher Gottesdienſt nur und urſprünglich nur Diät geweſen? Erklärung der älteſten Lebensart der Prieſter. Heilige Naturſprache.

[redacted] [redacted]

Menſch- und Thierumgang — wie natürlich, urſprünglich und von Folgen!

Rege- und Schöpfungskraft des Menſchen, das Wunder der Natur. Unſchuldige alte Symbole. Heiliges Menſchenbild in Vorſtellung. Erklärung der Bildſäule Memnons.

IV. Zeitrechnung.

1. Der ägyptiſche Sabbath nicht von Moſes. Sabbaths-anachronismen. Ihre Zeiteinrichtung auf Sieben war alt national — Verdienſt Moſes um Erhaltung der reinen Urkunde.

2. Sind die ägyptiſchen Wochentage aus Planeten erfunden? darnach urſprünglich benannt? haben ſie können daraus benannt werden? Was das Sieben in Theuts Aſtronomie geweſen? — Urſprung der Tags- und Planetenzeichen. Urſprung ihrer angeblichen Macht. Vereinigung aller unnöthigen Wirre.

3. Die ſieben Götterdynaſtien nichts als erſter Zeitcyklus, Tage! Beweis, Urſache der Irrung. Erklärung der langen Dauer ihrer Jahre. Einſchnitt in die große ägyptiſche Zeitrechnung.

Vom älteſten Stundenmaaße. Name, Geſtalt, Urſprung, Vergötterung, Denkmale.

V. Symbolik.

Mit Götter- und Naturlehre haben ſich die Hieroglyphen beſchäftigt. Warburtons Drehen. Ob ſeine Hieroglyphenhypotheſe viel lehre?

Woran ſich die Symbolik gebildet haben müſſe? Erklärung der erſten Zeichennamen ägyptiſcher Sprache. Blick auf den poſitiven Urſprung der Symbolik. Wirkung des Zuſammenentſtehens von Schrift und Sprache. Erklärung einiger Stellen. Wichtigkeit der Erfindung.

VI. Aegyptiſch-orpheiſche Politik.

Prieſterregiment, und was es im Anfange für

[redacted]

die Welt gethan? Komplimente mit der neuern Religionspolitik.

Orpheus, der griechische Hermes. Aufschluß seiner Gesetzgebung und Gesänge. Woher alles aus Kosmogonie strömte? Urtheil über Epigenes und die philosophisch = griechische Geschichte des ersten Zeitpunkts. Schlüssel zu seinen Aufschriften und Gemächern. Ob alle diese Titel Bücher gewesen? Erläuterung einiger Fabelchen des griechischen Nachgeschwätzes, von Pan, Silen, Orpheus — Drei Perioden der griechischen Fabel.

Geheimnisse Orpheus. Daß es in ihnen Ansicht der Schöpfung gab. Cerimonien, Sagen, Fragmente. Berichtigung Warburtons. Wie heilig diese Stiftungen zum Wohl der Nationen —

VII. Denkmale.

Sind Hermes Säulen wegzuläugnen? Aus welchen Gründen?

Erklärung Manethons. Was Manethon daraus nehmen können? Waren sie in Aegypten? Wo war das seriadische Land? Blick auf den ägyptischen Geist!

Erste Tempel der Götter in Aegypten. Warum Höhlen so heilig? Warum die ersten Götzenbilder Steine? Symbol der Hermen in Gestalt. Ursprung der Pyramiden und Obelisken. Herme als Mikrokosmus: Pyramide eine Herme in Gebäude. Warum Osiris gewidmet? Gnomonisches derselben. Fabeln. —

Heilige Gestalt der Mumien. Der Riesenstyl. Widernatürliche Stellungen. Symbolensprache Ob und wie weit ihre Zusammensetzung verständlich? —

Dritter Theil.

I. Phönicien.

Neue Erscheinung Theuts in Sanchuniathon. Was es sey, woher dieser geschöpfet?

Ammonische Nachrichten, Jao, Jerombal erklärt. Ob uns an Sanchuniathons Person viel liege?

Erklärung seines Fragments; und wörtliche Einstimmung mit Aegypten. Neue Erklärung der Göttin Buto und der Zophasemim in Phönicien und Aegypten. Wiederholte Varianten der Urkunde Moses — Urtheil über Sanchuniathons ganzes Werk.

Kumberlands, Fourmonts Arbeiten hinter dieser Erklärung. Wie man am leichtesten mit Sanchuniathon hätte kritisch verfahren sollen und nicht verfahren. Fernere Erklärungen und Aufschluß am Ende.

Wozu Sanchuniathon nicht und wozu er bräuchlich?

II. Asiatisch = griechische Philosophie.

Probe des philosophischen Geschmacks, der ganz durch unsere Geschichte der Philosophie herrschet, an der ältesten jonischen Sekte. Einwürfe beantwortet, daß wir von den ältesten Zeiten wenig wissen, daß der Anfang griechischer Philosophie barbarisch sey —

Was es heiße, daß die ältesten Bilder des menschlichen Geschlechts Theologen waren? Gestalt der ältesten griechischen Theologophilosophie. Rettung Thales und anderer vom Atheismus. Verdienst Sokrates zu seiner Zeit. Kudworth.

Anhang aus näherer Gegend von der Unsterblichkeit in Hiob und Moses. Bestimmung der Ideen, nach mancherlei Gestalt und Zeitaltern der menschlichen Seele. Philosophie und Glaube gegen einander. Wünsche.

[redacted]

III. Sabäismus.

Eingang: von den Göttern Syriens und Chaldäa's. Geiſt dieſer aſiatiſchen Abgötterei; Wünſche eines eigenen Pantheons. Probe an Moloch.

Sabäismus, als Religion und Philoſophie der Schöpfung, wie alt? welchen Umfangs und Tiefe? Quellen ihrer Geſchichte.

Probe des Lehrbegriffs der Sekte. Daß ſie aus Kosmogonie ausgieng: in der chaldäiſchen Philoſophie dieſe aus Licht: aus Urlicht vor der Sonne. Ihr Angebäude an die Schöpfungsurkunde von der Vorwelt ewiger Dinge, Ausflüſſe, Mittler. Urſprung derſelben und Verwirrung all' urſerer Compendien in dieſem Intellektualfache.

In der perſiſchen Religion waren die ſechs Schöpfungstage in all' ihrer Macht und Würde, und jene Religion war nur eine Beſſerung des Sabäismus durch eine ältere reine. Bisher unbeſtimmte Begriffe vom Sabäismus: Vorſchlag zur kritiſchen Läuterung der Quellen ihrer Geſchichte.

Urſprung ihres Namens, ihrer Angabe. Auflöſung des Räthſels von den Büchern Adams, Seth, Enochs bis Thara hinunter.

Verſuch einer Erläuterung der Teraphim. Was man von ihnen wiſſe und nicht wiſſe? Muthmaaßlicher Urſprung als Zeitmale. Parallele davon in Aegypten. Schritt dadurch zur Abgötterei. Welcher Form? ob ſie Böcke geweſen u. ſ.

Erklärung des Urſprungs erſter Sabäer-Abgötterei. Glänzende, oder verführende Entdeckung der Aſtronomie. Woher die Sterne Ausdrucksbilder der Intellektualkräfte wurden? Wie die Planeten in die Stelle des erſten Schöpfungsſchema kamen — Folgen.

Geſchichte der Sekte von Abraham bis Mahomed. Wunſch neuer Quellen. Wichtigkeit der Unterſuchung und was ſich aus dem vorigen ändert.?

VII.

Rücksicht.

Erster Theil.

Bibel wird übersezt und nicht verstanden. Anfangsprobe.

I. Bisheriger Sinn oder Unsinn der Schulen über die Schöpfung Moses.

Kosmogonien und Metaphysik aus ihm und über ihn sind unbehörig und untauglich. Ihn zerstörend und sich ewig widersprechend. Gott angedichtet, Schwärmerei. Entübrigung also eines Heers von Schriften. Aussichten, wenn Bibel und Philosophie von der Mittelgattung beider gekehrt würde — —

II. Vereinzelung der Begriffe.

1. Himmel und Erde. Erdewigkeit und Erdfeste. Wüste und Dunkel.
   Geist und Wesen der Schöpfung! Licht! — Licht das Symbol Gottes, alles Guten! Offenbarung — —
   Sich freuen: nennen, vollenden: Abend und Morgen.
2. Himmelwerdung: Zubereitung des Regens: Fußboden Gottes, Auszug und Widerlegung der Hypothese.
3. Erdeniedrung: Bepflanzung: erster Segen der Schöpfung.

[redacted]

4. Lichter! Erklärung der Einfalt und Größe nach morgenländischer Art.
5. Lebendes der Luft und des Wassers, als Eines Elements.
6. Lebendes der Erde. Pause der Schöpfung. Rathschluß!
   Der Mensch, ein Bild Gottes. Zumal nach Ideen des Orients.
   Rathschluß über ihm und Knote der Schöpfung.

III. Plan des Ganzen.

Einleitung vom Mythologie- und Wörterbüchgeschmacke unserer Zeit.

Erklärung bisher eine verzogene Karrikatur. Aufschluß.

Nacht, Tagfrühe, Licht, Himmelhebung, Erdeläuterung, Sonnenaufgang, Allbelebung: Blick des Menschen auf sich, Ruhe!

Warum bisher Maler und Dichter sich in der Vorstellung vergebens bearbeitet — —

IV. Unterricht unter der Morgenröthe.

1. Offenbarung Gottes durch die Natur. Zank der Deisten. Aufgehende Morgenröthe, die schönste Ordnung, Zeit, Lehrmethode solcher Offenbarung. Aufgehender Morgen, ein Bild der Schöpfung: erneuerte Schöpfung selbst: Anblick derselben in der Weltfrühe — —
2. Licht das erste Mittel der Evidenz: Demonstration Gottes: seine Sprache zu Combination der Begriffe. Licht das erste Organ der Philosophie.
3. Ueber die bisherigen Philosophien der Evidenz, der Gottesdemonstration, des Zusammenhangs zwischen Ursache und Wirkung — — Eindruck des ersten Unterrichts Gottes an die Kindheit der Welt.

V. Tagwerke.

So anstößig: zumal im Orient: und doch des Stückes Hauptgang.

Eintheilung des Lebens in Ruhe und Ar-
beit. Sehnen nach Ruhe im Orient. Vorbild
Gottes zum Gegengewichte: sonach erster Schritt zur
Bürgerweisheit, Ordnung, Kultur.

Leitung dieser Begriffe in die ersten frei- und frohen
Zeiten der Welt! Ob erste Offenbarung Gottes ein
Kapzaum des Pöbels seyn sollen? Die ersten Ge-
setzgeber keine Tyrannen und Gottesbetrüger: der
Ursprung aller Gesetzgebung heilig.

Hohe väterliche Art der ersten Menschenordnung: ewi-
ges Denkmal für die Gesetzgebung aller Welt.

VI. Hieroglyphe.

Es gab lange Zeitalter vor der Schrift, von denen
doch im ersten Anstoß der Bildung Alles abhieng:
Träumereien über sie, ohne Denkmal und Proben

Die erste heilige Schrift und Gedanken-
symbole der Menschheit: ein geordnete
Bild von Sieben! —— Was hiemit für Bücher-
schätze und Traumbibliotheken schwinden ——

Anwendung der Hieroglyphe zur Tagzahl und Zeit-
rechnung. Diese mußte positiv seyn, oder e
ist keine Zeitrechnung in der Welt. Zum ersten Mu-
ster einer Gedankensymbole, woran sich Schrift un
Sprache bildete. Ob Menschen sich selbst Sprach
erfunden? Vorbild und Wirkung der Ersten Sprach
lehre durch gemeinschaftliche Schrift und Sprach
Verdienst des heiligen Sieben, die Geschichte de
Menschengeschlechts hinunter! ——

VII. Sabbath.

Vollendung, Ruhe, Segen, der Hauptgenu
sinnlicher Menschheit.

Sonderung dieses Tages ob zur Andacht? Mönchs
ideen unsrer Zeit. Die älteste Andacht der Wel
Ansicht Gottes, Freude, Naturrege und Unschuld.

Heiligung des Sabbaths zum ewigen Unterrichte
zur ersten positiven Religion der Welt. —— Bil

[redacted]

dung und Ordnung, die daher ausgieng. Frazzenbegriffe von Naturreligion, Naturſtand und Naturrecht aus Menſchenerfindung. Aelteſtes Faktum, das alles überwiegt.

Der erſte Lehrer und der erſte Prieſter, und wie der unterdrückte Segen fortwalte.

Menſch, das Bild Gottes und Urbild der erſten Hieroglyphe — Wink auf die älteſte Phyſiologie, Pſychologie und Menſchverehrung. Mittelpunkt der Schöpfungsrege in Fortpflanzung: edelſter Segen unſeres Geſchlechts — Wunden —

Der zweite Adam, das ſichtbare Ebenbild der Gottheit. Wink auf die Gröſſe und Einfalt der Gottesoffenbarung — Schluß.

Schluß.

Von Einheit des Sinnes. Vereinigung der Vorſtellungen in Bild, Hieroglyphe, Deutung, Gebrauch. Blicke in die mannichfaltigſte Einheit des Sinnes Gottes in ſeinen Werken: Dürre homiletiſche Grundregel.

Mannichfaltige Einheit im Ton menſchlicher Erziehung, Unterrichts, Vortrages: Anwendung aufs höchſte Vorbild.

Mannichfaltige Einheit in der Einkleidung des Schönen, und im Anſchein. Höchſtes Muſter die Menſchengeſtalt und das Antliz.

Vorbild der Künſtler zum Gemälde der Natur in Ruhe und Bewegung: zur Vorſtellung des Menſchen im Gleichniſſe Gottes — höhere Kunſtlehre! — Vorbilder, Dichter zur Epopee und Vorſtellung in Gegenwart und Wirkung — — höhere Dichtungslehre! —

Zweiter Theil.

Eingang. Vom Alterthum dieser Urkunde.

1. Schon als Gedächtnißstück solcher Art ist nicht von Moses.
2. Moses Gesetzgebung wie andern Geist sie hauche! Abstand des Zeitalters der Vatersitte und Knechtsbildung.
3. Sabbathsgesetz Moses bezieht sich auf ältere Sitte. Schlichtung der Streitigkeiten vom jüdischen oder nicht jüdischen Sabbath.
4. Woher dies Stück in Moses anfange? Ob als pragmatische Geschichte? — Erste sichere Probe, auf was Urkunden Moses gebauet? Ob auf Lieder? — Beweislose Hypothesen — —
5. Materialien des Baues sind nicht aus Moses Gebäude. Sein Jehovah nicht der Jehovah der Schöpfung: Same der Abgötterei seiner Zeit in dieser Quelle, den er mit Allem ausrotten wollte.
   Ob Moses also die Schöpfungsgeschichte aus den Hefen ägyptischer Fabellehre gebacken? — Mährchentheologie unserer Zeit.
6. Woher Sabbath und Einerlei Bildung des Menschengeschlechts unter so viel Völker gekommen? und lange vor Moses! und war damals schon abgelebt — Uebergang in Aegypten.

Aegyptens

I. Sieben heilige Laute.

Ob sie sieben Vokalen gewesen? Was sie gewesen? Ein zur Schöpfung gehöriges, Naturgötter ausdrückendes, in Zwei und Drei tönendes heiliges Symbol.

Geheimnisse Theuts: was sie gewesen? Seine Buchstabenerfindung, Zahl-, Linienkunst, Astronomie,

[redacted]

mie, Musik, Naturlehre, Religion — Was sich für eine Bibliothek Fabeln, Lügen, Muthmaßungen, Läugnungen, Namentitel durch diesen Aufschluß aus der Literaturbürde des menschlichen Geistes verlieren! — Proben —

II. Götterlehre.

Kanon zur Enthüllung der ägyptischen Götterlehre, zu einem neuen Pantheon in ägyptischem Sinne.

Sieben Götter, Urkräfte der Welt. Anfang der Enträthselung mit Athor, Phthas und Neitha, Phanes und Kneph allein nach ägyptischen Symbolen. Was hiedurch geändert werde und falle? Vom Griechengeist in Aegypten. Vom Etymologisiren der Symbole. Hoffnungen auf die scholzischen αιγυπτιακα, und den Schatz der Pharaonensprache. Aussichten — —

Geist der alten Orpheushymnen: Vorschläge: Verhältniß der ältesten Mythologie zur Dichtkunst und Kunst. Wurzeln des Griechenthums im Orient. Zweifel — —

Bisherige Wirrungen unter den Aegyptern, zwischen Sonne und Allbelebung: Thätigem und Lebendem nationalisirt: unter den Symbolen der Naturkräfte, die alle auf Ursprung weisen — Warum sie lauter Lebendes verehrt? Gang der Mythologie — Erzeugung nicht in Aegypten.

III. Naturlehre.

Kosmogonie in Bildern der Urkunde. Physik aus Wasser. Symbole.

Himmel und Erde, ägyptisirt — Aussicht!

Pflanzen und Bäume: ob ihr botanischer Gottesdienst nur und ursprünglich nur Diät gewesen? Erklärung der ältesten Lebensart der Priester. Heilige Natursprache.

Menſch- und Thierumgang — wie natürlich, urſprünglich und von Folgen!

Rege- und Schöpfungskraft des Menſchen, das Wunder der Natur. Unſchuldige alte Symbole. Heiliges Menſchenbild in Vorſtellung. Erklärung der Bildſäule Memnons.

IV. Zeitrechnung.

1. Der ägyptiſche Sabbath nicht von Moses. Sabbaths-anachronismen. Ihre Zeiteinrichtung auf Sieben war alt national — Verdienſt Moſes um Erhaltung der reinen Urkunde.

2. Sind die ägyptiſchen Wochentage aus Planeten erfunden? darnach urſprünglich benannt? haben ſie können daraus benannt werden? Was das Sieben in Theuts Aſtronomie geweſen? — Urſprung der Tags- und Planetenzeichen. Urſprung ihrer angeblichen Macht. Vereinigung aller unnöthigen Wirre.

3. Die ſieben Götterdynaſtien nichts als erſter Zeitcyklus, Tage! Beweis, Urſache der Irrung. Erklärung der langen Dauer ihrer Jahre. Einſchnitt in die große ägyptiſche Zeitrechnung.

Vom älteſten Stundenmaaße. Name, Geſtalt, Urſprung, Vergötterung, Denkmale.

V. Symbolik.

Mit Götter- und Naturlehre haben ſich die Hieroglyphen beſchäftigt. Warburtons Drehen. Ob ſeine Hieroglyphenhypotheſe viel lehre?

Woran ſich die Symbolik gebildet haben müſſe? Erklärung der erſten Zeichennamen ägyptiſcher Sprache. Blick auf den poſitiven Urſprung der Symbolik. Wirkung des Zuſammenentſtehens von Schrift und Sprache. Erklärung einiger Stellen. Wichtigkeit der Erfindung.

VI. Aegyptiſch-orpheiſche Politik.

Prieſterregiment, und was es im Anfange für

[redacted]

die Welt gethan? Komplimente mit der neuern Religionspolitik.

Orpheus, der griechiſche Hermes. Aufſchluß ſeiner Geſetzgebung und Geſänge. Woher alles aus Kosmogonie ſtrömte? Urtheil über Epigenes und die philoſophiſch-griechiſche Geſchichte des erſten Zeitpunkts. Schlüſſel zu ſeinen Aufſchriften und Gemächern. Ob alle dieſe Titel Bücher geweſen? Erläuterung einiger Fabelchen des griechiſchen Nachgeſchwätzes, von Pan, Silen, Orpheus — Drei Perioden der griechiſchen Fabel.

Geheimniſſe Orpheus. Daß es in ihnen Anſicht der Schöpfung gab. Cerimonien, Sagen, Fragmente. Berichtigung Warburtons. Wie heilig dieſe Stiftungen zum Wohl der Nationen —

VII. Denkmale.

Sind Hermes Säulen wegzuläugnen? Aus welchen Gründen?

Erklärung Manethons. Was Manethon daraus nehmen können? Waren ſie in Aegypten? Wo war das ſeriadiſche Land? Blick auf den ägyptiſchen Geiſt!

Erſte Tempel der Götter in Aegypten. Warum Höhlen ſo heilig? Warum die erſten Götzenbilder Steine? Symbol der Hermen in Geſtalt. Urſprung der Pyramiden und Obelisken. Herme als Mikrokosmus: Pyramide eine Herme in Gebäude. Warum Oſiris gewidmet? Gnomoniſches derſelben. Fabeln. —

Heilige Geſtalt der Mumien. Der Rieſenſtyl. Widernatürliche Stellungen. Symbolenſprache Ob und wie weit ihre Zuſammenſetzung verſtändlich? —

Dritter Theil.

I. Phönicien.

Neue Erscheinung Theuts in Sanchuniathon. Was es sey, woher dieser geschöpfet?

Ammonische Nachrichten, Jao, Jerombal erklärt. Ob uns an Sanchuniathons Person viel liege?

Erklärung seines Fragments; und wörtliche Einstimmung mit Aegypten. Neue Erklärung der Göttin Buto und der Zophasemim in Phönicien und Aegypten. Wiederholte Varianten der Urkunde Moses — Urtheil über Sanchuniathons ganzes Werk.

Kumberlands, Fourmonts Arbeiten hinter dieser Erklärung. Wie man am leichtesten mit Sanchuniathon hätte kritisch verfahren sollen und nicht verfahren. Fernere Erklärungen und Aufschluß am Ende.

Wozu Sanchuniathon nicht und wozu er bräuchlich?

II. Asiatisch = griechische Philosophie.

Probe des philosophischen Geschmacks, der ganz durch unsere Geschichte der Philosophie herrschet, an der ältesten jonischen Sekte. Einwürfe beantwortet, daß wir von den ältesten Zeiten wenig wissen, daß der Anfang griechischer Philosophie barbarisch sey —

Was es heiße, daß die ältesten Bilder des menschlichen Geschlechts Theologen waren? Gestalt der ältesten griechischen Theologophilosophie. Rettung Thales und anderer vom Atheismus. Verdienst Sokrates zu seiner Zeit. Kudworth.

Anhang aus näherer Gegend von der Unsterblichkeit in Hiob und Moses. Bestimmung der Ideen, nach mancherlei Gestalt und Zeitaltern der menschlichen Seele. Philosophie und Glaube gegen einander. Wünsche.

[redacted]

III. Sabäismus.

Eingang: von den Göttern Syriens und Chaldäa's. Geiſt dieſer aſiatiſchen Abgötterei; Wünſche eines eigenen Pantheons. Probe an Moloch.

Sabäismus, als Religion und Philoſophie der Schöpfung, wie alt? welchen Umfangs und Tiefe? Quellen ihrer Geſchichte.

Probe des Lehrbegriffs der Sekte. Daß ſie aus Kosmogonie ausgieng: in der chaldäiſchen Philoſophie dieſe aus Licht: aus Urlicht vor der Sonne. Ihr Angebäude an die Schöpfungsurkunde von der Vorwelt ewiger Dinge, Ausflüſſe, Mittler. Urſprung derſelben und Verwirrung all' unſerer Compendien in dieſem Intellektualfache.

In der perſiſchen Religion waren die ſechs Schöpfungstage in all' ihrer Macht und Würde, und jene Religion war nur eine Beſſerung des Sabäismus durch eine ältere reine. Bisher unbeſtimmte Begriffe vom Sabäismus: Vorſchlag zur kritiſchen Läuterung der Quellen ihrer Geſchichte.

Urſprung ihres Namens, ihrer Angabe. Auflöſung des Räthſels von den Büchern Adams, Seth, Enochs bis Thara hinunter.

Verſuch einer Erläuterung der Teraphim. Was man von ihnen wiſſe und nicht wiſſe? Muthmaaßlicher Urſprung als Zeitmale. Parallele davon in Aegypten. Schritt dadurch zur Abgötterei. Welcher Form? ob ſie Böcke geweſen u. ſ.

Erklärung des Urſprungs erſter Sabäer-Abgötterei. Glänzende, oder verführende Entdeckung der Aſtronomie. Woher die Sterne Ausdrucksbilder der Intellektualkräfte wurden? Wie die Planeten in die Stelle des erſten Schöpfungsſchema kamen — Folgen.

Geſchichte der Sekte von Abraham bis Mahomed. Wunſch neuer Quellen. Wichtigkeit der Unterſuchung und was ſich aus dem vorigen ändert.?

[redacted]

IV. Morgenländische Philosophie.

Epoche derselben von Mosheim. Was ihr fehle? Neuer Schritt zu Vereinigung aller Hypothesen.

Alle Gnostik ging von Kosmogonie aus: von einer Kosmogonie vor Moses= nach chaldäischer Metaphysik: Gnosis ist nur der griechische Name dieser uralten Weisheit.

Beweis des Ursprungs ihrer Philosophie in jedem Worte der Urkunde. Auflösung des Räthsels von ihrem Alterthum, Judenhaß, ihren mancherlei Namen und Sekten in mancherlei Ländern, ihrer Anschlingung ans Christenthum. u. f.

Ob Gnosis ein Hauptname vieler Sekten gewesen? Was für die Kirchengeschichte daher folge? — Sonderbares jetzige Gepäcke. Aufräumung.

Ob Gnostiker christliche Ketzer gewesen? Was für die Kirchengeschichte daher folge?. Wiefern Schriftsteller der Bibel Gnostikerideen haben können? Ob sie mit jeder Anspielung eines Ausdrucks Gnostiker widerlegen? Neue Aussicht auf alles, als Element der Denkart und Sprache. Auskehricht. In Bibelerläuterung, Patristik, Abraxenjahrmarkt und Beurtheilung ihrer Denkmale.

Wie fern Gnostiker aus Juden oder Griechen abzuleiten? Vereinigung beider unvollkommener Systeme. Neuer Beausobre. Geschichte von Mosheim und Brucker in diesem Fache.

V. Jüdische Philosophie.

Ursache, Kabbala zu erklären. Typus. Simpelste, ungezweifelte Erklärung. Daß die Sephiroth nichts als Ausdruck des Schöpfungstypus seyn können. Ihre Namen und Lobsprüche: reiche Einkleidungen und Ursache derselben. Wie sich Jahrtausende hindurch so viel scharfsinnige Köpfe damit beschäftigen können? Kritik der spätern, ältern und ältesten Auslegungen.

[redacted]

Daß die Sephiroth nur ein chaldäisches Kunststück sind. Aus innerer Form und äußerer Geschichte der Tradition bewiesen. Auflösung der verlachten Mährchen vom Ursprunge der Kabbala vor der Welt, Ueberkunft der seligen assyrischen Schrift, der Bücher Adams u. f. Was daher zum Nachtheil der jüdischen Kabbala folge, und daß Moses selbst gegen sie zeuge!

VI. Religion Zoroasters.

Woher Zoroasters Reformation und Ableitung aus einer ältern Religion besser werden mußte, als die Kabbala der Juden? daß sie's geworden!

Vergleichung der Quellen zu ihr in Hyde und D'Anquetil. Klage über des letztern Schicksal.

Zoroasters Religion auf ein Sechs der Tagwerke gebauet. Daß dies Sechs älter als seine Einrichtung gewesen. Beweis aus seiner Geschichte und dem angeblichen Ursprunge seiner Religion im Berge Albordj. Erklärung seines Gesichts der sechs Amschaspands.

Boundehesch, ein Kommentar der Schöpfung. Daß Alles bei ihm aus Licht werde. Seine Religion nur eine Feier der ganzen heiligen Schöpfung. Sein erster Feroue, das Wort in Gott. Anwendung.

Daß Zoroasters Religion auch die Zophasemim kenne. Heiligung des Menschen zum sichtbaren Bilde Gottes in einer Idealwelt.

Heiligung der Schöpfung in Körperbegriffen. Feier der Elemente. Mensch der gute Gott und Erhalter der Wesen.

Bevölkerung und Allbelebung der erste Segen der Schöpfung. Fortleitung desselben zum idealischen Bande menschlicher Gesellschaft.

Schöpfungsideen noch in Gebräuchen, Festen, Todesmalen und Hofnungen jenseit der Welt — Schluß.

[redacted]

Sammlung
der
vorzüglichsten
deutschen Classiker.

Ein Hundert sieben und dreißigster
Band.

J. G. v. Herders Werke, XXXVIII.
Religion und Theologie.

Carlsruhe,
im Büreau der deutschen Classiker.
1827.

[redacted]

J. G. v. Herders

ämmtliche Werke.

Religion und Theologie.

Sechster Theil.



Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts.

Zweiter Band.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Carlsruhe,
m Büreau der deutschen Classiker.
1827.

Inhalt.

[redacted]

Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts.

Vierter Theil.

Heilige Sagen der Vorwelt: ein Abgrund aller Menschengeschichte.

[redacted] [redacted]

Hindurchgedrungen durch ein Gewirr von Völkern, Zeiten, Zeichen und Sprachen, wo sind wir? auf welcher Zauberhöhe! Stimmen Gottes, Sagen des Ursprungs tönen umher von allen Hügeln der Vorwelt.*)

Moses verläßt sein Denkmal,**) das, wie die Schöpfung, groß und einfach und unergründlich dasteht, ein in sich gearbeiteter und in sich zurückkehrender ewiger Schild Gottes.***) Aber welch ein Abfall dicht hinter diesem Schilde! Der Sphärengesang der Schöpfung schweigt und es beginnen einzelne gebrochene Töne fernher, wie Töne der ländlichen Flöte. Sie singen †) Unschuld und Paradies, Baum des Erkenntnißes und Sünde, Fluch und Tod, Mord und unschuldiges Opfer, Bann und Verbürgung, Geschlechter und Namen, Laster-

*) Mos. 2. u. f.

**) V. 4.

***) *αινιγμα κοσμογονιας*, wie die Dichterin Theano Achilles Schild nannte.

†) Mos. 2 — 6.

[redacted]

finder und klagende Gottesväter, Verderben, Riesen, Sündfluth, Tod — wer versteht, wer deutet, wer ordnet sie uns, die Echo der Vaterstimmen von Alters? Ueber ein weltzerstörendes Meer der Sündfluth, aus Welt in Welt, wie aus einem Sterne zur Erde kommen sie über.

Man schiebt das sogenannte zweite Capitel Moses blind ins erste Capitel — wie wenn die Schwalbe am Kranz der Königssäule nistet. Warum aus allen Theilen des Ersten nur dieser Theil Erklärung? und hingeworfen wie ein Sandhaufe von Sagen, nach einem so festen Ganzen? Bäume, Flüsse, Thiere, Menschen *) — dort stand Alles an seinem Ort: hier schweben sie wieder zerstreut im Nebel. Dort ein Menschenpaar, erhaben überdacht, zusammengeschaffen und gesegnet; hier Zeiten wieder, **) „wo noch kein Mensch ist, wo „es noch nicht geregnet, wo der Mann noch allein „ist, und doch ists nicht gut, daß er allein sey „wo das Weib endlich als eine vergessene Nachschrift erscheinet, ein Nothübel der Schöpfung." Die traurige Geschichte der Bibelrettung und Auslegung zeigt, welche Verstümmelung und Irrungen daher entstanden, von Präadamiten, einem rothen und weißen Adam, und viel Schlammes mehr, davon zum Theil unsere guten Bücher voll sind.

Unmittelbar auf solche Trümmergeschichte folgt ein Wunderding, ***) dem die Vernunftmänner

*) 1 Mos. 2, 6. 6. 7.
**) 1 Mos. 2, 5. 18.
***) 1 Mos. 3.

[redacted]

›ch keinen Namen zu geben trauen „das Mähr-
lein vom Fall der ersten Menschen.“ Ists Allego-
e? Geschichte? Fabel? Und doch stehts als zweite
Säule Herkules da, über die nichts weiter! von
:r alle folgende Geschichte des Menschengeschlechts
usgeht.

Sobann folgt welch ein neues Stückwerk!
Vom Zetermorde und Zeichen Kains: vom Liedlein
amechs: eine Namenreihe tausendjähriger Men-
chencedern: von Riesen und der Sündfluth und
inem Kasten — Die philosophischen Schöngeister
nüssen sich mit den Windeln unseres Geschlechts
nühen und sich ihrer schämen; wünschen, daß die
Sündfluth sie weggespült hätte oder sie höchstens
nur im Commentar des Schattenspielers erscheinen
dürften. —

Und doch seyd ihr, liebe, älteste und ewige
Sagen meines Geschlechts, Kern und Keim seiner
erborgensten Geschichte! Ohne euch wäre die
Menschheit, was so viel Anderes ist, ein Buch oh-
e Titel, ohne erste Blätter und Aufschluß; mit
ıch bekommt unsere Familie Grundstein, Stamm
nd Wurzel bis auf Gott hin und Vater Adam.

Und alle sind sie in so einfältigem kindlichen
one! dem Munde der Vatersage unter den Bäu-
en Morgenlands entnommen und von Moses so
en und einzeln dahingestellt, als er sie, die Echo
oiger Zeiten, vorfand. Und eine Zauberstimme!
wunderbar und ferne, auch im Laute so anzüg-
ch, wie im Inhalt, der Seele des Kindes, so
nge sie Kind seyn kann, ein bekannter Ton, eine
eblíche Mutterstimme.

Von den Händen des starken Gottes Jakobs
Vom Namen des Hirten und Steins Israel
Vom Gott der Väter, der hilft,
Vom Allmächtigen, der da segnet:
Mit Segen des Himmels von oben,
Mit Segen des Abgrunds drunten,
Mit Segen der Brüste und Mutter,
Segen des Vaters über Segen der Väter
Bis zum letzten Hügel der alten Zeit. —

Könnte ich meine Leser dahin zaubern! Nur einen Laut voriger Tage, Nachklang der Stimmen von Alters erwecken, denen unser Ohr so taub ist. —

Wir sind von gestern und wissen nichts,
Unsere Tage sind ein Schatten auf Erden.
Frage das älteste Geschlecht,
Bereite dich, zu forschen die Väter;
Sie werden dichs lehren und dir sagen
Und dir ausschütten die Schätze ihres Herzens.

Kinder, Jünglinge, Menschenväter: kommt und forschet mit mir. Es ist Urgeschichte unseres Geschlechts und Gottes Stimme, die uns lehret!

[redacted]

I.

Anbeginn des Menschen-Geschlechts.

Einzelne Stücke.

1 Mos. 2, 4 — 25.

[redacted]

Anbeginn des Menschengeschlechts.

Unmittelbar nach der Schöpfung in Werken und Tagen beginnet ein anderer Gottesname. Der dort Elohim hieß, weil man noch von keinem Mißbrauch dieses Namens wußte, und in der Geschichte des Falles meistens wieder so genannt wird, heißt hier*) Jehovah-Elohim, Gott der Götter: ein späterer Name. Der Sammler dieses Buchs gibt uns also selbst einen Wink auf Unterschied, der sich ja auch im Inhalt und Vortrage zeiget.

Und warum mußten denn, um dies Zweite zu erklären, alle Augen immer nur zurückgewandt seyn aufs Erste? auf ein Stück, das seinem Zweck und Gebäude nach weder Einschaltung noch Abbeugung bedarf und leidet. Sehet vor euch! Dem, was folget, ist diese Einleitung geschrieben.

Im dritten Capitel soll eine Gartengeschichte kommen, die Moses (das zeiget der wiederkommende Name Elohim und der einfältige Ton der Kin-

*) 1 Mos. 2, 4.

[redacted]

deserzählung!) so ganz dem Munde der Vorwelt entnahm, als sein erstes Denkmal. Wie dunkel stünde sie da, wenn er anfinge „und die Schlange „war listiger," sie, die uns jetzt noch dunkel vorkommt. Er sandte also, aus eben dem Quell der ältesten heiligen Vatersage, Nachrichten und Umstände vom ersten Menschenzustande gerade in der Ordnung und in dem Maaße voraus, wie sie diese zweite Erzählung forderte. Siehe da Wort für Wort unser Capitel.

Eine Gartengeschichte von Mensch und Baum und Felde soll folgen; hier also der Mensch mit Bäumen ein Erdgewächs, ein geborner Unterthan des Feldes. (C. 2, 5. 6.) Aus Erde gemacht, (C. 2, 7.) soll er wieder zur Erde werden: (C. 3, 19.) soll den Garten verlieren, (C. 3, 17. 18. 23) und hatte ihn auch nur als Gnadengeschenk erhalten. (C. 2, 5 = 8.) Aus Eden soll er fort; (C. 3, 23. 25.) hier also wird beschrieben, wo Eden gelegen; und Flüsse waren die daurendsten Weiser dieser Lage. (Cap. 2, 10 = 14.)

Ein Baum des Erkenntnisses war der Knote; hier die Beschreibung, Erklärung und das Verbot desselben, gerade in dem Maaße, das wir dort bedürfen. (C. 2, 9. 16. 17.) Das Weib, die erste Verführte und zweite Verführerin; (C. 3, 1 = 6. 12.) Die Nachricht war also nöthig, wie sie worden? daß sie nothwendig, daß ohne sie die Schöpfung unvollendet gewesen. (C. 2, 18 = 24.) Eine Schlange die Verführerin; vorher also ein Wort vom Umgange des Menschen mit den Thieren in Nahahmung ihrer Kunst und Sprache. (C. 2, 19.

[redacted]

20.) Vom Baume des Lebens sollen sie entfernt werden; ein Wort hier vom Baume des Lebens. (C. 2, 9.) Scham und Kleidung sind ihr neues Loos; (C. 3, 7. 11. 21.) hier eine Nachricht, wie sie ohne beide gewesen. (C. 2, 25.) Keine Sylbe des Capitels wird müssig und untergeordnet. Beides erkläret einander, wie zwo Seiten Einer und derselben Menschheit.

Trefflich, daß Moses also treu unterschied und sorgsam einleitet. Wäre man seinem Winke gefolgt: so wären Capitel und Verse anders vertheilt, besser auf einander bezogen; Alles stünde in Ansicht, und viele Mißdeutungen wären unterblieben. Lasset uns dem treuen Ordner und sorgsamen Geschichtschreiber auch im Geiste dieser heiligen Sagen folgen.

I.

Noch war kein Busch auf dem Felde,
Kein Feldkraut sprossete noch,
Denn noch hatte Gott Jehovah nicht regnen lassen auf Erden
Und war kein Mensch noch, zu bauen das Land
Und Dampf ging auf von der Erde
Und feuchtet' umher das ganze Land.
Da bildete Gott Jehovah den Menschen, Staub des Landes
Und haucht' ihm Lebensothem ins Antlitz;
Der Mensch ward lebende Seele —

Der Ausgang zeiget den Zweck. Es ist die Schöpfung des Menschen, als eines Erdegeschöpfs, des künftigen Feldbewohners. Geschichte und Ent-

[redacted] [redacted]

sichung dieses Feldes geht also vorher: Kein Wort vergebens.

Schon in jenem Zahl- und Denkbilde der Schöpfung, so einzig und gottgeadelt der Mensch da stand, Siegel und Krone des Ganzen: erschien er doch nur als Thier der Erde.*) Kein besonderes Tagewerk ward ihm, selbst kein besonderer Segen. Er stand mit seinen Brüdern vom Staube geweckt, in der Classe der Erdthiere, Luft- und Wassergeschöpfen schlicht gegenüber: mit ihnen bekam er einen äußern Lebenslauf; einerlei Wohnung und Speise. Nun schwieg das Denkbild, und die stille Haus- und Kindergeschichte fängt an vom gebornen Feldthiere und seinem Vaterlande, dem Felde.

Es war einmal noch nackt, sagt die Stimme, noch ohne seine natürlichsten Erstgebornen, Büsche und Kräuter. Noch war auch kein Regen, diese Zärtlinge zu erziehen: das Land lag unter dem Druck der nassen Dunstwolke**) rings umher — Blicke zurück in die Schöpfungsurkunde, wie wahr! wie natürlich!***) Wenn die Erde zuerst Meer

---

*) 1 Mos. 1, 26 — 30.

**) Die Kritiker haben über das אד sehr gestritten, obs Nebel, Wolke, Dunst, Brunne, Dampf bedeuten soll, und, wie meistens, nicht gesehen, daß hier alles recht sey. Der Begriff des Schweren, Drückenden der Wolke liegt in der Wurzel des Worts, den meine Erklärung oben genetisch zeigt, und alle Meinungen vereinigt.

***) S. Urkunde, Th. I.

[redacted]

war, und all' ihr Boden nur aus Meerschlamme gerann: allmählich klärte sich der Himmel oben: (zweites Tagwerk!) allmählich sonderte sich die Erde unten, (drittes Tagwerk!) und trat ein Berg Gottes hervor; in diesem Zustande, den das erste Drei auf dem Zifferblatte der Schöpfungstage ausdrückt, und in dem, wie genug gezeigt worden, beständig das Oben und Unten, alle Räder der Schöpfung, in einander wirken; konnt's damals anders seyn, als wie Moses hier meldet? Dünste stiegen von der ungetrockneten Erde, ein drückender Wolkennebel lag auf ihr. Oben lernte die Luft saugen, es schied sich aus dieser feuchten Atmosphäre ein Himmel, Sonderung, daß endlich, nachdem Alles vollbracht war, Wasser oben und Wasser unten flossen. So lange es rang, war also noch keine obere Wolke, kein Regen; alles war unten Wolke, drückender Dunstdampf; das zweite und dritte Tagwerk stritten mit einander. Und wie sie sich entwirret hatten, siehe da stand oben der Himmel mit seinen Schläuchen, und unten die trockene Erde mit ihren Büschen und Kräutern: das erste durch einander ringende Drei der Schöpfung war vollendet, und Gott sahe, daß es gut war, was er am zweiten Tage noch nicht sahe. Bestätigt nicht dieser vorübergehende Wink Moses meine Erklärung und Zueinanderdrückung der Tagwerke? — Daohne war diese Stelle stätelos, und Luther selbst sagt: „Das ist eine wunderliche Rede! wer der Sprach „nicht kundig ist, der wird sich fülen und brechen, „daß er nicht weiß, wo er hinaus soll. Das ist „Moses Weise, daß er ein Ding wiederholet, daß „es auch schier verdrießlich ist." Und Abermal:



„Warum Moses eben also redet, das gehe seinen „Weg: er hat seine eigene Mysteria." *). Der große Mann sahe und sagte, was er nicht wußte; wir verschwätzens und sehens nicht. Als sich nun erst der Flor der Luft spann: die Erde noch Dampfquell war, woraus sich die Regenkräfte jener bereitet: da konnte noch Mensch, noch Thier nicht athmen, da war nicht Busch und Kraut, geschweige Ackermann und sein Händewerk. Ausdampfen mußte die Erde — siehe da einen Wink Moses aufs erste nöthige Paradies und die damals auch nicht müssige Erde. Die Wege Gottes schlingen sich in einander: kein Raum, kein Zeitpunkt, ist absichtleer.

* * *

Aus solcher noch dampfenden Erde schuf Gott den Menschen, das künftige Thier des Feldes: der feuchtende Nebel vertrat die Stelle des Regens; auch bei der Menschenbildung ist die Beschreibung also an Ort. **) Kann die Staude wachsen, wo es

---

*) S. Luthers Schreib. Jen. Ausg. Th. 4. — Der spätere Comment. in Genes., das letzte recht classische Buch von diesem Gottesmanne, ein Schatz von Erkenntniß, Gelehrsamkeit und Erfahrung, ist vielleicht der beste Commentar, der je über dies Buch geschrieben worden.

**) Auch diese feuchte Erde ist der Tradition des Orients nicht entkommen; jedes Volk hat sie nur nach seiner Weise gebildet, Aegypten zum Schlamme des Nils, Chaldäa zur rothen, blutrothen

[redacted]

nicht feucht ist, und das Gras sprossen in Dürre der Erde? Der Sprößling grünt auf vom Geruche des Wassers, und so war auch der Staub, woraus der Mensch ward, geläuterter Dampf.

Was ist, wenn wir den größesten Physiologen unseres Geschlechts *) fragen, der Menschenkörper, als feuchte, mit Dampf und Lebensgeist durchgossene, Erde? Der gröbere Theil folgt noch, ein Erdkloß, Gesetzen der Schwere; ein anderer ist Leim; ein dritter feinergebildeter Staub, der tausendfach verschieden einsaugt und sondert. Da rinnen Ströme jedem Staubtheile Nahrung und Erquickung: überall offene Pforten, den webenden Geist zu empfangen und mitzutheilen, der Erdkloß duftet. Nun wird der Bau alt: die Pforten enge: der Schlamm ist Fels: die Milch- und Feuerströme versiegen, Erde zu Erde: siehe da den Kreislauf unseres Körpers. —

Hast du mich nicht wie Leim gebildet
Und wirst mich wieder in Staub wandeln,
Wie Milch gemolken,
Wie Käse lassen gerinnen,

Erde; die Araber wissen, wie lange Gott sie trocknen lassen u. f. S. Sale zum Koran Sur. 2. Anmerk. c. u. a.

*) S. Hallers größere Physiologie von Anfang bis zu Ende, insonderheit T. VIII. Lib. XXX. vita humana et mors: eine Beschreibung des Menschenbaues, die in der schlichtesten Wahrheit mit jedem Worte schönes Gedicht ist.

[redacted] [redacted]

Mit Haut und Fleisch bekleidet,
Mit Bein und Sehnen gewappnet. —

Gott war sein Bildner und Töpfer.

Versammelt euch nun, ihr Menschenschöpfer und Prediger des Ungefährs! Ihr zweite Prometheus mit plastischen Formen der großen Göttin, deren Händen der Mensch im Ungefähr, eine Ratte des Nils, entschlüpfte! Seyd ihr nicht unendlich mehr, als das Nichts? das Ungefähr, euer Abgott? — Aber sie haben Augen und sehen nicht, Sinne und fühlen nicht: wie wir unter keinen, als Schöpfershänden, sich Staub des Feldes zu der tausendfach verschlungenen, lenksamen, zarten, feinen, seelvollen Königsbildung, die wir an uns tragen, fügen konnte.*) Schaure, Mensch! über jedem deiner heiligen Gliedmaßen war Finger Gottes. Alle unsere Brüder, die Thiere, rief er aus Staube durch ein allmächtiges Wort;**) uns überdachte, berathschlagte er, und — trat ans Werk, formte. Sein Wille ward Handlung. —

Herr,

*) Es gehört mit zur Schönheit des ersten Gedichts unserer Sprache, des Messias, daß sein Verfasser diesen unseren Erdursprung, unsere Götterbildung, und überhaupt unserer Eltern, Adam und Eva, so tief und hoch gefühlet. S. die Bildung des Erdkloses unter der Hand Gottes S. 22. Die Anrede an unsere Mutter Erde voll rechter Adamsempfindung S. 71, und wie viele, viele Stellen mehr.

**) 1 Mos. 1, 24.

[redacted]

Herr, wenn ich deinen Himmel sehe, das Prachtwerk
Mond und Sterne, die du auch bereitet;
Was ist der Mensch, daß du an ihn dachtest?
Der Sohn des Staubes, daß du dich sein annahmst?
Fast göttergleich gebildet,
Mit Würd' und Schöne gekrönet,
Ein Königsgebilde über Alles Werk deiner Hände.
Alles kniet dem sichtbaren Gott! *)

* * *

Das Staubgebilde war noch nicht Mensch; Othem Gottes blies ihm ins Antlitz: da war der Mensch lebende Seele. „Der Worte: blies ihm „ins Angesicht, müssen wir uns gewöhnen, sagt „Luther.**) Es ist nicht deutsch geredet: man kann „es aber nicht baß verstehen, denn wenn man einen „Menschen ansiehet. Den Othem, den ihm Gott „gegeben hat, findet man allein im Angesicht, und „sonst an keinem Ort. — Es soll auch Seele nicht „ein Geist heißen, sondern was ein Zeichen ist, „daß der Mensch lebet. Moses und die Schrift „heißen Seele, was da lebt in den fünf Sinnen."

Othem Gottes, welch Wort der Wahrheit! ***)

---

*) Ps. 8.

**) Predigten übers 1 Buch Mos. S. 16. b.

***) Zum Verständniß des אף siehe Schultens Origg. p. 16. neuere Ausg., wo man den Zusammenhang der Bilder von Antlitz, Nase, Flamme, Othem,

Nennets, was in uns lebt, mit Namen von zehnerlei Kräften und Bildern; machts zu Strom und Flamme, ja gar zu Zahl und Saitenspiel; der Erdklos athmet, siehe das Zeichen seines Lebens! Othem ist von ihm, er erkaltet. —

Othem Gottes ist in uns, eine Sammlung unsichtbarer, mächtiger und so verschiedener, nur im Duft zusammengeordneter Lebenskräfte.*) Wo unser Blick in diesen Abgrund hinreicht, sieht er zarte Fibern, wie Grasesspitzen, sich regen: reizbar dem Hauche der kommenden Berührung: linder Othem hat sie durchwehet. Dort gehen Ströme, Röhren, Werkzeuge, Sinne der Empfindung. Die Röhre lebt nicht, der Strom lebt nicht, Othem ist in dem Strome, feinerer Duft, der jene gröbere Regsamkeit zum Leben läutert. Da blitzt Licht! da strömt Glut! das Herz schlägt, Gedanke und Wille wandelt! tausend Düfte, Regsamkeiten und Kräfte, die uns durchwehen, und — sonderbares Wunder! — sich in sich zur Einheit finden, fühlen: ich bin Kraft! Siehe Gottheit! inwendige Gegenwart in

---

recht morgenländisch, d. i. mit Uebermacht fühlet, bis S. 38. und sonst häufig. Die Nase, der vorragende Theil des Antlitzes wird bei unserer schönen Welt, die alles nur in den Augen und auf den Wangen lieset, zu nennen kaum getrauet; nicht so bei Griechen, Römern, am wenigsten im Orient, da war sie Othemgefäß des Geistes Gottes, Kanal des Lebens. S. unten Anmerk.

*) Die Beobachtungen des großen Hallers über die Irritabilität und Sensibilität im Abgrund ihrer Unterschiede leihen mir, was ich sage.

[redacted]

sich, und allwissende, allgegenwärtige, allmächtige Regung des Erdkloses, darin ihn sein Urbild hauchte.

In ihrem Körper verliert die Seele Raum und Zeit: sie will und es wird: sie fühlet und weiß, was sie fühlet: hält den Körper, und ist doch nicht Körper. Ein Sturmwind geht vor dem Herrn her; aber der Herr ist nicht im Sturme. Ein Erbeben der Glieder; aber der Herr ist nicht im Erbeben. Ein Feuer; aber der Herr ist nicht im Feuer. Othem Gottes, ein sanftes Sausen; es ist der Herr und sein Abbild, die Seele.

Der das Band der sieben Sterne band und den Orion gürtete, band auch diese unzählbaren, sich unter einander geordneten Kräfte, die er durch ewige Ebbe und Fluth, durch Anstrengung und Erholung zusammenhält, und daraus Engelsspeise, Gedanken, Triebe, Glaube, Thätigkeit, Leben bildet. Nicht Mond, nicht Sonne, keinem belebten Staube der Welt ist Gott so innig nahe, als mir: gegenwärtiger Gott! ein wandelnder Hauch des Schöpfers.

Aber nur in einer Handvoll Erde — siehe da den Widerspruch im Menschen, Himmel und Erde, die zusammengesetzten Ende der Schöpfung! Adam ein Name des Nichts, der Niedrigkeit, Schwäche, Unreinigkeit und des Verschwindens.*)

*) Ich mag die Genealogie der Niedrigkeit in den orientalischen Erdenamen Menschennamen, Adams-

Er kennet unser Gemächte:
Weiß, wir sind Staub.
Menschenleben wie Gras,
Menschenblüthe wie Blume des Feldes,
Ein Hauch, sie ist nicht mehr,
Wo ist sie? —
— — Ein Geist gieng mir vorüber; ich zitterte,
Die Haare starrten empor;
Er stand: ein Bild, wie ohne Gestalt;
Ein Lüftchen wehete, die Stimme sprach:
„Was ist ein Mensch vor Gott?
„Ein Mann vor seinem Schöpfer?
„Licht-Boten sind nicht treu vor ihm:
„Am Engel findet er Fehl.

---

namen nicht durchführen: sie läuft durch den ganzen Hiob, Psalmen, Propheten und alle morgenländische Dichter: sie erstreckt sich bis auf alles, was den Menschen umgiebt, Zelt, Hütte, Welt, Daseyn der Erde: lauter Namen des Nichts, der Eitelkeit, des Verschwindens. Nirgend ist diese Wahrheit stärker und schmachtender ausgeführt worden, als bei ihnen. Land, Himmelsstrich, Sprache, Lebensart, Regierung, alles trug bei dies Erdenichts im Menschen recht zu fühlen. Aber eben so erhaben sind sie auch, wenn sie den Othem Gottes, den Geist, singen, der uns belebt: da kriechen unsere Dichter, wenn sie hauchen, flammen und wie ein Windsturm brausen. Die oben angeführte Stelle Hiobs, da der Staubmensch dem flammenden reinen Lichtengel entgegengesetzt wird, ist von unsern Uebersetzern selbst nicht verstanden.

„Und was ist der Wohner der Hüte von Leim,
„Staubgegründet und schnell von Motten zernagt
„Von Morgen zu Abend, so sind sie nicht mehr,
„Sind hin und wissen es nicht.“

ber in ihm ist Kraft, Weisheit, Würde; Othem
s Allmächtigen, das Schnauben seiner Nase.

Der Geist ists in dem Menschen
Und der Othem des Allmächtigen macht sie weise.
— Geist Gottes hat mich gemacht,
Der Othem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben.
— Die Leuchte des Herrn ist Menschen-Othem,
Die gehet durchs Herz.
— Laßt ab vom Manne mit Othem in der Nase;
Denn groß ist er geachtet.

Der Streit Gottes mit dem Menschen heißt adern des Geistes im Fleische: das ewige Werk ottes, Erde mit Geist zu beleben, und aus Leben Leben zu läutern. — Die älteste Abgötterei war cht Mond und Sonne, sondern das Gottesbild im lenschen; vor der Sündfluth waren keine andere ötzen, als die Gottessöhne, die Räuber der Erde, lenschen mit Othem in der Nase. Fülle der Wahr- it ist in dem Bilde der Knote unserer Natur, r Knäuel unserer Bestimmung. Verliere Eins eser Enden, o Mensch, deine Niedrigkeit oder oheit; du bist in unermeßlicher Irre.

Wir kommen bald in Gegenden und Zeiten, ı es Religion war, den Hauch Gottes, als zur ıtrafe in seinen Erdklos versenkt, zu betrachten, n also mit aller Gewalt der Sehnsucht in ein

[redacted] [redacted]

höheres Leben zu entkörpern und in seinen Ursp
zu senken. Der Schüler Fohi schwindelte über E
und Sphären an die nächste Grenze des Ni
seine Gottheit, verlor, was er auf der Erd
chen sollte, und fand was er auf dem Son
roß seiner Einbildung finden mußte, Nichts! A
rige Abweichung, die tausend Menschenköpfe
zehntausend Kreise menschlicher Glückseligkeit ze
hat; nicht aber trauriger, als da jenes Wollüst
der Epikuräer, alles Göttliche in sich verkennt
im Schlamme wühlet. Der will zu hoch
aus und fleucht als Othem in die Lüfte; I
liegt Schlamm auf der Erde; kein Finger des H
hat ihn noch berühret. —

In der Mitte liegt Wahrhiet. Othem Go
aber im Erdegefäß, der Abdruck des webenden S
pfers, aber noch Thier des Feldes. Jener ver
und stürme sein Haus nicht; dieses fessle nicht
Geist zum Wurme. Er belebs mit Liebe und W
heit: so wird sein ganzer Leib Licht, und Alles
ihn, von Gottesnatur bezeichnet, in sie geläu
und ihrer Glückseligkeit Antheil. — Ein webe
Gott in Erdgefäßen.*)

---

*) Es wäre der Mühe werth, eine Menschenl
zu versuchen, wie sie sich der Orient dachte
noch denkt, und wie die Bibel ihre Himmel
schlüsse, aus denen jene Lehre ist, gründet.
sere Metaphysik hat hier alle Begriffe verwi
— S. zum Ursprung des Worts Seele, C
Schultens Origg. S. 26. 27. 36. 37. 51.
Via reg. S. 41. Zu Hiob seinen Commentar

[redacted]

Alle einseitigen Systeme der Menschenpflicht und ückseligkeit sind falsch, wie man sie auch schmücke. r sprecht von unendlicher Wirksamkeit, Rege und egierde in uns; wahr! der Geist des Menschen wie der Othem des Allmächtigen unermüdlich. prechet aber auch zugleich, daß nichts leichter zu friedigen sey und engern Kreis habe, als dieser them. Träger Erdklos ist seine Wohnung. Die erbindung dieser zwo entgegengesetzten Ende hat en das Siegel der Gottesweisheit und Güte auf h: sie war Zweck und Werk des ersten Meisters.

* * *

Wie Adam gebildet ward, werden wir noch alle bildet. Die Erde war seine Mutter, und in der chrift heißt der Mutterleib immer noch Mittelpunkt r Erde.*) Und eben hier, im tiefsten Geheimniß r Natur, haben die Spähblicke unserer Forscher**)

*) Ps. 138. und sonst.

**) S. Hallers auf lauter Erfahrungen gegründetes treuestes System Elem. Physiol. T. VIII. Libr. XXIX. fetus: er ist durchaus ein Prophet über Moses Worte. Und so wird einst Alles bestätigt werden. Die Hypothesen unserer Weisen über die lebende Menschengeschichte werden Fabeln werden, wie Löwenhöcks und Buffons Romane der Thiererzeugung. Die älteste Philosophie wird überall, wie hier, die jüngste werden, und es wird eine Zeit kommen, da man über die prästabilirte Harmonie und den Limbus präformirter

gerade die simpeln Worte Moses zum Inhalt. Erdklos ist, aus dem wir noch werden; Othem Gottes, ein Duft voll Lebenskräfte, kommt hinzu, wehet ihn an, es ist lebendige Seele. Nun lebet schon Alles, Haupt und Herz, und so werden die Glieder. Erde die Mutter, der Vater war der beseelende Gott —

Herr! schauerlich=wundersam hast du mich gebildet
In Wunderwerken, das fühl' ich tief.
Unverholen war dir mein Gebein im Dunkeln,
Da ich gewebt ward im Innern der Erde,
Noch gestaltlos sahn mich deine Augen,
Meine Tage standen in deinem Buch' und der Erste war noch nicht da;
Theuer, o Gott, sind vor mir deine Gedanken,
Summen! wie Sand am Meer —

Unsere Theilnehmung an der Bildung Adams, erkläret und fordert sie nicht zugleich Theilnehmung an seiner Natur und Sünde? Einverleibt ist der erste Segen „seyd fruchtbar und mehret euch!" der ganzen lebenden Schöpfung, und der Mensch ist auch hier Haupt und Ebenbild Gottes, daß er das Kleinod, den lebenden Gottesothem, als seine Kraft, im Schatze seiner Natur trägt. Wie weit das Auge unserer Beobachtung reicht, spricht sie: Vater ists, der die Muttererde beseelet, und die Mutter bildet ihm Glieder. Ists also Ungereimtheit, ihr Weisen, wenn wir das Bild dieses Vaters, dieser Mutter, und also Erbsünde an uns

---

Seelen denken wird, wie man über die molécules organiques jetzt schon denket.

[redacted]

tragen? Der Erdklos war unrein, der Hauch, der ihn beseelte, unrein; wie anders konnte das Gebilde werden? Aus sündlichem Samen gezeuget und von der Mutter in Sünden empfangen —

Nur als der Reine unter den Unreinen erschien der zweite höhere Adam, siehe da geschah wieder, was dort geschah. Geist Gottes wehete ein geläutertes Erdgebilde im Leibe seiner Mutter an — es ward der Sohn Gottes, Jesus. Die Gottheit weiß gleichsam nur von Einer Menschenbildung, und der Engel spricht *), als ob er wieder von Adam spräche.

After- und Ueberweise reden von einer metaphysischen Seele, der Monade, die in uns denket, die aber weder Zeit, noch Ort, noch Art hat, den Körper zu durchweben: ein unvermögender Sultan, unwirksamer als die Spinne im Mittelpunkt ihres Gewebes. Dies nennen sie Einfach, Geist, Substanz — die größeste Erfindung der Philosophie neuerer Zeiten — und haben System über System ersonnen, ein Todtenreich abgetrennter, unwirksamer Substanzen (die aber innerlich, wenigstens schlummernd, desto mehr wirken) in scheinbare, ja nicht in wahre! Verbindung zu bringen. Der Erdklos soll sich selbst regen — so ist Gotteswahrheit, Leben, Empfindung in System, Lüge und Narrheit verwandelt! Ist etwas inniger, ewiger, bewährter, als das Band zwischen Leib und Seele? Läugnet ihr dieses, weil ein Erdklos es nicht aus Druck und Stoß des Erdkloses zu erklären vermag, was

---

*) Luc. 1, 35.

wollet ihr nicht läugnen? Welches andere tausendfach ungewissere, unstätere Band zwischen Ursach und Wirkung, ist vor Trugschlüssen sicher? So bleibt endlich nichts, als daß alle Ursach und Wirkung, alle Erfahrung also, angezweifelt oder geläugnet werde, wie ja der feinste Sophist unserer Zeiten*) bereits versucht hat.

Erscheine, Mann Gottes mit Othem, der dies Reich metaphysischer Schatten und mechanischer Erdklöse durch Einen Hauch verwehe oder belebe! Die Menschheit wird sich im Licht sehen, ihre unmittelbare Gotteskraft fühlen, Moses älteste Philosophie wird Summe aller Erfahrungen, Zwecke, Hoffnungen erscheinen, und als einzig und göttlich siegen!

* * *

Auch Ahnung der Unsterblichkeit liegt im Bilde des werdenden Adams; aber nur tiefe, dunkle Ahnung. Der Leib muß wieder zur Erden werden, daher er genommen ist: so kehrt der Geist auch wieder zu Gott, der ihn gegeben. Wie aber kehret er wieder? Als Othem ohne Gebilde ins unergründliche Meer, wie jener Wasserkrug sich in den Ocean geußt? Nein! denn von dem Unbestimmten, Meer, Ocean, Weltgeist kam er nicht her. Gott gab ihm, ein Gebilde zu beleben, es mit seiner Gottesnatur zu erfüllen, und den trägen Kloß von Leben zu Leben hinauf zu läutern. Dies thut er, und thats von Anfang. Der inwendige Mensch ist also ein Buch aller Handlungen, wie ein Gebäu aller Glieder. Er kam mit einem Reiche von

---

*) Hume.

[redacted]

Unterthanen, ein Gotteshauch mit tausend Düften, dahinein: dies Reich hat er vermehret oder vermindert, das Band aller Lebenskräfte aufgelöst oder gestärket: so muß er, ein ganzer inwendiger Mensch!*) er selbst das Buch seiner Thaten, Othem Gottes mit all seinen Düften, erscheinen. Die Offenbarung predigt also nicht Unsterblichkeit, sondern Auferstehung. Was dort in den Händen und am Munde Gottes geschah, sah Ezechiel auf seinem Todtengefielde, und alle Todtenerwecker thatens. Sie belebte mit Gotteshauch! der Erdklos erwarmte! er hatte seine Persönlichkeit nicht verloren: er erwachte nicht aus innerem Selbstdenken seiner Monade — Traumphilosophie, was willt du dagegen?

Noch eine höhere Gleichung bei dieser Adams-Bildung giebt Paulus. „Der Erste ins natürliche „Leben: der letzte Adam ins geistige Leben: denn „der geistliche Leib ist nicht der erste, sondern der „natürliche, darnach der geistliche. Der Erste von „der Erden und irdisch; der Andere der Herr vom „Himmel, und wie wir getragen haben das Bild „des Irdischen, so werden wir auch das Bild des „Himmlischen tragen" — Großer Blick! der weiteste Aufschluß über unsere Bestimmung. Was Gott dort am ersten Erdklos that, thut er immer am Menschenerdklos. Adam war Anbeginn der Belebung ins Irdsche: ein höherer Adam ins Himmlische. Jener ward Vater und Lebengeber derer, die sein Bild trugen; der Herr vom Himmel befruchtet

*) 1 Cor. 15, 36-57. 2 Cor. 5, 1-10.

uns mit seinem Geiste über dies Leben hinaus. Jener der Erste: aus dem natürlichen Leben muß erst höheres Leben keimen; der zweite Adam blieb nicht aus. Sein Reich und Geschlecht ist nicht Widerspruch, sondern nur Läuterung, höhere Gleichung des Reiches und Geschlechts Adams, die Hand des Werks Gottes wirkt ununterbrochen hinweg über die Zeiten.*). — Mich dünkt, ich habe noch nichts gesagt, was ich sagen sollte: Gottessiegel auf dem Knoten der Menschheit sind Moses Worte.**)

Wo regt sich nun der Erdkloß? Auf dem Felde Damaskus, am Kaukasus oder am Ganges? blieb der Mensch auf dem noch dampfenden Felde, ein Feldthier, oder hatte Gott ihm eine höhere Gegend bereitet? Höre die Zauberstimme aus Eden!

---

*) Der große Feind aller mystischen Tändeleien, Luther, nennet die Verkörperung Gottes in Adams Bildung eine Anagogie auf Christum, und wärmet sich herzlich an Paulus geisterhebender Gleichung, dem Abgrunde der Menschennatur und ihrer hohen Bestimmung.

**) O prima infelix fingenti terra Prometeo rufsten die Heiden: und denn abermals:

— venerabile soli
Sortiti ingenium, divinorumque capaces,
Sensum a coelesti demissum traximus arce.

II.

Gott der Herr pflanzte den Garten Edens gen Morgen,
Und setzte dahin den Menschen, den er gebildet.
Aufsprossen ließ Gott der Herr aus der Erden allerlei Bäume
Lieblich anzuschauen und gut zur Speise.
Und den Baum des Lebens mitten im Garten,
Und den Baum der Erkenntniß Gutes und Böses.
Und ein Strom brach aus Eden wässernd den Garten
Und von da aus getheilet ward er zu vier Strömen,
Pison, der Name des Ersten, der fleußt ums ganze Indierland, das Goldland,
Das Gold des Landes ist gut: da sind auch Perl' und Edelstein.
Der Zweite, Gihon, der fleußt ums ganze Tatarland;
Der Dritte, Tiger, geht an Assyrien hin;
Der Vierte, Euphrat.
Da nahm Gott der Herr den Menschen
Und setzt' ihn in den Garten Edens,
Ihn zu bauen und zu bewahren.
Und Gott der Herr sprach zum Menschen:
Von allen Bäumen im Garten kannst du essen,
Aber vom Baum der Erkenntniß Gutes und Böses
Iß nicht von demselben:
Denn welches Tages du issest von demselben
Wirst du sterben —

erzeihe, Leser, alle Formeln der Kindheit und nfalt. Es ist Zweck ihrer Darstellung, wie das les im Mutterton lebe und webe.

Kein Wort der Beschreibung ist umsonst. Das Feld dampfte noch; da stand schon ein schöneres Feld bereitet: den Säugling der Schöpfung erwartet sein Garte. Er wird aber hineingeführt, und nicht im Garten geschaffen: kein geborner Erbherr, sondern ein Gnadenbelehnter.

Garte also; und welches wäre die schönere Pflanzstätte unsers Geschlechts gewesen?*) Da stand der Palmbaum an Wasserbächen: der Jüngling webte in freiem, schönem Raum. Unter dem weiten Himmel wölbt sich seine Stirn; auf grüner Flur sein lachendes Auge: mitten unter den Neugebornen der großen vielbrüstigen Mutter erwuchs er in Fülle, und trank an ihren Brüsten Milch und Honig.

Welche Seele bildete sich in dieser freien Welt! und welche Sinne! und welch ein Leib! Erzieher der Menschen, erziehe Gott nach. Das Vaterland jedes Neugebornen ist Eden! Es liegt ihm im Herzen: da gedeihet der Sprößling! Eben die freie Anhöhe der jungen Schöpfung: da zog der Urmensch

---

*) Die Weisheitsschulen Orients sind gerne Gärten, blühende Gegenden an Flüssen. S. Herbelot S. 717. Wie viel überhaupt diese Gärten, Flüsse, Quellen, Paradiese in ihre Gedichte, Wünsche, Hoffnungen selbst übers Grab hinaus einfließen, ist allbekannt.

aft Gottes in sich, sein ganzes Geschlecht ward ihm erzogen.

Welch' andere Lebensart war noch für ihn? r sclavische Ackerbau? das Städtegefängniß? Alle ationen in Jugend und im schönen Klima der Welt hassen es noch, und leben in Kindesunschuld: r Garten Gottes ist ihnen gegeben. Poesie ist e Muttersprache des Menschengeschlechts! und der arten ist erster Saal der Erziehung; alle treue eschichtschreiber der Menschheit haben's vermuthet, fordert, und durch unzählbare Sammlungen von eispielen erwiesen.

Nur die Schwärmerei, die nichts versteht, hat ich dies Wort Moses nicht fassen können: Para-es ist Garten der Muse und Speculation, Ver-ickungen und mystischer Gefühle, arkadischer Tän-elei und Statuenheiligkeit worden — wie fern al-s vom Sinne Moses! Pflanzer und Gärtner wird dam, dazu hineingesetzt, damit beschäftigt. Gott hrt den Erstgebornen Bäume kennen und Früchte; ald wird er allerlei lebendige Thiere zu ihm füh-en, daß er sie sehe, forsche, nenne — welch Le-en! welche Bewegung! Die ganze Natur war uf ihn im Drange: seine Kräfte rangen, der Lei-erin Gottes zu folgen. Jedes Neue betäubt: jede euerlangte Kenntniß, Kunst und Uebung ward üßer Taumel: der Mensch das erste Rad im Uhr-verk der Schöpfung, und dies Rad gieng. Alle Pforten der Sinne offen: alle Empfindungen in rster zarter Blüthe: das Paradies ein Auszug der Schöpfung für die Fassungskraft des Menschen: je-er Blick, jeder Othemzug voll Weisheit, Freund-

lichkeit, Süßigkeit, Lehre des Schöpfers. Die Weisheit spielte auf dem Erdboden, und hatte ihre Lust an den Menschenkindern — War das ein Leben zum Müssiggange, zu mystischen Hymnen und zum Pharisäismus? Wer die fröhliche Unruhe junger Kinder und des regen Thieres gesehen hat, wie sie Frühling und neue Welt fühlen: wer da weiß, was das Kind zu lernen habe, und an Einem Geburtstage der Schöpfung, ungezwungen, willig, aus innerem sprudelnden Triebe lernt, der häufe und steige und steige, wenn er kann, bis zum ersten seligen Hügel der Vorwelt. Da war ein Kind, das für alle lernen mußte, ein erwachsenes Kind voll frischer Kräfte und Regung.*) Es sollte sein Paradies bald verlieren: kein Augenblick der Gottesbildung konnte leer seyn.

Auch die Beschreibung der Baumfrüchte: „begierlich anzusehen und gut zur Speise" ist nicht vergebens: sie zeigt, daß Trieb und Sinnenprüfung in Speis' und Trank dem Menschen damals sicherer Führer seyn sollte. Verstummet schweigt hier unsere in Städten und Kunst stumpf gewordene

*) Ich hoffe nicht, (ein = für allemal erinnert) daß Jemand mich thöricht genug halten werde, den in voller Blüthe geschaffenen Adam ein Kind zu glauben. Schnelle Entwickelung der Fähigkeiten aber war nothwendig. Luthers Wort ist bekannt, „daß Adam troz seiner Weisheit vom inwendigen „Talg des Ochsen — nichts gewußt habe."

[redacted]

me Natur: ein künstlicher Mensch in einer neuen Welt, selbst wenn sie Paradies wäre, was hat er ür einen Richter des Sinnlichguten, Annehmlichen nd gesunder Nahrung? Das Thier hat ihn und des genau in seinem Paradiese: Völker, die im Schooße der Natur leben, haben ihn in ihrem Lande; der vollkommene Mensch,*) das Urbild aller, ihm lag Schatz aller sinnlichen Kräfte, Ahnungen und Begierden, den seine Nachkommen nur rtheilt erben. — So viel lebhafte und verworrene führungen mußten entwickelt werden; siehe dazu Paradies, Bäume und der Baum des Lebens mitn im Garten. Alle begehrlich anzuschauen und ut zur Speise: der Baum des Lebens gleichsam Mittelpunkt dieser Lieblichkeiten und Güte, da sollte ch also das Band und die Treue der Sinne verachen und stärken: einer den andern vorahnen, unrstützen, leiten. Das Angenehme, nur Schein des Nutzbaren, des Guten: dazu das Paradies, die chre Probe vom Fette der Erden.

* * *

Da stand aber auch ein Baum der Erkenntniß Gutes und Böses; was war an dem Baume? Gift? körperliches Gift? davon stehet nichts hier. Ein so begehrlicher, reizender Baum, als irgend

---

*) S. Hallers Physiologie der Sinne Th. V., wo eben über den Geschmack und Geruch und das Band beider zum Ernährer der Menschen die erste Theorie versucht ist.

Einer: die Sinnenprobe und das Kosten der Schlange sprach für ihn und ward Grund zur Verführung. Auch jede Folge, die er gab, Scham und Schuld und Strafe war kein Sympton genossenen Giftes — —

Was war er denn? und warum hatte er einen so gelehrten Namen? Etwa weil die Schlange ihn so nannte? Und wie hätte ihn die nennen können, wenn er nicht also geheißen? Sie bauet ihre reizende Lüge eben auf den, bekannten, durch den Mund Gottes bewährten Namen. Zudem nennet ihn Moses historisch und lange vorher also, lässet ihn Gott selbst also nennen, ehe noch eine Schlange sprach, und spricht Gott aus dem Lügenmunde der Schlange?

Erkenntniß Gutes und Böses. Verstehts mein Kind nicht bei diesem Apfel, wenn ich ihm sage: „iß nicht; daran werd' ich sehen, ob du ein gutes „oder böses Kind seyst?" Eben in der Einfalt und Dunkelheit liegt Klarheit und Pflicht des Kindergehorsams. So bald es abweicht und speculirt: „was ist Erkenntniß des Guten und Bösen?" so ist die Sünde schon vor der Thür. Das Kind ist nicht mehr Kind, sondern Philosoph, Metaphysiker und bald vielleicht Bube.

Weh uns, wenn wir aus dem Munde der Schlange erst Deutung schöpfen! Der erste Lügner, Mystiker und Metaphysiker von Anfang hätte noch zehnfach mehr Unsinn dem unschuldigen Namen herausspinnen können; das trug so wenig zu seiner ursprünglichen Bedeutung im Munde Gottes und im Ohre Adams bei, als er ja eben zur Absicht

[redacted]

ıtte, den Sinn dieses Worts wegzuerklären, weg=ıerläutern, wegzuphilosophiren. Der erste Com=entator des Worts Gottes, der sich auch einen ıilosophischen Theologen nannte!

Furcht Gottes ist Anfang zu lernen,
Das Gebot des Herrn giebt Weisheit,
Sein Mund Erkenntniß und Verstand.
— Silber und Gold erfand der Mensch,
Bringt Erz aus der Erden und die Nacht ans Licht;
Aber wo findet er Weisheit?
Wo ist Verstandes Ort?
Im Lande der Lebenden ist sie nicht,
Der Abgrund spricht: sie ist nicht in mir!
Und das Meer schallt wieder: ist nicht in mir! —
Woher kommt Weisheit dann?
Wo wohnt der Verstand?
Verholen den Augen der Lebenden,
Verborgen den Vögeln des Himmels!
Höll' und der Tod antworten:
Wir hörten von fern ihr Gerücht.
Gott weist den Weg ihr und weiß, wo sie wohnt.
Er schaut die Enden der Erden,
Er schaut, was unter dem Himmel —
Und als er den Wind wog,
Und als er das Meer maß
Und gab Gesetze dem Regen
Und Donner und Blitzen den Weg;
Da sah er sie und zählte sie
Und forschte sie tief und bestimmte sie
Und sprach zum Menschen: dir ist die Furcht des Herrn Weisheit
Und meiden das Böse, das ist Verstand!

Siehe da den Baum der Erkenntniß Gutes und Böses.

Warum stand also der Baum da? Weil der Mensch ohne ihn ein Thier gewesen wäre, ein Menschenthier im Paradiese. „Iß von allen Bäumen „im Garten! folge den Sinnen, thue, was dir be„liebt, sey ohne Gebot," was hieße das anders, als „Mensch sey Vieh!" Versuchts mit euren Kindern, versagt ihnen nichts, gebietet ihnen nichts, thut, was ihnen gelüstet; Speise den Raben erziehet ihr, nicht Gottes Kinder.

Wenn Gott dem Menschen (ich will mich der wesenreichen Sprache unserer Philosophie bedienen) Verstand, Willen, Sinne, Triebe gab: mußte er sie nicht beschäftigen, bilden, üben, wie er den Leib übte und nährte? Der inwendige Mensch ist der edlere Mensch. Wenn Gott nun den Leib durch Speise und Uebung, die Zunge durch Sprache, die Sinne durch Kenntniß nährte: siehe so konnten Herz und Verstaud nicht leer bleiben, oder sie schossen in wildes Gewirre und eigenmächtiges Unkraut.

Er bog sie zu sich: der Zweig sollte am Baum bleiben, die Frucht am Zweige. Gott hatte dem Menschen Alles gegeben, und dieser Baum sollte den Menschen ewig erinnern, wer ihm alles gegeben habe, daß er über kein Staubkorn eigenmächtiger Herr sey. Offenbar lag auf diesem Wege dem Menschen jede edelste Pflicht und Weisheit: sein Auge lernte ins Unsichtbare schauen, sein Herz am Unsichtbaren hangen und ihn lieben. Sein Freund stand hinter der Wand, und sah durch die Büsche,

[redacted]

nd lauschte durch die Sträuche: „erinnere dich, Sohn, ich habe dir Alles gegeben! allerlei edle Früchte, heurige und fernige; nur schone dieser!" der Mensch sollte sich halten zu dem, der ihn gemacht hat, und an den Schöpfer gedenken in den schönsten Tagen seiner Jugend.

Luther dachte sich an diesem Baum einen heiligen Hain, einen Tempel, wo Adam des Altars legte; er wäre ihm, wenn kein Sophist dazwischen gekommen wäre, wirklich ein Baum der Weisheit worden, der tägliche Gotteserinnerer! Adam im Kind ein Baum der Liebe. Dem Knecht aber ward er ein Denkmal der Furcht, der Schlange ein Gegenstand der Grübelei und Verführung, dem Sünder das Holz des Fluchs und der Strafe.

„Warum aber ein so kindischer Baum? warum kein philosophisches Vernunftgebot, wo der Grund des Befehls selbst in die Augen leuchtet und keine unphilosophische Autorität." — Seyd nicht wie Roß und Mäuler, sagt Luther, die nicht begreiflich sind des Verstandes. „Das sind die, die wie die sinnlichen Thiere folgen, so fern sie fühlen: wo sie nicht fühlen oder prüfen, folgen sie nicht. Pferd und Mäuler sind nicht geschaffen, daß sie sollen begreifen die Ding, die nicht empfindlich sind, darum werden sie auch nicht davon bewegt zu Lieb oder Leid. Also die Menschen, die nicht weiter thun, lassen oder leiden wollen, denn eben was sie ermessen können und begreifen, die können Gottes Verstands nicht mächtig werden; sie sind gleich mit Vernunft, das die Pferde sind mit den

„Sinnen, beide nicht weiter denn empfindlich wan-„deln.“

„Philosophisches Vernunftgebot!“ zum Exempel: „Geh nicht ins Wasser, sonst ersäufst du! geh „aus der Sonne, wenn dirs zu warm wird, sonst „— wird dirs zu warm!“ das sind solche löbliche Vernunftgebote. Und wo jedem Narren nachher jeden Augenblick frei steht, daraus zu machen, was er will, und als ein Erdklos den Feuchtigkeiten seines Schlammes zu folgen: wohin auch die ganze heldenmüthig egoistische Absicht gehet.

„Philosophisches Vernunftgebot! handeln nach „aufgeklärter Einsicht!- reife Abwägung aller Beweg-„gründe von außen und innen,“ was heißt die Puppe, wenn man sie entkleidet? Die philosophische Vernunft, wo wohnt sie eingefleischt und leiblich? Wann handelt ihr nach aufgeklärter Einsicht, und übersehet Welt, Leben, Zukunft, Folgen, Gutes und Böses bis zum Widerschein der kleinsten Theile vernunftklar? Der erste Sophist gab schon den herrlichen Prospekt „zum leichten philosophischen „Versuch, wie Gott zu werden und zu wissen, was „gut und böse ist“ unglücklicherweise mißrieth aber der Versuch, und alle schöne Nachahmungen desselben bisher sind mißrathen. Die Theorie ist noch immer am Anfange: jede Schlange beginnet von neuem, hält immer die Waage der Beweggründe vor, der nichts als das Zünglein fehlet — das denn die gerade philosophische Schlange, Leidenschaft und Willkühr, selbst werden —

„Philosophisches Vernunftgebot!“ Siehe deinen

Unmündigen: die Kindheit jedes Einzelnen ist der Kindheit des ganzen Geschlechts gleich. Wie unglücklich du und er, wenn du ihm alles demonstriren, mit Gründen belegen, vorvernünfteln solltest, und er dir nicht glaubte? Wann bist du allvernünftig, und wann ist ers? Kannst du ihm je sein Leben im Nußkern geben, und nur Einen Zug seiner Bestimmung übersehen im ganzen Gemälde? Wer übersieht sein Leben? Mußt du nicht glauben und thun? Muß er dir nicht glauben und thun? Wäre es nicht Sklavenarbeit der Erziehung, keinen Glauben finden, sondern bei jedem Wort Philosoph seyn, vollständige Gründe im folgenden Leben zeigen sollen?*)

Elender Jugendgreis, der seine Pflicht auf einem Meere schwankender Wellen „ja sollte? ja sollte?" sucht; er geht unter, oder rettet sich spät im Schiffbruch. Hast du je einen Elendern gesehn als der kein Was und Das mehr hat, und nur immer am Wie? und am Warum? grübelt? — Und so ein philosophisches Kind, solch ein trauriger Jugendgreis sollte Adam seyn? Und das in erster Anlage,

*) Ein Philosoph im Sinne der Alten, ein Mann von sehr gesunden und schlichten Sinnen, J. M. Geßner hat gegen die Heere neuerer Philosophen und Raisonneurs mit Kindern diesen Satz, den Grund aller wahren Kindeserziehung, vortrefflich getrieben. S. seinen neu erschienenen Commentar über die primas lineas in erudit. vniu. fast durchhin.

mit allen seinen sprossenden Kräften und saftvollen Zweigen? In unser aller Namen?

Kinder müsset ihr werden, sagt der zweite Adam, oder Himmel und Paradies ist euch verschlossen. Wie selig lebt ein Kind, so lang' es glaubt und folget! wie leicht wird ihm Alles, so lange es noch an Vaters Mund' hanget und Gottheit in ihm siehet! Im Lernen und Ueben fleugts auf mit Flügeln wie Adler, läuft und wird nicht matt, wandelt und wird nicht müde. Solch ein Gottes Kind sollt' Adam bleiben. Den Menschen, das Vernunftthier, hat die Schlange erzogen: den Menschen, das Gotteskind, bildete Gott!

Welch ein Paradies lag um den Baum! in welchem Himmelsglanze stand das Gebot! Der Othem des Geliebten gieng durch den Garten: Alles träufte von Güte und Segen — und dieser Baum! dies kleine Opfer! — Daß das liebste Kind aber doch nicht bestand; „das laß dir einen grossen ge„waltigen Puff seyn, sagt Luther, wider die Narren, „die sich wollen unterwinden, mit Gesetzen vor Gott „zu kommen. Er hats noch nie im Sinn gehabt, „daß er jemand damit hat wollen fromm machen.“ —

* * *

„Gott sprach zu Adam“ — siehe Vatererziehung. Gott weckte und leitete ihn mit dem Wort seines Mundes.

Trotz aller Mühe der Philosophen, die menschliche Sprache als Selbstgewächs der Menschennatur, seiner Kräfte und Bedürfnisse darzustellen, wird der

Versuch doch Hypothese bleiben. Es läuft entweder auf eine todte Sprachfähigkeit hin, die man lebendig nur aus dem Erfolg kennet, und wo es ewige Frage bleibt: wie ward sie lebendig? Oder der Mensch wird dem Spiel des Ungefährs übergeben, daß das ihn Sprache lehre. Trauriger Lehrer! er hat Augen und sieht nicht, Ohren und höret nicht, hat selbst keine Sprache. — — Sprache wird vom Gehör.*) Zwischen beiden Sinnen ist ein Band, wie alle Taub- und Stummgeborne, Alberne und Lippenbeweger zeigen. Im Kinde wird Sprache, wie Glaube ans Wort des Vaters, durch Gehör: der Säugling an der Brust der Mutter lallet ihr nach, sein Ohr rüstet sich auf Stimme. Der Anstoß ist jedesmal von Menschen, und denn bildet sie sich das Kind selbst, noch immer wie Adam sie bildet, unter Leitung und Weckung der Eltern.

Gott sprach zum Menschen, und der Mensch sprach. Ohne diese Stimme wäre sein Mund eine verschlossene Grube und mit allen Versuchen der Nachahmung seine Sprache ein Thier des Feldes blieben, wie wirs noch an einsamen und kriechenden Thiermenschen sehen. Gott war sein Wort, und dies allmächtige Wort theilte sich nachher der ganzen Natur mit, zu ihm zu sprechen, zurück zu

*) Auch hier ist die Sprache des Orients voll Wahrheit. Das Wort ist ihnen Geheimniß, Wunder und Zeichen, ein Einsäuseln ins Ohr, ein Graben des Ohrs zum Kanal der geheimen Weisheit. Die Stelle Ps. 40, 7 — 9. sey statt Aller, die ich anführen könnte.

schallen in ihn. Das ist die Stimme meines Freundes, er kommt und hüpft auf den Bergen und springet auf den Hügeln. Mein Freund antwortet und spricht zu mir: Stehe auf, der Lenz ist kommen, die Turteltaube lässet sich hören, laß mich auch hören deine Stimme, denn deine Stimme ist lieblich. So sprach Alles Gott nach, und weckte Menschensprache durch ergossenes Mitgefühl.

* * *

Welches war nun dies erste Wort, diese Weckerinnstimme des Vaters? was sie noch bei allen Kindern ist: Speise! „Iß!" Gott zeigte ihm den Frühling seines Reichs, er weidete ihn unter Bäumen und Früchten. —

Wer begreift, „daß die Traube erquicke des „Menschen Herz, und Brod des Menschen Herz „stärke!" Ein Holz der Erde kocht Milch und Feuer für unser Seyn, Licht und Gedanken für unsere Seele — Was ists? Es ist Man! Engel- und Himmelsspeise. Der Alles sättiget mit Wohlgefallen, zog eine große Lebenskette durch alle Wesen, und knüpfte sie an sich: durch Speise, Tod, Zerstörung läutert sich Leben zu Leben, der Staub wird Pflanze, die Pflanze wird Thier, das Thier Mensch, der Mensch Engel, der überall Gott siehet und jede Frucht, jede Speise aus seiner milden Hand kostet. Nicht vom Brode, das Stein und Staub ist, lebt der Mensch, sondern vom ersten segnenden, kräfteverleihenden und lebenbindenden, fortpflanzenden Wort Gottes. Ist dies Wort hin; wenn der Herr

auch Speise vom Himmel regnen ließe, güldene Speise: was könnte uns diese helfen?

* * *

So sollte er auch vom höhern Wort leben dem Verbot, das ihn ganz an Gott knüpfte: denn jenen Segen hatte er mit allen Thieren gemein. Dem Instinkt jedes Thiers war wie viel versagt! es kostet nur einen kleinen Theil seines Paradieses;*) dem Herrn des Paradieses sollte Alles freistehen; Eins ausgenommen, den Baum des Gehorsams. An diesem Einen Baume verlor er seinen Egoismus: es war das Kreuz seines Dünkels — die erste und fast einzige Stunde auch in Kindern. So lange ein Kind selbst will, kommt es zuvor. Nun aber versage, was ihm gelüstet, sey seinem Willen entgegen; es thut, was Adam thun wird, es spricht „Ja sollte?" Mit diesem Losreißen von der Einsicht und dem Willen seiner Eltern hört alle menschliche und göttliche Bildung auf.

Daher stand auf Einem Apfel die große Strafe, Tod! Das Erste, Einige Gottesverbot; Mauer also und kein Spiel.

„Aber verstand Adam das Wort Tod?" Wehe ihm, wenn ers verstand und verstehen wollte; er sollts nimmer verstehen lernen! Was versteht der Knabe, wenn ich ihm mit der Ruthe drohe, die er noch nicht geschmeckt hat? und doch versteht er Alles.

*) S. Linnaei Amoen. acad. Vol. II. p. 262. edit. Holm.

aus der ernsten Stimme, aus der ganzen Richtergeberde des Verbots. Wagt ers, grübelt, versucht die Ruthe selbst an sich; er ist nicht mehr Kind, sondern Knecht und Sünder. —

Hier einen Blick auf die Weisen, die sich das Hirn quälten: „wie Adam desselben Tages, da er „gesündigt, auch gestorben sey, und wie vielfachen „Todes?“ Waren die Weise Väter?

Aber obgleich hier ein Apfel lag, und dort der Todestod, und in Gottes Hand und allmächtigem Worte die Waage schwebte; so bald es zum Vernünfteln kam, überwand der Apfel: das leichte Wort Sterben fuhr in die Luft, und im Apfel sah Eva nichts minder — als Gottheit!

---

* * *

— So war der Mensch im Paradiese; aber wo war dies Paradies? In allen Ländern gieng von ihm Sage: die Dichter aller Sprachen, Schäfer und Schäferinnen, Kinder und Betrübte, sangen überall die erste goldene Zeit. Im Herzen aller Menschen, sonderlich der Weiber und Kinder, lebt Eden, nur jedem Volke in seinen Bildern.

Wo lag Eden? Je weiter nach Morgenlande, desto klärer und reiner tönt die Sage. Da suchen sie noch den Baum der Unsterblichkeit, jene verlorne edelste Pflanze im „Nabel der Welt“: da singen sie noch vom Unglück am Baum, als der bekannte

[redacted]

n Geschichte: jeder Morgenländer im schönen Thale
richt: hier war Eden! *)

Wo lag Eden? Alles dränget den Ursprung des
Menschengeschlechts nach dem Orient: Geschichte,
Jähre, Ableitung der Sprachen, Thiere, Früchte,
ölker, so daß die Avtochthonen unserer Witzköpfe,
e menschlichen Pfifferlinge und Erdschwämme, die
Grönland, Paris und Ferney au pays de Gex
lbst wuchsen, jedem Geschicht- und Menschenken-
er schon so albern vorkommen müssen, als eine
ienealogie der Menschen aus Pharao's Läusen — —

Orient aber ist ein Feenland, ein weiter viel-
ssender Name! Moses nennet vier Flüsse und
ebt den gemeinschaftlichen Quell derselben als Pa-
dies an; wo ist aber der gemeinschaftliche Quell
erselben? Sie fließen, zerstreute Glieder des Para-
eses, jetzt fern von einander und lassen uns in
Wüste.

War Moses ein so unbekannter Geograph?
at eine böse Sündfluth die Welt verheeret, die
lüsse zerstreut, das Paradies vertilget? und muß
so die Geschichte der ersten Blätter der Offen-
arung ein Zaubergesang ohne Ort und Stätte blei-
en, wie unsere jüngsten Blätter eine Kurrentschrift
ne Sinn? — Wir laben uns hier in der Höhe
 einem ätherischen Tische heiliger Sagen, wenn
ir hinunter steigen, wird eine Welt voll Denk-
ale, Wunder und Zeichen uns empfangen und
hin leiten!

*) Von alle diesem im Verfolg dieses Werks.

[redacted]

— Arua, beata
Petamus arua! —
Non huc Argoo contendit remige pinus
Neque impudica Colchis intulit pedem —
Jupiter illa piae secreuit litora genti —
Piis secunda vate me datur fuga!

III.

Und Gott der Herr sprach: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey;
Ich will ihm eine Gehülfin machen, ihm zur Gattin.
Zwar hatte Gott der Herr auch aus Erde gebildet
Allerlei Thier des Feldes und Vögel unter dem Himmel,
Und führte sie zu Adam, zu sehen, wie er sie nennte?
Und wie er nennen würde jedes Lebendige, so sollts heißen.
Und Adam nannte allerlei Thier und Vogel und Wild des Feldes,
Fand aber keine Gehülfin, sich zur Gattin.
Fallen ließ Gott der Herr da tiefen Schlaf auf Adam und er schlief:
Da nahm er seiner Ribben Eine und schloß die Stätte mit Fleisch zu.
Und Gott der Herr bauet' Adams Ribbe zum Weibe,
Und führte sie zu ihm.
Da sprach Adam: jetzt ists Bein meines Gebeins
Und Fleisch von meinem Fleisch:
Männin soll sie heißen: sie ist vom Manne genommen.
Drum wird ein Mann verlassen Vater und Mutter
Und hangen an seiner Männin und werden wie Ein Fleisch seyn! —

— Und waren beide nacket, Adam und seine Männin,
Und errötheten nicht! —

Hier Paradies im Paradiese! Ein Besitz Adams über Alles, ohne den ihm die Schöpfung leer war! Und die Art und der Ursprung dieses Besitzes, die Bereitung auf denselben und die jauchzende Bewillkommung, das Hohelied Adams.

Adam ward allein und zuerst geschaffen, der Eine, von dem sie alle, selbst sein Weib, kommen sollten: Adam war Gottes.

Wie? wenn beide zugleich geschaffen und einander begegenet wären — das Kind dem Kinde? Nein! Er sollte zuerst sich, den beseelten Erdklos, in Gottes Hand fühlen; allein das Paradies zum Geschenk, alle Bäume zur Speise, und Sprache Gebot und Pflicht aus dem Munde Gottes selbst erlangen, daß er alles hätte, kennete, wüßte, und hernach für Alles stünde. Wenn du sie nachmals in deinen grünen Pallast führest, und ihr den Reichthum und die Freigebigkeit des Vaters zeigest: „siehe, „Freundin, Alles, wie schön und lieblich! Unser „Bette grünet: unseres Hauses Balken sind lebende „Cedern, unsere Decke grünende Cypressen. Die „Lilien geben den Geruch und vor unserer Thür „sind allerlei edle Früchte:" wenn du sie in den Schatten des Baums führest und zeigest ihr das leichte Gebot des Vaters: „Liebe wehet auch hier „als Panier, als Mahlzeichen an diesem Baume:" sie empfängt von dir Alles, Sprache, Pflicht, Lehre: du wirst ihr das Abbild des Unsichtbaren, du sein

Lehrling ihr Lehrer, du sein Sohn ihr Haupt und Vater: die schönste Bildung ist dir aufbehalten, nach deinem Herzen, wie Gott aus deiner Seite sie baute. Du bist Gottes und sie wird dein!

Es war also gut, daß Adam allein geschaffen wurde, dadurch ward er Mann. Aber nicht gut wars, daß Adam allein bliebe: nicht sinnlicher Triebe wegen, sondern als erster Baum im großen Garten des Schöpfers. Nichts ist da einsam, unfruchtbar leer und wüste: alles hat Frucht, hänget an Kette und Ordnung, und hat Kette und Ordnung nach sich. Der Segen der Fortpflanzung, daß Alles sich selbst erzeuge, ist der Abdruck des schaffenden Gottes, seine lebendige, immer neue und erste Spur in der ganzen Haushaltung. Und er sein Bild voll innigen Gotteslebens, von deß Blut alles auf dem Erdboden wohnen, und ewiglich versehen war, wie lange und weit sie wohnen sollten: er allein? er in Wüste? das erste Glied der Kette, hinter dem die Kette brach?

Gott fühlte sich ins Herz seines Lieblings, ehe dieser seinen Mangel selbst fühlte. Sein Seufzer „wie ich allein bin in der Schöpfung! war nur später leiser Nachklang der Stimme, die längst oben gesprochen und entschieden: „es ist nicht gut!" So, Mensch, verhalten sich alle deine Wünsche, und ihre himmlische Erfüllung. Immer tönt der träge Erdklos spät und dumpf nach: selbst sein Gefühl des Mangels mußte veranlaßt werden.

Fein und von ferne schlich Gott zu Adams Herzen. Warum stieß kein Traum, kein Gebet, keine

my-

mystische Entzückung den Seufzer in ihn, von dem sei Herz wiederhallen sollte? Natur! du bist die Sprecherin Gottes. Von allen Thieren sollts auf ihn zurückschallen und das ungeformte, leise Ach ertönen: „du bist allein!" Da war er, wo der Vater ihn haben wollte: er entschlief.

Unläugbar ists allerdings, daß die Vorführung und Namennennung der Thiere die Absicht hatte, dies Gelispel in des Menschen Herz zu erregen. Dazu wird die Erzählung hier offenbar eingeschaltet: „Nicht gut, daß der Mensch allein sey — und „Gott führte die Thiere zu ihm — aber ihm ward „keine Gattin funden — Gott bauete ihm ein Weib „seiner Gattung — Nun ists Bein von meinem „Bein." Wie er alle Thiere genannt hatte, nannte er nun Eva „ein Geschöpf seines Gleichen." dergleichen kein Thier gewesen war, und weissaget. Nun aber, zarte Geschichte, wie bist du besudelt! „daß Gott die Thiere vorgeführet, damit sie sich — „und er in Vieheslust — und damit er nicht — — „legt Gott dem Riesen Bande des Schlafs an, „schafft ihm sein Weib, und nun fährt der Brust„mann empor:

Diesmal sinds Knochen von meinen Knochen
Und ein Fleischstück von meinem Fleisch

„und — — Sanctus Adamus Sodomita!" *) Warum liesest du nicht weiter, was nach der entzücktesten Umarmung steht „sie waren beide nackt „und wurden nicht schamroth!" wie spät und nach

*) Nach einem neuen Ausleger.

[redacted]

welcher Katastrophe es erst dasteht: „Adam erkannte „sein Weib Eva!“ —

Kein Trieb schläft tiefer und länger im menschlichen Herzen als dieser. Der ungestümste, wenn ihr ihn aufrüttelt, der zarteste und lieblichste, wenn er schläft. „Wenn Adam nicht gefallen wäre, sagt „Luther, wäre es das lieblichste Ding gewesen, Braut „und Bräutigam. Aber nun ist die Liebe auch nicht „rein: jegliches sucht seine Lust am andern, das „fälscht die Liebe. Daß der eheliche Stand nun hinfort ein Spital der Siechen ist —“ was er aber im ersten Anklange Gottes „es ist nicht gut“ und im ersten Nachklange „du die Meine!“ wahrlich nicht war. Stets nicht deutlich genug, was Adam fühlte? was er vermißte? Das große Leere, die Einöde, das betäubende, wirklich ermattende, Gefühl: „ich bin allein in der Schöpfung! Alles hat seines Gleichen; ich nicht!“ fühlst du das nicht? weh dir, daß du's nicht fühlest!

Väterlich drückt sich der Gedanke Gottes aus: „Gehülfin, Gattin, zweite Hälfte! *)“ Das letzte

---

*) Das Wort נגד heißt ursprünglich mit dem reinsten Begriffe „vor jemand, vor seinen Augen, der „Sonne, Gottes u. s. w.“ Also gerade die Empfindung jener Sängerin:

φαινεται μοι κεινος ισος θεοισιν
Εμμεν' ανηρ, ος τις εναντιον τοι
ιζανει και πλασιον αδυ φωνου —
σας υπακουει

[redacted]

ın alles bedeuten, und hat alles bedeutet: wir
rden aber bald aus Adams und Moses Munde
ıst hören, wie ganz und rein und dunkel und
zergliedert es sein Vieles, sein Alles, damals in
ams Seele bedeutet hat. Hast du nie zarte, un-
uldige Kinder gesehn, wie sie sich von früh auf
:ten und zu einander thun, ohne daß Eins von
ıen weiß oder noch daran denket, was dein Adam
n Thier abgelernt, und aus lieber kalter Nach-
mung — Doch genug des Unflaths: lasset uns
ıen, in welch ein größeres Licht der handlungs-
lle Moses seine Thierevorführung setzet, ob er sie
ich nur als kurze Parenthese einwebet.

Gott führte allerlei Thiere zu ihm: zu den
äumen hatte er ihn erst selbst geführet. Dies
ıren seine lebendigen Unterthanen, sie kamen und
ldigten ihm.

Gott führte allerlei Thiere zu ihm: wer ist,
: nun noch auf die sinnreichen Zweifel unserer zu-
ckhaltenden Weisen merken könnte: „wie und ob
[dam, oder das werdende Menschengeschlecht, nicht

---

wovon ja Kinder und alle Liebende voll sind. Gott selbst lässet die Weisheit vor seinem Angesicht spie- len, und erfreuet sich an der Ausrichterin seiner Liebe. In Zusammensetzung mit עזר heißts of- fenbare regione illius, gleichsam die zweite Säule zu Erbauung seines Geschlechts. Wie ganz und rein und unzergliedert das Adam fühlte, wird sein Lobgesang selbst zeigen.

„Anfangs durch ein kleines Unglück von Löw' und „Tiger habe gefressen werden mögen? da es doch „mit der Rabbinenfabel von der Herrschaft Adams, „über die Thiere nichts sey" — — Und wenns wäre, zerstört das eine Wort: Gott sonderte die Thiere für ihn aus und führte sie, die Auswahl der lebendigen, (wie das Paradies Auszug und Kern der todten Natur war) zu ihm — nicht alle solche Vorsichtigkeiten der Blindschleichen am biblischen Wege?

Doch warum müßte sie nur eine Fabel seyn, die Herrschaft Adams über die Thiere? Der den Segen sprach „herrschet über Alles Lebende! erfüllet und „bezwinget die Erde!" führte hier allerlei lebendige Thiere zu ihm, daß er ihnen das Losungswort seiner Herrschaft mittheilt, und wie Adam alle lebendige Thiere nennen würde, so sollten sie heißen: kann etwas klärer seyn?

Noch jetzt, da die Kette gebrochen und alles in Aufruhr ist, noch jetzt, da der Mensch, ein Tyrann, alles mißbrauchet und mit Fluch bezeichnet — sind demohngeachtet nicht Reste und Spuren genug dieses ehemals gewesenen Königreichts und menschlichen Scepters über die Thiere? Welch Thier hat ein Geschlechts, ja alle Geschlechter sich unterworfen daß, es einem Winke der Gedanken diene, den es selbst nicht verstehet und weiß? Einst nun, da dieser Gedanke allemal gut und göttlich war, und eben so tief in dem Willen, in der Natur des Thieres lag, das der Mensch brauchte, als im Willen des Gebieters — welche Lust und Freude war die Herrschaft! Der Statthalter Gottes sah alles mit dem Blick des

[redacted]

Allvaters in den letzten Capiteln Hiobs an, sorgte, wofür er sorgen konnte, sah in jedem Natur, Art und Regung; und da er selbst keinem Joch der Eitelkeit diente, welchem freigebornen Geschöpf hätte ers auflegen können und wollen? Der schönste monarchische Freistaat! Und das nicht durch Wunder, durch Zauberei, durch Glanz des Körpers in Adam: es war nichts, als Natur der Sache, Harmonie; Gleichlaut der Seelen und der Bedürfnisse in Mensch und Thieren.

Jetzt, da alles gescheucht, verwildert, aufgeregt und überstrenget, unter dem Joch der Eitelkeit und Nothdurft keichet: habt ihr nie Erzählungen gehört von der Liebe, Treue, Dankbarkeit und Freundschaft der Thiere gegen ihre Herren und Wohlthäter? Die Großmuth jenes Löwen gegen seinen Arzt, die menschenähnliche Vernunft, und menschenübertreffende Tugenden des Hundes und Elephanten, die gesprächige Freundschaft des Arabers mit seinem Rosse, und hundert Beispiele mehr? Zeigen sie nicht genug, daß es noch mehr am Menschen, als am Thier, liege, daß diese Herrschaft dahin sey. Er hat das Auge verloren, ihre Natur und Art zu sehen, das Herz verloren, sie nach ihrem Herzen zu gebrauchen; er ihr Tyrann, und sie seine Rebellen oder Zwangdiener. Paradies fehlt! Unschuld fehlt! das gemeine Sensorium der Menschen und Thiere.

Gott führte die Thiere zu ihm, daß er sähe, wie er sie nennte — siehe also die Pflicht und Bestimmung des ersten Königes der Welt. Er schauete, er kannte seine Unterthanen, fühlte sich in die Natur und Glückseligkeit jedes derselben, und

bezeichnete sie mit dem freiwilligen Wort ihres Mundes. Sanfter Gebieter! Gott hatte sein Herz weich gemacht und mit einem Strahl der Liebe gerühret, daß er etwas suchte, was er nicht kannte, und also tief in der Art und dem Genusse eines jeden da war. Milder König, er war nur im Paradiese! Du lässest uns auffressen wie Schaafe und zerstreuest uns unter die Völker. Es weiden uns Hirten, die uns nicht kennen, die unsere Sprache nicht verstehen. Sie fressen uns und könnens nicht genießen, zertreten uns und wissens nicht mehr. Die Asche unserer Häupter ist ihnen Weihrauch, und das Geschrei der Elenden Gesang ihres Ruhmes —

Gott führte die Thiere zu ihm, daß er sie nennete: das Wort des Vaters hatte seine Zunge gelöset, jetz sollt' er sie an den Namen und Lauten seiner Erdbrüder bilden. Kannst du dir eine werdende Menschensprache besser denken, als sie hier ward? Tonvoll, wie die lebendige Natur, und lebend wie sie, und handlungsvoll und verschieden und lenksam — ein lebendiger Auszug der Thierwelt, kein Orbis pictus, sondern vivus in Ton, Stimme, Art, Geberdung. Das waren Fundamente zur Menschensprache über die Erde.

Auch hier wie einfach, milde und menschlich, im gewähltesten Zeitpunkt, ward die Sprache gebildet! Liebe schwebte Adam im Herzen; er sah also alles im einfachsten Gesichtspunkte, mit Beziehung auf sich und seine geheimen Wünsche. Sehnsucht nach seinesgleichen zog die feinen Grundfäden der ersten Sprache: wie brüderlich, zart und menschlich mußte sie werden! Alles liebte in ihr und ward

geliebt.*) Der Name eines jeden Lebendigen in diesem Kranze der Freundschaft war gutes Zeugniß von der Güte des Schöpfers in dieser Natur, ausgeschüttete Salbe aus dem Herzen des erstgebornen Bruders, zugleich Band und Probe des Verhältnisses zu seinem Herzen, foedus, pignus amoris.

Jedermann weiß die Fabeln und Sagen der Urwelt, wie einst Menschen und Thiere als Brüder lebten und sprachen: jedermann weiß, daß sich Homers Helden und noch jetzt kein Araber mit seinem Rosse zu sprechen schämet: jedermann weiß, daß zwischen Menschen und geliebten Thieren noch immer Sprache und Lieblingsname das Band sey, das sie bindet. Bringe man diese todte, gebrochene Laute unserer zerstörten Natur und zerrissenen Freundschaft in jene erste lebendige Stadt Gottes auf Erden: wirds nicht des Namens der Sprache werth seyn?**) Bald werden wir Eva im Gespräch mit einem Thier finden und weiter reden. Alle ältesten Sprachen sind daher überaus sinnlich, reich, ungeordnet, lebendig, und zugleich beinahe stammelnd und dem Munde der Europäer unaussprechlich. Wir

---

*) Daher liebt Alles in alten Sprachen, insonderheit den lebendigen der wilden Völker. Alles voll Geschlechter und Geschlechtstriebe bis auf leblose Sachen und Namen.

**) Daher sagen Plato, Josephus u. a. daß Uranfangs die Thiere gesprochen, Menschen und Thiere einander verstanden ꝛc.

werden im Verfolg dieses Werks in Gegenden kommen, wo die Reste dieser Sprachen aus den Zeiten der Kindheit der Welt so viel Sonderbares liefern, als der herabgeerbten Trümmer der ältesten Regierung, der immer die Monarchie des Menschen im Thierreiche als Muster vorzuliegen scheinet.

* * *

Ohne Zweifel lernte der Mensch nicht bloß Sprache von den Thieren, sondern Natur, Art, Kunst, was auch alles zur Herrschaft, Sprache und Liebe gehöret, dazu Gott sie zu ihm führte. Er konnte sie nicht nennen und in sein Reich ordnen, wenn er sich nicht in ihre Natur fühlte, diese auf sich wandte, ganz, lebhaft; und siehe, so ward er unvermerkt Naturweiser und Künstler, der lebendige königliche Mittelpunkt Aller. Dem Menschen ist keine Kunst angeboren, außer der, sich alle eigen zu machen, die ganze Schöpfung sich einzuverleiben. Wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren, so sah er auf den großen Haushalter, der im Triebe jedes Thiers vor ihm spielte, und schuf ihm sein Reich nach.*)

Welche Kunst hat der Mensch, die ein Thier als

*) S. jene Fabel vom Prometheus, der den Menschen aus allen Thieren formte. Alle älteste Weisheit des Orients ist Fabel, da der Mensch von den Thieren lernet. Jedes Thier hat seinen Charakter, der unschuldige Mensch hat keinen und soll sie alle haben.

[redacted]

eigenes und Eines Lebenswerk nicht besser habe? Er hat sie alle mit ihren eigenen Waffen überwunden; das kunstloseste Thier prangt mit dem Raube der Schöpfung und spricht: er ist mein! ich habe ihn mir gegeben! — —

Das war der Lehrling Gottes, der erste Regent, Sprach- und Kunstschöpfer, Erfinder und Naturweise. Ohne jüdische Mährchen und mystische Eingeistung: Othem Gottes war in ihm. Es kommt nicht auf die Menge an, elelnder Thor! Und wenn er wenige Geschöpfe genannt hätte, und er nannte sie und blickte so fern hin, als da er die Eva umfaßte: welcher Homer und Plato, Aristoteles und Linneus, Montesquieu und Aesop wäre ihm gleich?

Σοφος ο πολλα ειδως φυα:
Μαθοντες δε λαβροι
Παγγλωσσια κορακες ως
Ακραντα γαρυετον
Διος προς ορνιχα θειον.

Erzieher der Menschen, erziehe Gott nach! Dein Liebling webe in lebender Natur, wie der erste Liebling Gottes. Da dichte und nenne und schaffe und frage und ahme er nach; und du sondre aus, führe zu ihm, wie Gott zu ihm führte. Er fügte das Gebäu seiner Seele, seiner Kunst, seiner Sprache, seiner Triebe, wie er das Gebäu seines Körpers fügte.

Erzieher der Menschen, erziehe Gott nach! Wenn Aesops Fabelbuch sich über die Natur aus-

breitete, und alles in Handlung, in der verschiedenſten und einfachſten Handlung, lebendig darſtellte: ſiehe Paradies der Thiere, Lehrſaal der Jugend, das beſte Buch nach der Bibel, wie es der Vater unſerer Theologie *) auch jetzt ſchon nannte.

Erzieher der Menſchen, erziehe Gott nach! Eden lebt dem Knaben im Herzen: was ſoll das todte Wörterbuch, das elende Gedächtnißwerk, der hölzerne Zuchtkerker? Schaffe ihm lebendige Welt, ſinnliche, unerſchöpfbar veränderliche Aufmerkſamkeit, Luſt und Liebe, und keine Mühe verdreußt ihn. Er blickt wie Gott, erforſchet, nennet: er ahmet nach, ſchaffet und erfindet; die ganze Natur liegt in ſeinem Herzen, wer ſie zu entwickeln vermöchte. Paradies aber, freie Höhe der Schöpfung, du biſt verſchwunden! Der Menſch ſucht nicht mehr die Braut, weder in Wiſſenſchaft, noch Kunſt, noch Sprache, noch Weisheit; er iſt ihrer müde und bietet ſie feil.

Erzieher! inſonderheit lerne die Zeit der dunkelaufwachenden Liebe wohl gebrauchen; uns die gefährlichſte und untauglichſte, einſt die nützlichſte und ſchönſte Zeit der Jugend. Die ganze Kunſt-, Sprache- und Verſtandesbildung des Menſchen, womit wir unſer Leben beſchäftigen, knüpfte Gott und ſein Schriftſteller in eine Parentheſe: ſie wird Uebergang zum Weibe. Was wärs auch, was Adam hätte

---

*) S. Mattheſ. Predigten über Luthers Leben. — Der gelehrteſte Denker unſers Vaterlandes iſt eben der Meinung. S. Leſſings letzte Abhandlung zur Fabel.

[redacted]

bewegen können, ein Sprachschöpfer, Thierregent und Naturweiser mit dem Blicke, mit der Theilnehmung zu werden? Einsamkeit reizte, Liebe und Sehnsucht gaben ihm Flügel: und doch entschlummerte er über dem Werke. — Fordere nicht vom Jünglinge, was Gott nicht fordert. Führe Leben hinzu, das die Trägheit überwinde, und streue Liebe ins Herz, die die Seele ausbreite, so weit die Welt ist.

Liebe und Sehnsucht schafft Theilnehmung an Allem: sie macht Regenten, Schöpfer, Erfinder, Künstler, Weise. Ein Weib ists, die der Jüngling auch in stummen Seufzern und ungeformten Gestalten suchet: glücklich, auf seine Lebenszeit glücklich, wenn ein Vater, Freund, ein menschlicher Gott, unerkannt und ungesehen, dies Labyrinth des Herzens so wendet, wie der erste Vater des Erstgebornen. Der Regent, der sein Land ansähe, wie wenn er in jedem Unterhan um einen Zweig der Seligkeit buhlte, der ihm noch fehlet: ein Schüler der Kunst und Weisheit, der sich in jedem übenden Schritte seine Braut suchte — der Glückliche lebte noch im Paradiese! —

Der ermattete Sucher entschläft. So war auch im Paradiese schon der Schlaf des Kummers Linderer, wie Kummer damals seyn konnte. Und doch hat jemand, troz des lichten Buchstabens, dem Paradiese die süßeste, unschuldigste Gabe, den Schlaf, geläugnet!*)

*) Garrey Geschichte des Schlafs.

[redacted]

Adam entschlief. Einige Alten nennen diesen Schlaf Entzückung. Wenn Adam, was ihm geschah, im Traume sah, schönster, lieblichster Traum, werth des ersten Schlummers im Paradiese! Da formen sich die gestaltlosen Wünsche seines Herzens: sie steigen empor: „wer ist, die hervorbricht, wie „die Morgenröthe, schön wie der Mond, einzig wie „die Sonne: sie steiget herauf in deiner Wüste, „und lehnet sich auf ihren Freund." Erwache Adam! es ist That! Sie ist deine Gattin! — — Nur noch Ein schönerer Traum ward geträumt, da aus der Seite des Entschlafenen seine Braut, die Kirche, emporstieg! — Paulus selbst ist der Urheber dieser Vergleichung.*)

Adam schlief. Das Geschöpf soll nicht, als etwa im Bilde, sehen, wie Gott wirkt, sondern empfangen, was er gewirkt hat — eine Fülle von Seligkeit in der Wirkung.

Und nahm seiner Ribben eine: woraus konnte sie auch (ohn' alle jüdische Fabeleien) bedeutender werden? Nah an seinem Herzen, wo edle Lebenstheile, Gefäße der Neigungen und Affekten ruhen, da ward sie! da sollt' er sie an sich drücken und als ein Palladium tragen! da sollte das Weib den Mann umgeben.**) Wer verletzet die Brust und wagt

*) Eph. 5, 25-32.

**) Ich weiß nicht, wie bei so viel weit her gesuchten Deutungen dieser Stelle des Propheten, man der nähesten die Augen verschlossen! „Das Weib

[redacted]

ht sein Leben? Und was ist ein Weib, die von
ser edlen Stelle weichet? Gebein des Abscheues
d Fraß der Würme. — — „Setze mich, wie ein
Siegel auf dein Herz: denn Liebe ist stark wie der
Tod, und Eifersucht hart wie die Hölle!"

Und bauete ein Weib aus der Ribbe, die er
m Menschen nahm: welche Einheit unseres Ge-
lechts also. Eva war sein, wie Adam Gottes.
: hatte sie in sich getragen und als sein Fleisch
flege t — Paulus macht eine herrliche Deutung
f den Ehestand und auf die Kirche, die Christus
ch als Palladium, Braut und Kleinod auf sich
igt und zu Gott bringet. — Unsere Wortgerech-
ı ärgern sich an Adams Bunde; so lasset das
ort Bund und saget: er war Haupt seines Wei-
s, Haupt seines Geschlechts: er hatte das Gebot
ıpfangen und stand nun für das Haus! aus ihm
jauet, was wollet ihr mehr?*)

Gott führte sie zu ihm: „Güter und Haus
nögen die Eltern versehen; aber ein Weib wird
llein von Gott gegeben: denn nicht umsonst der

„wird den Mann schützen." Jeder weiß ja, daß der Mann das Weib schützen muß; nun wollte der Herr ein Neues schaffen im Lande: so friedliche ruhige Zeiten, daß das wehrlose Weib dem Mann Mauer seyn könne.

*) Der Orient braucht vom Weibe noch ringere Namen: Schlauch der Frucht z.E. der so wenig den Adel des Kindes ausmacht, als der Beutel den Werth der Münze ɩc.

„allmächtige Gott allein dem Menschen vor allen „Thieren mit solchem Rathschlag' und Bedenken sei„nen ehelichen Stand einsetzt. Zu den andern Thie„ren spricht er schlechts: wachset und mehret euch! „und stehet nicht geschrieben, daß er das Weib zum „Manne bringt, darum auch keine Ehe da ist. Aber „Adam, dem macht er ein einigs sonderliches Weib „von ihm selbst, bringt sie zu ihm, giebt sie ihm, „und Adam verwilligt und nimmt sie an, und das „ist denn eine Ehe." Es heißt Ordnung: der Vater und Schöpfer knüpfte selbst dies Band, den Grund von aller Menschenordnung.

Gott führte sie zu ihm, wie voraus die Thiere; aber jetzt welch ein anderes Geschöpf! wie ward sein Warten und Harren, wie ward seine Weisheitsprobe belohnet, —

Das ist Gebein von meinem Gebein
Und Fleisch von meinem Fleisch,
Männin wird sie heißen:
Denn sie ist vom Manne genommen —

Pflichten und Seligkeiten, Wunder und Gesetze, Verhältniß und Bestimmung beider Ehegenossen zu einander liegen in diesem Gesange des Urvaters. Die Liebe machet hier den ersten Dichter, Gesetzgeber und Propheten. Das Lied der Lieder aus Adams Munde.

„Gebein meines Gebeins, Fleisch meines Flei„sches. Gefunden, was ich suchte, du bist mein „zweites Ich!" — Alle Liebe in der Welt rührt von Sympathie her: hier war das Mitgefühl im höchsten Grade. Zweiklang zu Einem.*)

---

*) Sie sind euch ein Gewand und ihr seyd ihnen ein

[redacted]

„Gebein meines Gebeins, Fleisch meines Flei-
ſes. Deine Freuden sind meine Freuden, dein
Schmerz mein Schmerz: denn siehe! wunderbar!
n Ich wir beide." Aus dem Einen Bilde leitet
ulus alle Pflichten und Seligkeiten der Ehe her.

„Gebein meines Gebeins, Fleisch von meinem
leische. Du nun meine Gattin, meine Hälfte:
as zweite Ich, die Vorseite, die ich in dunkler
hnung vermißt. Ich sehe dich vor mir, zarten
veiten Pfeiler zum Gebäude meines Geschlechts."

„Männin bist du" — Das Weib ist Männin:
e die Bildung beider. Mannesbild ist Menschen-
b; wo Weibsgestalt vom Manne sich sondert,
s Bedürfniß. Aber der milde Vater ersetzt auch

Gewand, sagt der Koran: mich dünkt, die sittigste Umschreibung des עֵזֶר כְּנֶגְדּוֹ. Die Fabel Platons und der Rabbinen von dem getheilten Androgyn ist nichts als dies Wort in Dichtung. Das Weib ist die geliebte Vorseite des Mannes, ohne die er zu Erbauung seines Geschlechts ein einsamer Pfeiler dastünde. — Die Worte Gottes und Adams bezeichnen den Grund nicht bloß des Naturtriebes, sondern auch des Segens der Fortpflanzung im tiefsten Quell. Kein Geschlecht von Maulesel und Jumars ist noch unter ihnen fortgeflanzt. Es ist nicht adiutorium ipsi simile. Die Menschenjungfrau sein Antlitz und seine Vorseite, konnte sie schöner, reiner und edler genannt werden; ist sie nicht auch in der That unsere feinere Seite? der Engel in Menschennatur.

hier Mangel mit Wucher. Er schlang den Gürtel ums zarte Geschöpf, und seine Schwäche ward Schöne, seine mindere Vollkommenheit Reiz und Zauber. Sie siegt, durch das, was sie nicht ist.

Männin vom Manne genommen, und durch ihn genießet sie nur die Schöpfung. Mensch und doch nicht Mann; nur Männin im Manne, vom Manne genommen und ihm gehörend. Adam war Gottes, das Weib war Adams. Der Mann liebe sein Weib als sich selbst: das Weib aber ehre den Mann.

Männin vom Manne genommen, und darum muß ihr der Mann anhangen. Er suchet sein Fleisch. Das Stärkere (so wills die ganze Natur) muß immer dem Schwachen zuvorkommen und ihm dienen.

Männin vom Manne, und darin liegt Segen unseres Geschlechts, der ganze Gottessegen der Fortpflanzung. Nur Zwei, die Eins sind, können ein Drittes schaffen. Das harmonische Zwei, sagt jener griechische Tonkünstler, klingt zusammen, und der dritte Ton entspringt: ein schöpferischer Dreiklang. — Keine ungleichartigen Geschlechter pflanzen sich weiter: oder ihr Nachkomme trägt unreif und hat keine Kraft zu gebähren. Schöpfers Segen hört auf. Nicht Mann und Männin, sie kennen sich nicht.

„Du aber Männin vom Manne genommen:
„du liebest mich in dir, ich liebe mich in dir: zwei
„und nur Eins. Was wär' ich ohne dich? du wärst
„nichts ohne mich! Nun sind wir Eins!" —

[redacted]

Alles, Alles liegt also in diesen Worten, und möge nun das folgende darum gesprochen haben, wers wolle, es ist nur aus Adams Seele gesprochen, und warum sollt' ers denn nicht gesprochen haben? Gelänge es mir, Vater Adam, dir dein Gefühl wieder zu geben, dein großes, weitsehendes Paradiesesgefühl, das dir das klügere Geschlecht deiner Söhne gerad' hin abspricht.

Was brauchts, die folgenden Worte zu fühlen, als was der fühlte, der die vorhergehenden sprach? Sie sind nur eine Entwickelung derselben in jedes neue Geschlecht hinunter, als ob ein jegliches ganz und neu an Adams Stelle jetzt wäre. Siehe da, der ganze Knote und welche Seligkeit in ihm! —

Mann und Männin: darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und hangen an seiner Männin. „Dreierlei Liebe sind: falsche, natürliche, „eheliche Liebe. Falsche Liebe, die sucht das ihre, „wie man Geld, Gut, Ehre und Weiber außer der „Ehe liebet wider Gottes Gebot. Natürliche Liebe „ist zwischen Vater und Kind, Bruder und Schwe„ster, Freund und Schwäger und dergleichen. Aber „über die alle gehet die eheliche Liebe, das ist eine „Brautliebe, die brennet wie das Feuer und sucht „nicht mehr denn das ehelich Gemahl. Die spricht: „ich will nicht das deine, ich will weder Gold noch „Silber, weder dies noch das, ich will dich selbst „haben, ich wills ganz oder nichts haben. All an„dere Lieb suchet etwas ganz anders denn den sie „liebet; diese allein will den Geliebten eigen, selb, „ganz haben." — Siehe das fühlte Adam im Na-

[redacted]

men seines ganzen Geschlechts: das Feuer aller in seinen Adern.

Und siehe da, ganzen Geschlechts-Segen. „So „lang sie sich lieben, wie wir uns lieben, so bren„net die Feuerkette fort, flammt neu in jedem Glie„de, unser Bette grünet. Da fühlen wir uns je„desmal neu in jedem unserer Söhne. Er lässet „Vater und Mutter und hangt an seiner Männin „und stellt uns wieder her. Unsere Gottesflamme „ist neulebendig."

„Männin also, wir opfern uns auf. Wie wir „uns lieben, müssen sie sich auch lieben: verlassen „Vater und Mutter, mich Mann, dich Männin „verlassend, Ein Fleisch sind beide: sich selbst die „Welt! —"

„Es ist nicht Opfer, es ist Gewinn! Verjün„gung, neuer Gottessegen für uns. Wir dann in „ihnen, wie jetzt in uns! Mann und Männin, „Ein Fleisch sie beide" *) — — Was war nun hier, was Adam nicht sagen konnte? wo jeder nicht wünschte, daß ers als ewigen Segen auf sein ganzes Geschlecht gesagt hätte? Was sahn nicht andere Patriarchen in der Zukunft? und der Erste, größte? — Ja, Vater Adam, du sahest!

* * *

---

*) And when with envy time transported
Shall think to rob us of our joys
You 'll in your girls again be courted
And J'll go a wooing in my boys.
Winifreda.

[redacted]

Darum wird ein Mann Vater und Mutter
rlassen und an seinem Weibe hangen: Väter,
lütter, wenn sprechen wir so? Wir wollen, daß sie
uns hangen sollen, tändeln, schmeicheln, und
id Tyrannen: fühlen nichts von dem Gottessinn,
geben und nicht zu empfangen, zu wärmen und
cht erwärmt zu werden. Ihr Elenden, rinnet der
trom aufwärts? und kanns ein Strom werden,
enn er nicht rinnet? Warum gabt ihr ihnen das
ben, Schwächlinge oder Tyrannen, wenn sie nicht
ben, und euer Leben weiter geben sollen? Liebet
r? — wohlan! liebet ihr nicht? desto ärger!

Sehet, wie Gott liebt. Er will nicht Gegen-
be, als in seinen Kindern. Denn lieben sie ihn,
nn sie sich lieben. Denn lieben sie euch, wenn
sich lieben, und stellen euch wider her.*)

---

*) Die Wilden sind auch hierin der Natur Adams treuer: sie erziehn für die Welt und nicht für sich. Mit eigenen Manns- und Vaterrechten, hört fremden Manns- und Vaterszwang auf. Die heute so nothwendigen Verschränkungen dieses Gebots im Paradiese sind aus der Bürger- und Gütergesellschaft, aus Erbverträgen und menschlicher Härtigkeit entstanden; Gesetze der Natur müssen sie indeß nie aufheben sollen, wollen und dürfen.

To think, your father should be as a God
To whom you are but as a form in wax
By him imprinted and within his powr,
To leave the figure or disfigure it.

[redacted]

Vater Adam, voll Gottesblick und uneigennützigen, theilnehmenden Gefühls im letzten deiner Söhne! Du rissest dein Herz aus, und fühlest es in jedem deiner Vermählten neu und warm schlagen! — Menschenvater, voll Gottesempfindung! —

* * *

Ehe heißt Ordnung. Der erste Mann bei der ersten Ehe macht auf ein ganzes Geschlecht Ordnung, und präget's seiner Gattin im Kuß der Liebe ein. Es ist Paradiesgesetz und also Segen, Natur, nothwendige Sitte der Menschheit, oder sie erkranket — Heiliger Adam, wo ist dein Gesetz? Was ist entweihter auf der Erde als dein Gottesband, Ehe und Liebe? Durch Vieheszwang und Vieheszügellosigkeit entweihet, und Weise, Dichter, Gesetzgeber, die verstummte Religion, alles hilft dazu, daß das letzte glimmende Fünklein der edelsten Menschen-Gottesliebe sterbe.

Da ruft Ein Adam: „du darfst keinen Vater „und Mutter haben!" ein anderer: „darfst an kei„nem Weibe hangen, sondern" — ein dritter, vierter, hunderter: „nicht an Einem Weibe! nicht an „deinem! kannst zu ihr kehren, wenn alle Adams„glut ist Erd' und Asche! — Philosophische Ehen — „oder Stands- und Kleiderehen! Frei' Anstand „Ehre, Geschlecht und Gut! das Herkommen, die „liebe Langeweile" — Vater Adam, so ist das Band zerrissen. Mit eisernen Fesseln schlagen wir uns blutig und nennen die Fesseln Kränze.

[redacted]

„Ich sorge, sagt Luther *), daß viel Eheleut „sitzen bei einander, die wir für unehelich halten „(und viel mehr, die wir ehelich schelten und es „nicht sind) denn dieweil der ehelich Stand stehet „in einem Verwilligen zu einander" (und hangen an einander, daß wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, schon Ehebruchs schuldig sey vor Gott) „und Gott wunderlich ist in seinen Gerichten, will „ichs ihm lassen befohlen seyn." Ich auch. Das Gebot ist im Paradiese gegeben, und, Menschen, Gott rächet die Menschheit.

Euch will ich anflehen, Väter des Menschengeschlechts, Gesetzgeber, Richter, Weise: hört den ersten Gesetzgeber, den menschlichsten Richter, den Weisen im Paradiese. Sein erstes Gesetz **) war Aufopferung, Freude mit all seinen Kindern, Gefühl in jedem Neuverlobten, der die erste Knospe der Liebe genießet, Rettung, Freilassung, Segen der Menschheit an der nothwendigsten, lieblichsten Stelle, Freiheitsbrief der Liebe und zugleich stärkstes Siegel der Heiligkeit der Ehe — das war sein Gesetz. Mit Flamme des Herrn vermählt' er, und wo die Feuerkette sich wand, sprach er: daß auch

---

*) Sermon vom Ehestand, Th. I. Jen. Ausg.

**) It stands as an edict, in destiny. Das Wort Ehe ist in unserer altdeutschen Sprache das Stammwort aller Gesetze, Treue, Ordnung, Religion, Verträge; in der neuern nicht also! All die Bedeutungen sind leider! veraltet. Ein Zug unserer Sprache wie aus dem Paradiese.

viel Wasser nicht sollten die Liebe erlöschen, noch Höllenströme sie ersäufen, daß Elternliebe und alles Gold des Hauses nichts sollte seyn gegen das Anhangen des Mannes an seine Männin. Und ihr, Wucherer der Unzucht, Gesetzgeber, Richter und Dichter, was sprechet ihr?

Kommt dem Geschlecht eurer Brüder zu Hülfe, ihr Weisen mit Adams Blick und Adams Herzen, stehet, wo Er stand. Wo der Strom fließet, was traget ihr euer Krüglein in den Strom; dort aber, wo er sein Bette verläßt (und unten kriechen Kröten und Schlangen) wo er aufschwillt und Sündfluth anrichtet, da dämmet, da kommt zu Hülfe. Da fliehn sie aber und schwimmen dort wieder in sanftem Strome — —

* * *

Liebe, du Gottesblick!*) du Gotteshand, du alldurchglühende Flamme! Sie gehet aus, wie ein

---

*) Love looks not with the eyes but with the mind — sagt Shakespear im andern Verstande, der hier reiner und höher gilt:

— the lovers eye in a fine frenzy rolling
Doth glanze from heav'n to earth, from earth to heav'n
And as imagination bodies forth
The forms of things unknown, the lover's eye
Turns them to shape and gives the airy nothing
A local habitation and a name.

[redacted]

Bräutigam aus seiner Kammer, und wie ein Held zu laufen den Weg. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und läuft um bis wieder an dasselbe Ende, und bleibet nichts ihrem Glutblicke verborgen. So war hier Adams Blick, Adams Liebe. Er fühlt sich Mann am Busen seiner Männin, sich Vater, Mutter seine Gattin, schwebt auf den Flügeln des Worts Gottes empor „seyd „fruchtbar! ihr sollt euch mehren! ihr werdet füllen „die Erde mit Euresgleichen" und sieht sein ganzes Geschlecht auf den Schwingen dieses Worts. „Wie soll das zugehen?" so dachte er noch nicht, er zergliederte nicht, er glaubt und liebte. Und so sah er auch nichts als Liebe, immer neue, immer brennende heilige Liebe, wie er sie jetzt fühlte: er sah die Ehe seines Geschlechts rein. „Vater und Mut„ter verlassen und hangen an seiner Männin, Ein „Fleisch" sein innigs Jetzt war Zukunft, er sah, wo nichts war, und zweifelt' und zergliederte nicht, was er sahe. „Wie war dem Adam, sagt Luther, „als er erwachte? Er hatte Eva nie gesehen und „kannte sie. Der Geist war in ihm. — Der Geist „war in ihm, wie es Christus auslegt bei Mattheo, „daß dies Gottes Wort sind und er damals voll „Gottes gewesen. Da spricht Gott in ihm." So Luther: der edle keusche Mann schwingt sich auf Flügeln der Begeisterung Adams bis in jenes Leben, fühlt Erwachen und daß wir uns alle so kennen werden, wie Adam Eva kannte*) — — und wir Gottesmänner machen Adam für lauter Katechis-

*) Predigt über 1 Mos. 2 und Matthes. Predigt.

[redacted]

musweisheit zum Dummen, oder zum unkeuschen Vieh.

„Hatte er denn aber Vaterliebe schon gefühlt?" — und hatte er Mutterliebe gefühlt von der Mutter, und Kindesliebe, um von Kindern zu reden? Soll euer Sohn euch nie Vater nennen und kindliche Pflicht leisten, als bis er selbst Vater worden, bis ihrs ihm demonstrirt habt, daß ihr seine Väter seyd, oder gar bis ihr in eurer Kinder Leib gienget und sie euch Vater und Mutter wurden, um ja nach dem edlen Gesetz des Selbstgefühls und der kalten Billigkeit zu lieben? — Kalte Thoren! Mann und Männin, das ist der Grund aller Liebe, der Quell: von ihr fließen alle Bäche, und wer im Mittelpunkt jener Gottesflamme steht, wie Adam, der ist allwissend, der fühlt Eltern = und Kinderliebe, wie sie sich scheiden und sondern, die Bäche jetzt im Quell. „Du meines Gebeins und ich dein! „die von uns werden, sind unseres Gebeins, sie „werden uns, sie werden sich, wenn die Zeit kommt, „unendlich mehr, als uns lieben." So faßt, leitet und wendet Adam den Feuerstrom. Die Worte sind Gipfel all seines Naturgefühls und Blicks in die Haushaltung Gottes: denn vom ersten Augenblick an, da er sich allein fühlte, durch alle Blicke, da er diese Gottesflamme in allem Lebenden brennen sah, und nun seinesgleichen hat, auch zu lieben, eine neue Welt zu schaffen — seht, da ist alles in Einem Strom. Er sieht diese neue Welt, die große Familie des Allvaters, im Jubel, in der Empfindung des Segens, und zergliederte nicht.*) Unrei-

*) So gar sich selbst weissagte Adam gewissermaßen,

[redacted]

ner Thor, der seine Braut nur anatomisch kennet und liebet — liebet? entweihetes Wort, es ist Unzucht, die Lieb' ist hin.

Siehe dein Kind an. Welches Geheimniß ist ihm verborgener und unbegreiflicher, als dies; ja begreifst du noch jetzt etwas? Wie gern läßt es sich, so lang' es unschuldig ist, mit der ersten Antwort abweisen, wenn ihrs selbst nicht aufregt und rüttelt. Das ist Natur! Gottes Schleier der Schöpfung! — Und doch küßt euer Säugling seinen Eltern den Kuß der Liebe nach, tändelt ein Hoheslied Salomons mit seiner Gespielin und weiß von keiner Sünde. Wie manche selige Braut steigt ins Bette und hat sich nichts, oder ganz anders, als so etwas geträumet, und doch war ihre Seele nicht leer: sie träumte paradiesische Träume, der Eltern-, Kindes-, Bräutigamsliebe, und band und ordnete dieselbe, gerade wie Adam. Liebe, Gottesblick in uns, Gefühl der Menschheit und Unschuld, du weit sehender, inniger, nichts zergliedernder, reicher Weissager! Schreibe ich für Salzsäulen Sodoms, die dies unreimbar oder ungereimt finden?

* * *

---

und zergliederte nicht. Mit dem Paradiese sollt' er auch Vater und Mutter verlassen und hangen an seiner Männin — Wenn man den Patriarchen Jakob auf seinem Sterbebette zergliedernd durchfragte, wie die Wortweisen Vater Adam im Paradiese: woher weißt du das? was stellst du dir darunter vor? — er würde ihnen nicht bestehen — wollen.

[redacted] [redacted]

„Wie aber? wenn Moses die Worte als Glosse „hinzugefügt hätte?" Und warum Glosse? Wer Gefühl und Geschmack und ein Ohrläpplein hat, Rede der Entzückung fortzuhören, muß hören, wer es spreche? Selbst eurer Sylbenkritik machts wenig Ehre, dem begeisterten Liebhaber und Vater das Wort im Munde zu brechen und es dem Glossator aufzubürden. Wo fängt denn Adam an? wo hört er auf?*)

„Glosse!" so kenne ich keine fremdere als diese. Kalt Wasser auf Adams Begeisterung! ein Brett auf den ersten Kuß der Liebe. — „Dazu Glosse Moses!" niemanden ist sie fremder als ihm. In Moses Bürgerverfassung, die kein Paradies mehr war, welcher Mann verließ Vater und Mutter, um seinem Weibe anzuhangen? Er kaufte das Weib und sie hing ihm an, er führte sie mit sich als Sklavin nach Hause — —

„Wie aber, wenns hieße: wer Lust hat, die „heiligsten Verknüpfungen zu trennen, und doch „noch mit Maßen sündigen will: der übertrete lieber das vierte Gebot, als" — Das möge Wechs-

---

*) Es ist eine subtile Frage: in welchen Perioden Adam im Paradiese gesprochen habe? wie weit er im Bau der Rede gewesen? und ob die Partikel על־כן ihm nicht zu schwere Lection gewesen, daß ich sie herzlich gern den subtilen Geistern unserer bessern scholastischen Zeit lasse. Genug, Moses legts ihm in den Mund und er sprach vielleicht bloß Männin.

[redacted]

ler und Korbantäuscher sagen: das sagt weder Adam noch Moses. Ehen scheidet Moses, und zwar der Herzenshärtigkeit seines Geschlechts willen, um kleine Ursach; Kindespflicht erlässet er nie. Wer Vater und Mutter flucht, soll sterben: sein Blut sey auf ihm, daß er Vater und Mutter geflucht hat. So sprach Moses: er und alle alte Gesetzgeber baueten auf die Vaterheiligkeit all' ihre Gesetze, wie jeder weiß, der einen Begriff von Staat hat. Und er sollt' erlauben, den Eltern Kindespflichten zu versagen? Und eine so gottlose Begünstigung sollt' er hier, dem ersten Brautfest, der ersten Elternfreude, als Pfahl im Fleisch anfügen? — o Gefühl, Herz, Sitten, Zusammenhang, mosaisches Recht, Bibel!*) —

*) „Sie sollten nur den ††† lesen. Es war eine „Erlaubniß Gottes, den Eltern Liebe und Gehorsam zu versagen, wenn man sich an ein Weib „hing. Und das sagt Moses oder Adam — —

„Adam? Versteht ihr den nicht? weh euch, „daß ihr ihn nicht versteht. Auf eurem Antlitz „danken solltet ihr, daß der Stammvater anders „sah, als durch eure Brille. Was macht das „Glück der Welt, wenn es nicht das harmonische „gottgefällige Spiel der Empfindungen macht, „die von der elendesten Kreatur bis zu Gott hinauf in Verhältniß zu einander stimmen? Wollt „ihr den Unterschied aufheben, der zwischen den „Namen Vater, Sohn, Schwester, Braut, Mutter, Blutsfreundin obwaltet? wollt ihr bei einem nichts anders denken, keine andere Regung „fühlen, als beim andern? Nun wohl, so hebt „euch denn nicht übers Vieh, und laßt meinet-

Ihr blinden Ausleger, konnt' Adam nicht sehen, daß der Vogel Vaterhaus verließ, wenn er sein eigenes Nest baute? daß das Küchlein die Henne verließ, wenn sie Braut ward? daß der Storch nicht Sohn blieb, wenn er Mann wurde? Und noch sah ers nicht, was er hier ahnet, nämlich wie sein Geschlecht sich von allem Thier auszeichnet. Daß kein Geschöpf hülfloser auf die Welt kommt, länger Vater= und Mutterzucht nöthig hat, als der Mensch, und daß demohngeachtet Vaterwohlthat und Mutterwille, den höhern Gesetzen des großen Vaters — doch was plaudere ich wieder?

* * *

„halben die ganze Welt zum Schweinstall werden." — Der neue Menoza.

Ich wiederhole nochmals, daß ich das Paradies zu nichts weniger als zum Kloster mache, und den heiligsten Trieb der Natur eben als Summe aller Unschuld= und Freudengefühle, höchsten Blick der Naturweisheit Adams und das Sensorium zeige, wodurch er Alles mit sich verband und Glückseligkeit in Allem fühlte. Aber eben weil dieser Gottestrieb, diese reine Schöpfungsflamme, so heilig ist; so verzeihe, Leser, meinen Eifer gegen die Sodomiten und Brunstzergliederer. Sie wollen der Menschheit die letzte Spur einer Paradiesesempfindung rauben, die nur seinesgleichen liebt und nicht zergliedert. Mit dem Zergliedern ist Unschuld und Paradies verschwunden. — Auch mag, wenn ihr ja wollet, Moses das letzte Darum hinzugefügt haben. Hat ers, so setzte er sich in Adams Stelle ins Paradies, und schrieb nicht als Moses.

[redacted]

Mann und Männin waren beide nackt und urden nicht schamroth: daß alles hierunter verstan-n werde, zeigt der späte Anfang des vierten Ka-tels. —

„Wie nun? so waren sie Kinder?" Schlimm nug, daß wir die Unschuld nur etwa noch im inde und in der Lilie fühlen; aber auch hier heißts: icht immer ists also gewesen. Sera juvenum enus, sagt Tacitus noch von unsern deutschen ırbarischen Voreltern, eoque inexhausta puber-ıs, nec virgines festinantur. Ergo septa pu-icitia agunt, nullis spectaculorum illecebris, ullis, conviviorum irritationibus corruptae. äsar sagt dasselbe, und noch jetzt giebts schamlose Bilde, deren Bräuten es Schmach wäre —

Wir hören bald mehr vom zweideutigen Ur-ırunge der Scham; Unschuld und Brautliebe will eder Decke noch Schminke. „O daß du mein Bruder wärst, der meiner Mutter Brüste sauget! und ich dich auf der Straße fände, und dich küs-sen könnte ohne Hohn. Ich wollte dich mit mir nehmen und in meiner Mutter Haus bringen, und du solltest mich lehren, und ich wollte dich tränken, mit Wein, den ich selbst bereitet, mit Most meiner eigenen Bäume." Lebe wohl, liebes lückliches Paar im Paradiese der Unschuld! war-m daurete es nicht länger?

Ehe wir zur traurigen Katastrophe kommen, och Ein Rückblick ins Land der Jugend und Liebe.)ies Paradies! erziehets in eures Lieblings Herzen,

[redacted]

oder Schlange und Tod nisten darinne: auch den Schleier der Liebe nehmet von Gott an.*) Adam und Eva sollten Stammeltern seines Geschlechts werden; er übereilte sie nicht, reizte sie nicht! pflegte der zarten Pflanze in Morgenröthe des Tages, und die Liebe, die ihr kennet, kam als Fluch! —

Mann und Männin, Gebein und Fleisch, Vater und Mutter von Kindern, die einst wieder lieben und Vater und Mutter werden: siehe den ersten Ehe- und Kindessegen Adams im Paradiese. Kein Sybarit, der davon weicht und in den schönen Stunden, (wie sie's nennen,) nur Engel und geistige Clarissen liebte, der er nie keines gesehn hat, und nicht zugleich in den häßlichen Stunden, (wie sie's nicht nennen,) Scheusale liebt' oder gar selbst Scheusal worden wäre. Eine Abschweifung giebt so natürlich die andere, als der zu spitze den stumpfen Winkel auf derselben Linie giebt. Die Menschheit rächet sich, Menschen, und Gott rächet die Menschheit.

Mann und Männin! Vater und Mutter von Kindern, die einst wieder Vater und Mutter werden: das ist Adams Hochzeitgesang und seine Jugendliebe und das Paradies im menschlichen Stamme, wo ewig jung und neu und frisch der Allvater blühet und aufblühet. Wollet ihr Kinder erben,

*) Es ist jetzt neue heldenmäßige Lykurguspädogogie, diesen Begriffen vorzueilen, und sie gar in Erziehungsbüchern zur Schau zu tragen, damit sie nicht ein anderer sage. Wir brennen also das Haus ab, damit kein anderer die Ehre genieße.

[redacted]

die Beulen in eurem Fleisch sind, und zuckende Geschwüre in eurem Herzen; Jünglinge und Jungfrauen, so werdet es selbst! und ja so früh ihr könnet: für die Folgen seyd sicher. Ihr schämet euch ja selbst des Segens Adams; er bleibt auch eurem Blicke verborgen. —

Geschlecht, kehre zum höhern Paradiese zurück, und der erste Lobgesang der Liebe an Einfalt. Stärke, Wahrheit, Zuversicht, Männlichkeit und nackter Unschuld wird jedes eurer Kinder Hochzeitgesang werden.

Nun frage mich niemand über die Zeit, in der dies alles geschehen. Im Paradiese schlägt keine Zeit. Sie ist hier nicht benannt, und jeder hat Raum, es bei sich zu entwickeln, in welcher Frist ihm dies alles geschehen könnte. Das erste Stück von den Tagen und Werken mische hier niemand hinein; es hatte offenbar andere und höhere Absicht. Es war die große Tafel der Schöpfung, und dies ist die leider! kurze Familiengeschichte der ersten Pflanzstätte unseres Geschlechts.

Sie war bald vorüber: Paradies ward ein schöner Traum. Aber ein Traum der Wahrheit; Er lebt noch in unsern Herzen; er ficht aber mit der andern Sage, mit Dornen und Disteln des Fluchs, die früh genug und aus Natur darauf wachsen. Das Paradies, dem wir jetzt zueilen dürfen, hat ein unbekannter Höherer erworben; daher trügen sich unsere Weisen, und glauben, es sey natürlich. Mögen sie's glauben: wäre dies Paradies wenigstens



Mit seinem Erdklos von Gott gebildet und begeistet,
Mit seiner freien Welt voll Bäume der Lust und
Gesundheit,
Mit seiner Kindesprobe des Gehorsams,
Mit seiner Thierwelt voll Sprache, Kunst und
Regung,
Mit seiner schlafenden und sanfterweckten Liebe,
Mit seinem Gottesblick und männlichen Vatersegen

das ächte Paradies unserer Menschenerziehung! Dies- und jenseits sind Thiere, Schatten, Träume und Fluch.

[redacted]

II.

Abfall des Menschengeschlechts.

Eine Gartenerzählung.

1 Mos. 3. Cap.

[redacted]

I.

Ist die Erzählung Fabel?

Es scheinet. Die redende Schlange, der Zau- erbaum der Weisheit und Unsterblichkeit: die Fol- en der Bäume: die Gespräche darüber: die Stra- en: die neue Welt: der Cherub — fast Alles ündigt Dichtung, ein Arkadien Morgenlands an, as jetzo verschwand.

Baum der Weisheit. Wo ist ein Baum der Weisheit? der die Augen öffne, göttergleich mache, o durch Ein Kosten die Zauberhülle der Natur eicht, Blick ins Unsichtbare durchs Sichtbare wird, ntschleierter, allwissender Blick ins verwickelste In- ere der Schöpfung? — — Und siehe, der Zau- erbaum thuts, beweiset Kräfte: Die Augen sind ntschleiert! Adam ist worden als der Elohim Ei- er — im Apfel hat er den Stein der Weisen,

die Zauberquelle der Gottheit funden, die Frucht des Genusses bleibt ihm.*) — —

Baum des Lebens. Wo ist ein solcher Baum des Lebens? dem die Kräfte der Unsterblichkeit natürlich sind, auch bei einem Geschöpf, das nicht zur Unsterblichkeit gemacht scheint. Wie soll, wie kann, wie darf unser irdischer Bau unsterblich, unsere jeden Augenblick zerriebene, verwesende Hütte unverweslich werden? Und durch einen Baum, dessen Kräfte Jehovah selbst nicht ändern oder zurückhalten, um deßwillen der Mensch eine andere Welt suchen, vor dem der Cherub wachen muß — — wo blüht der Baum? wo wacher der Cherub? wachet er noch? — —

Schlange endlich: wo spricht die Schlange? wo spricht sie, wie hier, als in der Fabel? wo kann sie wie hier gestraft werden, als in der Fabel? Sprachen die Thiere einst? gieng sie einst nicht auf dem Bauch? Und wenn sie nicht also gieng, wars gerechte Strafe, die ein unschuldiges Thier über eine Handlung litte, die in dem ihm gegebenen Na-

*) Die Sagen der Morgenländer haben Weisheitsbrunnen, Weisheitsbäume. Josephus sagt: dieser Baum habe ὀξύτητα διανοίας gegeben, und ihre romanhafte Weisheit, die sie auch dem Salomo geben, geht noch immer auf diesen Blick in die Natur, Verständniß der Vögel und Thiersprachen u. s. Den Stein der Weisen nennen sie Kymia: sie suchen ihn aber in der lebenden Natur.

[redacted]

rcharakter der Arglist lag? Und doch ists offen-
r nichts als Schlange, die hier spricht und lei-
t. Schlangenlist, Schlangenleben, Schlangen-
st, Schlangenschicksal, das listigste und unglück-
hste der Thiere des Feldes — —

Als Fabel nähme Alles andern Schwung. Da
nn die Schlange so handeln *), so gestraft wer-
n, es ist Anschauung, Lehre, Gerechtigkeit der
abel. Da locke der versagte Baum der Weis-
it und rausche Fluch: da blühe der Baum der
nsterblichkeit und werde mit Zauberflammen um-
ben. Wunderbar! anziehend! das ist Morgen-
nds Fabel.

Horcht den Zauberton! leset die unschuldige
inder- und Gartenerzählung. Wie vertraut
schlange und Weib sprechen! beredt, reizend, zum
ehen, zum Gelüsten, zur That! zur Unthat, auf

*) „Es ist eine durch das ganze Land herrschende „Meinung, daß alle Krankheiten daher kommen, „weil man die Jenoune beleidigt hat. Dies sind „eine Art Wesen, die sie zwischen Engel und „Teufel setzen. Man glaubt, sie besuchten die „Schatten und Quellen, nehmen den Körper ei- „ner Schlange, Kröte, oder eines andern klei- „nen Thierchens an u. f." Shaw's Reisen S. 212. 213. Siehe überhaupt bei Herbelot die romantischen Artikel: Peri, Div, Gens, Badiad al Gin u. f. Unsere Feen sind alle daher und sind dazu eine Art Dryaden, auf Bäume gezaubert u. dgl.

der ein so liebes väterliches Gebot stand. Kaum ist der Apfel gepflückt, genossen, wie fällt alles dahin vor ihnen! Hinweg das Kleid der Unschuld: Scham und Furcht und Reue jagen sie hinters Gebüsche: sie flechten sich Kleider. Abend kommt! der Vater kommt und lustwandelt im Garten. „Ihr wandeltet sonst mit im lispelnden Abendwin„de: Kinder, wo seyd ihr?" Da kommt eine zitternde Stimme durchs Gebüsch hervor: da verräth sich das schuldige Paar, will sich entschuldigen, und klagt sich an, fällt tiefer. Der linde Vater ist unwissend, höret, fragt aus; beim lezten, auf dem die Schuld blieb, fängt die Strafe an: erhebt sich plözlich wie ein Donner und donnert fort, und hallet endlich in dem „Erde, zu Erde!" sanft nieder. Wo ist die Schlange? sie ist verschlichen, sie kriecht furchtsam in welcher Enge und frißt ihren Lohn der Verführung, Staub. Arme, nackte Menschen, mit euren Hüllen von Feigenblättern, ihr stehet da und zittert; der Vater erbarmt sich euer und kleidet euch selbst. Er entfernt euch von einer zweiten Gefahr und Thorheit; das Paradies aber, die Geburtsstätte eurer Liebe, die Wohnung eurer jungen Glückseligkeit und Unschuld, müßt ihr verlassen: da flammet der Cherub! ——— Fraget die Kinder: Kinder sind die gebornen Hörer und Richter der Fabel, ob einfältiger, wahrer, schrecklicher, rührender Kindesungehorsam gestraft werden konnte?

* * *

Also zum Sinne, zum lehrreichen Sinne der Fabel. Was ist er anders, als gestrafter Unge-

[redacted]

horsam der Kinder, schreckliche Folgen der falschen Weisheit, Ursprung der Uebel des Menschengeschlechts in der anschaulichsten lautersten Quelle? Sie löset Knoten der Zweifel über unsere Bestimmung auf, an denen die Weisen aller Zeiten rissen, pflückten, und sie nur immer fester zusammenzogen. — Nur alles steht auch hier im Orient.

Der Mensch, der Gott der Schöpfung, und vor allen Thieren, wie wird ihm sein Leben zur Mühe! Ihnen zollet die willige Erde: Vogel und Lilie leben als ächte freie Kinder der Natur; der Mensch ihr geborner Knecht und Ungerathner. In Schweiß und Kummer, mit Eisen und Pflugschaar zerreißt er die Eingeweide seiner harten Mutter und sie giebt ihm Dorn und Disteln zur Speise.

Der Mensch, ein Herr der Thiere, und das Thierreich wie gegen ihn verschworen. Da schleicht, wenn er im Sonnenbrande den Acker bauet, und sein Brod ißt und Dorn und Disteln mähet, da schleicht eine Schlange zu seinen Fersen, der er ja nichts gethan hat — — Morgenland ist voll giftiger Thiere, und im Herzen des Morgenländers lebt noch Eden. Die Erdscholle, das nackte Feld voll Schweiß und Arbeit, der sklavische Ackerbau ist ihm noch Summe des größesten Fluchs: zum freien, frohen, ruhigen, in lebender Natur webenden Gottesbilde ist er geboren —

Das Weib, die Krone der Schöpfung, die weiche Morgenländerin, eine Blume in Eden entsprossen; sie blühet in Eden nicht mehr! Die eingeschlossene Bewohnerin der Hütte, eine Mutter

voll Schmerzen und eine Hausſklavin voll Müh' und Arbeit! so tief, zumal im Orient so tief unter dem Manne, seinem Willen unterworfen, als ob nur durch ihn Ein Genuß der Schöpfung ihr wäre — Jeder kennet im Orient das Loos der Weiber, zumal wenn Armuth und Bedürfniß die Hütte drücken —

Das Weib, die Mutter der Menschen — und ihre Frucht, das erste Geschenk Gottes, der lebendige Zweck ihres Daseyns, — als obs Sünde, Fluch, gestörte Naturordnung wäre, wird mit Weh und Tod geboren. Und doch ist das Gesetz da, Lust und der Wille des Mannes erneuen die Plage: nur durch Fluch scheinet sie Mutter zu werden, wie der Mann durch Fluch ihr Herr und Ernährer — —

Endlich beide, wenn sie sich nun müde gequälet, gesorgt, geschafft, gewaltet, ihr Haus gebauet haben: siehe, so müssen sie fort, und gehen unter die Erde. Müssen Alles verlassen Einem andern, der nichts erworben und für nichts danket. Vos non vobis.

Der Mensch vom Weibe geboren lebt kurze Zeit
Voll Unruh
Immer im Streit auf Erden:
Taglöhners seine Tage.
Was hat er von Allem unter der Sonne,
Als all sein Lebtag Schmerzen und Grämen und Leid,
Daß auch zu Nacht sein Herz nicht ruht,
Und läßt es alles, was er verwaltet,
Dem Undankbaren, der sein nicht gedenkt! —

Was soll ich ausführen, was die Klagweiber und Klagweisen des menschlichen Geschlechts übergenug ausgeführet: und ja jedes leidende Herz, jeder erdrückte strebende Geist — fühlet. Sein Nichts, Zwecklosen Kampf, gährende und zerfallende Erde, ziehende und zersprengende Wasserblase, Schatten im Wirbel — und sind nicht mehr! —

Waren wir ursprünglich also und dazu geschaffen? War Eden, das in unserm Herzen liegt und unser Wunsch in jeder seligen und sehnenden Stunde theilweise siehet, nie ganz und wirklich?

Vater deines Lieblings, gabs Eden nie? Aller Stoff dazu um und in uns; und es gabs nie? — Oder thaten sie, was wir alle thun, verscherzten ihre Glückseligkeit? — Verscherzt und wodurch, duldender Vater? Deine Kinder Verbrecher, so große Verbrecher —

Und sehet hier, (ein Weiser unserer Zeit redet) welche Probe von Weisheit! Der Menschheit Uebel woher entstehn sie als vom Baum der Erkenntniß? *) Durch falsche Weisheit und Verfeinung unseres Geschlechts, durch Anstreben böser Scheingüter und Wanken von seiner Stelle, durch Ueberspannung und schlüpfrigen Vorwitz. Dadurch fiel Adam und sein Geschlecht ward unglückselig: da-

*) Es ist bekannt, daß noch Griechen und Römer die scientia boni et mali überhaupt für prudentia nehmen. Im Koran geht dieser Begriff durchhin.

durch fallen wir alle und häufen das Unheil der Welt. Daß der Mensch seinem treusten Gefühle nicht treu blieb, daß er sich aus den Schranken seiner einfachen Bedürfnisse, Seligkeiten und Pflichten hinauswarf, ins unermeßliche Land des Wahns, der Phantasie und Begierden: Ikarus und Irion, Prometheus und Sisyphus und all' ihr menschliche Danaiden, dadurch habt ihr euch Hölle bereitet! Jene Fähigkeiten, Kräfte und Arten des Genusses an sich so schön, so glänzend in der Ferne; die Früchte lachen, süß und begehrlich, sie verheißen dir neuen Genuß, Weißheit und Göttergleiche; zum Unglück aber bist du Mensch, die Götterhöhe ist dir nicht bestimmt, du schnappst nach Aether und verlierst, oder vielmehr du findest den harten Boden deiner Muttererde erstickt und zerschlagen, Zeit genug wieder. Falsche, fremde Begierden, ihr Auswüchse unsers Herzens, die ihr's seines Safts beraubt, daß es in sich selbst erkranket! In wilder Verwirrung streben sie da nun alle Kräfte, hundert Hungerschlangen, wenn Eine wüthend kitzelt und frißt: tausend offene breite Jammerpforten in dem unermeßlichen Labyrinthe, und kleiner, enger Pfad der Menschenglückseligkeit, wo bist du? Umhergetrieben und abgemattet, müd' und lechzend suchen wir dich so lang' und wo bist du?

Das ists nun, was alle Weise rufen: Natur ist gut, nur der Mensch böse! Oder wenn sie noch weiser seyn wollen: Auch der Mensch ist gut, wenn er Mensch bleibt. Aber er bleibt nicht Mensch. Trotzig und verzagt ist seine Losung: zum Himmel oder zur Hölle! und er verbindet beides, wie Berg

[redacted]

und Thal. Lüsterner Vorwitz und reuiger Nachwitz: Nachhänglichkeit falscher Begierden, Täuscherei durch ihren vorübergehenden Schein; und dadurch Schwäche, Lüge, Grausamkeit, Unterdrückung, unnatürliche Verfeinung, Ueppigkeit, Tod und Elend. Hats in unsern Zeiten jemand schärfer, als der große Menschenkenner und Weltweise, J. J. Rousseau gepredigt? und siehe! es ist der Baum der Weisheit in dieser Kindeserzählung. Hört die Schlange, sehet das Weib „ja sollte? „nein, nicht des Todes sterben; ihr werdet wie „Götter seyn, erkennen, wissen, sehen — was nicht „sehen? Das Weib sah, lüstete, aß, sie aßen; „und sahn sich — nackt, unglücklich, elend.“ Der Baum ist Sinnbild des größesten Geheimnisses, was nur unsere Zeit und der Philosoph fand, und — die Kindheit des Menschengeschlechts in einer Kindesfabel wußte.

Sie sahn sich nackt *) — Eine neue feinere Empfindung entwickelte sich wirklich; allerdings hat das Menschengeschlecht mit seinem Anstreben nach Erkenntniß gewonnen, aber gewonnen was es nicht brauchte, was es nur zum ritzenden Stachel neuen Elends überkam. Ihr Aufklärer, ihr Verfeiner der Menschheit; allerdings habt ihr aufgeklärt und verfeinet, aber daß wir — uns nackt finden. Wir lüsten, haben mehrere Mängel, feinere Begierden, nie ersättigte Wünsche, dürsten nach Wollust und

*) Nudus ist in allen Sprachen so viel als pauper, miser, egenus.

Feigenblättern *): das rauschende Lüftchen weht uns Todtenblässe, Schrecken und Krankheit zu: der kleinste Blick um uns zündet — Aufklärer und Verfeiner des Menschengeschlechts, das habt ihr gethan. Das Weib, du Schlange, betrogst mich, und wir aßen. —

Verloren nun die innere Glückseligkeit, Mäßigkeit, Genügsamkeit, Unschuld. Von innen Scham und Reue, von außen Furcht und Schwachheit: inwendig der Wurm, von außen Feigenblätter und rauschende Schrecken. Sie fliehn der Allgegenwart, sie läugnen dem, der Alles siehet: Ein Erkenntniß des Guten und Bösen hatte sie in tausend Unwissenheiten, Thorheiten, Sinnlosigkeit und Verwirrung gestürzet. Aufklärer, Verfeiner des Menschengeschlechts, das habt ihr gethan; euer ist Fluch und Strafe!

Alle Uebel, die hier erzählt werden und die als Strafen die Menschheit drücken; wovon sind sie die Folgen im Bande der Natur? Vom Baume der Weisheit. Schmerz und Krankheit, Ungleichheit der Menschen und Sklaverei, unendliche Last, Mühe und Arbeit, der frühere Tod endlich — als Naturfrüchte sprossen sie auf diesem Baume.

Was hat dem Weibe den Namen Männin entnommen, und sie zum schwachen Gefäß, zur Staude, die ihre Früchte nicht zu tragen, zu ge-

---

*) Συκινοι ανδρες sagt Theokrit, Aristophanes συκινη πικουρια, ficulna opitulatio die Lateiner.

[redacted]

ben, zu nähren vermag, verfeint und verdorret, als Erkenntniß des Guten und Bösen, Zärtelei, Ueppigkeit, Wollust? Wo noch Paradies ist, wo Unschuld und Einfalt wohnen, ferne vom Baum der göttergleichen Erkenntniß, da blüht Gesundheit in Weib und Kindern, im Weinstock und seinen Trauben. Arbeit und Noth stärkt den Leib und unterdrückt Begierden: der Mutter wird die Geburt leicht, und dem Weibe das Joch des Mannes und der Kinder: sie sind dem Fluch ferne. — Aber dort um den Baum der Lüsternheit und Feinheit sehet jene Schaar schmachtender Kranken. Das Weib will und kann nicht empfangen, noch gebähren: gebiert in Schmerzen ungesunde Frucht, die saftlos von ihrer Brust fällt, wie Sodoms Aepfel vom dürren Stamme. Die Herrschaft des Mannes wird ihr Joch, Weib zu seyn Schande. Müssiggang, Schwäche, Eigenwille, Spinnenfraß, unnatürliche, unersättete Begierde — dies ce qui plait aux Dames, die schöne süße Weiblichkeit, singen ja alle Romanhelden, Ritter und Weiberdichter. Aus Fluch und Unflath ist ihr Paradies gebaut, und je schwächer, üppiger die schöne Natur ist, desto mehr schmeichelt sie sich in dem Paradiese —

Müh' und Kummer des männlichen Lebens — weß Früchte seyd ihr? Vergebliche Wünsche, fehlgeschlagene Hoffnung, ermattende Geschäfte, Schweiß vor der Stirn, Gram im Herzen, ein ewiger Taumel und Roßgang unnützer, oft lasterhafter, und immer fressender, abzehrender Sorgen — so verduftet das Tröpflein Menschengeistes, Erde zu Er-

de! — Paradies, wer hat dich geraubt? Wer gab uns den Acker, wo wir Kummer säen und Fluch erndten? Wahn und Phantasie! das liebe Mein und Dein! Neid, Kargheit, Geldsucht, Ehre. Sie trieb uns aufs Feld, zog Furchen auf unsere Stirn, wie wir sie auf den Acker ziehen, zerriß und verwüstete unser Herz, wie wir die Erde zerreißen, und dort und hier wachsen Dorn und Disteln. Auf unser Brod träuft Schweiß, und von unserm Ernstgesicht wird Weib und Kind erschreckt, die Hütte düster, Flur und Paradies verwüstet. Der Baum der Weisheit, Sorge und Verfeinung duftete um sich, nahm dem Himmel seinen Thau und der Erde ihre Fette, er hat die Luft verpestet, die wir alle hauchen, den Schlamm, auf dem wir jezt alle kriechen, erndten Dornen und säen Disteln auch auf den Acker des Bruders, wenn er schläft.

Der frühere Tod endlich —

Das machet dein Zorn, daß wir so vergehen,
Dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen.
Denn unsere Missethat rufest du vor dich,
Unerkannte Sünden treten Kläger vor dir auf,
Darum schwinden unsere Tage dahin,
Unser Leben fleucht, wie ein Geschwätz
Abgeschnitten; und wir sind dahin.

Verblühte Knospen des Menschengeschlechts, ihr verführten jungen ewigsterbenden Greise, die ihr kaum Othem holet und Leben geschmeckt habt, zeuget, weinet, klaget.

Welche Wohlthat, daß da der Vater uns Elenden Unsterblichkeit untersagte! Verlängerte Unruh, ewige Schmerzen, endloses Daseyn ohne Ende, ohne Absicht: Verdruß, Gram, Ekel, Abscheu, ewige Verzweiflung, und auch diese Verzweiflung ohne Absicht, ein stumpfer Dolch, der sticht und nicht endet. — Kein Mensch, glaub' ich, hat die Hölle dieser Unglücklichen, ewig veralteter und strebender Tithone, gräßlicher geschildert, als ein Unglücklicher, der selbst zu viel vom Baum der Erkenntniß gekostet. *) Sein Schaudergemählde lehrt die Trostworte fühlen: „auf daß er nicht ausstrecke „seine Hand und esse vom Baum des Lebens und „ewig lebe." So lohnst du, verbotene Weisheit!

Und siehe da Kleider! die Hülle der Ueppigkeit, Lüsternheit, Schwäche und falschen Zier. Die Unschuld, die von keiner Sünde weiß, selige Unwissenheit, du darfst keiner Hüllen und Schminke: die Nacktheit dein Kleid, die Einfalt deine Sicherheit und Schöne. Treuloser Gefangener, dem Gitter vorgelegt werden müssen; arme Tugend, die Kleider schützen! Sie decken, damit sie wecken; der Statthalter ist da, weil der Herr weg ist. Ihr kennet jenen Griechen, der die Köpfe der Hyder nicht anders wegzubrennen wußte, als daß er die Gitter und Schwingen der Verführung wegriß und Nacktheit nackt zu zeigen wagte. Es gelang ihm halb, und jenen Naturkindern, die ihr Wilde nennet, gelang es noch mehr. Je weniger sie sich

*) Swift in Gullivers Reisen.

schämen; desto minder sie sich schämen dürfen, kennen Pracht, Stolz, Ueppigkeit, Buhlerei, Neid, Betrug, Verschwendung, Verführung, alle die Heere Sylphen und Sylphiden, Gnomen und Dämonen nicht, die in euren Kleidern nisten. Baum der unächten, falschen Weisheit, Feinigkeit und Langenweile, du hast dies Heuchel- und Lumpenstudium der Kleider erfunden! Sie sollten den Flüchtling ersetzen, der dahin war.

Wie treflich also ist in dieser Geschichte, Scham, falsche Scham, daß man einander sich selbst verhüllet, Mittelpunkt und Ende; erste Probe der falschen Entwickelung unächter Empfindungen und trauriger Ausgang. Nackt sahen sie sich: vom Guten war nichts überblieben, als Scham, und der Ersatz des Mangels gieng auf Heuchelei aus und leere Verhüllung. Siehe Adam ist worden als unser Einer! und steht ins Thierfell gekleidet. Hüllen und Heuchelei! daß wir nichts sind und alles scheinen. Wir decken Schwächen mit Glanz, Mängel der Natur mit Kunst und Goldzier.

Und welch ein Ding es war, das uns dahin brachte? die zweizüngige Schlange voll List und Bosheit. Sehet wie sie da sich auf den Baum schlang, lüstete, züngelte, schwätzte: wie sie Wort und Sinn verrückte, uns im Nichts Alles, im Apfel die Gottheit zeigte; vorgieng, liebäugelte, uns betrog. Da kriecht er nun, unser Verführer, auf seinen Bauch geworfen, frißt Staub statt

Götterfrüchte. Der glänzende Herold neuer Seligkeiten ist ein Wurm unter unserm Fuße, der krummen Schlangenweg dahin zischet und unserer Ferse nachschleicht. Scharf ist sein Zahn, Gift unter seiner Zunge: hüte dich! zertritt ihm den Kopf — Edler Mensch, erhabener Jüngling, dem Thiere bist du gefolgt! Verflucht das Scheusal, das dir früh in den Weg kam, dir Unschuld und Paradies nahm und dich verführte. Er führte dich zum Baum der Erkenntniß, ein Höllenwurm stach deine Rose.

Und wie leicht giengs zu! Sobald das Geschwätz, das Vernünfteln angieng: der erste Schritt ins Land der falschen Begierde führt' in endloses Labyrinth ein. Wort auf Wort, Frage auf Frage, Zweifel auf Lüge, Läugnung auf Zweifel! das Auge glitt, der Fuß wankte, Fall war unendlich und sonder Rückkehr. So immer im Reich des Wahns und der falschen Begierde.

Und alles wie leicht erzählt, so einfältig und natürlich. Eine Muttergeschichte vom Baum und unter Bäumen. Lauter Gegenstände der Kinder, die lockende Frucht, der versagte Apfel, die gefährliche Verführerin, Schlange, der kommende, lustwandelnde, fragende, strafende Vater. Und Alles zugleich so wunderbar, schauerlich, groß; Paradies, Abend, Gebüsch, der Vaterfluch, die verscherzten Bäume, der wachende Cherub. Und Alles erinnert daran: Vaterernst und Mutterelend, Feld und Hütte, Kleider und Brod. Es ist der ganze Kreis

der menschlichen Sorgen und Mühseligkeit, d. i. der Seligkeit, die aus Mühe entspringet und sich in Ruhe endet. Welche Philosophie und Moral, welche Theodicee und Kindesfabel enthielt mehr? *)

*) Die Fabelweisheit ist bekanntermaßen die erste und vielleicht einzige in der Welt; dies wäre also die erste und gewiß weiseste, tiefste Fabel.

[redacted]

II.

Ist diese Geschichte nur Fabel?

Hätt' einer der feinen und hellen Geister unseres Jahrhunderts, deren olympischer Siegeskranz es ist, die Offenbarung Gottes zur Philosophie ihres gesunden Verstandes, zum Schweißtuch ihres duftenden Leichnams zu erniedern, hätt' ihrer Einer (denn sie wissen nicht, was sie aus dem Stück, als Allegorie oder Geschichte machen sollen?) *) solch' eine, vielleicht nur viertheil-wahrscheinliche Erklärung, die wenigstens mit sich zusammenhienge, erfunden, und in ihrem langkriechenden Schlan-

*) Sie geben daher — Wunder und Zeichen! — beides frei, und schwingen sich nach Belieben von Einem aufs Andere.

genstyl und Blindschleichenberedsamkeit, dahingesez-ret: welch ein Jubel! welch Freudengeschrei! „Freilich! so etwas! — Anders auch nichts, oder „lauterer Unsinn, für den wirs denn auch so ziem-„lich in unserm Herzen hielten. Nun doch wieder „eine leibliche Erklärung eines vernünftigen Stücks „der Bibel. Welch ein Verdienst hat der Verfas-„ser nicht um den schlichten gesunden Menschenver-„stand, der ja zuerst aus der Bibel — und in die „Bibel gebildet werden muß, und denn auch beian „um die Offenbarung. Nun darf sich doch kein „vernünftiger, menschenliebender d. i. menschenge-„fälliger Theolog des verzweifelten kindischen Stücks „schämen — läßt sich doch retten und manches Er-„bauliche darüber predigen. Freilich nur für den „einfältigen Haufen, der noch an den alten Hül-„sen kauet: unsere neuere große Weisen sind schon „weit tiefer in die menschliche Natur gekommen, „wissen also so klärer und bündiger — der kindli-„sche Orient war indeß einmal nicht weiter, liebte „solche weit hergeholte Bilder und dunkle Einklei-„dung, wo wirs weit vernehmlicher" — In so schlaftrunkenen Ton streicheln sie sich einander zu Tode. Welches von ihren weltgepriesenen, un-gründlichen, schalen, flachen, einseitigen, kurzsich-tigen Hirngespinsten über Gott und Mensch, Chri-stus und Belial, Sakrament und Gnade, die sie sokratische Entwickelungen und Vernunfterklärungen nennen, könnte nicht besser dargestellt werden, wenn zum Spott Jemand ihrem Baal einmal baß dienen wollte, als die Baalsdiener ihm dienen kön-nen und mögen.

Und doch sage ich: daß das Stück als Allego-

rie, als Fabel, nichts sey, daß die gegebene Erklärung die flachste, einseitigste sey, die je von einem Stück gegeben worden.

Was läßt sich nicht allegorisiren? was läßt sich nicht fabeln, wenn man im Drange der Noth, im Mangel des Sinnes ist, und nur einige Lieblingsgrillen zu Gebot hat? Aus solcher kläglichen Armuth und noch kläglicherm Ueberflusse wird, wie jener Wechselbalg der unächten Liebe, so die schönste Vernunfterklärung unseres Jahrhunderts geboren, in der sodann jeder sympathetische Leerkopf nichts als seine besten Lieblingsmeinungen wieder findet. So herzt jeder Affe sein Fleisch und Blut, und jeder Thor sieht keinen als sich im Spiegel.

Was läßt sich nicht allegorisiren? was läßt sich nicht fabeln? Da will ich euch Augenblicks aus eben diesem Stück eine der schönsten, sinnreichsten und herrlichsten Hypothesen eures Jahrhunderts beweisen, nämlich

„wie der Mensch voraus und ursprünglich auf „Vieren gegangen, und wie er am Baum der „Erkenntniß aufrecht gehen gelernt, sammt al„lem, was daraus erfolgt ist,“ sehr tragi-komisch zu lesen.

Episode.

Unter den Thieren des Feldes ward der Mensch erschaffen und gieng also einst, wie unsere Zerglie-

derer zeigen und unsere Philosophen wünschen, auf Vieren. Thier mit Thieren lebt er, sprach mit ihnen, verstand sie, hatte mit ihnen Nahrung und Wohnung unter den Bäumen. Das war der erste gemeinschaftliche Segen Gottes, er war glücklich, das war das Paradies. Leset, ob in Moses sich nicht Alles füge?

Zum Unglück aber war er (fragt unsere Weisen!) das perfektibelste unter den Thieren: in ihm schliefen Fähigkeiten, Kräfte, Vollkommenheiten, die er aufwecken konnte, und so ward er Herr aller Welt: das war (verzeihe mir, heiliger Moses, daß ich deine Worte zu Lästerungen entweihen muß!) Bild Gottes im Menschen: denn die Morgenländer drücken sich sehr hyperbolisch aus. Er durfte sie aber nicht aufwecken, seine Gottesfähigkeiten, so blieb er im Paradiese glücklich, das ist, ein Thier unter Bäumen und Thieren.

Der erste Zufall (denn Alles in der Welt hängt vom Zufall ab,) der diese Schlummernde aufweckte, perfektionirte ihn, d. i. machte das Thier zum Menschen. Und der Zufall (fragt eure Weisen!) konnte kein anderer seyn, als daß der Vierfüßige aufrecht gehen lernte. Von dieser kleinen und grosen Veränderung (Philosoph und Zergliederer ist einstimmig) hiengen alle künftigen Veränderungen ab.

Aber wie kam er zu diesem Heldenschritte? dem merkwürdigsten, seit die Erde in der Luft schwebet. Wie Alles Große (fragt eure Weisen!) aus Nichts, durch einen Einfall, durch ein Spiel

wird: so auch diese Königsrevolution. Er kletterte auf Bäume, sich einen Apfel zu holen, und so lernte er (seht Affen und Bären) Perpendikularstellung. Sein Stiefbruder, der Affe, blieb auf halbem Wege; er aber, durch Zufall, oder weil er einen kleinen Grad Perfektibilität d. i. Gottesbild mehr hatte: triebs weiter und zum Unglück so weit, daß er das glückliche Gehn auf Vieren verlernte.

Sogleich wandelte sich Alles. Sein Körper voraus auf Vieren hatte weit gleichmäßiger geruhet, sein Herz freier geschlagen, die Frucht des Mutterleibes in einer weiten Welt voll Säfte und Zugänge geschwebet: da blühte Paradies und Gesundheit. Nun schlug das Herz enger: der Körper ruht auf wenigen Zollen und ruhet nie aus: die Frucht ist gedrückt und gedränget: alle Verstopfungen, Krankheit, üble Folgen vor, in, nach der Geburt, im ganzen leidigen Lebenslauf des Menschen rühren daher. Das war der Mutterfluch beim Aufrechtgehen am Baume — Moscati*) hat Alles bewiesen.

Der Mann entgieng eben so wenig. Hypochondrie und Herzbeklemmung, feigerer, träger Muth, nach Moses Ausdruck, Kummer und Sorge waren sein Theil. Und beiden nach einem ungesunden Leben ein früherer Tod, da der Mensch endlich

*) S. seine herrliche Rede vom Unterschiede der Menschen und Thiere.

wiederum seinen Brüdern gleich wird. Moscati hats bewiesen.

Gegen alle diese Uebel kein Ersatz? nein, aber eine kleine Erstattung, Vernunft. Das Haupt des Menschen ward höher und seine Sinne nicht schärfer, gegentheils viel schwächer, aber feiner. Der Mensch bekam höhern Umschauungskreis, die Triebe wurden kühl, mithin in Mitte und Leere dieser mangelnden Triebe erzeugte sich das zweideutige Irrlicht, Besinnung, das kein Thier noth hat, das seinem Besitzer mehr Irrthum und Plage, als Besitz und Glückseligkeit schaffet. Siehe da den Baum der Erkenntniß, an dem der Mensch aufrecht ward, in schöner Einkleidung. Nun war er göttergleich, sah, was er sonst nicht gesehn hatte, konnte sich sogar moralische Unterschiede des Guten und Bösen (das feinste Dichtungsspiel!) denken. Konnte der höhere, instinktleere, hirnschwache Beschauungskreis, der ihm ward, schöner beschrieben werden, als durch das „wie Gott seyn!" durch die neueröffneten Augen, durch den Roman, daß es Gutes und Böses gebe!

Das aufrechte Thier bekam die Hand frei, fein und lenksam, d. i. es bekam Verstand. Der große Helvetius hat bewiesen,*) daß nur in den

*) De l'esprit T. I. C. 2. 5. Und auf die herrliche Bemerkung ist auch das ganze Buch de l'homme ou de ses facultés intellectuelles gebauet: das begeisterte System der Menschenliebe, Toleranz, Irreligion und abstraktionsloser Fingerweisheit.

[redacted]

fingern der Verstand wohne — und wie herrlich
virds ausgedrückt: „sie nahm und aß! Sie floch-
ten sich Schürze" — siehe da die ersten Versuche
es bildenden Verstandes der Hände, und das
Weib kam früher, denn ihre Glieder sind zarter.

Das aufrechte Thier sahe sich nackt: denn ge-
chweige dessen, daß der Viergang sie, wie die
Thiermenschen zeigen, größtentheils behaart hätte,
o standen sie nun aufrecht und sahen das — weß-
vegen sie Kleider brauchten. Der vorige Gang
atte solche nicht nöthig. Das Haupt sank zur
Erde: das Verborgene war verborgen, und nur
wie's billig ist) der nackte Spiegel sah empor.

Nur der aufrechte Gang schuf dem Menschen
Roben und Kleider und Lüste. Das Thier hat sei-
e Zeit, und nur das entnervte, an Instinkt und
Hirn geschwächte Thier, der Mensch, bekam mit
em umschweifenden Irrlichtlein seiner Vernunft
uch ausschweifende Triebe. Je minder er ver-
nochte, desto mehr begehrte er — und so (hei-
iger Schriftsteller, verzeihe abermals die Entweih-
ung, die ja auch unsere neuesten Morgenländer
illigen,) so mußte das Weib dem Willen des
Mannes gehorchen, sich anderer (wir sehn, aus
velchem schwachen Grunde?) enthalten, und er
vard ihr Herr — aus Schwäche. Trefliche Ein-
leidung.

Es fehlt nichts, als daß wir noch unsern
ehr-, Geh- und Tanzmeister kennen lernten,
em wir dies ganze Weltall entwickelter Götter-
räfte und höllischer Plagen, von denen die Wei-

sen noch bis jezt streiten, ob sie im Gleichgewicht stehen? oder welches Unkraut das andere überwinde? *) — dem wir dies alles zu danken haben. Wars Bär oder Affe, der uns den Baum der Weisheit aufrecht führte? Jener hat selbst noch nicht viel gelernt, und dieser, unser Halbbruder, ohne Zweifel erst von uns gelernt: also keiner von beiden, es war — die Schlange, die leichteste Klimmerinn baumauf. Sie nascht Obst: sie steht aufrecht, und spielt mit dem Kopfe: sie glänzt, sie züngelt. Welch lockendes Bild des Weiberputzes, wenn sie's bis zum Emporstehen brächte! Auch ist die Schlange wie gelenk, wie klug, wie munter — Vortreflich drückt das der Text aus: sie war klug (nackt, gefällig, schmeichelnd) über alle Thiere des Feldels: sie sprach mit dem Weibe, zierte sich, gaukelte, liebäugelte ihr die Frucht zu, ward erstes Urbild des Weibes vorm Nachtisch und der verbotenen Frucht.

Darum auch der Richter nachher die Schlange gerad' also verfluchet. Sie muß kriechen, auf dem Bauch gehen, Staub und nicht Früchte naschen, den Fersen nachschleichen und ewige Feindin des Weibes werden; lauter Anspielungen auf die grosse Veränderung, die sie veranlasset: denn sonst warum müßte ein solcher Fluch folgen? Gott selbst sagt nachher: „Siehe Adam ist worden als unser „Einer!" Er geht, wie die Götter, aufrecht ein-

*) S. Robinet de la nature: Maupertuis système de la Morale etc.

[redacted]

her, (welches im Morgenlande fast Eins war) und damit er nicht auch seine Hand ausstrecke, in der ihm jezo Verstand wohnet, und uns auch die Unsterblichkeit weghasche, wie er uns Gestalt und Weisheit weggenommen hat: siehe, so entließ ihn Gott dem Paradiese, seinem glücklichen Thiergarten, und nun fieng sich leider! unser gesellschaftliches, gesittetes, vernünftiges Acker- und Hausleben an. Alles vom Baum der Weisheit und der aufrechten Göttergestalt unseres Körpers.

Eingeweiheter in die Geheimnisse der Weisheit unseres Jahrhunderts, du Schüler Rousseau's, Moscati, Robinets, Helvetius, Diderots und aller großen Lichter, lies nun die Fabel Moses und du wirst entzückt seyn. Welche Einkleidung, Feinheit, Fortleitung, Entwickelung, treffender Zusammenhang bis zum kleinsten Zuge.

Ich sage nicht: „verzeih, Leser!" denn du liesest ja solch Zeug in zehn Büchern mit Unlust oder mit Freude; und Gift kann nur durch Gift, ein Nichts durch Gegennichts geheilt werden. Zehn Auslegungen unseres Capites und hundert weltgepriesene Vernunfterklärungen beider Bücher Gottes, der Natur und Offenbarung, hangen kein Haar fester am gesunden Verstande des Urhebers beider. So schändlich und verächtlich dir diese Hypothese scheint, so ist sie im Grunde mit jener und den neuesten Theorien übers Menschengeschlecht nur Eins. Ueberall hängt Alles so vom Zufall und

vom Unding und von Geschwätz des Nichtseyns und Werdens, der Perfektibilität und Perfektifikation, der selbstgewachsenen Unschuld und selbstgemachten Ueberspannung — lauter Scheinworten! — ab, wie hier.

Erde ruht auf der Schildkröte; aber worauf nun die Schildkröte? Da ist die Indianerphilosophie zu Ende. Das Uebel des Menschengeschlechts rühre von Ueberspannung her; aber woher nun die Ueberspannung? Vom allegorischen Weisheitsbaume; aber woher nun dieser? warum stand er da, so reizend? Warum lag die Scheinperfektibilität im nächsten Andrange im Menschen? und rings um ihn, wie's kein Thor läugnen kann, Anlagen sie zu wecken? Wo ist die Grenze des Aufhörens? Unwissenheit des Viehes ist keine Menschheit: göttergleiche Weisheit freilich auch nicht, aber wo das Zünglein der Waage, die euch das Gleichgewicht zeige? In euch selbst! In selbstgewachsener, eigenmächtiger Vernunft, Harmonie und Proportion der Seelenkräfte? Habt ihr was unter diesen Bildwörtern, die aus lauter Verhältnissen, Bruchtheilen und Beziehungen entspringen und sich mit jeder Farbe im Pfauengewande ändern, habt ihr was gewisses in ihnen? Wo steht der Weisheitsbaum? wann fängt die Schlange an zu schwatzen! und wann muß man aufhören? — Als Allegorie mags ein Muttermährchen seyn, das Kinder befriedigt, Kindern Aufschluß von den Uebeln der Welt und den Widersprüchen der Menschennatur gewähre; aber nur Kindern. Und so ein Loch bleibt immer im Vernunftgewebe der Abstraktionen und selbstei-

[redacted]

genen Kräfte, wo (ich bekenne meine Schwachheit) man ganze Systeme, Predigten und Lehrbücher lieset und kein Wort, bestimmten Sinnes, verstehet; Alles Name, Abstraktion, Laut, Farbe.

Wenn Moses eine Allegorie hier einwebte, war er nicht ein einfältiger und verführender Thor? Die Schöpfung der Welt, des Paradieses, des Mannes, des Weibes, ist ja doch nicht auch Fabel, sondern einfache, wirklichste Geschichte. Er nennet Namen, Flüsse, Gegend, beschreibt den Lebens- und Weisheitsbaum als Naturgewächs, wie Eins, davon Adam aß: redet ja von der Schlange, wie von allen Thieren, die Gott zu Adam führte, und unter denen nichts ihm gleich war. Mitten in dieser Geschichte sind offenbar historische Umstände von Nacktheit und Kleidung, von der Namennennung Eva's und ihrem Wohnen außer dem Paradiese. Einfach läuft die Geschichte fort von der Geburt Kains, dem Brudermorde u. s., wo fängt nun Allegorie an und wo höret sie auf? wo ist ein Vers, ein Wort, der nicht ins Land Eden, sondern nach Utopien, ins Feenland gehöre? — — Unter andern Gottesgaben Luthers war sein scharfer, gesunder Blick in den rechten Sinn der Bibel und sein Feuerhaß gegen allegorische Tändelei. Wir sind so weit, daß uns nicht nur alles gleichgültig ist, sondern wir auch keinen Sinn für den himmelweiten Unterschied beider Worte Allegorie und That oft mehr haben. Haben doch Thoren gesagt, daß ich die Schöpfungsgeschichte allegorisch erkläre; ich, der Länder und Erden zusammen zu raffen strebe, sie darzustellen als That, als Weltgeschichte! Flam-

[redacted]

mender Cherub! einen Funken von deinem Schwer ihnen die Augen zu öffnen oder zu blenden, d sie bekennen: „um mich ist Dunkel!" — Zur G schichte!

Wir sind in der frühesten Zeit, im Morg unseres Geschlechtes: trafen das erste Menschenp als Säuglinge der Schöpfung unter der besond sten Obhut des Vaters in einem Paradiese a wo er für ihre Sicherheit und Nahrung, Pfli und Uebung, Bildung und Freude gesorgt ha Alle Bäume erlaubt, nur Einer verboten. führte die Thiere zu Adam, daß er sie nenne auf ihre Natur merkte, sich von ihnen zueigne was er konnte; und siehe, da war auch ein Thi von dem seine Nachahmerin bald nichts Guts le te — die Schlange war klug *) (verschlagen, list

*) Es ist vox media, gut und böse. Noch ist Schlange in Orient das Bild der Klugheit, Bochart. Hieroz. S. 28. 29. und statt a Math. 10, 26. 2 Cor. 11, 3. Auch gehet of bar die Combination der Gedanken im W von diesem Charakter der Klugheit, als eig thümlich, aus: nehmet ihn hinweg, und sa die Schlange heiße nur so, weil sie der Eva nen bösen Streich gespielet, so hängt alles Winde und die Geschichte wird grundlos. der Bestandheit der Charaktere in Thieren Lessing längst philosophisch geredet, s. seine handl. zur Fabel.

[redacted]

ber alle Feldthiere, zu denen Adam, als Bruder nd König, gehörte und von denen er zu lernen atte. — — Ich kann mich nicht überwinden, die Worte schon als böse Eigenschaft zu verstehen: sie hweben noch in der Mitte, die List ward Arglist, ber Eva wußte das noch nicht; ihr war sie nur och Verschlagenheit, Klugheit: sie nahm die Schlan: zur Lehrerin an.

Welch ein Aufschluß der ganzen Scene in die: m ersten Wort Moses! Als Thier der Klugheit h Eva die Schlange, und nun fand sie diese eben af dem ihr verbotenen Baume. „Wie? das lügste Thier auf dem Baume? Er seine Speise? Ha, darauf naschte es seine schlanke Behendig: keit, seine zierliche Klugheit! Der Baum trägt Götterspeise! Und darum ist er uns auch verbo: ten! Darum heißt er, was ich bisher nicht ver: stand, Baum der Erkenntniß Gutes und Böses" - Kann was natürlicher seyn? kanns deutlicher ad verständlicher gesagt werden? —

Aber die Schlange sprach mit dem Weibe, nd alle meine vernünftigen Leser wissen, daß schlangen nicht sprechen — so gemeine Weisheit, iß jezt etwas bessers zu wissen lohnet. Nicht im: er nämlich waren deine Urahnen von so ausge: achter Vernunft, als du bist, Weiser: kein Kind ingt Lasten davon auf die Welt, zu seinem gro: n Glücke. Wie einzeln der Mensch ist, so war as Geschlecht im Ganzen. Ein vernunft: und ringrauer Adam aus der Hand des Schöpfers ist

kein paßlicher Geschöpf, als ein Greis aus Mutterleibe. Alles im Menschen ist Fähigkeit und noch nichts fertig: eingehüllete Kraft; durch Versuch, Kunst, Uebung, Dringniß zu enthüllen, oder sie stirbt, wie viele Keime sterben. Wer bildete nun die Urpflanzen, in denen Keime fürs ganze Geschlecht lagen? Recht idealisch stehets da: Gott durch die Schöpfung — durch einen Auszug der Schöpfung für die Fähigkeit des Menschen, das Paradies — durch einen Auszug des Thierreichs in nächster Beziehung auf den Menschen: Gott weckte und leitete den Trieb der Kunst in ihm, daß er sich unter ihnen eine Gattin suchen sollte. Schöne Leitbahn, ihn vorm Bösen, vorm Niedrigen jeder Thierart zu bewahren, ihm bei aller Nachahmung, was er für ein edleres, höheres, einziges Geschöpf sey, ins Herz zu weben. Keine Gattin unter den Thieren ward ihm funden; und o, auch keine Verführerin! keine mißbildende Lehrerin zu einer Kunst, zu einer Speise, die für ihn nicht gehörte!

Siehe da, der simple Fortgang der Geschichte, den dir noch täglich Kind, Einsamkeit, Leidenschaft und das Buch der Völker erkläret. Die Welt der Thiere ist noch die Welt für Kinder, sie ahmen nach und sind mit Hund, Hahn und Katze vertrauter als mit dir. Ihr Thiergespiele bequemt sich: er leidet von ihnen, was er von keinem Erwachsenen leidet: sie bilden sich gemeinschaftliches Spiel und Sprache. Ein Kind spricht mit Allem, auch mit dem Spielzeuge, dem Pferde dem Apfel. Es kann nicht anders als in lebendiger Natur leben,

[redacted]

ben, es ist dazu geboren. Warum sind Fabeln und Feenmährchen noch die beste Erziehungsschule für Kinder? Weil Alles darin lebt, spricht, handelt. Das fühlt der Knabe und lebt mit jedem: sein Saft blüht in Allem mit ihm.

Seyd einsam, und ihr sprechet mit Allem, oder ihr sprechet gar nicht.*) Der Mensch in der Wüste spricht mit Thier und Baum und Wasserquelle: der Mensch im Kerker mit der abscheulichen Spinne. Der Mensch muß sprechen und macht sich Gesellschaft. Alle Einsamen sprechen laut, mit sich selbst. Jedes spricht mit seinem Gefährten, der Araber mit seinem Pferde,**) und Bileam mit seinem Esel.

Je mehr der Mensch in freier Natur lebt, desto tiefer fühlt er in alles Lebende sich hinein, desto mehr spricht er mit Thieren. Der Wilde belebt Alles, spricht mit Allem, und das ist ihm nicht Schulfigur, sondern Wahrheit. Der Morgenländer liest Gedankenreihen der Thiere und hört sie geistlich den Koran lesen. In Morgenland bestimmt die Religion den Umgang, die Freundlichkeit und die Pflichten zu Thieren als zu Brüdern:

*) Lies die Beschreibungen der Wilden, die Geschichte der Gefangenen, Büffon von denen in der Wildniß aufgewachsenen Menschen. Allgem. Naturgesch. Th. 6. Martini Ausg.

**) S. Arvieux Reisen, Th. 3. S. 206. u. f.

sie nehmen von ihnen hier und einst im Paradiese Dank an.

Ein Mensch mit noch wenig Abstraktion und Gedankenschnelle hat desto mehr sinnliche Aufmerksamkeit und Mitgefühl alles dessen, was lebet. Ein Mensch in Leidenschaft, ein Dichter, ein Verliebter, hört er nicht Wände rufen und Steine schreien, Stimmen ihn locken, Blumen ihn ziehen! „es war mir, spricht er, es war mir!" seine Seele ist in Allem, was ihn umgiebt. Ich weiß nicht, wie mir der Apfel kam, ruft das Kind; ich weiß nicht, wie ich dahin flog, ruft der Mensch von Leidenschaft, Lieb' und Ehre. Du Dolch sprichst mir, winkst mir, gehst vor mir, sagt Macbeth. — Das sind kleine Augenblicke, wo das innerste Buch sich aufthut, und so war der ursprünglich lebendige Mensch mit Allem: seine Seele in allem, was ihn umgab, und aus Allem sprach seine Seele wieder.

Ein Kind, das Sprache lernt, spricht mit allem, sonst würd's nie Sprache lernen. Das erste Menschenpaar, das Sprache für alle Nachkommen bilden sollte — mit stummer Ungelenkigkeit und Verschlossenheit konnt's keine bilden. —

Doch wozu noch mehr dergleichen? Wer das Alles nicht zusammen ins Paradies und in die zubereitenden Worte Moses: „Gott führte die Thiere „zu ihm" und in die erste volle Menschenknospe alles Gefühls hineindenken kann, der spotte immer. Genug die Geschichte ist da ganz und innig aus der Zeit, aus der Welt: nicht kalt und flach für

ine andere Zeit und ja für unseren todten Styl voll Namen und Abstraktionen erzählt; sondern dargestellt. Aus Urwelt genommen nd stellet sie dar. Versuchs und kleide die Geschichte voll Einfalt, That, Sprache, Leben, in unsern hölzernen Abstraktionsstyl: mache einen Gedankendialog daraus, fang' an: die klimmende, naschende Schlange gab Gelegenheit — Elender, was ist Gelegenheit? Erzähle deinem Kinde beides und sieh, was es verstand? was es liebte? was es weiß?

Die Schlange sprach zum Weibe, und warum zu ihr? Weil sie vorm Baum stand, da jene naschte, und weil diese mit der Schlange nun also sprechen wollte. Aus dem Munde Gottes hatte sie das Verbot nicht selbst gehört, nur vom Manne. Ein so wichtiges Verbot! darüber läßt sich nachdenken, und, wie die Weiber am liebsten nachdenken, sprechen. Da eben ist die kluge Nachbarin Schlange: was gilts? so hebt sich das Gespräch an.

Es hebt sich, wie jede Conversation, an: eine Thatsache wird flüssig gemacht durch ein „Ja „sollte? ist? kanns seyn?" Und es war! es sollte, unvernünftelt und unverschwatzt, bleiben! Die müssige Philosophie ist immer galant. Sie beschwatzet und schwatzet weg. Sie hat sich im Kreise der Aspasien gebildet: die ersten Aspasien sprachen hier.

Die Einleitung ins Gespräch war, wie die meisten ihrer Nachfolgerinnen, etwas unbestimmt und zu allgemein, doch schmeichelnd und höflich.

„Ja sollte Gott gesagt haben — nicht essen
„allen Früchten des Gartens" — arme Beraub
genau das erste Compliment jedes Verführers.
nimmt Antheil! mitleidigen, zärtlichen Antheil!
klagt, schmeichelt sich ein, zweifelt — aber
sehr zurückhaltend, möchte euch so gern hel
Fliehet, die Schlange zischt.

Im Schwindel beginnet Ohnmacht und M
schensünde. Die Gegenstände schwanken: uns
zu viel untersagt, weil dies Weib, dieser Ba
dies Eine uns untersagt ist: harter Gott! gra
mes Gebot! — Mensch, fasse dich, oder du
Augenblicks in der Tiefe. Aergert dich dein A
sagt der Mensch von Himmelsunschuld, reiß es
gleich aus und wirfs von dir. Der einzige R
die einzige Hülfe! —

Eva faßte sich noch: „nein! gerad' alle
„laubte er uns, nur Einen! diesen Einen!
„den untersagte er so eigentlich, so hart" —
„hart? des Todes sterben? Du siehst ja, daß
„nicht sterbe! Wie er euch betrog" — Und
war nun schon die Sache? Gottes Befehl, W
des Vaters, Strafe, Tod, Alles der Auslieg
und Kritik einer Schlange ausgesetzt, von der
Alles abhieng. Wahnsinnige Beurtheilerin
simpelsten Gottesgebote, die du die Erde vo
macht hast deines Gifts und sie entrückt in A
der ersten lautern Einfalt, welch besseres Ur
könntest du finden? — Vaterliebe, Menschens
keit, Tod, Gottesgebot unter der Kritik des h
schen Wurmes! Nichts als ein entscheidendes
konnt' auf das zweifelnde ob? sollte? folgen: d

azu wars angelegt, und dies Nein! ward durch Erfahrung und Schwur bekräftigt d. i. bewiesen.

Kritische Schlange, dir immer selbst gleich. Trügerin von Anfang und nie bestanden in der Wahrheit, denn keine Wahrheit ist in dir. Wie u dich auch mit Schwur, Beweis und Erfahrung ebehrdest, deinem ersten „Ob auch?. Ja sollte?" ieht mans sogleich an, daß ein grobes „mit Nichten! sehet mich an! Gott weiß" darauf folgen verde. Gott, der du das Herz prüfest und Aufichtigkeit wägest! dem es nicht gleichgültig war, aß Eine Erfahrung seiner Natur, ein Gott weiß! ei seinem Namen — von einer Schlange zur Verführung der Unschuld und zur Sinnenverrückung eines ganzen armen Geschlechts gemißbraucht dard, aufwachen wirst du und jeder Schlange luchen!

Oeffnet die Pforten! Der Geist ist im Fluge. „Vielmehr weiß Gott, daß des Tages — werden „eure Augen aufgethan werden und werdet seyn wie „Gott und wissen" — dem gaukelnden Lügner ist nichts heilig. Er weiß schon besser, als Gott, versteht mehr als Gott und widerlegt ihn — mit scheinheiliger Ehrerbietung, mit Meineid auf seinen Namen. Schlange war das Erste, das wußte was Gott weiß, und Gott aus ihm selbst widerlegte. Schlange das Erste, das seinen Namen mißbrauchte, u betrügen, zu imponiren. Schlange das Erste, as neue Welt, Augensalbe zur Gotteswissenschaft, ine Encyklopädie des Guten und Bösen versprach, ie gerade Gottes Gebot aufhöbe. Und das Alles us selbstmächtigem klaren Bonsens. Der Genuß

eines Apfels, eine philosophische Viertelstunde unter ihrer Leitung, sollte nichts als die Augen, den natürlichen Menschenverstand, Gott zu Trotz, auf den Thron Gottes, ja über Gott höhen! — Und das ist wahr, schreien die Schreier, das weiß Gott selbst wohl! darum hats der Neidige verboten. Hat uns das alberne Wort, das kindische Verbot dahingesetzt, den durchdringenden Menschenverstand in der Gottesfülle seiner positiven Kraft einzuschränken, zu fesseln! Als ob wir ewige Kinder seyn sollten, die nie sich selbst leiten könnten — hinauf im Fluge zur Gottheit! Jeder sieht aus sich mit offenen Augen, weiß, wie Gott, was gut und böse ist, und wills, ihm zu Trotz, und sich des armen blinden Nächsten zu erbarmen, aus guter Absicht auch andere lehren. Und lehrts denn mit so vieler Entzückung! mit so künstlicher Wärme, und selbstgemachtem „Gott weiß!" ist oben schon in den lichten Wolken! und Weiber, Kinder und lüsterne Narren bewundern den selbstgewordenen Gott — die bunte Schlange!

Es giebt nur eine Versuchung — hinweg von Kindestreue, Glaube und Gotteswort. Auch bei Christus wars dieselbe. Aber die äußern Einkleidungen sind tausendfach, wie die Glanzfarben und Krümmungen der Schlange. Vom Thron Gottes bis zum Gewürm der Erde kann alles Lügenbeweis, Pfeil und Hülle des Allbetrügers werden. Die Schlange ist listig vor allem Thier auf dem Felde.

Der Name „Baum des Erkenntnisses" war von Gott gegeben: nichts war auch verständlicher

als dieser Kindesname des zu prüfenden Gehorsams. Bisher hats Eva recht gut gewußt; nun aber bog die Schlange eine kleine neue Nebenbedeutung daran auf ihrem Lehrstuhle. Könnts nicht auch heißen: „ein Baum, der Erkenntniß Gutes und Böses gebe?" Ja freilich! eben deshalb frißt ihn die kluge Schlange, von ihm nascht sie, was sie weiß; er ist ihr Quelle der Weisheit. Eine so leichte Verbindung zweier Bedeutungen, die der Wind zusammen wehte, das der Baum also hieß, und daß eben die kluge Schlange von ihm fraß, war der Uebergang zur Lust, zum Zweifel, zur Sünde, zum Mißtrauen, zur Gotteslästerung, zum Falle.

„Das vernünftige, hohe göttliche Wesen, der „Mensch, ist unschuldig und Gott gleich. Er will „immer das Gute: er kann nicht sündigen, ohne „daß er irre" — das heißt, er kann nicht irren, ohne daß er irre; aber wie leicht irret er, wenn er einmal irren will, wenn er auf der Bahn ist? Wie elend dürfen die Scheingründe seyn, daß das hohe, unbetrügliche Geschöpf sich aufs elendeste täusche! Ein nichts, das Zusammenwehen zweier Umstände, ein Name, der unschuldigste, bisher verstandenste Name, und ein Schlangenbiß, spinnen welche Folgen! welche Reihen! „Weil die Schlange ungerochen frißt, kann ich zum Gott werden, wenn ich „davon esse!" Siehe die Logik der Selbstverführung, die bündigen analogischen Schlußfolgen der Täuscherei! Aus Honig Gift, ein Name aus Gottes Munde, Pfeil gegen ihn und Anlaß, sein Gebot zu übertreten! —

Tröste dich, zagendes Bruderherz, wenns dich

[redacted]

ansicht, daß du mit dem Bestgemeinten wider Wissen und Willen ärgerst. Du ärgerst nur Schlangen und ihre Schüler, die wollen geärgert seyn. Der erste Baum des Gebots, und sein Name, den ihm Gott selbst gab, war Stein des Anstoßes, unumgänglicher Fels der Aergerniß: so ists fortgegangen. Wer ärgerte mehr als Christus und weihete seine Lehre zur Verblendung der Blinden, zur Verstockung der Tauben, zum Felsen des Falles und Zermalmens ein? Wer ärgert mehr als Gott? durch jede That in seinem Naturreich, durch jede größere Gabe. Die edelste Gottesgabe, Wort Gottes, Sprache war von jeher Netz der Verwirrung und Betäubung, ein Fallstrick zu fangen und zu verführen — aber nur für Schlangen und Ottern.

Die weitere Verkleidung der Scheingründe war eben so simpel, dem Gesichtskreise der Schülerin schlau angemessen; aber eben so arm und elend. Es ist ungereimt, daß man von dem Menschen so natürlichen Hochmuth, seiner unendlichen Wißbegierde, seiner unersättlichen Neigung, Gott vom Throne zu stoßen u. s. w. hier plaudert: man versteht weder Sinn noch Sylbe. Die kluge Schlange fraß: der Baum hieß Baum des Erkenntnisses; die zween dünne Fäden, durch einander geschlagen, webten den Stoff der Verführung, die Farbe, nach dem Gesichtskreise der Eva, konnte nichts anders, als so werden. „Klug werden? erkennen „Gutes und Böses — was wirds seyn?" Die natürliche Antwort wäre gewesen, wie die Schlange werden, der du folgest; das war aber kein Lorbeer, keine Ehre. „Erkennen Gutes und Böses, was

[redacted]

„wirds also seyn? Nicht anders, als wie mir (kei„nen grössern, herrlichern Anblick kannte sie) die „Welt erschien, da ich ward. Meine Augen wa„ren eröffnet und sahn *) — o was sahn sie nicht! „nun neueröffnet, welche neue höhere Welt werden „sie sehen. Ich werde seyn, wie — die Schlange? „nein! welch ein Tausch! — Wie Adam? So bin „ich, ich sehe die Welt, die er sahe; was er weiß, „sagt er mir. Also — nichts blieb übrig und „nichts höheres! — als der Gott, dessen Bild wir „sind, der's ihm gesagt, der ohne Zweifel weiß, „was dahinter sey, aber uns zurückhält — wie Er „werden wir seyn und wissen — was? — was „gut und böse ist." Also auch als präsumirte Gottheit noch eben so klug, idem per idem, wie all' ihre Nachfolger, die Demonstratoren.

So bettelarm ist die reiche Phantasie, Mystik und Metaphysik der menschlichen Grillenlehre zur

---

*) Allgemeiner Idiotismus des Morgenlandes, das Sehen mit dem Erkenntniß (beides Ein und der edelste Sinn,) das Trinken aus dem klaren Wasser mit dem Neusehen, dem Eröffnen der Augen zu verbinden. Ihre ganze Zauber- und Weisheitssprache ist daher, und der Spiegel meistens, oder Ringbecher sind das Bild und Werkzeug dieses Augeneröffnens. So sollts hier die Frucht seyn. — Von den Schlangen ists daher mit ein Stück ihrer Fabelweisheit worden, daß sie erblindet sich die Augen öffnen, sich durch Abstreifung der Haut neue Unsterblichkeit geben u. s. S. Bochart. S. 28. 29.

Verführung. Nur immer Einkleidung allbekannter Sätze: einzeln genommen ist der Stoff wahr, aber gemein und arm; wie sie's anwenden, was sie daraus spinnen, ist widersprechend, ungewiß, erbärmlich.' Göttergleiche — nach dem Bilde Eva's, Allwissenheit — mit ihren Augen, Erkenntniß Gutes und Böses — daß sie selbst beim Worte nichts denkt und es unerklärt, aber im Hinterhalt wiederholet. Metaphysiker, Mystiker, Philosophen, wer war Urheber dieser Methode? Und erster Meister! Der erste Demonstrator sprach mit dem Beifall, den je Einer sich wünschen konnte, wovon er kein Wort verstand.

Das Weib schauete an, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und daß es ein schöner begehrlicher Baum sey, der klug mache.*) Betrogene, was siehest du in dem Baume? daß er klug mache! das siehest du? die Gottheit in einem Apfel? Zauberauge der Schlange blickt schon in dir! — Lüstern! alle Sinne singen, locken, wanken — nicht mehr bei dir, sie sind hinüber, die Seele davon, du willt, du mußt zu dem von dir getrennten Selbst, was dort in der geliebten Frucht wohnet. Ab fährt der Vogel in den Rachen der begehrenden, lusthauchenden Schlange: verzückt in ihr Auge, verhüllet in ihren Duft.

Vernünftle nicht, Jüngling, und grüble über Pflicht und Drohung: oder du bist schon verloren.

---

*) Eva nennt den Baum also „den wegen seiner „Klugheitsreize begehrlichen Baum," das, meint sie, sey sein Charakter.

[redacted]

das Gegentheil auch möglich sey?" es findet
leich eine Schlange, die frißt und nicht stirbt.
nicht im Gegentheil auch Gutes wohne?" Die
Gottheit wohnt darin, weissagt der Herold
restätigts, so viel er kann, durch Schwur und
iel. Du bist in den Armen der Sirene.

Wie sich am schwülen Tage dort jener Dunst,
Sonnenstäubchen unbemerkt und ungebeten zu
enfinden: das Wölkchen steigt — es ist Wol-
er Himmel umzogen: alles schwarz: die Luft
l: Windsturm, Brausen, leztes Beben der
nte: der Donner bricht, die Ceder flammet.
nand sage, wenn er versucht wird, daß er
Gott versucht werde. Gott ist kein Versucher
Bösen, er versucht Niemand. Aber ein jeg-
: wird versuchet, wenn er von seiner eigenen
(der Schlange) gereizet und gelocket wird: da
ängt die Lust und gebieret Sünde." Sie
d gab ihrem Manne auch davon und er aß.

Adam ward nicht verführet, das Weib aber
verführet und hat die Uebertretung eingefüh-
mich dünkt, die aufklärenden Worte des Scharf-
sten der Apostel sind nicht genug beherzigt.
iegen in unserer Geschichte; und kommen in
Antworten der Schuldigen wieder. Adam sagt:
Weib, das du mir zugesellet hast, gab mir
ich aß." Eva: „die Schlange betrog mich,
ich aß" genau also wars ergangen. Zum
ge der Schlange, zur ersten Verführung
solche Spekulationen und Reize war nicht
, sondern das Weib: sie, das Geschöpf mit

feinerer, schlankerer Aufmerksamkeit, mit lüsternen Sinnen: die das Gebot selbst nicht gehört hatte, und also eher darüber spekuliren, zweifeln, schwäzen, Geschwäz anhören konnte. Sie konnt' eher „kluge Schlange und Baum des Erkenntnisses" kombiniren, um dem Namen andere Bedeutung zu finden; eher den Sprung thun von Schlangenklugheit zu Gottesweisheit, und in der Phantasie sich weiden. Die Scene ist Wort für Wort weiblich. — Aber nun hat sie gegessen, Adam kommt, und was nun natürlicher, als daß auch er speise? Betäubung, Wundern, Schrecken, Liebe, Mitleid kämpften; was überwand? was konnt' überwinden? Lieb' und Mitleid, oder endlich jene Hinlässigkeit, jenes Draufankommenlassen, jene männliche Trägheit, die so oft für entschlossenen Heldenmuth gilt. Das Weib, das du mir zugesellet hast, das mit mir Eins ist, gab mir und ich aß: das war nicht Vorwurf, den er Gott machte, sondern Wahrheit. „Nicht gut, daß es geschah: aber da es einmal ist „und du lebest: wo du bleibst, will ich auch blei„ben: wir sind Eins." Und gewiß machte ihm das Bewußtseyn des Weibes, was Böses gethan zu haben, den Biß nicht bitter. Sie mußte jezt Schlange in Weibsgestalt seyn, oder sie blieb allein — —

Auch in diesem Schritt der Geschichte, welche Wahrheit! Eine Theorie unserer Seelenkräfte in ihrer Entwickelung — am Baum des Erkenntnisses versucht, bliebe kein Roman mehr. „Wie da sich „der Keim freilich aufschloß! wie, als man vom Gebot wich, durch ein „Ja sollte?" die Saite

[redacted]

„schwirrte: Gedächtniß brachte sie zurück: eine Kom„bination zweier Begriffe, eines Namens und einer „Erfahrung spannet sie auf! Phantasie ist im Göt„terlande; dichtet. Was kann sie dichten? Alles „und Nichts. Sinnliche Aufmerksamkeit gab dem „Nichts Wesen: die Lust entzündet That. Irr„thum aus vielen willigen Irrthümern, Sünde. „Im Schoos Eines Sinnes, Einer Begierde ge„bahr sich das ganze Gespinnst unserer seynsollen„den Seelenkräfte und Wesen."

„Wie beide Geschlechter sich nun zu dieser gro„ßen Geistesgeburt verhalten? was dies und jenes „dazu für Stoff, Farben, Uebergänge, Gestalten „beitrug, dies mit seiner Leichtigkeit, jenes mit „seiner Träge. Eins, das Begriffe empfieng, ver„band, dichtete, suchte; das andere, das sie fest„hielt und formte. Männer und Weiber, ihre „Stärke und Schwäche gegen einander in Fähig„keiten und Trieben, und das Gespinnst der Zei„tenbildung, Strafen und Erkenntnisse, das da„her entsprang." Der Keim liegt hier. Schlange, Weib und Mann, so stehn sie auch im Fluch neben einander.

Da wurden ihre Augen aufgethan und wurden gewahr — daß sie nackt waren. Trauriger Erfolg! und als obs geglückt wäre, im Spiel. Sie blickten freilich nicht als Götter umher; aber doch als Nackte. — Vater im Himmel, ist der Trug deines Geschöpfs dir Spiel? Spottest du sein? Nein! auch der Spott ist Wahrheit: was ich aus Schuld, aus erster frischer Schuld zuerst entwickelt, was kann es, als Scham seyn? Und die erste Scham

des ersten Frevels färbte sie bloß die Wangen? das ganze nackte Geschöpf überfloß Blut.

Wir sind so fern aus der Natur heraus, haben so viel falsche Scham und unächte Dinge schamerregend gemacht, daß wir die wahre ursprüngliche Empfindung dieser Art, die liebenswürdige Wächterin der Unschuld, der Tugenden lezte und zur Rückkehr die erste, kaum mehr kennen. In Schuld empfangen sind unsere Kinder, schämen sich bei ersten Versuchen schon im Geist, wenn sie sich körperlich noch nicht schämen können. Und wie unsere Erziehung und Kunstwelt die Wahrheit mit Geschwätz und die Menschenliebe eben durch ihre bitterste Feindin, die falsche Höflichkeit, ersezt d. i. verdrungen hat: so soll auch die Scham von ihrer elenden Statthalterin, der Hülle und Schminke, der Zweideutigkeit und Buhlerei, dem Sträuben und Erröthen, ersezt werden: wo Gott für sey! — Weder körperlich noch geistig sind also über diese Empfindung genug tiefe und entscheidende Erfahrungen gemacht worden, und sie ist doch, möchte ich sagen, Uebergang, Klammer und Grenze zwischen Gut und Böse, Laster und Tugend, sowohl wenn man abweicht, als wenn man zurückkommt: ein Gottesanker in unserer Natur.

Die Unschuld weiß von keiner Scham, die Frechheit auch von keiner. *) Sie steht in der

*) Im Arabischen ists Sprichwort: sprich nicht mit dem Narren, er schämt sich nicht, s. Erpen. Gram. p. 301. In Salomo und Sirach ist vie-

[redacted]

itte, die erste Prophetin, wenn du abweichst, d die erste, die dich wieder zurückwinkt ins Land s Friedens.

Scham also an sich ist keine Tugend: du mußt ck= oder vorwärts, zum Laster oder zur Unschuld. ie ist Bewußtseyn der Schuld; Pfeil des Gewis-ns, Strahl Gottes des Allmächtigen auf frischer hat.

Umkehr unseres Blut= und Gedankenstroms, nseres Meeres von Aufwallungen und Trieben, ist e Scham, μετανοια unseres Körpers. Wesen und edanke steht still, der Saft des Lebens nimmt ückweg. Allmächtig hält sie die Zügel und kann, ie ein Schwerdt, tödten. *)

So die geistige Scham; wie aber diese, die igenblätter suchet? Bedarf ich Feigenblätter, mich rüber nur zu erklären? Nein! da eben dieser Um-nd zu einer Hypothese gemißbraucht worden, der lles, Alles, und selbst dieses Wort, widerspricht - dieses schändlichen Mißbrauchs wegen muß ichs klären.

Jedermann weiß, daß die natürliche körperliche icht die angeerbte, künstliche, sittliche) Scham mit

---

les dergleichen. In diesem z. E. „Man kann „sich schämen, daß man Sünde daran thut, und „kann sich schämen, daß man Reiz und Ehre da-„von hat,“ C. 4, 25. und C. 42, 18. bis C. 43, 6. giebt er ein Verzeichniß dessen, worüber man sich schämen und nicht schämen sollte.

*) S. Haller Physiol. Tom. V. p. 582.

Entwickelung der Geschlechtstriebe anfängt. Im ganzen Körper geht eine Umwälzung vor, bei der noch alle Physiologen staunen, und nichts begreifen, nichts erklären: sie hat aber im grossen Ganzen die Symptome, die ich dort von einzelnen Fällen anführte. Das Paradies, die unschuldige Kindheit ist vorbei, da Mann und Männin, beide Geschlechter Eins sind; sie fühlen ihren Unterschied, wie durch einen Pfeil, einen sie durchwandelnden Strahl von der Hand des Schöpfers.*) Das Meer der Aufwallungen und Triebe, Blut und Gedanken nehmen andern Lauf: die innere Lebensfluth, die dort blutroth färbte, treibt hier die Glieder der Leidenschaft auf — dort und hier ein gleiches Geheimniß.**) In den Geschlechtstrieben liegt also, natürlich und körperlich, wirklich die Wurzel der Scham, und wenn sie Alles verlassen, pflegt sie von ihren ersten Schößlingen sich noch nicht trennen zu können. Scham ist das treue Gewand der Liebe, und selbst feinere, der Vernunft nahe Thiere nähern sich ihr.

Das

*) S. Buffon von den Lebensaltern der Menschheit, zweites Alter: Martini Ausg. Th. 5. S. 75.

**) S. Haller Phisiol. Tom. VIII. Animalium amores et conjugia: der grosse Mann, nachdem er alle Symptome dieser Fluth des Blutes, der er die meisten Kräfte zuschreibt, angeführet, bricht ab wie von einem Geheimnisse der Schöpfung. Auch ich breche ab, so manches ich, eben an dieser Baumesgeschichte, zu fragen und zu winken begehrte.

[redacted]

Das zärtere Geschlecht ist also auch das schamhaftere: mit der Scham hätte es Tugend, Reiz und Alles verloren. —

Jede Entwickelung der menschlichen Lebensalter zeugt also von tiefer Wahrheit in dieser Geschichte. Dieselbe Umwälzung, die uns mit Scham kleidet, verändert unsere Stimme und giebt uns natürliche Feigenblätter, die Decke der Zucht. Die große Mutter macht den Busen ihrer Tochter blühend und ihre Wangen erröthen dem Jünglinge, zu dem sie ein geheimes Band leitet. — Der Zusammenhang dieser Triebe in Körper und Seele ist uns ein Räthsel, er ist aber gewiß.

Wunder der Natur, du Engel am Paradiese mit dem Flammenschwerdte, heilige Scham! Der Ruchlose läugnet dich, der Spötter verachtet dich, der Fühllose kennet dich nicht; denen allen bist du, wie jener Cherub, ein Mährchen. Dem guten Kinde aber, dem fühlbaren Geschöpf, der aufgeopferten Unschuld, ihr bist du Gottes Kleinod und Bote, Flamme seiner Gegenwart im Busen, die Hand des Vaters, die uns mit dem Finger der Liebe die Wangen berührt: „Kind, du bist verlo„ren!" Können Engel mitleidige Freudenthränen vergießen, so ists, wenn sie Verirrte und Liebende in diesem Hochzeitgewande sehen. — Nicht mehr das Liliengewand der Schwesterliebe; aber Kleid der erröthenden Rose. —

„Aber, wie kam das an dem Baume?" Wie? Wenn jetzt denen in Sünde und Scham Empfange-

nen der Sauerteig aus dem Körper in die Seele bringt; konnte, mußte er dort nicht, da Sünde geschah, aus der Seele den Körper durchdringen? Schuld erzeugte Scham, und die Scham übergoß ihren Körper: das Gift durchdrang, und wirkte, wie, wenn die Jugendblüthe erwacht, wirs noch jezt wirken sehen.*) Sie sahn sich an, getrauten sich nicht zu sehen, nackt, konnten den Anblick von einander nicht ertragen, flohen. Sahn sie die neue, unbekannte Regung an, wofür ihr sie ansehet, die ihr sie lockt, sie mißbraucht, damit, als dem Reize der Natur, tändelt? Nein! für das, was sie war, Krankheit, Fieber, Wuth, Gift, Strafe, Pfeil des Richters in ihrem Busen. Und das, (betrachtet jede erröthende, fliehende Unschuld) das ist sie noch. Der Schwester- und Brautliebe schämet sich niemand, der Aufwallungen dieser Art, als ob sie Sünde wären, ein Jeder.

*) Vielleicht giengen alle die Veränderungen am Körper schnell und sichtlich vor, die eben ihren Blick so stuzig, sich einander unerträglich, schamroth und abscheulich machten. Sie mußten hinters Gebüsch und zu den Feigenblättern. — Alles wie natürlich! wie lebendig! — Man braucht also, selbst wenn der Baum physisch beitrug, keine stimulos in ihm anzunehmen, wie unsere stimulati schwazzen: denn unmittelbare stimulos fühlten sie ja nicht, vielmehr das Gegentheil derselben, Scham, die sie zu unterdrücken wünschten. Der Baum durfte bloß, wie wenn ich brausenden Saft ins stille Element tröpfe, die Gährung hervorbringen, die jezt leider! Reife heißt.

Und sind die ersten Triebe der Natur Bande ıd Gotteskeime des Menschengeschlechts? wer lö= t den Knoten?

Mich dünkt, er ist gelöset und nur am Baume r Erkenntniß, den wir jezt alle in uns tragen, nn er gelöset werden. Wenn Philosophen eben ber diese zweideutigen Empfindungen so gleichgül= g hinweg sind, so zeigts, wie wenig sie vom gan= n Ursprunge oder Begriff des Bösen in der Men=)ennatur wußten.

Engel im Himmel und Kinder, deren Engel lezeit das Angesicht ihres himmlischen Vaters)auen, sind im Paradiese: ihnen ist Alles gut ıd Nichts böse. Alle Kreatur Gottes ist gut und chts verwerflich zu nehmen mit Danksagung; o aber Danksagung, Ansicht des Vaters im Him= el aufhöret, siehe da fängt Sünde, innerer Vor= urf, Zergliederung, Scham an: könnt' ichs igen!

Von der Speise des Götzendieners wissen wir, ıgt Paulus, daß ein Götze nichts ist in der Welt, nd daß kein anderer Gott sey ohne der Einige. Nicht also am Baume, sondern am Verbot hieng uch hier das Uebel.) Hast du den Glauben, so abe ihn bei dir selbst vor Gott. Selig ist, der)m selbst kein Gewissen macht in dem, das er an= immt. Wer aber zweifelt und isset doch, der ist erdammt: denn es gehet nicht aus dem Glauben;)as aber nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde. Siehe den ersten und einzigen Ursprung es Bösen in der Menschennatur, und seine noth=

wendige erste Anerkennung, die Scham. Selbst der Reue gehet diese Scham vor: denn Reue betrifft schon Folgen, Scham aber die That: sie ist das erstgeborne Kind des Unglaubens, Ungehorsams, des innern Zweifels. Und siehe da, wenn ich den Körper zur Seele zu machen wüßte, ihre ersten Symptome im rücktretenden Blute. Es ist der sinnlichste Ausdruck des Zweifels, der Ebbe und Fluth im Meer unserer Affekten, die getheilte Zweiherzigkeit, wie der Orient allen Unglauben und Zweifel nennet. *)

So lange Unschuld war, floß unser Geblüt (denn alles Leibes Leben ist im Blute) sanft und ungestört seinen Gottesgang hin: nur Ein Gedanke, Ein Wille, der Wille des Vaters, nur Ein Gottesblick seine Empfindung. Da umarmte Adam die Männin ohne Scham, ohne Zergliederung: sie war die Männin, ihm von Gott gegeben, die große Erbauerin ihres Geschlechts mit ihm; keine Saite seiner Seele oder seines Körpers gieng irre: Alles klang. Nun aber, da er von Gottes Gebot wich, da sich ihr Herz spaltet: in Nichts anderm konnte dieser Mißklang, dieser Rücktritt in seinem Wesen, eher und mächtiger empfunden werden, als eben im edelsten, mächtigsten Gottestriebe, dem Liebes-

*) Alles Gute ist in den Sprachquellen des Orients Gerechtigkeit, Treue, gerade Einfalt: krümmt sichs, theilt sichs, zittert, spalte die Ruthe: siehe da all' ihre Urbegriffe des Bösen, der Falschheit, der Scham, Unruh.

[redacted]

organ der ganzen lebenden Schöpfung. Wobei Adam, da er unschuldig war, den größten Jubel, Einklang mit Gott, die entzückteste Gottesahnung geäußert, es aufs tiefste gesungen und bezeugt hatte, wie er mit sich, und in Eva mit der ganzen jeztlebenden und zukünftigen Schöpfung Eins sey, und sich in Ihr mit jedem neuen Geschlechtsgliede Eins fühle; eben da schlug nun zuerst sein getheiltes Herz in einer entgegengesetzten Regung. Schuld gegen Gott wurde so natürlich Scham gegen Eva, als Zwei Zwei sind, wenn sie sich nicht mehr Eins fühlen im großen dritten allgegenwärtigen, allbefruchtenden Keim der Schöpfung. Siehe da die Wurzel des Bösen und ihrer Gesellin der Scham: jenes ist Seele und diese ward Leib. Andere Entwicklung wirds nie geben —

Sie hörten die Stimme Gottes des Herrn,
Der lustwandelte im Garten im Hauch des Tages:
Da verbargen sich Mann und Männin vor Gott dem Herrn
Mitten in Gartens Gebüsch — —

Da kommt der Vater, um sie ihrer an sich guten, doch immer aber zu Nichts führenden Scham zu überheben: sie hatte gewirkt, was sie wirken sollte: das zeigt ihre Flucht vorm Vater. — Auch hier ist Adam unbarmherzig gerichtet von seinen gerechtern Kindern. „Daß er von Gott geflohn, „dem er in die Arme hätte laufen sollen, daß er „sich vorm Allwissenden hinters Gesträuch verbor„gen." — Kalte Richter, kennet ihr die Natur keiner Empfindung? Die Engel Gottes freuen sich über einen reuigen Sünder, den die Scham in ihr

[redacted]

Blutgewand kleidet, und war sie dem Vater menschlichen Herzens fremde, diese zarte, flieh Furcht? „Nun fliehest du, Armer, der Stim „die dich voraus lockte, die du als Vaterstir „kanntest! Wo ist die Zeit, da du einst mit „lustwandeltest in der Kühle des Tages, und „seinen Lippen trankst Honig der Weisheit; „schreckt dich seine Stimme, nun bebst du „kommenden Lüftchen, wo Gottes wandelnde E „ist" — — Euer Adam sollt stehen blieben s getrotzt, gewartet, oder sich lügend dem L angeschlungen haben, als ob nichts geschehn r Gottes Adam nicht also. Er konnte sich selbst, Weib, nicht ansehn: so verändert sah er Alles, sollte vor Gott erscheinen! —

Vaters Stimme kommt ihm zu Hülfe: „A „wo bist du?" Er fühlt sich ins Herz seines Za den,*) auch wenns Niemand fühlet. Nicht Donner kam seine Stimme, nicht im Feuer brausenden Sturm, nicht in der erschütterten benden Erde, (ob unsern Riesenauslegern g Alles Eins ist) im Lispeln des Windes**) er, im lustwandelnden Hauch, da der Tag kühlte. —

---

*) S. zu dieser und der vorigen Note Schu Via Reg. p. 86. und wer sonst über Gere keit, Wahrheit, Glaube, Treue, schlichte g Einfalt aus des Orients Begriffen philoso hat.

**) S. Schultens Origg. p. 52.

[redacted]

Er kennet, was für ein Gemächte wir sind,
Er gedenket daran, daß wir Staub sind.
Barmherzig und gnädig ist der Herr,
Duldend und von großer Güte.
Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet —

Gott der Herr rief Adam: Adam, wo bist du? und der arme Zitternde bekennt Alles, was er fühlet. „Ich hörte deine Stimme im Garten — und „furchte mich — denn — ich bin — nackt." Nicht aus Haß bin ich geflohen, sondern aus Scham: wie kann ich erscheinen? Und nun gehet ein Vaterverhör an, das ewiges Muster seyn wird an Lieb' und Strenge und Einfalt. „Nackt? wer hat dir gesagt, „daß du nackt bist? So hast du vom Baum „gegessen, davon ich dir verbot und sprach: iß „nicht von demselben?" Der Richter weiß noch nichts: er richtet aus That und eigenem Munde. Läugnen kann Adam nicht; aber entschuldigen will er; will Gott zur Barmherzigkeit bewegen: „das „Weib, das du mir zugesellet hast, gab mir von „dem Baume und ich aß!" Freilich fiel damit etwas auf Gott, der ihm das Weib zugesellet hatte; lasset uns aber nicht richten, und den zitternden Augenblick vergessen, in dem Adam schwebte. „Nicht „aus Hochmuth, aus Ungehorsam etwa" — (und was wir ihm auch sonst noch genug aufbürden.) „Nichts von dem Allen, Vater, aber meine Ge„sellin hatte gegessen: sie gab mir: hast du sie mir „nicht zugesellet? sollten wir geschieden werden? „Ihr zu liebe" — Der Vater versteht alles, er rechtet und schilt nicht: denn alles war Wahrheit. Er fragt weiter: „und warum thatst du es?" Eva

läugnet nichts, was er gesagt; aber sie ist verführt. Auch das war Wahrheit. Die Kinder waren schwach, aber treu: „Mich verführte die Schlange, und mir „gab das Weib: ich verführte mich selbst!" Nun fragt Gott nicht weiter. Die Schlange handelte, wie Schlange handeln muß — schnell bricht die Strafe ein, nach Maas und Ordnung, wie die Verführung ergangen.

Weil du, Schlange, solches gethan hast: so sey verflucht vor allem Thier auf dem Felde — „Weil du solches gethan hast" — Tief liegt diese Empfindung im Herzen des Menschen und des gerechtesten unter ihnen, des Kindes. Hassen wir nicht, speien an, wodurch wir litten und verführt wurden? Dies Arglistige, möge es immer nach seiner Natur, ja gar nach Durst und Hunger, gehandelt haben; es beleidigte uns und wir thaten ihm nichts: wir folgten und wurden verführet — weh ihm! es komme uns aus den Augen! Solls ohne Rache und Strafe bleiben? —

Der Sinn, die Leidenschaften, die allem Leben geben, leihen ihm auch Empfindung, mithin Strafe. Fraget ein Kind, laßt eine Fabel ungerecht ausgehen: Stein oder Thier, das Kind ergrimmet. Jenes erwachsene Kind in seiner Leidenschaft peitschte das Meer, woran es gestrauchelt.

War Eva so voll Lebens, daß sie mit der Schlange sprach, von ihr lernte, und wirklich glaubt' und wußte, sie hätte es von ihr: fühlet ihr die Verwirrung und Erbitterung nicht, im Herzen der Eva, wenn diese listige, scheinheilige,

[redacted]

schmeichelnde Verführerin ungestraft blieb? Es schiebt sich also dieser Theil der Geschichte gerad' auf jenen zurück, und wer dort aus seiner Kunstwelt sich ins lebensvolle Paradies, in die empfindungströmende Quelle der Kindheit unseres Geschlechts zurückfinden konnte: der wird hier nicht gaffen, spotten, fragen, sondern sehn und fühlen.

Fühlen, wie schauerlich, aber menschenväterlich es war, daß auf die erste Verführerin der erste und ganze und herbeste Fluch fiel! daß sich eine Schlange fand, auf die der Donner vor ihren Augen traf. Tod war ausgesprochen; das Urtheil wird vertheilt auf alle Mitschuldige, und der Menschenvater, der bei der Schlange stehn blieb, hebt an: „weil du „das gethan hast.“ Ihr ganzes Daseyn wird verflucht, Leben und Weben, Dichten und Trachten, ein Fluch in Feindschaft, Bosheit, Verachtung und Elend bis zum kopfzerknirschenden Tode. Das ist der Lohn des Verführers.

Und sehet, darum war das gemißbrauchte Werkzeug des Verderbens eben die Schlange worden, das verworfenste Thier des Feldes. Kroch sie voraus nicht auf dem Bauche? gieng sie als Mensch? flog sie ein glänzender Seraph? Wir haben davon weder in der Geschichte Moses noch der Natur die mindeste Spur. Der Naturkündiger findet keine verborgene Füße, kann keine veränderte Lebensart ahnen:*) sie ist, was sie war, und muß, weil sie

*) S. Bochart. l. c. Hasselquist Reisen S. 363. 241. u. a.

gemißbraucht war, dem Weibe das Bild und erste Vorbild des Fluchs werden! „Was dachtest du an „der glänzenden, schlanken, liebäugelnden, Näsche„rin, die du droben auf dem Baum*) sahest? „Siehe sie danieder geworfen in Staub, das ist „ihr Gang, Nahrung und Erbtheil. Sie gehörte „so wenig auf den hohen Thron, wie du auf den „Thron der Gottheit: Götterfrüchte anweisend, und „leckt den Staub, dir unter dem Fuße."

„Solch' einem Thier bist du gefolget, dem nie„drigsten, verfluchtesten Thiere des Feldes. Gottes„ebenbild, Männin, aufgerichtete, schöne Gestalt, „Zier deines Mannes, Königin der Erde. — „Sieh, wie es dahingeworfen im Staube kriecht, „sich fortwindet dir unter dem Fuße — Erhabene, „wolltest du eine solche Gestalt werden?" **) Die Lüsternheit der Eva, ihre Eitelkeit, Göttin zu seyn,

---

*) Vielleicht ist dies genug, und wir brauchen nicht der Fabel von der einst fliegenden Schlange, dem glänzenden Seraph. Es wird nachher eine gemeine Erd- und Krautschlange, die den Füßen nachschleicht. Vielleicht ist auch das charakteristisch, daß „das Viperngeschlecht seinem Geruche nach nicht beleidigend, sondern angenehm sey." Shaw's Reisen S. 160. Ein neuer Reiz für die lüsterne sinnenprüfende Eva.

**) Daß im Orient die erhabene Gestalt vorzüglich das Götterbild sey, weiß jeder: die gekrümmte kriechende Schlange ist da das scheußlichste Gegenbild.

[redacted]

konnte sie mehr, als also, gekränkt werden? Ihre Lehrerin ein abscheulicher Wurm! — Eitelkeit, Lüsternheit, Thorheit, wardst du je anders gelohnet?

„Und nicht bloß schändlich, arme Betrogene, „schädlich, todbringend ist der Wurm, deine gehässigste Feindin. Meinst du, daß sie's gut meinte, „da sie dir Götterweisheit versprach; du wirst sehen! „Scharf ist ihr Zahn, Gift der Hauch, von dem sie „lebet. Dem Zahne naschtest du nach? Tod ist, „was sie berührt. Ewige Feindin, wird sie dir „nachschleichen, kann sie nichts mehr, deine Ferse „verwunden. Ewige Feindin deines Geschlechts, „dein Liebstes, unschuldige, wehrlose Kinder antasten, in deine Hütte schleichen, auf deinen Pfaden lauren: dein ganzes Geschlecht wird sich ermannen, diese Brut zu vertilgen. Und nur im „zerknirschten Haupt ist Ende ihrer Feindschaft."

Siehe da in Schlangengestalt den ersten sichtbaren Teufel. Der Lehrer aus Vaters Schooße, der im Sichtbaren das Unsichtbare sah, und der, woran der erste Ring unserer Erdkette hieng, anschauend kannte, hat es gesagt und offenbaret, daß auch hier schon der Arge im Spiel der Verführung gewesen, Lügner und Mörder von Anfang, den die zeitentwickelnde Offenbarung deutlich genug nachher enthüllet.*) Nur das Auge der ersten Verführten

*) Joh. 8, 44. 2 Cor. 11, 3. Offenb. 12, 9. Auch hier ist die Offenbarung Gottes ein Muster der Entwickelung fürs Menschengeschlecht. Allmählich wurde diese Lehre bekannter, je mehr die

war noch keinen Dämon zu sehen gewapnet. Dem Ohr Eva's wär's eben Rückhalt, Merkzeichen gewesen, zu staunen und nicht zu folgen, wenn sie etwas anders als die kluge natürliche Schlange vermuthet hätte. Nur diese verführte sichtbar und floß in die Bildung ihrer Gedanken ein; nur diese ward also ihr sichtbar gestraft. Aber, wie's jene nur fassen konnte, das ganze Bild der Verführung, des Elendes, Fluchs und der Strafe: Konnte ein Dämon Eva's Augen abscheulicher seyn und härter gestraft werden? „Hütet euch! sein ganzes Daseyn „ist Fluch und Gift! Ewig stellt er den Fersen „eurer Nachkommen nach, birgt seinen mächtigen „harten Kopf immer in neue Schlingen und Kreise. „Er soll ihm zertreten werden! Troz seines fortge„erbten Hasses, troz seiner unzähligen Schlangen„brut, troz seiner List und Stärke, soll dein Ge„schlecht, o Eva, siegen! Das Licht soll die Fin„sterniß, das Gute einst das Böse überwinden! „Dein großer mächtiger Nachkomme" — Hier fiel die Decke nieder! weiter konnte, sollte und durfte sie noch nicht sehen: es war noch keine Volks-, Geschlechts-, sodern eine allgemeine Menschenverheißung.

Menschen unsichtbarer, geistiger Ideen fähig wurden, und in Christo, dem Schlangenzertreter, wo sie nicht mehr schädlich seyn konnte, erschien sie im größten Licht. Die meisten Bilder von Satans Fluch, Verführung gehen von der Schlange aus.

[redacted]

So mischt Gott Licht und Dunkel! der stärkste Fluch wird seinen Lieblingen Trost und Hoffnung. Mit Freuden nannte Adam sein Weib Eva, der Lebenden Mutter: sie sollte Rächer und Helden des Feindes gebähren, der sie betrogen. Eben im Dunkel, das um die Verheißung schwebte, lag unserer Urahnen kräftigster Trost. Sie sahen nicht weit und also war Er schon ihr: Adam umfing in Eva schon aller Lebendigen Mutter, und sie sah in ihrem Samen nur Einen, den Schlangenzertreter. Immer also blieb es, dies Sinnbild des Teufels und aller Verführung. Kein Gift über Schlangengift! keine List über Schlangenlist! kein Kopf über Schlangenkopf!*) Die schleichende, zischende, zweizüngige Nachstellerin: der große, verschlingende Drache, Zahn, Stachel, Zunge, Schlangenhaut — alles ist an ihr zum Sprichwort worden. In jeder Schlange am Wege sieht das Morgenland einen Dämon:**) sie bewahrt ihren Kopf, der ihr zertreten werden soll, sorgfältig, und wenns wahr ist, daß sie einem Nackenden mehr als einem Bekleideten, dem Weibe mehr als dem Manne nachstelle:*** noch besonderer. — Ein ersehenes Werkzeug für diese unglückliche Stelle. Thier des Feldes, sie hat Blut, sie ist unsererს Ursprungs. Aber im Staube, ohne Glieder, ein Wurm. Und eben in der gegliederten, aufgerichteten Menschengestalt fand der Orient Gottesblid; unter allen Feldthieren also

*) S. Bochart. l. c.

**) Shaw's Reisen S. 212.

***) Bochart.

diese das entfernteste vom Menschen, Wurm und kein Bruder, der ihn lehre. Und dieser Wurm wie schlau und schlüpfrig, flieget und wirft sich, erhebt sich und kämpft, gekrönt und glänzend. Sein Gift schnell, sein Zauberauge treffend, seine Wuth*) schrecklich! Alles dagegen in Haß, in Aufruhr! Wo Schlangen kriechen, lebt das Sinnbild.

Und wie wahr! wie wahr auch von Seiten des Bildes! Warum verflucht Gott die Schlange? Warum ward sie verflucht? — Wer trägt das Uebel der Welt mehr als die unvernünftige, gar todte Schöpfung? Um des Menschen willen ward sein Acker verflucht: um des Weibes willen die Schlange, und das verachtetste der Thiere des Feldes brachte Fluch auf die edelsten seiner Art. Menschen trösten sich noch mit dem Gedanken, dem Plane, der sie bei Müh und Kummer beseelet; aber womit tröstet sich das geplagte Thier? die mißbrauchte Schlange?**) Mit einem Troste, sagt Paulus, der Hoffnung, frei einst zu werden vom Dienst der Eitel-

*) Hasselquist S. 239. Shaw 159. 160. Uns sind dies alles nur gelernte Bilder, und weil die Schlangen in unserm kältern Erdstrich weniger schrecklich sind, so verzeihen wir auch den Orientalern ihre Bilder und Fabeln von der gekrönten, gehörnten, fliegenden Schlange u. s. w. Selbst ja das Gift des Teufels ist bei uns verwittert.

**) Konnte sie dafür, daß Eva bei ihr solche Gedanken verband? daß sie der Teufel mißbrauchte?

[redacted]

keit und Sünde, (da sie unserm und nicht ihrem Gedanken dienen) vom Joch, dem sie ohn' ihren Willen sich Knechte fühlen, zur herrlichen Freiheit. Der Spruch Pauli ist jedem Zweifelnden auch bei diesem geplagten Thiere Aufschluß.

Die Strafe Eva's war nicht mehr Fluch, sondern Vergeltung, genau für die Sünde. Sie hatte gelüstet, und empfieng Schmerzen: mit sanftem Zwange den Mann zur Sünde geleitet und ward seinem Willen unterworfen: die sich eine Göttin träumte, verlohr den Ehrennamen Männin und ward Mannes Sklavin.

Schossen nicht, eben an den zartesten Orten, diese Pfeile ins weibliche Herz? Die Blume, zum Vergnügen gebildet, das empfindselige, feinere Geschöpf muß leiden. Die wirkliche Weissagerin, das Geschöpf mit leichterem, glücklicherem Blicke, soll fremdem Willen gehorchen. Die geborne Herrscherin dienet.

Aber auch diese Gewichte, so schwer sie ziehn und drücken zur Erde, befördern ein höheres Gute, sie treiben das lebende Uhrwerk der Welt. Die Schmerzengebährerin wird Mutter des Lebens: die dem Willen des Mannes Zugeordnete wird Hausfrau. Ihr ist das künftige Geschlecht: die Familie blühet um sie, wie Trauben um den belasteten Weinstock.

So ist das Buch Gottes geschrieben. Was auf dieser Seite Strafe heißt, kehre das Blatt um,

ist auf jener Wohlthat: die durchflossnen, durchgegrabnen Züge sind genau dieselben.

Was war das Weib im Paradiese? Blume der Unschuld, Schwester aus der Seite, Männin; sie ists nicht mehr. Das Brautgewand der Schaam hat sie ins Joch des Ehestandes gebeuget, ihre hohen Hoffnungen sind zur Erdhütte gesunken: sie trägt, sie leidet. *) Aber freue dich, Weib, du duldest für dein Geschlecht: eine andere Göttin und Königin, der Lebenden glückliche Mutter. Du bist, sagt Adam, voll Leben, und nennet sie Eva.

* * *

Adams Fluch endlich — aber er trifft nicht Adam; nur das Feld, wo seine Hütte stehet. Die Strafe rollet herunter: die Schlange ward ganz verflucht: das Weib muß noch an ihr selbst leiden: bei Adam leidet sein Acker. Er war nicht verführt, er hatte nicht gegeben. — Aber auch daß er genommen hatte, war schwer: denn ihm war das Gebot

wor-

*) Eine Analogie hievon bleibt noch immer zwischen Jungfrau und Frau, zwischen Hoffnung und Ehe. Die Jungfrau lebt noch immer im Paradiese: Schmetterling in einem romantischen Eden: sie ist frei, sie weiß nicht, wo sie lebet: fliegt zwischen Himmel und Erde. Die Frau wird Raupe der Erdhütte, und die Verwandlung geht oft mit eben so vielem Unmuth, wenigstens mit eben so viel Befremdung vor, als dort. Wie verwandelt sich nicht die Jungfrau, die Weib wird?

[redacted]

worden. Er ward also auch Statthalter der eigentlichen, ihm gedroheten Strafe; auf ihn kam Tod.

Das Weib leidet am Körper und nicht an der Seele. Sie hat zu gehorchen, wohl ihrer Ruhe! Kummer und Mühe, Schweiß und Sorge ist nicht auf ihr. Sie blühet, sprosset und verblühet: gewissermaaßen überall und zu allen Zeiten sich gleich, sie ist Weib. — Der Fluch des Mannes hat seinen Acker getroffen; mit jedem andern Acker ändert sich seine Sorg' und Mühe: daher ist der Mann ein Abdruck seines Standes, seiner Geschäfte, seiner Zeit seines Orts. Immer sind seine Hände, wie die Dorn und Disteln, mit denen er sich plaget: der Schweiß auf seiner Stirne wird bald vom Lorbeer, bald von der Karre erpresset, und so sind auch die Furchen auf derselben verändert. Die äußere Gestalt des Mannes ist aber freier, da veränderte die Strafe nichts. König seines Hauses, nur seine Krone ward ihm schwer. *)

Herrlicher Einblick in die Geschlechterfügung der Menschen, in ihren beiderseitigen Beitrag zum Glück der Welt und beiderseitiges Verhältniß ihrer Freuden und Uebel. Wie väterlich gesagt! wie kindlich erfaßt! wie gerecht gefolgert! So lebt die Geschichte des Mannes und Weibes: jener aus dem

*) Auch hier hat sich der freie Jüngling, der Baum des Paradieses, in den Mann der Hütte verwandelt, Hausvater, Ehemann, Vater.

Rosenjünglinge wird Mann, Vater, Hausvater; diese aus der Männin, der Braut des Paradieses, Weib, Hausfrau, Mutter, Eva. Troz aller Verschiedenheit von Erdstrichen, Zeiten, Völkern, hier ist sie im Ursprung.*) Alle Abweichungen davon sind statt der Vaterruthen Tyrannenskorpionen.

Zärtle, Weib! Wolle nicht mehr in Schauer empfangen und in Schmerzen gebähren, sondern buhlen: verächtlicher, als das schlechteste lebensvolle Geschöpf. Es ist Mutter, Mutter eines unabsehlichen Geschlechts von Leben; und du bist ein todtes Meer.

Herrsche, Weib! bequeme dich nicht dem Willen des Mannes, sondern strebe Tausenden zu befehlen, gieb Ton, wie eine Posaune. Du hast dein Geschlecht erniedert, statt es erhöhet zu haben: Schöne, Reiz und Ehrfurcht sind dahin, die bei euch nur die gefällige, biegsame, stille und im Nachgeben engelstarke Tugend begleiten.

Schäme dich endlich, deines Mannes Weib, die Nährerin deiner Kinder, die erste Dienerin deines Hauses zu seyn, und alle Glückseligkeit, Stolz und Freude deiner Bestimmung sind verloren. Du bist nicht mehr Mutter des Lebens.

Im Tagwerk des verfluchten Ackers liegt Manneswürde, in Müh und Kummer alle seine Lebtage

***) Eine Geschichte des Mannes und Weibes, nach diesen festen Begriffen und Lebensaltern der Menschheit, welch ein Werk!**

[redacted]

ist seine Glückseligkeit, im Schweiß seines Angesichts schmeckt sein Brod. Was ist Menschenstreben,*) als den verfluchten Acker bauen, Dorn und Disteln jäten, das Kraut des Feldes essen, einen Bissen Brod in Kummer und Mühe: dann zuletzt — Erde zur Erden.

Strebe, Mann, denn du mußt streben! In Müßiggang wohnt nicht Ehre: Feigheit hat keine Herrschaft.

Strebe, denn du mußt streben. Wolle keinen Dank, keine selbstsprossende Ernte; je mehr Undank, je mehr Dorn und Disteln, desto mehr bist du Adam. Wirst doch Erde, und dann ruhest du genug.

Strebe, Mann, denn du mußt streben: ein Thor, wenn du was am Ziel erwartest, als — Ruhe. Im Laufen ist Wärme, im Kampf ist Muth, im Schweiße schmeckt Brod. Und du erwirbst für alle die Deinen.

Das Weib ist Leib, der Mann Seele, und so leibet jedes an dem Theile, der es ist. Dich, Mut-

---

*) Dies ist nun der Sinn jenes mißverstandenen einfältigen Ausspruchs: Der Mensch zur Mühe der Erde geboren: des Räubers Söhne fliegen, wie Funken, empor. Was ist schwerer und mühseliger, als der Erdmann, der an der Scholle klebet? was leichter, als der Raubvogel, der wie ein Funke heraufschießende Adler?

[redacted]

ter, haben deine Kinder ehrwürdig gealtert: dir, Mann, blühen Gedanken, Sorgen, mißrathne Entwürfe, Mühe, Kummer um deine heiligen Schläfe. Ueber der Blässe ihrer Wangen, denen der erste Rosenthau hinweg ist, lacht ein hohes fröhliches Mutterauge. Unter dieser grauen Krone sieht ein fester, geprüfter Blick, schlägt ein männliches edles Herz. Die Mutter sieht Töchter um sich wohnen, der Vater sandte Söhne aus, edle Söhne: er ruht auf ihnen, und weiß nicht, wo sie sind. Sie weben und streben, wie er strebte.

Endlich der dumpfe Nachklang: „bis daß du „wieder zur Erde werdest: Erde zur Erden.“ Ists Fluch oder Wohlthat? Hier Fluch, bald, im Munde Gottes selbst, Wohlthat: gnädiger Fluch also. Was hat der Mensch von aller seiner irdischen Arbeit unter dieser brennenden Sonne, als — Ruh im Grabe? und doch scheints ihm hart, daß er nichts mehr davon habe? und doch, wie es jezt ist, wenn er sich fragt, was will er mehr? Ewiges bauen des verfluchten Ackers, und Dorn und Disteln jäten und Gras kauen — Mutter Erde, du nimmst uns auf! nach Kummer und Sorge, Schweiß und Dienst wird deine Ruhe süß seyn. Nimmst uns in deinen Schooß wieder, aus welchem wir sind: was kannst du uns mehr geben? und was verdienen wir mehr dafür, daß wir dich unterjochet und deinen Rücken zerackert — — verdienen wir mehr?

Da ruhen, die nie geruht: sie ruhn von ihren Lasten,
Sie ruhn die Müden und ihre Dränger schweigen:

[redacted]

Ruhn mit einander, die Gefangnen singen Feier,
Der Klein' und Große: jeder Knecht ist frei.

„Erde zu Erde!" Wie leicht wär's dem lindernden Vater, der in seinen Strafen nur Evangelium predigt, die kleinen Worte hinzuzufügen „und „dein Geist wieder zu mir, der ihn gegeben" aber er schweiget. Erde zu Erde: Adam sollte des Todes sterben: sterben im Namen des ganzen Geschlechts als Vater. Trug also bis ans Grab seine Bürde hin, sah hinunter und es war Grab: sah er mehr? sah er weiter? Rings war Wolkenhimmel um sein Feld gezogen: sein längster Gedanke reichte bis — in seiner Mutter Schooß.

Und er verlor Abel im Blute, und noch lesen wir nicht, daß ihm ein deutlicher Strahl des höhern Lebens werden. Welche Schmerzen! Verlust seines liebsten Sohns! nur sein Blut schrie auf von der Erde; wußte er mehr? Oder mit welchem Ringen, Hoffen, Sehnen und Ahnen hätte ers sich erringen müssen? — Sogleich nur nach Adams Tode gab Gott den abirrenden Sterblichen das erste nähere Bild des höhern Lebens, da er Henoch wegnahm. Der Vater aller, der Tod in die Welt brachte, mußte für sie alle auch irdischen Todes sterben. Er war nur gemacht ins natürliche Leben, heißt es auch in diesem Verstande, seine lezte Weisheit war die, um welche noch Moses bittet, zu wissen, daß man stirbt.

Und sollte sie dir nicht Trost gewesen seyn, diese Grabesweisheit, du aller Sterbenden Vater? Viel Mühe und Kummer hast du erlebt in deinem

neunhundert neun und sechszigjährigen Leben! Für eine Welt voll Söhne Paradies, Unschuld und Ewigkeit verloren zu haben! Tod, Uebel und Sünden Aller auf sich zu tragen! — Wo fand Adam von dem langen, unabsehlich langen Gedanken Ruhe, als im Grabe? Hätte er mehr Blick gehabt, Blick von einer Ewigkeit, die sein Geschlecht unglücklich seyn könnte und eines Theils seyn würde — durch ihn! was lag in dem Blick als Verzweiflung? Nein, die solltest du nicht leiden, gebeugter Vater! „Erde zur Erde" die Trostwolke umschloß ihn. Leiden sie doch nur wenige Jahre, und gehn zu ihrer Mutter wieder, bis sie, bis mich etwa Gott neu bildet, neu beseelet — —

Ein Ackersmann, mit unbewehrten Händen den Acker bauend! voll Sorg' und Kummer, seine Hütte zu schützen, zu versorgen, zu leiten — und voll Herzeleid, unglücklicher vor allen Vätern! Daß dein Erstgeborner Vater= und Mutter= und Bruderherz und Alles zerriß, und dich wieder einsam machte! daß alle Nachkommen des Mörders, von dir gerissen, auf Bergen in der Irre giengen, nicht mehr deine Söhne! und der andere liebere Haufe immer mehr abfiel, jenen nach irrte! daß auf der durch dich verfluchten Erde Mühe und Arbeit mit jedem Geschlechtsgliede wuchs, und alle Namen der Stammväter klagten, und Wollüstlinge, Tyrannen, Räuber herrschten —

Aber auch Freude hattest du, mühender Adam! Vater aller Lebendigen, und deine Eva und dein Geschlecht um dich her. — Seinem Weibe gab er gleich nach der Strafe neuen Namen, voll Hoff=

[redacted]

, Trost, Freude, Fülle des Lebens: seinen
= Mühe = Kummer = und Todnamen, Adam,
lt er. Ihm hielt er den ganzen Kreis seiner
mmung in sich, ewiges Bekenntniß seiner Schuld!
Erinnerung seiner Strafe! Ihr sprach der
Muth zu, Licht und Leben — starker Mann,
nder Adam, so rächtest du dich!

Und Gott der Herr machte ihnen Kleider: Hül=
ier Schaam und Noth! Zuhülfkommungen des
rs, der seinen verlornen Sohn nicht nackt stößt
seinem Hause, sondern ihm durch ein besseres
ild zeigt, wie er künftig für sich sorge. Was
n die Feigenblätter? das Spiel des Windes,
erdorrete Sonnenspeise weniger Stunden: was
n sie zur Zucht und Nothdurft? Vertriebener,
kommst du in ein Vaterland, wo dir stärkere
en und Schutzwehr noth sind! Gott der Herr
te ihnen Kleider aus Fellen — die dauerhafte=
aber zugleich die widernatürlichste, grausamste
ung; ganz, wie sie war, predigte sie Fluch
Feindschaft. Vormals der König der Thiere,
Freund und Erstgeborner; jetzo ihr Räuber und
der! Thiere des Feldes, weichet! Er prangt
eurem Raube: euer Leben ist um ihn. — Mehr
Ein Reisender berichtet, daß die Ungeheuer der
te vor dem bekleideten Menschen Scheu haben;
igstens ist zwischen einem Bekleideten und Nack=
ihnen nie Wahl: der Nackte ist Beute. Die
Kleidung war also dem unbewehrten Menschen
nisch. Der sich nicht mehr in Brudertreue hül=
konnte, den sollte die Furcht kleiden. Mähne
um ihn! Panier allen Thieren des Feldes.

Wenn er sich erhebet, so entsezen sich die Starken, und wenn er daherbricht, so ist keine Gnade. Er hat seinen Hals geziert mit schnellem Schrecken, und kleidet sich dunkel in seinen Grimm.

Aber auch ausdrückendes Symbol der jetzigen Menschennatur und ihrer Bestimmung war diese Kleidung: in ihr war er Thier des Feldes. Des Paradieses Sohn war nackt Ebenbild seines Schöpfers und Vaters, der sich nur hüllet in seinen Glanz: er ist, was er selbst ist. Sohn des Feldes, jezt mußt du entleihen, rauben, morden, dich in fremde Leben kleiden, damit du verhüllest, was du bist, und ein anderer scheinest. Deine Nackte ist Schwäche: dein wehrloser Glanz ein Spott alles Lebendigen: sey Thier mit Thieren, oder ihre Beute — Naturwaffen sind dir versagt: bilde sie dir selbst und betreug sie mit ihrem eignen Balg. — Von Adams Thierspeise wissen wir nichts. Das erste getödtete Leben war ohne Zweifel Opfer.

So stieß Gott den Menschen auf den neuen Pfad seines Mühelebens, öfnete ihm die Pforte zu allen Erfindungen, die ihn durch Ueberlegung, Prüfung, Rathschlag künftig gegen die Uebel des Lebens waffnen müßten: das schwerste Vorbild war gegeben. „Die Feigenblätter jezt aus der Hand: „du spielst nicht mehr an den Knien des Vaters. „Waffen sind dir noth, brauche nun deine dir er„worbene Erkenntniß des Guten und Bösen: *)

*) Allerdings hatte also der Mensch εξυνητα και διανοιαν vom Baume erlangt, und noch sehen wir im Nachbilde dieser Entwicklung im Menschenle-

[redacted]

„rathschlage, sey weise. Von einem Thier hast du's „gelernt, nur dadurch bist du jetzo den Thieren „überlegen, und wanderst fort auf deinem unge„bahnten Wege."

Und Gott der Herr kleidete sie, und sprach: Siehe, nun Adam, als Unser Einer, zu wissen, das Gut' und Böse. Freilich waren die Worte auch Spott des Paars in neuer Zierde: „Götter „wolltet ihr werden, und — Thiere seyd ihr ge„worden. Wahrlich, wie der Elohim Einer." Dazu sind sie auch, wie alle Ironie am besten trift, weggewandtes Gespräch: die Götter reden unter einander, und erstaunen, wie er ihnen gleich sey, welche Weisheit er sich erworben. — Auch trifft der Spott weniger den Menschen, als seine neue Zierde, und diese tollen Zierden des Menschen, wie selten waren sie einer andern Bewillkommung werth? Die erste Ironie auf der Erde gieng ein Kleid an, und kam selbst aus des mitleidigen Vaters Munde, der ihre Noth und Armuth fühlte, sie selbst damit

---

den welche Veränderung. Der Mensch ist sich in seinen Lebensaltern und verschiedenen Umständen fast gar nicht gleich und doch immer gleich: er erkennet sich selbst kaum. Welche Umwandlung macht insonderheit auch an den Seelenkräften die erste Revolution der Jahre! — Ich brauche es bloß als Aehnlichkeit der Erläuterung; es erläutert aber sehr. — και οιδα εκαςα εσθλα τε και τα χερηα, παρος δ' ετι νηπιος ηα sagt Telemach beim Homer.

versorgt hatte — der Urheber lächelte über sein eigen Werk, die Götterbeute! Wahn, Hochmuth, Göttergleiche, Narrheit, da sehet ihr eure Belohnung, keines ernstern Wortes jemals werth. Gott selbst, da er den Ungehorsam gestraft und sich der Kinder erbarmt hatte, und nun wieder auf den kleinen Versuch, Gott gleich zu werden, kam — (den ersten Frauenzimmerversuch, des ersten vielversprechenden und wahrhaftig schönen Geistes in seiner glänzenden Haut auf dem Baume) — er konnte nicht anders als lächeln, mitten im Elende seiner mißrathnen Kinder. — Und du, der verfeinte Sohn dieser rauhen Mutter, Thierhaut, der sie und sich selbst nicht mehr kennet, Wohlstand, Staat, Pracht, äußerer Anstand, dein erstes Bewillkommungs- und Lobeswort blüht hier auf ewige Zeiten: es war Spott seines Meisters. Uebers erste Gewand der Blöße, das Bedürfniß des Elendes und der härtesten Nothwendigkeit spotteten die Götter: was thun sie über euch, ihr wohlgekleideten, zehntausendfach zerstückten und glänzend zusammengesezten Herren und Damen? „Siehe, Adam ist worden, wie unser Einer!" gerade so (empfangen sie uns nach unsrer halbtägigen Vollendung) gerade so die seligen Götter und Göttinnen im Olymp!

Ungehorsam verdient Züchtigung, Schwachheit Mitleiden, Thorheit Spott, Narrheit Verachtung, Bosheit Strafe. So theilte der gerechteste und gütigste Richter.

Welch eine Kluft war zwischen den nahen Zeiten und Worten, als Gott einst sprach: „Lasset uns „Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey!"

s die Schlange sprach: „Ihr werdet seyn wie Gott, und Gut und Böses erkennen" und wie es m heisset: „Siehe den Adam worden, wie unser Einer!" Einerlei Worte, ein Dreieck eines dreifa- en sich einander entgegenstehenden Sinnes, und ch in der jetzigen Natur des Menschen zusammen- effend, sich einander bestimmend, aufhebend, ein eifaches Eins. — So war der Mensch! das wollt' werden! das ist er nun! — Selbst im Spotte s letzten (anders spottet Gott nie) liegt Wahrheit, nterricht, mitleidsvolle tröstende Lehre, Aufschluß nes künftigen Seyns.

Sieh Adam wie unser Einer! und allerdings uß er jetzt so seyn, muß seine erworbene Erkennt- ß und Ueberlegenheit brauchen, zeigen, was er n einem Thiere gelernt. „Verbirg deine Klug- heit unter dieser rauhen thierähnlichen Hülle, aber rhalte, brauche sie, pflanze sie fort. Die Er- kenntniß Gutes und Böses ward dir ein theurer Kauf: Erhalte den Zehrpfennig, da du die Perle verloren, ohn' ihn kommst du, nunmehr dir selbst überlassen, nicht fort. Du siehest dich an der Thür des Gartens dem nackten Felde nah und in ein rauhes, blutkostendes Muß gekleidet!" *) —

---

*) Jeder sammle sich hier die Stellen, die er aus Hesiod und Orpheus, Lukrez und Virgil, Ovid und andern Nachträgern von der goldnen, silber- nen, ehernen und eisernen Zeit weiß. — Wäre der Versuch nicht der Mühe werth, zwischen die- ser Vernunft, dem Erkenntniß Gutes und Bösen,

Der Spott des Vaters war ihm Lehre auf den Weg: so drang es tiefer. Wenn er seine erworbene Haut ansah, die einzige Beute des Paradieses, so rief ihm die Stimme: Adam wie unser Einer! „Du mußt erkennen, unterscheiden, prüfen, erfinden, dich deiner Haut wehren. — Siehe da den Adelsbrief der gottgleichen Vernunft, die wir fast allein kennen, üben und loben; er ist ihr im Spotte gegeben. Freilich jezt nothwendig, eine Schadloshaltung, ein theures, liebes Muß; Muß aber ist noch kein Segen, Schadloshaltung kein Ersaz des Verlornen; und du Perle des Paradieses, gottgleiche Unschuld; du heiliger Rathschluß: „Lasset „uns Menschen machen, eine Gebilde, wie wir „sind" warst etwas anders.

So auch das Verbot vom Baume des Lebens: es war Spott, Strafe und Wohlthat. „Auf daß „der mächtige Geniesser nicht auch ausstrecke seine „Hand und koste vom Baum des Lebens, wie er „vom Baum der Götterweisheit bereits gekostet! „und wie er an Erkenntniß ein Gott worden, es „uns zum Troze nicht auch an Unsterblichkeit werde — so ließ ihn Gott aus dem Garten Eden,

---

und zwischen der Unschuld und Weisheit, die noch von keinem Bösen weiß, die Grenzen ans Licht zu sezen? Schwärmer und Philosophen, die Mystik und Metaphysik, hält Eins oder das Andre für Fabel, und beide sind doch wahr, köstlich, gut: nur sie verhalten sich, wie Paradies und Acker, Jugend und Mannszeit, Frühling und Sommer, Blüthe und Frucht.

„daß er das Feld bauete, davon er genommen ist." Er kam in sein Vaterland wieder, wo der Tod ihm einst Wohlthat werden mußte; Paradies und Baum des Lebens blieb ihm, mit diesen nachhallenden Worten, wie ein seliger Träum. „Er stehet da noch, „der Baum: sie blühet da noch, meine Unschulds- „stätte, nur mir verschlossen: der Cherub flammet „davor." So stahl sich oft ein Seufzer dahin, und sollte sich, bei jeder empfundenen Schwachheit, Mühe, Krankheit sein selbst und der Seinen dahin stehlen. — So beugt und bildet Gott das Herz der Menschenkinder im Dunkel, unter der Wolke, wie im Mittelpunkt der Erde, und sie wissen nicht wie? oder wozu? — Ein höheres Paradies, ein himmlisches Holz des Lebens sollte für sein Geschlecht sprossen: Adam, gemacht ins natürliche Leben, wandte sich mit Wunsch und Seufzer nur nach jenem; und wußte nicht, was Höheres er in der schönen fernen Wolke sah und zu umarmen strebte — —

Und trieb den Menschen, der weinend und ungern Vaters Haus, den Ort seiner schönsten Jugend, verließ, und in die Fremde, in eine Schauer- Müh- und Kummer-volle Wüste sollte; er trieb den Menschen hinaus, und sezte ostwärts Eden Cherubine mit der Schärfe des blinkenden Schwerts, zu bewahren den Weg zum Baume des Lebens. Die Strafe war nicht zu erlassen: der erste Vaterwille sollte kein Spiel seyn. Hier fieng sich nun die Haushaltung Adams an, in der wir alle leben. Alle als Thiere des Feldes, außer dem Paradiese geboren, seines Bildes, Fleisches und Gebeins; wie

er, jeder auf seine Weise, einen kummervollen Acker bauend, und im Schweiße des Angesichts sein Brod geniesend, Erde von Erde, Erde zu Erde. Jegliches Weib, je treuer sie ihrer Natur ist, theilt Schmerz und Freude, Joch und Lebensfülle ihrer ersten Mutter, und heißet Eva. Alle in Adams Göttertracht gekleidet haben wir Paradies, Kindheit und Unschuld verloren, Schaam, Reue, Furcht und Strafe vom Baum der Erkenntniß gekostet, bringen uns aber, wie es jezt ist, auch blos durch dies künstlich erworbene Erkenntniß durch die Welt. Der Baum des Lebens ist uns versagt; wir ärzen und speisen uns mit Kraut des Feldes, ja gar mit aller lebendigen und todten Natur, mit Kindern und Eingeweiden unsrer großen Mutter, die uns harte Stiefmutter geworden. Wie nun? haben wir's in Adam verschuldet? warum erben wir seine Sünde, Fluch und Tod? Was ist diese Geschichte, wenn sie auch Aufschluß des ganzen Geschlechts wäre, für uns denn für eine gerechte, tröstende, befriedigende Geschichte? — Siehe da die Höhe der Betrachtung, wozu sie sich jezt hebt; die Untersuchung des Cherubs,*) der Ostgegend, wo Adam gewesen, lassen wir dem Verfolge. Daß aber die Nachricht vom Cherub und dieser Gegend kein plözlicher Aufschrei eines Gedichts, noch der Lappe einer fremden Mähre sey, sondern im einfachsten Kinderton dieser Erzählung fortlaufe, siehet und höret jeder Mensch von gesunden Sinnen.

---

*) S. Urkunde Th. 6.

[redacted]

Es ist die leichteste, lieblichste, immer sich wendende und Alles aus Einem herleitende Kinder-erzählung. Spiel eines Apfels, und alle Welt- und Menschengeschichte Folge des Spiels.

III.

Was ist für uns diese Geschichte?

Zuförderst aber, wie wollen wir sie betrachten? als Götter oder als Menschen? —

Als Götter, die auch sind, wie Er, sitzen auf seinem Thron und sehen mit weiteröffneten Augen den Riß des Möglichen, das Ding und Unding, wissen was Gut und Böse sey, nicht bloß bei uns, sondern — in allen, allen Welten, unter denen Gott keine als die unsere, und unser Erdgefäß in ihr, schaffen konnte, durfte, mußte? Sind wir das, beweisen als solche, wahrlich so sind wir nicht einmal jenem glänzenden Sophisten auf dem Baum des Paradieses, sondern meistens dem Thier ähnlich, das scholastische Dorn und Disteln auf dem Acker naget, nicht die Löwen- gar die Götterhaut um sich trägt, und sich, nach der bekannten Fabel, an den zu langen Gliedmaaßen der Demonstration, lächerlich hingiebt — —

Erd-

[redacted]

Erdwürmer, Menschen sind wir, denen ein so hoher Erbsitz, wie Gott zu seyn, in Frag' und Antwort nicht ward, die auf einem schwimmenden Sonnenstaub um diese große Sonne schiffen, und wissen nicht, wie wir dahin, wie Staub und Sonne dahingekommen? die also auch nicht von einem drollichten Menschen- und Engelsideal in andern Welten zu sprechen, noch darüber zu verantworten haben; sondern fragen, was sie sind? wie sie's geworden? Bist du, Leser, mein so treuer Erdegefährte und Menschenbruder, so setzen wir uns sonder Furcht neben der zitternden Flamme der Cherubim nieder und fragen: wo ist das Vaterland der Menschheit? worauf hat er Ansprüche? was zu hoffen hat er? was hat er verloren? —

Ohne Bibel wissen wir von einem sogenannten Stande der Unschuld nichts! der Stand der Natur, oder der Thierstand, das Vaterland unsrer Weisen, ist jenem in Nichts ähnlich. Eine Grille, ein abgezogener Dunst der Abstraktion, der sich selbst widerspricht. *)

Also müssest du die Menschheit, wie sie ist, nehmen: wohl aber, da ist sie, wie sie ist, und gut, wie du sagest. Ein Thier des Feldes; und bist ein Thier des Feldes. Von Erde genommen, bist Erde und wirst zur Erde. In deinem Würmer- Schaaf- oder Wolfskleide den Göttern gleich,

*) Shaftesburi, Reimarus und Mendelsohn haben dies herrliche Abstrakt schon sehr entkleidet.

[redacted]

und hast Erkenntniß des Guten und Bösen; wohl! so bist du den Göttern gleich und hast Erkenntniß des Guten und Bösen — was willt du mehr? Unter Dornen und Disteln deines Ackers keimt dir Brod, oder die Dornen und Disteln schmecken dir selber: im Schweiß deines Angesichts, in Müh' und Arbeit keimt dir Genuß oder Lorbeer. Wir sind also mit uns selber, mit Gott und mit der Natur Eins; sey Adam, oder Adams Erdkloß, oder sein Esel, du bist, was du bist, und was willt du weiter?

Nun setze dich hin und dichte, wie und woher der Erdkloß oder Esel entstanden? von selbst oder vom andern Esel: warum er nicht umkommen? wie er so weit kommen, als du bist? Schadet Alles nicht, was du erdenkest: l'homme éclairé par ses besoins: l'homme machine: l'homme plante: l'homme bête: l'homme singe, ange et diable: élève de la nature: Telliamed ou l'homme de mer: gar Pygmalion ou l'homme statue und wie du die Statue nun an Geruch oder Gefühl, durch Rose, Meissel oder Saitenspiel zuerst beseelest. Werden doch so viel lebende Menschen zum Zeitvertreib; warum solltest du nicht einen Blatt= Tint= und Buchstabenmenschen zum Zeitvertreib machen, der denn auch seinem Schöpfer gleich ist.

Also von diesen Erd= und Menschenschöpfern in Platons Höhle hinweg; mögen sie dieselbe système de la nature, oder Nature selbst, le Bon sens, oder les idées naturelles opposées aux surnaturelles, la loi d'épargne oder formes

plastiques, êtres organisés, oder le grand hasard nennen. Sie sehen oben die Schatten kommen, spinnen, und warum sollte man sie nicht spinnen lassen, zumal ihre Sprache so vortreffliche Spinnweb' hergiebt. Ein Schlafwandrer kann seines Traums nicht anders überführt werden, als bis er aufwacht und eine andre Welt fühlet: und wann wachen sie auf.? Im Schlafe kannst du ihnen keine andre Welt geben: sie sehen Bilder, schreiben Laute, verbinden Redart.

Wachst du aber und siehest Menschen, verfolgst ihr ganzes Geschlecht, und fragst: wie wards? wie erhielt sichs? wie hat sichs gebildet? mißbildet? wie ward es, wie — es ist? — entweder mußt du dich, wie jener verzweifelnde Philosoph, in den Strudel stürzen und ausrufen: willt du dich nicht fassen lassen, so fasse du mich! oder, wenn dir Gnade ward, diese Kindsgeschichte zu sehen; je tiefer du dachtest und zweifeltest und fragtest, je herzlicher wirst du umfassen und finden! Finden mehr als du suchtest, aufgeschlossen, beantwortet lesen, mehr als du zu fragen, zu zweifeln vermochtest, dich selbst, deine fortgehenden, wachsenden Lebensalter, mit Bildung und Mißbildung, dein Geschlecht, seine ganze Geschichte, alles wirst du in Adam finden, und in dem kleinen Umlauf, der ihm ward.

Auf dem Felde geschaffen, und siehe! was ihm auf dem Felde ward, Menschennatur und Wesen, auch was ihm auf dem Felde blieb, Bestimmung, Segen, Fluch und Dienst hast du noch. — Alle

Widersprüche, Knoten, Verwickelung und Enthüllung deines Daseyns, worüber so viel geschwätzet, geräthselt und gezankt worden; tauche in den Abgrund dieser simpeln Kindererzählung, wo hast du je etwas gelesen, das sich ihm nur von fern an Tiefe, Fülle, Natur und allbefriedigender Wahrheit nahen dörfe? Ist ein Funke Kinderglaube noch in dir möglich, so mußt du zufahren und verstummen: es ist wahr!

Nun ward dem ersten Vater ein freies Gnadengeschenk, das Paradies. Denke dir den werdenden Keim des Menschengeschlechts mit allen Kräften, Fähigkeiten, Zwecken und Anlagen, die du in ihm kennest oder liebest, und dichte ihm eine bessere Erziehungsstätte! den Ort und die Nahrung und das Gebot und die Bildung und die Ordnung von Eindrücken, Bildern, Empfängniß der Empfindungen — ist dir ein Funke reines Gefühls: so wirst du erwachen und aufjauchzen: „Hier ist Menschen- „und Gotteshaus! hier ist die heilige Stätte der „Menschenerziehung!" Jener andre Plan, Dichtung oder Geschichte des werdenden Menschengeschlechts ist Pfuhl voll Irrlichts — —

Bilde dir nun zuerst ein, dieser Lustort der ersten Freundlichkeit Gottes habe nur Vaterschooß und Mutterbrust seyn sollen, den Säugling, das Kind, den Jüngling zu rauherer Kost zu gewöhnen. Er konnte noch nicht den Acker bauen, der konnte auch vielleicht noch nicht gebauet werden; hier lag der höhere Garte, das Paradies voll Bäume, die Mutterbrust. Den Thieren konnte er noch nicht genug seyn; hier war ein Auszug milderer Thiere

von und zu seiner Fassung: er lag in Vatersschooße. An dessen Munde lernte er Sprache, empfieng Richtung auf Gott, Kunst und Weisheit: im Labyrinthe der Empfindungen leitete ihn der Vater und regte das Saitenspiel seines Herzens, bis es Zeit war und er die Männin umarmte. — Denke dir jetzt eine Schäferzeit nach deinen besten Begriffen, da jedes unschuldig war, und keins noch wußte, was es am andern habe? Du wirst diese Paradieszeit, die noch, wo ihr kleinster Nachlaß webet, Paradies ist, nie edler, reiner, umfassender, wahrer, höher ausgedruckt finden, als im Lobgesang Adams auf seine Männin — Alles mehr, als ein Mensch dichten konnte: Wahrheit, Göttlichkeit, Ursprung.

Nun bilde dir ein, daß dieser Edenszustand (die Ursachen noch unbetrachtet) nicht länger habe dauren können und sollen, als der gedauret, bis eine gewisse Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten und Empfindungen da war, daß also der folgende Zustand nicht Unter-, sondern Ueber- und Fortgang des Menschengeschlechts im Plane Gottes gewesen; kannst du dir eine Fortleitung, die Entwicklung des ganzen Gewirres menschlicher Empfindungen, Bedürfnisse und Triebe eben an seiner verwickeltsten Stelle, wie oder über diese, denken? So leicht und einfach und milde und weise, überdacht auf alle Fälle des kommenden tausendartigen Geschlechts, ganz Vaterliebe und Güte, und doch als ob Gott nichts thue, als ob er Alles thun müsse! Ein Apfel, Ein Biß, Eine Schlange that Alles. Die entwickelte Schaam und Reue und Furcht und

Strafe, und in der seynsollenden Strafe alle künftige Zustände und Erfordernisse des Menschengeschlechts. Der strenge Richter war, nur verkleidet, ein neuer Menschenvater.

Alle weisen Menschenerzieher, und je weiser, desto mehr stutzen und staunen sie, wenns ans Alter kommt, da sich Geschlechtertriebe, Schaam, der zertheilte eigne Mensch selbst, entwickeln. Erziehungsromane einer Unschuldsjugend sind wie alle abgezogene Unschuldsromane leicht und unnütz; ergreife die Zügel, das junge Geschöpf, ganz und keimvoll, wie es ist, zu leiten; an diesem Ziel, wo sich die Axe heiß wendet, ersinken dir die Hände. Gott ersanken sie nicht; er that, als ob er gar nicht lenkte, als ob der Mensch seinem Zügel und seiner Laufbahn entsänke; und sieh, was der entwickelnde Vater auf Jahrtausende und Ewigkeiten aus dem Fehltritt hervorgebracht hat! Das Weib sollte gebähren, und sie gebahr: sie ward der Lebendigen Mutter, und Adam umarmt sie eben nach dem Urtheil mit diesem Namen. Zwo Sonnen am Himmel und zween Regenten im Hause sollten nicht seyn; die Männin kam unter Adam und ward die Hand des Hauptes: das Haus der Ehe wurde gegründet. Das Feld sollte gebauet, die ganze Erde sollte bewohnt werden — es ward gebauet, sie ward bewohnt, und, herrlicher Schritt der Entwicklung, aus eigener Veranlassung, durch eigene Schuld des Menschen! Die erste Empfindung der Schaam ward Schauer, Gefühl einer Uebelthat, und alle härtern Zustände des menschlichen Looses, väterliche Gnaden, Milderungen eines verdienten Todes.

[redacted]

Kennest du einen Vater, der weiser überdenke, barmherziger anordne, linder und schonender leite? einen Vater des Menschengeschlechts, der sein zartes Geschöpf zu den entgegengesetzten Enden schneller und sorgfältiger und fortgehender hebe? —

Wie ein Adler sein Nest ausführet
Und schwebet über seinen Jungen.
Er breitet aus die Flügel und nimmt ihn auf
Er trägt ihn auf seinem Fittig,
Der Herr allein und war kein Abgott mit ihm!
Des Herrn Theil war dies Geschlecht,
Der Mensch das Loos seines Erbes.
Er fand ihn im Lande der Wüste
In dürrer Einöde, da es heulet,
Und ließ ihn hoch herfahren auf Erden,
Und nährete ihn mit Früchten des Paradieses,
Und ließ ihn Honig saugen aus seinen Brüsten
Und Oel vom Mark der Erde.
Da er aber fett und satt war und ausschlug,
Fett wurdest du und stark! und verliessest Gott,
der dich gemacht hat;

da — und doch verließ dich dein Gott nicht: eben aus diesem Gifte brachte er Honig. Neugeboren war er der Wüste, wo es heulet, untüchtig; er erzog ihn im Paradiese. Er sollte das Paradies verlassen, und siehe, er verscherzte es selbst: der Säugling sollte sich die Mutterbrust selbst bittern. Wem hast du es nun zu verdanken, Ungehorsamer, daß Eden nicht mehr dein ist, daß du den verfluchten Acker bauest? Dir! und noch sind dir seine Disteln Rosen, denn Todestod hattest du verdient. Auf dich seufze in deinem Joch, in deinen Geburts-

schmerzen, Lastträgerin der Hütte: mehr als das hattest du verdient; der gnädige Vater aber warf vor dir seinen Fluch auf die Schlange, und machte dich zur Quelle des Lebens. So, duldender Adam, ward dein Schweiß gefühlet: die Last ward dir leichter, weil du sie dir selbst gegeben: selbst zum Grabe sank dein Haupt sanft, denn wie lange hattest du es verdient! an welchem Tage sollte dich schon der Tod treffen! — Gnädig und barmherzig ist der Herr! geduldig und von großer Güte. Alle seine Strafen sind Wohlthat: seine Mittel Zwecke und jeder Zweck wiederum Mittel. Er wäget uns menschliche Last zu, züchtigt mit Menschenruthen, bereitet, ehe er züchtigt, und jeder Streich ward uns tausendfach zu höherm Guten. So leitet, so erzieht, so entwickelt Gott — in jedem Schritte die ganze Zukunft: in Adams Fehltritt noch des ganzen Geschlechts Wohl und Fortleitung der Kette — —

Um Alles zu fühlen, dürfen wir nur jedes Einzelne betrachten. Wie viel ist über den Ursprung der Kleidung gerathen und geschrieben! Ueber ihr Gutes und Böses, Seyn und Nichtseyn: so über alles Gute und Böse unsrer Natur, Wohnung, Lebensweise, Geschlechter, Stände, Alter des Lebens, und betrachte nun Alles, was darüber gesagt ist, gegen diese Urkunde der Menschheit! und in so einfältigen Sagen! und in so einer tausendfach einfältigern Begebenheit und Thatsache der Urwelt, aus der sich die Charta magna aller Alter und Stände unsers Geschlechts entwickelt.

„Wie aber? so mußte Adam fallen! so wars

[redacted]

„versehen im Rathe des Schöpfers!" — Ich frage nochmals: wie wollen wir hierauf antworten? als Götter oder als Menschen?

Als Götter — und kannst du dir einen Gott, den Schöpfer des Menschengeschlechts denken, der den Erdklos nicht gekannt, aus dem er dies Geschöpf machte? Die Stärke des Othems nicht gekannt, den er ihm eingewehet? Kannst du dir einen Gott denken, der das Gebäu der Eva nicht kannte, nicht die Schlange hineinschlüpfen und den Zusammenstoß der Gedanken des Weibes voraus sah? Welch ein Gott, welch ein Künstler! So entschlüpfte seiner Hand der Faden, kaum da er ihn anspann: der Schiffer sah sein Schiff im Ungewitter zertrümmern, eh er vom Ungewitter geträumet und je auf die Rettung einer Menschenseele bedacht gewesen?

Wollet ihr Gott vertheidigen mit Unrecht
Und für ihn Schande und List brauchen?
Wollet ihr seine Person ansehen?
Wollet ihr ihn vertreten?

Arme Vertreter, er hat eure Täuscherei nicht nöthig. „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das „der Herr nicht thue? Dich jammert der Kürbis, „den du doch nicht gepflanzet hast, und mich sollte „nicht jammern eines Menschenvolks, einer ganzen „Schöpfung voll Leben," die meiner Versehung und Erwartung zuwider unwiederbringlich umschlägt

und im Keime vermodert.*) Könnet ihr ungöttlicher von Gott denken als also? Zeigt nicht der Erfolg, daß noch Alles versehen und überdacht und vorbereitet war von einem Vater, den nichts irren konnte?

---

*) If by your art, my dearest father, you have
put the wild waters in this roar, allay them:
the sky, it seems, would pour down stinking pitch,
but that the sea, mounting tho th' welkins check
Dashes the fire out. O I havé sufferd
with those, that I saw suffer: a brave vessel
who had, no doubt, some noble creatures in her
dashd all to pieces. O the cry did knock
against my very heart: poor souls, they perish'd.
Had i been any God of powr, I would
have sunk the sea within the earth, or ere
it should the good ship so have swallow'd, and
the freighting souls within her. *Pr.* Be collected;
no more amazement; tell your piteous heart
there's no harm done.
Mira. Owoe the day!
Pro. No harm!
I have done nothing, but in care of thee,
of thee, me dear one, thee my daugther, who
art ignorant of what thou art —
Shakespear the *Tempest.* Act. I.

[redacted]

Wie anders hätte nach solcher heidnischen gotteslästerlichen Götzenlehre der beleidigte Richter, der betrogene Schöpfer handeln sollen, als er gehandelt hat! In die Hölle werfen den Teufel, der seine Rechnung geirret, an den Felsen schmieden den Prometheus, in die Spalte des Baums spalten, an dem er gesündigt, — und siehe, der Vater, der Gott ist, und nicht siehet, wie ein Mensch siehet, Er, dessen Gedanken über des barmherzigsten Erdewurms Gedanken sind, als hoch der Himmel ist, über der Erde: Er hatte die Sünde Adams nicht nur vorausgesehen, nicht blos leibliches Gute aus ihr zu bringen gewußt, sondern — Dank dem barmherzigen freyen Vater! — in ihr und nicht in Adams Erdheiligkeit und Selbsttugend das höhere, geistige, ewige Wohl des ganzen Geschlechts ersehen und verordnet. Würde meine Stimme hier Engelsposaune, diesen viele Zeiten verborgenen und dann offenbarten und jetzt wieder verdeckten und verachteten Aufschluß, das ganze Geheimniß der Menschenbestimmung, „Menschengottseligkeit" zu verkündigen, wie ichs soll!

Der erste Adam ist gemacht ins natürliche Leben, sagt Paulus: unter diesem Haupt und Vater welch' armes Volk wäre sein Geschlecht noch immer blieben! Wenn mit dem Kreisgange vom Erdklos des Feldes ins Paradies und vom Paradies in den Erdklos des Feldes alles aus gewesen wäre, armes Geschlecht! Der belebte Erdklos reget sich, ist Freude und Kummer, eine Zeitlang umher: Schweiß und Mühe sind sein Lohn, und er verduftet, wird wieder, was er war — traurige

Schöpfung! Einzelne Wasserblasen, die aufwallen, sich begegnen, einander verschlingen, hinsinken, und waren nichts, und wissen nicht, was sie waren. Schattenfolge von Wesen an der Wand, denen nur ein gegenstehendes Licht Wesen und Einheit leihet, und die Nichts sind. Sie liegen in der Höhle wie Schaafe, der Tod weidet sie, in der Höhle müssen sie bleiben und sehen das Licht nimmermehr. Stelle dich an Adams Grab und siehe das durch, und fühle sein Geschlecht durch, wie sie nach Schweiß und Kummer ihm nachfahren, versammlet zu den Vätern, die Erde sind, und sehen das Licht nimmermehr. Es ist eine Qualwüste, das Feld, wo der Mensch ackert, eine verfluchte Einöde voll unnützer Dornen und Disteln, wir fressen Brod von den Gebeinen der Väter —

Zu einem höhern Leben waren wir bestimmt, aber nicht in Adam; aus freyer Gnade Gottes, in seinem Sohn. Die Ruthe krümmete sich, ehe sie aufsprang: der Erdklos zeigte, daß er sich, selbst mit allen seinen verliehenen Vorzügen, aus eigner positiver Kraft, von der unsre Weisen voll sind, nicht in den Himmel hebe, sondern, sobald ihn Gottes Wort nicht hält, in seine Mutter, den Staub sinke. Adam fiel: in ihm fiel Alles, was seiner Erdenatur war. Das Gesetz, sagt Paulus, ist je heilig, und das Gebot je heilig, recht und gut. Ist denn, das da gut ist, ein Tod worden? Das sey ferne; aber die Sünde erkannte ich nicht, ohne durchs Gesetz. (Ohne dasselbe konnte sie und das Gute, der freye Gehorsam nicht offenbar werden, siehe da den Baum des Erkenntnisses Gutes

:d Böses.) Da nahm die Sünde Ursach am Ge-
:t und erregte Lust: denn ohne das Gesetz war
e Sünde todt, wiewohl der Mensch lebte. Da
ier das Gebot kam, ward sie lebendig, und der
Mensch starb; da ward zum Tode, was uns zum
:ben gegeben war. Und so ist durch Einen Men-
hen die Sünde kommen in die Welt und der Tod
urch die Sünde: (darum fiel Adam so bald) und
:r Tod ist durch ihn zu allen Menschen durchge-
:ungen, dieweil sie alle gesündigt haben. Von
m herunter herrschte er übers ganze Geschlecht;
amit vielmehr Gottes Gnade und Gabe vielen
:ichlich widerführe durch die Gnade des einigen
Menschen, Jesu. Denn so um des Einen Sünde
villen der Tod geherrschet hat durch den Einen,
ielmehr werden die, so die höhere volle Gnade
nd Gabe empfangen, lebend herrschen durch den
Einen Herrn Jesum Christ. Tod Adams, Gesetz
und Sünde war also ein neben eingekommener ein-
emischter Sauerteig, daß durch das Hinzukom-
nen einer neuen höheren Gnade höheres Leben,
öheres Gute würde, als je durch Adams Selbst-
treben hätte werden können. Der Komet sank,
is er sich dicht an der Sonne, kraft dieser, neu
und höher aufschwang. Durch Zwischen- und Miß-
öne brach sich das Lied der Schöpfung zum höhern
Wollaut: vom todten Jubel der Morgensterne zum
esfeelten Jubel aller neubelebten, höher erhabnen,
er erretteten Christussöhne.

Der Künstler jedes schlechten Werks weiß, daß
nur durch Schatten höheres Licht, nur durch Auf-
opferung höhere Zwecke, nur durch Leiden höhere

Wollust werde. So jeder Erbesohn im schlechtesten Werke, das nur ganz seyn soll: und euer Ohr ist der Gottesharmonie verschlossen, deren der hohe Aufschluß der Offenbarung übers Menschengeschlecht voll ist? Der erste Mensch Adam ins natürliche Leben; ein zweiter, höherer Adam ins geistige Leben: jener zur lebenden Seele, dieser zum belebenden Geist. Das Geistige konnte nicht das Erste seyn, sondern das Natürliche, Lebendige, darnach das Geistige, das Belebende. Der erste Mensch von der Erden, nur irdisch; der andere der Herr vom Himmel. Und wie wir des Irdischen Bild trugen, so sollten, können und werden wir auch des Himmlischen Bild tragen. Das sage ich euch, Brüder, Adams Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben, die Verwesung kann die Unverweslichkeit nicht erben. Selbst wenn wir nicht alle schlafen, müssen wir doch Alle verwandelt werden. Durch Einen Menschen also der Tod und durch Einen die höhere Auferstehung der Todten. In Adam alle gestorben, in Christo alle zum höhern himmlischen Leben belebet. Lasset euch nicht verführen, Brüder, böse Reden verderben gute Sitten. Erwachet zum richtigen gesunden Verstande und sündiget nicht: denn etliche (zu eurer Schande sage ichs) haben die edle, gerühmte Gottesunwissenheit, ihn nicht zu kennen*) — — In der Schöpfung wird und soll einst der Gesang werden:

Verschlungen der Tod in Sieg!
Wo dir, o Tod, dein Pfeil?

---

*) I Cor. 15.

[redacted]

Wo dir, o Hölle, dein Sieg?
Gelobt sey Gott, er gab uns Sieg
Durch Jesum Christ!

Die Sterblichkeit Adams wird verschlungen in
höheres, reineres, belebendes, ewiges Leben Chri-
us. Darum fiel Adam sobald und mit ihm alle:
iß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt
lott schuldig sey. Er beschloß Alles unter die
Sünde, daß er sich aller erbarme.

Wollte ich also mit dir lustwandeln, o Erd-
los, da wir droben das irdische Gute herzählten,
as der Vater des Menschengeschlechts noch immer
us dem Fehltritt Adams selbst herzuleiten wußte;
it diesem irdischen Guten allein kommen wir nie
eit, es ist kleine Vergütung, aber kein Ersatz:
arum willt du das unendlich reichere, mächtigere,
ie Sonne in die Augen glänzende, geistige Gute
erkennen, das Gott aus der Kelter Adams hervor-
g? Die ganze geistige Bildung unseres Geschlechts,
ie sie diesen Weg nahm — ich seh immer aus
od, aus Verwesung höheres Leben quillen. Der
rdklos wird gedemüthigt, gemürbt, zerrieben, und
lso geläutert, zu Licht emporgeläutert — siehe das
ine Werk Gottes in der Offenbarung und in al-
r Zeiten Geschichte. Wo die Zerreibung nicht ge-
hah, bliebs Erde, Adam; es stieg kein Himmels-
uft, kein Geist, auf: wo kein Saamenkorn ver-
westе, kann auch keine reichere Erndte hervorgehn.
— Das ist Evangelium des neuen Testaments und
Paulus — Paulus, des großen Heroldes vom Ra-
he Gottes. Erde und Himmel, Fleisch und Geist,
dam und Christus, der alte und neue Mensch,

der erste und andere Adam sind die ewigen Säulen seines Evangeliums; aber nicht Parallele, nicht symmetrische Gegensäulen (wie man unwissend und albern wähnet), sondern wie Himmel und Erde. Wie Himmel über die Erde hinausgeht, sie umfaßt, hält, befruchtet, läutert, wärmt, beseligt, wie Erde ohne Himmel nichts als dürrer Erdklos wäre, unfruchtbar, leer, und durch die ihr angepriesene positive Kraft ihrer Schwere nur in unermeßlichen Abgrund sänke: wie ohne Sonne Alles Nacht ist, und nur das überwältigende Strahlen-Gluth- und Lichtmeer die kalte Nacht überwindet oder vertreibet: und wie doch Nacht die Sonne nie fasset, die Geisteskraft, die die dumme Erde durchdringt, von ihr nicht erkannt wird, selbst von dem Thier nicht erkannt wird, das Trüffeln aus dem Schlamm wühlet und grunzt: „Du hast sie mir „gegeben! Nichts weniger, als jene Sonne, die „so fern von mir ist und deren Anblick ich selbst „nicht zu tragen vermag" — so Adam und Christus! Der Mensch von der Erden und der allbelebende Himmelskönig.

Kein irdisches Paradies brachte er wieder, nicht etwa einen neuen schönen Apfel vom Baum der Erkenntniß zum Jubel der Weisen, und zur Gott weiß! nächsten Hoffnung, mit eigen aufgethanen Götteraugen das Unermeßliche vergnüglichst zu beschauen; keinen schönen Erdwinkel irdischer Glückseligkeit oder menlichviehischen Vergnügens; selbst der verscherzte Baum des Lebens blieb, wo er war, hinter dem Flammenschwerdte des Cherubs.

Aber

[redacted]

Aber ein höherer Baum des Lebens blüht mitten im Strome des lautern, lebendigen Wassers,*) klar wie ein Krystall, das abrinnt vom Stuhle Gottes und des Lamms, und strömt durch alle Seelen und erquickt die Todesgebeine seiner Brüder, und versiegt nimmer, und wird in jedem ein neuer Brunnquell, quillend ins ewige Leben. Mitten im Strom und auf beyden Seiten blüht — nicht mehr ein Baum — ein Hain von Bäumen des Lebens, mit immer neuen, unsterblichen Früchten für die Stämme seiner erwählten Brüder, für jeden die seine; selbst von den Blättern des Baums genesen die Völker, die ihn nicht kennen, die seine Früchte nicht kosten. Der Cherub hinweg: Paradies in jeder Kinderseele: werdet Kinder, und das Himmelreich ist euer! — Ist jener Kirchengesang unwahr und übertrieben, der auch den gebeugten Luther ins Himmelreich versetzte, und über den seine tiefste Lehre vom Sündenfall und von Gottesgnade immer Erklärung blieb:

Glückselige Schuld, der solch ein Heiland ward;
Versehen Uebel zu Christus Tod! —

— Aber, wenn wir rasen, sagt Paulus, so rasen wir Gott, und wenn wir Menschen reden, so reden wir nüchtern. Mußte menschlicher Weise Adam fallen? Lasset uns den besten Zeugen, ihn selbst, fragen!

Mußtest du fallen, Adam? „Unsinniger, wird „er sagen, was war mir leichter, als das Gegen„theil? Wars nicht Ein Baum? hatte ich nicht al„le Bäume? wars nicht Gott, der mirs gesagt?

*) Offenb. Joh. 22.

„und was hatte mir der Gott gegeben! was stand „auf dem Apfel für Strafe! die mir der Allbarm„herzige, der immer verschonet, und nicht gern „straft, und nicht von Herzen die Menschen betrübet, aus freyer Gnade jetzt nur also gemildert! „Schuldner seiner Barmherzigkeit bin ich, bis ich „zu Staube werde: ich hülle mich in den Staub, „wie in mein Muttergewand, ein, und danke mit „dem letzten Othem dem Gnädigen, der, da ich „ihn längst verwürkt hatte, diesen Gottesothem „meiner unreinen Erdhütte so lange ließ, und mir „so viele Jahre, durch Müh und Kummer köstlich, „schenkte. Gnädig und barmherzig ist der Herr, „langmüthig, und reuet ihn bald der Strafe." Tausendmal inniger, als also, würde Adam sprechen: er, ders wissen mußte, über den die feynsollende Ungerechtigkeit ergieng — aber freylich hatte Adam das Wörterbuch des großen Baile und seiner hundert Gesellen, die rüstig und unermüdet Pfeile gegen den Donner schmieden, leider! noch nicht gelesen.

„Lieber Adam, aber, warest du nicht frey? „Konntest und durftest du nicht" — „Frey? ich „frey? Ungeziefer, das wider Gott summet, Vieh „der Erde, was sprichst du? — Leider wurden wir „frey, und machten uns frey, d. i. Sklaven der „Lust, Knechte der Sinnen, war das Freyheit? „Freyheit war da verlohren! — In Gottes Gebot „war Freyheit: das war der feste Ruhepunkt, „worauf das Kind sich stützen sollte, eine ganze „Welt zu überwinden. Ein Punkt ausser der „Welt, um Alles in ihr nach Gott zu lenken:

[redacted]

„das war Freyheit, im Abgrunde des göttlichen „Schoosses. — Da der verscherzt war, Thier der „Erde, ist in den Sinnen Freyheit? mußt du nicht „deinem Triebe folgen, wie das Rad dem ziehenden „Rosse? Was deine Vernunft dir vorgaukelt, „sie, die Schattenleuchte deiner Sinne und Triebe, „das Zeigerblatt, das sich mit jedem Dunste der „Luft ändert, mit der Gaukeley, mit der Thieressprache wollt ihr Gott trotzen, mit ihm rechten, „ihm ins Antlitz schlagen? Meine Kinder, wo seyd „ihr? in welchen Irrhainen lustwandelt ihr, die „euch nicht einmal Schatten geben; und verlaßt „die lebende Quelle? — So lang ich an Gott „hieng: sehet, da war ich frey und groß und „mächtig. Wie Eva selbstfreye, mit eigenen Augen sehende Göttin seyn wollte, ward sie — „Schlange, und auch Schlange gegen mich. Da „konnten wir nichts mehr: da folgte ein Muß auf „das andere: Schaam, Reue, Furcht, Zittern, „Strafe; gegen die alle wir nun nichts vermochten: „das Rad rollte in Abgrund, und nur du warst „endlich, freyer gnädiger Vater, der den Tod einhielt und die Strafe milderte und theilte. Er „gab uns Hüllen gegen unser Elend, und was ich „unter dieser Hülle trage, glaubet ihr, es ist Freyheit des Paradieses? Freyheit, die ja jede Schlange „und jedes Thier hat! Droben, auf jenem Baume „blüht Freyheit! — Das nicht thun, was ich leider! wohl thun konnte, nicht frey seyn wollen, „das ich leider! wollte, das war die Achse der „Gottheit in meinem Kreise; jedes andere

[redacted]

„ist Schlangenfreyheit, viehische Sinnenknecht„schaft.“ *)

„Lieber Vater aber, du wurdest betrogen, nicht „von der Schlange, nicht vom Weibe, sondern, „zittere nicht! — von Gott betrogen, der die „Schlange dahin sandte, dich betrügen zu sollen. „Siehest du nicht deinen sterblichen Erdkörper, der „(wenn du Zergliederung verstündest und seinen „Bau kennetest!) gar nicht unsterblich seyn konnte! „Du solltest sterben, denn du warest Erde: Das „Feld mußte bewohnt werden, dazu wars da: dein „Weib sollte gebähren: denn sieh einmal, dazu sind „ihr“ — „Unträgliche Weisheitsnarren, die immer „in ihrem eignen Koth wühlen und sagen: nichts „ist drüber! Soll ich blind seyn? habe ich nicht „den Baum der Unsterblichkeit gesehen, hätte von „ihm gekostet, Saft in meine Gebeine genossen, „soll ich meinem Gott nicht glauben? freilich war „Alles nur Gnadengeschenk, nicht Pflicht und Na„tur; meinem Ursprung und Körper nach war ich, „auch im Paradiese, sterblich, ein gebohrnes Thier „des Feldes. Er gab mir aber das Paradies, wie „er mir den Leib gab, der sich ja nicht selbst form„te: der Baum der Genesung war mein, so wenig „aus Naturpflicht und Schuldigkeit, als sich mein „Erdkloß ja aus Erdgesetzen nicht belebte. Versteht „ihr das? fühlet ihr das nicht? Und ist mir der „Lebensbaum nicht für alles andere Bürge? —

*) Die Lehre Luthers de seruo arbitrio und der Felsengrund seiner leider! verlassenen biblischen Offenbarung.

[redacted]

„Der Gott, der die Pflanze, den Baum, so viel „Geschöpfe, anders als dies Vieh fortpflanzet „und belebet — was störet ihr mich mit Grillen, „von denen ich nichts wissen mag; jenseit des „Cherubs habe ich mich, ein brütender Mystiker, „nie mehr gewaget. Weiß ich nicht, wie ich mei„ne Männin voraus liebte, umarmte, im Blick „Gottes ein reiches Geschlecht voll eben so warmer „reiner Liebe und Umfassung sah, ehe uns das „Ende aller Paradiesesfreuden, die Schaam, wahr„lich nicht knüpfte, sondern sonderte, uns gegen „einander voll Schauer und nicht voll Liebe mach„te! Sahe der Schöpfer meine Schwäche, meine „Thorheit voraus — Unbarmherzige, fühlet ihr „nicht, wie michs beugt, daß er sie sah, daß er „einen so schwachen Erdklos sich in seinem Erstge„bohrnen gleich dachte! Doch Dank dir, Vater, „daß du's sahest, auch für alle Thorheit, die ich „begieng, so väterlich sorgtest. Wo ist ein Gott „wie du? Er ist ein Fels: alle sein Werk ist voll„kommen: alle seine Wege Gericht, Weisheit, zu„vorkommende Ueberlegung, Vatergüte. Er sorgt „für alle und auf alle Wege: ein Fels in der „Noth, voll Lebensquelle, Oels und Honigs auch „für Selbstverirrte in der Wüste."

„Vater Adam, wir nehmen aber an dir Theil" — „Und darf ich euch dafür danken? Seyd ihr „nicht meine Kinder? was hättet ihr ohne mich? „was wäret ihr ohne mich? Wohlan! schüttelt die „euch so verächtliche Adamsnatur, die Menschheit, „ab, und seyd nichts! seyd Kröten und Schlan„gen —".

„Aber die Erbsünde" — „Grausamer Vor-„wurf! von Kindern, von all meinen Kindern! „Und hats mir nicht genug gekostet, daß ich sie „euch gab, daß ich als Erbtheil sie euch nachlassen „mußte? Könnet ihr euch den Stammvater eines „Geschlechts denken, könnet ihr? und der nun das „fühlet, wie er für Alle, für Alle nichts als das „gethan, Alles verscherzt hat. Wurde die Bürde „mir nicht schwer genug? kroch mit ihr zu Grabe „und starb des Todes — in welcher Dämmerung! „was sah ich nicht, das ihr sehet! Habt ihr nach „dem Falle ein Wort von mir, als das Bekennt-„niß meiner Schwachheit und Thorheit? *) —"

„Erbsünde rücket ihr mir vor, und was für „Fülle der Gnade und Gabe habt ihr dagegen! „Habt ihr ein Buch von Lasterthaten, damit ich „euer Geschlecht verschlimmert? meine erste Jugend-„sünde, wie lange, wie tief bereuete ich sie! und „half meine Reue, wenn Gnade, die für euch sagte, „euch nicht lange zuvor, als ob jeder von euch Adam „wäre, überdacht hätte? Und wie wendet ihr diese „euch umströmende, freie, unverdiente, eure an-„gebohrne Neigung unendlich überwiegende Gottes-„gnade an? Wie tausendmal habt ihr meinen Fehl „vorsetzlich erneuert? wen von euch sehe ich, den „ich an meine Stelle zu setzen nur mit Einem „Blick würdigte? Dich? dich?"

---

*) 1 Mos. 3, 10. 12. Selbst die Namen der Kinder giebt nachher die Mutter der Lebendigen, Eva.

[redacted]

„Deine Sünde wird uns aber selbst zugerechnet, Vater!" „Zugerechnet? versteht ihr das edle Wort nicht, so reißt euch los, werdet einzelne Erdschwämme, und laßt euch nichts zurechnen: euch weder unter meinem Geschlecht, noch unter seinem Rath begreifen. Beydes speye euch aus. Der Gott, der Alles in Einem sieht, der in mir euch alle schuf und sah zur Sünde, und in sich selbst in seinem himmlischen Sohne zur Seeligkeit, mußte er euch nicht zurechnen, euch hier zum Tode, dort zu höherm Leben ordnen? Oder seyd ihr etwas ohne ihn, ohne seinen freyen Rath? Reuts euch nun nicht, daß Gott euch in sich selbst, in seinem Herzen sah, seinen Sohn euch nicht zurechnete, sondern gab, euch selbst eurem Geschlecht einverleibte, daß sein Geist Othem des Lebens wieder in die zerrüttete Modererde hauchen und Gottesgeschlecht daraus schaffen könnte — regt euch das nicht? Fühlet nicht die Eingeweide seiner Erbarmung wallen, da ich fiel; die Saiten seiner Gottesempfindung durch alle Wesen zittern und wiedertönen und fortzittern, bis er das Herz seiner Eingeweide, den Sohn und den neuen Geist seines Othems euch einpflanzte und seine Natur, statt meiner, in euch hervorbrächte! Fühlet die Gottesweisheit, die Vatermilde, das höchste Gesetz der Sparsamkeit seiner Schöpfung nicht, daß er mit Einem für Alle zufrieden war, und zwar mit sich selbst, statt euch allen, in eurer Natur, Gott in Christo, die Welt mit ihm selber versöhnend, damit er ihnen nichts zurechnen dürfte, und Alles zurechnen könnte: ihr alle in Christo, in Einem Unschuldigen, die ganze Gerechtigkeit

„Gottes — fühlet ihr das nicht? Nicht, meine „Söhne! nicht, Christus Brüder! — Witzelt also, „sagt, was dort zugerechnet, werde hier abgerechnet „und so gehe es auf" —

Erster, einfältigster unsrer Väter, verzeih, daß ich deine Stimme und Person aufrief gegen deine Kinder: ich, dem die tiefe Größe deiner schweigenden Gestalt mindestens im spätesten Nachhall deines Schattens erschien und Ehrfurchtsschauer erweckte dem ersten, starken, mühvollen Dulder! du athmest im Paradiese, und wenn du, Erstgebohrner Gottes, Stammvater, die lichten Folgen deines Geschlechts, die dein Gott und dein Sohn daraus entwickelte, siehest und unsre Zweifel, Nebel Irrthümer, Frechheit hörest — Vater deines Geschlechts, ich wischte den Staub von deinem entweihten Bilde, riß etliche Dornen und Disteln von deinem Grabe — da bin ich blutig! da fährt mir eine Otter an die Hand! — Vater Adam sie fuhr von deinem Grabe auf!

Und du, sein Sohn, mein menschlicher Bruder, nimm, was ich dir zu geben vermochte, wirf, wenn du gelesen hast, alles Gerede weg, und lies die Kindererzählung der Bibel. Fühle und übe und bilde sie vor. In allen Kindern lebt diese Geschichte: die Natur Adams unsre Natur, seine Geschichte der Inhalt der Welt, unsres Geschlechts ganzer Knote, wie Jesus die ganze Auflösung. Lies und bilde sie vor, je kindlicher, einfältiger, spielender, je besser. Ihre erste Sünde ist noch immer die Sünde Adams, jede ihre bessere Regung Spur, Seufzer, Rückkehr ins erste Paradies hin.

Väter, Mütter der Lebendigen, sehet hier die Erziehung des ersten Vaters. Auch sein Sohn mißrieth ihm, wie wachte er aber und wandts zum tausendartigen Besten. Das ganze Wort der Gnade ist nicht für die Gesunden, sondern für die Kranken gegeben, für die Wiederkehrenden und nicht für die Gerechten. Wenn bringet ihr euer Kind so weit, daß sich selbst seine Fehler nur wie hier entwickeln? Der erste Ungehorsam im Gewande der Schaam, die Schaam im Gewande der Schuld, die Lasten der Menschheit, heilige Bürde der väterlichen Strafe, der erste kleine Fehltritt, das Spiel eines Apfels, Arznei bis zum jüngsten der Tage — —

Und Alles wie leicht, wie jugendlich, wie im Scherz der Vorsehung! Ihr sehet in der ganzen Geschichte keinen ergrimmten Blick, keinen bettogenen zornigen Richter. Es gehet, wie rund um den Baum, rund um den Apfel. „Lasset uns Menschen machen, wie wir sind. Ihr werdet seyn, „wie Gott — — Siehe der Mensch ist worden, „wie unser Einer." „Eure Augen werden aufgethan werden: da wurden ihre Augen aufgethan „und sahen. — Ihr sollt nicht essen vom Baum „der Erkenntniß: welches Tages du davon issest, „wirst du des Todes sterben — Esset: welches Tages ihr davon essen werdet, werdet ihr seyn wie „Gott, und wissen, was Gut und Böse ist — „Siehe, Adam ist worden als unser Einer, und „weiß, was Gut und Böse ist: damit er nun „nicht auch u. s." So treibt, so entwickelt sich die Geschichte, wie um ein Wortspiel. „Sie schä-

„meten sich nicht und nun — sahen sie, daß sie „nackt waren." Nichts mehr? So fragt Gott: so fängt er von der Schlange „nun wohlan! weil „du solches gethan hast!" an: die herbesten Folgen werden, nach Eigenschaft der Ursprache, blos weissagend gesagt: „weil du das thatest, das ist die „Folge" — Die Scheibe läuft umher, und ein ganz ander Geschöpf stehet da, statt des nackten, der bekleidete Adam, statt des honigsaugenden Schmetterlinges im Paradiese die blätterfressende Raupe — und doch dasselbe Geschöpf, in Gottes Hand Ein Adam. Es ist, als ob Zeit und Jahrszeit nur fortgerückt sey: statt der lobenden Lerche, statt der liebelockenden Nachtigall schlägt jetzt die Wachtel der Garben — Wie Alles, so ist dieser Ton des Stücks seiner hohen Wahrheit und Göttlichkeit Siegel. Offenbar schrieb's, erzählt's und lenkt's kein Mensch, dem selbst sein Weh und Kummer und sein liebes tägliches Brod hart fiel; sondern Einer, der nicht dazu zu gehören schien, der dem Spiel, als seiner Verwandlung, zusah, und den schönern Ausgang wußte. Die arme Raupe soll wieder Schmetterlig werden im bessern Paradiese; nur kurz sollt du, mühende Wachtel, schlagen und bald in Lüften dich aufschwingen, in neuen Gebüschen lieben und loben. — Wenn, wie jemand will, es überhaupt Ton der Götter auf Erden ist, von hohen Sachen niedrig, und von geringen hoch zu sprechen, das Wichtigste durch einen Einfall zu enden und überm Nichts sein Leben zu verlieren; so hat sich auch hier die Gottheit der Menschenthorheit bequemen wollen. Am Baume hindert sie nichts und — kleidet den Menschen. Sie

[redacted]

verbeut, sie strafet und — sagt: Adam ist worden, wie unser Einer.

Der steifen Pedanterei kanns mißfallen; dem lenksamen Kinde giebts Wonne der Aussicht. Ein Spiel ist Gutes und Böses in Gottes Hand, und, wenn wirs wollen, ein Spiel zum Gewinne. Gerade die drei größten ähnlichen Fälle der biblischen Geschichte entscheidet Gott eben so. Jenes Spiel Hiobs, es ward von einem „was gilts? versuche!" veranlaßt, und nach so philosophischen Untersuchungen, die alle nichts waren, durch einen Wettstreit in Frage und Antwort, durch die lebendige große Fabel der Welt, vom Löwen und Raben, Waldesel und Gemsen, Adler und Straus, Leviathan und Behemoth geendigt. Das Schicksal Ninive gieng, troz des murrenden Propheten unter dem Kürbis, durch Wurm und Kürbis aus. Die verfluchteste Stadt hätte durch zwei und drei gerettet werden können. Völker und Sprachen entstanden durch einen thörichten Einfall der Himmelsstürmer und durch eine Neugierslaune des Herrn, ihren Wahnsinn durch Nichts zu enden, durch Hauche, die sie selbst sprachen. Die größeste Entwicklung des Weltgeheimnisses kam den Menschen in Gleichnissen und Räthseln des Lehrers aus Gottes Schoos.

Hier wärs nun Zeit, die Weisen und Dichter zu befragen, jene mit ihren vortrefflichen Entwicklungen

der menschlichen Freiheit und des Uebels der Welt
der natürlichen und positiven Gesetze
der natürlichen und positiven Strafen

und was sie darüber mit tiefsinnigem, mürrischem Unsinn gepredigt. Allein wann würde ich enden! — Sodann wäre zu zeigen, wie vortrefflich diese Kindererzählung in ein biblisches Heldengedicht verwandelt worden, wo jede Zeile freilich Gedicht, Heldengedicht ist, tönend wie eine Posaune, aber auch keine mehr Wahrheit, menschliche, biblische Wahrheit, eine jegliche tönt, dichtet, bildert, lügt und ärgert. Ich wiederhole das harte Wort: tönt, dichtet, bildert, lügt und ärgert, ob ich gleich mit der aufrichtigsten Demuth bekenne, daß die schlechteste Zeile des grosen Gedichts völlig über meine Kraft ist. Jüngling an meinem Buche, wenn dir Ein Strahl der Enthüllung ins Herz traf, so wirds dir Gottesraub und Frevel gegen dein ganzes Geschlecht scheinen, Eine einfältige Sylbe dieser Kindererzählung hinweg zu dichten. Auch meinen elenden Erdkommentar tritt zu Füßen, und schwimme selbst in den Wolkenschleyer voll Morgenröthe, wo Feld beginnet und Eden schwindet.

[redacted]

III.

Fortgang des Menschengeschlechts.

Geschlechtssagen.

---

1. Mos. 4. 5. 6.

[redacted]

Erster Zweig.

Kain und sein Geschlecht.

Adam erkannte sein Weib Eva: ist das erste und einzige Wort vom weitern Leben Adams. Nur als Stammvater und Sterbender sollte er erscheinen.

Eva gebahr, und nannte, sie aller Lebenden Mutter. Adam nannte sie.

Fast hielte ich auch die beiden Erstgebohrnen für Zwillinge, die an der Zwillingsbrust ihrer Mutter lagen. Es war die erste Geburt, das Urbild.

Sie gebahr, und entzückt rief sie: ich habe! er ist mein! und nannte ihren Sohn Habe, Besitzthum, Kain. Er war Gottes- und Adamsbild, ein Mann; stolz rief sie: „wohl mir! ich habe einen Mann vom Herrn. Einen künftigen Beschützer, Mithelfer, Streiter gegen die Brut der

„Schlange und unsre Uebel des Lebens. Adam,
„einen Sohn."

Sie fuhr fort zu gebähren, und nannte, entweder aus größern Schmerzen, oder aus Schwäche des Knaben und aufsteigender trauriger Mutterahnung, den Zweiten ihres Leibes „Trauer! Mir ahnet Unglück an ihm. Nichts, Eitelkeit, Hingang: „wir werden ihn verlieren." Oder Abel ist der nachhin gegebene Name, ein Denkmal der ganzen Geschichte seines Lebens: denn es stehet nicht, daß Eva ihn nannte.

Abel ward ein Schäfer, Kain ein Ackersmann. Der erste, vielleicht auch stärkere, erbte die Lebensart seines Vaters; der zweite sammlete sich das sanfteste, nutzbarste Wollenthier zur Heerde. Siehe die zween ersten simpelsten Stände der Menschheit.

Der Naturlehrer unsrer Zeit,*) ein Mann von erhabnem Geist und wahrem Blick in die Schöpfung, der fürwahr! nicht einer Bibel zu gut dichtet, findets fast unerklärlich, wie das zahme, zarte Schaaf sich ohne Menschenschutz und Sorgfalt erhalten können. Hier ist der Aufschluß. Es war das erste Thier, das sich der Menschenpflege übergab, und woran sich Zucht und Pflege des Thierreichs übte. Es ist nicht wild, ein gebohrner Nachlaß des Paradieses. Durch seine Natur gleichsam sprichts zum Menschen: „du bist mein Hirt! so mangelt „mir nichts. Du weidest mich auf grüner Aue und

*) Buffon vom Schaaf.

[redacted]

„und führest mich zum frischen Wasser, erquickest „mich und leitest mich mit sanftem Stabe." —

Es begab sich aber nach Ende der Tage, daß Kain opferte und Abel opferte auch. Wir hören durchhin den Ton der Hausgeschichte, der einfältigen Familiensage, die streng und rasch zur Hauptbegebenheit fortgeht. Warum opfern sie? wie? auf wessen Befehl? jetzt das erstemal? — Mich dünkt, die Worte: „Abel ward ein Schäfer, Kain aber ein „Ackersmann, und es begab sich nach Ende der „Tage, daß Kain dem Herrn Opfer brachte von „den Früchten des Feldes, Abel aber brachte auch „Opfer u. s." sind Wink genug aus der Einfalt damaliger Zeiten. Zween Söhne Adams treten ihre Lebensart an auf der wüsten Erde. Ist sie dem Herrn gefällig? wird er sie segnen? Dir, Vater, wies er selbst dein Loos an, wir wählen das unsere auf deinen Befehl: alles uns unbekannt, schwer, fremde, feindlich: jedes Gute trieft vom Segen Jehova's. — „Er hat euch gesegnet, Kinder, das Jahr ist um. Nimm, Kain, von dei„nes Feldes Beute, und du, Abel, das Zarteste „deiner Heerde und tretet für seinen Altar, und „ladet ihn ein und gebets ihm zur Gabe. Er darf „keines Fettes der Schaafe: der Duft des Feldes, „das der Herr gesegnet hat, ist sein erquickendstes „Opfer, und Freude, und Wohlgefallen der Men„schenkinder. Aber er wollts! wir geben, was wir „haben, was können wir mehr? thuts, Kinder, „mit ganzem, willigem Herzen, dankbar. Er wirds „ansehn, väterlich ansehn" — Und sie brachtens — mit so ungleichem Erfolge.

Kein Wink also über den Ursprung der Opfer? es kommt eine Menschenhand aus der Wolke und beut es Gott dar. Im Fortgange dieses Werks werden wir die ältesten Denkmale dieses sonderbaren allgemeinen Gottesdiensts auf unsrer Erde sehn, die Stimmen sammeln — —

Selbst die Beschaffenheit vom Opfer Abels ist noch nicht ausser Zwist. Wars Fett der Schaafe oder ihre beste Milch? Ein unblutiges oder blutiges Opfer? Welches war das erste? wie kam das grausame Blutopfer auf? — Wir nehmen hier nur, was uns die klare Geschichte giebt, und freuen uns an ihrem einfältigen kindlichen Tische —

Da sahe Gott auf Abel und seine Gabe; aber auf Kain und seine Gabe sah er nicht. Warum nicht? weil ihm die Art des Opfers mißfiel? weil Kain ein schlechtes brachte? Oder weil ers schlecht brachte? Ungläubig, wie Paulus sagt, als Knecht, als Lohndiener, und nicht als Kind. Durchs Anhangen an Gott, durchs Greifen ins Unsichtbare, durch den Glauben that Abel ein grösser Opfer als Kain: nicht in Kain loderte die Flamme, sondern äusserlich auf dem Altar. Die sahe Gott nicht an: sie war, als ob sie nicht wäre.

„Wie sahe Gott auf Abels Opfer? Durch eine „Feuerflamme vom Himmel, oder durch Zinsen aufs „folgende Jahr?" — Was wollen wir den Ton der lieben Geschichte durch elende Vermuthungen unsres Geitzes oder unsres Wahns stören? Hätte Abel der Zinsen wegen geopfert — da war ja ein Mann, der eben ihretwegen opferte — Kain, wie

[redacted]

giengs ihm? Bringen wir doch das unreine Fett, womit wir opfern, überall hin, machens zum einzigen Blick Gottes, den wir erwarten! — Die Sage spricht kindlich: Gott wandte sein Vaterauge darauf; nahm die Gabe des guten Kindes an, und that, als ob er die andre nicht sahe. Daß dies eine gegenwärtige Empfindung beider bei ihrem Opfer gewesen, zeigt der unmittelbare Zusatz: Kain ergrimmte und schlug sein Antlitz zu Boden. Alles ist Eine Gegenwart, Eine gewisse dastehende Handlung. — Ergrimmet er etwa nach Einem Jahr, als er die Zinsen berechnet?

Kaum siehet der Vater, Gott, den glimmenden Funken im Herzen seines zurückgesetzten Sohnes; so schweben ihm alle Flammen vor, die der Funke geben könnte und würde. Freundlich spricht er zum Erstgebohrnen: „Warum zürnest du, Kain, „und schlägst dein Angesicht nieder? Nicht wahr? „Ein guter Jüngling blickt auf, er darf sein Ange„sicht zeigen. Ein böser aber: hüte dich! da liegt „ein Löwe*) vor deiner Thür. Er hat Lust zu „dir: er leckt von ferne dein Blut schon; aber auf! „wapne dich, sey Kain, treibe fort den Löwen,

*) Bekannter Massen ist das רבץ ein Bild vom Löwen, der mit übergeschlagenen Füssen daliegt und lauret. Lette giebts gar substantive einen Laurer (Symb. Brem. T. III. p. 562.) von liegenden Thieren wirds gebraucht, und das bestätigt hier der Ausdruck: vor der Thür.

„daß deine Hütte frey sey" — Konnte Kain, der Jüngling, der Ackermann, der Erstgebohrne, treffender, väterlicher gewarnt werden, als also?

Von seinem Antlitz gehet Gott aus, und thut ihm kein Unrecht. Ich höre das Schnauben deiner Nase: dein Blick liegt zur Erde: Kain, was ist dir? hältst du dich von mir beleidigt? — Ein edler Jüngling (hörets Eltern! hörets Jünglinge und Kinder!) trägt sein Gesicht empor: im offenen Spiegel seines Antlitzes schwebt die reine offene Seele.

Dies erste Vaterwort Gottes an den Erstgebohrnen menschlicher Söhne, war Physiognomie; Frage der Seele vom Antlitz, Bildung des Antlitzes in einer guten Seele. Hörets Eltern, hörets Kinder, der unverdeckbare, untrügliche Spiegel ist vor euch. Er kann euch — ein Angesicht Gottes — glänzen und die Güte eures Herzens, wie die Sonne am Himmel, predigen; oder ihr könnet ihn trüben, zum Abgrund trüben, zur Erde hinwerfen, verlieren das Antlitz Gottes und ein zerbrochener, mürber, gestaltloser, schlammiger Staubklos werden voll Spuren des Ganges der Würmer. Verbergt die Glut in eurem Herzen: das Schnauben eurer Nase verräth euch! — „Warum schnaubest du „Kain, und schlägst dein Antlitz zu Boden!" Kein trügender, trügbarer Mensch; der Menschenbilder und Nierenprüfer sprach also. —

Nicht also? wenn du Gutes thust, so darfst du die Augen empor heben — tief ist er in Kindes Herzen, entfaltets und läßt es selbst darinn le-

[redacted]

sen. Nicht wahr? wenn du Gutes thust, so darfst du empor schauen. — es ist die erste und ewige Kindeserfahrung: merket es Eltern! Kinder fühlets. Die einfältigste, mächtigste Probe, was euer Herz saget, wie ihr seyd? wie ihr jetzt seyd? wie ihr in dem Geschäfte, gegen den seyd? wie ihr gegen Gott und Menschen seyd? gut oder böse. Die ewige Lehre des lautersten Gottes- und Menschensohns, Jesu, und seines Nachbildes, Johannes, war: „Das ist das Gericht, daß Licht in der Welt ist, „und Menschen das Licht fliehen. Wer Arges thut, „muß lichtscheu seyn, und darf nicht ans Licht, „sonst werden seine Werke von jedes Bessern Blicke „gestraft. Wer aber Wahrheit thut, der kommt „ans Licht, daß seine Werke offenbar werden: denn „warum sollten sie's nicht? sie sind in Gott ge„than. Gott ist Licht, und in ihm keine Finster„niß. So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit „ihm haben, und wandeln im Finsterniß, so lügen „wir; so wir aber im Licht wandeln, so haben wir „auch Gemeinschaft unter einander. Und das ist „die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß uns „unser Herz nicht verdammet, und daß wir nicht „zu Schanden werden vor seinem Angesichte." Siehe da, das erste Kindesgebot Gottes: wenn du Gutes thust, darfst du empor schauen.

Thust du aber nicht gut: da liegt der Löwe *)

---

*) Merkwürdig ists, daß hier die Sünde חטאת gar mascul. gebraucht wird, um in רבץ als Wild oder Löwe dargestellt zu werden, (s. d. vor. Anmerk.) und ja keinen Mißverstand zu erregen.

wie geweissagt, was tief in Kain lag, bald nachher ausbrach: der Löwe konnte sich nicht anders, als mit Blute küssen! Und wie geweissagt für den Ackermann Kain! Wenn dem der Löwe vor seiner Hüttenthür lag, da galt kein Tändeln, kein Zögern. Tödte ihn, oder er hat Lust zu dir, er dürstet Blut! Und wie zugerufen dem Erstgebohrnen: Sohn Adams, herrsche! tödte ihn, und kleide dich in des Erwürgten Gewalt, ein Sieger! Ermanne dich und sey größer als dein Herz. Ueberwinde

---

Und doch hat der neueste Erklärer einen Abscheu daraus gemacht: „Das Bild ist von dem weiblichen Geschlecht genommen, dessen Begierde (Cap. 3, 16.) auf die Mannsperson gerichtet seyn würde. Wie aber der Mann über die Frau — — lauter Bilder, die den ersten Menschen begreiflich waren u. s." O erste Menschen, welche Schandflecke ihr seyd! So lag das Weib, von der K. 3, 16. die Rede ist, vor der Thür und begehrte! Kain hatte seine Mutter vor der Thür liegen sehen — „den ersten Menschen lauter gewöhnliche Bilder! —" Und nichts hat auch ein Staubkorn zum Grunde. Das רבץ wird ganz eigentlich von Thieren gebraucht, die niedergefallen oder sich gelagert: das תשוקתו gilt wieder eigentlich von Thieren, die anlaufen, gierig zurück kehren und wieder anlaufen zum Raube: endlich wird gar das חטאת mascul. gebraucht, ganz wider seine sonstige Bedeutung, und doch! und doch! „Die ihm begreiflichen Bilder"

[redacted]

dich selbst, und sey der stärkere Erstgebohrne! — Einzige Rettung vor dem Stolze, einen edlern Stolz zu erwecken, der sein Feind sey, der den Löwen tödte. Aber Kain ermannte sich nicht: er ließ ihn schlafen, den Löwen, spielete mit ihm; und der Blutgierige hob sich. Das Wort des Vaters war vergebens.

Die Pharisäischen Weisen rühmen, daß, da die ersten zween Brüder, die Gott selbst, wie sie meynen, zum Lehrer gehabt, einander todtschlugen, unsre Brüderzeit sich nicht einander würge, mithin — denn mindere Folge kanns nimmer geben — die Mosaische Geschichte abgeschmackt sey, immer Götter und Teufel paare. Die Dichter, eben so verlegen, was sie aus Kain machen sollten, haben ihn bald zum Teufel, bald zum Braven gedichtet, dem der süsse Schäfer nur immer in den Ohren schwirre — und so ist wieder alle Theilnehmung der gesunden Vernunft verlohren, oder man nimmt Theil, gerade, wo sies nicht wollen. Lasset uns auch hier nichts als Geschichte der ersten zween Brüder, simple Menschheit, suchen, nach der Erzählung, die offen daliegt.

Setzet ein Paar Verschiedene, Mann und Weib, und sie fügen sich ineinander, je verschiedener sie sind; die Ehe ist höchstes Bild von Zween, die Eins sind. Stelle Eltern und Kinder zusammen, die Verschiedenheit ist zu ungleich. Eine Rabenmutter, die ihr Kind erdrückt; eine Spinne, die den verschlingt, der sie erzeuget. Fügt sich nicht Ast und Baum in einander? Nun aber zween Brüder, Zwillinge, mit gleichen Ansprüchen, auf

Einer Stuffe des Lebens — was leichter, als Eifersucht, Neid, Kampf, Zwietracht? „Du der „Erstgebohrne! du stärker! —“ das ist schon ein schwerer, böser Neid: hier hat die unüberschauliche Natur geordnet, an die wir uns gewöhnen, wir söhnen uns mit ihr aus. „Nun aber ich der Erstgebohrne, der Stärkere, die Stütze des Vaters, „sein Bild, er der jüngere, schwächere, ein Mitleidswürdiger Schäfer. So lange er hingieng „und nichts seyn wollte, litte ich ihn, half ihm „sein eigen Werk bauen, beschützte Schaafe und „Schäfer, wo keins sich schützen konnte: ich galt. „Nun knien wir beyde mit unsern Gaben; Gott „soll entscheiden: wer hätts gedacht? wer nur vermuthen sollen? Jener — er! und nicht einmal „beyde gleich: ich verworfen — verworfen gegen „ihn — ihn — mit dem ich mich nie verglich!“ Der Löwe trat auf seine Füße. „Rächen kannst „du dich nicht an ihm, der dich verwarf — was „ist Er! wie kannst du an ihn? — Und gegen „diesen? wie rächen? er schleicht ja so demüthig „einher, will keinen Vorzug, weiß daß ihm nichts „gebühre! Und eben das höhet ihn nun: Vater „und Mutter an ihm: er der Prophet, der Liebling Gottes: ich gelte nicht mehr! — Da ist keine „Rache, als er muß weg, ganz weg, daß Er oder „ich nicht mehr sey. Also — laß uns hinaus „aufs Feld, Bruder,“ *) und jeder weiß was folget.

*) Bekannter Massen des Samaritaners, Syrers, der Targums, der 70. und der alten Itala Worte.

[redacted]

Natürliche Geschichte der Eifersucht, des Bruderkampfes und alles sogenannten edlen Haders. Das zweite unter zween Gleichen will nicht Zweites seyn; das ist Satans Fall, Höllenhochmuth. Das zweite Schwächere soll übers Erste, Starke siegen, mit dem es sich selbst kaum zu vergleichen waget, und sieget durch Etwas, dem das Erste gar nicht nachstreben mag, durch seine Schwäche, durch Nichts, die Demuth: das war Kains Schnauben, Ismaels Schnauben, Esaus Schnauben, Eliabs Schnauben, das Schnauben aller Pharisäer gegen den verachtetsten Menschensohn, der — sehet, eben seiner Demuth wegen — Gottes Sohn ist: das ist der einzige und ewige Hader der Großen und Edlen dieser Welt gegen des gekreuzigten Herrn der Herrlichkeit Reich und Herrschaft, die sich immer gleich ist. So fiel das erste Opferlamm Gottes, ein Demüthiger, in Trauer gehüllet, den Gott vorzog: so fiel das größte Opferlamm aller Zeiten und färbte mit Blut sein unschuldiges Opfer, das nichts wollte und Alles verdiente: so wird der letzte Erwürgte am Altar Gottes sterben. „Um des Worts „Gottes willen und des Zeugnisses willen, das sie „hatten: und wenn sie ihr Zeugniß geendet haben, „so wird das Thier, das aus dem Abgrunde auf„steigt, sie überwinden und wird sie tödten, und „ihre Leichnam werden liegen in den Gassen der „großen Stadt Sodoma und Aegypten, da auch „unser Herr gekreuzigt ist. Und alle Völker, Ge-

Es ist in der That nicht zu begreifen, woher die Auslassung entstanden seyn könnte?

„schlechter, Sprachen, werden den Leichnam, der „zween Traurenden, die mit Säcken angethan wa„ren, sehen und alle, die auf Erden wohnen, sich „freuen über ihnen, und wohlleben, und Geschenke „einander senden: denn die zween Leidtragenden hat„ten sie sehr gequälet." Das ist der Streit des Aeltesten und des Jüngsten, des Maximum und Minimum in der Natur, des ganzen Reichs der Erde mit dem Himmelreich im verwesenden Senfkorn und in der kleinen verachteten Perle. — Aber du wurdest gehört, Blut des Gerechten, gerochen am Starken, der über dich Vaters Reich, Hütte und Alles einbüßte; und „ein ander Saame gesetzt „für Abel, den Kain erwürgt hat."

Welch ein Schauspiel, der erste Todte auf Erden! Ein Erwürgter, ein von seinem Bruder Erwürgter, der schwache, Traurende vom stärkern Erstgebohrnen, der Rechte seines Vaters. Vater Adam, eines wie vielfachen Todes starbst du da! Du in deinem Sohne Mörder und Ermordeter in deinem Sohne! und ewiger Flüchtling in deinem Sohne! Beyde Zweige von deinem Stamme gerissen und deine Hütte wieder leer: ja! nicht leer, dein Herz irret mit Kain auf den Bergen und schlägt mit Abel im Blute, und hört ewig Geschrey des Flüchtigen, Blut des Erschlagenen! Und dein Weib, die Mutter aller Lebendigen, im ersten Lebenden, in dem sie den Mann von Gott umfieng, hat sie den Tod gebohren, Tod dem Bruder! Zerreissen der Hütte, ewiges Leid ihren Schwestern und Weibern. Ist in der Geschichte eine schmerzliche Menschenthat, wie diese? „Eva weinet um

„ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen. „Sie bluten im Staube, sie irren auf den Gebir„gen. Es ist aus mit ihrem Geschlechte." Blätter des Schicksals über Erden-Hoffnung und Vaterwunden und Mutterweissagung und Brüderblut und Opfer und Demuth und Menschenleben, wie fürchterlich rollet ihr auf!

Da sprach der Herr zu Kain: „wo ist dein „Bruder Abel?" Er fragt, wo niemand fraget: er rächt, wo niemand rächen kann. — Wie frecher ist Kains Antwort, als dort Adams im Paradiese! Der Sohn ist mehr schon gegen Gott, als der Vater: Menschengeschlecht, du rollest hernieder! — Kein Trug, kein Trotz aber befriedigt den wissenden Richter! Was hast du gethan, Kain? Die Stimme deines Bruders Bluts schreyet —

Hier fährt Schauer durch Menschengebeine, und, ewige Worte, verliert nie eure Kraft! Es ist nicht Dichtung, daß Bruderblut schreyet, daß es ewig aufruft von der Erde, und daß die Mutter, die unwillig ihren Rachen aufthun mußte, um Sohnesblut von den Händen des Bruders zu empfangen, den Mörder verfluche, schrecke und unwillig trage. „Wenn du den Acker bauen wirst, „wird er dir fort sein Vermögen nicht geben! wirst „umirren zitternd und flüchtig!" Weh uns, wenn wir auf diesen zurückwirkenden Fluch der durch uns verfluchten Kreatur nicht mehr glauben! Um Vater Adams willen war der Acker verflucht worden; itzt traf der Fluch von ihr auf seinen Sohn, den ersten von Gott verfluchten Menschen, den Mörder seines Bruders, zurückprallend wieder. — Die Er-

de empört sich: die Wüste ruft: der Leichnam fließet: Geschrei des Bluts auf leerem Felde zwischen Himmel und Erde: „der Richter kommt: wo ist „Er!" Die Erde flucht, die Wüste ruft, das Blut schreiet, der Mörder fliehet: wo soll er bleiben? wen soll er sehen? den Vater, die Mutter, Geschwister, sich selbst, Himmel und Erde? — „Ist „denn für meine Sünde kein Rath?" ruft der aufs tiefste beklemmte, von allen Lebenden abgesonderte, allem Lebendigen und Todten, der ganzen Schöpfung Feind: ist meine Schuld denn ohne Vergebung, aller Vergebung zu groß, zu mächtig? Siehe du treibest mich heute — schnell — itzt — plötzlich von der Erde, muß überall mich vor deinem Angesicht bergen, muß zitternd und flüchtig seyn auf der Erde — verlohren, hülflos, unendlich elend — tausendfache Vergeltung! nicht ein Tod — Todesraub Alles, Alles, was mich findet — Gnade Gott dem Gefühl derer, die hier Trotz, pochende Vermessenheit und Verzweiflung allein fanden! Das härteste, beklemmteste Flehen eines harten Menschen, eines Ackermanns, Brudermörders, Erstgebohrnen, Kains, der keine Thräne weinen kann und aufs rührendste bittet, weil er nicht zu bitten vermag. Er fühlt nichts: hört keinen weinenden Laut vom Blut des Bruders, sieht nicht seinen geliebten Schatten, kennt weder Vater noch Mutter; fühlt sich ausgeworfen der Schöpfung, von Gottes Angesicht vertrieben, verbannt von Allem, wo Leben, Licht, Freude athmet. Die Erde bellend, in Wüste, alle Ellemente in Wirrung, sich ewig im Rachen des Todes — Und der Erbarmer fühlt auch den innern Seufzer des harten

eines: „Nein! wer Kain tödtet, soll siebenfältig iden! Siebenfach soll er gerochen werden! Auch n Fluche bist du mein! Ich selbst habe dich ver-ürget.“ Und Gott thut, was er sagt: er setzt n Kain ein Zeichen der Sicherheit, eine Ver-rgung,*) und Kain zeucht aus vom Angesicht Herrn ins Elend.**)

Wo war dies Land des Elends, das Moses ch mehr morgenwärts gegen Eden bezeichnet, als rt der Cherub flammet und Adam wohnte? Was ır das Zeichen der Verbürgung Kains, daß nichts bendiges ihn tödten könnte? Statt hundert alber-r, darüber geschwätzter Fabeln werden wir in der lge klare, einleuchtende, historischgeographische ahrheit enthüllen. Wir werden Denkmale von

---

*) Die alte deutsche Sprache kommt uns vortreflich zu statten, diese Strafe und Wohlthat, die Gott Kain zuerkannte, mit zwey Worten auszudrük-ken: Bann und Burg. Bann heißt ursprünglich Mord, Bana ein Mörder: sodenn heißt Bann Höhe, Gipfel: ein Herr, Herrengeheiß: endlich Interdikt, Bann, Verbannung, Strafe. Blut-bann ergieng über Kain, und ward verbannet ins Elend. Er ward aber zugleich gebürget, und da sind wieder die Worte Burg, Schloß, Stadt, Höhe, Bürge und was davon abstammt, daß alle Thaten des Geschlechts Kains sich gleich-sam unter beyden Namen, die ursprünglich Eins sind, sammlen.

**) S. im Anhang, das erste Fragment.

Kain, seiner That, seinem Fluch, seinem Geschlechte finden, die uns erstaunen. — *)

Spricht sie uns aber nichts mehr, diese Gottesahndung des ersten Mörders? Sein Liebling, zu dessen Tode er selbst die Flamme gewecket, das unschuldige Opfer an seinem Altar — mit Blut des Mörders wirds nicht gerächet: so rächet Gott nicht. Statt Eines unschuldig Erwürgten, noch Einen schuldig und also unglücklicher Erwürgten? zwey todte Geschöpfe? Uebel durch ein grösseres Uebel vergolten? Vielmehr bürgt er den Unglücklichen und nimmt den zitternden Flüchtling, nach seiner harten Buße, selbst in Schutz; giebt ihm eine neue noch härtere Welt, wohin Menschen noch nicht kommen wären, wo Mörderhände und Geschlecht eines Mörders erfordert würde, es zu bauen und zu bevölkern. Statt die Erde wüste zu machen, belebt er sie und ersetzt die Stelle des Verstorbenen. Statt Mörder hinzuopfern, bessert er sie und giebt ihnen ein Land zu harter Buße. So rächet Gott — Nur Menschen gab er die Rache des Menschenbluts mit Menschenblute, eben ihrer Schwäche und der zunehmenden Herzenshärtigkeit wegen. Der erste Würger, ein Brudermörder am Altar, vorm Angesicht des Herrn, am Rande des Paradieses, wird nicht erwürgt, sondern gebürget.

Spricht sie uns nichts mehr, diese Gottesahndung? Wem gab Gott das erste Zeichen? wem

---

*) S. im Anhang, das zweyte Fragment über die Kabylen und Beduinen.

rbürgte er zuerst sein Wort? Einem harten Men-
jen — einem Mörder in der wildesten Verzweif-
ng. Ihr Zeichenforderer, ein Wink für Euch!

Spricht sie uns nichts mehr, diese Gottesahn-
ing? Eben dieselbe Vaterweisheit, die wir in
dams Falle sahen. Dort ward die Erde und hier
e Wüste bevölkert, als obs dazu ersonnen, der
rudermord angelegt, die Verzweiflung Kains so
eit getrieben wäre, daß dieser Fluch Trost seyn
üßte! — Betrogene Frevler, die, „lasset uns
Böses thun, daß Gutes daraus komme" sprechen!
)as Gute für die Welt, das Böse für Euch. Ein
üstes Gebürge blühet, und Kains Geschlecht muß
en Fluch tragen.

Großer Fluch, wenn du in ihn und seine Ver-
annung dich fühlest. Von Eltern, vom Angesicht
jottes, der heiligen Gegend seiner Erscheinung,
on Segen, Natur, Allem Fruchtbaren und Leben-
en abgeschieden! Der Herr der Welt, der erstge-
ohrne Erbe der blühenden Schöpfung, in den schreck-
ichsten Winkel der Erde verbannet, umirrend,
üchtig — der Verfolg wird uns Alles in Ge-
hichte mit Namen und That zeigen. Jetzt zum
beschlecht dieses unglücklichen Erstgebohrnen.

Die Sage erzählt uns in ihrer Einfalt mehr,
ls dichtende Philosophen über den seyn sollend
othwendigen Fortgang des Menschengeschlechts aus
bgrunden von Vordersätzen gerathen haben. Kain

ward Namen und That nach der erste Besitzthümer: er bauete aus Furcht die erste Stadt*) und weihete**) sie seinem Sohn Hanoch, Namen und That nach. Die übrigen Namen scheinen eben so bedeutungsvoll bis zum siebenten von Kain, dem Weiber- Söhne- und Kunst-reichen Lamech. Im siebenten Geschlecht war die polizirte Gesellschaft***) Kains, die gepflanzte Stadtzucht schon so weit, daß die Vielweiberei entstehen und auf einmal drei- bis vierfach die Kunst sprossen konnte. Die Ehrennamen der Erfinder sind uns aufbehalten. Jabal der erste Zeltwohnende Hirte:†) Jubal Vater der Tonkunst, dazu auf mehr als einem erfundenen Instrumente: Tubal der Eisenerfinder (eine schwere Erfindung!) und erste Künstler von mancherlei Waffen: die schöne Naema, nach der mündlichen Morgenlandssage die Erfinderin des Putzes und Schmucks — ein sinnreich Geschlecht! Liebe Sage, die uns das Geschlechtregister dieser Erfindungen und

*) Also Burg auf den Gebürgen.

**) Die erste Weihe geschah aus Furcht: Kain ward Herr, Haupt einer Gesellschaft, Bann, im Banne. Das sprach auch, wie wohl Eva nicht daran dachte, weissagend sein Name.

***) Die Bürger der ersten Burg, unter der Herrschaft Kains die erste Bande.

†) Da flog Zelt über ihnen Band, Bannier, Verbindung viele zu Einem im Fluge. Das Bannen schließt zugleich eine Gegend ein, die dem Burgverbanneten angewiesen ward.

[redacted]

und Erfinder aufbehielt: wir werden uns freuen, wenn wir die simpelste Beurkundung davon noch in That und Wahrheit erblicken, und das Geschlecht Kains, troß der Sündfluth, gleichsam noch nicht dahin ist.

Mitten aber unter diesen Erfindern siehe ein Lied, das alle die Jahrhunderte, da unsre Exegese hinaus reichet, noch keinen — verzeihe mir Leser, daß ich sage, was ich gleich zu beweisen gedenke — noch keinen vernünftigen Sinn gehabt hat, das Lied Lamechs an seine Weiber. Ein Lied ist, das tönt der Ton, das zeigt der wiederkommende Rhythmus, das zeigt endlich, wovon er auch rede, der Schwung des Inhalts. Der neueste Biebelübersetzer, selbst ein Dichter, sagt: „welcher Ehe„mann, der nicht im unangenehmen Verstande des „Worts ein schöner Geist von der neuesten W[illegible] „ist, wird mit seiner Frau so poetisch reden?" Aber nun der Sinn,*) ihr schönen Geister? Da soll Lamech bald einen Mann, bald noch dazu einen Jüngling erschlagen haben, und sich der Heldenthat vor seinen Weibern rühmen. Und der Mann und Jüngling soll, wie das alte Orakelmährlein sagt,

---

*) Der edle Lowth sagt offenbar: cum plane nesciam, quae sit hujus loci sententia — seine Verbesserer aber nicht also. Man lese sie selbst Vol. I. p. 75.

der Greis Kain gewesen seyn, und sich der siebente Sohn desselben nun mit Trotz; andere sagen (kleiner Unterschied!) mit weinender reuigen Buße nun dessen an — seine Weiber rühmen. Und soll sich nun der Heldenthat wegen siebzigmal mehr Werth; Andre sagen (kleiner Unterschied!) siebzigmal mehr Fluch und Verwünschung geben, als Gott auf Kain gelegt. Und mit solchem sich selbst, Moses und allem widersprechenden Unsinn trägt man sich selbstgenügsam, und frohlockt, welch ein erklärender schöner Geist man sey, daß man ein Lied Lamechs und seinen Parallelismus ohne Sinn funden. —

Versteht ihr Sinn, ihr schönen Geister, wenn es heißt: „daß Gott Kain verbürgte!" heißt das, daß sich jeder Narr von Mörder und Trotzheld gegen seine Weiber einer siebzigmal größern Gottesbeschüzung rühmen könnte? Und hätte dieser Narr und Trotzheld nun überdem eben den verbürgten Vater erwürgt, dessen Blut siebenfältig gerochen, jetzt also an ihm gerochen werden soll; ist Sinn darinn, daß er sich jetzt einer siebzigmal größern Sicherheit und sein Blut, eben des siebenfachen Tod verdienenden Vatermords wegen, eines siebzigmal höhern Werths der Rache rühme? Und gegen seine Weiber? was Gott Kain in der bittersten Verzweiflung als Himmelstrost sagte, das jetzt als Trotz, oder als trotzende Reue siebzigmal entweihet! — Und das lästernde Lied rückt Moses ohne alle Noth und Veranlassung an, nur damit er zeige, „daß Lamech, dem die Worte zugeschrieben „werden, gerade derjenige sey, der — Lamech „heiſſe."

Rückt Moses ein Lied an, ohne That der Veranlassung, Noten ohne Text, Räthsel ohne Anfang und Ende? welch ein Stoppler, heiliger, göttlicher Mann, sollt du werden!

Thut die Augen auf, ihr schönen Geister, und seht, was vorher geht. Wenn Morgenländer Stellen aus Gedichten anführen, so beweisen, erklären, schmücken sie aus, was sie unmittelbar vorher sagten. Wenn ein vernünftiger Geschichtschreiber von Lamech spricht, und plötzlich ihn in Begeisterung anführt, so muß er, worüber die Begeisterung sey, sagen, oder — Und sehet ihr das nicht? Lauter Namen der Erfinder vorher, mit Ruhm und Ehre genannt, und was singt man lieber, als Erfinder, Erfindung, Abdruck der Schöpfungskraft des Allerhöchsten, den Bau einer neuen Welt? Die Erfinder waren alle Söhne Lamechs, der hier im Triumphstone (den muß jedes Ohr anhören dem Liede) singet: sie alle Söhne der Weiber, zu denen er singet: vielleicht war keine Ehe so Erfinder-Ruhms-Namen- und Kunstreich. Der letzte, ohne allen Widerspruch wichtigste, folgenreichste, Nutz- und Schutz bringende Erfinder steht unmittelbar voran! *)

Thubal, der Schmid, Hämmerer alles Erzes und Eisens, neues Rüstzeug und Schutzwehr der

*) Naema wird als Tochter der Zilla mit eingeschaltet.

Kainiten, Mauer der Sicherheit für dies flüchtige Geschlecht, Verjünger des Greises gegen Mann und Jüngling — kurz, höret den Lobgesang aufs erste Schwert:

Ihr Weiber Lamechs, höret meine Stimme:
Ada und Zilla, merket mein Wort:
Fürwahr ich ertödte den Mann, der mich verwundet
Und den Jüngling, der mich schlägt:
Siebenmal sollt Kain gerochen werden
Lamech siebzigmal siebenmal —*)

so sicher, so vergnügt, so mächtig ist nun mein Leben, und, Weiber Lamechs, das ist euer Ruhm, das ist der Ruhm unsrer Söhne. —

Die Araber haben ein ganz Buch voll Namen und Lobsprüche des Schwerts; mich dünkt, daß dies erste Lied ohne Schwerts Name sie allein in sich fasse im edelsten Gesichtspunkt: es beschützt Leben! — „kein Angreifer, kein Mörder der Unschuld; aber komme jemand, schlage mir Wunde „und schlage mir Beulen! Ein Greis widerstehe ich „Mann und Jüngling, räche meine Wunde, räche „meine Beule mit Blut, mit Leben. Ihr Weiber

*) Die Worte sind von Wort zu Wort übersetzt. Jeder Schüler weiß, daß den Hebräern, die kein Praesens haben, im prophetischen, dichterischen, stolzen Heldenstyl die Zukunft immer vergangen erscheint. Er hat längst gethan, was er erst thun wollte.

:amechs, der Greis ist verjüngt, mit siebzigmal
ieben Händen bewaffnet: er kann euch schützen!
r kann euch schirmen!"

„Ihr Weiber Lamechs, wir sind ein flüchtig
Geschlecht auf Bergen, in Einöd' und Wüste.
Unserm Vater aber ward Zeichen der Sicherheit:
iebenfache Rache verbürgte sein Leben. Der ihm
gesetzte Sicherheitssegen, das Zeichen Gottes wirkt
ort, und wird unnoth. Uns ward Stadt, Zelt,
Heerde, ein Band Vieler zu Einem: die Krone
er Sicherheit unseres Geschlechts ist gestiftet: hier
linkt das Schwert. Lamech verkauft siebzigmal
heurer sein Leben, und seine Söhne mit Zelt und
Waffen und Saitenspiel werden ihn, heiliger als
en Vater unseres Geschlechts, rächen, den Gott
ächen wollte."

„Und Weiber Lamechs, das ist euer Ruhm!
ie Erfindung eurer Söhne! Ewig wird unser
Name in Zelten, Cyther und Harfen, in Pracht
und Schmuck, ewiger aber in Waffen und Schwert
eben." — Lamech nennet nichts, er lobt durch
hat und Wirkung. *)

*) Das war der erste Bar d. i. Mann, Held, Freier, Handfester, auf jeden Vorfall bereiter Barde. Er zeigte (barete), die erste Barde des Hammers, sein Mordgewehr, wovon im verlebten Deutschen wieder die Urnamen, spalten, streiten, hauen, tödten, d. i. barden entstanden. Auch aus dem Liede Lamechs ist zu sehen, wie aus der Natur der Sache und alten Gewohnheit, daß die Streit-

Und so, ihr schönen Geister, wäre das älteste Gedicht gefunden, das gewiß auf der Welt lebet. Die Erzählungen voraus, sind, so viel sie mit jeder Zeile enthalten und wirken, was eure Sylbenfüße gewiß nicht wirken: Schöpfungsgeschichte und Garte, Cherub und Abels schreiendes Blut — sind so wenig eigentliches oder mit Poesie zerflicktes Gedicht, als jede Sage aus den einfältigen Zeiten der Natur (und dieß waren die stärksten einfältigsten Zeiten) jedes Wort und jede Rede eines Wilden Gedicht ist. משל aber, wirklich künstlich erhabene Rede mit Schwung, Handlung, Leidenschaft, Fiktion, Feuerstimme, Orakel und Räthselton, Rhythmus, zu lebendigem Gesange und zu Verewigung eines Wunders der Menschheit; nennet ihr so etwas Gedicht, so sehet hier das einfältigste, stärkste und älteste auf die schrecklichste und schönste Erfindung, den Blitz Gottes in Menschenhand, das Schwert!

---

art, Barte, Hellebarte vermuthlich das erste Schutzgewehr gewesen. Nur den schönen Geistern zu gut setzte ich oben Schwert. Und die erste Barte ward sogleich durch ein Bardit geweihet.

[redacted]

Zweiter Zweig.

Seth und sein Geschlecht.

Das Geschlecht Kains fängt schrecklich an und endet auf einer Höhe, die die Kainsstrafe siebenzigmal siebenmal Schau trägt. Die Umirrenden wohnen in Gezelten, die Verbanneten im Lande des Elends, machen sich mit Saitenspiel fröhlich, die ihnen verfluchte Erde muß dem Pflugschaar gehorchen, die Unsichern rettet, bürgt, sichert ein Schwert. Das singt Lamech unter Cither- und Harfenschall, die sein Sohn erfunden, unter bequemen Zelten, die sein Sohn erfunden, das Schwert in der Hand, das sein Sohn erfand, an seine Weiber. So wächst das Geschlecht dieser starken Geister. Die Wüste, der Mangel, die Noth werden Lehrer und Lehrerinnen der Erfindung: sie thun sich zusammen und widerstreben: im siebenten Gliede ist Alles vergessen, mit Musik, Gesellschaft, Ueppigkeit, Schmuck, Pracht betäubet, in Sieg verschlungen: mächtig

hebt Lamech den Fluch und Schutz Gottes auf seinen Gott in der Hand, das Schwert!

Auch hier ganz, ganz die Geschichte der Menschheit! Ihr schönen Künste, ihr Werkzeuge der Ueppigkeit, des Schmucks und Trotzes, was hat euch als die liebe Noth erfunden? die harte eiserne Noth! das Bedürfniß! — Ein Land des Fluchs bewohnet ihr und braucht Sicheln, irret unstät und flüchtig umher und fliegt mit Zelten und Panieren, der Mörder in euch rufet, und ihr trotzt mit blinkenden Waffen. Minerva gab ihrem Volke ein dürres Land, selbst der Oelbaum sproßte nur durch die Güte ihrer Lanze hervor: ein desto feineres Volk, gebohrne schöne Geister im Lande des Elends sproßeten mit. — Paupertas durum onus — ast ingeni largitor venter. Doch freilich nur bei einem Geschlechte, wie Kains war, konnte die Noth also erfinden: keim- und saftvoll, stark und langen Lebens, in gepflanzter Gesellschaft, zu der der Stammvater selbst den Grundstein legte — da brachen, auch nur im siebenten Gliede, die Früchte hervor. Der Fluch, allein zu seyn, war in Gesellschaft, der Fluch der Unstätigkeit in Lust umher zu wandern, Trauer in Saitenspiel, böses Gewissen in Heldenmuth verwandelt. Zwei Weiber brachten mehr Verschiedenheit, Reiz, Lust und Rege ins Geschlecht, als Eine: die Tochter half, was die Mütter nicht konnten, und die Blume des menschlichen Witzes und der schaffenden Seelenkräfte, die Dichtkunst, umschlang alles, krönte Alles. Der erste Dichter in der Welt war ein verjüngter Greis, ein Held in Worten, ein Lebred-

ner sein selbst, ein Sänger von Thaten, die er nicht verrichtet, aber vor seinen Weibern verrichten zu können glaubte, und also schon verrichtet hatte — ihr Dichter, euer Vater!

Könnte man nicht über die wenigen Worte, die Geschichte sind, einen tiefern Roman der Erfindung der Künste und Entwickelung des Menschengeschlechts schreiben, als so viel große Geister über die sieben Könige von Rom, die vier goldnen Zeitalter und Fakkardins versucht haben? Und doch, wie wenige würden es glauben, daß die Wurzel des Allen Fluch und schreiender Brudermord aus dem Rachen der großen Mutter sey, die uns nur unwillig trägt. Im Lande des Elends sind die schönen und häßlichen Künste erfunden, Musik und Schwert. Furcht und Gram zu betäuben, die innerlich wüthen, Schminke für blasse Wangen, und Dünge einer verfluchten Erde. Das weiße Zelt umspannet den gebohrnen Flüchtling, daß er sich glücklich wähne und Haus und Eigenthum träume: das Panier der Ehe fliegt über die niedrigsten, zum Tode gebohrnen und zum Tode verfesselten Sklaven: Vielweiberei, Wollusttanz und Heldengesang vermummen den feigen, schwachen, entnervten Greis — der sich aber Jüngling träumet, und also tief vermummet ist. Dies erste Menschengedicht war Gesang sein selbst und Trotz gegen den entübrigten Gott mit Anstand.*) Es brachte sei-

*) Er hob den Bann Gottes auf und trat in Schwertsbann. Die Sage Josephus, daß Kain das erste

nen Gott in der Faust, und Götter und Göttinnen standen umher: das jüngste Gedicht ists anders? — —

Doch wohin fleugst du, Kiel? Sey eingedenk deiner Aufschrift und laß die unsterblichen Kainssöhne unter Schwert, Weibern, Zelten, Musik und Tanz auf seligen Göttergebirgen wohnen.

Hinab in die Ebene, wo nichts von alle dem blühet. Eine Reihe Väternamen, mit Jahrzahl und Kindern umgeben, meistens traurende, klagende Namen, und kein Erfinder, kein Vielweiber, kein starker und schöner und fruchtbarer Geist. Ein trauriges Volk der Ebene: auf den Gebirgen tönts!

* * *

Mit Ehrfurcht nah' ich mich dir, heiliges Volk in seinem Schatten, vor seinem Angesichte, du Licht der Welt, du Salz der Erde! Du warest das erwählte Geschlecht, ein Patriarchenpriesterthum die Tugenden deines Berufers zu verkünden. Das Denkmal Gottes, die Stimme des Vaters, die Geschichte der Schöpfung und alles Ursprungs erhieltest du: du hast sie auch uns erhalten: du warest selbst dazu das gesetzte, lebende, bestimmte Denkmal.

Haupt (Bann) der Banditen worden, werden wir künftig untersuchen; so lange lese man gegen ihn Rich. Simons Br. Th. 2. Br. 1. S. 6.

[redacted]

Statt Abels wurde Seth gebohren: Satzung, Stiftung, Denkmal. „Statt Abels ist er mir ge„setzt, deutet Eva, statt Abels, den Kain erwürget „hat: dieser wird uns lebendiger Eckstein unseres „Geschlechts bleiben." Und er blieb. Er wuchs, da alle jene Erfinder im Wasser schwammen, zu des Menschengeschlechts großem lebendigen Gebäude!

Mundarten, Völker und Sprachen kennen diesen Namen. Im zweiten und dritten Theile dieses Werks war es nur Seth, Thet, Thoyt in allen Dialekten, der die Geschichte des Ursprungs erhalten, der ihr ewiges Denkmal dahingestellt und gestiftet. Dies sagten Völker in hundert Sagen, Mährchen, Verstümmelungen, Gerüchten, Lügen: alle aber winkten auf Denkmal der Schöpfung, lebendiges, ewiges Denkmal, in dem die Geschichte der Natur, die erste Gottesoffenbarung an die Menschen, ihr erster Zeitenkreis, Eintheilung des Lebens in Ruhe und Arbeit, Menschen- und Gottesordnung, der erste Schritt zu Geschichte, Zeitrechnung, Gedächtnißbildern, Schrift und Sprache, ein lebendiges Gottesbild endlich in der Gestalt des Menschen gewesen. Das modelten sie auf hundert Arten jeder nach seiner Weise, leiteten, als wenn jedes der Mittelpunkt wäre, Alles auf sich zurück und erst von sich weiter. Ein Gewirre von Stimmen, Mähre, heiligen Sagen, dadurch wir hindurch mußten. Der Pöbelhaufe, der uns in der Wolke kaum sah und sich kreuzte, daß ein Mensch da durchwollte, zum Zeitvertreib also lachte, mit Erdklößen und Nußschalen nachwarf, der endlich noch nicht weiß, wo es hinaus will, steht, gaffet, be-

klagt oder zischet: „er hat den Artikel der Schö„pfung untergraben, er läugnet unserem Herrn Gott „sein herrliches Werk, die Schöpfung, ab —" Lieber, armer Pöbel, wirst du's fassen, wenn ich nun meine ganze Arbeit zu Nichts mache und in Eine Reihe der Bibel, in Einen Namen, in Ein Geschlechtregister, das du nicht läugnen kannst, werfe?

Erhielt Seht das Andenken der Schöpfung, die erste Geschichte und Gottesstimme nicht, wer sollt's erhalten? Der flüchtige Kain auf seinen Gebirgen? oder der Hause seiner verabschiedeten Erfinder, Selbstgötter und schönen Geister? Und hätten sie's erhalten, in den Wassern der Sündfluth giengs mit ihnen in den Abgrund.

Seth also: dieser war gesetzt zum Denkmal, und sein ganzes Geschlecht weihte er zum lebenden Denkmal ein. Er blieb vor dem Angesicht Gottes, von dem Kain ausgieng, und feiert' und erhielt auf dieser heiligen Stätte, Vatersagen, [Gottesdienst, Sabbath, Zeiteneintheilung und Zahl der Zeiten, lebendiges Bild, Segen und Denkmal Gottes, mithin Gedächtniß, heilige Schrift und Sprache.*) Das ganze Geschlechtregister von Adam, nach

*) Auch im Deutschen war einst Mahl, Denkmal, das Hauptwort, aus dem das Maas der Zeit, der Zahl (einmal, zweimal) des Maaßes, des Orts, des Werths entstanden; und siehe zugleich hieß Mahl, Rede, Gespräch, Versammlung, Mahlzeit, Bund. Von ihm kam mahlen, d. i. reden, zeichnen, schreiben, versprechen: warum? es war überall Natur der Sache.

[redacted]

dem Bilde Gottes gemacht, und von Seth nach Adams Bilde, bis zu Noah hinunter, stammet von ihm her. Hätten wir sie nicht, diese einfältige Urkunde aus dem Archiv seines Tempels — ihr Philosophen, Zeitrechner und schönen Geister! alle Geschichte, alle Zeitrechnung läge im Abgrund. Weder Jubal, der Tonkünstler, noch Thubal, der Schmid, noch Lamech, der starke Geist

— Held, Philosoph und Dichter! —

hätte sich damit bemühet. Keinem von Ihnen, dem einfältigen frommen Seth haben wirs zu danken.

Freilich auch auf die einfältigste Weise, wie ihr noch die Reste davon bei allen Wilden sehet. Sie zählen die Tage an Stäben, bis sie Monate und Jahre werden, wo denn nothwendig Alles in Ungewißheit schwebet. Wie wandelbar ist der Mond! wer kennet das Jahr! wer kann, ehe ers kennet, darauf rechnen, und wie bald ist sie zerstört, die lange, ungewisse Rechnung! Für Alles hatte Gott gesorgt, unter dessen Schutz, vor dessen Angesicht diese lebten. Ein gegebenes positives Maaß, Woche, sieben — und Alles war sicher. Und an dies Sieben war nun Alles geknüpft, Geschichte der Schöpfung, Kenntniß der Natur, heilige Sagen des Ursprungs, Zeiteintheilung, Gottesdienst, Sabbath, Bild Gottes und des Menschen — soll ich wiederholen? Darum fängt nun auch das Register der Zeiten so heilig, göttlich und königlich an, von Adam gemacht nach Gottes Bilde und — (beklagte, entweihete Worte! —) von Seth nach Adams

Bilde gezeuget:*) sehet da das Denkbild, wovon Alles ausgieng, wohin alles zurückkam, lebend. Gott in die Schöpfung eingepflanzt, ins edle Menschenbild gehüllet, daselbst wirkend mit lebendigem Segen, Mensch genannt in Mann und Weibe, vermenschet also, und in solcher Gestalt Begriff und Inhalt aller Schöpfung, Natur, Geschichte und Sprache, Herrscher über Alles durchs Wort und der immer sich Selbstvermehrer zur Herrschaft — siehe das Urbild, das vorgedruckte Titelblatt, das bevollmächtigende Gottesgepräge des Bündleins dieser Lebendigen, in welchen und mit welchem uns alles über die Wasser der Sündfluth kam. Das Denkmal Seths und mit ihm Alles rettete sich herüber; oder wir wüßten vom Ursprunge der Welt nichts! —

Und wie einfach, wie einfältig! — An welche geringe Stäbe der Erinnerung Alles geknüpfet! Ein Bild, das wir an uns tragen, in dem wir Schöpfung, Alles, dich selbst fühlen, allbelebender, allmächtiger Schöpfer! Ein Senfkorn von dir, Vater der Menschen, wird ihnen zum Reiche der Himmel, zur allumfassenden Perle.

Träume ich aber nicht? Stehet ein Wort davon in der Namen- und Zahlreihe hier? Ja es stehet! In der Natur der ganzen Sache nicht allein, sondern steht als Weiser voran. Seth hatte einen Sohn, Enos (schwacher Mensch! denn Mensch, Adam, den Ehrennamen, Urglanz ihres Geschlechts, Bild Gottes im Vater, wagte kein anderer, zu ge-

*) 1 Mos. 5, 1. 3.

[redacted]

en oder zu tragen. Auch Seth war nicht Gottes Bild mehr, sondern Bild seines Vaters Adam.) Zu der Zeit fieng man an zu nennen beim Namen Jehovah*) — was heißt das? Heißts, daß man sich den stolzen Titel „Söhne Gottes gab? von denen man nur weiß, daß sie nach den Töchtern der Menschen sahen, weil sie schön waren und nahmen zu Weibern, die ihnen gefielen. Und als sich die Söhne Gottes mit den Töchtern der Menschen vermischten, und diese ihnen Kinder gebahren, wurden jene Riesen daraus, Machtsöhne, Helden." Schöner Tittel von Gottessöhnen, die

*) Von Wort zu Wort übersetzt. 1 Mos. 4, 26. Wenn Enos und die Seinigen sich genannt hätten, so wäre ja, da alle diese Capitel in so leichten Construktionen sind, offenbar der Ausdruck gewesen: er nannte sich vom Namen des Herrn; wovon nichts da ist. Man fieng damals an zu nennen im, beim Namen des Herrn. — Dies ist das Geschlechtsregister: sollte das nicht der klärere Sinn seyn? קרא heißt doch ursprünglich in Eins sammlen, lehren, öffentlich anzeigen, ausrufen, vorlesen, gar seyn: es heißt also immer, man machte damals Versammlung beim Namen des Herrn, durch Gebet, Anrufung, Namennennung u. f. Eben derselbe Ausdruck wird von Abraham nachher gebraucht, wenn er bei einem Altar anrief im Namen des Herrn. Von Enos Zeiten fieng also die heilige Versammlung an, und der Name Kinder Gottes ist hier erdichtet.

wir nur durch solche Heldenthat kennen! und sonst steht der Name nirgends! und diese demüthigen Väter, die für sich selbst nicht klagende, weinende Namen genug finden konnten, werden sich weiter erheben, als Adam war! und wo heißt Adam Sohn Gottes, Kind Gottes, in der Bibel? Selbst dessen Namen getrauten sie sich nicht zu geben, verwandelten ihn in Enos — — Kurz, sie haben nie sich des Namens Söhne Gottes im Gegensatz der Söhne der Menschen angemaßt, als im Wahn unserer Pietisten und Pharisäer. Adams Söhne, Menschenkinder, Menschen ist auch, selbst und eben in diesem Geschlechtsregister, ihr größter Name.

Man fieng an zu nennen beim Namen Jehovah — Dies ist das Geschlechtsregister von Adam her: so folgts, und ist das nicht einander genug Erklärung? Als Seth seinem Sohn Enos seine Stelle auftrug beim Namen Jehovah, fieng die Versammlung also das Namenverzeichniß an, was seine Nachfolger fortsetzten — der Wink ist nicht vergebens für die Sicherheit der folgenden Namen und Zahlen. Die Aufzeichnung derselben nehmlich ward nicht verspätet, sie fieng sich beim ersten an, dem Seht dies Patriarchen-Priesterthum, die Vormundschaft fürs ganze Menschengeschlecht, in öffentlicher Gottesversammlung auftrug. — Da stehn sie also diese Säulen Gottes, diese tausendjährigen Zedern! Allesamt Bilder Adams, der Gottes Bild war: der Vater giebt den Gottesscepter seinem erstgebohrnen oder frömmsten Sohne: ihre Jahre werden angezeichnet im Heiligthum, wo sie herrschen,

vorm

[redacted]

vorm Angesicht Gottes, dem sie dienen, und an ihnen zählet sich, an ewigen Pyramiden, das Alter der Welt! *)

Und haben den Frieden zur Hütte,
Sehn ihre Wohnung schön und sündigen nicht,
Sehn ihren dichten Saamen um sich her
Und Kinder, wie grünendes Gras auf Erden
Und kommen in höchstem Alter zum Grabe,
Wie der Fruchthügel aufsteigt zu seiner Zeit —

Einer dieser Gottesväter verliert sich früh' und lebendig aus der Stammreihe ewiger Jahre, Henoch, der siebente von Adam. Geweihet hieß sein Name, und so war sein Leben und so ward sein Hingang. Göttlich, er wandelte mit Gott, und war nicht mehr auf der Erde, denn Gott nahm ihn zu sich. — Das erste und schönste Lob, das einem Menschen ward; Lob aber eines vollendeten Menschen, der nicht mehr war. Göttlich war sein Leben, er wandelte mit Gott: er ist nicht mehr auf der Erde, Gott nahm ihn zu sich. Es steht nicht bei Adams Tode, bei Abels schreiendem Blute. — Paulus erklärts: durch den Glauben ward Enoch weggenommen, daß er den Tod nicht sahe, und ward nicht erfunden, darum daß ihn Gott hinnahm: denn vor seinem Wegnehmen hatte er Zeugniß, daß er Gott gefallen —

---

*) S. im Anhang das III. Fragment, über das Geschlechtregister der Sethiten, und das IV., über Lebensart und langes Leben derselben.

Deutlicher für ein gesundes Auge kann nichts seyn in beiden Stellen der Bibel. Und doch hat der Auslegung unseres Jahrhunderts dies kindliche Gottesleben auf Erde und die auszeichnende väterliche Hinnahme des Kindes nicht mehr behaget. Man hat das erste in einen sinnlosen Priesterdienst (weil Gott gefallen, vor Gott wandeln, auch von Priestern sinnlos gebraucht worden) und die letzte in einen lieben, natürlichen, frühzeitigen Tod verwandelt, damit er die Sündfluth nicht sähe. — Beides mit dem Schalksauge, das, nur immer Erde zu sehen, den hellesten klärsten Himmel leugnet.

In verderbten Zeiten lebt' Henoch: Judas *) führt seine drohende Weissagung an, die lauter Gericht flammet. Ein Eiferer vor Gott also, wie Elias, in Zeiten, da alles schon ohne Gott wandelte, und sein Leben mit Gott, sein Predigen Gottes: „Er kommt, ob ihr ihm gleich spottet!" Zeugniß war. Sein Glaube, der die späteste Zukunft als Gegenwart umfasset, dem alle Heiligen hehr und bei Gott sind — einst Zeugen seiner gewaltigen Rache über die gottlose Schöpfung: sein prophetischer Blick, sein Sich an Gott halten — alles lebt in diesen Worten. Heißt das nicht, er wandelte mit Gott in einer ungöttlichen Zeit, in einem verkehrten, der Strafe reifen Geschlechte? — Und nun, wie Paulus sagt, weil er das Herz hatte, zu glauben, daß Gott sey, und daß er den

*) Jud. v. 14.

[redacted]

nen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde, *) vergalt Gott, rettete seinen Zeugen, beurkundete sein Zeugniß — wodurch, durch einen frühen Tod? Eben die ärgste Strafe, die ja die Welt, die Fleisch war, fühlte! „Da ist er hin, der unsere Seelen „quälete, aus dessen Munde Feuer gieng, und „Weissagung, die Erde zu schlagen mit aller Pla„ge! Da lieget früh abgerissen sein Leichnam, und „wir blühen! Gottessöhne mit den Töchtern der „Menschen, Männer der Ewigkeit, Riesen! Sein „Fleisch war Heu und seine Gottesherrlichkeit wie „des Grases Blume." War das die Rache, mit der Gott seinen Zeugen rächte? mit der er Elias rächte im Auge eben einer solchen Zeit? Höhere „Rache kleidet Johannes auch in seine Offenbarung: „Geist des Lebens tritt in sie von Gott, in die „zween Zeugen, Oelbäum' und Fackeln stehend „vorm Gott der Erden. Sie treten auf ihre Füße „und eine große Furcht fiel auf sie, die es sahen. „Und sie hörten eine große Stimme vom Himmel „zu ihnen sagen: Steiget herauf! und sie stiegen „auf in den Himmel in einer Wolke, und es sa„hen sie ihre Feinde." So fasset Johannes diese Geschichte, **) so fasset sie Paulus: so zeugt sie, eben in ihrer Einfalt, wie Alles, was über die Sündfluth hertönet, von ihr selbst.

Konnt' eine kindlichere Weise seyn, die Menschen anderes Leben und unvergänglich Wesen zu

*) Ebr. 11, 5. 6.

**) Offenb. 11, 3 — 12.

lehren, als diese? Ich hasse das Wort Unsterblichkeit, wenns, als ob wir Riesen der Ewigkeit wären, aus uns selbst, aus der unendlichfortstrebenden, unaufhaltbarinnigen Kraft der Monade, folgen soll, der Gott nur immer Raum machen, weichen, Schranken wegnehmen dürfe, daß sie

Steig' auf der Geschöpfe Leiter
Bis zum Seraph, steige weiter

Göttin werde — und genieße ihrer Tugend! — Unendlich inniger ist der erste simple Menschenbeweis und Kinderaufschluß: „er war mit Gott, „wandelte standhaft ihm so nahe, hielt sich an ihn, „Gott verließ ihn nicht, er nahm ihn auf. — „Der seine Lust an Gott suchte, er gefiel ihm, „Gott nahm ihn zu sich." Noch wissen die Kinder nichts von Verstorbenen, als: „er ist von der Erde „weggenommen, er ist bei Gott!" Da beruhigt sich ihr Glaube: siehe die Hinnahme Henochs. Auszeichnender und ausgezeichnet schöner konnte die schwere, hohe, wichtige Lehre der Unsterblichkeit, der Fels aller Religion und fortschreitenden Offenbarung, dem Menschengeschlecht nicht angetönt werden.

Adam war todt, da entführte Gott seinen Liebling: dem Einen Geschlechte stärkender Trost, dem andern lehrender Schrecken. „Er ist bei Gott! „auch er wird also, wie er gesagt hat, mit allen „Heiligen kommen! Er ist bei Gott! So giebt es „höheres Paradies und ewiges Leben."

Also lehrt Gott! Durch That und nicht durch Worte. Er legte durch Enochs Hinwegnahme den

[redacted]

Grundstein zu einer Lehre, die er durch immer hellere Thaten immer zur nothwendigsten Zeit entwickelte und stärkte, zuletzt durch Jesum Christum zum Himmelreich aufschloß. Er hat dem Tode die Macht genommen, und Leben und unvergänglich Wesen ans Licht bracht, gemacht zur Mittagssonne, und Henoch war dazu der erste Aufstrahl.

Wiewohl er hinweg ist, redet er noch! wars auch von ihm, wie vom schreienden Blute Abels. Aber auch Er rief, wie jenes, vergebens. Sein Beispiel sollte statt Adams Stimme, der nun hinweg war, lehren: aber sie waren Fleisch. Sie sunken zum Abgrund'. Der letzte Name Noah seufzet um Ruhe, bettelt um Trost „in Mühe und „Arbeit, auf dieser Erde, die der Herr verflucht „hat." Fünfhundert Jahre war Noah, ehe er Vater wurde. Gerecht und ein Eiferer der Gerechtigkeit wünschte er Ende. „Sie quälten, dieweil „er gerecht war und unter ihnen wohnte, dieweil „ers sehen und hören mußte, quälten sie die ge„rechte Seele von Tag zu Tage mehr mit ihren „ungerechten Werken." Und der Herr bewahrte, kannte und half ihm.

Vergleiche nun Leben und Schicksal dieser Gottesväter mit jenen auf dem Gebirge — treffende Geschichte der Menschheit, ewiges Bild! Jene in Fluches Jubel und diese im Segen voll Seufzer: jene bauen, singen, erfinden; diese leben, erziehen Kinder und wandeln mit Gott: die Zahl jener vermehrt sich immer, der Haufe dieser wird immer kleiner. Es endet mit Einem Geschlechte, mit Einem Mann und seinen sieben Seelen. So

wird's, spricht Christus, auch seyn am Ende der Tage. — Der Siebente von Kain ward Gottes durchs Schwerdt entübrigt. Er konnte der Unsterblichkeit seiner Seele bei der Unsterblichkeit seines Leibes, seines Geschlechts, seines Ruhms und Namens entbehren. Er sang von Unsterblichkeit, und sich und sein ganzes Geschlecht unsterblich. — Der Siebente von Adam konnt' ohne Gott nicht seyn auch in einer Welt, die ihn drob höhnte, Gott vergaß ihn nicht und machte ihn unsterblich, zum ersten ewigen Denkmal dieser Gotteswahrheit.

Kleiner Haufe, verzage nicht! Ein Noah in dir findet für eine ganze Welt Gnade und wird selbst dieser ganzen neuen Welt Vater. Verzage nicht! sie werden hinunterfahren mit dem Klange ihrer Harfen, ihr Bette Schlamm, und Würmer ihre Decke. Verzage nicht! In dir ruhet Adam und alles Heilige des Ursprungs vorm Angesicht Gottes. In dir ruht das erste unschuldige Opfer und ruft unterm Altar der reihanfangenden Märtyrer in dir Henoch, und was er war, was er weissagte, wie er lebte und hingieng, die That und Lehre fürs Menschengeschlecht ist mehr als Cither- und Harfenerfindung, giebt Unsterblichkeit höherer Ordnung — —

[redacted]

III.

Naher Untergang der ersten Erde.

Untergang kommt:*) er nahet mit jeder Zeile. Ein neues Stück der Geschichte beginnet von einzelnen, gebrochenen, gewaltigen Stimmen, und jede Posaune ruft näher, der Richter kommt! Die Erde ist verderbet! Alles Fleisch ist verderbet auf Erden. Wir müssen daher nicht unzeitig dies Kapitel mit den vorigen mischen und fernher erklären wollen: es erklärt sich leider! selbst genug.

Das eine Wort „Mensch" enthält wieder Alles: sie sind Fleisch, Thier, ärger als Erde. Der Othem Gottes in der Leimhütte rechtet, züchtigt, straft; umsonst! sie sind Fleisch.**) Entkräftet,

*) 1 Mos. 6.

**) 1 Mos. 6, 3.

verderbt und unrein. Je länger sie leben, desto mehr Frist zur Sünde: je mehr das Menschengeschlecht zunimmt, desto mehr Reiz und Stoff zur Sünde: je mehr noch Stärke vom Anbeginn in ihnen ist, desto mehr seufzt die Erde unter Gewalt und Unterdrückung. Siehe da den Aufschluß der Rede Gottes über dies schreckliche Menschengericht, der mehr eröffnet, als man bisher in ihm hat sehen wollen.

Es begunnten die Menschen sich zu vermehren auf Erden: nichts als dies war zum Verfall der ganzen Art nöthig. Traurige Ehre! Nichts als vermehrtes Fleisch der Menschen wird erfordert, daß Alles Fleisch werde. Je mehr ihrer sind, je enger sie zusammenleben, desto mehr verpesten sie sich einander mit ihrem Athem und salben einander mit ihrer Krankheit: jeder dem andern Werkzeug zu unendlich mehrerem, feineren, zusammengesetzten, weitreichendern Bösen. Alle großen Reiche, große Verfassungen, große Städte sind noch und ewig davon traurige Zeugen. Triumph der guten Menschennatur! Sie muß gut und durch sich gut seyn, denn je mehr ihrer ist, und je näher sie sich ist, desto schlechter ist sie. W. Z. E. Sie steckt sich selbst an und wird Wurmfraß: denn (und dies faßt alles zusammen!) sie ist Fleisch.

Auf dem natürlichsten Wege, wie wirs nennen, (oder auf dem unnatürlichsten, wie wirs nennen sollten) fängts an und endet bei dem, was uns das Unnatürlichste dünket, die natürliche Folge aber ist von dem, was vorgieng. Ueppigkeit, Wol-

[redacted]

lust beginnet, Stolz, Tyrannei, Unterdrückung enden.

Siehe die Betrugskrümme des Menschenverderbens. Ein Blick nach schönen Menschentöchtern — „was sollte erlaubter, unschädlicher als Er seyn? „Sind sie nicht dazu schön? Sind wir nicht dazu „Söhne Gottes, starke, blühende, fruchtbare Bäu- „me? Wir nehmen zu Weibern, welche wir wollen! „So wird Freiheit und Anmuth Mensch zu seyn, „täglich neuer Mensch zu seyn, in dem natürlich- „sten Triebe. Hinweg Kette, hinweg Kerker! Ists „nicht Natur Gottes, daß ein Göttersohn bei einer „neuen schönen Menschentochter mehr Götterkraft „Lust und Muth habe? Es giebt belebte, neue, „kraft- und witzreiche Geburten. Zeigt der Er- „folg nicht, daß jene Helden, Riesengewächse, „Männer von Geist und Namen, Früchte der „Freiheit und Freude sind — wollt ihr gegen Got- „tes Natur reden? Woran erfreuet sich der Schö- „pfer mehr, als an der Fortpflanzung seines Ge- „schlechts, wenn Göttersöhne neue Göttersöhne, „zeugen? Womit geschiehet dem Geschlechte selbst „mehr Wohlthat, als wenn mans vermehrt, freier „und blühender macht, Sprossen und Kanäle durch „einander leitet, daß jedes neue Kraft im andern „treibe. Da ists nun Lust, ein Mensch zu seyn. „— Zwei Ein Leib! ja sprechet ihr vom Anbeginn, „der alten- verlebten Muttersage. Ein Fleisch sind „wir Alle und das ist Menschenfreundschaft, weite- „ste, innigste, regsamste, verändernste, Gesellschaft. „Und Gesellschaft der Art, das ist offenbar der „höchste Zweck, wozu Gott die Menschen geschaffen,

„Götter- und Menschenleben." Wir sehen, die Sätze der neuesten Philosophie, die blühendsten Gesetze und Geheimnisse der Toleranz, Freiheit und Politik unsrer Zeit waren dermalen schon im löblichsten Schwange — Im Schwange, zu dem wir sie mit all' unserer Ehefreiheit und Unzuchtfreiheit und schönen Gesellschaft und freien Denkart und löblichen Vermehrungsanstalten leider! noch nicht haben bringen können, denn die alte Pfaffenmähre, Religion, und denn auch leider! (trauriges Aber!) unsre Schwachheit steht entgegen. Wären wir nur Göttersöhne, wie jene! so lange! das Mark der Schöpfung noch in unsern Gebeinen —

Und höret den Vaterentschluß Gottes: *) mein Geist soll nicht mehr eine Ewigkeit durch mit dem

*) Mein Geist soll nicht mehr mit den Menschen rechten, oder in ihnen bleiben: weil sie Fleisch sind: ihre Tage sollen seyn 120 Jahr. So heißen die Worte. Urtheile selbst, Leser. Die 120 Jahr Frist vor der Sündfluth sind eine völlig erdichtete Sache, die gar nicht einmal mit der Zeitrechnung der Bibel stimmet. Im 500 Jahr bekam erst Noah seine 3 Söhne, im 600 Jahr kam die Sündfluth. Noah fand mit seinem Geschlecht Gnade vor dem Herrn, also dauerte es nicht einmal 100 Jahr, bis sie einbrach. — Noah bekam erst im 500 Jahr Söhne, es scheint, daß er in der tiefen Trauer seiner Väter über das Verderben der Welt und im annahenden Gerichte der Weissagung Henochs die unglückliche

enschen rechten, der Vieh ist: abkürzen will ich
: Leben, ihre Tage sollen künftig seyn hundert
id zwanzig Jahr. Es geschah durch die Sünd-
ith, und sehet da den Hauptendzweck der Sünd-
ith: dem Menschen die Frist seiner Gräueljahre
kürzen, ihm eine Welt von Stoff zu Abscheu-
hkeiten zu rauben. Stelle man sich die Ewigkeit,
s halbe Jahrtausend vor, zu dem damals die
atur der Göttersöhne Stoff und Lebenskraft ver-
h, den Schlamm, in dem man sich mit solchen
äften und in solchem Zeitraum badete, über-
üßig quälte, verjüngte und die ganze Schöpfung

Erde nicht bevölkern wollte, bis ihm Gott durch die Offenbarung seines Entschlusses von der Sündfluth und seiner Errettung dazu Befehl gab. Auch darinn lag Rathschluß Gottes: denn so blieben seine Söhne junge Väter der neuen Welt. — Da man also mit den 120 Fristjahren gar nicht auskommen kann und nachher zu einer Nothlüge die Zuflucht nimmt: sie sey beschleunigt, und Gott habe sein Wort nicht gehalten; warum giebt man nicht lieber die ganze Fabel auf, die aus einem offenbar mißverstandnen Verse herrührt. Da man sich an dem rechtenden Geist Gottes den heiligen Geist dachte: so kam man auf die Fristjahre, daß er sich noch 120 Jahr mit ihnen umher zankte. Weder Eins ist wahr, noch das Andre. Jenes bezieht sich offenbar auf 1 Mos. 4, 7. und die erste Hälfte des Verses winkt also der zweiten. Auch zeigts ja der Erfolg der Sündfluth offenbar doch davon künftig.

Deutlicher für ein gesundes Auge kann nichts seyn in beiden Stellen der Bibel. Und doch hat der Auslegung unseres Jahrhunderts dies kindliche Gottesleben auf Erde und die auszeichnende väterliche Hinnahme des Kindes nicht mehr behagt. Man hat das erste in einen sinnlosen Priesterdienst (weil Gott gefallen, vor Gott wandeln, auch von Priestern sinnlos gebraucht worden) und die letzte in einen lieben, natürlichen, frühzeitigen Tod verwandelt, damit er die Sündfluth nicht sähe. — Beides mit dem Schalksauge, das, nur immer Erde zu sehen, den hellesten klärsten Himmel leugnet.

In verderbten Zeiten lebt' Henoch: Judas *) führt seine drohende Weissagung an, die lauter Gericht flammet. Ein Eiferer vor Gott also, wie Elias, in Zeiten, da alles schon ohne Gott wandelte, und sein Leben mit Gott, sein Predigen Gottes: „Er kommt, ob ihr ihm gleich spottet!" Zeugniß war. Sein Glaube, der die späteste Zukunft als Gegenwart umfasset, dem alle Heiligen hehr und bei Gott sind — einst Zeugen seiner gewaltigen Rache über die gottlose Schöpfung: sein prophetischer Blick, sein Sich an Gott halten — alles lebt in diesen Worten. Heißt das nicht, er wandelte mit Gott in einer ungöttlichen Zeit, in einem verkehrten, der Strafe reifen Geschlechte? — Und nun, wie Paulus sagt, weil er das Herz hatte, zu glauben, daß Gott sey, und daß er de-

*) Jud. v. 14.

[redacted]

nen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde, *) vergalt Gott, rettete seinen Zeugen, beurkundete sein Zeugniß — wodurch, durch einen frühen Tod? Eben die ärgste Strafe, die ja die Welt, die Fleisch war, fühlte! „Da ist er hin, der unsere Seelen „quälete, aus dessen Munde Feuer gieng, und „Weissagung, die Erde zu schlagen mit aller Pla„ge! Da lieget früh abgerissen sein Leichnam, und „wir blühen! Gottessöhne mit den Töchtern der „Menschen, Männer der Ewigkeit, Riesen! Sein „Fleisch war Heu und seine Gottesherrlichkeit wie „des Grases Blume." War das die Rache, mit der Gott seinen Zeugen rächte? mit der er Elias rächte im Auge eben einer solchen Zeit? Höhere „Rache kleidet Johannes auch in seine Offenbarung: „Geist des Lebens tritt in sie von Gott, in die „zween Zeugen, Oelbäum' und Fackeln stehend „vorm Gott der Erden. Sie treten auf ihre Füße „und eine große Furcht fiel auf sie, die es sahen. „Und sie hörten eine große Stimme vom Himmel „zu ihnen sagen: Steiget herauf! und sie stiegen „auf in den Himmel in einer Wolke, und es sa„hen sie ihre Feinde." So fasset Johannes diese Geschichte, **) so fasset sie Paulus: so zeugt sie, eben in ihrer Einfalt, wie Alles, was über die Sündfluth hertönet, von ihr selbst.

Konnt' eine kindlichere Weise seyn, die Menschen anderes Leben und unvergänglich Wesen zu

*) Ebr. 11, v. 6.

**) Offenb. 11, 3 — 12.

lehren, als diese? Ich hasse das Wort Unsterblichkeit, wenns, als ob wir Riesen der Ewigkeit wären, aus uns selbst, aus der unendlichfortstrebenden, unaufhaltbarinnigen Kraft der Monade, folgen soll, der Gott nur immer Raum machen, weichen, Schranken wegnehmen dürfe, daß sie

Steig' auf der Geschöpfe Leiter
Bis zum Seraph, steige weiter

Göttin werde — und genieße ihrer Tugend! — Unendlich inniger ist der erste simple Menschenbeweis und Kinderaufschluß: „er war mit Gott, „wandelte standhaft ihm so nahe, hielt sich an ihn, „Gott verließ ihn nicht, er nahm ihn auf.— „Der seine Lust an Gott suchte, er gefiel ihm, „Gott nahm ihn zu sich." Noch wissen die Kinder nichts von Verstorbenen, als: „er ist von der Erde „weggenommen, er ist bei Gott!" Da beruhigt sich ihr Glaube: siehe die Hinnahme Henochs. Auszeichnender und ausgezeichnet schöner konnte die schwere, hohe, wichtige Lehre der Unsterblichkeit, der Fels aller Religion und fortschreitenden Offenbarung, dem Menschengeschlecht nicht angetönt werden.

Adam war todt, da entführte Gott seinen Liebling: dem Einen Geschlechte stärkender Trost, dem andern lehrender Schrecken. „Er ist bei Gott! „auch er wird also, wie er gesagt hat, mit allen „Heiligen kommen! Er ist bei Gott! So giebt es „höheres Paradies und ewiges Leben."

Also lehrt Gott! Durch That und nicht durch Worte. Er legte durch Enochs Hinwegnahme den

[redacted]

Grundstein zu einer Lehre, die er durch immer hellere Thaten immer zur nothwendigsten Zeit entwickelte und stärkte, zuletzt durch Jesum Christum zum Himmelreich aufschloß. Er hat dem Tode die Macht genommen, und Leben und unvergänglich Wesen ans Licht bracht, gemacht zur Mittagssonne, und Henoch war dazu der erste Aufstrahl.

Wiewohl er hinweg ist, redet er noch! wars auch von ihm, wie vom schreienden Blute Abels. Aber auch Er rief, wie jenes, vergebens. Sein Beispiel sollte statt Adams Stimme, der nun hinweg war, lehren: aber sie waren Fleisch. Sie sunken zum Abgrund'. Der letzte Name Noah seufzet um Ruhe, bettelt um Trost „in Mühe und „Arbeit, auf dieser Erde, die der Herr verflucht „hat." Fünfhundert Jahre war Noah, ehe er Vater wurde. Gerecht und ein Eiferer der Gerechtigkeit wünschte er Erde. „Sie quälten, dieweil „er gerecht war und unter ihnen wohnte, dieweil „ers sehen und hören mußte, quälten sie die ge„rechte Seele von Tag zu Tage mehr mit ihren „ungerechten Werken." Und der Herr bewahrte, kannte und half ihm.

Vergleiche nun Leben und Schicksal dieser Gottesväter mit jenen auf dem Gebirge — treffende Geschichte der Menschheit, ewiges Bild! Jene in Fluches Jubel und diese im Segen voll Seufzer: jene bauen, singen, erfinden; diese leben, erziehen Kinder und wandeln mit Gott: die Zahl jener vermehrt sich immer, der Haufe dieser wird immer kleiner. Es endet mit Einem Geschlechte, mit Einem Mann und seinen sieben Seelen. So

wird's, spricht Christus, auch seyn am Ende der Tage. — Der Siebente von Kain ward Gottes durchs Schwerdt entübrigt. Er konnte der Unsterblichkeit seiner Seele bei der Unsterblichkeit seines Leibes, seines Geschlechts, seines Ruhms und Namens entbehren. Er sang von Unsterblichkeit, und sich und sein ganzes Geschlecht unsterblich. — Der Siebente von Adam konnt' ohne Gott nicht seyn auch in einer Welt, die ihn drob höhnte, Gott vergaß ihn nicht und machte ihn unsterblich, zum ersten ewigen Denkmal dieser Gotteswahrheit.

Kleiner Haufe, verzage nicht! Ein Noah in dir findet für eine ganze Welt Gnade und wird selbst dieser ganzen neuen Welt Vater. Verzage nicht! sie werden hinunterfahren mit dem Klange ihrer Harfen, ihr Bette Schlamm, und Würmer ihre Decke. Verzage nicht! In dir ruhet Adam und alles Heilige des Ursprungs vorm Angesicht Gottes. In dir ruht das erste unschuldige Opfer und ruft unterm Altar der reihanfangenden Märtyrer in dir Henoch, und was er war, was er weissagte, wie er lebte und hingieng, die That und Lehre fürs Menschengeschlecht ist mehr als Cither- und Harfenerfindung, giebt Unsterblichkeit höherer Ordnung — —

[redacted]

III.

Naher Untergang der ersten Erde.

Untergang kommt:*) er nahet mit jeder Zeile. Ein neues Stück der Geschichte beginnet von einzelnen, gebrochenen, gewaltigen Stimmen, und jede Posaune ruft näher, der Richter kommt! Die Erde ist verderbet! Alles Fleisch ist verderbet auf Erden. Wir müssen daher nicht unzeitig dies Kapitel mit den vorigen mischen und fernher erklären wollen: es erklärt sich leider! selbst genug.

Das eine Wort „Mensch" enthält wieder Alles: sie sind Fleisch, Thier, ärger als Erde. Der Othem Gottes in der Leimhütte rechtet, züchtigt, straft; umsonst! sie sind Fleisch.**) Entkräftet,

---

*) 1 Mos. 6.

**) 1 Mos. 6, 3.

verderbt und unrein. Je länger sie leben, desto mehr Frist zur Sünde: je mehr das Menschengeschlecht zunimmt, desto mehr Reiz und Stoff zur Sünde: je mehr noch Stärke vom Anbeginn in ihnen ist, desto mehr seufzt die Erde unter Gewalt und Unterdrückung. Siehe da den Aufschluß der Rede Gottes über dies schreckliche Menschengericht, der mehr eröffnet, als man bisher in ihm hat sehen wollen.

Es begunnten die Menschen sich zu vermehren auf Erden: nichts als dies war zum Verfall der ganzen Art nöthig. Traurige Ehre! Nichts als vermehrtes Fleisch der Menschen wird erfordert, daß Alles Fleisch werde. Je mehr ihrer sind, je enger sie zusammenleben, desto mehr verpesten sie sich einander mit ihrem Athem und salben einander mit ihrer Krankheit: jeder dem andern, Werkzeug zu unendlich mehrerem, feineren, zusammengesetzten, weitreichendern Bösen. Alle großen Reiche, große Verfassungen, große Städte sind noch und ewig davon traurige Zeugen. Triumph der guten Menschennatur! Sie muß gut und durch sich gut seyn, denn je mehr ihrer ist, und je näher sie sich ist, desto schlechter ist sie. W. Z. E. Sie steckt sich selbst an und wird Wurmfraß: denn (und dies faßt alles zusammen!) sie ist Fleisch.

Auf dem natürlichsten Wege, wie wirs nennen, (oder auf dem unnatürlichsten, wie wirs nennen sollten) fängts an und endet bei dem, was uns das Unnatürlichste dünket, die natürliche Folge aber ist von dem, was vorgieng. Ueppigkeit, Wol-

[redacted]

lust beginnet, Stolz, Tyrannei, Unterdrückung enden.

Siehe die Betrugskrümme des Menschenverderbens. Ein Blick nach schönen Menschentöchtern — „was sollte erlaubter, unschädlicher als Er seyn? „Sind sie nicht dazu schön? Sind wir nicht dazu „Söhne Gottes, starke, blühende, fruchtbare Bäu„me? Wir nehmen zu Weibern, welche wir wollen! „So wird Freiheit und Anmuth Mensch zu seyn, „täglich neuer Mensch zu seyn, in dem natürlich„sten Triebe. Hinweg Kette, hinweg Kerker! Ists „nicht Natur Gottes, daß ein Göttersohn bei einer „neuen schönen Menschentochter mehr Götterkraft „Lust und Muth habe? Es giebt belebte, neue, „kraft- und witzreiche Geburten. Zeigt der Er„folg nicht, daß jene Helden, Riesengewächse, „Männer von Geist und Namen, Früchte der „Freiheit und Freude sind — wollt ihr gegen Got„tes Natur reden? Woran erfreuet sich der Schö„pfer mehr, als an der Fortpflanzung seines Ge„schlechts, wenn Göttersöhne neue Göttersöhne „zeugen? Womit geschiehet dem Geschlechte selbst „mehr Wohlthat, als wenn mans vermehrt, freier „und blühender macht, Sprossen und Kanäle durch „einander leitet, daß jedes neue Kraft im andern „treibe. Da ists nun Lust, ein Mensch zu seyn. „— Zwei Ein Leib! ja sprechet ihr vom Anbeginn, „der alten-verlebten Muttersage. Ein Fleisch sind „wir Alle und das ist Menschenfreundschaft, weite„ste, innigste, regsamste, veränderndste, Gesellschaft. „Und Gesellschaft der Art, das ist offenbar der „höchste Zweck, wozu Gott die Menschen geschaffen,

„Götter- und Menschenleben." Wir sehen, die Sätze der neuesten Philosophie, die blühendsten Gesetze und Geheimnisse der Toleranz, Freiheit und Politik unsrer Zeit waren dermalen schon im löblichsten Schwange — Im Schwange, zu dem wir sie mit all' unserer Ehefreiheit und Unzuchtfreiheit und schönen Gesellschaft und freien Denkart und löblichen Vermehrungsanstalten leider! noch nicht haben bringen können, denn die alte Pfaffenmähre, Religion, und denn auch leider! (trauriges Aber!) unsre Schwachheit steht entgegen. Wären wir nur Göttersöhne, wie jene! so lange! das Mark der Schöpfung noch in unsern Gebeinen —

Und höret den Vaterentschluß Gottes: *) mein Geist soll nicht mehr eine Ewigkeit durch mit dem

---

*) Mein Geist soll nicht mehr mit den Menschen rechten, oder in ihnen bleiben: weil sie Fleisch sind: ihre Tage sollen seyn 120 Jahr. So heißen die Worte. Urtheile selbst, Leser. Die 120 Jahr Frist vor der Sündfluth sind eine völlig erdichtete Sache, die gar nicht einmal mit der Zeitrechnung der Bibel stimmet. Im 500 Jahr bekam erst Noah seine 3 Söhne, im 600 Jahr kam die Sündfluth. Noah fand mit seinem Geschlecht Gnade vor dem Herrn, also dauerte es nicht einmal 100 Jahr, bis sie einbrach. — Noah bekam erst im 500 Jahr Söhne, es scheint, daß er in der tiefen Trauer seiner Väter über das Verderben der Welt und im annahenden Gerichte der Weissagung Henochs die unglückliche

lenschen rechten, der Vieh ist: abkürzen will ich
r Leben, ihre Tage sollen künftig seyn hundert
id zwanzig Jahr. Es geschah durch die Sünd-
uth, und sehet da den Hauptendzweck der Sünd-
uth: dem Menschen die Frist seiner Gräueljahre
kürzen, ihm eine Welt von Stoff zu Abscheu-
hkeiten zu rauben. Stelle man sich die Ewigkeit,
s halbe Jahrtausend vor, zu dem damals die
atur der Göttersöhne Stoff und Lebenskraft ver-
h, den Schlamm, in dem man sich mit solchen
äften und in solchem Zeitraum badete, über-
üßig quälte, verjüngte und die ganze Schöpfung

Erde nicht bevölkern wollte, bis ihm Gott durch die Offenbarung seines Entschlusses von der Sündfluth und seiner Errettung dazu Befehl gab. Auch darinn lag Rathschluß Gottes: denn so blieben seine Söhne junge Väter der neuen Welt. — Da man also mit den 120 Fristjahren gar nicht auskommen kann und nachher zu einer Nothlüge die Zuflucht nimmt: sie sey beschleunigt, und Gott habe sein Wort nicht gehalten; warum giebt man nicht lieber die ganze Fabel auf, die aus einem offenbar mißverstandnen Verse herrührt. Da man sich an dem rechtenden Geist Gottes den heiligen Geist dachte: so kam man auf die Fristjahre, daß es sich noch 120 Jahr mit ihnen umher zankte. Weder Eins ist wahr, noch das Andre. Jenes bezieht sich offenbar auf 1 Mos. 8, 7. und die erste Hälfte des Verses winkt also der zweiten. Auch zeigts ja der Erfolg der Sündfluth offenbar: doch davon künftig.

betrübte! „Gott sah auf Erden: sie war verderbet! „denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf „Erden. Alles Fleisches Ende ist vor mich kom„men, denn die Erde ist voll Frevels von ihnen: „ich will sie verderben mit der Erde.“ Siehe die reinigenden Wasser der Sündfluth! Sie spülte Unflath weg, der Alles durchdrungen, Alles vergiftet hatte, und in der damaligen Ewigkeit, in der Gottes- und Lebenskraft der Menschen Stoff fand. Sie spann den Faden kürzer, der das Unheil aller Schöpfung mit sich einschlang —

Du verschwemmetest sie: schlaff werden sie seyn,
Frühe wie Gras verwandelt:
Frühe blühend und es vergieng!
Abends gemähet und dürre.
So hingenommen sind wir vom Schnauben deines
Grimms,
Vom Feuer deines Zorns verscheuchet:
Du stelltest vor dich unsre Missethaten;
Unser Verborgenes kam vors Antlitz dir ans Licht,
Da sanken unsre Tag' in deinem Schluß,
Wir zehren unsre Jahr' ab wie Geschwätz!
Unsrer Tage Jahre sind siebzig kaum;
In Mächtigen achtzig Jahr;
Ihr Stolz ist Kummer und Müh.
Du schneidst den Faden, wir flogen dahin.
Doch wer erkennt darinn die Stärke deines Zorns?
Weß Furcht ist wie dein Grimm?
Zu zählen unsre Tage lehr' uns, Herr,
Bild' unser Herz zur Weisheit.

Also Moses, und wenn Patriarch Jakob schon schaamroth sprach: „die Zeit meiner Wallfahrt ist

[redacted]

„hundert und dreißig Jahr: wenig und böse wa„ren die Tage meines Lebens, und langeten nicht „an die Tage meiner Väter in ihrer Wallfahrt". was sollen wir sagen? — Es ist wahre Wohlthat! Von welchen Teufeln würde unsre Erde bewohnt seyn, wenn unsre Klugheit sich mit Götterstärke und Götterjahren paarte! Darum sind wir Kinder und welken dahin — der Zaum für unsre Fleischlichkeit und Bosheit —

Von früh bis spät naget der Wurm
Zernaget — wer merkt darauf?
Der Strick zerrissen? wo ist ihr Zelt?
Im Moder — wo sind sie? —

Du also, der über die Ewigkeit der Menschen vor der Sündfluth spottet, sieh wenigstens, daß das Buch, das sie berichtet, sich in der Abnahme des Menschenlebens tief treu sey.

Die zweite Folge des verderbten Götterlebens war eben so schrecklich. Das war, sagt Moses, die Zeit der Riesen, der Söhne jener Gottesmänner in ihrer wilden Brunst, jene Starken, Weltbezwinger und Namhelden von Alters her, und welche Sage welcher Länder und Völker wüßte nicht auch von ihnen? In Jahrhunderten solcher Stärke, was konnte nicht unterdrückt, was überwältigt werden, wenn alles Dichten und Trachten der Menschen auf Bosheit gieng! — Einzig und vortreflich ists, wie jede Sage aus diesem Abgrunde der Zeiten genau den Ton trifft, den sie verdienet. Die Brunstmänner sowohl als die Riesen und Namhelden; jene kommen abscheulich, diese ro-

mantisch und rasend in ihr gigantisches Licht. Und ihr Riesen im Kleinen, Namhelden und Weltbezwinger, weil euch ein Göttersohn in Brunst zeugte, wirds eurer Ehre, eurem unsterblichen Nachruhm einst besser werden? Wie Fabel schallen sie daher über die Wasser der Sündfluth, nur merkwürdig nach ihrem abscheulichen Ursprung, albernen Beginnen und schrecklichen Folgen der Unterdrückung ihrer Brüder! Bebt nicht das Land unter ihrem Tritte? Seufzet und raucht es nicht von Blut? Sie reissen den Mond vom Himmel, und hängen ihr Schild an die Stelle: unsterblich, Männer von Namen von Ewigkeit zu Ewigkeit — Da reuets Gott den Herrn, daß er Erdmenschen gemacht hatte, und es schmerzte ihn tief ins Herz. Er sprach: ich will sie vertilgen von der Erde, die Menschen, die ich erschaffen, vom Menschen bis aufs Vieh, aufs Gewürm, bis auf die Vögel des Himmels: es reuet mich, daß ich sie machte. — Der Herr zerbrach die Ruthe der Gottlosen und den Scepter der Herrscher, welcher die Völker schlug im Grimm und wüthete über die Brüder ohne Barmherzigkeit. Nun ruhete doch alle Welt, und war stille und jauchzete fröhlich. Auch Cedern und Tannen jauchzeten über dir: weil du liegst, kommt niemand, der uns haue. — Die Hölle drunten zitterte, da du ankamst. — Das sind nun jene gepriesenen Riesen der Vorwelt, die sich unter dem Wasser ängstigen und aufstehen jedem neuen kommenden Helden: die älteste Sage des Todtenreiches im ganzen Orient — — Gott schwemmte sie weg unter die Erde, und schuf statt ihrer eine schwächere Menschenart.

[redacted]

Welch' eine menschenfreundliche Begebenheit wird die Sündfluth in so offenbarem Aufschluß ihres Rathschlagers und Geschichtbeschreibers! Das Grab einer alten, unzuverbessernden, bis auf die Wurzel verdorbenen Welt, und die Mutter einer neuen Erde, eines Menschengeschlechts ganz andrer Gesetze, eines ganz andern Lebens, wo Schwäche die List zäumet, und Kürze des Lebens die Bosheit endet. Petrus wagt das große Gleichniß zwischen ihr und den Wassern der Taufe, die auch Unflath abspült und neuen Bund macht. Mit der ganzen Natur machte Gott nach der Sündfluth neuen Bund, und verjüngte von neuem die Schöpfung. — Was dies für herrlichen Aufschluß über die Art und Beschaffenheit dieser ängefeindeten Ueberschwemmung, über die Vor- und Nachwelt gebe, zwischen welchen sie, ein Ocean Gottes, ein finsteres Todtenreich der Riesen unterm Wasser*) dasteht: Naturreiche lichte Folge dieses Werks, das zeige Du!**)

Genug, hier endet der Cirkel der ersten Welt, das erste Räthsel und Riesenvorbild der ganzen

*) Daß das Todtenreich der Morgenländer ursprünglich aus diesem versunknen Riesenreich entstanden, soll die Folge zeigen und viel Stellen aufklären. Das Wort שאול selbst Niedersatz, was unten im Meer bleibt. S. Scheids gelehrten Commentar in Cantic. Hiskiae p. 20 — 59. der treflich darüber gesammlet.

**) S. Anhang. Vs Fragment, über die Geschichte der Sündfluth.

Menschengeschichte. Die letzten Zeiten der Welt sollen seyn, wie die Tage des Noah. Henoch sah in den Wassern das kommende Weltgericht, und Judas spricht Henochs Weissagung auf die letzten Zeiten. Siehe da die Fabel jener beiden Säulen Seths für den Wasser- und Feueruntergang der Erde: sie enthalten die Weissagung darüber und das Vorspiel Eines vom Andern auf eine Weise, die wir schon hundertmal fanden. Seth selbst heißt Säule. — Nehmet die Einkleidung des Namenbildes hinweg, und Petrus führt die Parallele zwischen einer Welt die im Wasser untergieng, und einer andern, die im Feuer untergehen soll, als Petrus, aus. Die Fabel ist also nicht Fabel.

Abgrund der ganzen Menschengeschichte. Du kannst nichts in ihr denken, was du hier nicht im Bilde, im Riesenvorbilde fühlst. Paradies: Sünde: Strafe: neues Schicksal der Menschen: ihre Lebensart: verschiedene Weise, dem Fluch zu entgehen, oder ihn zu betäuben: Erfindungen: Künste: Religion: Freyheit — in allen Verhältnissen und allen Folgen. Die Lebensalter Eines und aller Menschen: das Verhältniß der Geschlechte, Stände und Brüder: den wahren Werth alles menschlichen Dichtens und Trachtens, wie mans auch nenne, einkleide und beschöne; das Menschenherz von Jugend auf und immerdar. — Und siehe, es endet mit Grausen! Unschuld, Paradies, wo bleibst du, ein schöner und bald vergeßner Traum! Sünde kam auf Erden und Fluch. Und Fluch, wie bist du gestiegen! Du sankst zuerst nur aufs Thier und den Acker, die todte und thierische Schö-

pfung,

[redacted]

pfung, die allerdings unsern Fluch trägt und unschuldig mehr als wir leidet. Von der verfluchten Erde auf den Mörder, auf sein Geschlecht stiegst und breitetest dich aus, bis alles verderbet war und nur völliger Untergang retten konnte! — Der Tod kam in die Welt, und der erste Todte war das fromme Opferlamm beim Altare! Väter versammelten sich zu Vätern, und der Jüngste ihrer, ein Elias, Zeuge der Rache und des Weltgerichts, gieng Vorbild der Unsterblichkeit und Belohnung auf zu Gott: die Riesen giengen unters Wasser: und die Erde fand Ruhe, Erquickung, Gnade, neuen Bund! — Ring der ältesten Menschengeschichte. Er ist wie der Sternkreis, der unsere Erde umfaßt: Gott stellte ihn hin, daß du den Lauf deiner Erde nach ihm bemerkest.

Und alles wie einfältig! Du hast für Gott und den Abgrund der Schöpfung nur das leichte Denkmal der sieben Tage und in ihm Alles. Für Menschengeschlecht und Menschengeschichte stehen die Stammältern da, jedes in seiner Natur, in der Entwicklung zwoer simpler Sagen und in ihnen Alles: zwo Seiten, zwei Hemisphäre, zwei unauflösliche Enden der Menschennatur in Einem Knoten. Die zwei ersten Brüder, und siehe die Geschichte des Menschengeschlechts zwischen den Schwachen und Starken, dem Sohne Gottes und Sohne der Menschen. Nur Ein Opfer wird vor der Sündfluth erwähnet, nur Ein Sohn Gottes ist da, er blutet am Altare. Die zween Brüder, die zwei Geschlechte Seth und Kain, gegen einander und

beide stiften: Kain die Stadt nebst allem, was daraus folgt: Seth sein Denkmal, und was sich an ihm erhalten. Dort Erfinder, hier fromme Väter und beider Geschlechte im Siebenten auf dem Gipfel: Lamech, der Gottes nicht mehr bedarf, Henoch, der an ihm hinaufgeht. In seiner Art wird jedes belohnet: Verhältniß, Ursprung, Wachsthum und Geschichte der Künste des geselligen Lebens zur Religion des Vaterlebens kann nicht einfacher gefaßt, wahrer, fruchtbarer gezeichnet werden, als sie dasteht in zween simpeln Zweigen. Dort endets mit Poesie und Unsterblichkeit auf Erden; hier mit verhüllter Göttlichkeit im Himmel. Der Vater Noah seufzet und begehret Ruhe; die jovialischen Göttersöhne nehmen Weiber und werden Helden — beide fördern den Ausgang: das Ende kommt. Stammbaum der Menschengeschichte mit Allem, was Mannigfaltes und Fruchtbares daran hängt. Such einen Vorfall in der Geschichte aller Zeiten, der hier nicht Riesenvorbild finde. In alle Lande geht ihre Schnur: die Stimme dieser Muttersagen an der Welt Ende. Keine Sprache noch Mundart, da man sie nicht höre. — Leser, ich winkte dir nur, ich konnte dir nichts sagen.

Und alles im natürlichsten, tausendfach verschiedensten Tone. Der Gesang der Schöpfung ein Lobgesang der Sphären, siebenfach Eins und einfach Sieben: der Lichtstrahl des Ersten breitet sich aus in alle Farben, und alle Farben werden am Ende Ein Gotteslichtstrahl. Die Stimme des Paradieses Muttersage, Zauberstimme aus Eden. Die Geschichte der Umwälzung Fabel, Drama, heiliger änigmatischer Knote, leicht entsponnen, von selbst

[redacted]

entwickelt, schwer im Fortdrang, dunkel am Ende. — Die Geschichte des Brudermords, das Urbild aller Kriege, im Beginn Unschuld, der Löw' in der Mitte, der Ausgang Schrecken, Bann und Verzweiflung. — Die Geschichte der Kainiten in Furcht und Flucht beginnend, in Poesie und Lorbeer (welch besserer Ton und Lohn könnt' ihnen werden?) endend. Die stille Größe in Seths Hause endet in Henoch mit der stillesten Größe: in Noah mit einem Seufzer nach Ruhe. Sofort beginnet ein anderer Ton: Triumph der Gottessöhne, Mähr- und Ritterton ihrer heroischen Thaten, bis die gewaltige Reu- und Trauerstimme Gottes auch in jeder Sylbe wiedertönt, eine Welt zu verwüsten. Die Sage hat tausend Stimmen, sie ändert sich mit der kleinsten Farbe des Gegenstandes auch im Tone, sie enthält jeden Ton, wie alle Geschichte. Nirgend und überall sich selbst gleich. Geschichtschreiber, Weise, Dichter, euer größtes und verkanntestes Vorbild. *)

Soll ich nun noch dem Götzen meine Knie beugen, auf den unsre Zeit so stolz ist, vor dem sie niederfället unter Trompeten, Pauken und Cymbeln und unserer hundert Ehrenholde Geschrei? Sie nennet ihn Geschichte der Menschheit, ein nicht zusammengesetzt, sondern gegossen Bild aus Gold, Sil-

*) Auch die Griechen und Römer besingen ihre ersten verschiedenen Zeitalter, als ein Ganzes, als einen geschlossenen Cirkel, der mit der Fluth Deukalions endet: es ist aber lauter gebrochene Mähre.

[redacted]

der, Erz, Stein und Thon, aus allen Sprachen, Zeiten, Völkern, Sitten, Nationen, wo Alles wahr ist und Nichts wahr, Nichts hält, Nichts klebt, man schwimmt im Dufte aller Wesen, und hat kein Wesen, als den unbekannten Gott, Menschheit, das Abstraktum eines Idols und das Idol eines Abstraktum, Ungeheuer aller Bilder und kein Bild mehr.

Infelix simulacrum atque ipsius umbra Creusae
Visa mihi ante oculos, et nota maior imago.
Ter conatus ibi collo dare brachia circum;
Ter frustra compressa manus effugit imago;
Par levibus ventis, volucrique simillima somno.

So wird er verschwinden der Götze, Trug und selbstgesponnener Traum ohn' Anfang und Ende. Hier ist Ursprung, tiefste Geschichte, ewige Wahrheit. —

Und nun, da wir die Stimme der Prophetin vernommen, die heilige Muttersage der Urwelt, den güldnen Zweig des Paradieses in der Hand, steigen wir hinab ins Reich der Schatten, ins Riesengedränge der Völker, Sprachen, Gewohnheiten, Fabeln, Bilder und Zeichen, und scheuen uns nicht. Der güldne Zweig des Paradieses ist mit uns, die Führerin-Stimme vor uns, und im größten Licht, auf der Höhe der Welt, am großen Denkmal des Urbeginnes, hilfts Gott! finden wir uns wieder.

[redacted]

IV.

Zusätze

zu der ältesten Urkunde

des

Menschengeschlechts,

aus

den Handschriften des Verfassers.

Die Mosaische Schöpfungsgeschichte.*)

I. Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde! — Himmel und Erde! das ist die uralte morgenländische Welt — das sinnliche allweite Universum, wenn ich auf einer freien Ebne oder von einem Gipfel der Erde rings um mich blicke, nur Erd' und Himmel sehe und mich in dieser himmlisch irdischen Aussicht verliere. Himmel und Erde! das sind die Höhen und Tiefen der sichtbaren Schöpfung, in denen unser Dichter den Allgegenwärtigen fühlte:

Ich hebe mein Aug auf und sehe:
Und siehe! der Herr ist überall! —

Der große Gesichtskreis, der Bezirk vom Reiche des Menschen, wenn Er, das irdische Bild der Gottheit, von dem Erdpunkte, wo er stehet, sich

*) Geschrieben 1773.

mit dem Auge himmelan hebt, und ringsum auf die Strecken der Erde verbreitet, und endlich in die blaue Grenze des absinkenden Himmels einschließt, bis er sich wieder erhebt, und als Herr dieser sichtbaren Schöpfung noch mit Einem, dem letzten, Blick das Ganze der Erde und des Himmels umfasset und einschließt. Um also das Große, Einfältige zu fühlen, was ursprünglich in diesem Ausdruck der Originalsprache liegt: so trete man in die Zeiten zurück, da der uralte Morgenländer noch sein Weltall würklich innerhalb dieser großen blauen Halbkugel und also zwischen Erd' und Himmel fühlte; da er noch von keinem Gedanken an Gegenfüßler und Planetenwelten gestört, seinen Gott auf dem Thron dieses Himmels suchte, und sich als den Gott dieser Erde ansah. Er trete also hier mit dem himmlischen Seher gleichsam auf die Basis der Schöpfung, in ihrem großen himmlischen Umkreis — auf eine morgenländische Ebne vom weitesten, höchsten, blauen, unermeßlichen Horizont: und fange, die ganze Seele im Blick, den Gesang an: „im Anfange schuf Elohim Himmel und Erde!"

Welch ein Eingang auf das ganze Lied der Schöpfung! Ich erwache aus einem Meere sinnloser Träume und sehe einen prächtigen morgenländischen Tempel vor mir, mit der einfältigen kurzen Aufschrift „im Anfange schuf Elohim Himmel und Erde!" d. i. Ich will euch ein Lied der Schöfung Gottes singen! oder den Gesang der Werke Gottes: Was jener Dichter*) prächtig und verworren zu

*) Pindar.

[redacted]

seinem Gesange sagte: „Wer ihn, als einen Pal„last, zu bauen begönne, der setze güldne Säulen „zum festerrichteten Eingange: er beginne den An„fang vortreflich!" Was dieser Dichter sagte, das thut der unsrige: so beginnet, so schließet er den Gesang, „wenn Gott Erd' und Himmel vollendet!" Wer kann noch zweifeln? Wer kann noch deuten? der Eingang, die Aufschrift, die Ankündigung ist da: wie wird der erste Blick in diese Schöpfung Gottes seyn?

Dunkel und schaudervoll. Der Gesang rollt fort, nach der Weise solcher uralten Lieder: die letzten Worte werden die ersten: kein Himmel ist noch:

Und die Erde war wüst und leer:
Finsterniß lag auf Tiefen des Wassers
Und der Hauch Gottes webte die Tiefen:

Meine Uebersezung, bleibt dem Eindrucke weit nach, den dieser erste Blick in die ungeschaffne Schöpfung nach der Ursprache machen soll. Der Dichter findet die ewige Erde, gestaltlos, eine wüste Leere, die den Eindruck des schrecklichen Grausens macht, wenn wir in ein Thohu Vabohu *) treten.

— Traurige Wüsten
Vor uns in entsezlichem Dunkel, unbildsam und öde!

*) Wüste und Leere.

Mit diesem grausenden, schreckenden Eindruck, mahlt er die Erde als eine mit Finsterniß bedeckte See! Ewige Dunkelheit ruht auf ihrem Abgrunde

— — In dem wüsten Bezirk der ungeschaffenen
Erde
Herrscht die Mitternacht ewig einsiedlerisch.
Dunkel und Wolken
Fliesen von ihr, wie ein sinkendes Meer, unaufhörlich herunter.

Das ist jene alte ewige Nacht, jenes fürchterliche Dunkel, in welches der fluchende Hiob seinen Geburtstag verwünschet:*) sie wird in unserm Gedicht noch grausender, ein kalter Wind, ein Nachtgeist schwebt auf diesen schwarzen Gewässern: er rauscht, er schaudert uns durch. Wer je auf dem Meer in einer dunkeln, kühlen, schaudervollen Nacht diese Scene selbst erlebt hat: der wirds auch lebendig fühlen, wenn

— — — Mitternächtlicher Sturmwind
Unaufhaltsam dahinbraus't: die Schreckniße Gottes
Rauschen auf seinen verderbenden Flügeln: die
öde Verwüstung
Bleibt ungestalt im erschütterten Abgrund hinter
ihm liegen!

lebendig fühlen, wenn hier der Hauch, der Wind, der Geist Gottes sich auf den Tiefen der ewigen Nacht wälzt!

— Er, der Geist des Himmels,
Welcher von der Winde Bahn

*) Hiob Kap. 3.

[redacted]

Auf die Fluthen sich
Niedersenkt —
Wie er über Wogen wandelt
Fühlet ihn der Ocean,
Gährt empor! — —

Der kalte nächtliche Wind, in dem das durchschauderte Gefühl so gern die Nähe, die Gegenwart Gottes empfindet:

— Mit heiligem Schauer
Fühl' ich das Wehn
Hier ist das Rauschen der Lüfte.
Es hieß sie wehen und rauschen
Der Ewige!
Wo sie wehen und rauschen
Ist der Ewige!

Nähe Gottes also! der Herr ist nahe: er wandelt auf den Flügeln der Nacht heran: himmlischer Hauch ist der Bote seiner Gegenwart — was wird geschehen? werden wir ihn sehen? werden wir ihn hören?

Gott sprach: Sey Licht!
Und's ward Licht!

Welche Stille! welche erhabne Größe! Ein Heide, der beste theoretische Lehrer des Erhabenen, der in diesen Sachen ganz fremde war, hat sie gefühlt und bewundert; du wirst sie mehr, als er, bewundern können, wenn du sie in ihrem Zusammenhange und in ihrer Sprache fühlest. Stelle dich in jene fürchterliche, dunkle Nacht hin, in jene leere Wüste, wo Finsterniß auf dem Abgrunde lag, und lebender Nachthauch die Wogen durchwühlte

[redacted]

und der Ausdruck der Ursprache selbst mit dem Grausen der Wüste,

> Und dem Dunkel der Nacht
> Und dem kalten Schauer rauschender Wogen

kämpfte. Die Scene wurde steigernd immer lebendiger: du fühltest kommende Schöpfungskraft und Annäherung Gottes: durchdrungen erwartest du die Erscheinung — und urplötzlich!

> — Sey Licht!
> Und's ward Licht!

Welche stille edle Größe! welche wohlthätige, holde, sanfte, Offenbarung der Allmacht! Er kommt nicht der Schöpfer der Welt, wie jener Höllengott:

> — In dampfendem Nebel! — Ihn sah kein Auge
> Unter den Augen, die Nacht und Verzweiflung trüb' entstellten!
> — Nur eilt ein sklavischer Herold
> Gegen die Feuergebirge, die sonst mit Strömen und Flammen
> Satans Ankunft dem Abgrund' in allen Gegenden kund thun
> — Stieg auf Flügeln des Sturms in die grausen Höhlen des Berges
> Gegen die dampfende Mündung empor. Ein feuriges Wetter
> Machte den ganzen Bezirk der Finsterniß sichtbar. —

So erscheint Er nicht, der schaffende Allmächtige —

> Sey Licht!
> Und es ward Licht!

Was soll ich zuerst, was zuletzt bewundern? die Erscheinung selbst? — Licht ist die erste Glorie der Offenbarung, der erste Blick des Schöpfers in die ungeschaffene Welt hin. Oder die stille Größe, mit der er schaffet? Er spricht! und siehe, da sind alle Schrecken der Wüste, des Meers und der Nacht durch einen Lichtstrahl vertrieben. Oder die glückliche Einfalt des Dichters, der seinen Gott nachahmt, und wie seine Sprache erst

Mit dem Leeren der Wüste dumpf ertönte,
Mit dem Abgrund und seinen erschütterten Wogen
rauschte,

jezt dem Worte der Allmacht nacheifert, und uns mit zwo ruhigen, silberhellen Sylben *) wie viel mit Einemmal singet! — die Größe und Macht seines Schöpfers

Sey Licht und's ward Licht
— — Geräusch und Lerm war nicht um ihn;
Als er vordem die kommenden Welten dem Unding'
entwinkte!

und das Urplözliche seines ersten Winks:

Sey Licht und's ward Licht!
— — Sieh! er rief ihm, da wurde das Licht! Du,
Gabriel, sahst es
Wie es hervor riß! —

und das helle, Schöne, Erfreuliche seines ersten Geschöpfs:

*) ji or!

Du erste Geburt der schaffenden Gottheit
Wie soll ich dich ehren? wie soll ich dich nennen?
Dich, Ausfluß des reinsten, heitersten Wesens
Aetherischer Strom, der die Schöpfung belebet —
Sey mir gegrüßt! — —

Ja, Menschen, sinnliche, fühlbare Geschöpfe, jauchzt ihm entgegen, dem ersten kommenden Lichtstrahl der Welt: die schaffende Gottheit selbst theilt eure Freude: sie liebt ihr Geschöpf und giebt ihm, als dem erstgebornen Kinde den Namen.

Und Gott sahe, daß das Licht gut war
Und Gott unterschied zwischen Licht und Finsterniß
Und nannte das Licht, Tag:
Die Finsterniß, Nacht.

Welch ein schönes, menschliches, erquickendes Bild, daß der schaffende Gott sich selbst über den ersten Anbruch des Lichts freuet! und was konnte nach morgenländischen uralten Begriffen für eine frühere, natürlichere Symbole des Guten, des Schönen, des Erfreulichen seyn, als Licht, im Gegensatz jener alten, ewigen, schaudervollen Nacht. Werde ein herumziehender, irrender Morgenländer, oder ein verirrter Wandrer in unbekannten, wüsten Gegenden — die Nacht bricht an, und mit ihr alle Gefahren —

— Da regen sich alle wilden Thiere
Die jungen Löwen brüllen nach Raub — —
— Da stehen auf die Mörder, die Feinde des Lichts
Und tödten den Dürftigen und Armen
— Der bricht im Finstern in die Häuser

Des Tages sieglen sie alle sich ein:
Und kennen das Licht nicht.

Siehe! nun bist du der Unglückliche, den die Morgenländer so oft schildern:

— — Schreckenstöne schallen in deinen Ohren
Dich überfällt der Verwüster
Hoffe auf keine Rückkehr aus der Finsterniß.
Von den Warten der Berge lauret das Schwert auf dich:
Du irrest flüchtig umher, die Speise der Raubvögel,
Alle deine Ausgänge sind vermauret:
Alle deine Wege mit Finsterniß bedeckt!

Und nun erhöhe dir noch dies natürliche Grauen und diese würklichen Gefahren der Finsterniß mit allen Schreckbildern der phantasiereichen morgenländischen Einbildungskraft, die von Kindheit auf in ihre Seele geprägt waren: erhöhe deine Furcht mit allem Schauderhaften magischer Kräfte, Verwünschungen, Zaubereien, Beschwörungen und nächtlichen Unthaten: setze dich in das Gefühl, in welches dich z. B. ein Shakespear zu setzen vermag, wenn er bei Mitternacht die unmenschlichste, schrecklichste That vollbringen läßt: „Es ist nun Mitter„nacht, die Zeit, wo Zauberer und Unholden hinter „dem Vorhange der Finsterniß ihre abscheulichen „Künste treiben; die Zeit, wo Kirchhöfe ihre Tod„ten auslassen, und die Hölle selbst verpestete Seu„chen in die Oberwelt ausdünstet. Nun könnt' „ich heißes Blut trinken, und Dinge thun, vor „deren Anblick der bessere Tag zurückschauderte." — — Oder wenn sein Macbeth voll Königsmord den

blutigen Dolch vor sich sieht: „Es ist nichts wirk„liches, es ist der blutige Dolch meiner Seele, „das sich so in meinen Augen mahlt — — jezt „scheint auf der Hälfte der Welt die Natur todt, „und schwere Träume mißbrauchen den verhüllten „Schlaf: jezt verrichtet die Zauberei den schreckli„chen Dienst der blassen Hekate, und der gräßliche „Mord, von seinem heulenden Wächter, dem Wol„fe, aufgeweckt, geht mit räuberischem Schritt sei„nem Werk, wie ein Gespenst entgegen. Du feste, „unbewegliche Erde! höre meine Tritte nicht, wo„hin sie gehen. — — Die Glocke ruft mir. Höre „sie nicht, Duncan, es ist die Glocke, die dich „gen Himmel oder zur Hölle ruft! u. s. w." Fühle alle diese Nachtscenen auf Einmal, und welch ein Sinnbild des Bösen wird natürlicher, als Finsterniß, und welche Flüche natürlicher als die schwarzen Nachtflüche der Morgenländer:

Selbst die Sterne der Dämmerung seyn dir finster!
Vergeblich harre auf Licht und komme kein Licht!
Und sehe nie die schönen Augenlieder
Der Morgenröthe! — —

Dies Gefühl nun, und alle solche Scenen und Geschichten und Phantasien und Schreckbilder lagen in der Seele der Morgenländer: sie fühlte Hirte und Wandrer, Kind und Weib, und wer je in den Schrecknissen der Nacht auf den ersten tröstenden Morgenstrahl des Lichts gehoffet hatte: und wer sympathisirte nun nicht mit dem Dichter: „Gott sahe, daß das Licht gut war!" Wer fühlt nicht im Gegensatz dieser Nächte den heitern, schönen, unbewölkten Tag unter dem Himmel der

Mor-

[redacted]

Morgenländer, der mehr als öfters der unsrige mit Dämmerung und Nebel Gegensatz macht, als das ursprüngliche Bild des Guten! Gott unterschied also zwischen Licht und Dunkel, und nennete (nach der Weise der Morgenländer, alles in Namen zu hüllen) jenes Tag, dieses Nacht. Nun ist das Tagewerk geendigt. Der Schöpfer hat das schönste Werk, das Licht, hervorgebracht: er fand sein Werk gut und freuete sich drüber mit der guten Freude eines Werkmeisters. Er setzte also sein Werk hin, und unterschieds: ja er eignete es sich endlich als Vater und Künstler zu: er gab ihm, als Urheber, den Namen.

So ward der Abend
So der Morgen: Ein Tag!

Und welch ein schönes, großes einfaches Tagewerk! Die Ueberschrift des ganzen Stücks gieng voran. Es folgte die fürchterliche Nachtbeschreibung mit einer Steigerung des Schrecklichen, Lebendigen. Gott kam und sprach Licht! die ewige Nacht ist vertrieben: sein Licht ist da: sein Werk ist vortrefflich: er bestimmts: er nennts: das Tagewerk ist vollendet! Wer kanns einfacher beschreiben? Wer kanns vollenden, als Gott?

„Weißest du den Weg zum Lande, der Wohnung des Lichts,
„Und zum Ort der Finsterniß?
„Hast du beide in ihrer Grenz' ergriffen
„Und den Fußsteig zu ihrer Wohnung bemerkt?"

So ward also auch in der morgenländischen

Gotteslehre dies Tagewerk eins der glänzendsten Werke Gottes. Er, der Vater des Lichts,

> Licht ist das Gewand Jehovahs
> Mit Glanz und Herrlichkeit ist er geschmückt!

und da nun die Symbole von Gut und Bösem nicht blos in der Denkart, sondern auch in der Sprache des Orients lag: so ward also die Benennung Gottes, die er dem Tage und der Nacht gab, ewiger Nationalismus. Das ist das Tagewerk des Lichts! die fluthenden Gewässer stehn noch auf der Erde, aber erleuchtet.

II. Und Gott sprach: es sey Ausbreitung
in der Mitte der Wasser
Zur Abtheilung zwischen Wassern
und Wassern.
Gott machte also eine Ausbreitung:
Und theilte
Zwischen den Wassern unter, und
über der Ausbreitung!
Und es geschah.

Daß das Schöpfungswerk in seiner sinnlichen Bilderfolge fortgehe, ist offenbar. Noch waren nur weite hohe Gewässer über der Erdfläche: Gott erhebt einen Theil derselben: es wird ein großes Expansum in der Mitte, über, und unter welchem Gewässer bleiben: dies Expansum ist das Tagewerk — was ists? was ist diese Ausbreitung, Ausdehnung, oder wie ichs nennen soll? Man muß wieder ein Morgenländer werden, um es sinnlich zu fühlen: es ist die Himmelsluft, unsre Atmosphäre.

[redacted]

Daß diese dem ersten Anblick nach wohl ein sinnliches Bild der Ausbreitung, der Ausdehnung sey, braucht keines Beweises: welch Volk, welcher Dichter hat wohl daher nicht große Maaße der Höhe und Breite und Entfernung genommen?

So hoch der Himmel über der Erd' ist:
So hoch gehn Gottes Gedanken über Gedanken
der Menschen!
— — Denkst du, was Gott erforschet zu entdecken,
Und das Maas des Allerhöchsten auszufinden?
Höhen des Himmels sinds: was willst du machen?
Ein Abgrund, tiefer als die Hölle: was willst
du erkennen?
Ein Maas, länger als die Erde,
Breiter, als das Meer!

Was hätte der eingeschränkte, sinnliche Verstand des Menschen, der zwischen Erde und Himmel schwebt, für größere Bilder der Ausdehnung?

Aber das Bild unsers Dichters sagt mehr und etwas anders. Eine Ausbreitung, ein Fußboden zwischen Wassern und Wassern, welches ist das? Hier nehme man die morgenländische Mythologie, oder mythische Naturlehre zu Hülfe. Da ihnen in den uraltesten Zeiten die wahre Beschaffenheit der Luft, des Dunstkreises und der Zubereitung des Regens, Hagels, Schnees, der Wolken, des Donners und Blitzes unbekannt, oder noch nicht so bekannt war, wie uns: da schuf sich also ihr begeistertes bildervolles Auge eine Welt, wie sie sie sahen, oder zu sehen glaubten. Da ward der Himmel

ihnen bald ein großes weitausgebreitetes Zelt, bald ein blaues, festes Gewölbe, bald der Fußboden Gottes und seiner Donnerwagen; da priesen also die Dichter:

> Den, der den Himmel ohne Gehülfen ausdehnet,
> Der ihn, wie einen Teppich, zum Zelte spannet.

Da priesen sie den —

> Der auf die Wolken tritt
> Und sie fest findet, wie einen gegoßenen Spiegel — u. s. f.

Aber nun sage man: wie diese Ausbreitung, dieser Teppich, oder dieser Fußboden Gottes zwischen Wassern und Wassern ruhe? Die Wolken? Welche Vergleichung zwischen ihnen und einem Meer, was noch die ganze Erde bedecket, was noch auf ihrer ganzen Oberfläche fluthet? Sie, kleine Schläuche, kleine Dünste, einer Hand breit, und unten ein Ocean! Doch wie unten? Sind sie denn über der Veste? sind sie nicht eben auch, nach allen morgenländischen Bildern, unter dem Fußboden Gottes? Und was ist denn nun dies Tagewerk, da Gott ausdrücklich eine Ausbreitung in der Mitte der Wasser, zur Abtheilung zwischen Wassern und Wassern, ausdrücklich zwischen Wassern über und unter dieser Ausbreitung macht? Wenn wir nicht spielen, oder selbst Wasser in die Augen streuen wollen, so erklären hier die Wolken Nichts, und ich glaube das Tagewerk bisher fast unerklärt.

Ein Schritt weiter in die poetische Naturlehre der Morgenländer wirds erklären. Was sind die

[redacted]

asser, die bei ihnen noch oft von Regen und
olken unterschieden werden? die großen Wasser,
f denen der Donnerwagen Gottes gehet? die
asser oben im Himmel, die ihn noch außer dem
hnee, dem Hagel und den Wolken loben? die
asset, mit denen er seinen Himmel gewölbet,
: die er seine Fenster des Himmels aufthut? die
asser, die seine verborgnen Abgründe und Schatz-
nmern sind? Spuren genug, daß die Morgen-
ıder noch über dem Himmel, als dem Fußboden
)ttes, Meere und große Behältniße des Regens
laubt, Vorrathshäuser, die der Allmächtige zur
it der Dürre noch in seiner Gewalt habe, die
de zu erquicken. Der weite Himmel war über
ıen, die Residenz Gottes, und da sie diesen, den
höpfer und Vater der Welt, mit der Hervor-
ngung, Erhaltung und Regierung des WeltAlls
chäftigten: so gaben sie ihm in seinen Himmel
en Vorrath, den er brauchte. Da war ein Land,
das Licht wohnet, und ein ander Land der
ısterniß: da waren Schatzkammern des Schnees
d ein Zeughaus des Hagels —

Den ich auf die Zeit, wenn Feinde sind,
Auf den Tag der Schlacht und des Krieges bei-
gelegt habe.

ı waren also auch Vorrathshäuser des Regens,
n er in Wolkenbrüche Canäle machte, daß es
er Länder ohne Einwohner regnet —

Ueber Wüsten, in denen kein Sterblicher ist
Um die tiefste Einöde zu sättigen
Und Gras und Kräuter aus ihr hervorsprießen zu
lassen.

Regen und Schnee, Hagel und Blitze waren ihnen also nichts weniger, als Dämpfe, die von der Erde aufsteigen: sie waren alle Kinder des Himmels, Werkzeuge aus den Gegenden über dem Fußboden Gottes.

Nun wird unser Tagewerk klar. Gott wölbt eine Ausbreitung, einen Himmel: oben über ihm sind Wasserschätze, unter ihm auf der Erde floß noch der Ocean. Und nun verstehen wir eine Reihe dichterischer Stellen, die sich auf die Naturlehre dieses Tagewerks gründen:

Der den Himmel ohne Gehülfen ausdehnet
Und auf emporschwellende Wogen tritt —
In Wolken bindet er Wasser zusammen
Und der Wolkenschlauch zerreißt nicht unter ihm —
Er verschließet die Thür zu seinem Thron
Und breitet seine Wolke um ihn herum —
Bist du an die Schätze des Schnees gekommen
Und hast das Zeughaus des Hagels gesehen?
Wer hat den Wolkenbrüchen ihren Canal bereitet?
Und dem donnernden Blitze den Weg?
Lässest du deine Stimme schallen, hoch aus der Wolke,
Da Wasserfluthen dich bedecken?

Man siehet, daß sich die Bilder im Detail nach der Weise jedes Dichters verändert haben; im Ganzen aber ist der Orientalismus klar.

Und Gott nannte die Ausbreitung Himmel (Himmelshöhe)
So ward der Abend:
So der Morgen: der zweite Tag!

ehet das Tagewerk wieder zu Ende, indem der
ler, der sein Werk gemacht hat, es auch nen=
Da ist nun die große, klare Himmelsaus=
ng, in der Ursprache die Höhe! Da steht
gossen, wie ein sapphirner Spiegel, und über=
nter ihr sind gesonderte Wasser, die am er=
Tagewerk noch in fluthende Tiefen zusammen=
igt lagen.

Nun funkelt die Bühne des Himmels, nun sieht man hangende Meere
hellen Tropfen zerrinnen und aus den Lüften verschwinden.
steht in Wassern gewölbt der Boden des göttlichen Pallasts!

das Werk ist nur noch, wie halb zu Ende;
ndere Hälfte, welche sonderbare Parallele!

Und Gott sprach:
uch unter dem Himmel fließen die Wasser zusammen:
as Land erscheine!
nd es ward also.

Parallele ist offenbar. Dort trenneten sich die
r über und unter der Himmelsausbreitung, und
ard — der Fußboden Gottes. Hier fließen
ie Wasser, die unter der Himmelsausbreitung
, zusammen, und es wird — der Fußboden
Menschen, trocknes Land, Erdboden. Jenen
e Gott: Himmel! Höhe! Diesen:

Und Gott nannte das Land Erdboden (Niedere)

Und die zusammengeflossnen Wasser
Meer.
Und Gott sah, daß dies gut war.

Wer kann nun noch an der Parallele zweifeln? Hier ist das Siegel der Benennung: Himmel und Erde! Höhe und Niedrigkeit! Fußboden Gottes! Erdboden der Menschen! wie weit ist schon die Schöpfung ausgebildet —

Da steht der Himmel, in Wassern gewölbet!
Die Himmel, seiner Hände Werk!
Da steht die Erde am Meere gegründet!
Und an den Ocean gesenkt!

Und weil nun diese beiden Tagwerke eine so enge, zusammenspielende Parallele machen: so sieht man ohne Kopfbrechen und gelehrte Geheimniße die Ursache, warum bei dem erstern von beiden nicht ausdrücklich dastand, daß Alles gut sey. Es sollte nicht abgerissen und geschlossen werden: es ward ein fortgehendes Werk, was seine zwote Hälfte fordert, und da diese vollbracht ist, da der Fußboden des menschlichen Pallasts so geräumt ist, wie dort der Fußboden Gottes; so sieht nun der Werkmeister beider mit Einem Blicke: vollendet, gut, vollkommen! Nun gebührt ihm das Lob, was ihm über dies Tagewerk die morgenländischen Dichter in so erhabenen Bildern geben:

Wer legte dem Meer Schleusen vor,
Als es hervorbrach wie aus Mutterleibe?
Als ich ihm Wolken zum Gewand'
Und Nacht der Gewitter zu Windeln bestimmte?
Als meine Hand über ihm Maas nahm,

[redacted]

Ihm Thor und Riegel vorlegte
Und sprach: bis dahin sollst du gehn! nicht weiter!
Der Winkel soll deine schwellenden Wellen niederdrücken!

Das Lob, da seine Schöpfung dieses Tagwerks wie gegenwärtig gemahlt wird:

Der du den Boden des Erdreichs gründetest,
Daß es ewiglich feststehet, wie ein Pallast!
Mit Tiefen deckest du es, wie mit Gewande
Und Wasser stehen über den Bergen!
Aber du schiltst und sie fliehen,
Du donnerst, und sie rauschen herab!
Da gehn die Gipfel der Berge hervor,
Da breiten sich die Ebnen auf festen Grund aus!
Den Wassern setzest du unübersteigliche Grenze,
Daß sie nie wieder die Erde bedecken!
Nur Brunnen lässest du quellen in den Gründen,
Und Ströme rauschen in Thälern zwischen den Bergen u. s. w.

Es mag die Naturlehre dieser Bilde unsrer Naturlehre so wenig, oder so viel entsprechen, es mag der Pallast der Erde aufs Leere gegründet, nnd das mit Gewitterwolken umwindelte Meer, und das durch den Donner von Wassern geräumte Erdreich, und die mit dem Maasstabe des Baumeisters gemeßnen Grenzen des Oceans sich mit unsern Vorstellungsarten und Hypothesen reimen, oder stossen — wir sind hier in der Denkart und Naturlehre des Morgenlandes und beten also auch

Das Aug gen Osten gekehret,
Das Knie zur Erde gesenket,

Die Hand zur Andacht gefaltet
Und vor Begeistrung aufwallend

den Schöpfer des Orients an —

Der Höhn und Tiefen des Wellbaus,
Das Meer, die stehende Veste
Der Erdhütt' ewiglich wägte
Der Mächtige!

Sobald der Erdboden geräumt ist: schnell geht in ihm die schaffende, würkende Kraft fort: die neue Erde muß gebären! Hier folgt ein Zusatz der Befruchtung und gleichsam der ersten Bevölkerung

Und Gott sprach:
Es sproße die Erde zartes jungfräuliches Kraut
Und männliches, Saamen säendes Kraut
Und Fruchtstauden, die sich selbst besaamen:
Und es ward also.

Dies ist also die erste lebendige Familie des Erdbodens: die Geschlechter, oder wenigstens die Lebensalter der Pflanzen. Daß die Morgenländer, die im Garten der Natur wohnten, bei ihrem botanischen Hirten- oder Ackerleben sich mit Kräutern und Pflanzen wohl gekannt, ist ausgemacht; dies zeigt schon der Reichthum ihrer Sprache an Wörtern und Unterscheidungen in dieser Art, der ein Zeuge des Reichthums ihrer Kenntniße ist. Und sollten sie nun also, die täglich mit diesen Kindern der Natur umgiengen, sie als Lieblinge pflegten

warteten; sollten sie, die noch von keinem
em, und Claßengeist aus Büchern angesteckt,
noch die ganze, volle, lebendige, würkende
ur sahen; sie überdem, die Phantasie genug
en, Alles im Reich der Schöpfung zu beleben,
s als fühlbare, handelnde Natur zu sehen, und
reden — sollten sie, sage ich, an ihren grü-
en Freunden, den Pflanzen, nicht Leben und
nsalter, Geschlechter und Befruchtungen gese-
haben? Ungezweifelt! und wem meine Ueber-
ng, die offenbar weibliche zarte, männliche be-
ende und Hermaphroditen von Pflanzen und
htbäumen findet, die den Saamen in sich selbst
n — wenn diese Uebersetzung zuviel sagen woll-
der kann wenigstens die Eintheilung in zarte
härtere Pflanzen; und also die Lebensalter,
die Zeit und Unterschied ihrer Besamungen
t verkennen; und auch das sind schon lebendige
ibute. So ist demnach hier zu Ende des ersten
i von Tagewerken die erste Befruchtung, die
Bevölkerung der Erde. Wie weit ist schon
Schöpfung! —

Auf rosefarbnem Gewölk mit jungen Blumen umgürtet
Sinkt schon ein Frühling vom Himmel. Es wird sein göttlicher Othem
Durchs Herz der Erde gefühlt. Da rollen Güße von Bergen,
Der Boden trinket die Flut: das Weltmeer wälzt sich ins Thal hin.
Die Luft ist sanfter. Ein Teppich mit wilder Kühnheit aus Stauden

Und Blumen und Saaten gewebt, bekleidet Thäler
und Hügel.
Wie schimmert der blühende Garten! wie düften die
Wälder, wie gaukelt
In Wolken von Blüthen und Saamen der Zephyr!
Er führt sie gen Himmel
Und regnet mit ihnen herab. Heil euch ihr jungen
Bewohner
Der Erd'! ihr ersten jungfräulichen Bräut'! ihr
grünenden Kinder
Des Schöpfers! Blumen, von Reiz und Liebe be-
seelet! — — — —

IV. Und Gott sprach:
Es werden Lichter in der Ausbreitung
der Himmel,
Zwischen Tag und Nacht zu scheiden
Und Zeichen zu seyn für Zeiten, Tag
und Jahre,
Und Lichter zu seyn im Raum der
Himmel
Zu leuchten der Erd': und es ward!

Wie fortgehend wälzt sich der Gesang noch immer um die vorigen Ideen, um jede derselben sinnlich weiter fortzubilden. Das Licht des ersten Tages, was Tag und Nacht scheidet: die Himmel des zweiten, die über den Menschen gewölbt sind, und die gewonnene Erde des dritten Tagewerks werden fortgeschaffen: Lichter am Himmel, der Erde Tag und Nacht zu geben! — Und wie schön, uralt und einfältig ist der Nutzen der Gestirne betrachtet! Zeichen für die Zeitrechnung, die Witterung, die Erndte, die Feste, die Lebensalter: Lichter, den

[redacted]

öhnplatz des Menschen Tag und Nacht zu erleuch-
1 — was will der gute morgenländische Hirte
ıd Landmann mehr?

Und Gott schuf zwey große Lichter:
Das große Licht, zum Könige des
Tages!
Das kleine Licht, zur Königin der
Nacht!
Und die Sterne!

wer in dieser Einfalt nicht Größe fühlt: wer
:r über das große und kleine Licht und die Pro-
rtion zwischen Sonne, Mond und Sterne spotten
ınn; der fühlt keine Poesie, keinen Gesang des
nlichen Anschauens: für den schreibe ich nicht.
ıer ohne astronomische Maasse und Tabellen im
ıpf, nehme ich einen die Natur anschauenden
ingling, führe ihn Jahrtausende zurück unter die
alten Morgenländer: stelle dich hier, als ein sinn-
)er Weltbürger auf diese Höhe, auf diese Ebne
ıd siehe! Die Sonne geht auf! das große Licht,
: König des Tages!

Da geht sie hervor, ein lachender, glänzender
Jüngling!
Ein Held, voll Muth, ihren Weg zu wandeln!
Da geht sie hervor an einem HimmelsEnde
Hinüber züm andern HimmelsEnde
Und Alles ist voll Glanz und Glut!

ie Sonne geht auf! das große Licht, der König
ß Tages!

Da faßt das Morgenroth das Ende der Erden,
Und schüttelt die nächtlichen Uebelthäter herab,

Die Erde verwandelt sich, wie Thon unter dem Siegel
Und alles steht plötzlich im Schmuck!
Entzogen ist den Uebelthätern ihr Licht,
Ihr stolzer Arm ist zerbrochen!

Die Sonne geht auf! das große Licht, der König des Tages!

Da heben sich die brüllenden Löwen davon
Und gehen in ihre Höhlen!
Da wandelt der Mensch, verjüngt, zu seinem Tagwerk hin
Und ackert bis zum Abend.
Herr! Deine Werke sind groß und viel, und weise geordnet
Die Erd' ist deines Segens voll.

Nun siehe, den Mond! das kleine Licht, die Königin der Nacht! — — und hinter ihr die Sterne!

Schön bist du, Himmelstochter! sanft und huldreich
Ist dein verschwiegen Angesicht!
Du prangst heran. Die Sterne reihen sich in Osten
Um deinen blauen Pfad!
In deiner Gegenwart, o Mond, frohlocken
Die Wolken. Deinen Schimmer trinkt
Ihr dunkelbrauner Saum in sich. Wer ist am Himmel,
O Kind der Nacht, dir gleich?
Die Sterne sind beschämt und schlagen seitwärts
Ihr dämmerndfunkelnd Aug von dir —
Allein du schwindest selbst ins Dunkel und entstürzest

[redacted]

Der blauen Himmelsbahn.
Dann heben Sterne, die du nun beschämest
Mit Lust ihr funkelnd Haupt empor —
Indessen, da dich noch dein Schimmer kleidet, blicke
Vom hohen Thron herab —
Wind! brich die Wolke, daß sie niederblicke,
Die Königin der Nacht, daß ihr
Die Büsche wieder glänzen und in Licht sich wälze
Die blaue Meeresfluth! *)

Siehe den Mond, das kleine Licht, die Königin der Nacht!

— — wie er am einsamen Himmel heraufgeht
Und aus dämmernden Lauben den Weisen, ihn anzuschauen, herwinkt,
Wenn er das Menschengewebe der Erdeseligkeit fliehet
Und die Bücher der ewigen Zukunft im Stillen eröffnet — —

Nun höre weiter:

Gott setzte sie in den Raum des Himmels
Der Erde zu leuchten
Und Tag und Nacht zu beherrschen
Und Licht und Finsterniß zu begrenzen.
Und es geschah!

Welche Größe! Er nahm die Sonn und setzte sie

*) Ossian.

in die Weite des Himmels „leuchte der Erd', und sey König des Tages!" Er nahm den Mond und setzt' ihn in die Leere der Himmel „leuchte der Erd' und sey Königin der Nacht!" Daraus sind nun ähnliche Bilder:

Er ruft der Sonn' und schafft den Mond
Das Jahr darnach zu theilen! — —
Er verbietet der Sonn' und sie geht nicht auf
Er drückt auf Sterne sein Siegel: sie verschwinden!
Er ists, der den Wagen, und den Orion und das Siebengestirn
Und die verhüllten Kammern in Süden gemacht hat — —
Auf seinen Befehl wird der Himmel zur Morgenröthe
Und seine Hand tödtet den nordischen Drachen —
Bist du's, der das Band des Siebengestirns fest bindet
Und dem Orion die Löwenhaut ablöset?
Kannst du den Wagen zu seiner Zeit hervorführen?
Und die Nachtwandrerin über ihre Söhne trösten?
Kennest du die Gesetze des Himmels
Und machst die Abzeichnung für ihn auf Erden?

So ward der Abend
„So der Morgen: der vierte Tag!"

Ein großes Tagewerk!

V. Und Gott sprach:
„Das Wasser bringe hervor allerlei lebendige Wasserthiere!
„Und über der Erd' an meinem Himmel fliege Gefieder!"

Siehe

Siehe da! wie sich nun Alles wirklich belebet! Da
er Himmel mit Sternen geschmückt und die Luft
ufgeklärt und das Meer gesammlet und die Erde
nit Kräutern und Bäumen bevölkert ist, so be-
ommt Alles lebendige Bewohner. Hier ists zuerst
uft und Wasser! da beide zu Folge des zweiten
Tagewerks, nach der Naturlehre dieser morgenlän-
ischen Schöpfung, verwandt sind — da die Aus-
ehnung der Luft nur eine Erhebung und Wölbung
on Wassern gewesen, die eine Leere unter sich ge-
assen — was Wunder, daß auch hier im fünften
Tagewerk beyde zusammen bevölkert werden? Das
Basser bekommt seine Wasserthiere; die Luft ihr
Geflügel — die vorigen Ideen werden immer fort-
eführt und entwickelt. Der Himmel ist noch im-
ner das weite Expansum zwischen Wassern und
Bassern — da schwimmen also die Vögel in einem
ichtern Ocean; da unten ist das Wasser unter
m Himmel — das lebet und webet von Fischen
nd Seegeschöpfen:

Und Gott schuf die großen Wasser-Un-
geheuer
Und alle lebendige kriechende Wasser-
thiere in ihren Arten,
Und alle Luftgefieder in ihren Arten,
Und Gott sahe, daß es gut war.

Die Welt der großen Wasserungeheuer war in der
inbildungskraft der Morgenländer sehr furchtbar
nd lebendig. Sie, die das Weltmeer nicht an-
ers, als ein unendliches furchtvolles Element kann-
n: sie schufen sich aus dem, was sie wußten und

dichteten, Meerungeheuer, die Alles Ungeheure, Schreckliche hatten, was nur Drachen und Wallfische und Crocodile vereinigen können. Wir haben also Freiheit, das Wort Tannim hier für das zu nehmen, was es vielleicht am öftesten war, für die Vorstellung der Meerwunder, von denen aus der Ferne des Weltmeers so viel schreckliche und fabelhafte Erzählungen giengen. Wer Eine davon lesen will, wird sie im Hiob vom Leviathan finden — —

Von dessen Niesen Licht ausgehet:
Und dessen Augen wie die Morgenröthe funkeln:
Fackeln wehen aus seinem Rachen
Und ausfahrende Feuerfunken.
Von seinem Schnauben dampfts
Wie ein siedender Topf im aufwehenden Feuer,
Kohlen zündet sein Othem;
Und Flammen sprühet sein Rachen.
Sein Riesenfleisch hängt fest zusammen;
Ein eherner Panzer ist um ihn, den ihm niemand nimmt.
Wie ein Stein ist sein Herz,
Hart wie der untere Mühlstein:
Kein Schwert kann ihn bestehn!
Nicht Spieße, nicht Lanzen, nicht Waffen!
Denn Eisen ist ihm Stroh,
Und Erz wurmstichiges Holz.
Die Söhne des Bogens durchbohren ihn nicht;
Die Steine der Schläuder sind ihm Stoppeln.
Vor ihm brauset die Tiefe, wie Kessel.
Ihm brauset das Meer wie gährende Säfte!
Hinter ihm glänzt sein Weg,
Fluthen mit weißem Scheitel,

[redacted]

Auf der Erd' ist seines gleichen nicht —
Der König der Wasser-Bewohner!

Sey nun dies Ungeheuer, was es wolle, und alle eine Brüder und Unterthanen — man siehet inessen das furchtbare Element der Morgenländer, nd die Ansicht, in der es hier geschildert wird.

— Ein blauer Abgrund voll tanzender Wellen. Riesen des Wassers
Durchtaumeln die unabsehbare Fläche! — —
Das ist das Weltmeer, groß und allweit
Und wimmelnd von großen und kleinen Bewohnern —
Da gehen Schiffe:
Da scherzen Meerwunder, Gott, deine Geschöpfe!

aß dir von diesen die Einbildung mit den Erzähingen der Morgenländer füllen — und nun! hebe en Blick ins andre Reich dieses Tagewerks; in die :eien Reviere der Luft! — Welche andre Welt! Er spricht der Schaffende! Schnell rauschet ein Heer, unendlich mannichfaltig an Bildung und Schönheit, auf bunten Flügeln: steigt hoch empor in die Luft, spielt in blumichten Fluren, in Büschen und schattichten Wipfeln: ihr wirbelndes Lied tönt durch den erstaunten Hain und die rauschende Luft laut des Schaffenden Lob! —"

— Schlagt laut, Bewohner der Wipfel!
Schlagt, lehrt mich Euren Gesang! O du bist so herrlich im Vogel
Der hier im Dornstrauch hüpft, als in der Veste des Himmels,
Zu der der Adler hinanstrebt!

Und Gott segnete sie und sprach:
Seyd fruchtbar und mehret euch
Und füllet das Gewässer!
Und das Gefieder die Erde.
Der fünfte Tag aus Abend und Morgen!

Hier ist die erste förmliche Segnung auf die erste völlige lebendige Welt Gottes. Pflanzen und Kräuter, diese eingewurzelt athmenden Geschöpfe bekamen ihn stille in ihre Natur verflochten! aber die Wasser- und Luftgeschöpfe — sie können schon die Stimme des segnenden Vaters in ihrem Element hören. Da taumeln die Riesen des Wassers schon herauf! Da flieget das bunte Gefieder schon um seinen Thron: er segnet! — Der dritte, beste Segen wird bald für seine besten Geschöpfe kommen!

VI. Und Gott sprach:
Auch die Erde gebähre vielartiges Lebendiges
Thiere, Gewürm und Wild in seinen Arten:
Es geschah.
Gott machte das Wild in seinen Arten
Und alles Kriechende in seinen Arten!
Und Gott sah, daß es gut war!

Die Worte sind kurz, aber die Scene ist groß und prächtig. „Er sprach noch, schnell wanden Klöße „sich los und formten sich zu unzähligen Gestalten; „da hüpfte der belebte Klos, als Pferd, auf der „Flur und schüttelte wiehernd die Mähne; der „starke Löw' entwickelte sich, halb Klos noch und „halb Löwe versucht er's, die ersten Töne zu brül„len; dort bebt' ein Hügel und jetzt gieng er,

„belebt, als Elephant daher — so stiegen mit ein„mal unzählige Stimmen zum Schöpfer empor!"

Und Gott sprach:
Lasset uns Menschen machen, zu unserm Bilde,
Sie machen zu uns Aehnlichen!
Herrschend über Fische des Meers und Vögel des Himmels
Ueber vierfüßige Thiere und über die ganze Erd', und was auf ihr kriechet.
Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde
Zum Bilde Gottes schuf er ihn,
Einen Mann und Ein Weib!

Der Mensch unter den Thieren der Erde! ein edler Zug der (alten morgenländischen Einfalt! Er aus Erde gebauet, von der Erde sich nährend, in Erde zerfallend — was ist er, als ein Thier der Erde? Ort, Bestandtheile seines Körpers, Instinkte der Seele, Lebensalter, Nothdürftigkeiten, Schmerz und Vergnügen, Fortpflanzung und Ende — alles hat er mit den Thieren gemein; wie wollte er sein Geschlecht verkennen? O es gab Zeiten, wo dies noch der Glaube des Menschengeschlechts war! wo man diese Verwandtschaft noch natürlicher anerkannte, und sich gleichsam an charakteristischer Bestandheit unter den Thieren der Erde fand — wo man mit diesen seinen unedeln Brüdern noch näher umgieng, ihre Natur und Art anschauender erkannte, von ihnen Künste und Geschicklichkeiten lernte, Weisheitssprüche aus ihrem Munde und Betragen dichtete, mit ihnen fühlte, empfand, und genoß,

und endlich, da sich Alles verdarb, gar Sinnbilder von wirkenden göttlichen Eigenschaften in ihnen verehrte. O Mensch, die grausam vornehme Naturlehre ist nicht immer gewesen, daß die Thiere Nichts als empfindungslose Maschinen, und der Mensch der einzige Liebling Gottes, das einzige Genießende sey im allweiten Reiche der Schöpfung! Nein, der Mensch, das erste Geschöpf Gottes, fand sich unter Thieren des Feldes — gedenke an deinen Ursprung!

Thier unter Thieren! — aber der Mensch ist ein göttlich geadeltes Thier! ein Bild der Elohim! ein irdischer sichtbarer Gott der Thiere! ist dieser Unterschied nicht größer als durch eigne Classen und Tage? Zuerst berathschlagt sich über ihn der Schöpfer — und er berathschlage sich nun, wie? und mit wem er wolle? Der Zweck, der adelnde Vorzug des zu schaffenden Geschöpfs leuchtet unwidersprechlich aus dieser Rathschließung hervor. So sprach er nie zu sich selbst, da er Sonnen und Gestirne, nie, da er Kräuter und Bäume, nie, da er den Wallfisch und den Elephanten erschuf; nur hier krönet er ganz nach vollbrachter Schöpfung sein Werk mit dem Meisterstück seiner Hand — den Menschen! Sey's, daß er sich gleichsam aufmunterte, um seine so gute Schöpfung noch so würdig zu beschließen, oder sey's, daß es gleichsam Berathschlagung mit sich selbst und das letzte Wohlan! und der Ausbruch des werdenden Gedanken sey, der Zunder in der Seele fand — es ist immer das Wort, was den Menschen vor allen Geschöpfen der sinnlichen Schöpfung adelt.

[redacted]

„Lasset uns Menschen machen, daß sie unser „Bild und uns ähnlich seyn!" Geschlecht! bist du so verfallen, daß du die Züge der Aehnlichkeit Gottes, diese Spuren der Göttlichkeit in dir, nicht mehr anerkennest? Siehe dich! siehe die Thiere! Diese aufgerichtete, edle feinere Gestalt, dies seelenvolle Antlitz — — so mächtig der Seele

Tiefstes Denken vom redenden Aug' herunter zu sagen

dieser geistige Blick, der schnell und voll und einheimisch — zum Himmel hinaufwallt: diese zu einer solchen Sprache artikulirte Stimme: diese zu so vielen und feinen Geschäften und Empfindungen und Gedanken artikulirte Bildung — die gab er dem Thier nicht! da geht, auch in seiner nackten Dürftigkeit, in seiner zerstörlichen Schwäche, da geht ein irdischgebildeter Gott! einer der Elohim in sichtbarer, ausdrückender Gestalt! Seht hin in sein himmlisches Antlitz, auf seine winkende Stirn, in sein redendes Auge, auf seinen Mund und Miene, die die unsichtbare Vernunft und die unaussprechliche Empfindnng sichtbar und hörbar machen können — seht ihr nicht Strahlen der Gottheit? Sehet seinen Umriß und Stellung, Brust und Arme, Stand und Bewegung — da wohnt Stärke und Adel, Leben und Wirksamkeit, Schönheit und Güte, Liebe und Weisheit! er ist der Elohim Einer, der unter dieser Hülle wandelt! Wir wollen also nicht untersuchen, was für ein Wort die meisten dieser Eigenschaften in sich fasse? ob es Vernunft, oder Seele, oder Organisation heisse? was ist uns am Wort gelegen? schlimm, wer diesen Vorzug

seines Geschlechts, dies Göttliche in der Menschheit nicht in sich fühlet!

> Herr, wenn ich deiner Hände Werk, die Himmel
> Wenn ich den Mond und die Sterne sehe, die du gemacht hast —
> Was ist der Mensch, daß du so an ihn gedachtest?
> Daß du dich sein so unterscheidend annahmst?
> Fast hast du ja ihn, den Dürftigen! deinen Göttern gleich gemacht
> Da steht er! mit Würde und Schönheit gekrönet —

Und so schuf Gott, zu seinem Bilde, jedes nach seiner Bestimmung und Art, zwei Geschlechter

> Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde
> In der Aehnlichkeit Gottes schuf er ihn!
> Ein Mann und ein Weib! —

Ein Ebenbild von Würde und Hoheit! Eins von Schönheit und Reizen!

Und wird dieser Vorzug nicht auch außer ihm herrlich werden? Allerdings! Der ihm Aehnliche ward auch im Reich der Wesen zu seinem Bilde. Man höre den segnenden Vater:

> Und Gott segnete sie und sprach:
> Seyd fruchtbar, mehret euch und erfüllet die Erde,
> Machet sie euch unterwürfig und herrschet
> Ueber Fisch im Meer, über Vögel unter dem Himmel,

[redacted]

Ueber alles Lebendige, was sich auf
der Erde bewegt.

Da ist nun der herrschende ErdGott. So wie nicht blos nach morgenländischen, sondern nach allen Begriffen der uralten Welt, Macht, Herrschaft, wirksame Allgewalt, Hauptvorzüge der Götter und Helden waren: so überträgt auch hier der schaffende Unsichtbare seinem Liebling die sichtbare Herrschaft und Statthalterschaft in Luft, Meer und Erde. Wie der Himmel der Fußboden Gottes, so wird der Erdboden sein Reich.

Gott, du hast ihn zum Herrn gemacht über alles
Werk deiner Hände!
Alles hast du ihm zu Füßen gelegt.
Ihm dienen Schaafe und Ochsen:
Er zähmet das Wild
Er herrschet über Vögel der Luft und Fische des
Meers
Und was sich im Meere reget. — —

Sehet da also die Natur und die Bestimmung des Menschen! daß er ein waltender Gott sey in seinem Reiche. An Dürftigkeit ist er ein Thier der Erde; aber an Bildung und Vernunft, an Beschäftigungen und Empfindung der Elohim Einer! Sein Daseyn ist, zu herrschen, mit einem Plan der Vollkommenheit in seiner Seele, zu verändern, umzuschaffen, zu veredeln, und in einem kleinen Kreise zu vervollkommnen. An Wirksamkeit, an Wissenschaft, an Kunst und Erfindung wird er ein nachahmender Gott seyn, ein zweiter Schöpfer. Aber dieser sichtbare Gott bedarf auch Speise: da bekommt er ein neues Reich, der Kräuter, Pflan-

zen und Früchte: er bekommts mit seinen Brüdern der Erde, den Thieren:

Sehet alle Kräuter hab' ich euch gegeben: denn sie pflanzen sich fort:
Und alle Fruchtbäume gegeben: denn sie pflanzen sich fort.
Zur Speise sollen sie euch dienen;
Euch und allen Thieren und Vögeln
Und allem, was auf Erden kriecht und athmet.
Alles grüne Kraut gebe ich zur Speise.
Und es geschah so:
Und nun sahe Gott an, Alles was Er gemacht hatte,
Und siehe da! es war Alles sehr gut!

Der letzte, ruhige, selige Blick des Werkmeisters!

Dies war Abend und Morgen, der sechste Tag!
VII. So war nun Himmel und Erd' und alles ihr Heer vollendet!
Am siebenten Tag' hatte es Gott vollendet!
Und ruhete also am siebenten Tage von allen seinen Werken
Und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn,
Denn an ihm hatte Er von seinen Werken geruhet!

Das Ende ist dem Anfange gleich. Dort ward in der Ueberschrift die Schöpfung Himmels und Erden angekündigt: und jetzt sind Himmel und Erde d. i. die ganze anschauliche Welt vollendet. Vollendet

[redacted]

mit alle ihrem Heer: Sonn' und Mond und Sterne, das Heer des Himmels! Kräuter und Pflanzen und Thiere und Menschen, das Heer der Erde! da ruht nun Gott, der vollendende Künstler, und genießt des Anschauens seiner Werke —

Da kommt die neue Natur, in liebenswürdiger Schöne
Sonnen und Erden und Morgenstern' und wandeln dem Throne
Jauchzend vorüber! die Kinder der Gottheit!

Und da segnete Gott diesen Tag der Ruhe zum ewigen Gedächtniß — welch ein würdiger feierlicher Ursprung des Sabbaths, Eines Ruhetages unter sieben!

— Ihn feiert
Oben der Himmel, und unten die Welt!

Wir sind dem poetischen Strome der Bilder gefolget — aber poetisch? Lasset uns einen Augenblick stillstehen, das gar zu glänzende und Farbenvolle des Lichtstroms der Bilder uns vom Auge nehmen, was bleibt übrig? Welche Kette derselben? Welch ein Plan in der Schöpfung? — Sie fängt an; und die Erde ist schon da? ungeschaffen vor der Schöpfung? mit Wassern und Sturm und Nacht bedeckt, ehe sich Luft und Schöpfer zeigt? So ist Erde und Wasser und Sturm und die dicke Finsterniß, von welcher nachher das Licht abgeson-

dert werden muß, vor der Schöpfung geschaffen? — Gott spricht: Es sey Licht! — erstaunende Offenbarung des ersten Anblicks; aber wie? dies Licht, was ists? was ists bis auf den vierten Tag, den Schöpfungstag der Sonne? Und wo bleibts, da diese geschaffen wird — und wo kennen wir ein Licht außer der Sonne? — Welch eine sonderbare Bühne, der Himmel zwischen den Wassern? und dieser grobe Trug den Augen, dieses Kinderbild und Pöbelphantom, der Himmel als ein gläserner Fußboden Gottes! die Wolken seine Wasserschläuche! seine Residenz ein Regenmagazin! — dieser Pöbelglaube der Unwissenheit kann der Inhalt eines ganzen Tagewerks werden? Es kann der Inhalt eines Tagewerks werden, daß diesem blauen Luftgewölbe zum Gegenspiel, zur kindischen Parallele, am dritten Tage die Erde entwässert, und Berge und Meer und trocknes Land wird — wodurch trocknes Land, da keine Sonne noch war? woher die Berge und zwar, wie die Sage lautet, durch Donner erhobne Berge, da noch kein Donner war? woher die Thäler, die Flüße, die Meere und die ganze Erdgestalt, da ja diese ewige Erde keinen Umschwung hat, da sie eben an diesem Tage noch recht ruhig auf Pfeiler gelagert wird? Woher Gras und Bäume und ein ganzer grünender Frühling noch ohne einen Strahl der Sonne? — Endlich wird diese mit Mond und Sternen geschaffen — wieder ein sinnliches Bild, nichts als Ansicht; die aber nicht Stich hält, wenn wir sie zum zweitenmal ansehen: das ganze Tagewerk also wieder Phantom? Und nun, welche schöne Parallele! — Vögel und Wasserthiere an Einem, Thiere und Men-

[redacted]

schen am andern Tage! Nachdem der arbeitende Werkmeister sich den ganzen Tag mit Thieren ermüdet: so kommt ihm noch zur Abendfeier der Gedanke ein, „lasset uns Menschen machen!" Und das ganze Augenmerk Gottes, zufolge dieses Stücks, die Krone der ganzen Schöpfung, wird das letzte Spiel der ermattenden Hand? Und denn überhaupt welche Folge, welche Proportion zwischen den Tagwerken? Welcher kleine, elende Plan der Schöpfung der Welt, der Alles auf das verschwindende Geschöpf, den Menschen, bezieht; der auf Wortspielen, Benennungen, und Anschaulichkeiten einhergeht — o wenn je ein Baumeister so bauen würde! —

Alles dies ist von einer gewissen Seite ganz wahr; ja ich erkläre mich hiemit, daß ich die meisten dieser Einwürfe, auf die Art, wie man sich bisher dabei genommen, noch völlig für unwiderlegt erkenne. Ich weiß, wie viel physische, metaphysische, chronologische, dogmatische, philologische, mystische und sogar historische Systeme und Hypothesen man auf diesen Schöpfungs-Bericht gebauet hat: jeder weiß es, wie ich, daß dies ganze Stück hindurch kein Wort, keine Sylbe, ja fast kein Buchstabe, und kein Raum zwischen zween Buchstaben zu finden ist, der nicht zu einer Reihe von Träumen, Erfindungen und Erklärungen Anlaß gegeben: jeder weiß es, wie ich, daß über dies Eine so genannte Kapitel, eine Bibliothek von einigen tausend Büchern gemacht werden könnte, und daß der menschliche Verstand sich über nichts so sehr angegriffen, und über Nichts so sehr seine

Schwäche gezeigt, als über den Anfang der Wege Gottes. Und darf ich mein Bekenntniß thun, daß ich für die Befriedigung meines Geistes in diesem ganzen Ocean von Erklärungen noch nichts, durch- aus nichts Vollständiges gefunden habe? Und sollte es nicht außer mir Aufrichtige geben, die ein Glei- ches sagen müßen?

Hier sind einige Hauptgründe, warum man in einer so langen Strecke nicht von Jahren, son- dern von Jahrhunderten und Jahrtausenden, war- um man in einer so großen Weite von Ländern, Völkern, Nationen und Religionen, die dies Stück vor sich gehabt — warum man endlich bei einer so großen Menge von Gelehrsamkeit, Wissenschaft und Kenntnissen, noch meistens so unglücklich hat seyn können!

Zuerst hat es wohl der unselige Plan gemacht in diesem so genannten Moses einen, ja den größ- ten, Naturkundiger zu finden: und da man den in ihm erwartete, so hatte jedes Zeitalter, jede Nation, jede Schule, jeder eigendenkende Kopf die Wuth, sein eignes System der Physik in ihm an- zutreffen. Mein Gott also, welche Mühe! welchen Scharfsinn! welchen Schöpfungsgeist hat man be- wiesen, mit den Worten unsrer Urkunde die Welt, jeder nach seinem Plan zu bauen! der aus Ato- men, der aus Feuertheilchen, der aus Wasser, der nach Kräften der Bewegung, durch Engel, durch Kometen — ich könnte nicht endigen, wenn ich alle Systeme und Hypothesen hererzählen sollte: der Leser, der sie nicht kennet, kann sie unmöglich in der Menge vermuthen, in der er sie finden

[redacted]

wird, wenn er sich um den Katalogus der Schriftsteller dieser Art bemühet. Und alle haben ihr System in Mose gefunden! und ihr System nach Moses sechs Tagewerken entwickeln können! Und in aller Mosaischen Ordnung! und genau mit seinen Ausdrücken! Guter Gott, wie viel Kräfte und Scharfsinn kann der menschliche Verstand zeigen, eben, wenn er am gröbsten irrt! Und wie grob kann er irren, eben wenn er die göttlichsten Funken zeigt!

Wenn eine Nation in den Abgrund dieses Fehlers gefallen ist, so sinds unsre Brüder, die Engländer. Sie, so denkende, durchdenkende Köpfe, so große Erfinder in der Naturlehre; sie sollten Moses nicht ihre Naturlehre haben geben können? — Versucht haben sie's: — — jeder die Seinige: — — manche mit einer Einbildungskraft, mit einer Stärke von Arbeit und Gelehrsamkeit, daß, wenn ich die Werke der Burnets, der Whistons, der Keils — — und die Reihen von Schriftauslegern betrachte — was soll ich? bewundern? oder bedauern? — Wir Deutsche sind ihnen zwar nicht an Erfindung, aber gewiß an Arbeit und Mühseligkeit zuvorgekommen, diese Hypothesen zu sammeln, weitläuftig ans Licht zu stellen und — elend zu widerlegen oder zu verbessern.

Und ich behaupte, daß nie ein physisches System, die Naturlehre mag sich verändern und verweitern wie sie will, der Schlüssel zu Moses seyn wird. Das ganze Stück ist offenbar nichts als Gedicht, morgenländisches Gedicht, was ganz auf

den sinnlichen Anschein, auf die Meinungen des Nationalglaubens, sogar auf durchaus falsche Meinungen, auf Irrthümer der Vorstellungsarten des Volks, auf Blendwerke der Einbildungskraft und des Nationalgefühls bauete — denn was sind die Bilder von einer ewigen mit Nacht und Dunkel und Sturmwind bedeckten Erde? Von einem ursprünglichen Licht der Gottheit außer der Sonne? Von einem Fußboden Gottes zwischen Wassern gewölbet? Von Schatzkammern des Regens über dem Himmel? Von einer Erde auf Pfeiler gebauet und aus Wasser gegründet? Von einer Bildung der Berge, der Thäler, der Flüße und der Meere an einem Tage? Von einem Baum- und Pflanzenreich ohne Sonne? Von einer Sonne und Mond, deren Gefährten die Sterne sind? Von einem Reiche Wassergeschöpfe, die nach der völlig getrockneten Erde entstanden? Von einer in sechs Tagen, in solcher Ordnung, nach solchem Verhältniß geschaffenen Welt? — Was sind das, aufrichtig und genau zu reden anders, als Vorstellungsarten, die aller unsrer Physik, sie sey Erfahrung oder Hypothese und aller ihrer Wahrscheinlichkeit und Gewißheit und Wohlgereimtheit widersprechen? so völlig und unvergleichbar widersprechen, daß es bei mir Sache der Gewißheit ist „hier ein neues System, die Mosaische Schöpfung nach unsrer Physik zu erklären!" oder „hier ein neues Buch voll Träume, Verdrehungen, Verwirrungen und Unsinn!" Keine Erklärungsart in der Welt hat Moses so wenig sagen lassen, was er sagt, als diese! Ein Schöpfer warf die Welt des Andern über den Haufen,

und

[redacted]

und blies eine eigne aus seinem Gehirn, wo sie fertig lag, und nur mit Moses Worten, als mit heiligen, fürchterlichen, geheimnißvollen Ungewitterwolken bedeckt wurde. Da wurde jedes Wort verdreht und gebogen: die Mosaische Urkunde ward ein Zelt, wo jeder seine eigne Götzen hinstellte und sagte: du bist mein Tempel!

Dicht hinter diese physische tritt die dogmatische und mystische Erklärungsart her. Da unser Stück so alt und wahrscheinlicher Weise das urälteste ist, was wir in einer menschlichen Sprache besitzen: da es ohne dran zu zweifeln, in den Gegenden verfasset worden, aus welchen sich die Cultur und Aufklärung des menschlichen Geschlechts, wie eine Morgenröthe zum Tage, über die Erde hinübergezogen; so hats mehr als sieben Hauptreligionen mit allen ihren Unterarten, Sekten und Zeitveränderungen nach und nach in die Hände fallen müssen, von denen jede, ihrem System und der Geschichte seiner Entstehung gemäß, auch hier erklärte. Hebräer, Perser, Araber, Aegypter, Christen, Türken und Freidenker nach allen ihren Geschlechtern, Gattungen und Arten haben es näher oder entfernter gekannt. Die Hebräer haben die Urkunde bekommen und erhalten: die Perser haben sie nicht; aber das System derselben so ziemlich, wie es sich in der Tradition erhalten kann: die Sabäer hatten davon nur noch elende Reste, wie abgebrochne Reliquien der Wallfahrt: bei den Aegyptern sieht man nichts als einige Hauptideen durch ihre errichtete Nationalmythologie durchschim-

mern: bei den Türken ists die verstümmeltste Fabel: die Christen haben sie ganz, und die Freidenker, nur um dagegen zu schreiben. Ich will den Besitz dieser Religionen gar nicht vergleichen: einigen hat sie nur von fern einen Stoß in ihre Denkart gegeben; Juden und Christen allein sinds, die sich zu ihr bekennen. Beide haben über sie viel Gutes gesagt; daß aber auch aus beiden nicht sehr viel Fremdes, Unnützes, Träumendes und Falsches gesagt sey, wird kein aufrichtiger, belesner Jude oder Christ läugnen. Wer kennet nicht das Viele so weit her geholte, Mystische, Kindische, Cabbalistische der Rabbinen? —

Doch ich bleibe nur beim dogmatischen Erklärungsgeiste der Christen. Jede gesunde Kritik in der ganzen Welt sagts, daß, um ein Stück der Literatur zu verstehen und auszulegen, man sich ja in den Geist seines Verfassers, seines Publikums, seiner Nation und wenigstens in den Geist dieses seines Stücks setzen müsse: und die Hermeneutik der Christen sagt ebenfalls! — daß man ja nicht ein fremdes System, eine vorausgefaßte Hypothese hineinbringen müsse, und die Hermeneutik sagts ebenfalls! — daß ein uraltes, orientalisches, poetisches, National- und Popularstück, was lebender Gesang der Tradition seyn sollte, nicht wie ein gerichtliches Testament müsse behandelt werden, das — auch das muß jeder gesunde Exeget zugeben — und nun?

Und nun, um aller Vernunft und Redlichkeit und Ehrliebe willen! wie kann man ein poetisches

[redacted]

:ück dieser Art je auf dogmatische Art behandeln? ß man ihm keinen eignen, dichterischen Ausdruck se? daß man ihm keinen Ausdruck seiner Zeit, ner Nation, seiner Sprache erlaube? daß wenn in ein Wort für sich brauchen könne, man es s seinem ganzen Zusammenhang, aus seiner gan- ı poetischen Haltung, aus alle seinem National- d Lokallicht herausreisse? daß man sogar mysti- en Sinn hineinlege? einen kleinen Theilbegriff ier Redensart, ein Nadelöhr ergreife, um einen nmeel dadurch spatzieren zu lassen? um aller Ver- nft und Billigkeit willen, wie kann man das? nn mans: kann man aus dem poetischen Na- n Elohim, den eine sinnliche Nation Gott giebt, ie Dreifaltigkeit, und aus dem „Elohim schuf!" ie Dreieinigkeit: und aus dem schauderhaftesten ilde des Nachtwindes, eine dritte göttliche Person, d aus dem edeln poetischen Ausdruck „Gott ach!" ein selbstständiges Wort beweisen? Nach :n den Regeln und Befugnissen, wer hindert mich e diese Ausdrücke in der Dogmatik wieder so, : dogmatischen Natur zuwider, zu poetischen Aus- ücken zu machen, als sie, ihrer poetischen Natur tgegen, Begriffe des Systems wurden? Kann : poetische Contrast, daß Gott mitten unter den unkelheiten des ewigen Erdmeers das Licht her- rspreche: kann der's dogmatisch erklären, daß ott die Welt „aus Nichts, durch ein Wort!" schaffen; so stehts mir ja frei, dies dogmatische ichts mir so sinnlich als die alte Wassernacht, ıd das Schöpfungswort so sinnlich, als ein: Sey Licht!" zu denken. Ists erlaubt in der ein-

fältigen Ueberschrift unsers Gesanges im Wort „Himmel und Erde" Chaos, Element, erste Maße der Welt zu finden: in der schönen Weltbeschauung eines Künstlers, der sein Werk gut findet, einen dogmatischen Beweis zu sehen, „daß alles in der Welt gut sey!" in den Heeren des Himmels „die Engel" zu sehen — warum sollte es mir nicht erlaubt seyn, auch in der Dogmatik diese Engel, diesen wolfianisirenden Optimismus, diese erste Maße der Welt wieder dazu zu machen, was sie waren — zu Vorstellungsarten der Poesie? Und so werden alle Regeln der Vernunft, des Geschmacks und der Einbildung über den Haufen geworfen, die Grenzsteine der verschiedensten Seelenkräfte verrückt, das anschauende Gefühl des Menschen, so wie seine Vernunft, verstümmelt und alle Arten von Wissenschaft und Kenntniß zusammen geworfen. Dogmatik wird Poesie, und Poesie ein uraltes, sinnliches, orientalisches Nationallied, wird einige Jahrhunderte nach Christi Geburt ein zerhackter dogmatischer Locus. Da liegts! seine sieben Chöre sind Hübnersche Leberreime, und die Folge seiner erhabnen Bilder eine scholastische Topik.

Wir sind in einem Jahrhundert, wo die Vernunft und der Zusammenhang von Regeln sich wenigstens nicht offenbar mehr untertreten und verspotten läßt — und nun! den entschlossensten Dogmatiker — ich frage ihn, nach welchem Zusammenhange von Regeln er auslege? Dogmatisch? daß jeder Buchstab, jedes Wort eigentlich genommen werde, als wäre es im achtzehnten Jahrhundert ursprünglich und unmittelbar für die Dogmatik,

in aller trocknen Schulform, wie ein Kapitel der Physik und Metaphysik geschrieben — so? — Wohl! so nehme ers auch daraus so! so komme er nicht mit optischen und anthropopathischen Ausflüchten, wo es ihm beliebt, wo er nicht anders durchkommen kann, und wieder mit eigenthümlichen, strengen, dogmatischen Contorsionen, wo er glaubt, durchkommen zu können. Wie? er darf mit allen Gesetzen des Verstandes und des Zusammenhanges, und mit aller Vernunft seiner Leser und Zuhörer spielen? hier sich auf ein gleichsam berufen, wo er nicht anders kann, und dort ein gleichsam verbannen, was natürlicher ist, als seins — das darf er? hier ein Wort orientalisch, das andre unmittelbar occidentalisch und scholastisch nehmen — das darf er? Und auf den Ton des Ganzen merken, und seinen Lesern die Regeln sagen, nach denen er fortgehend erkläre, das darf er nicht? Welche Befehdung der Vernunft! Willst du dogmatisiren: so dogmatisire in Allem: so trage deine Veste, und deine Wasser über der Veste, und dein selbstständiges Licht vor der Sonne; das Alles trage so strenge dogmatisch hinein, als deine sechs Tagewerke, und deine schwebende himmlische Taube, und dann sey dirs vergönnt, auf dem Einen Blatt von Gott dogmatisch zu behaupten, daß Er der Unveränderliche sey, bei dem keine Zeitfolge statt finde, und auf dem andern zähle seine Tagwerke dogmatisch her! Auf dem Einen nenne ihn den allwissenden Weisen, und auf dem andern laß ihn seine Tagewerke siebenmal ruhig besehen und betrachten, ob kein Fehler in ihnen sey?

Widersprich dir, so viel du willst — du bist keiner Widerrede mehr werth.,

Was ists gewesen, was auch bei Auslegung dieses Stücks die Scharfsinnigsten der Neuern so oft verführt hat, ihre Talente, Zeit und Mühe zu verlieren, als eben die dogmatische Schulform? Sie, die ja alles dogmatisch nehmen wollte, und doch sahe, daß ohne Schande ihrer selbst nicht alles dem Buchstaben nach genommen werden könnte; sie verführte so viel gute Köpfe, aus Noth und Bedrängniß bald philosophische Rettungen, bald physische Hypothesen, bald mystische Träume, bald chronologische Tabellen der Tage, bald philologische Wort-Verdrehungen auszugrübeln, um sich, die dogmatische Methode bei Ehren zu erhalten. So hat man den menschlichen Verstand gefesselt, und in unwürdigen Staub geworfen. Kaum wagtens im vorigen und im Anfange dieses Jahrhunderts ein Paar der verdientesten Critiker, die ersten Capitel der Bibel Poesie zu nennen, und liessen es bei dem Nennen. Zu unsern Zeiten hat jemand diesen Namen wiederholt; aber wieder nur als Name, und die Erklärung selbst, die dies Stück in alle sein Nationallicht setzte, — die soll noch kommen!

Und natürlicher Weise wäre dies doch die einfachste, ungezwungenste Erklärung, die blos durch ihre Darstellung sich den Unpartheiischen empfähle. Sie bliebe von Anfange bis zu Ende einem Hauptaugenmerke treu, ohne sich über Einzelheiten zu martern; frei von physischen oder dogmatischen Sy-

[redacted]

stemen, folgte sie nur dem Genie des Stücks, der Sprache, der Nation, der Weltgegend; verließe sich auf keine Winkelstützen, würde aber auch durch keine Seitenblicke gehindert: suchte Alles in ihrer Urkunde auf, hätte aber weder Lust und Ursache, ein Jota mehr in ihr zu finden, als sie hat. — Wenn neun und neunzig Abwege irre führen; sollte darum der Weg zur simpeln Wahrheit nicht der hunderste seyn können? und wie, wenn der leichtste wäre?

Es ist für mich unbegreiflich, wie alle Augen, die über diesem Stück in so viel Jahrhunderten und Nationen gewesen, einen Plan haben übersehen können, zu dem man gewiß Nichts mehr, als Augen nöthig hat, und der so wichtig ist, daß er uns ohne alle physische und dogmatische Tafeln gerade an der anschaulichen Sache fest hält. Ich habe nicht auf die Spur kommen können, daß ihn jemand vor mir entwickelt; es sollte mich aber wundern, wenn ihn jemand nach mir übersehen oder verwerfen könnte.

Sieben Abtheilungen sind: das ist hörbar. Sie schließen alle mit der Kadenz, so ward der Abend! so ward der Morgen! sie werden Alle als Tage gezählt: sie haben Alle, jeder ein einziges Hauptbild — diese Hauptbilder der Tagwerke nun, als Hieroglyphen, zusammengehalten, und sie geben die offenbarste Symmetrie, den sicht-

barsten orientalischen Parallelismus. Das erste Tagewerk geht voran: Licht! die prächtige Pforte zum ganzen Gedichte — und nun strecken sich zu beiden Seiten Flügel. Das zweite Tagwerk ordnet so den Fußboden Gottes, wie das dritte den Fußboden der Menschen: jener aus den Wassern des Himmels, dieser aus den Wassern der Erde: jener bekommt den Namen Höhe, dieser Niedriges! Offenbarer kann nichts seyn und ich schreibe also, ohne Hieroglyphen mahlen zu wollen, hin:

I.

II. III.

Das vierte Tagwerk, die Schöpfung der Gestirne, so groß und edel, als das erste nur seyn konnte, steht wieder allein in der Mitte, wie ein neuer Pallast des Lichts: und das fünfte und sechste wird Parallele. Jenes bevölkert so das Wasser und die Luft, wie dies die Erde; jenes segnet so seine nassen und flüchtigen, wie dies seine irdischen Bewohner.

IV.

V. VI.

Nun kommt der siebente Tag nach, gleichsam das Allerheiligste des ganzen Gebäudes: Ruhe Gottes, Feier, Sabbath. Die ganze symmetrische Struktur ist also so sichtbar, als nur eine pindarische Strophe, Antistrophe und Epode seyn kann:

[redacted]

1.

Licht!

2.	3.
Fußboden Gottes	Erdboden' der Menschen
(Himmel! Höhe!)	(Erde! Niedere!)

4.

Lichter!

5.	6.
Geschöpf' im Wasser und Luft	Geschöpfe der Erden
(Segen)	(Segen)

7.

Sabbath!

Um diesen sinnlichen Plan noch mehr zu zeigen; merke man sich, daß in dem ersten Dreieck von Tagwerken das zweite und dritte sich unmittelbar aus dem ersten entwickeln: das erste hatte zu seiner Basis das alte Gewässer; das zweite und dritte wird also auch aus Gewässern bereitet: das Dreieck ist gezogen. Das fünfte correspondiret noch mit dem zweiten, so wie das sechste mit dem dritten. Im zweiten war der Himmel aus Wasser und Luft gebildet; im fünften also Wasser= und Luftgeschöpfe: das dritte war Erdboden; das sechste, was gerade drunter trifft, hat Thiere der Erde.

[redacted]

Das erste, vierte, siebente entsprechen sich offenbar, gleichsam als die großen erhabenen Tage, und als der mittlere Stamm des Werkes. Das fünfte und sechste, die gegenüber stehen, sagen sich, so wie im Innern, so auch darinn zu, daß sie beide Segnung bekommen, und die Kadenzen aller Tagwerke, die schon dem unwissenden Ohre symmetrisch sind, fassen alles ein — da steht also die dichterische, sinnliche gedächtnißstützende Symbole! — das schließt uns viel auf.

Lowth hats bewiesen, daß die ganze hebräische Dichtkunst einen Parallelismus, eine Symmetrie von Zeilen liebe, die bald synonymisch, bald Antithese, bald Veränderung des vorigen Sinnes ist: und das kann ihm niemand läugnen, der Psalmen, Propheten und Hiob gelesen. Daß er aber diesen hebräischen Parallelismus aus Chören im Tempel, aus Antiphonien im Heiligthum herleitet, ist wider alle Wahrscheinlichkeit, ja wider die Geschichte aller Poesie. Wer sagts ihm, daß die Poesie der Hebräer in Tempeln entstanden, und nicht erst als ein Kind der menschlichen Affekten, aus Tänzen und Gastmahlen, zur Pflegerin der Altäre gemacht ist? — Und wenn das, müßte nicht die Poesie der Tempel hier so, wie unter allen Völkern, eher die Gestalt ihrer Erzieherin, der ländlichen Musik, des jugendlichen Freuden- und Lustgeschreies, der Tänze und Lieder des Volks annehmen, als daß sich diese weissagend nach den Chören des Tempels hätte bilden sollen? Zudem, sinds blos die Tempelgesänge, die Psalmen, die oft nicht die besten Stücke der orientalischen Dichtkunst sind — sinds blos die

[redacted]

Lieder, die ein Singet dem Herrn! widertönen, die diesen Parallelismus ursprünglich haben, oder sinds nicht vielmehr alle, auch die vom Tempel entferntesten Stücke? selbst kurze Ausbrüche des Affekts mitten in der Geschichte? selbst hingeworfne feurige Bilder mitten im Erzählen? ja das historische Gewebe der Geschichte selbst? Die ganze hebräische Dichtkunst, bis auf den innern Bau ihrer poetischen Sprache ist ein fortgehender Parallelismus — ist sie aber ganz eine fortgehende Litanei? —

Ja wäre sie's. Alle orientalische Dichtkunst ist im Grunde eben so parallelisch: so selbst ihre Fragen und Antworten, ihre Segnungen und Flüche, ihre Lehrsprüche und Sentenzen, ihre Räthsel und Gleichnisse — Alles sinkt auf zwo Seiten, oder wenn man will, geht zweifüßig erhaben daher. Wie? und alle diese Morgenländer waren im Tempel zu Jerusalem erzogen? ihre Sprache und Tanz und Gesang unter den Priester-Chören der Juden gebildet? — Ja endlich, warum Morgenländer allein? alle alte einfältige Poesien wilder Völker lieben diesen zweistimmigen Rhythmus: sie mögen in Norden oder Westen, in Wäldern oder auf Bergen gewohnt haben: Skandinavier und Nordamerikaner, Letten und Lappländer: je mehr sich ihre Sprache der Poesie, und ihre Poesie dem Liede, dem Erhabnen, dem Zaubermäßigen nähert, desto mehr wird sie Antiphonie! Parallelismus! Und was hätten alle diese Völker bis auf ihre wilde Zaubertöne, und ihre Gesänge der höllischen Geister mit den Priester-Chören der Juden ge-

mein? Das heißt den Ocean mit einem Eimer ausschöpfen, die menschliche Seele mit einem Knabenstecken messen!

Poesie lebt im ganzen menschlichen Geschlechte, und wo sie lebt, immer dieselbe menschliche Natur. Laß sich die Seele zu erhabnen Gedanken, zu feurigen Bildern, zu Aussichten in die Zukunft erheben: sie steigt zur Poesie herauf; Loblieder und Hymnen, Orakel und Weissagungen werden den Himmel fühlen. Alle lebendige Affekten reden Poesie: Rache und Wuth, Haß und Neid, Mitleiden und gerührte Theilnehmung, einige Dankbarkeit und menschliche süße Liebe. — Der weiche Prosaist, und der kalte ehrliche Träumer — lasset sie fühlen: ihr Herz thue sich auf; es wird in Poesie von ihren Lippen fließen, der wüthende Zornige, und das Schlachtopfer, das er erschlug, das rauchend im Blute liegt: das letzte Aechzen des Sterbenden, und das Schnauben seines Verfolgers: die erste dankende Stimme des Freundes, dem sein Freund das Leben rettete, und der männliche Abschied Zweier, die sich nicht mehr wiedersehen werden, und das erste Angstgeschrei der Mutter, die ihren todten Sohn sieht, und das erste zitternde, stammelnde Flehen der Liebe — das Ringen zwischen Furcht und Hoffnung, wie die Stimme des Muths und der Tapferkeit: sobald die menschliche Seele sich äußert, da durchströmt ihre Sprache lebendige Dichtkunst. Da wird keine Beredsamkeit, keine runde Glätte des Perioden, keine logische Deutlichkeit des Verstandes, keine höfliche Wortsammlung nach der Mode gehört: da fließt die Rede nicht, wie

[redacted]

ein Strom auf der Ebne, rhetorisch oder historisch oder prosaisch herunter: sie bricht sich: in kurzen Sätzen, es sey Ausrufung oder Seufzer, Bild oder Empfindung richtet sie sich, wie ein steiler Fels gen Himmel: sie stirbt und kommt mit abgebrochnen Sätzen wieder: es sey in spanischen Novellen oder in französischen Erzählungen, sie zerstückt den Perioden, und so hören wir noch, wo sich so ein Auftritt der freien menschlichen Seele äußert, noch jetzt, so selten es sey, in unserm gemeinen Leben hören wir alsdann zerstückte poetische Gedanken — disjecti membra poetae; bis in Lehrsprüche und Räthsel, in Charaktere und Fabeln, verfolgt sie die kurze, zerfallende Poesie.

Sobald nun über diese einzelnen Ausbrüche von Bildern und Empfindungen etwas Kunst, Anordnung und Bildung kam: sobald sich die Musik mit den Tönen des Herzens verband, und Tanz und Gesang mit dem aufstürmenden Jauchzen der Freude, sobald Harfe und Saitenspiel die Seele zu mäßigen anfieng, die in großen Bildern und Gedanken aufflog; was in der Welt natürlicher, als daß die einzelnen Ausbrüche der Seele geordnet, geregelt, verbunden wurden? und welche Ordnung, welche Regel und Verbindung in der Welt war da natürlicher, ungekünstelter, einfältiger, als eben dieser Parallelismus? Zwei ist ja die leichteste Mensur: Zwei die leichteste, gefälligste Symmetrie in Gedanken, Bewegung, Rhythmus und Bau der Worte. Da entstand also der leichteste Tanz, zwei gegeneinander tanzende Chöre: die leichteste Symmetrie der Gedanken,

Wiederholungen, Gegensätze, Räthsel und Antwort: die übersehlichste Symmetrie im Versbau, zwo sich entsprechende Zeilen: endlich die natürlichste Rhythmik des Ohrs, der Parallelism, oder der Reim bei so vielen Nationen. Alles ergiebt sich aus Einem Principium: Alles stimmt mit dem rohen Anfange der Kunst, die die einzelnen abgetrennten Ausbrüche der Seele auf die leichteste, natürlichste Weise nach dem einfältigsten Plan einer Symmetrie schön ordnet: alles endlich wird durch die Geschichte aller Sprachen, Völker, und Welttheile bestätigt. Wir brauchen nicht nach dem Tempel zu Jerusalem zu wallfahrten: wo auf der Erde die Natur Poesie spricht und die Kunst Poesie ordnet: da wird dieser Parallelismus so der Anfang der Dichtkunst seyn, wie die leichteste Symmetrie in der Baukunst, im Tanz, im Gesange, in der menschlichen Gestalt, in der Zeitrechnung und in Allem, Anfang der schönen Kunst ist. Da mißt das Auge, das Ohr, der denkende Geist, der sich bewegende Körper: die Seele wirkt und vollendet: geht in Theile und fühlt zugleich, daß sie ein Ganzes habe: beschäftigt sich also ohne sich zu entkräften: sie empfindet dunkle Vervollkommung, und Wollust und Schöpfung und Nachahmung Gottes. Die Symmetrie tönt im Ohr wieder

Schlag auf Schlag, Gedank' auf Gedanke! der hörende Jüngling
Jauchzt und zerfließt im Gefühle der Freuden —

Die einfache Symmetrie spielt im Auge mit Farben, mit Gestalten, mit Gebäu: regt sich im Tanz

[redacted]

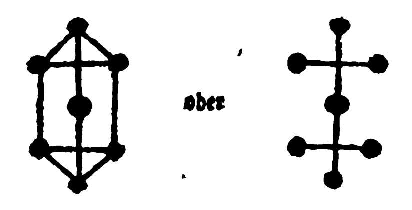
des hüpfenden Körpers: wiegt den sich dunkel füh-
lenden Geist, der Entzückung, und Ohr,

Trunken wallet in der Fluth
Der hohen Harmonie! —

Ja noch mehr! Man weiß den ursprünglichen Gebrauch der lebendigen Dichtkunst zur Verewigung der Thaten, Gesetze, Geschlechter, Erfindungen, Weisheitsprüche und Lehren. So wie da das Ausgesuchte und Gemessene der Worte und Bilder den Verstümmelungen der Tradition zuvorkam: so wie Poesie und Rhythmus das Gedächtniß stützte und ob und die Rede gleichsam in die Seele hinein- rub, so daß die Araber den ganzen Bau ihrer rosodie, und ihrer poetischen Regionen mit der bstechung eines Zelts allegorisiren — was war türlicher, als daß zu dieser Abstechung auch die chtigsten Nägel, zur Einprägung der Poesie ins dächtniß der leichteste Rhythmus und Numerus wählt wurde? Und das war wieder Symmetrie Parallelismus. Da stand die Rede, die Ueber- rung, die Urkunde, wie ein ewiges Bild in der le! Jeder Zug erinnerte ans Ganze und so e ein Glied des Körpers blieb, war die völlige alt sicher!

Offenbar ist unsere Urkunde ein solches Ge- nißlied für ein singendes Volk. Sieben Tag- , in der leichtesten Symmetrie geordnet, und Tagewerk mit einem Hauptbilde. Diese bilder auf die einfältigste Weise dargestellt, m vorigen hergeleitet und mit folgenden ver- : jedes mit einer Namennennung besiegelt,

die in der Ursprache den Inhalt des Ganzen wörtlich in sich hat. Drei mittlere Haupttage, die sich genau auf einander beziehen, Licht, Sonne, Sabbath, und die glänzenden heiligen Mittelpunkte der Schöpfung sind; die übrigen vier kleinere Tage zwischen sie parallelisch geordnet, und jeder mit seiner Namennennung geprägt. Aus dem Grunde des ersten wird das Geschäfte des zweiten und dritten, Himmel und Erde, und beide in den Namen parallel. Der fünfte und sechste parallel, zugleich aber mit dem zweiten und dritten symmetrisch. Der siebente endlich, als der Schluß des Ganzen, durch die Segnung aber vorzüglich mit dem fünften und sechsten, als den belebten Tagewerken, zusammenhangend. Hier ist die mnemonische Figur, mit ihren Beziehungen und Gedächtnißstäben, im symmetrischen Zusammenhange — das vollkommenste Gezelt eines morgenländischen Liedes der Erinnerung, ein regelmäßiges Sechseck!



Da steht nun der Präsul, der heilige Sänger der Geheimniße Gottes und singt die drei großen mittlern Tage.

— — Dich, erstes, ewiges Licht! und die Sonn' und den heiligen Sabbath!

Die

[redacted]

Die beiden Chöre horchen ihm, führen den Gesang
ort und singen

— In sich antworteten Stimmen
Himmel und Erd' aus Wassern geformt, und der Wasser und Erde
Lebende Schaaren!

Jeder halte von dieser Gedächtnißkunst der Mor-
enländer, von ihren mit Buchstaben anfangenden
Psalmen, Weisheitsliedern und Klagegesängen so
iel, oder so wenig als er wolle: es war Gebrauch
es Landes, Bedürfniß der Zeit und Mode des
Scharfsinns. Unter allen mnemonischen Liedern
ber, die ich kenne, ist dies das vortrefflichste. Es
immt sein Erinnerndes nicht von Anfangsbuchsta-
en her; es wird kein Spiel des Alphabets, son-
ern sein Gedächtniß ist im innern Baue, in der
Struktur des Ganzen und seiner Theile, bis auf
de Namennennung und Cadenz: — innig nach
inem Wesen die lebendige Gedächtnißkunst selbst!

Wenn wir nun diesen Umriß, dies Sbozzo,
it der ganzen Seele des Orients, mit allen Na-
ionalbegriffen eines lebenden Volks in seiner Denk-
rt, Erziehung, Sprache, Gefühl von der Welt
m sich ausfüllen, so ausfüllen könnten, daß er
or uns lebte? Nichts ist schwerer als das. Er-
ehung, NationalGesinnung, Schnitt des Auges,
ie Gegenstände in der Farbe, in der Gestalt zu

sehen; sich das und jenes aus ihnen zu schaffen, zu dichten, zu bilden; solltens auch Vorurtheile, auch Irrthümer, auch Mährchen seyn — sie leben im Geist der Nation, in Sprache und Handlungen! Wer sie erhaschet und braucht, der Dichter, der Weise des Volks, der Gesetzgeber hat den Zügel der innersten Leidenschaften und Neigungen seiner Nation gefaßt: er hat ihr Herz ergriffen, daß es ihm nachwandle: jeder Zug, jeder Wink, jeder Idiotismus wird ihre Aufmerksamkeit und Liebe an sich reißen und ewig in ihnen leben! — Solch ein Zauberbild in der Seele eines Morgenländers mußte unser Schöpfungsgesang seyn; nur wo der Hebräer zufuhr und entbrannte: elend, daß der nördliche Abendländer meistens alsdann zurückfährt und kalt wird.

Unsre Welt ist nicht die Schöpfung Himmels und der Erden: sie ist aus Sonnen und Erden, aus Planeten und Kometen, aus Sonnenwirbeln und Milchstraßen gebauet: da verliert sich unser Geist, und sucht die Grenzen, die Entstehung aller dieser unendlichen Welten und Systeme und Wirbel und Kugeln —

Vielleicht die tausendste der Sonnen wälzt sich jetzt,
Und tausend bleiben noch zurücke! — —

Das ist unsre Welt; wie kann uns nun die einfältige Ankündigung gefallen? „Am Anfange schuf Gott Himmel und Erde!" wie jener Redner in Athen gefiel, da er anfieng „Athen und die ganze Welt!" — — Aber da sehe ich den uralten Mor-

[redacted]

genländer. Seine Gedanken heben sich nicht höher als an das gewölbte Blau des Himmels, und senken sich nicht tiefer als auf die Erde, die er bewohnt: da kniet er auf eine Ebne dieses Staubes nieder, erhebt seinen Blick himmelan, und betet — nicht zum Schöpfer der Sonnenwirbel und Milchstraßen; zum Schöpfer Himmels und der Erden. Spotte nicht seiner eingeschränkten Begriffe: sie sind der Gesichtskreis des menschlichen Auges und auch da findet er Gott in Größe:

Höhen des Himmels sinds! was willst du machen?
Tiefer als die Höll' ein Abgrund! was willst du erkennen?
Das Maas des Allerhöchsten ist länger, als die Erde
Ist breiter, als das Weltmeer!

Vergiß WeltCharten und Erdabrisse, um diese Maaße lebendig zu fühlen: sie sind der Umfang er Schöpfung Gottes im Aug' eines Naturmenschen:

Wo soll ich hingehn vor dem Geist Gottes?
Wo vor seinem Angesicht hinfliehn!
Gen Himmel? er ist da!
In die Höll'? auch da ist Er!
Wollte ich auf Fittigen des Lichts ans äußerste Weltmeer hinfliehn!
Auch da bin ich in Gottes Hand, und unter seiner Rechte!

Was läßt sich im sinnlichen Anblicke mehr sagen?

Und wie wollten wir diesem Staubgeschöpfe, as nur zwischen Himmel und Erde schwebt, zuauthen, sich den Anfang der Welt zu denken?

Als ein mathematisches und metaphysisches Nichts? Welche sinnliche Einbildungskraft kann es denken? Wer auch von uns allen denkt es sich anders, als ein abstraktes Zero, oder als einen schwarzen, wüsten, runden, unendlichen Raum? Und war beides das Nichts, was vor der Schöpfung vorhergieng? Mensch, bekenne es: du bist mit dem Seyn und mit der sinnlichen Welt umhüllet: deine spekulative Vernunft kann dahin, wohin das Ganze deiner Seele, ihre ganze, ungetheilte Bilderkraft nicht folgen kann. Du kannst dir immer das alte Nichts

Befruchtet mit der Kraft des wesenreichen Wortes

gebährend denken wollen, zu denken scheinen; aber (ich nehme den blosen Begriff, als Zero, als Abstraktion aus) was denkst du?

— Euch ruf' ich an, euch, ihr altgraue Weisen!
Zeigt mir den Raum, wo keine Welt noch war!
Bezeichnet jenen Gleis von Wunderkreisen,
Wo sich das Licht gebar!
Wo Nichts unten und Nichts oben
Und nichts in dem Unendlichen umschränkt —
Und doch die Höh ward, wo sich Himmel hoben,
Und doch die Tief' in die das Weltmeer sich senkt — —

Der sinnliche Begriff davon ist eine Trugvorstellung, so fertig auch eure Kinder und Säuglinge ausrufen mögen „aus Nichts hat Gott die Welt gemacht!" Verzeihets dem Morgenländer, daß er von dieser stolzdürftigen Scheinpracht nichts wußte, und seine Schöpfung von einer Erdwüste, mit

[redacted]

Meer und Nacht bedeckt, anfieng! Es war freilich iese ewige Erde jener indianischen Schildkröte leich, auf der der Erdeträger, der Elephant ruhe: aber wie? wenn kein sinnlicher Indianer je sich in den Sinn nahm, zu fragen, worauf nn die Schildkröte ruhete? und kein sinnlicher Morgenländer es sich in den Sinn nahm, zu fran: was denn vor dieser Erdwüste vorhergieng? ine Erdwüste: weiter sah er nicht, denn ewige Nacht lag auf ihr. Er stand, den Rücken zu ihr kehrt, und wollte nur hören, was weiter aus eser Erde und Wassern ward? Ihr stehet nicht so: rade das Gesicht gegen diese Nacht gekehrt, fragt r: „was denn jenseits dieser Nacht sey?" und re Kinder, Weiber und Pöbel antworten: „Nichts!" ielsagende Antwort! weiser Pöbel! Wie viel mehr eiß er, als der dumme Morgenländer!

Dem sinnlichen Morgenländer war kein größes und tieferes Bild des Alters in der Seele, als ine Erde. Berge der Erde, das Bild der ewigen estigkeit und Dauer! die Erde selbst auf ihre rundpfeiler ewiglich gestüzt und fest und unbewegch. Daher das Bild der göttlichen Ewigkeit und röße.

— Vor dem die Berge altern
Und es nicht wissen, wenn sein Zorn sie dahin stürzt!
Vor dem die Erde aufbebt,
Daß ihre Säulen wanken!

aher die Steigerung des Maaßes der Ewigkeit ottes im erhabensten unter den Psalmen:

Herr! Gott! du, unsre ewige Zuflucht!
Ehe die Berge wurden,
Und die Erde ward,
Und die Welt geschaffen ward:
Bist du, Gott, der Ewige!

Menschengeschlechter zerfallen vor dir:
Und du sprichst: Kommt wieder, neue Menschengeschlechter!
Ein Jahrtausend ist dir, wie der Traum des gestrigen Tages:
Wie eine Nachtwache verstrichen!

Und insonderheit nimmt von diesem Idiotism die Ewigkeit im Bilde der Erde die ganze Frage Gottes Licht und Macht:

Rüste dich wie ein Mann!
Ich will fragen: du sollst mich lehren!
Wo warst du, als ich die Erde gründete?
Sprich, du Mann von grossen Kenntnissen!
Wer bestimmte ihre Ausdehnung? du Vielwissender!
Wer zog über sie die Meßschnur?
Worauf ward ihr Grund gesenkt
Und wer legte ihren Eckstein —
Unter dem Freudengeschrei der Morgensterne,
Unter dem Jauchzen aller Söhne Gottes?

Wir Vielwissende können Gottlob! diese Fragen alle beantworten: wir gründen unsre Erde auf ihren Mittelpunkt: messen ihren Umfang und Gestalt: ziehn vom Nordpol bis zu den peruanischen Gebürgen und von da bis zur magellanischen Meerenge die Meßschnur: legen ihren Eckstein, wie einen oder, wenn es beliebt! wie vier Magneten in ihr

[redacted]

Innerstes — alles gut! vortrefflich! ein Schatz der Kenntniße unsrer Zeit und die reife Erndte der Jahrhunderte! Aber vor viertausend Jahren war das ja nicht die Denkart des Morgenländers! Er war nicht mit Maupertuis und Condamine umhergezogen. Er hatte nicht mit Newton die Erde und die Gestirne gewogen. Er wußte noch nichts von Gestirnen, die Sonnen und Kugeln wären: und wie hätte ers vermuthen sollen, daß seine Erde es sey? und daß sie auf ihren Mittelpunkt gelagert sey? O schonet ihn, schonet das Ohr der Kindheit der Welt mit Wahrheiten, die bei Hiob unter die Geheimnisse Gottes gehören, und tretet mit ihm auf seine große, unermeßliche, feste, ewige Erdfläche: wer konnte sie messen? wer ihre Pfeiler wissen? wer hatte diese Pfeiler gesehn? und wer war dabei, da unter dem Freudengeschrei der Morgensterne ihr Eckstein gelegt ward? Kurz! was war ewiger, als die ewige Erde? Der Dichter beschrieb sie schauderhaft genug: blicke nicht weiter! — da hängt der Vorhang der Nacht!

Als die spätere Zeitfolge, der jüngere, vorwitzigere Orient die Weisheit des Dichters verkannte, die solchen Vorhang der Finsterniß vorgewebt hatte; als man ohngeachtet aller Schauer, die auf dem Meere der ewigen Nacht lagen, weiter aussehen wollte — welche Spekulation hat den menschlichen Geist mehr verwüstet als diese? was erdachte sich die morgenländische Einbildung, die nirgends so gern, als im Unbegreiflichen, umherirret, für Schöpfungen im ungeschaffnen, und für Ungeschaffnes vor der Schöpfung? Was hat sie in diesem

Abgrunde der Zeiten und Weltdinge nicht für Elohim, und Weltregierer, Satane, und Kriege Gottes, der Elohim und der Satane erträumet? Und wie weit haben sich diese sublime Erdenkungen und Mährchen ausgebreitet? Wie viel Religionen erfüllet! wie viele gute Systeme der Moralität und Selbstwirkung zerstöret! wie viel menschenliche Seelen mit Irrthümern, abscheulichem Aberglauben, Schrecken, und Schauder entnervt, und gebrandmalt! wie sehr die ganze Schöpfung Gottes in Ansicht und Betrachtung insonderheit der menschlichen Natur und ihres Adels verwüstet! Mir blutet das Herz, wenn ich alle die schauderhaften Scenen in so viel Jahrtausenden, Ländern und Menschengattungen übersehe — o warum blieb euch nicht der Vorhang der ewigen Nacht vor? Verwüstete, mißgestaltete, unglückliche Seelen!

Licht war die erste Offenbarung der Gottheit und das erste Geschöpf der Welt — sey Morgenländer, um es zu fühlen! Unser Gott ist meistens ein metaphysisches Wesen, und der feinste Deist wünscht sich oft vor dem Pöbel aller andern Menschen Glück, nichts von Gott zu wissen, als daß er sey. Es sey: die ganze menschliche Seele hat gewiß nöthig, mehr von ihm zu wissen, oder sie weiß nichts. Soll Gott ihr gegenwärtig, soll er in ihr Leben wirksam seyn: sinnliche Menschen, man hat euch wie jenem Alten, dem man bewies, daß Gott ein bloser Geist sey, man hat euch mit seinem Bilde zugleich euren Gott genommen. Euren Gott, zu dem ihr betet; euren Gott, der euch begeistert und beseeligt! er ist euch nichts mehr,

[redacted]

's eiu ...ter metaphysischer Gedanke. Wie wollt
r ihn nun bilden? Wem wollt ihr mich gleich
estalten? spricht Jehovah!

— Unsre Lieder von Schwung und Harmonien begeistert,
Suchen sein Bild, doch umsonst.

)a zeigt sich Gott im Lichte. Es ist nicht sein
3ild, nicht sein Wesen: es ist nur das Erstgebor-
: seines Worts: wie konnte er sich aber würdiger
fenbaren? Das Unbegreifliche seines Wesens, der
3lanz seiner Hoheit, das Durchdringende seiner
Macht, das Allgegenwärtige seines Daseyns, die
haltende und erzeugende Güte seines Weltgeistes,
is Erquickende und Erfreuliche seines Einflußes,
is Reine und Heilige seiner Substanz — siehe
is ist Licht!

Licht ist das Gewand Jehovahs:
Mit Glanz und Herrlichkeit ist er geschmückt!

Verzeihe dem lichtbegeisterten Morgenländer, der in
iegenden des reinsten Lichts wohnet, den Gebrauch
eser Symbole; welche beßre Glorie kannst du Gott
ben? Licht ist sein erstes Geschöpf — das Rein-
e, Mächtigste, Zärteste unter den Elementen der
)inge. Wolle dir das Feinste in der Natur, den
Gedanken deiner Seele, denken: er wird Lichtstrahl.
)a geht er auf, gießt plötzlich ein Meer der Klar-
:it in deinen Geist und Feuerströme durch Herz
nd Adern. Da blitzt er im Auge, da lacht er
n der Stirn, da flammt er, wie Morgenröthe
if den Wangen, da brennt und pocht er im Blu-

te: da belebt er deine ganze Natur. [illegible] siehe das Licht um dich. Es schafft eine Welt von Farben und Gestalten, von Anmuth und Mannichfaltigkeit: es regt und belebt: es erhitzt und wärmet: es kleidet die Traube mit Abendroth und tränkt sie mit Kraft des Himmels: es mahlt dem Auge eine Welt von Bildern, und schießt in den Geist ein Feuermeer von Gedanken; es gießt Strahlen: da sieht sich Alles bewundernd an, und badet sich im Glanze: es zaubert Farben, und da wundert sich Alles des neuen schönen Truges. Dort hofft der zagende Wandrer auf den ersten Morgenstrahl, und da fällt der Andächtige vor ihm nieder und jauchzt dem ersten Geschöpfe des Tages. Hast du noch nie diesen ersten Strahl des Tages lange vor Anfang der Sonne gesehen, und gefühlt, wie er die schreckhafte, dunkle Nacht vertrieb, die Erstgeburt aller Hoffnungen des Tages: ey! so spotte nicht mehr über diesen ersten Strahl der Schöpfung, der auch vor der Sonne vorausgieng, und du dunkle ewige Nacht vertrieb und die Scene aller Erscheinungen dieses Schauplatzes öffnet: falle nieder und bete an!

Nun seht, o seht, wie die Natur hier webet!
Wie fein spinnt sie den zarten Flor der Luft!

Es wird Himmel! Aus Wasser und Lichtstrahlen — ein schönes Bild, ein feines Gewebe! Haben nicht lange genug unsre systematische Naturlehrer das Blau des Himmels wissenschaftlich aus dem Gewebe der Luft, durch das Lichtstrahlen fallen, erklärt? Und für die Sinne, was für eine wahrere Dichtung, als dieses Zelt, dieser wässerne Lichtflor?

d was ist sonach der große Luftraum unter die-
n feuchten Strahlen-Gewebe, als eine große
ete, über die

Ers ist, der die Mitternacht ausbreitet
Und sein Gezelt ausspannet ohne Gehülfen!

er die Wasser über der Veste? spotte nicht über
e Einfalt, aus der so viel Menschliches spricht!
e schwer mußte es werden, die Mechanik des
gens zu bemerken und sich zu erklären: man
e Wolken in der Höhe und wußte nicht, woher
kamen? sie goßen erfrischenden, erquickenden Re-
und man genoß ihn aus der Hand des himm-
hen Vaters. Da war Ers also, der dort oben
Wasserschläuche füllete und zur Zeit der Noth
goß: da betete zu ihm die darbende Armuth
der lechzende Säugling und der ermattende
ndrer und der schmachtende Greis um Tropfen
er Güte. Und sollte er, der Allmächtige, nicht
en einen Vorrath haben? sollte es ihm fehlen,
iel geben zu können, als er will? Wie oft er-
nt er sich zur Zeit der Dürre und in der To-
oth des Durstes plötzlich: mit einmal stehen da
unbewölkten Himmel volle Wolken, reiche
ätze seines Segens

Sie strömen herauf,
Das ist sichtbar der Ewige,
Der kommt!

Zürnest du Herr! weil Nacht dein Gewand ist?
Diese Nacht ist Segen der Erde,
Sie kommt Erfrischung auszuschütten
Ueber den stärkenden Halm,

Ueber die herzerfreuende Traube —
Du zürnest nicht Vater!

Das ist er also, der Wohlthuende! Er hat die Vorratskammern seines Regens geöffnet

Fenster des Himmels hat er aufgethan
Und Wassergüßen Canäle bereitet!

Ist dies eine unwürdige Denkart? eine unwürdige Fühlbarkeit der Menschen in Ländern, wo ihnen der Regen oft so sehr Bedürfniß, Erquickung und Güte des Himmels war? in Ländern, wo so oft Zunge und Aue und Baum und Pflanze nach Wasser dürsten? Hast du für eine verschmachtende Menschheit Gefühl — so schone der Regenkammern des Himmels.

Daß der Himmel ein Fußboden Gottes und die Erde ein Fußboden der Menschen sey — wie viele Nationen in Nord und Süd sind nicht auf dies so natürliche Bild gekommen, wenn sie donnern hörten, wenn sie Blitze sahen! Es mochte ihnen der Donner Fußtritt Gottes, oder Rauschen seines Wagens und seiner Donnerpferde, oder Bruch seiner Axe, oder sein Schelten oder Gang Gottes auf rauschenden Wassern seyn — der Himmel ward immer sein Fußboden. Wie erhaben und majestätisch ist nicht vielleicht auch uns diese Vorstellung in unsrer Kindheit gewesen! und wie entsetzlich, aus seinem Kapitel der Physik seltne Weisheit zu holen, um diese so natürliche, menschliche und poetische Bilder scharfsinnig zu verspotten!

Sonne, Mond und Sterne, das glänzende Heer Gottes! wer ist der Blinde und Fühllose, der diesen Anblick in seinem Leben nicht bewundert hat?

andre er unter den heitern Horizont der Mor-
ider, wo Sonne und Mond und Sterne sie-
h heller glänzen! er werde mit ihnen ein
er! schlafe und wache unter freiem Himmel!
hren Lauf und Wiederkunft! er wird sie be-
ern! er wird sie als herrschende Könige, die
Zeiten und Früchten gebieten, betrachten:
rd sie anbeten!
Luft- und Wasserthiere sind ein Tagewerk —
es ist dieselbe Parallele zwischen ihnen, wie
en Wasser und Luft! da fliegen die Fische mit
dern und die Vögel schwimmen mit geflügel-
edern; jene in einem dickern, diese in einem
rn Ocean. Sie zerschneiden ihn beide, und
in Strömen und Wellen dahin: diese mit
ppen, jene mit Federn bepanzert, beide mit
Farben der Sonne geschmückt! Wer, wenn er
Ton sprach und zirkelnde Luftwellen und das
prallende Echo hörte, fand sich nicht im Oce-
Wer, wenn seine Lungen und Adern und
eißlöcher Luft tranken, und Luft ausathmeten,
ind sich nicht in einem Ocean? Wer, wenn
n Hitze zerfloß, und in Kälte zu Eise gefror
er fand sich nicht in einem Ocean?
Wasser- und Erdthiere machen die Parallele
r Tagewerke — Warum nicht? wer hat noch
ganze Welt von Wasserthieren erkannt? und
Fernglas zu denen erfunden, die in den Tiefen
Meers waten? Und was sind die, die zu uns
Höhe hinan streichen, anders, als Vögel, die
hohen Felsbewohner erscheinen? und wie,
der von diesen Luftstreichern auf die ganzen
schlechter schliessen wollte? Und auch ohne diese

unbekannte Wasserländer, was hat der Ocean nicht für schon entdeckte Wunder? Und was ist einem sinnlichen Erdebürger seine Erde anders, als Land und Wasser?

Der Mensch, ein Thier der Erde! ich habe mich schon über diese charakteristische Bestandheit desselben erklärt, und sie wirds im Morgenlande noch augenscheinlicher. Ihrem ganzen ersten Anblick nach ist der Mensch — Erde! ein Haufe von Leim, in dem lebendiger Wind hauchet.

— Ein Bewohner der Hütten von Leim
Die man schneller vertilgt, als Motten!
— Eine Blume, die aufgeht und verdorret,
Ein fliehender Schatten, der nie stille steht!
— Aus Leim gebildet,
In Staub wird er wieder verwandelt!

Du bist Erde und sollst zur Erde werden! Und da sie nach ihrem Hirtenleben oder Ackerbau mit den Thieren der Erde in beständigem Umgange lebten, sich ihnen in so vielem so ähnlich fanden: so schämten sich ihre Dichter und Weisen auch der Vergleichungen mit ihnen nicht: schämten sich nicht, von ihnen Weisheit zu lernen — Der Mensch war ein Thier der Erde!

Aber auch Bild Gottes! und hier wende ich mich insonderheit nach Osten. Der verstümmelte Lappländer, der affenmäßige Neger, das Nachtgespenst vom Albinos und die Sandauster vom Neuholländer würden vielleicht auf diese Denkart nie gekommen seyn; aber siehe den edlen, wohlgebildeten Morgenländer! Der Mann mit welcher Würde

[redacted]

Ansehens begabt! das Weib im Klima der
inheit geboren! beide göttlicher Natur! Sein
Geist, der das Hohe und Große liebet, und
Staub der Erde verachtet, gewöhnt sich auch
die Bilder seines Geschlechts, seines Adels von
unft: er sucht den Himmel und läßt den Erd-
m in Erde wühlen. So wenig es das Geprä-
ind der begleitende Schutz-Engel Eines unsrer
ischen Europäer, eines geschäftigen, kriechenden
nanns, eines raubenden Soldaten oder eines
en Betrügers der Gedanke seyn wird: „beden-
du bist ein Bild Gottes!“ so könnt's das Ge-
e der Seele eines freidenkenden Morgenländers
en, der Städte und eingeschloßene Palläste
t, in freier Welt und in Eden lebt, und es
Glückseligkeit hält zu herrschen — frei zu seyn,
zu walten: auf der Jagd oder in seinem Hau-
über sein edles Pferd oder über seinen Stamm
Familie. Man bilde sich ein Ideal eines ed-
glücklichen Morgenländers, und er wird —
herrschender Gott der Erde! Was kann ich da-
daß wir in unserm städtischen, häuslichen,
erlichen, gelehrten, politischen, geschäftigen,
ämmten und sklavischen Leben das Ideal nicht
r fühlen?

Der schaffende Gott ruhete endlich und hielt
en Sabbath — Morgenländische Ruhe, Selig-
und Lohn nach ermüdenden Geschäften! Da
t aldenn der fühlbare Morgenländer im Schat-
seines Palmbaums, und ziehet Duft und Er-
ng mit allen Sinnen ein! Da ruhet der beseh-
r Monarch, und hundert Sklaven warten auf

den Wink seines Haupts in stiller Ehrfurcht! Da ruhet Gott, der Weltschöpfer, der Alles mit Einem Wort geschaffen und gemacht hatte, und genießet sich selbst in heiliger Sabbathstille — selbst die Besichtigung seines Werks ist vollendet — sich allgnugsam und selig! Unser Gott ist das nicht; der ist, nach unsrer rastlosen Geschäftigkeit, der wirksamste Weltregierer, den wir in jedes unsrer Geschäfte mit Hitze und Interesse einmischen; es ist auch nicht der selige Gott unsrer Philosophen, der sich in seinem Einigen ewigen Gedanken der Vollkommenheit spiegelt: es ist aber der Gott der Morgenländer — National = Gott!

Kann ich ein Nationalstück in alle seinem Leben geben? Dies feine Völkergefühl, was uns so mächtig ergreift, so innig fortreißt, es hängt an welchen kleinen, flüchtigen Eindrücken der Vorstellungsarten, Bilder, Worte, Töne, und ihrer von Kindheit auf mitwirkenden Ideen! Wehe dem, der es sich will vorbuchstabiren lassen! der es nicht lebendig sieht, und, wenn er will, mitfühlet. Man stürze sich in die Natur des Orients, lese nicht blos Reisebeschreibungen kalt und todt, sondern fühle ihre Werke und den unübersetzbaren Geist derselben lebendig: man wird bei Kleinigkeiten mehr fühlen, als sich in ewigen Commentaren sagen läßt. Wer aber ohne dies Gefühl tadeln und spotten will, der verdient die Antwort, die Noah nach der Fabel dem Esel gab, der vor seiner Arche tadelnd stehen blieb: hinein du Esel!

Ein morgenländisches Gedicht auf die Schöpfung — aber bei alle diesen und hundert andern

Nati-

Nationalvorstellungen aus ihrer Naturlehre; was soll die kleine, kindische Anordnung in sieben Tagewerke, die doch offenbar der Plan des Ganzen ist? Ein Gedächtnißlied auf die Kasten! Ein Parallelismus von Tagewerken, der so viel Unwürdiges in das Große der Schöpfung bringt! war denn keine andre Abtheilung fürs Gedächtniß, kein andres regelmäßiges Sechseck von Hieroglyphe möglich, was Gott nicht so erniedrigt? Er spricht nur, und es wird Licht! Das ist erhaben; und sehet! er arbeitet sechs Tage, betrachtet sein Werk jeden Abend, betrachtet am letzten Abende noch einmal Alles, muß als ein ermatteter Künstler am siebenten Tage ruhen — ist das auch erhaben? ist das auch göttlich und dem Schöpfer der Welt gleich? — Nicht wieder eine kurze Abfertigung durch ein zauberisch Gleichsam: „das ist nur so „gleichsam! es wird von Gott auf Menschenweise „geredet und muß auf gottwürdige Art verstanden „werden!" denn das Gottwürdige hätte der Dichter verstehen und in sein Gedicht legen sollen, so verstehen wirs ihm alle nach. Nun ist aber das Ganze seines Stücks auf diese Menschenweise gebauet: er kann nicht deutlich genug seyn: „das war Abend! „das war Morgen! Ein Tag! wieder Ein Tag!" wiederholen: nicht genug die tägliche Besichtigung seines Gottes preisen: er läßt ihn offenbar sechs Tage arbeiten, um ihm (das ist der Plan des Werks!) um ihm am siebenten Tage Handwerksfeier und einen Tag der Erholung zu geben — das ist klein! Und was man auch darüber aus einzelnen Bildern und Gedächtnißzwecken des Ganzen

sage, klein! Was helfen gute Bilder zum Hausgeräth, wenn das Haus selbst eine so elende, zerfallende Hütte ist?

Ich würde über die philosophischen Mühseligkeiten nur lächeln oder den menschlichen Verstand bedauren müssen, wenn ichs anführen wollte, wie sich dem ohngeachtet diese Tagewerke immer sehr gut und genau und metaphysisch mit der Natur des Gottes reinem lassen, bei dem keine Zeitreihe, keine Folge von Handlungen, kein Wechsel von Veränderungen, also keine Handwerksarbeit und Tagemuße ist: bei dem aber doch in diesem Fall, genau und dogmatisch zu reden, eine Folge von Tagen und Werken und Ruhe seyn kann, ohne daß sie doch eine Folge von Tagen und Veränderungen sey! Vom heiligen Augustinus an hat man sich gequält, dieses Tageregister zu erklären, ohne aber je nöthig zu haben, vom trocknen, grübelnden Wortverstande Eine Linie breit abweichen zu dörfen. Man hat physische Demonstrationen gemacht, daß nach der Natur aller Sachen die Schöpfung nicht anders als in sechs Tagen sich habe entwickeln müssen! physische Demonstrationen, daß drei Tage, jeder mit Morgen und Abend, seyn mußten, ehe eine Sonne ward! daß Kräuter einen Abend früher seyn mußten, ehe die Sonne ward! daß Sonne, Mond und Sterne an Einem Tage, Fische und Erdthiere ja aber an zwei Tagen geschaffen werden mußten! Und das Alles nach der innern Ordnung der Natur! — War das nicht ein mächtiges q. e. d.? Und nun traten die Mystiker den Physikern auf dem Fuße nach: Was Alles durch Sabbath und Ruhe Gottes geheim ver-

[redacted]

kanden werde? was Gott vor der Schöpfung und in diesem Ruhetage gemacht? wie viel Sabbathe und Testamente gefeiert sind und gefeiert werden sollen? — Erklärungen und Randglossen genug über diesen göttlichen Kalender! Da sieht er, zur Schande dessen, was dogmatischer Begriff heißt, in allen Dogmatiken! Lehrling, siehe diese Bibliothek von Auslegern, philosophischen Systematikern und Rettern der Schrift: suche dir eine Erläuterung, die dich befriedige. Ich habe sie nicht gefunden!

Zwo Fragen sinds, die sich hier aufwerfen. Warum muß Gott sechs Tage arbeiten, und diese Arbeitseintheilung offenbar der Grundriß des Schöpfungsgesanges werden? Warum muß Gott so feierlich am siebenten Tage ruhen, nachdem er sechs Tage gearbeitet hat, und diese Ruhe offenbar der poetische Ausgang des Stücks seyn? die letzte Frage läßt sich zuerst beantworten.

> Gott segnete den siebenten Tag und
> heiligte ihn,
> Denn auch Er hatte an ihm von seinen
> Werken geruhet.

Sehet, das ist der Ausgang und Zweck des ganzen Stücks: „Anordnung und Einweihung des Sabbaths!"

Sabbath zu feiern: Einen Tag von sieben der Ruhe zu widmen, — keine Gewohnheit kann dem Morgenlande angemeßner seyn, als diese. Ihre

Beschäftigung und Lebensart, insonderheit bei dem Ackerbau, macht ihrem Vieh: ihr Hang zur Leibeigenschaft und zum Despotismus macht ihren Sklaven und Weibern: ihr Klima endlich, das ihren Körper bei der Arbeit mehr auflöset, macht ihnen selbst und Vieh und Weibern und Sklaven einen Sabbath, einen Ruhetag nothwendig. Ruhe also war ihr Idol der Glückseligkeit, ihr Zustand der Wollust, die Belohnung ihrer Arbeiten. Sie, die es schon für Strafe und Mühe hielten, daß ihre Seele in einen Körper gesetzt wäre, den sie regieren und bewegen müßte: sie, die es für Seligkeit Gottes hielten, sich dem Unbeweglichen, dem Nichts, dem Unthätigen zu nähern: sie, die bei der Feinheit ihrer Organe die Ruhe durch alle Sinne mehr genießen, und mit vollern Zügen in sich trinken konnten, als wir härtlichere, nordische Naturen; sie, die in ihrem warmen feinen Aether gleichsam sanft aufgelöset in der Erschlaffung der Nerven, im sanften Athmen am liebsten ihr Daseyn fühlten — wie mußte ihnen der beschwerliche Ackerbau gefallen? wie es ihnen gefallen, als ein Sklave zu dienen, mit dem Vieh zu arbeiten, unter dem stechenden Sonnenstrahl in der Erde zu wühlen, und im Schweiße des Angesichts ein dürftiges, sklavisch erackertes Brod zu essen? Der erste Fluch des menschlichen Geschlechts war ihnen also, dem Weibe, unterthänig und eine Sklavin zu seyn; dem Manne

— Von der verfluchten Erde mit saurer Arbeit essen
— Im Schweiß des Angesichts sein Brod genießen!

Der härteste Fluch des ersten Brudermörders war:

[redacted]

Dir flucht das Land, das seinen Rachen aufthat,
Von deinen Händen Bruderblut zu trinken!
Das Feld wird dir nicht mehr seine Kräfte dar-
reichen!

Die rührendsten Seufzer über das menschliche Elend und Kummer waren Bilder der Mühseligkeit, der Sklaverei, der Arbeit:

Hat nicht der Mensch nur Herrendienst auf
Erden?
Sind seine Tage nicht wie eines Frohnknechts?
Wie eines Knechts, der sich nach Schatten
sehnet?
Wie eines Sklaven, der auf Taglohn harret?
— So wende Gott! dein Antlitz! gieb ihm Feier-
stunde!
Gönn' ihm, dem Frohnknecht, doch noch Abend-
ruh!

So waren die tröstenden Bilder ihres Todes! So ihre Aussichten ins Reich der Schatten und in die Inseln der Glückseligkeit!

— Ruhig wirst du liegen und nicht aufzittern!
Vergessend des Ungemachs,
Daran im Schlummer denkend, wie an fern-
hinrauschende Wogen:
Nimmt dich, nach dem schwülen Mittag, kühle,
selige Wohllust!

So die Lieblingsbilder ihrer Propheten von einer goldnen Zeit, die sie mit aller Ruhe und Süßigkeit des Schäferlebens mahlen. Ja so endlich gar das große Sabbathjahr, das Moses, als ein Bild der Belohnung in seine Ackergesetze mit einmischte,

das vielleicht nie gefeiert ist und nie gefeiert werden konnte; aber, mit seinen Verheißungen, die Industrie und die dürftige Armuth und die arbeitende Mühseligkeit, wie sehr aufmuntern konnte! In allen ihren Staats- und Haus- und Religions- und Dichterplanen ist Sabbath die Blüte und der Genuß der Tage! eine ewige Sitte so vieler uralten morgenländischen Völker!

Eine ewige Sitte! — und wie viel galt dieses Langhergebrachte der Gewohnheit in der Seele des Orients. Nicht ihre Trägheit und Lässigkeit allein, aus der der philosophische Gesetzgeber Europens das Fortdauernde der morgenländischen Gewohnheiten bis auf ihre Kleidertracht u. s. w. herleitet — nicht sie allein machte ihnen das Alte heilig, sondern zehnfach mehr die Ehrfurcht für die, die ihnen solches zugeerbet. Wir haben in unsern höflichen, flüchtigen Sitten kaum einen Begriff mehr von dem tiefen Gefühl der Morgenländer für ihre Väter und Vorfahren: von dem innigen Familiengeist, der in ihren Häusern und Stämmen lebte: von der Anbetung vor dem Ansehen der Greise, und der Urgeschlechter — kaum einen flüchtigen Begriff mehr! Mit welcher Heiligkeit wurden also Gewohnheiten und Gebräuche in Familien herabgeerbet! Heilig, wie väterliche Testamente, und tausendmal heiliger, als die späteren politischen Gesetze, die der schlaffe Commentar dieser Ursitten, die ein schwerfälliges Kleid, eine Decke der Nothwendigkeit um den lebenden nackten Körper von Nationalcharakter wurden, der in diesem Ursprünglichen ewiger Gewohnheiten lebte. Das war die

[redacted]

)weigende mächtige Zauberstimme der Todten aus
ren Gräbern, womit sie Jahrhunderte hin ihre
eschlechter regierten: und von Seiten dieser die
)igen Steine und Altäre, auf denen sie den
chatten ihrer Väter opferten. Solche heilige,
)ige Sitte war der Sabbath. Nicht blos ihre
äter und Stammväter, Gott selbst, der Urvater
res Geschlechts, hatte ihn im Anfange der Welt
feiert und für ewige Geschlechter geheiligt! Wehe
m Missethäter also, der ihn entheiligte: er
mähet nicht blos die Schatten seiner Väter: er
lert selbst seinen Gott —

Denn er spricht zu ihm: Sey ferne von mir!
Mir gefällt sie nicht, deine Stiftung!

ıd so wurde, auch noch im spätern Mosaischen
:setze die offenbare Sabbathsschändung, als eine
störung Gottes, mit dem Tode bestraft! Denn
Gott hatte an diesem Tage geruhet," wie es der
:setzgeber, der dies uralte Herkommen zur positi-
ı Verordnung machte, immer einschärft. Gott
Anfange der Welt hatte ihn verordnet: ewige
:ihen von Vätern und Söhnen und Enkeln hat-
ı ihn gefeiert! er ist das heiligste urälteste Erb-
ck unsers Geschlechts. Nun ists weltbekannt,
e solche alte Gewohnheiten, die fortgeerbt werden
lten, auf die Nachwelt verewigt wurden? durch
aditionen! Und, daß diese angenehmer würden
d unverfälschter blieben, durch Lieder und Ge-
ıge. Das war die Stimme der Vorwelt, die so
r in den Ohren der ersten alten Zeiten schallte:

— — Der Laut
Der Tage, die vorüber sind? dann kehrt
Der Vorzeit Angedenken in das Herz!

Die Stimme der Vorwelt, die in den Liedern der Dichter und Barden ewig schallte. Ein Volk wählte Gesänge der Thaten: so die tapfern Nordländer; Eins der Thaten und der Liebe, die Kelten; die Morgenländer, die ruhige Gebräuche und Spekulation liebten, die Stimmen der Weisheit und Traditionen. Wie horchten sie auf diese, als auf Orakel;

Frage die Vorzeit!
Auf die Weisheit der Väter merke!
Unsre Tage sind Schatten auf Erden.
Jene werden dich lehren, und dir sagen
Und die Schätze des Herzens vor dir ausschütten!

So stritten die Freunde Hiobs mit Weisheitsliedern der Vorwelt; andre enthielten die Stiftung feierlicher Gebräuche — so dies „Lied des Sabbaths!" Gott war Stifter desselben im Anfange der Welt. Das sang der Mund der Kinder und Urenkel. Die erste Frage ist beantwortet. Die Ruhe Gottes war nach der offenbaren Anzeige des Schlußes Heiligung des siebenten Tages, Stiftung des Sabbaths, und dies Lied war darüber der Denkaltar.

Und nun wird die andre Frage ein offenbares Echo. Warum muß Gott sechs Tage schaffen, um am siebenten erst zu ruhen? weil den Menschen der Sabbath erst auf sechs Arbeitstage folgen sollte: und wie dort das Lied ein Denkmal des Sab-

[redacted]

baths wurde, so wirds hier eine mnemonische Einschärfung des Fleißes der Woche.

Daß die den Morgenländern nöthig sey, wird niemand läugnen, der einen Blick in ihr Land gethan hat, und daß unser Lied Absicht darauf habe, ist eben so unläugbar. Warum ists, daß Gott in ihm sechs Tage lang wirkend eingeführt wird? Ein Zufall ist das nicht: es ist die Basis des Liedes, die Grundfläche des Gedächtnißparallelismus in ihm und also Hauptzweck des Dichters. Wurf des Genies ist es nicht: denn es ist der Denkart des ganzen Orients von Gott entgegen. Nach ihnen allen ist Gott ein Wesen, dessen Seligkeit blos in Ruhe bestehet; und hier muß er schaffen und machen, und beschauen, und sich mit der Arbeit ermüden. Wurf des Genies ists nicht auch selbst nach der eignen Denkart des Dichters: er fühlt gleichsam selbst das Unwürdige der Arbeit Gottes: er läßt ihn, so viel er kann, sprechen, statt zu wirken: er überhebt ihn, so viel er kann, der Arbeit. Aber der sechsfachen Tagarbeit kann er ihn nicht überheben: die macht er eben zu den sechs Hauptpunkten, um die sich das Gedicht wendet? — — Daß man doch nicht zerbröckele, statt den Fortschuß des Ganzen lebendig zu fühlen! Wenn hier Gott immer selbst in der Werkstätte erscheint, immer macht und will, und besiehet, und sich freuet, daß ers gut findet — daß, so bald der Mensch auf der Bühne erscheint, er als das Bild, das Gleichniß Gottes aufgeführt werde, und zwar ein Bild Gottes im Herrschen, im Wirken, im Schaffen und Walten — daß ihm der Sabbath von Gott alsdann beim Schluß des Liedes zum ewigen Hei-

ligthum eingesetzt wird; was singen ihm alle diese Töne ins Ohr? als: Sechs Tage sollst du arbeiten, und nur am siebenten ruhen! was singen sie ihm ein? als: Sey Bild Gottes in der Ordnung, in welcher er die Welt schuf! Fühle auch darin die Göttlichkeit deines Daseyns, daß du, wie er, wirkest und alles gut machest; dich, wie Er, freuen kannst, daß Alles gut sey, und dann, wie Er, nach vollendeter Arbeit erquickende Ruhe des Sabbaths fühlest! Das ist offenbar der Ton des Ganzen: die sechs Tage beziehen sich auf den Sabbath, und der Schluß des Sabbaths entsiegelt ja das ganze Stück. „Ein ewiger Gedächtnißgesang also der Tage der Arbeit und der Ruhe!“ So lange die Hieroglyphe von Sieben in ihrer Parallele leben würde: so lange würde auch die Ordnung der Tage leben: „sechs sollst du arbeiten und am siebenten ruhen, denn er ist des Herrn Ruhetag!“

Welch ein nützliches Lied im Orient! Heilsam und aufmunternd, wie die Feierlichkeit in China und Persien, wenn ihre Könige an gewissen Tagen selbst den Pflug erhoben und Beispiel gaben. Hier giebt Gott selbst Beispiel!

Welch ein schöner Zweck, die Religion zum Wohl der Menschheit und der Gesellschaft anzuwenden! Sie erregt die Wirksamkeit der Menschen durch die edelsten Vorstellungen: du bist, wenn du wirkest und waltest, ein Bild Gottes! Du bereitest dir die innige Freude, vollendet zu haben, und das Vollendete gut zu finden! Du gehst durch Arbeit einem desto erquickendern Sabbath entgegen!

Welch eine schöne Art endlich, diesen Zweck zu erreichen! Mehr ermunternd als lehrend: nicht pochend und befehlend, sondern wie es der Religion gebührt, rathend und in väterlichen Bildern erinnernd. Wie in Lacedämon der Altar der Furcht war, um Tapferkeit einzuflößen: so steht hier ein Altar der Ruhe Gottes, um zur Wirksamkeit zu beleben. Wie nützlich in seinem Hauptzweck!

Aber auch in allen Nebenzwecken für den Orient sehr nützlich. Der Unterricht, der auf diesen Tagebau gegründet war und sich mit ihm in die Seele drückte; welches ewige Gute brachte er in das Gedächtniß und die Einbildung der Nation! Reine, erhabne Ideen von Gott, dem Weltschöpfer, ihnen einpflanzen; sein Andenken ihnen in allen Werken der Natur sichtbar machen, im prächtigen Lichte und im Dunkel der Nacht, im hohen Himmel und in der gebahnten Erde, in den königlichen Gestirnen und in den belebten Heeren der Welt — welches würdige Geschäft! Es führte ihnen die Reihen der Wesen, als Zeugen Gottes in singender Ordnung vorbei: „Siehe! auch das ist gut geschaffen!" Es zeigte ihnen eine lichthelle, freie, geordnete, bevölkerte, genießbare Welt in aller Pracht ihres Ursprungs und in allem Rechte, was sie darauf hätten. Es flößte ihnen bei ihrem Hirten- und Landleben die edle Neigung ein, Gott in der Natur zu suchen, und das glückliche Loos ihrer menschlichen Bestimmung zu fühlen, daß sie als gesegnete Untergötter da wären, zu wirken und zu genießen! Das Alles konnte es von der Einen Seite. — Und von der andern, was zerstörte es

für abscheuliche Vorurtheile, die später hie und da das Morgenland verwüsteten.

Es lehrte ihnen kein Schicksal, keine blinde Vorsehung, keine geschriebene Tafeln des Glücks und Unglücks; der Mensch ist auf gewisse Weise sein eigner Gott auf der Erde: die Loose des Schicksals, Tod und Leben liegen vor ihm, daß er wähle: er ist kein Vieh: er ist Bild der Gottheit.

Es gab ihnen nicht auf, zu beten und zu ruhen, wohin sich so gern die orientalische Weichheit senkte. Du hast dir deinen Segen und dein Gutes empfangen: du bist selbst dein kleiner Gott geworden: herrsche, walte! so wird Alles gut seyn.

Es lehrte nicht, die Erde zu verachten, sie mit den verächtlichsten Namen zu belegen; eine Denkart, in die die Morgenländer bis zum Unsinn verfallen sind. Hier ist keine Spur vom zukünftigen Leben, was dich im jetzigen stören soll: vielmehr herrsche! Hier auf Erden ist dein Ursprung, dein Geburtsland, deine Wohnung, dein Königreich, dein Zweck, deine Bestimmung. Der Himmel ist der Pallast Gottes, und über deinen Blicken zugewölbet; dein ist die Erde; die ist dir gegeben, zu beherrschen, zu erfüllen, zu genießen. In Träumen über die Zukunft, in Spekulationen des Müßigganges, bist du nicht ein Bild der Gottheit, sondern in Würde der Menschheit, in Wirksamkeit deiner Tage — in Erfüllung deiner Bestimmung!

Und diese Menge der würdigsten Ideen für die Menschheit, die mehr gefühlt als zergliedert werden

müssen, hiengen an sieben Stäben der Erinnerung! In sieben Bildern, Worten und Chören pflanzten sie sich fort von Geschlechtern auf Geschlechter, wurden das Spiel der Jugend, ihre erste Poesie, Naturlehre und Tagerechnung: sie wurden der Gesang der Arbeit und der Ruhe, der Woche und des Sabbaths unter dem Volk; das Studium und die Religion des Weisen! Da stelle ich mir Einen vor bei Aufgang der Sonne wie er das Licht und die Schöpfung und seine Tagesarbeit grüßt —. — doch meine Stimme ist zu schwach, um einen heiligen Gesang, wie diesen, zu kommentiren!

Ich mache einen Anhang. Ist Moses der Verfasser dieses Stücks, oder nicht? Man siehet, die Frage ist nicht so wichtig, wie die vorigen Betrachtungen, die den Verstand, den Zweck und einzigen Sinn des Gedichts erforschten. Es wäre mir also auch hier gleichgültiger, nicht alle zu überzeugen; und doch hoffe ichs, wie mans nur in so entfernten Zeiten hoffen kann.

Der ersten Wahrscheinlichkeit nach scheint ein solches Gedächtnißlied kaum aus den Zeiten Moses. Daß in ihnen die Buchstabenschrift nicht blos erfunden, sondern auch sehr allgemein bekannt und gebraucht gewesen, zeigt seine ganze Geschichte. Gleich nach dem Ausgange aus Aegypten war ihm ja die Anstalt leicht, die Namen der zwölf Stämme auf Edelgesteine, auf das Brustschild, den Na-

men Gottes auf das Stirnblatt graben zu lassen. Die Gebote brachte er vom Berge Gottes in Stein gegraben — das Alles mußte doch gelesen werden können. Ihm waren Bücher bekannt, wo Namen ausgelöscht werden konnten. Er schrieb selbst seine Bücher, wenigstens seine positiven Gesetze; seine „Orakel Gottes an Moses!" sie wurden vorgelesen und in die Bundeslade verwahrt. — Unter den Priestern also wenigstens war die Buchstabenschrift eine bekannte und übliche und also lange voraus erfundene Sache. Aus dem Buch Hiob sind allerlei Arten der Aufzeichnung bekannt „in ein Buch, mit eisernen Griffeln in Bleitafeln, in Felsen." Ja von der Seite Phöniciens weiß man ja, daß zu Moses Zeiten Cadmus sein Alphabet schon den Griechen brachte: und wie lange pflegt ein Staat schon bewohnt zu seyn, wie viel Zeit pflegt er zu solcher Bevölkerung zu gebrauchen, ehe er Colonien absetzt? das ist also mehr als ungezweifelt.

Wie unwahrscheinlich ist nun die Erfindung einer solchen Gedächtnißhieroglyphe zu einer so buchstabenreichen Zeit! Welche Mühe, dies auszudenken! die Tradition von Schöpfung und Sabbath so genau geordnet an sieben Punkte zu hängen! die Tagewerke aus einander zu entwickeln und sie gegeneinander abstechen zu lassen! den Parallelismus in einzelne Worte zu fassen, die zum Theil erinnernde Wortspiele und Idiotismen der Sprache sind! eine Figur von sieben Bildern zu erfinden, wo Eins auf das Andre weiset und rufet! Dies Alles in eine Hauptfiktion von Schöpfungstagen zu bringen, und sie mit Strophen, Rhythmen und

[redacted]

Cadenzen zu unterstützen! — Wozu alle diese Mühe und Bestrebung, wenn nicht das Bedürfniß in der Zeit sie geweckt und aufgenöthigt hätte? wenns nicht nöthig gethan hätte, einem Volk, was noch nicht Bücher hatte, vorzusingen, und weil's noch nicht ein Buchstaben-Gedächtniß besaß, vorzubilden? Man denke einmal nach, welche Gedankenreihen unsre so vielsagende, so tief ausgedachte, und so viel geordnete Gedächtnißtafel gefasset habe! welche Anordnung von Bildern, Sachen, Namen, Zeiten und Verwandtschaften die Seele habe durchgehen müssen, ehe solche einfach-vielfache Schöpfung ward. Nein! so thöricht und unnütz verschwendet der menschliche Geist seine Arbeiten nicht, wenn er nicht darf, wenn ihn nicht Zeit, Bedürfniß und große lebende Absicht wecket. Warum sich an dieser Hieroglyphe zu martern; wenn mans, wie Moses, schlechtweg schreiben und befehlen konnte: sechs Tage sollt du arbeiten und am siebenten ruhen? Warum einen Schöpfungsgesang so mühsam an sieben Zahlen, Bilder und Worte zu binden, wenn man, wie Moses, freiere Gesänge des Lobes und Segens machen, und sie doch dem Gedächtniß einverleiben und durch andre Mittel erhalten kann? Nein! das Zeitalter der Hieroglyphen, ihrer Bilder und Zahlen und Gesänge, war in aller Welt früher: gieng lange vor Buchstaben und Büchern vorher, wurde eben von dem Mangel dieser veranlaßt, und von der Erfindung dieser verdrungen. Da ein menschlicher Geist auf den feinen Luftgedanken gerieth, Schälle zu bilden und Töne zu mahlen: der verfliegenden Rede des Mundes Fesseln anzulegen und sie, dem Auge nicht mehr sichtbar, sondern ihm

[redacted]

wirklich hörbar, selbst dem abwesenden Auge sie hörbar machen zu können: da verflog der Geist der Gedankenbilder und Zeichen und Zahlen. Die redenden Denkmähler auf Obelisken, Altären, Steinen und Säulen verschwanden, und krümmten sich in schwache, mit Vogelfüßen bemahlte Palmenblätter und Pergamente.

Wer hat die Gesetze des Moses und selbst die Orakel Gottes an ihm gelesen, und wagt, den Geist ihrer Zusammenordnung mit diesem Stücke zu vergleichen? Sie sind, wie die Sura's des Koran's nicht anders, als nach Vorfällen und Zeitumständen, geordnet: nie in irgend einem Gesetz ein Gedächtnißplan, eine künstliche Hülfsanlage — und wie weniger eine Anlage, ein Gedächtnißplan, als dieser? Ueberall der trockne Gesetzgeber, der im Namen Gottes befiehlt, sein Gesetz so deutlich, so wiederholentlich genau und punktmäßig macht, als er kann, und für nichts sorgt, als sich verständlich zu machen; fürs übrige sorgten Priester, Bundeslade und Strafen. Selbst die zehn, auf zwo Tafeln gegrabnen, Gesetze sind ohne Gedächtnißplan; nichts weniger, als Hieroglyphen, in denen unsre Sabbathstafel durchdacht, und denen zu gut sie geschaffen worden. In ihr spricht nichts weniger, als jener harte positive Gesetzgeber: sie mahlt, sie bildet, sie zählt, sie benennet, sie berichtet, sie lehrt — und damit ordnet sie an. Der Geist in ihr verhält sich zum Geist der Gesetzgebung zur Zeit Moses, wie überhaupt uralte Gewohnheit zum förmlichen Gesetz, wie häusliche Sitte zur bürgerlichen

[redacted]

lichen Pflicht, wie die Stimme der Väter zum Wort des Gesetzgebers und Richters.

Moses Gesetzgebung verfolgt nichts so sehr als Vielgötterei, bis auf Zeichen, Namen, und die kleinsten Reste des Andenkens — wie? und hier läuft der Name Elohim (Götter!) das ganze Schöpfungswerk, das ganze Stück durch — und das Stück ist von Moses? Er wird mit der Einen Hand die Vielgötterei mit Feuer und Geboten ausrotten und verfolgen, und sie mit der andern durch Lieder und das wirksamste Herkommen empfehlen? Er wird auf der Einen Seite dem Namen Jehovah mit allen Kräften einen Thron in Israel bauen, und auf der andern ihm den Thron Himmels und der Erde rauben, um solchen den Elohim zu geben? Er wird ein Stück verfertigen, was dem Götzendienst dieser Elohim, als Weltschöpfer und Sabbathsstifter, im Auge des Aberglaubens die ältesten, festesten Stützen geben mußte? — Welche Idee! welche Zubringung! Eher wollte ich glauben, daß Moses, auch nur als Sammler dieser Stücke, lieber den Namen Jehovah würde eingeschoben haben, um dem Mißbrauche zuvorzukommen, wenn ers hätte thun können; als daß er durch den andern Namen dem Mißbrauche Thür und Thor eröffnet hätte. — — Moses haßte nichts so sehr als den Dienst der nächtlichen Götter, den Dienst der Finsterniß; und er wird die Nacht, deren Götzendienst in Aegypten schon als eine gräuliche Mißfolge dieser Tradition galt, seinen Israeliten, als den ältesten Weltzustand empfehlen? Er

verfolgte den Götzendienst der Gestirne, der Sonne und des Mondes; und er wird in dieser Urkunde ihnen zu diesem Dienste mit jedem Worte der Beschreibung „König des Tages! Königin der Nacht! u. s. w." Keim und Saamen geben? Er verbot so strenge, so scharf, die Zeichendeuterei, das Fragen der Gestirne; und wird ein Lied verfertigen, wo die Sterne dazu geschaffen werden, „zu zeichnen für Zeiten, Tage und Jahre." Welche Idee! welche Zumuthung! Ich wiederhole es, daß Moses, als Sammler, diese anstößigen Vorstellungsarten, die zur Zeit der Verfassung noch unschuldig waren, nicht ungern würde geändert haben, wenn ers hätte thun können! — — Und überhaupt der Geist dieses Stücks und der aegyptischarabische Geist in der Denkart, zu den Anordnungen und Arbeiten Moses — welcher Unterschied! welche Entfernung! Der Gott seiner Gesetzgebung selbst ist nicht mehr eigentlich der Gott des Himmels und der Erde; sondern der Gott Israels, ihr Ausführer aus Aegypten. Der Geist seines Sabbaths selbst ist eigentlich nicht mehr, wie aus der Wiederholung des Gesetzes erhellet, Sabbath der Weltordnung, sondern Gedächtnißtag der Ausführung aus Aegypten. So in allem — welcher Unterschied! welche Entfernung!

Und denn endlich, hat Moses dieses Stück gemacht, woher denn so lange vor ihm, unter so vielen Völkern und Nationen, die ganze Religionslage dieses Gedichts? Hebräer kennen wir nur durch ihn; und alle übrige Völker des Orients aus diesen Zeiten sehr dunkel; aber ist nicht die Reli-

[redacted]

gion der alten Perser z. E., so fern sie sich noch vom Abraham herschreibt, bei aller Dämmerung viel zu klar, als daß wir ihr den Gebrauch dieses Stücks abläugnen könnten? Kann man nicht in der Abstammung und Entfernung der Völker sogar auf gewisse Weise den Weg finden, wie sich die Ideen dieser Urkunde verfinstert und verstümmelt haben? Haben nicht alle Begriffe und Bilder dieses Gesanges so viel Unschuld und Einfalt, daß sie der Denkart Moses, die in Aegypten und Arabien gebildet war, so wenig entspricht; aber älter angenommen, so vieles in der Denkart dieser Völker lange von Moses aufklärt? Und welcher Gesang konnte sich wohl füglicher Ewigkeiten heruntererben, als dies Gedächtnißbild? Und hat Moses die folgenden gefunden, was konnte er unverfälschter finden, als dies?

Für mich — verehre ich also, nach aller philosophischen und historischen Wahrscheinlichkeit, dies Poem, als die heiligste Antike des Orients, als das urälteste Stück aus der Morgenröthe der Zeiten. Da stelle ichs mir vor, wie seine Figur und Bilder, als ehrwürdige Hieroglyphen auf Säule und Altar eingegraben, wie seine Worte zuerst vielleicht noch in den alten Buchstaben der Muttersprache des Orients geschrieben, Tafeln der Tage, Symbole der Religion, der Weisheit und Politik waren! Heilige Religion, die nur noch Gott den Weltschöpfer verehrte! Vortrefliche Weisheit, die sich noch im Adel der Menschheit und im wirksamen Gebrauch des Lebens auf Erden erkannte!

Beste Politik, die nur noch Ordnung des Lebens, Freiheit und Wirksamkeit des Menschengeschlechts zu seiner eignen Ruhe, und Glückseligkeit zum Zweck hatte! — wo seyd ihr, mit dem ersten Urbilde unsrer Urkunde, geblieben? — Verschwunden, daß man eure Sprache nicht mehr versteht, eure Bilder nicht mehr kennet.

Dies ist die Erklärung *des uralten morgenländischen Denkgedichts über die Anordnung der Wochentage und des Sabbaths aus der Schöpfung der Welt.*

[redacted]

II. Fragment,

Von Entstehung und Fortpflanzung der ersten Religionsbegriffe. *)

Die Völker der Erde sind so wie einzelne Menschen in ihrer Kindheit sich einander ähnlicher, als in spätern Zeiten ausgebildeter Charaktere. So lange sie das Nothwendige suchen, und ihre ersten Begriffe, und ihre unverstellten Begierden herlallen, so enthüllet sich bei Allen einerley Gestalt der Seele, und fast auf einerley Art. Daher hat sich unter allen Völkern der Welt, die wir durch einzelne Nachrichten und Fabeln aus dem Zustand ihrer Jugend her kennen, ihre erste Aufmerksamkeit fast auf einerley Dinge, und bei Allen fast auf Einem Wege gewandt.

Bisher waren sie barbarisch und unwissend, und mit der Natur der Gegenstände unbekannt,

---

*) Geschrieben 1767 oder 1768.

bei jedem neuen Auftritt ein Raub der Verwunderung, bei jedem schröcklichen neuen Auftritt ein Raub der Furcht, des Entsetzens gewesen. Jedes Monstrum hatte sie zittern, jeder sich zutragende oder drohende Unglücksfall wechselweise bang und abergläubisch gemacht: sie hatten sich also eine Anzahl meistens fürchterlicher oder die Furcht abtreibender Lokalgötter ersonnen; sich eine Religion gedichtet, die Affecten dieser Gottheiten zu besänftigen. So war die ganze Natur, die ihnen schaden oder nützen konnte, in allen ihren Theilen und einzelnen Veränderungen und Schicksalen, Gottheit — ein Pantheon lebendiger Wesen, die für oder gegen die Menschen wirkten: und ihre ganze Religion dieser Wesen Furcht und Aberglaube.

Der Weltweise Hume hat diesen Satz aus der Geschichte und der menschlichen Natur bewiesen; der Weltweise Michaelis hat ihn in gehöriger Einschränkung angenommen; und die ersten Fabelurkunden fast aus jeder Nation, so wie alle Stücke der Vergleichung mit der Kindheit einzelner Menschen, bestätigen ihn.

Als sie aber allmählich diesen Tagen der Beschwerden, der Arbeit, der Noth entkamen, als sie, mit der Natur der Dinge etwas vertrauter, gleichsam den ersten Sabbath ihrer Gedanken, den ersten Ruhetag feierten: da ward eine ruhigere Frage an den Ursprung der Dinge natürlich; da wollte man sich hellere Rechenschaft geben können: Wie die Welt? Wie die Men-

[redacted]

chen? Wie einzelne Merkwürdigkeiten ind Erfindungen? Wie insonderheit die Na- ion, in der man lebte, mit ihrer Sprache, ind Sitten, und Denkart entstanden wäre? Dieß ohngefähr war der Katechismus jeder Nation, a sie aus dem rohen Aberglauben zuerst zu sich elbst kam.

Jedes Volk kam also auf den Gedanken, eine Kosmogonie, eine Anthropogenesie, eine Philosophie über das Uebel und das Gute der Welt, besonders seiner Gegenden, eine Geneal- ie und Geschichte seiner Stammältern, Sit- en und Gewohnheiten zu wissen: zu haben, was nan „Origines, ursprüngliche Urkunden" ennet. So folgte auf die erste rohe Religion, die ast in allen Sprachen von Furcht den Namen hat, ine Art von historisch-physischer Philosophie.

Nichts aber in der Natur gehet sprungweise, ind so ist auch aus dem Zustande der barbarischen Mythologie zur ersten heiteren Philosophie kein Sprung gewesen. Wenn eine menschliche Seele nit Begriffen von einer starken, rohen, sinnlichen Art ihre ganze Jugend durch genähret ist, und all hr Denken nach solchen gebildet: so verarbeitet sie noch immer, auch wenn sie frei denken will, diese Materialien. So konnte also kein Volk auch über die Ursachen und den Ursprung der genannten Ge- genstände anders, als nach den Materialien und Prämissen seines vorigen Zustandes, denken. Die oberste ungestalte rauhe Haut streifte es ab; aber konnte es gleich den ganzen Körper umwandeln, der nach solcher Mythologie gebildet war?

Ihre erste Quelle zu Beantwortung solcher Fragen ward also *die Lehre voriger Zeiten, die Tradition*. Man weiß, wie viel die Völker aus dieser Quelle von Weisheit machen, die nicht, wie wir, vom Wissen, sondern von Erfahrungen leben. Der Mund ihrer Väter, die Sage der vorigen Zeiten ist ihnen der nächste Schatz nach der Allwissenheit. Und wo hätte auch die Tradition mehr befragt werden sollen, als in dem, was selbst Tradition heißt, *Sachen des Ursprungs*. Die Antwort gerieth also nach dem Geist der vorigen Zeitalter, *mythisch*.

Jedwede Nation dachte sich also die Entstehung der Welt und des Menschengeschlechts, und ihres Zustandes, und ihrer Völkerschaft in *Begriffen der Religion!* alles bekam *theologische Farbe*; denn, wie gesagt, waren sie kaum aus diesem Zeitalter der Wunder und Zeichen und Götterthaten und Götterbesänftigungen herausgetreten, und dachten noch nach Begriffen ihrer Väter. Jede beschäftigte also ihren Gott, oder ihre Götter, so gut sie konnte, mit dem Weltbau, mit der Menschenbildung, mit der ersten Haushaltung der Welt, mit den ersten Unglücksfällen ihrer Väter, mit dem Bunde und der Sittenrichtung ihres Staats. Das theologische Gewand war allenthalben heiliger Schleier der Verhüllung, und heiliger Schmuck der Auszierung, und Würde des Ursprungs.

Natürlich, daß diese theologischen Traditionen auch so national seyn mußten, als etwas in der

[redacted]

Welt. Jeder sprach aus dem Munde seiner Väter; er sahe nach der Welt, die um ihn war; er machte sich Aufschlüße von Dingen, die ihm als die merkwürdigsten vorlagen, und nach der Art, wie sie seinem Clima, seiner Nation, seiner bisherigen Leitung nach am besten konnten erklärt werden: er schloß nach seinem Interesse, und nach der Denkart, Sprache und Sitten seines Volks. Welt und Menschengeschlecht und Volk ward also nach Ideen seiner Zeit, seiner Nation, seiner Cultur errichtet: im Kleinsten und im Größesten national und lokal. Der Skandinavier bauete sich seine Welt aus Riesen, und durch Riesen des Frostes, die Erde aus dem Leichname des Ymers, das Meer aus seinem Blute, und den Himmel aus seinem Schädel. Er schuf sich seine Menschen aus Stücken schwimmenden Holzes: erklärte sich die Uebel seiner Welt aus dem Wolfe Fenris, und der großen Schlange von Midgar: so dichtete er sich die Natur der Dinge und des Himmels: alles war Riese, Ungeheuer und Zauberei. Der Irokoise machte Schildkröten und Fischotter — der Indianer Elephanten — der Neger endlich ein Kuhhorn voll Mist zu Maschinen dessen, was er sich erklären wollte. Hier sind alle Alterthümer und Reisebeschreibungen voll von Sagen und Traditionen, von Lokaldichtungen, und Nationalmährchen. Wer da will, der bringe in diesen unendlichen und so wildverwachsnen Wald, Licht, Ordnung und Aussichten.

Ueberall wurden also diese uralten theologisch-philosophisch-historischen Nationaltraditionen in ei-

ne sinnliche bilderpolle Sprache eingekleidet, die die Neugierde des Volks auf sich ziehen, seine Einbildungskraft füllen, seine Neigungen lenken, sein Ohr vergnügen konnte. Die Väter lehrten es ihre Kinder, die Gesetzgeber und sogenannten Weisen das Publikum, was Volk hieß. Jeder mußte also Bilder aus seiner Welt, Dichtungen für seine Seele, starke Züge für sein Herz finden, in denen er erzogen war, die in ihm lebten, und nur geweckt werden durften, um ewig in ihm zu leben. Man findet durchgängig alle Urkunden dieser Art in einer starken bildervollen, phantasiereichen Sprache. Nichts anders als sehr dichterisch mußten also diese Urkunden werden. Sie betrafen die interessantesten Gegenstände einer Nation: sie wurden aus den lebhaftesten, stärksten Ideen der rohen Zeiten gebildet, die nichts gleichsam, als Bild und Sinn und Affect, gewesen waren: sie nahmen alles Feierliche und Schreckliche der Religion ihrer Väter an sich: sie kamen aus dem Munde der ehrwürdigen Vorwelt: sie wurden so eingerichtet, daß Kinder und Volk sie lernen, und zu seinen Lieblingsgesängen und Weisheitssprüchen machen sollten: sie sollten das Publikum lenken, und seinem Ursprung treu, national erhalten; die Sprache, in der sie vorgetragen wurden, war voll Bilder, sinnlicher Ausdrücke, von Abstractionen und wissenschaftlichen Begriffen leer, und in diesem Fall nahm sie noch das ehrwürdige Siegel uralter Traditionen, und das Neue, das eine noch unbekannte Erklärungsart haben muß, an; außerdem, daß sie im höchsten Grad populär und sinnlich seyn mußte. Wie dichterisch mußten solche Urkunden werden! Und sie

wurden völlige Gedichte. Zu einer Zeit, da kaum noch an eine Buchstaben- und Schreibekunst zu denken war, sollte die Stimme der Ueberlieferung sie aufbehalten. Sie mußten also kurz, voll weniger starker, ausgewählter Worte, voll bestimmter, und gleichsam unzertrennlicher, ewiger Wortfügungen, voll unzuverwirrender Absätze und Ruhestellen, sie mußten gleichsam eine lebendige Gedächtnißkunst seyn. Dazu, da ihnen nichts angeflickt, noch weggeraubt werden sollte, da sie im Munde des Volks und der Echo, die immer so gern verkürzt und verstümmelt, ewig und ganz bleiben sollten: so ward eine Einkleidung in das Ganze eines Drama, dem keiner seiner Theile entwandt werden konnte, und wo man die Zusätze bald bemerkte, noch nothwendiger. Eine Zusammenordnung von Strophen und στιχοις, eine Art von ähnlichem Rhythmus, oft Reime, Namenspiele, ähnliche Fälle, und hundert andre Sachen wurden eben so viel Merkstäbe der Erinnerung und eine lebendige Poesie. Und wenn überhaupt im damaligen Zeitalter die Sprache lebhaft, brausend, voll starker Abfälle und Erhebungen, voll Gesang im Sprechen war: was natürlicher, als daß sie in die Modulation eines rohen Gesanges zerfiel, Poesie auch im Bau der Worte, der Verse, der Strophen, der Zusammenordnung des Ganzen.

Nun komme Musik hinzu, diese Töne und Bilder noch auf eine Art zu beleben, ins Ohr zu wiegen, und in der Seele zu verewigen, durch Melodie des Gesanges. Es komme nach der damaligen Zeit der Aufwallung, und übertriebener

Bewegung eine Art von Deklamation dazu, so wird diese roher Tanz seyn, und so sind die νόμοι, die Gesetze, Urkunden, Gesangweisen da, nach denen die Bäume tanzen, und die Eichen sich beleben.

Der Denkart der Nationen bin ich nachgeschlichen, und was ich ohne System und Grübeley herausgebracht, ist: daß *jede sich Urkunden bildete, nach der Religion ihres Landes, der Tradition ihrer Väter, und den Begriffen der Nation*: daß diese Urkunden in einer *dichterischen Sprache, in dichterischen Einkleidungen*, und *poetischem Rhythmus* erschienen: also *mythologische Nationalgesänge vom Ursprung ihrer ältesten Merkwürdigkeiten*.

Und solche Gesänge hat jede Nation des Alterthums gehabt, die sich ohne fremde Beihülfe auf dem Pfad ihrer eigenen Cultur nur etwas über die Barbarey hinaufgebildet. Wo nur Reste oder Nachrichten sind, da auch die Ruinen solcher Urkunden, die Edda der Celten, die Cosmogonien, Theogonien und Heldengesänge der ältesten Griechen, und die gemeinen Nachrichten von Indianern, Spaniern, Galliern, Deutschen, und allem, was Barbar hieß: Alles ist Eine gesammte Stimme, ein einziger Laut von solchen poetischen Urkunden voriger Zeiten.

Wer Iselins Geschichte der Menschheit in einem so merkwürdigen Zeitpunkt beleben wollte! der bringe alle diese Nationalsagen und mythologi-

sche Einkleidungen und Fragmente von Urkunden in die nackte, dürftige, menschliche Seele zurück, die sich auf solchem Weg zu bilden anfieng, und mit allgemeinen Aussichten über Erdstriche, Völker und Zeiten, sammle er so aus der Barbarey, „einen Geist urkundlicher Traditionen, und mythologischer Gesänge" als Montesquieu, für die bürgerliche Gesellschaft freilich tausenmal nützlicher, einen Geist der Gesetze sammelte. Dort wenigstens sind überall redende Züge zum Bilde des menschlichen Geistes und Herzens, wie wir sie in unserm gebildeten und erkünstelten Zeitalter nicht finden. Die wahre Gestalt des sinnlichen Menschen, das ganze Gymnasium der Einbildungskraft und der Dichtung, die erste und starke Politik des Witzes und Scharfsinns, die einfachen Triebfedern der Leidenschaften und Nationalvorurtheile — alles, was wir vom Menschen in unsern verfeinerten Zeiten nur in schwachen dunkeln Zügen finden, lebet in den Urkunden dieses Weltalters. Unser Jahrhundert ist zu fein, zu politisch und philosophisch; oder eine andre Gattung von Menschen sind nichts als Zusammenschreiber und gedankenlose Antiquarier, als daß wir schon eine philosophische Geschichte dieses poetischen Zeitpunkts hätten haben können: denn wie viele Menschen giebts wohl, die in ihren weltweisen, staatskundigen, reifen Jahren sich der Kindheit ihrer Jahre nicht schämen? und wie viel wäre doch aus diesen zu lernen?

III.

Ueber das Schöpfungs-Bild.

(Geschrieben 1781.*)

— „Wie hat es sich fortgepflanzt? mich dünkt, „es trägt, wie ein lebendiges Geschöpf, die Mittel „seiner Erhaltung in sich.“

„Denn offenbar ist dies schöne, hohe, einfache „Gemählde auf die sieben Wochentage angewandt; „ja es ist für sie erfunden. Es erhielt sich also „mit ihnen: es war der Grund der ersten Zeiten-„abtheilung und Ordnung im Leben; kurz, seine „Gestalt war der erste Kalender.“

„Was man auch sage, diese Idee nicht auf-„kommen zu lassen: so wird sie aufkommen: denn „das Stück spricht sie vom Anfang bis zum Ende.

*) Wo diese Stelle in den Geist der ebräischen Poesie I, 312. kommen sollte, darum aber vermuthlich ausgelassen wurde, weil der Verfasser die völlige Umarbeitung der ält. Urk. vorhatte.

[redacted]

„Wie Gott arbeitete, ſoll auch der Menſch arbeiten: wie er ruhete, ſoll auch der Menſch ruhen. „Er iſt Gott droben, der Menſch ſein Bild im „Herrſchen und Walten, dem Segen Gottes un„ten. Darauf iſt das ganze Stück eingerichtet: „es theilt Alles in die obere und untere Welt, „Himmel und Erde. Oben wölbt ſich der Gott „des Lichtes die Veſte zu ſeinem Fußboden am „zweiten Tage; am dritten hebt er den Fußboden „der Menſchen, die Erde, hervor. Die Lichter „werden Könige der Welt und Zeiten, und ſtehen „dem Urlicht gegen über; die Geſchöpfe des Waſ„ſers und Luftreichs (des Himmels) am fünften „Tage ſtehen den Erdgeſchöpfen (der Niedre) wie„der gegen über. Im Original hilft die Etymolo„gie dem allem nach; alſo iſt die Nachahmung „Gottes für den Menſchen in Ruh und „Arbeit der Zweck und Geiſt des ganzen Stü„ckes, die jedes Wort, jede Eintheilung geſetzt ha„ben und Alles binden. Wer dies nicht ſehen will, „deß Urtheil mag ich über den Geiſt des Ganzen „einzelner alter Stücke nicht begehren. Daß viele „alte Völker und Religionen im Orient die Zeit„eintheilung nach ſieben Wochentagen gehabt ha„ben, iſt unläugbar; und wahrlich aus den Tafeln „Moſes nahmen ſie ſolche nicht an. Sie war bei „ihnen uralte Gewohnheit, älteſte Zeitabtheilung. „Aus den Planeten haben ſie ſie auch ſchwerlich „genommen, deren Entdeckung und Zurückführung „auf ſieben gewiß viel Zeit koſtete, und wornach „rechneten die Menſchen, ehe ſie ſo feine Entdeck„ungen am Himmel machen konnten, vorher? „Hatten ſie gar keine Zeitrechnung — und erfan-

„den am Himmel die sieben Planeten? Ja endlich, „was haben die sieben Planeten mit den Wochen„tagen zu thun? geht jeder an Einem Wochentage „auf und nieder, daß sinnliche Menschen daher „den ersten Maasstab nähmen, die Zeit einzuthei„len? Offenbar band sie nur der spätere Aberglau„be, beiderlei sieben zusammenzustellen und jedem „Tage seinen Engel, Regierer, Einfluß und Pla„neten zu geben; nicht aber die Natur der Sache „oder die Genesis der Wochentage. Gewiß waren „diese zuerst ein angenommener Begriff, ein väter„liches Gesez, die erste runde Kreiszahl von wie„derkommenden Tagen, die eben dies Stück als ei„ne Ordnung Gottes selbst heiligte und unwandel„bar feststellte. Ein festes Maas von Tagen muß„te man haben, sonst sank Alles in die Nacht der „Vergessenheit hinab. Ordnung mußte da seyn; „nur sie ließ sich nicht aufdringen, sondern durch „väterliches Beispiel und Ansehen etabliren. Hier „ward Gott selbst also beispielgebender Vater. Nun „zählte man also die Tage mit sieben, und fieng „nach 7 wieder an: am siebenten Tage erholte „man sich und erneuerte wahrscheinlich die Begrif„fe, die in diesem schönen Symbol der Schöpfung „und Zeitrechnung lagen, und an denen dem mensch„lichen Geist alle seine Würde, Bestimmungen und „Kultur hieng. Die Ableitung der Begriffe, die „Coordination der Bilder in denselben hat in die „ebräische Sprache und ihre Schwestern unwider„sprechlich einen großen Einfluß gehabt, wie aus „hundert Beispielen zu erweisen stünde; und kurz, „warum wollen wir läugnen, was der Augenschein

sagt

[redacted]

„sagt und die ganze Conformation der ebräischen „Sprach- und Dichterbegriffe beweiset:

Licht

Himmel Erde

Lichter

Himmels- Erd-Geschöpfe

Ruhe

„ist der Typus dieses Gemähldes, das Modell der „ersten Zeitrechnung, Religion und Ordnung, ja „endlich das geheime Urbild von Ausbildung der „poetischen Bilder und Begriffe in der ebräischen „und ihrer verwandten Sprachen. Das Buch Hiob „ist von keinem Ebräer geschrieben und die schön„sten Vorstellungen der ebräischen Cosmogonie und „Naturansicht sind in ihm; ja vielleicht erscheinen „sie in ihm in einem erhabnern Lichte, als Ein „ebräisches Buch sie darstellt. Alle Völker im Zu„stande der Kindheit zählen auf eine ähnliche Weise „ihre Tage: durch Stäbe, Schnüre oder andre „Zeichen, mit denen sie Bilder, Geschichte, Lieder, „Tradition verbinden; ohne Zweifel war also dies „Stück der erste solche Talisman der häuslichen „Ordnung und des Gottesdienstes, an dem sich die „Vernunft, Einbildung, Sprache und Beschäfti„gung der Menschen regelte und fügte. Wie man „ihn auch abgebildet und in einer Gestalt vorgestellt „habe, so wird wahrscheinlich die Figur

„dabei im Spiele gewesen seyn, die sich in allen „alten Religionen und Denkmälern findet. Das „erste Stück erhielt sich also an der Ordnung, die „es festsetzte und die Ordnung erhielt sich durch „dasselbe: die einzige beste Art Begriffe festzusetzen „und zu verewigen, eine Einrichtung, Gottes oder „des weisesten Menschenvaters würdig. Vielleicht „hat eben *Seth* mit der Buchstabenschrift auch „dies Denkmal erfunden, und er verdient alsdann, „daß sein Name ewig *Denkmal, Stiftung* „heiße. In den morgenländischen Sprachen sind „die Worte: *Zeichen, Wunder, Geheimniß, göttliche Offenbarung* gleichbedeutend: mich dünkt, dies erste Stück der ebräischen „Schriften verdiene vorzüglich diesen Namen.“ —

IV. Fragment,

über die Mosaische Philosophie in den ersten Kapiteln Mosis. *)

Die Dogmatik hat diese Kapitel so wenig erschöpfen können, als dieselben ursprünglich zur Dogmatik verfaßt worden. Auch im poetischen Umriß haben wir fast immer nur die Aussenseite berührt, und im Innern, auf die orientalische Metaphysik von Ideen der Schöpfung, der Entstehung des Bösen in der Welt, der versagten Unsterblichkeit, des ersten Fortganges der Laster und der bürgerlichen Gesellschaft, des erneuerten Naturrechtes, und der Sprachenvermehrung, auf die Tiefe aller dieser Ideen haben wir nur hinzeigen können. —

---

*) Ebenfalls 1767 oder 1768 geschrieben. Dieses, wahrscheinlich nicht vollendete Kapitel, enthält die ersten Grundzüge zum 2ten und 3ten Theil des ersten Bandes der Urkunde.

Da sank meine Hand nieder; eine orientalische Seele, mit Weisheit solcher Art von Jugend auf genährt, werde hier unsre heilige Muse.

Ich bleibe bei den Umwandlungen dieser Philosophie bei spätern benachbarten Völkern, und da dünkts mich kein Traum, was ich für Aehnlichkeit zwischen diesen Ideen als Original und zwischen den Geheimnissen der alten Chaldäer, Perser, Aegypter und Griechen als Ableitungen finde. Und zwar je urälter und näher dem Moses, um so mehr Aehnlichkeit; je entfernter und befremdeter, um so mehr in andre Nationen nationalisirt, und endlich fast ganz Gräcismus. Ich weiß, wie viel Autoren sich in dieser Dunkelheit verirret und jeder seinen Schatten gesucht habe; wir wollen aber ohne Vorurtheil und System hinein.

Daß alle alten Völker ihre Weisheit in Geheimnisse verkleidet und in Geheimnissen gelehret; daß, je weiter nach Morgenland, die Verhüllung dieser Weisheit um so beliebter und nationaler sey, darf ich nicht beweisen; dies erklärt sich aus dem Geiste der Nation, der Zeit und der Sprache. Aber, daß sich die Geheimnisse mit Ideen dieser Gattung unter allen Völkern beschäftigt, und mit allen um so viel mehr beschäftigt, je näher dem Moses, das ist ins Licht zu setzen.

Die Kosmurgie, die Weisheitslehre der Schöpfung leuchtet aus den Geheimnissen der Chaldäer, der Aegypter und Griechen als Hauptnachricht hervor: der Eingeweihte ward überall επωπτης, der die Dinge der Welt ohne Verhüllung, ohne Decke sah, der von ihrem Ursprung ohne Fabel Nachricht bekam. So magisch und astrologisch nun dieser

[redacted]

Unterricht über die Natur der Schöpfungswerke bei den Chaldäern; so mythologisch und symbolisch bei den Aegyptern; so dichterisch endlich und griechisch bei den Griechen, wurde — man sehe von Orpheus zurück auf den Weg, den die Geheimnisse nahmen, so wird man sich einigermaaßen die Folge der Vorstellungsarten und auch der Einkleidungen erklären, und oft findet man, daß das Sonderbarste selbst aus einem mißverstandenen Buchstaben Moses entstanden sey. Das Chaos, die Schöpfung der Welt aus Wasser, das Ei aus dem Munde Gottes, die Athor, der Phthas u. s. w. der Aegypter, viele orpheische Eigenheiten sind gewanderte, eingebildete, verfälschte Ableitungen. Man muß in einzelnen Auslegungen behutsam seyn; im Ganzen wird wohl die Wanderung fast unleugbar, und da eben so unleugbar der cosmurgische Unterricht ein Hauptzweck der Geheimnisse gewesen; so wird wahrscheinlich, daß diese eine zeitlang vielleicht das Vehikulum und Erhaltungsmittel dieser Urkunde haben seyn können. Nur, je weiter man commentirte und interpretirte; desto mehr gerieth man so damals hieroscopisch, wie nachher dogmatisch vom Zusammenhange der Begriffe ab, hielt sich bei Stückwerk auf, und verkleibete den mißverstandenen Buchstaben in Fabel und System. Daher entstanden zuletzt die gräulichen Theogonien, Kosmogonien und Mythologien. Denn der Schneeball, je weiter hin er gewälzt wurde, desto mehr riß er Gras und Kraut und Erde des Landes mit sich, und ballete sich auf zum Kolossus von einer Tradition aus so verschiedenen Zeiten, Völkern und Sprachen. — Welch ein großer Mischmasch! —

Wie vieles ist z. E. in den Geheimnissen des Orpheus physisch und cosmurgisch! Seine Hymnen und Geschichten sind voll davon, und alle übergebliebenen Nachrichten seiner τελετων, ιερων λογων, θεολογιων, εργων και ημερων u. s. w. bestätigen, was ich sage.

Daß die Schöpfung des Menschen aus Erde, und die Einhauchung seiner Seele, als eines himmlischen Hauches in allen Geheimnissen sehr orientalisch gedacht seye, ist offenbar.

[redacted]

Zusätze zum zweiten Band.

I.

(Zur Geschichte des Brudermordes Kains,

im dritten Buch des vierten Theils.*) Ueber Geßners Tod Abels.)

(Aus einem Briefe an Minna.)

— „Ich weiß nicht, m. Fr., ob je eine Geschichte so kurz, so einfältig und so rührend, schrecklich, feierlich geschildert werden kann! Auch hat dies Niemand, der die Geschichte mit Herz gelesen, oder mit Gefühl bearbeitet hat, völlig übersehen können. Wie rührend z. E. hat Ihr Geßner einige, oder die meisten dieser Ingredienzien behandelt! Wie schön die Scenen herbeigeführt, da Kain würgt und — den Bruderleichnam betrachtet! Vater und Mutter ihn finden, Thierza und Mehala

---

*) Um 1772 geschrieben.

ihn sehen, die kleinen Unmündigen ihn sehen, der alte Vater ihn begräbt, Thirja in der Mondnacht auf seinem Grabe liegt! Kain der Thirza, der er Gemahl und Liebling und Bruder erschlagen, verüberzeucht! und Mehala ihrem Gemahl, dem Mörder ihres Bruders, in die Wüste folgt — alle diese Charaktere, in ihrem verschiedenen Interesse so fein contrastirt und situirt; überhaupt im Ausdruck stiller, unschuldiger, rührender Situationen des Herzens, wer gleicht Geßner? Auch wird sein Tod Abels gewiß ewig, (wenigstens so lange, als eine traurige Barbarei-Revolution uns Sprache und Dichtkunst und Geschmack nicht umstürzt) eine süße Lectüre aller Herzen, die wie Minna fühlen, und eine, wie bildende Lectüre unsrer Kindheit und Jugend bleiben!"

„Darf ich indessen, m. Freundin, auch etwas an Ihren Dichter, und an die, wenn ich so sagen darf, männlichere Seite, an die Charakterzeichnung seines Gedichts kommen, die nicht blos Situation, Farbe, Sprache der Empfindung u. s. w. sondern Haltung des Ganzen seyn soll? Ob er da die That seines Gedichtes, den Brudermord, hat zu veranlassen vermocht? ob die Ursachen dazu tief aus- und in der menschlichen Seele gezeichnet sind? ob der Charakter Kains ein Charakter sey, und die Situation der Seinigen zu ihm und er zu den Seinigen Grundanlage dieses Stücks seyn sollte? ob der Dichter die Erzählung seiner Urkunde ganz und in allen Stücken genützt? —— Doch was frage und grüble ich? Jeder giebt das, was Er nach seinem Lieblingszuge des Genie geben mag: was er siehet,

[redacted]

am liebsten siehet und fühlet. Wer wird von der liebegirrenden Taube oder von der schmachtenden Nachtigall den Aufschwung des Adlers oder den Flöteugesang der Lerche begehren? Und Sie wissen es zu gut, daß ich, liebe Minna, mir keine Stimme des Genie im Augenblicke des Genusses durch Kritik verderbe. Ohne Zweifel wird Abels Tod noch einmal einen zweiten Dichter wecken, der" —

„Und, o daß mein Wunsch erfüllt würde, daß dieser zweite Dichter (etwa der Sänger Pygmalions oder der Ariadne) ihn auch noch musikalisch beweinte! Ich kenne fast kein Stück, wo alle Empfindungen des menschlichen Herzens, von der sanftesten Unschuldfreude bis zur wüthendsten Verzweiflung, vom schrecklichsten Schauder bis zur zartesten Trauerthräne der Tonkunst solche Fülle darböten! und Alles, schon der Geschichte nach, sich so sanft weckte und hübe und in einander verflösse, und, Himmel! wie mannichfalt sich nüancirte und kämpfte, und im Ganzen ein Interesse für die Menschheit gäbe — und o wenn alsdann Freundin Minna die Saiten der sanften, rührenden Empfindung mit Ihrer Stimme und Tonart des Herzens belebte!"

(In einem folgenden Brief an Agathokles über eben diese Geschichte:)

— „Ich getraue mich zu behaupten, daß man sogar diese leichte Erzählung, in ihrem kindlichen naiven Mutterton, in ihrem fast romanzenhaften

natürlichen Fortschritte — nach allem Wesentlichen — nicht verstanden! Nach allem Wesentlichen nicht verstanden! ich schreibe die Worte nochmals hin und will sie beweisen. . . . . . . Alles, was dasteht und nicht dasteht, hat man zu erklären gewußt; wie Abels Lamm und wie weit betrügerischer Kains Feldopfer ausgesehen? Woran es Kain habe merken können, daß Gott sein Opfer nicht angenommen? wer den Leuten zu opfern befohlen? wie sie geopfert? was Kain mit Abel auf dem Felde gesprochen? mit wie vielen Schlägen er ihn erschlagen? und insonderheit! insonderheit! jenes Zeichen Kains? den nebenanlaufenden Doggenhund! die schrecklich-glänzende Stirne! den sonderbaren Accent der Sprache, der Vieh und Menschen von ihm getrieben? — Leute, die alle das und noch zehnmal mehr gewußt haben, die? — haben nie recht die Veranlassung des Todschlages sehen können! die, da sie die Worte Gottes, die diese Veranlassung sagen, übersahen, sich vielleicht den ganzen Geist, Sinn, Endzweck der Erzählung haben entgehen lassen!"

„Ich habe schon Ihrer Minna darauf Winke gegeben, wie ungewiß die Dichter über diese Geschichte meistens die wahre Triebfeder derselben haben bearbeiten müssen — und warum? weil die Nichtdichter, die Erklärer, sie nicht bearbeitet, und auf sie, so offenbar sie dastehe, kein Auge gewandt haben. Sagen Sie einmal, männlicher Freund, ist Kain bei Geßner nicht wirklich mehr Träumer als Thäter? nicht mehr, und zwar auf die

[redacted]

unangenehmste bitterste Weise beklagenswerth, als lasterhaft? daß er ernsthaft ist, daß er das Freudeseingen und Weinen und Umarmen und Händedrücken und zärtliche Wimmern, seiner schwarzblütigen Natur wegen, nicht mitmachen kann: kann der arme Kain, kann er, troz aller guten Vatervermahnungen, im Grunde noch immer dafür? Und wenn nun dieser Kain außer seiner unwilligen und unwillkürlichen Sinnesschwärze noch so vieles männliche Gute hat, gegen seine Mehala, seine Kinder, die Krankheit seines Vaters noch immer so fühlbar, sich selbst über seine Blutmischung so fühlbar beklagt, seine Reue über kleine Vergehungen so unschämend bezeugt — so gern anders seyn möchte! — und nun ist die Stärke seines Feindes so groß, daß sie ihm selbst im Schlafe keine Ruhe lässet — und nun kommen tausend recht herbei maschinirte Zufälle, die diesem Feinde hundertfache neue Stärke geben müssen — und nun kömmt noch gar ein wüthender, schwarzer, dämonischer Traum! eine übertäubende höllische Phrenesie! seine Hand sinkt! sein Bruder fällt — und auf einmal fällt alle Reue, alle übertäubte Bruderliebe, alles menschliche Gefühl um desto dringender an sein Herz — Sagen Sie mir, Agathokles, kann eine bittrere, melancholischere, unwilligere Thräne je geweint werden, als die über solche Effektuation? daß es Menschen, Sinnesarten, Temperamente gebe, so unglücklich, so unwiderstehlich gleichsam zum Fluch, zum Abscheu der Natur ausgezeichnet und zugebildet — lassen Sie mich nicht ausschreiben! Alle übertriebene Empfindungen und über-

treibende Empfindsame auf der Einen Seite, lassen Sie der andern Seite etwas anders, als solche verzweifelte, abscheuliche, harte Ungeheuer zu? Schwache Abgötter jener wächsernen Engelidole, und die ungerechtesten Menschenfeinde zugleich!" —

[redacted]

II.

Fragment.

leber die Geschichte der Nachkommen Kains.*)

„Ihnen, Eusebius, soll die Entwicklung und lbsicht der Geschichte zukommen, aber — erschre- ken Sie nicht — sie ist nichts mehr und minder ls eine Geschlechtsurkunde von der Tren- ıung und dem ewigen Hasse der beiden hauptvölker Orients, der Beduinen ınd Kabylen. Ich werde Ihnen ein Ketzer oder h muß mich erklären."

*) Ebenfalls um 1772 geschrieben. Der Verfasser hat diese Abhandlung nicht in die ält. Urk. auf- genommen; später aber in den Ideen zur Philos. der Geschichte der Menschheit, Th. II, X Buch, 7 Kap. das Resultat kurz angezeigt. — Es frägt sich doch: wie kömmt man auf einmal von der Höhe Asiens, dem wahrscheinlichen Schauplatz der vorigen Geschichten, in die Wüsten Arabiens und Afrika's herunter? Zudem starben ja nach Moses Nachrichten alle Kabylen in der Noachi- schen Fluth? . . . Diese und andre Fragen las- sen sich gegen des Verf. Meinung machen; doch

„*Kabylen* sind die alten Geschlechter des *Ackerbaues* im Morgenlande. Sie wohnen auf Bergen, haben ihre alten Sitten und uralte Sprache — die Einzigen, die das Wenige von Künsten und Handarbeiten erhalten, was in dem Lande und in dem Zustande noch ist: haben ihre *Daskrah's*, ihre Leimhütten und Leimstätten, und unter allen diesen Titeln, als Ackerleute und Bergbewohner, als Künstler und Städtemenschen, kurz als *Kabylen* werden sie von dem andern Urstamme ihrer Brüder, den *Beduinen*, als ein Fluchvolk, gehasset und verachtet."

„Die *Beduinen* (ich berühre natürlich nur die Seite, die hier anstreift) dünken sich ein edleres, freieres, gottgefälligeres Volk; leben von der Viehweide, unter Zelten, ziehen umher, und hassen, wie gesagt, nichts so sehr, als Städte, Häuser, Künste, Ackerbau, Kabylen."

„Der Kontrast ist sonderbar: und sehen Sie, die Kabylen sind nach der Sprache unsrer Erzählung schon gleichsam Zug für Zug gemahlet. *Söhne des Ackermanns Kain, des ersten Städters, Hanoch, Einwohner des Landes Nod*, der traurigen Gebürge, *Künstler und Handwerker*, ein Geschlecht, das *Jabals, Jubals* und *Thubalkains* unter sich gehabt hat; die einzigen *Besitzer von Landeigenthum*, Kainiten also; und bei alle dem von

---

wollte ich dieses Fragment der weitern Prüfung nicht vorenthalten. (Anm. des Herausg.)

den andern so gehaßt, verachtet; ewige Feindschaft, als ob ein uralter ewiger Brudermord zwischen ihren Geschlechtern obwaltete" —

„Und doch gleichsam gebürgt, verwahrt, heilig verbannet, unverletzbar. Kein Beduin plündert sie, oder führt mit ihnen Kriege. In Armuth und Dürftigkeit und Hunger, wenn seine Hütte, wie er sagt, nothleidet, wenn ihm kein Reisender, den er plündern kann, begegnet — die Hütten der Gebürge sind gleichsam als Bann, heilig — alles das ist so sonderbar!"

„Und kurz, Kain heißt heut zu Tage im ganzen Morgenlande Kabyl; Kabylen sind also auch der alten ewigen Benennung nach, nichts als Kainiten."*)

„Tiefer also in die Sitten des Orients. Was könnte die Ursache seyn, daß zwischen zwei so sonderbaren, alten Geschlechten ein so sonderbarer heiliger Haß, der doch nicht Eigennutz, nicht Grenzstreitigkeit, nicht Raubbegierde ist, obwaltet? Was ist in der Seele des freien edlen Arabers noch für eine andre Triebfeder zu solchem Haß, um welchen sich doch alle Ideen seiner Ehre und Lebensart umwenden, zu finden? Nach aller Aehnlichkeit der morgenländischen Sitte, Denkart, Ehre, Geschlechterfeindschaften im Kleinen keine andre als Haß der Väter, ungerächtes, unschuldigvergossenes Blut —

*) Man s. Herbelot §. Cabil. und von den Kabylen in Nordafrika Shaw Reisen, S. 193 und H. Bruns Erdbeschr. von Afrika VI. 245. (A. d. H.)

Blutbann! Alle Reisebeschreibungen sind davon voll, wie tief die Blutrache in ihrer Seele sey, wie ewig ihnen Tod des Vaters, des Urahnen vorschwebe. Der Sohn, der den ungerächten Tod seines Vaters hörte, verbannet sich freiwillig vom Hause der Seinigen, wird Fremdling, Abentheurer, suchet den Mörden. Suchen und ächten, rächen, sind ihnen auch Gleichwörter: Vaterblut klebt an ihm, was er abspülen, die höchste Beleidigung der Ehre seines Geschlechts, die er, soll' es auch mit List, Meuchelmord, Betrug seyn, rächen muß. Eusebius, Sie wissen, wie viel blutige Spuren dieser Rachsucht in unsern hebräischen Büchern sind, wie viel Mühe sich Moses gegeben, mit seinen Freistätten diese wüthende Flamme zu mildern. Palämon wird Ihnen sagen, wie die Gedichte der Araber diesen Blutgeist hauchen — Er, und was sonst das stolze Ahnengefühl der Morgenländer für Beleidigung an seinem Stamme erkenne — das ist und nichts anders der Funke ihrer ewigen Feindschaften."

„Und hier halten sich doch diese Feindschaften so sonderbar in der Scheide. Die Kabylen verflucht und geschont: gehaßt und gleichsam geheget. Die Beduinen arm und so stolz, in der Ebene und doch vor den Bergwohnern so geschützet." —

„Und nun ihre Lebensart, gleichsam abgeschiedene Welt von Geschäften, Neigungen, Ehre, Begierden — Eusebius, wenn Sie je solche genealogische Urkunden, Vatererzählungen, Geschlechts- und Stammes-Romanzen gehört haben — (Sie wissen

[redacted]

es zu gut, daß dieser Name nur durch Mißbrauch etwas Mährchenhaftes in sich schließet) — aber unter allen tausend Familiennachrichten, davon jeder Stamm der Morgenländer voll ist, kann Eine erklärender, natürlicher, vollständiger seyn als diese?"

„Nun bekommt alles Zweck, Verbindung, Leben. Kain, Kabyl, der erste Ackermann, der erste Kabyle. Ein Opfer ist die Ursache der Fehde zwischen den Brüdern. Denn was ist bei den Morgenländern, zumal in diesen Zeiten, für ein ursprünglicher Ehreninteresse? für näheres Anliegen? für größere Haus- Stamm- und Familienbeschimpfung also, als diese, des Erstgebornen? Wie vorzüglich prangen die andern nachher mit dem Namen, Söhne Gottes! — und diese, Verstossene! da zündet der Funke des Familiengrolls! Da fließt das Blut, das noch unentsündigt ist! da sind sie noch im Lande des Fluchs, der Wüste, des Elends! ackern, bauen die Erde mit dem Unsegen des ersten Vaters! — Aber Gott hat ihn in Bann genommen! Sie sind heilig — er hat ihnen Freistätte und Gebirge gegeben — — — Eusebius, ist nun noch das Zeichen Kains unerklärt? Was heißt auch im Morgenländischen das Wort mit alle seinem Abstamme anders, als „versiegeln, bezeichnen, einschließen, bergen," und was kann diese Kabylen besser bezeichnen?"

„Wir haben in unsrer Sprache zwo Etymologien, die die ganze Nachbarschaft der Hauptbegriffe dieser Geschichte, wunderbar familienmäßig zusam-

menbannen — es ist Burg und Bann. Auch bei uns muß Berg, Gebürge die Väter unsrer Sprache geberget, verborgen, geborgen haben — die Sache ist natürlich, und wie könnte man also auch Hanochs Stadt, die erste leimerne Kabylen-Daskrah besser als Burg nennen! In sie und ihre Gegend ward Kain und seine Familie gleichsam verbürget. Diese Abstammung, sage ich, ist natürlich. Aber daß bei einer andern Bann in den Wurzeln der Sprache zugleich Mord, Höhe des Berges, Zeichen (Bannier) und wieder zugleich Hausherr, Eigenthümer (Husband,) also Kain, und nach den Dialekten der cimbrischen und celtischen Glossarien Kan, Fan u. s. w. heißt; und dann das Wort bannen so entgegengesetzte Bedeutungen, von heiligen und verbannen, hegen und verfluchen hat — Eusebius, ich mache daraus nichts, was würden aber die Vorhorne, Ihre u. a. in Gegenhaltung dieser Geschichte daraus machen? Wäre sie nicht also nach ihren Grundstrichen für uns anders übersetzbar als sie ist? ...."

„Die Lebensumstände, Geschäfte und Bedürfnisse der Kabylen sind in unsrer Urkunde schön gemahlt. Kain, der erste Kabyle, bauet die erste Daskra'h nach seines Sohns Namen, macht nach eben diesem Namen also die erste Stadteinrichtung, gleichsam die ersten Bürger seiner Burg. Da gabs bald im nähern Zusammenhalt der Familien auch mehr Muße, mehr Köpfe, mehr Erfinder: vorzüglich ward darinn ein Haus berühmt, Lamechs. Aus seiner Doppelehe, die

damals aus dem Zusammendrange der Menschen entstand, entsprang ein Tonkünstler, auch (unter den Kabylen) ein Hirte, ein Hürden- und Zeltenwohner, und vorzüglich jener berühmte Patron der Handwerke, Thubalkain. Da sprach nun Lamech zu seinen Weibern u. s. w." *)

— „Wie sehr ists im Ton des Morgenlandes, das Gedicht, von allen Seiten! Aufs Schwert!! wie rühmen sich dessen die Streitbaren dort, die Söhne des Schwerts? **) Wie nennen, wie lobsingen sie's! — Und auf seine Erfindung! Wie natürlich, diese in solch Spruchob zu verfassen, Erfinder und Erfindung zu verewigen! — Und hier die geflüchteten Kabylen — es war, morgenländisch zu reden, das letzte Zeichen ihrer Sicherheit und Verwahrung. Wie gelegen also wird die Geschichte Kains herbeigeführt! und wie gut schließt sich die Familienurkunde der Kabylen mit diesem Gegen-Kain, mit diesem Tubal. Er ist die letzte Mauer ihrer Sicherheit! Das Schwert, aus ihren Bergen gegraben, ihr hundertfaches Sicherheitszeichen — Kurz, hier ist das Liedchen, das die Geschichte der Kabylen beschliesset:

---

*) Hier folgt die Erklärung des Liedes. S. im Text.

**) Die Araber haben ein ganzes Buch von Namen des Schwertes. S. Herbelot, §. Saif.

Lamechs
Lobgesang aufs erste Schwert.

„Ihr Weiber Lamechs, höret an
Was mein Gesang euch singt!
Seht diesen Blitzstrahl! — und den Mann
Der diesen Blitzstrahl schwingt!
Nun komme Held und Jüngling kühn!
Ein Greis, von schwacher Hand
Im ersten Tritte fäll' ich ihn
Dahin aufs blut'ge Land.
Ward Vater Kain siebenmal
In seiner Burg verbürgt —
Dies Schwert! — es rächt uns siebzigmal,
Das unsre Feinde würgt!"

Nachschrift an Minna.

„Und nun, meine liebe Minna, wenn Ihnen meine Freunde Resultat aus meinen Briefen dargelegt: was dünkt Ihnen, als Oberrichterin, von der Geschichte? Sie sind kein Alterthumskundige. Sie können sich nicht mit einer Freude Palämens darüber freuen, wie genau hier der Ursprung, die Sitte und Lebensart zwei der ältesten, sonderbarsten Völker im Orient bestimmt ist? Wie tief nach jedem Zuge im Geist der Morgenländer? Sie gehen Kabylen und Beduinen nicht mehr als eine geographische Sache, als zwei Flecken auf dem Erd-

[redacted]

boden an — Kurz die wahre Urkundenfreude (wenn ich so sagen darf) ist für Sie nicht. Aber dem ohngeachtet, m. Fr., in Bibel und alter Geschichte wird Ihnen nun das Stück nicht anders?"

„In welchem dämmernden feierlichen Zusammenhange las mans sonst, ich weiß nicht, in welchem Lauf von allgemeiner Weltgeschichte! Kain und Hanoch, der erste Polygam und seine Söhne — Mann für Mann stellte man sie in einen hochansehnlichen Leichenconduct, der auch in unsrer Weltgeschichte daher zieht — und doch weiß niemand recht, was dieser ansehnliche Leichenconduct denn bedeuten solle? Der Eine ein Brudermörder, der andre ein Schmid, der dritte ein Pfeifer, der vierte, der gar zuerst (herrliche kopfbrechende Erfindung fürs menschliche Geschlecht!) der zuerst zwei Weiber genommen: das geht nun Alles so hinter einander her — wozu so? wozu die? da gab man ihnen, meine Minna, entweder ich weis nicht, welch falsches feierliches Licht und Interesse auf die ganze Menschheit: oder man ergriff den lehrreichen-erbaulichen Mutterton, und so feierlich-oder erbaulich-historisch paradiren jetzt Kain und Thubalkain, Lamech und seine zwei Weiber, sein Liedchen an sie nicht zu vergessen, in unsrer (nun muß ich recht groß schreiben) allgemeinen Weltgeschichte. Da kommen denn die Voltaire's drüber her — sehen das Mährchenhafte, und das herrliche Weltgeschichten-Licht, in dem solches Mährchenhafte erscheint, und lachen! und spotten! — Kann man's ihnen verdenken? Haben sie nicht viel-

mehr hier, so wenig nun freilich die Voltaires Richter über morgenländische Urkunden seyn können — haben sie hier nicht Recht? Thün Sie einen Blick, m. Fr., z. B. in Bossuet selbst, diesen berühmten Prediger der Universalgeschichte — was hat der gute Mann nicht von Kain und Abel zu erzählen? in welch starkes Licht tritt bei ihm ein solches Geschichtchen, — in einem Gemählde, wo Länder, Völker, Nationen, Jahrtausende übergangen sind, für die er nicht Raum hatte. Und unsre andre Kompilationen von Weltbistorie — und dann der Riß, den man uns von dem Allem in der ersten Jugend vorlegt — es ist lächerlich, l. M., — nur zu denken, daß ein Menschenvolk, wie wir, Universalgeschichte seines Geschlechts und seiner Welt haben soll? — aber doch; wie das Ding jetzt aussieht, ists doch gar zu erbärmlich."

„Mich dünkt, was voraus ein feierlich Muttermährchen mit dem schwebenden Gewirre von Schattenzügen war, wird in meinem Gesichtspunkt das bestimmteste, geendetste, vollste Gemählde. Zug für Zug erklärt! Bei Zug für Zug die Ursache und das Interessante, warum er dasteht? warum er in dem Lichte steht? Kurz, die rundeste Urkunde vom Ursprunge, Lebensart, Nothdürften und Erfindungen der Kabylen, und offenbar ist Alles dahin erzählt."

„Statt alles feierlichen Kommentars also, indem man das Gemählde nichts, als zerstreuet, rücken Sie seine Züge zusammen! nehmen das Ganze,

[redacted]

Vollendete, die Absicht des Stücks ins Auge, nun das Gemählde jenes noch (ohne Zweifel nach den Veränderungen so vieler Jahrhunderten sehr veränderten) und doch noch immer so existirenden Volkes neben- oder gleichsam dahinter durchscheinend an — was für leichten faßlichen Sinn haben Ihre kleinen Lehrlinge? Was für bestimmten Umriß bekommts in der ältesten Geschichte? Es hat aufgehört ein feierliches Bibel-Kapitel zu seyn, das man als Mährchen las, und wird die rundeste, für die Morgenländer wirklich wichtige und schöne Urkunde eines Urstammes der Erde.

Ich bin vielleicht zu eingenommen, meine liebe Minna; aber das Ganze, der Umriß, in dem ich das Alles erzählt erblicke, nähert die kleine Geschichte mir fast einem wirklichen allegorischen Ideal. Der Besitzthümer und die erste Stadt, im siebenten Geschlechtliede die Erfindungen und Einrichtungen, das Antwortende der letzten siebenzigfachen Schwertverbürgung mit der ersten Kainsverbürgung, das ist Alles so an seiner Stelle, wie es ein morgenländischer, dichterischer Montesquieu oder Goguet nur angeben könnte, der die Ideen des ersten Eigenthums und Städtelebens verfolgte."

III.

Ueber das Geschlechtregister der Sethiten.*)

An Palämon, Eusebius, Agathokles.

„Sie sind alle zu wissen begierig, meine Freunde, was ich nun aus dem darauf folgenden trocknen Geschlechtsregister machen, oder wie sich Eusebius ausdrückt, dichten werde: ich werde aber, der lieben Veränderung wegen, hier weniger dichten, mahlen, auszeichnen; auch nicht, was vielleicht Palämon erwartet, zählen, Weltgeschichte berechnen, sondern — eine eben so wichtige Sache! — zweifeln, fragen, mitunter aber, hoffe ich, doch auch, erklären."

1. „Da Seth in des verschwundnen, betrauerten Abels Stelle gesetzt wurde (im morgenländischen Namenspiele) so trat auch natürlich seine Nachkommenschaft in die Lebensart des

---

*) Um die gleiche Zeit, wie das vorige Fragment, verfaßt.

[redacted]

Abgegangnen: dies ist allgemeine Vatersitte des Orients. Mithin sehen wir auf einmal, daß es nicht Kopfblöde, Naturstiefmutterschaft dieses Geschlechts war, daß es nicht Erfinder hervorbrachte: sondern — Lebensart wars, Welt, Bedürfniß. Wir thun nichts, als durch Nothwendigkeit, innere und äußere Gesetze der Schwere gedrungen: so wirkt der Körper, so erfindet die Seele — und wie wenig brauchen also die morgenländischen Hirtengeschlechter zu erfinden? Sie bedürfen wenig, ihnen wäre der erfundne Ueberfluß auf ihrer ewigen Wander- und Pilgrimschaft beschwerlich! — Sie sind also fast noch jetzt nach Jahrtausenden im einfachsten Stande der Natur. Wenn es da also was Merkwürdiges des Stammes, Memoire's zu Urkunden giebt: so ists — was anders? — Namen der Väter! Register des Geschlechts, und solch ein Stück haben wir hier."

2. „Nun mag Palämon meine Stelle vertreten: „wie viel sich die Morgenländer aus solchen „Geschlechtregistern machen: wie nett sie sie verfas„sen! wie sorgfältig aufbehalten! eine solche Urkun„de, was es für eine Ehre des Stammes ist! wie „stark das natürlichste Band noch zwischen ihnen „ziehet und wirket" „„Adam war ein Vater Seths! „Seth ein Sohn Adams!"" daß jeder über diesem „Verhältnisse lieber seinen eignen Namen vergäße." Alle diese Erläuterungen setzen unser Stück in ein ungleich würdiger Licht, als in dem es der blose Namen- und Kapitelleser, oder auch der blose Zeitrechner erblicket. Es wird die interessanteste Urkunde fürs ganze Geschlecht, Stammbaum ihrer

Väter vom Urmann Adam zum Vater eines neuen Zeitalters, Noah. Sehen Sie also auch daher die würdige Anhebung des Geschlechts nach Gottes Bilde! Es ist gleichsam das Anfangsbild, der glänzende, ausgemahlte erste Buchstabe des ganzen Geschlechtsbriefes. Und da nun Seth nach eben dem Vateranbilde hinunterstammte: mit Einmal tritt die ganze Reihe Abkömmlinge in das Licht welches schönen, herrlichen, göttlichen Ursprungs."

„Eusebius, vielleicht dünkt Ihnen hier diese Erklärung vom Bilde Gottes und Bilde Adams auch Dichtung: bedenken Sie aber, daß ein morgenländisches Geschlechtregister nicht nach einem dogmatischen Locus mit künstlichen Gegen- und Spitzsätzen könne erklärt werden. Lassen Sie sich hier blos ein Pergament von Stammesurkunde vorlegen: statt Mahlerey und goldner Buckeln prangts mit Einem großen Titel des Urvaters: sein Abkömmling, der eigentliche Stammhalter dieses Zweiges, für den die Urkunde gilt, muß also an diesem Titel Theil nehmen; wenn Adam Bild Gottes ist, wird Seth ein Bild dieses Urbildes — das ist so offenbar! und eine Kopfhängerei hier über verlohrnes Bild Gottes! und Seth, Bild Adams, statt Gottes! so elend — Wie? wenn in einem Liede Ossians, des Sohns Fingal, eine Geschlechtsthat seines Stammes gepriesen, Urvater Trenmor also in ein herrliches Licht gesetzt, und sein Sohn Fingal, der Vater des Stammes, als Bild Trenmors erschiene? — Welches Auge könnte Verachtungs = Klage- Schimpfnamen sehen?"

[redacted]

„Nun bedenke man überhaupt den Geschmack der Morgenländer an große Namen, zumal in Stammherrlichkeit, Ursprung der Väter! man erinnre sich ihrer Neigung, dieses Lob so gern in Strahlen, Bild Gottes! Sohn Gottes! Wonne des Himmels! zu mahlen: man betrachte nur überhaupt den Anfang Eines ihrer Briefe, Urkunden — wie edel und einfältig wird hier der kurze Name des Ruhms! wie einfältig die Art, wie Vater Seth, der Hauptmann dieser Urkunde, daran Theil nimmt — Eusebius, lassen Sie meine Auslegung für Erläuterung gelten?"

3. „Als Geschlechtsregister ist also nichts zu sagen; aber als Zeitregister? Hier erheben sich Fragen und Zweifel. Das lange Leben der Patriarchen, die Länge ihres Jahrs, die Verschiedenheit der drei gleichsam Hauptbibeln in Berechnung und Abtheilung ihrer Jahre — Sie wissen, m. Fr., wie viel über alle das gesagt, gestritten, gerechtfertigt und gemuthmaaßet worden. So vielfach gezählt, überzählt, gerechnet und überrechnet; daß man Nichts, nur eben die kleine Hauptfrage, unerörtert gelassen: wie denn selbst diese Leute, die Patriarchen, haben zählen, die Tage der Welt und ihrer Jahre denn gleich von Anbeginn haben zählen können? Die kleine Hauptfrage ist übergangen oder unbefriedigt."

„Sie wissen, m. Fr., was es für ein mühsames Werk, die Zeitrechnung sey? im eigentlichsten Verstande selbst nur ein Kind und zwar

ein spätes, nicht im ersten Alter, der Jugendhitze, sondern nach langen Erfahrungen, im Schooße der Vernunft gleichsam erzeugtes Kind der Zeit. Wie viel gehört zur Abstraktion einer Zahlenreihe? wie noch mehr zu Bemerkung der Monate, Jahreszeiten und Jahre nach solcher, wie der kommenden Tagereihe! Wie viel Erfahrung, Betrachtung, Rücksicht, Gedächtniß, Vergleichung, Ruhe, Ordnung der Gedanken, der Gesellschaft, des Lebens, gehöret dazu? Und wenn man keinen Zeitrechner des Himmels, keinen Kalender in den Wolken annehmen will, wie viel Tage, Monate, Jahre mußten sich in das Meer der Vergessenheit gestürzt haben, wie viel Sonnen und Monde mußten unberechnet untergegangen seyn, ehe man wiederkommend sie anmerken, sie berechnen lernte — wie ist also ohne Wunder und Zeichen eine Chronologie Adams, vielleicht auch seiner ersten Söhne möglich?"

„Es scheint im Anfange wunderbar, wie so viele Völker des Erdbodens, die in andern Stücken schon so weit in Cultur und Gedankenreihe gekommen sind, in der Zahlen- und Größenreihe doch so sehr haben zurückbleiben können? und bei näherer Ansicht wird doch nichts natürlicher. Zu allem was Calcul ist, gehören schon so ruhige, feine, bleibende, wiederkommende, vergleichende, ein Ganzes ersinnende Operationen des Geistes: die Seele muß schon so fortgebildet, der äußere Zustand der Gesellschaft schon so geordnet seyn, um dergleichen Calenderspekulationen, so nöthig sie sind, Raum, Muße, Element, Antrieb, Glück zu geben — daß ich mir nichts so sehr erklären kann, als daß Völ-

[redacted]

ker über hohe Zählsummen, Jahrreihen, Zeitrechnungen ihrer Vorfahren in Mangel, in Verlegenheit, in Widersprüchen, oder in offenbaren übertriebnen Fabeläonen sind. Sie sind alle gewissermaaßen so auf der ganzen Erde. Der Wilde und Naturmensch lernt fast nichts so spät, als abstrahiren und zählen: er muß die Zeit erst an der Zeit und mit der Zeit lernen, und vom Anfange her verliert sich doch alles in einen tiefen Abgrund, in Geschlechtregister und Fabelreihen, die kein Ende haben."

„Hier wieder, m. Fr., weiß ich nun bei unsrer Urkunde (wenn ich menschlich erklären soll) nichts, als daß der Stamm, die Lebensart, bei der sonach die erste Zeitrechnung aufgekommen ist, von außen alle Vortheile und gleichsam Prädestinationen hat, Zeitrechnung zu begünstigen. Das Klima, der siebenmal heitrere Himmel, die glänzenden, blinkenden Sterne, der Hang der Morgenländer hinaufwärts, die Anschauung des Himmels, die sie gleichsam in allem leitete, und ihnen die Gestirne zu so feierlichen Wesen machte; ihr ruhiges Schäferleben, Schlaf und Wachen unter freiem Himmel, ihre immer reisende Wallfahrt, die auf die Veränderungen der Sterne merken mußte — doch wie schwer und trüglich ists, Erfindungen nachzuspüren, wo Ein Zufall, Ein großer Kopf, Eine glückliche Reihe von Gedanken, auf die er geräth, in Augenblicken, in Stunden, in Tagen mehr thut, als die spätere, lästige Spekulation ihm, Jahrhunderte zugestanden, nachgrübelte. Ueberhaupt sind Fakta schwer oder gar nicht

durch Berathschlagungen a priori zu bestimmen: die Welt der Zufälle, der Würfe, der Veranlassungen, der Gedanken ist ein grosser Loostopf, wer kann seine Fälle berechnen? und wer gar diesen oder jenen Fall mit prophetischer Gewißheit weissagen?"

„Indessen, m. Fr., dünkt mich hier meine gegebne Erklärung der Sabbathsurkunde uns sehr auf den Weg zu bringen. Ist diese denn doch nichts als Wochenbild von Sieben! nichts als erste simpelste Zeitrechnung der Tage: nahm also der Geist ihrer Väter, ihrer Bildner schon so frühe diesen Weg, daß eine Regel der Zeitordnung gleichsam der erste Schritt zur Cultur wurde, von dem wir wissen — diesen ersten Schritt gethan, und die ganze weitere Bahn lag frei vor! Woche eingerichtet, Tage zu sieben aufgezählt — und die geradeste Richtung war genommen, auch Monate, Jahrszeiten, Jahre zu zählen: denn was ist überhaupt schwerer als erste Richtung? Alle Erfindung beruhet nur auf dem ersten Gedankenwurf; ist der da, so ist alles übrige nur Fortleitung, Porisma der Anwendung. — — Eusebius, ob nun hier mein erster Wochenkalender nicht sehr erläutert! Und weiterhin in den Abgrund der Zeit sehen zu wollen, auszurechnen, wie viel Zeit dazu gehört hat, zum erstenmale die Zeit zu berechnen, halte ich — für Zeitverderb. Wer kann in den Abgrund sehen? wer, ehe gerechnet wurde, rechnen?"

4. „Aber, werden Sie vielleicht sagen, nun eine Sammlung dieser Rechnungen? Woher kommt

uns die Gewißheit, auf welche Weise solche angebliche Chronologie denn Jahrtausende fortgesetzt wurde? Kurz woher öffentliche Autorität?"

„Wie wäre es nun, m. Fr., wenn ich Ihnen eine authentische Nachricht geben könnte: wo? und auf welche Weise solche Zeitrechnung nach Lebensläufen gesammlet, aufbewahrt und also autorisirt ist? — — Sie glauben, ich scherze oder träume: denn was wären uns außer diesen Urkunden für Urkunden übrig, die einander bewähren sollten? Es müßte also in dieser selbst stehen. — Und das ist eben die Sache. Natürlich fängt sich die Geschichte der Sethiten an, wo sich die Geschichte der Kainiten endigte, — also vom 25. V. des vorigen Kapitels. Natürlich macht also die Geschichte der Sethiten so ein fortgehendes Ganze, als die Geschichte der Kainiten. — Und mehr brauche ich nicht. Der Zusammenhang lehrts offenbar. Adam bekommt statt Abels Seth, Seth den Enos, und nun

„Um die Zeit fieng man an sich vor Jehovah zu nennen!"

Und nun unmittelbar darauf; dies ist also das Buch solcher Namennennungen von Adam her. — — Kann was offenbareres seyn?" —

„Sie wissen, m. Fr., was man aus den Worten herausgebrochen hat: bald — soll man Gott jetzt Jehovah genannt! — bald sich nach dem Namen Gottes genannt — bald etliche nach dem Namen Gottes genannt — bald den Namen Gottes zu predigen angefangen — bald ihn gar umgekehrt durch Abgötterei entweiht haben — — so

hat man gedreht, gekünstelt, interpolirt — und doch blieb Alles ohne Zusammenhang und Grund, einige Erklärungen offenbar dem Wortverstande zuwider; andre wieder eine so frostige Kleinigkeit, daß ich noch nicht begreife, wie der so simple Erzähler „man fieng an!" habe davor setzen können! Als obs denn so ein großer Anfang, solche sonderbare Neuheit gewesen wäre, Gott oder etwa gar sich oder einzelne Leute bei einem neuen Namen zu nennen? Wie klein sticht das ganze Wisch Auslegungen gegen die reellern Anfänge und Erfindungen der Kainiten ab! die fiengen an, die begannen etwas besseres!"

„Ich hoffe, meine Erklärung ist von alle diesem das Gegentheil. Sie ist dem Wortgebrauche am ursprünglichsten. „Nennen," Namen angeben, besonders in Versammlung, Gericht, (beide haben nachher selbst davon den Namen) nachher das Genannte, Aufgezeichnete wieder nennen, d. i. lesen, sammlen u. dgl. Die ganze Wortfamilie ist ihrem Ursprungssinne nach meiner Erklärung gleichsam geschaffen. Ich darf nichts deuten, nichts durch Interpolation hineinbringen. Es ist den Zeiten, dem Zwecke der Urkunde, dem Zusammenhange so würdig, und dann, wenn ich dazu setzen darf, bekommen doch die Worte „man fieng an" etwas Sinn. Kurz, es wird jetzt unter dem dritten Sohn Adams die Einrichtung gemacht, die Namen der Stammväter vor dem Herrn! anzugeben und also die erste Zeitrechnung zu sammlen."

„Sie bemerken, meine Freunde, daß das jetzt

eben

eben die Zeit war, die man fast von selbst vermuthet hätte. Jetzt müssen die ersten Jahre und Lebensumstände von Adam und Seth gesammlet werden, oder sie giengen verlohren; jetzt hatte man aber auch Reife genug, sie zu sammlen, und die künftige Angabe einzurichten. Die Rechnung bekommt dadurch Siegel des Ursprünglichen."

5. „Wie geschahe aber die Angabe?" Nach dem, wie wirs im Text haben, auf die leichteste Weise: nach der Successionsfolge der Patriarchen. Es scheint im Anfange sonderbar, woher bis auf die Geburt eines Sohns gerechnet werde, als ob die solch eine unterscheidende Merkwürdigkeit im Leben des alten Knaben angienge, und man hat darüber, wie über Alles, sehr und sehr unnütz gespottet. Nach Art der Morgenländer gieng freilich für den Vater eine neue Periode an, denn der Sohn (ich glaube, es war nicht immer der Erstgeborne) ward gleichsam sein Nachfolger, sein Statthalter vor dem Herrn, also nach ihm das Haupt seiner Familie. Alle übrigen wurden nicht gerechnet, und auch die Succession dieses mußte natürlich später als im Geburtsjahre aufgenommen werden, wenn gleich dieses angesetzt wurde. Auf solche Weise wurde die erste natürlichste Zeittafel, weil sonst bei der blosen Lebenslänge die Jahre der Patriarchen in einander fielen und also keinen Faden gaben. Mich dünkt, eine einfachere Zeitangabe ist nicht möglich; allein eben daher entstunden auch später die bekannten Varianten. Man sahe den Grund

dieser Angabe vielleicht nicht ein, und ändert, also aus dem Kopfe, oder — was weiß ich?"

6. „So, fragen Sie mich vermuthlich, wisse ich auch nicht, die Art der Aufzeichnung?" Nein, und wer kann das wissen? „Auch nicht die Länge der Jahre?" Nein, und wer kann das wissen? „Aber so wüßten wir ja das wahre Alter der Welt nicht?" Nein und das wissen wir auch so schon nicht wegen der vielen und starken Varianten, die Jahrhunderte stark von einander abgehen, — und was brauchen wirs auch zu wissen? Chaldäer, Aegypter, Chineser und Kamtschadalen wissens eben so wenig."

„So viel getraue ich mich dieser Urkunde anzusehen, daß sie in späterer Zeit irgendwo von einem Denkmahl der Aufzeichnung (vor dem Herrn zu Enos Zeit angefangen) muß genommen seyn: das zeigen alle Namen. Sie sind alle rückwärts aus der Zeitfolge, von hinten her genommen. Noah, der sein Geschlecht in der Sündfluth tröstete, und Methusalah, der kurz vor der Sündfluth starb, Henoch, der Betrachter (vermuthlich eine Erklärung dessen zugleich, daß er einsam mit Gott wandelte und Gott ihn frühe wegnahm u. s. w.) alle müssen entweder prophetische Namen gewesen seyn (welches anzunehmen selbst einen etwas prophetischen Geist erfoderte) oder sie müssen der Tradition und einem Denkmal rückwärts aufgenommen seyn. Und das ist der Analogie des Ganzen wohl das Gemäßeste. Die Zahlbuchstaben standen ohne Zweifel da: die Namenzeichen daneben: aus diesen

[redacted]

ard später die Urkunde verfasset — und also die amen des Gedächtnisses wegen, aus dem Erfolg, m Charakter des Lebens u. s. w. zu lebendigen bensbeschreibungen, zu hörbaren Emblemen der itmerkwürdigkeiten geschaffen — und so geht das elleicht bis auf Seth zu."

7. „Aber so wird Alles so ungewiß!" Meine reunde, Alles gewisser! Indem ich eine Nachricht igebe, wann dies Zeitgeschlecht öffentlich aufgeichnet zu werden angefangen: indem ich den Grund lcher Aufzeichnung muthmaßlich angebe: und aus n Namen Spuren blicken lasse, daß unsre Urnde aus solchem Monumente ohne Zweifel später ifgenommen worden: so bekommt Alles den tiefen Grund, den es haben kann, es wird historijes Faktum. Nun aber die Varianten zu verichen, zu ergrübeln, in welchen Charakteren die üheſten Zahlen bestanden? wie lang ein Patriarenjahr gewesen? u. s. w. mich dünkt, die Mühe undankbar, weil sie ganz grundlos ist; weil wir keinen Schlüßel der Berechnung, keinen Mittelß der Vergleichung, keine Fakta der Vergewisseng haben. Und wozu auch alle die Mühe nöig?"

„Aber so wissen wir ja nicht das Alter der Belt!" Ich glaube, wie gesagt, das selbst — alin aus dieser Urkunde dörfen wirs auch nicht wisı. Sie ist Geschlechtregister Eines Namens, kei Zeittafel für unsre Weltgeschichte. Zudem wüßn wirs auch, wie gesagt, schon nicht aus ihr, :gen der Varianten — wer hat da Recht? He

bräer oder Samaritaner? Die Siebenzig oder Joseph? Und was brauchen wirs auch zu wissen?"

„Aber so haben wir ja keinen chronologischen Anfang der Weltgeschichte?" Auch das glaube ich selbst, aber was dörfen wir ihn haben? Alle älteste Geschichte, wenn sie nützlich werden soll, muß als Philosophie und Dichtkunst, als eine Art von Mythologie studirt werden, oder sie ist die abscheulichste Sache von der Welt. Man lerne Sitten, Denkarten, Leidenschaften der Menschen in Zeiten kennen, wo sich Alles dies noch in freierm Schwunge, in stärkern Massen zeigte: man sehe ihren Handlungen, Gesetzen, Einrichtungen, Spielen des Geistes und Herzens als einer Kindheit der Welt zu, beobachte ihren Fortgang oder Rückfall; vergleiche Climate und Nationen u. s. w.: elend, wenn das nicht das schönste, lehrreichste Gemählde, halb Philosophie, halb Dichtkunst gäbe. Aber mehr muß es auch nicht seyn wollen, sonst wirds Antiquitätenkram; jenes elende Gewühl, was als Geschichte verkauft, das als Geschichte trauriges Gedächtnißwerk wird und — siehe es ist Lüge!"

„In der Zeit, da wahre, gewisse, für uns interessante Geschichte vorkommt, wird auch gewiß Stab und Pfeiler genug seyn, die Geschichte chronologisch daran zu binden, und alsdann zieht ein jeder seinen Faden weiter. Der Grieche von Olympiaden, der Römer von Erbauung Roms, der Christ von der Geburt seines Religionsstifters — laß den Juden nach seinen Nationalsagen, nach dem Hebräischen, den Samariter nach seinem Tex-

rechnen — Alles das sind Verhältnisse, die im
leuern alle, im Alten und Aeltesten doch nimmer
isammentreffen, weil es da keinen festen Punkt
er Mitte giebt, und giebts den nicht, was brau-
jen wir der Mühe? was würde unsre Weltgeschich-
für eine andre Gestalt haben, wenn sie nach die-
sm Plane eingerichtet wäre?" — —

IV. Fragment,

über Lebensart und langes Leben der Patriarchen.

(Zu ält. Urk. 4r Th. 3s B.) *)

„Je weiter wir in Untersuchung der ältesten Geschichte kommen, desto mehr simplificirt sich das menschliche Geschlecht in allen seinen Sproßen zum Ursprunge von Einem. Mit jeder historischen Entdeckung der letzten Jahrhunderte nähert man sich immer mehr dem glücklichen Klima, wo Ein Menschenpaar, der zarte Keim des ganzen Geschlechts unter den mildesten Einflüssen aller erleichternden Umstände, Zufälle und Fügungen, die wir Providenz, mütterliche Vorsehung nennen wollen, auch in seinen ersten Regungen, Neigungen und Kräften, mit der Wahl und Vorsicht gebildet und erzogen wurde, die wir doch dem Schöpfer einer so

*) Geschrieben 1773.

[redacted]

edlen Gattung zutrauen müssen. Indessen gehts auch mit diesen ersten Entwicklungen wie mit allen Hervorbringungen der stillwirkenden Natur. Der Keim wird unsichtbar und erstirbt; der Embryon wird im Verborgnen gebildet, bis er schon ganz gebildet ans Licht tritt: und das menschliche Geschlecht wird auch, nach Maasgabe des ältesten Buchs seiner Ursprünge, auf diesen ersten Wegen seiner Bildung eine Hieroglyphe, an der der blos philosophische Geist meistens stumm steht, oder stammlet und schwatzt, oder erröthet. Es ist aber sehr natürlich, daß es allein „die simpelsten, stärksten menschlichen Neigungen seyn konnten, die die Providenz am frühesten, tiefsten, stärksten in den Stammvätern des ganzen Geschlechts für alle Welt und Nachwelt bildete." Und welches waren die, und konntens seyn, als eben die Neigungen des Patriarchenlebens, „Vater- Gatten- und Kindesliebe! Furcht Gottes, häusliche Glückseligkeit, und der simpelste Zweck des Allen, langer, ruhiger, Genuß des Lebens!"

„Wenn wir auch blos dem ermatteten Echo der weltlichen Geschichte folgen, so kommen wir überall mit den Ursprüngen jedes Volks auf den simpeln Anfang solcher kleinen Gesellschaften, wo ein einzelner Wohner, Vater, Könige und Priester, auf seinem Erbe sichtbar wird, einen Erdstrich und eine Familie wie einen kleinen Staat um sich hat, lebet, regiert, geniesset und seinen Hausfrieden handhabet. Und wenn wir nun dies Bild erster väterlicher Glückseligkeit und Ordnung in sein wahres Land des Ursprunges, wo sich doch auch al-

le weltliche Geschichte herzieht, *nach Orient* setzen, und die Neigungen betrachten, die da nun nach *Klima, Bedürfnissen, Lebensart* gebildet werden müssen: in welch ein Licht kommts! wo können die „zartesten, menschlichsten Neigungen" einen angemeßnern, schönern Garten erster Erziehung finden, als im *Hirtenleben* des schönsten Klima, in der frommen, weisen, ruhigen Hütte des Patriarchen? Wo kam die freiwillige Natur den simpelsten Bedürfnissen eines werdenden Geschlechts mehr zu Hülfe? und erleichterte ihnen die Last des Lebens, um menschliche Neigungen und Kräfte auszubilden? Wo räumte sie so sehr alle fremde Hindernisse weg, um eben die zartesten, nothwendigsten und edelsten auszubilden? Die ganze Natur war voll Kraft, voll Segen Gottes, voll Religion; aber wie? und wo ward nach der weichen, zarten, fühlbaren Natur des Orients diese Segenskraft inniger genossen, als im *Bilde der Menschheit*, im *väterlichen Triebe*, im *Segen auf Sohn und Nachwelt*! Und wo konnte dieser Segen, diese lange, stille, fortdaurende menschliche Glückseligkeit besser genossen und mehr gegründet werden, als im *Hirtenleben*, unter *den* einfachen Bedürfnissen und Beschäftigungen, im Anblicke *der* Welt, der großen ruhigen Familie des Allvaters! außer der sie noch keine Welt kannten. Und an welchen Zustand konnten mehr Anfänge zu andern Fäden der Cultur geknüpft werden, als an diesen — *häusliche Ordnung, Religion,* die *simpelsten Künste* und *Begriffe des Eigenthums* — es war die Milch, womit die Kindheit des mensch-

lichen Geschlechts allein genährt, erquickt und erzogen werden konnte: „menschliche, väterliche, häusliche Patriarchenneigungen“ die erste Bildung der Welt!

„Man gehe noch gegenwärtig (zu so viel andern Neigungen das menschliche Geschlecht sich in so viel Jahrtausenden gebildet haben möge) die ganze Liste aller Neigungen durch: ordne sie an und untereinander: betrachte das Wahre, Unverfälschte, Nothwendige, und Schuldlose einer jeden, oder das Gegentheil von alle dem: berechne ihren Betrag zur Glückseligkeit des einzelnen Menschen, und der größten Gesellschaften in ihren wesentlichsten Elementen — man wird allemal auf diese „Neigungen“ als auf die Wurzel des ganzen Baums zurückkommen. Ermatten sie, so ist Alles ermattet: sind sie tief gegründet, voll Saft, Stärke und Leben, so wächst und grünt und blüht der Baum Jahrhunderte fort.“

„Hier finde ich also auch in einem wunderbaren Umstande, den die Tradition erzählet, und über den wir nur zu leidig spotten, einen wie sorgenden, väterlichen Gedanken Gottes — ich meyne, das lange Lebensalter dieser Urväter aller Neigungen und Bildung. Wir laufen jetzt nur durch die Welt her und uns gleichsam nur vorüber: alles Gute und Böse ist vielleicht schon da, und was wir mitbringen, sollen wir auch meist wieder mitnehmen. Oder wir hätten bei dem großen Vorwachs der Jahrhunderte, bei dem erstaunenden Vorrathe von Mitteln und Maschienen,

bei dem so schnellern Laufe unsrer Säfte, Neigungen und Gedanken, vielleicht wenn Jahrtausende unser Lebensziel wäre, zu viel in Händen, — Kurz, wir sind gegenwärtig mit Lebensdauer, Vorbild und Unternehmung, nur schnelle, kraftlose Schatten, auf Erden. Aber wie schön und nothwendig, daß im Anfange gerade das Gegentheil statt fand! daß der Keim von allem, was die spätern Jahrhunderte nur modificiren sollten, in Jahrtausenden, feste, tiefe Wurzel schlug! daß die ersten Formen des menschlichen Herzens sich gewissermaßen in jedem einzelnen Vorbilde verewigten! Wie stark wirkte nun ein so erhabnes, stark ausgeprägtes, stilles und ewiges Vorbild im Kreise um sich her! wie wirkte jedwede Gewohnheit, Lehre und Unterweisung, die diesem ewigen Vorbilde anhieng, und verewigte sich mit! wie stark und fest, da alles auf die simpelsten Neigungen der Menschheit hinausgieng, mußten diese Neigungen, diese Bande werden! Ich stehe vor der Ceder eines solchen Patriarchenlebens mit frohem Schauder: ringsum sprossen hundert junge blühende Bäume, und nähren sich vom Safte der Wurzel: die alte ewige Ceder blüht fort, und strömt in sie Ader ihres Lebens unaufhörlich. So bildete sich das erste menschliche Geschlecht in seinen unschuldigsten, stärksten, nothwendigsten Neigungen: die ganze Natur Gottes arbeitete auf gewisse Triebe, aber so langsam, still und kräftig, als hier der Saft im Baume treibet, als diese ewige Ceder blühet."

„Selbst Alles das, was wir „„Fehler! Laster! Unglückseligkeiten des Orients!"" nennen; wie un-

[redacted]

in trugs zur Bildung solcher Neigungen bei. warme Einbildung der dortigen Gegenden, der so gern Alles in göttlichen Glanz kleidet, je- weiche Furchtsamkeit und Ruhe, die Ehrfurcht Allem, was Macht, Ansehn, Aehnlichkeit Got- ist, die Resignation in die Weisheit und Güte andern, die sich sobald ins Gefühl der Ehr- it mischet, und die uns Europäern in hundert en fast ganz unbegreiflich ist — lauter Neigun- einer zarten Kindesnatur, die in gewissen spä- Zuständen ungemein viel Böses, Aberglauben, iverei, Versunkenheit in alte Vorurtheile und ohnheiten, entmannte Furchtsamkeit und die e Geißel des menschlichen Geschlechts, den De- smus mögen hervorgebracht haben; zum An- e, sieht man, zu Bildung der ersten kindlichen ungen, in der Menschenheerde waren alle diese nschaften Forderniſſe, wie zur Bestandtheit, ur Glückseligkeit der Welt. — — — — *)"

*) (Das übrige fehlt in der Handschrift.)

V. Fragment,

über die Geschichte der Sündfluth. *)

Erstes Stück;

1 Mos. 6, 1 — 8.

Daß alle vorige Stücke, durch Sethiten, oder solche, die sich zu ihrem Geschlechte hielten, zu uns gekommen, bezeigen die Geschlechtsregister, der religiöse Ton, der hier durchaus herrschet, und die klagenden Namen der Patriarchen. Es war also ein kleines Geschlecht von Menschen auf der verderbten Erde, die sich an ihre alte Religion und Unschuld hielten, und sich nicht in das wüste Leben der ausgelassenen Leidenschaften hineinstürzten: durch die die Tradition herabkam, und in der späteren Zeit aufgenommen wurde, die wir itzt vornehmen.

---

*) Geschrieben 1767 oder 1768.

[redacted]

Daß sie sich durch den Namen „Kinder Gottes" unterscheiden, kann seyn, und kann auch nicht seyn. Es kann dieser Name Spottname, oder Unterscheidungs- und Ehren-Name gewesen seyn: er kann aus 1 B. Mos. 4, 26. folgen, oder nicht folgen; in diesem 6ten Cap. ist ers kaum. Wie sonderbar wäre die Erzählung, daß diese Göttersöhne sich nur durch Stärke unterscheiden, die schönen Töchter der Menschen wegzurauben, nur durch Stärke unterscheiden, „Nephilim und Kabiren" Riesen und Weltbeherrscher zu erzeugen! und das wäre das Prädicat dieses Namens? Mich dünkt, man bringe den Sinn dieses Wortes aus dem vorhergehenden, insonderheit aus der mißdeuteten Stelle c. 4, 26. und verfehle also den Ton dieses Stücks, das sich doch so eigen unterscheidet, und so sonderbar ausnimmt.

Wenn bey Einem der vorigen Stücke ein neuer Abschnitt sichtbar angeht! so hier. Was für ein Zusammenhang mit dem vorigen Geschlechtsregister? vielmehr neue sonderbare Begriffe, von Göttersöhnen, Riesen, Gewaltigen, Weltherrschern, zu denen gar nicht zubereitet worden? Eine Abgebrochenheit im Stücke selbst, das beinah' wieder Anfänge, z. E. V. 4 sq. in sich zu haben scheint — wie kann man da sicherer gehen, als Einzeln? und da ist der Charakter dieses Einzelnen groß und colassalisch. Göttersöhne, Ueberwältigungen, ein Rechten des Geistes mit dem Fleisch — Riesen-Männer von Namen und Gewalt: eine fürchterliche Beschreibung der menschlichen Boßheit: heftige Leidenschaften und grausame Entschlüße in Gott: dies

alles in kurzem, gewaltsamem Ausdruck — Das ist der Charakter des Stücks: und nach dem müssen wir auslegen.

Die Göttersöhne*) sind also wohl kaum die Frommen: so werden sie weder im vorigen genannt, noch hier charakterisirt. Auch daß es Götzendiener seyn sollten, hängt wohl mit der Bezeichnung nicht zusammen, daß sie den Töchtern der Menschen entgegengesetzt, und mit diesen so riesenhaft gepaaret werden. Die natürliche Bedeutung des Ausdrucks „Göttersöhne" ist nach der Sprache der Morgenländer, die von Macht, allgewaltiger Herrschaft, Herrlichkeit, und Hoheit. In der vermehrten Welt, wo sich mit den Menschen auch die Leidenschaften vermehrt hatten, mußten sich bald bürgerliche Despoten finden, die durch Leibesstärke, durch Ansehen, Verstand, Glück, Reichthum, Zufälle, über andere das Haupt emporhoben; ihnen fehlte nichts: sie wurden bewundert: sie konnten herrschen, das waren „Göttersöhne!"

Und sie überhoben sich ihrer Macht, und wurden ausgelassen — natürlich zuerst auf der menschlichsten Seite. Sie überwältigten und entführten schöne Weiber und Töchter: welche sie wollten, ohne Rede und Recht, mit List und Gewalt — wenn sie ihnen nur schön ins Auge fielen. Diese waren doch nur „Töchter der Menschen" niedrige Leute, die an Rang, Ansehen, Reichthum, Herrlichkeit,

*) Homines fortissimi. Spinozae tract. th. pol. pag. 10.

u. s. w. unter ihnen waren. Das ist also der frühe Orientalismus gewesen, die Mächtigen zu vergöttern; und die Niedrigen, Armen blieben „Kinder des Staubes," „ein schwaches unvermö„gendes Geschlecht der Menschen." Der Begriff hat dem hebräischen Wort „Mensch" so beigewohnt, wie ihm bei uns oft die Idee von Verachtung noch beiwohnet.

Welche natürliche Quelle des bürgerlichen Verderbens, und welche leider! nur zu natürliche Aeußerung. Macht, Hoheit, Reichthum, Vergötterung machte die ersten privilegirten Lasterhaften und offenbar Bösewichter: die Armen und Niedrigen wurden ihr Opfer, und der ungezähmte Geschlechtertrieb, der erste Strom, der ausriß.*) Da ist nun die natürliche Erklärung der Worte:

„Es sahen die Göttersöhne die Töchter der Menschen, daß sie schön wären,
„Und raubten sich nach Gefallen Weiber aus ihnen."

Und die Folge hievon mußte seyn? — was anders, als Verzärtlung, Unordnung im ganzen Menschengeschlecht, und die Annährung eines Verfalls. Die

*) Der Text giebt Vermehrung der Menschen zur Ursache an, V. 1. und das ist dasselbe was Montesquieu (XVI, 4) als den Grund der orientalischen Polygamie angiebt, daß mehr Töchter als Söhne geboren werden. Gewaltthätigkeit fand um so mehr statt, da die Weiber frühe zur Rei-

heiligsten Gesetze wurden zerstört, die Sitten der Menschen entnervt und weibisch, ein öffentlicher Untergang nahe. Das heißt in der feyerlichen religiösen Sprache des Orients:

„Da sprach Gott:
„Mein Geist soll nicht in Ewigkeit hin im Menschen wohnen
„Denn sie sind Fleisch.“

„Fleisch und Geist“ sind hier einander offenbare Gegensätze, und so muß sich auch die Erklärung beider einlenken: der Geist kann also wohl nicht eine göttliche Person, oder das Gewissen, oder das Amt der Propheten seyn: der gewöhnlichste Gegensatz zwischen Fleisch und Geist ist vielmehr, daß das Eine „Schwachheit, Unvollkommenheit, Verfall,“ das Andre „Stärke, Vortrefflichkeit, Vollkommenheit“ bedeute; und so auch hier. „Mein Geist soll nicht immerhin unter den Menschen wohnen!“ Die Macht, das Ansehen, das blühende Wesen, das sie zu Göttersöhnen macht, soll von ihnen genommen werden, „da sie Fleisch sind“ d. i. so weich und üppig leben.*) Die Erklärung scheint ge-

se kommen, wenn sie noch wirkliche Kinder sind, und der Geschlechtertrieb im Morgenlande sehr ungezähmt ist von beiden Seiten. Angriff und Fall ist zusammen.

*) (Spätere Anmerkung des Verf.) Diese Antithese ist zu weit hergeholt; natürlicher, daß Geist Gottes blos Leben ist; und Fleisch das Thierische

[redacted]

gewagt; sie ist aber ganz morgenländisch, und das Stück behält Einen Ausdruck von Anfang bis zu Ende. Das Stück bezieht sich also unmittelbar auf die gewaltthätigen, üppigen Beherrscher und Unterdrücker, und an eine allgemeine Sündfluth wird noch nicht gedacht. Vermuthlich ists ursprünglich eine prophetische Drohung gewesen, die 120 Jahr vor der Sündfluth verfasset, und vom Sammler in den historischen Styl übertragen wurde.

Der Zusatz bekräftigt meine Auslegung: ein Zusatz gewiß aus mündlicher Sage. Was bei den Griechen Titanen, Cyclopen und Heroen in der Kindererzählung waren; was in andern Ländern andere riesenhafte, schreckliche und gräßliche Sagen alter Zeit sind; das sind hier Nephilim und Giborim — Furchtnamen der Vorwelt *) Da in den ersten Jahren die Einbildungskraft der Kinder sich gerne mit solchen Schreckbildern beschäftiget, weil diese mehr Eindruck auf sie machen, als die einfältige Wahrheit selbst: da der Pöbel, der des reinen Bildes der Weisheit nicht fähig ist, sich gern

---

rische im Menschen. „Sie sollen den Athem „verlieren — sterben; da sie so ganz wie Thiere „leben, so ist mein Hauch für sie zu edel, zu „gut, um solch Fleisch zu bewohnen.“ Dieses Stück ist also aus I Moses. 2, 7. zu erklären.

*) Die spätere Mythologie hat sie zu Dämonen gemacht, die man sich als Riesen dachte. S. Herbelot, p. 298.

mit solchen Popanzen der Weisheit umherträgt: so wird es wohl keiner Nation an solchen Riesenmährchen fehlen. Und da der Sammler dieser antediluvianischen Nachrichten an das vorige Stück kam, wo von Göttersöhnen, und Ueberwältigungen u. s. w. die Rede war, so suchte er diese riesenhafte Sage hier zu läuteren, und an die historische Wahrheit anzubiegen. „Damals (sagt er gleichsam „als Randglosse) damals wars, da die Nephilim „auf der Erde waren; denn da, (nach V. 2.) die „Göttersöhne den Menschentöchtern beiwohnten, da „wurden eben die Machtmänner, (Heroen, Giborim) „geboren, die noch itzt nach so vielen Jahrhunderten „ten in der Tradition leben, und immer leben „werden." Man hat über die Nephilim und Giborim, und Leute von Namen in Ewigkeit so viel Mährchen gesagt, als selbst die hebräischen Mährchen nicht mögen gesagt haben, und die Worte des Originaltextes sind doch so deutlich in ihrer Zufügung zum Text; in ihrer Einlenkung zum zweiten Vers, und in Anzeigung der Quelle, woraus sie genommen sind, daß ich mir keine andere Erklärung denken kann.

„In den Tagen also lebten auch jene Nephi„lim (jene Riesengestalten der Tradition) auf der „Erde. Denn als die (genanten) Göttersöhne den „Menschentöchtern beiwohnten und ihnen Söhne „zeugeten: so waren das die Heroen (Titanen) die „in Ewigkeit Männer von Namen sind, und Jahr„hunderte hinweg in der mündlichen Kindererzäh„lung fortleben." Was diese aber von ihnen gesagt, weiß ich nicht, und wer brauchts zu wissen?

[redacted]

der Sammler setzt sie nur, als Randglosse, des Einen Zuges wegen, hinzu, um seine Göttersöhne, selbst aus der verdorbenen Tradition zu bestätigen; und uns vergewissern sie es, daß unsre vorige Auslegung den Sinn getroffen.

Es geht V. 5 ein neues Fragment, aber im vorigen gewaltsamen Tone an. Wie wird das menschliche Herz, und Gottes Reue und Bekümmerniß und sein zorniger Entschluß gemahlt, alles zu vertilgen, was unter dem Himmel ist! Noch aber wird an die Sündfluth nicht gedacht, und es ist wieder wahrscheinlich ein Ueberbleibsel von prophetischer Sprache in den historischen Styl übergetragen. Die den ersten Vers zum Beweise für die Erbsünde nach den beiden genauen Seelenkräften Tichten und Trachten machen, reissen ihn aus seiner Welt, für die er gehörte, und aus der er genommen war, aus dem Zusammenhange, in welchem er hier steht, und aus der Sprache, in welcher er verfaßt worden. Solche Ausleger mögen sich auch denn darüber quälen, wie Gott so gewaltsame Leidenschaften, Reue, daß er die Menschen gemacht, innere Bekümmerniß und rächender Zorn zukomme? — das ganze Stück ist im heftigen und gleichsam orpheischen Style geschrieben, und wenn man Worte der Leidenschaft, des Zorns, der Reue, der Wuth:

„Vertilgen will ich den Menschen, den ich gemacht
„habe,
„Vom Angesicht der Erde will ich ihn vertilgen

„Vom Menschen zum Vieh, zum Wurm, zum Vo-
„gel unter dem Himmel!
„Denn mich reuet, daß ich ihn geschaffen."

Wer diese Worte der Leidenschaft kalt auslegen, und daraus die Allgemeinheit der Sündfluth beweisen wollte, wo käme der hin? Was könnte der nicht für eine Theologie von Gott schreiben; ärger als die Heiden von den Leidenschaften ihrer Götter dichteten. Wie, und wenn die Leidenschaft selbst uneigentlich, anthropopatisch genommen werden soll: und die Worte, die die Leidenschaft ausstößt, will man nüchtern und eigentlich heraus buchstabiren? — — „Noah aber fand Gnade vor dem so zornigen, so ergrimmten Jehovah!" Hier ist das Stück aus.

Der Sammler hat offenbar zwei Verse eingeschoben (V. 9. 10) um den Mann, der Gnade fand, recht zu bezeichnen. Sie stehen schon Cap. 5, 32. und stehen hier, und auch Cap. 9, 18 und auch Cap. 10, 1. Der Mann, der sie einrückte, muß Noah sehr nahe angegangen seyn: Wäre es nicht Sem selbst, oder gewiß einer seiner Nachkommen?

Der 11 und 12 Vers sind historisch vorgerückt, um auf den 13, offenbar aus seinen eignen Ideen und Worten, zu bereiten, und da fängt eine dritte Sage Gottes an. Die erste, ohne Zweifel die älteste, ist erhaben (V. 2 — 4.) mächtig drohend; aber allgemein, noch gleichsam weit aussehend und unbestimmt. Die zweite, näher dem Noah, ist heftiger, bestimmter an Ursache und Strafe, noch

aber ohne Sündfluth V. 5. 8. Die dritte V. 12 — 22, bestimmt Sündfluth, das orientalische Schiff, die Einwohner desselben, und ihre Speise. Der ganze Text ist historische Poesie und ein Nationalstück des Orients.

Zweites Stück.

Von der Sündfluth selbst.

1 Mos. 7, 1 — 24.

Der ganze Text ist historische Poesie und ein Nationalstück des Orients: so endigte ich und so fange ich an. Der Vater Noah ist ein morgenländischer Stammvater. Der in einer großen Ueberschwemmung mit seiner ganzen Familie und allerley Lebendigem erhalten wird. Ihn rettet eine göttliche Weissagung durch den Unterricht, ein Schiff zu bauen. Er nimmt reine und unreine Thiere mit sich. Die Sündfluth kommt, tödtet Alles, verzieht sich allmählich. Noah bekommt die verneuerte Erde gleichsam zum Bundesgeschenk wieder. — Ich hoffe aus dem Ton, in dem dies alles erzählt wird, den meisten Zweifeln zuvorzukommen, die man gegen die Sündfluth heget.

Mit den Dokumenten und Ueberbleibseln einer allgemeinen Ueberschwemmung, wie man sie in so vielen Ländern gefunden, fangen wir nicht an,

denn wie anders würden doch diese Muschellagen und Versteinerungen an sich selbst reden müssen, wenn wir nicht zum Voraus zu ihnen den Glauben daran aus unsrer morgenländischen Urkunde mitbringen, sondern auf sie als Naturphänomene merken wollen? Habens ja andre Naturlehrer aus zehn Gründen und Proben bewiesen, daß diese Versteinerungen vielmehr zeugen, daß die Erde voraus Jahrhunderte durch, ein Seegrund gewesen, als daß eine Ueberschwemmung von etlichen Tagen sie habe erzeugen können. Alle diese Wahrnehmungen gehören also zur mosaischen Philosophie eher, die auch die Erde mit ewigen Meeren bedeckt, und gar nicht zu unsrer Sündfluth.

Auch von den Nationaltraditionen einzelner Völker von Sündfluthen und Ueberschwemmungen Deukalions, Ogyges u. s. w. können wir nicht anfangen, wenn wir nicht wie Boulanger rechnen wollen, der überall Sündfluth findet, wo man Wasser hat und Wasser gießt und sich in Wasser wäschet. Alle solche Nachrichten sind Nationalsagen von ihrem Lande, und Stammvätern aus einer weit spätern Zeit, als daß sie mit dieser gleich gestellt werden könnte. Wir nehmen also unsre morgenländische Urkunde so zur Hand, als wenn wir von nichts anders in der Welt wüßten.

Und da ist die Beschreibung davon ungemein sinnlich und schrecklich. Gott spricht in der stärksten Leidenschaft: „es reue ihn, daß er Menschen „geschaffen: Er wolle sie bis auf alles Lebendige, „Vieh, Vögel und Gewürm vertilgen.“ Er spricht

[redacted]

in der stärksten Leidenschaft „Alles Fleisch habe sei„nen Weg verderbt: das Verderben alles Fleisches „seye also auch von ihm beschlossen." Er will Noah und sein Geschlecht retten, und giebt ihm also einen Kasten an, zu dessen Bau er ihn durch fürchterliche Beschreibungen eines allgemeinen Verderbens aufweckt. Die Sündfluth kommt, die Brunnen der Tiefe brechen, die Fenster des Himmels regnen, es regnet vierzig Tage und vierzig Nächte. Die Wasser wachsen und tragen den Kasten empor: alle, selbst die höchsten Berge sind bedeckt, bis fünfzehn Ellen hoch bedeckt: es ist nichts als Meer und Himmel: nun stirbt alles Lebendige, Menschen, Vieh, Wurm und Vogel — alles stirbt! eine schreckliche Sündfluth. Lasset uns in die Zeit Noah, vor und in seine Arche hineingehen, um sie zu sehen und zu fühlen.

Zuerst: Gott spricht zu Noah, daß er um des Verderbens der Welt willen sie strafen wolle. Folgt hier wohl etwas auf die Allgemeinheit der Sündfluth? War die ganze Erde denn auch schon bewohnt? Wußte denn auch Noah, daß sie bewohnt seye? Wußte er von Rundung derselben, von Antipoden und von Amerika, oder was verstand er unter ganzer Erde? Wenn also Gott für ihn, für sein Ohr, für seinen sinnlichen Verstand sprach, folgt daraus das geringste auf eine durchaus allgemeine Sündfluth? So wenig als er aus den Worten Josua folgt, daß das ptolomäische Weltsystem wahr seyn müsse. Zu dem wird Gott drohend, in Leidenschaft sprechend eingeführt, der von allem Lebendigen gleichsam Rache nehmen will.

Ich habe es schon gesagt, die Leidenschaft will man uneigentlich, sinnlich, poetisch und die Sprache der Leidenschaft eigentlich und philosophisch nehmen – das ganze stürmische Feuer der Rede verkennen und an jedem einzelnen Ausdruck nagen — welche Erklärung kann unzusammenhängender seyn? Wie – wenn man alsdann auch früge: „Ob die Thiere „denn auch ihren Weg verderbt gehabt? weil dies „doch von allem Fleische gesagt werde; oder ob „denn die Menschen damals keine unsterbliche Seele „gehabt," da alles ausgetilgt und verderbt seye, was einen lebendigen Othem hatte, und alles Fleisches Ende vor Gott gekommen; oder ob die Menschen damals anders gegangen, weil es heiße, sie hätten ihren Weg verderbt — was kämen da für sonderbare Erklärungen heraus? — Nicht sonderbarer, als die Folge von Allgemeinheit der Sündfluth auf die ganze Erde.

Wir wollen das biblische Stück als Weissagung Gottes an Noah, oder auch als Drohung an die Welt annehmen, und in beiderlei Gesichtspunkt verliert sich der Zweck derselben von Allgemeinheit der Sündfluth ab. — Als Befehl an Noah: da wars sinnliche Rede für ihn, für seine Einbildungskraft, dem allgemeinen Verderben durch den Bau eines solchen Schiffs zu entrinnen, nach der Sprache seines sinnlichen Verstandes: denn alle Welt die er kannte, alles Lebendige um ihn sollte untergehen. Wahrhaftig aber war kein geographischer oder physischer Bericht der Zweck Gottes, der es sprach, der Art, in der er sprechend eingeführet wird, und der Absicht, zu der es Noah hörte. — Als Dro-

[redacted]

ung an die Welt betrachtet wird eine Allgemein-
eit der Sündfluth hieraus noch fremder. Kannte
Noah diese ganz? Konnte er allen Völkern die
Warnung Gottes bekannt machen? War er ein
Prediger der Buße die hundert und zwanzig Jahre
urch unter allen Nationen der Erde? Ein Dichter
ann ihn wohl als solchen zeigen, ihn aus seinem
Hause verschwinden, von einem Engel durch die
uft führen, allen Nationen drohen, und sie alle
ei Gott verklagen lassen — aber ein trockner Ge-
chichtschreiber? Aus welchem einzigen halb wahr-
cheinlichen Grunde? Auf welchem halb wahr-
cheinlichen Wege, da die Urkunde nicht ein Wort
avon sagt? — Nach dieser waren es die Leute,
nter denen Noah lebte, denen Gott durch ihn die
Sündfluth predigen ließ (2 Pet. 2, 5. vergl. mit
Mos. 6, 3) die ihm nicht glaubten (1 Pet. 3,
0.) sondern fortsündigten — die Alle, Alles was
Noah kannte, sein ganzes Land mit allem Leben-
igen, was Othem schöpfte, sollte untergehen, und
ieng unter. War das aber geographisch betrachtet
ie ganze Erde?

Noah soll Thiere in den Kasten nehmen: *)
eine und unreine — wie hat man sich über die
Thiere gequält, sie zusammen kommen, sie aus
Amerika, aus den ostindischen Inseln über das
Weltmeer schwimmen, sie durch Engel hinzuführen,

---

*) Selbst hier kömmt die Wohlthat der göttlichen Errettung nicht ohne Arbeit. Und so immer: nie ist der Müßiggang Mittel, Gottes Vorsehung auf sich zu ziehen.

sie alle im Klima des Noah athmen und von seiner Kastenspeise leben zu lassen, sie alle zu beherbergen und Friede unter ihnen zu stiften? Wie viel Bogen und Bücher und Stunden hindurch hat man sich hierüber und doch immer mit Undank der Thiergeschichte gequält! die Thiere des Noah sind so National, wie seine Sündfluth. „Reine und Unreine," solche, die er nach der Gewohnheit seines Landes essen und nicht essen kann: das ist der ganze Gesichtspunkt ihrer Classification; nicht die Classen eines Linneus, nach denen sie Bodmer hinein spazieren läßt; noch die Landsmannschaften unserer geographischen Naturhistorie, nach denen sie vermuthlich angekommen wären. „Reine und Unreine" das ist der eingeschränkte Nationalgesichtspunkt zur Thiererhaltung: und so wie dieser Unterschied in jedem Lande nichts als National, und in jedem fast auf eigene Art national ist: so mußte uns eine so offenbare Einschränkung, und wenn wir auch weiter keinen Grund hätten, schon von der Allgemeinheit der Sündfluth hinwegrufen; oder wir lesen den Text gar nicht in dem Nationallicht, darin er steht. Und wie viel thörichte Fragen und physische Ungereimtheiten fallen damit weg, denen man schwerlich anders entgehen kann, als wenn man — bei dem Sinn der Bibel bleibt. „Wie aber hätten sich, wenn die Sündfluth nicht allgemein gewesen, Menschen und Thiere nicht in andre Länder retten, und also die göttliche Strafe illudiren können?" die dies behaupten, müssen wohl nie eine plötzliche Ueberschwemmung erfahren, oder davon gehört haben. Was ist mächtiger, als ein

vorbrechendes, fortreissendes Wasser, und wo läßt sich hinfliehen, wenn plötzlich alles Meilen, Strecken, Länderweit hoch überschwemmt ist? National betrachtet, in dem Gesichtspunkte aus dem Noah sahe, war gar keine Entrinnung möglich, das ganze Land war überdeckt so weit es durch Berge oder Meere abgeschnitten war, und die Nationen nährte, die er kannte — da ersoff alles, was einen lebendigen Othem hatte! Mögen dies immer alle Menschen seyn, die damals gar gelebt haben: die ganze Erde durfte deswegen nicht überdeckt, und nicht alle Thiere in allen Ländern ertödet werden. Diese verfolgte ja Gott nicht; sie waren nicht der letzte Zweck seiner Strafe. Und da sie doch auf der ganzen Erde schon gelebt, und gleich bei der Schöpfung jedes in seinem Element und Klima erzeuget wurde: warum braucht denn, um nur sie zu ertöden, die ganze Erde bedeckt zu werden? Wäre das nicht die grausamste unweiseste Verwüstung, und die unwahrscheinlichste Erhaltung der ganzen Schöpfung? Und nun dazu die schöne Proportion von sieben Paar Reinen, und Einem Paar Unreinen — wie kleinfügig, wie verengend die ganze Schöpfung! Alles soll sich nach dem Saumen Noahs, und seiner Landesgewohnheit richten. Nach diesem Küchengesetz wird das Leben und der Tod, die Proportion und das Daseyn aller Thiere, aller Welten und Erdstriche bestimmt. Nach diesem Küchengesetz sollen Engel und Instinkt Gottes die Thiere aus allen Welten hinzuführen, dem Faulthier Flügel geben, und das Wasserscheue den Ocean überschwimmen lassen, so Jahre lang ohne

Unterhalt schwimmen lassen, um vor einer Sündfluth von hundert Tagen bewahrt zu werden, sie Land und Charakter und Clima und Nationalität verläugnen zu lassen, um einige Tage im Kasten zu leben, und sich dann wieder in ihr Land und Element und Charakter zu begeben. — In welche Sündfluth von Ungereimtheiten stürzt man sich, wenn man sich einige Classificationen wieder allen Sinn der Schrift machet!

Die Sündfluth selbst wird beschrieben sinnlich und schrecklich und plötzlich. „Die Brunnen des Abyssus werden aufgesprengt, die Fenster des Himmels geöffnet!" Was kann dichterischer von der schnellsten Ueberschwemmung gesagt werden! Es ist, als bräche das Erdreich und der ganze Abgrund stürzte mit einmal hinauf: es ist, als bräche der Himmel, und Wassergüsse stürzten wie aus offenen Fenstern aus Klüften herunter, und solche Ueberschemmung geht vierzig Tage und Nächte hin. — Entsezliche Schilderung! Wer kann entrinnen! Wer muß nicht ersaufen! — Könnte das urplötzliche Erdbeben schrecklicher, als so geschildert werden: daß die Erde breche, und die Hölle ihren Feuerrachen öffne und Alles verschlinge: daß der Himmel breche, und Feuer regne, und Alles verzehre — Wo bleibt da eine lebendige Seele? Wer kann da noch aus seinem Lehnstuhl muthmassen, man habe sich doch wohl retten können?

So sinnlich und schrecklich indessen alles gemahlt werde: so ists wieder auf keine Erdsündfluth.

Alles wird in Beziehung auf Noah, und gleichsam aus der Arche beschrieben: darnach die Zeit und die Dauer und die Höhe der Ueberschwemmung; es ist, als wenn man aus dem Kasten selbst sähe. So lange regnet es und wächst das Wasser, nun hebt die Fluth den Kasten empor; nun sind alle Berge unter dem Himmel, unter dem Horizont bedeckt: viele Ellen hoch steigt das Wasser über die höchsten Berge — Welch ein sinnlicher Prospekt aus der Arche! Es ist, wenn man umher siehet, nichts, als Himmel und Meer. Wer wollte nun daher mathematisch berechnen, daß ein Gewässer, das 15 Ellen über die höchsten Berge geht, nothwendig die ganze Erde habe bedecken müssen? Mag denn der Concipient unter den höchsten Bergen den Tenneriff und die Kordileras gedacht haben? Will er anders, als die höchsten Berge seiner Gegend nennen? Will er mehr als eine sinnliche Repräsentation der hohen Gewässer geben? Und o welche Folgen! Auf dem ganzen Erdboden soll es vierzig Tage und Nächte geregnet haben: man rechnet die Masse der Wasser aus, die 15 Ellen über die Kordileras, rings um die Erde gestanden, und nach welchem Ellenmaas? Nach Noahs Ellenbogen und Augenkreise.

„Alles starb, was lebte." Die Worte sind historische Erfüllung von dem, was erst geweissagt wurde, und also eben in dem Sinne. Ob nun alle Menschen auf der Erde umgekommen sind,

weil sie alle noch nahe um einander und also als Nation lebten: oder ob dieser Bericht, so wie alles vorige nur national und gleichsam genealogisch seye, daß Noah in dem vernexeten Erdstrich der erste neue und einzige Stammvater der Gegend, des Stammes, der Provinz geworden: können wir wohl nicht beurtheilen, da wir keine andre so alte Nachrichten, als nur aus dem Stamm des Noah, haben. Es sey indessen wie es wolle; daß beide Flächen der Erde bedeckt, auch wo keine Menschen, auch wo nur Nationalthiere waren, das ist aus der ganzen Geschichte unerweislich.

Drittes Stück.

Von der Erneuerung der Welt.

1 Mos. 8.

Alles noch in Beziehung auf Noah. Das Gewässer stand 150 Tage: Wo so lange? an welchen Orten gleich lange? Im Thal Josaphat und auf dem Gipfel des Piks? Gott gedachte an Noah: so lange nicht? nun erst?

[redacted]

Man siehet, es ist von einem Schuzgott die Rede und die Stimme geht aus dem Kasten der Angst. Die Wasser fallen: die Brunnen des Abyssus und die Fenster des Himmels werden verstopft, es nimmt 150 Tage ab; man hört noch immer die Aussicht und den Calender aus der verschlossenen Enge. Die Gipfel der Berge blicken hervor: der Kasten stößt auf Ararat; man sieht, was die höchsten Berge gewesen sind, Landgebürge im Prospekt. Das Fenster wird geöffnet: ein Rabe fliegt aus; eine Taube und noch eine Taube — immerfort ein Journal aus dem beklommenen Behältniß. Man fühlt die erste frische Luft gleichsam mit; man riecht mit an dem lieblichen Oelblatt, was die zweite Taube bringt, wie ermattete Schiffer, die sich auf die Erde, ihre Mutter, längelang hinwerfen, und den stärkenden Erdegeruch mit vollen Zügen athmen. Das Dach wird abgeworfen: und nun dringt ein Strom von frischer Luft ein: Die Erde ist trocken. Noah geht heraus. Man siehet das Tagebuch eines Privatmanns, einer einzelnen Gegend, eines Privatkalenders; wo ist eine Geographie und Chronologie des Erdballs?

Nun weihet der fromme Mann das erste Op-

fer wieder? Es ist ein *Brandopfer*, denn er hat nichts anders als seine geretteten Thiere. Er bringt ein Reines dar, was er selbst aß; und das wird doch sein Gott auch geniessen: da ist also das erste Brandopfer. Abel opfert noch Milch, und aus diesem Vorfall und dem folgenden Capitel ist zu vermuthen, daß bisher noch nichts Lebendiges geopfert seye. Hier brennt das erste Brandopfer, und es wird „ein süßer Geruch vor dem Herrn!“ Schöne Tradition von seinem Ursprung! Es war unmittelbar nach der Sündfluth, da Noah noch nichts hatte: nicht Gras, nicht Kraut, nicht frische Milch: da glühet also ein reines Thier, gleichsam aus seinem Munde genommen und Gott zum Geschenk gebracht. Es dampft auf und wird ein *lieblicher Geruch Gottes*. Wer hier mit Noah und Sem den ersten lieblichen Opfergeruch auf der schlammichten mit Leichnamen gefüllten Erde fühlt, wird der wohl rümpfen, daß Gott ein so niedriger Sinn zugeschrieben werde? Hier also im Opferer Noah, im ersten Brandopferer, wer sieht nicht wieder den Stammvater des Orients, und in seinem am Geruch des Opfers gesättigten Gott, den Schutzgott seines Stammes?

Gott thut einen *Schwur*: „nicht mehr die Erde zu strafen, um des Menschen willen, und

[redacted]

nicht mehr alles zu vertilgen!" Der Schwur ist in eben dem Geiste, wie die Drohung (Cap. 6, 6 — 7) heftig und voll Leidenschaft der Reue. Das Ende bleibt also dem Anfange durchaus gleich. „Nie soll, so lange die Erde stehet, Sommer und Winter, Frost und Hize, Saamen und Erndte, Tag und Nacht aufhören!" Nie mehr solch eine schreckliche, bange Weltverwüstung einbrechen! Wie menschlich! wie national! wie sehr im Tone dessen, ders selbst gefühlt! Sollte man nicht wieder auf Sem vermuthen? — Die Worte (v. 21.) „das Dichten und Trachten" u. s. w. scheinen aus 1 Mos. 6, 5. eingeschaltet und thun hier im Munde Gottes eine ganz entgegengesetzte Wirkung gegen die erste Stelle.

Es folgt der Bund mit Noah: er wird der zweite Adam der erneuerten Erde. Der erste war unter den Thieren des Feldes geschaffen, und hatte über sie zwar die Herrschaft, sonst aber mit ihnen den Genuß der Erdfrüchten bekommen. Der zweite hat mit Angst und Mühe die Thiere im Kasten erhalten; er hat also mehr Anrecht über sie. Sie haben sich vor ihm im Gefängniß fürchten gelernt und sollen ihn immer fürchten (v. 2.). Sie waren ihm im Kasten zur Speise (6, 21.) sie sollens immer seyn, nur nicht in ihrem Blut. „Im Blute soll sich weder Mensch noch Thier

würgen" u. s. w. Hier fängt also eine nähere und eigentliche bürgerliche Gesellschaft an; sie bekommt bürgerliche Gesetze.

Nun wird der Bund zwischen Gott und Noah wiederholt, und durch ein Bundeszeichen bestätigt — die schöne Tradition vom Regenbogen:

„Meinen Bogen hab' ich gesetzt in die Wolken,
„Der soll ein Bundeszeichen seyn zwischen mir
und der Erde:
„Und wenn ich Regenwolken über die Erde führe,
„So soll mein Bogen erscheinen in den Wolken.
„Dann will ich an meinen Bund zwischen mir
und Euch gedenken;
„Und soll keine erdverderbende Ueberschwemmung
mehr kommen.
„Das ist mein Bogen in den Wolken, den ich
ansehe,
„Und an meinen Bund gedenke!" — —

Schöne dichterische Symbole über den Regenbogen! Tausendmal schöner, als jene gigantische, daß es die Brücke der Riesen seye, den Himmel zu stürmen, und andre Fratzengeschichten mehr! Kann ein Naturphänomenon auf dichterische Art schöner, und hier sinn- und lehrreicher erklärt wer-

den? Nun nehme man alles zusammen: die Ursache, die Beschreibung und den genealogischen Ausgang der Sündfluth; ist sie mehr, als eine Ueberschwemmung des Orients?

[redacted]

